

Sitzungsbericht

16. Sitzung der Tagung 2009 der XVII. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Dienstag, den 16. Juni 2009

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 961).
2. **Spezialdebatte:** Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 961).
Redner: Abg. Enzinger MSc mit Resolutionsantrag betreffend Finanzierung der Frauenhäuser in NÖ (Seite 962), Abg. Tauchner mit Resolutionsantrag betreffend Erhöhung der Sozialleistungen für die Bürger Niederösterreichs (Seite 964), Abg. Schabl mit Abänderungsantrag (Seite 966), Präs. Ing. Penz (Seite 970), Abg. Erber (Seite 970), Abg. Kadenbach mit Resolutionsantrag betreffend Einführung eines Strom-Gas-Bonus für NiederösterreicherInnen mit niedrigem Einkommen, Resolutionsantrag betreffend Erweiterung der NÖ Urlaubsaktion für pflegende Angehörige und Resolutionsantrag betreffend Erstellung eines jährlichen NÖ Armutsberichtes (Seite 973), Abg. Hinterholzer (Seite 975), Abg. Ing. Huber (Seite 977), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Einführung einer „allgemeinen“ Wohnbeihilfe (Seite 979), Abg. Hintner (Seite 989), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Ausweitung der Förderung für Photovoltaik (Seite 982), Abg. Onodi mit Resolutionsantrag betreffend Mobile Jugendarbeit (Seite 984), Abg. Doppler (Seite 986), Abg. Jahrmann (Seite 987), Abg. Schuster (Seite 988), Abg. Waldhäusl (Seite 990), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 992), Abg. Mag. Renner mit Resolutionsantrag betreffend „1424 NÖ Jugendkarte“ als Freifahrkarte auf öffentlichen Verkehrslinien in Niederösterreich (Seite 993), Abg. Mold (Seite 994), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend Wegfall der Pflicht zur Entrichtung der Einkommenssteuer für Empfänger von Halb- und Vollwaisenpensionen (Seite 946), Abg. Lembacher (Seite 998), Abg. Onodi mit Resolutionsantrag betreffend Objektförderung für private Tages- und Kurzeinrichtungen (Seite 999), Abg. Rinke (Seite 1000).
Abstimmung (Seite 1002).
(Abänderungsantrag Abg. Schabl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Gruppe 4 Ansätze 41332, 43984, 43985, 45910, 45920, 45959, 45960, 45990, 48211, 48214, 48250 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;
Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Enzinger MSc abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Tauchner abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Kadenbach betreffend Einführung eines Strom-Gas-Bonus für NiederösterreicherInnen mit niedrigem Einkommen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Kadenbach betreffend Erweiterung der NÖ Urlaubsaktion für pflegende Angehörige abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Kadenbach betreffend Erstellung eines jährlichen NÖ Armutsberichtes abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Razborcan abge-

lehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Onodi betreffend Mobile Jugendarbeit abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Renner abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Onodi betreffend Objektförderung für private Tages- und Kurzzeiteinrichtungen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

- 3.1. **Spezialdebatte:** Gruppe 5, Gesundheit.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 1002).

- 3.2. Ltg. 285/A-1/24: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend das Projekt Landesgartenschau in Tulln „Die Garten Tulln“.

Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 1003).

Redner zu 3.1. – 3.2.: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Kein NÖGUS-Bericht im Landtag seit 2006, Resolutionsantrag betreffend Gelsen-Kompetenzzentrum, Resolutionsantrag betreffend Windkraft in Niederösterreich, Resolutionsantrag betreffend Totalreform des Ökostromgesetzes und Resolutionsantrag betreffend Landtagsbeschluss für Gartenfestival 2010 und Gartenschau 2012 (Seite 1003), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Zusammenlegen der Krankenkassen und Missbrauchsbekämpfung statt Kürzung von Leistungen, Resolutionsantrag betreffend Bundesländer übergreifendes Abkommen bei medizinischen Akutfällen und Resolutionsantrag betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen (Seite 1008), Abg. Onodi (Seite 1012), Abg. Mag. Mandl (Seite 1014), Abg. Kernstock mit Resolutionsantrag betreffend der gänzlichen Übernahme des Beitrags an die 144NOTRUF Niederösterreich GmbH (vormals LEBIG) der Rettungsdienste (Seite 1017), Abg. Hintner (Seite 1019), Abg. Gartner (Seite 1021), Abg. Kasser (Seite 1022), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Artenschutz, Naturschutz: gemeinsame politische Taten gegen

Bären-Tragödien in NÖ und anderen Bundesländern und Resolutionsantrag betreffend Naturschutz – bei Steinbrüchen außer Kraft? (Seite 1024), Abg. Sulzberger mit Resolutionsantrag betreffend Anti-Atom-Aktivitäten in NÖ (Seite 1027), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 1029), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 1031), Abg. Kernstock mit Resolutionsantrag betreffend Ausbaubericht zu den NÖ Landeskrankenanstalten (Seite 1032), Abg. Bader (Seite 1034), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend grenzüberschreitende Rettungseinsätze (Seite 1036), Abg. Ing. Pum (Seite 1037), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Gelsen-Problematisierung (Seite 1039), Abg. Waldhäusl (Seite 1041), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 1043), Abg. Mag. Hackl (Seite 1044), Abg. Weiderbauer (Seite 1046), Abg. Königsberger (Seite 1046).

Abstimmung (Seite 1046).

(Gruppe 5 Ansätze 52922, 52924, 52925, 52994 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Kein NÖGUS-Bericht im Landtag seit 2006 abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Windkraft in Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Totalreform des Ökostromgesetzes einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Landtagsbeschluss für Gartenfestival 2010 und Gartenschau 2012 abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Zusammenlegen der Krankenkassen und Missbrauchsbekämpfung statt Kürzung von Leistungen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Bundesländerübergreifendes Abkommen bei medizinischen Akutfällen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Kernstock betreffend der gänzlichen Übernahme des Beitrags an die 144NOTRUF Niederösterreich GmbH

(vormals LEBIG) der Rettungsdienste abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic betreffend Artenschutz, Naturschutz: gemeinsame politische Taten gegen Bären-Tragödien in NÖ und anderen Bundesländern abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic betreffend Naturschutz – bei Steinbrüchen außer Kraft? abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Kernstock betreffend Ausbaubericht zu den NÖ Landeskrankenanstalten abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Gelsen-Problematik einstimmig angenommen;

Ltg. 285/A-1/24 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)

4. **Spezialdebatte:** Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr.

Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 1047).

Redner: Abg. Enzinger MSc mit Resolutionsantrag betreffend Wolkersdorfer und Schwechater Express sowie Regionalexpress Wien-Südost, Resolutionsantrag betreffend Kontrollen auf der A4 und Resolutionsantrag betreffend Erhalt der Ybbstalbahn (Seite 1048), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend Investitionsoffensive zur Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs und Resolutionsantrag betreffend Verbesserung der Kontrollen bei Lebewildtiertransporten (Seite 1052), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend verstärkte LKW Kontrollen für mehr Verkehrssicherheit, Resolutionsantrag betreffend Entlastungen der PendlerInnen in NÖ, Resolutionsantrag betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) und Resolutionsantrag betreffend Aussetzen der geplanten Tarifierhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region (Seite 1056), Abg. Mag. Wilfing (Seite 1059), Abg. Mag. Renner (Seite 1062), Abg. Mag. Riedl (Seite 1063), Abg. Gartner (Seite 1064), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsan-

trag betreffend SchülerInnen- und Kindergartentransporte im Linienverkehr sowie zusätzlicher SchülerInnentransport bei Unterschreiten des Schlüssels – Sicherheit der Kinder hat Vorrang (Seite 1065), Abg. Antoni (Seite 1066), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Hochwasserschutz in Blindenmarkt und Resolutionsantrag betreffend Park & Drive – Erweiterung entlang der Westautobahn A1 (Seite 1068), Abg. Hauer (Seite 1070), Abg. Ing. Gratzner (Seite 1072), Abg. Mold mit Resolutionsantrag betreffend Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen im Waldviertel (Seite 1072), Abg. Kernstock mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im NÖ Zentralraum (Seite 1074), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserte Kontrollen von Tiertransporten in Niederösterreich (Seite 1076), Abg. Präs. Rosenmaier (Seite 1078), Abg. Dr. Michalitsch mit Resolutionsantrag betreffend Verlängerung der Straßenbahnlinie 71 nach Schwechat und Resolutionsantrag betreffend Regionalbahnen in NÖ (Seite 1079), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Mehr Geld für Maßnahmen der Verkehrsinfrastruktur im Waldviertel – Errichtung einer Autobahn oder leistungsfähigen Schnellstraße für das Waldviertel – Absicherung der Franz-Josefs-Bahn (Seite 1082), Abg. Findeis (Seite 1084), Abg. Moser (Seite 1085), Abg. Gartner (Seite 1086), Abg. Schuster (Seite 1087), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) (Seite 1088).

Abstimmung (Seite 1089).

(Gruppe 6 Ansätze 63106, 69001, 69005 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Enzinger MSc betreffend Wolkersdorfer und Schwechater Express sowie Regionalexpress Wien-Südost abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Enzinger MSc betreffend Kontrollen auf der A4 abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Enzinger MSc betreffend Erhalt der Ybbstalbahn abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger betreffend Investitionsoffensive zur Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs abgelehnt: Zu-

stimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger betreffend Verbesserung der Kontrollen bei Lebendtiertransporten abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend verstärkte LKW Kontrollen für mehr Verkehrssicherheit abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Entlastungen der PendlerInnen in NÖ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Aussetzung der geplanten Tarifierhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Hochwasserschutz in Blindenmarkt abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber betreffend Park & Drive – Erweiterung entlang der Westautobahn A1 abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Mold angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Kernstock abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Michalitsch betreffend Verlängerung der Straßenbahnlinie 71 nach Schwechat angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Grüne, Ablehnung SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Michalitsch betreffend Regionalbahnen in NÖ einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) einstimmig angenommen.)

5. **Spezialdebatte:** Gruppe 7, Wirtschaftsförderung.

Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 1090).

Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Zurückdrängen der gentechnisch veränderten Soja-Futtermittel durch Steigerung des Anbaues heimischer Eiweißfuttermittel, Resolutionsantrag betreffend Keine Finanzgeschäfte (Spekulationen) mit agrarischen Rohstoffen und Resolutionsantrag betreffend Schwerpunkt Elektro-Fahrzeuge im „Automotive Cluster Vienna Region“ (Seite 1090), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Stopp dem Milchbauernsterben, Resolutionsantrag betreffend Keine Reduktion der Geldmittel bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe, Resolutionsantrag betreffend Senkung von Strom- und Gaspreisen und Resolutionsantrag betreffend Übernahme der Kosten für Feriapraktikanten durch das Land (Seite 1094), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Einrichtung eines NÖ Zukunftsfonds (Seite 1099), Abg. Hinterholzer (Seite 1101), Abg. Ing. Gratzner (Seite 1104), Abg. Mag. Hackl (Seite 1104), Abg. Dworak (Seite 1106), Abg. Ing. Schulz (Seite 1107), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Eindämmung von zentrumsnahen Einkaufszentren zum Wohl der NahversorgerInnen und BürgerInnen (Seite 1108), Abg. Sulzberger mit Resolutionsantrag betreffend eindeutige Kennzeichnungspflicht von Kunst- bzw. Analogkäse (Seite 1111), Abg. Gartner (Seite 1112), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 1113), Abg. Findeis (Seite 1114), Abg. Grandl (Seite 1115), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Jugendarbeitslosigkeit (Seite 1117), Abg. Antoni (Seite 1118), Abg. Mag. Karner (Seite 1119), Abg. Mag. Mandl (Seite 1120).

Abstimmung (Seite 1120).

(Gruppe 7 Ansätze 74000, 74912 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Zurückdrängen der gentechnisch veränderten Soja-Futtermittel durch Steigerung des Anbaus heimischer Eiweißfuttermittel einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Keine Finanzgeschäfte (Spekulationen) mit agrarischen Rohstoffen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Schwerpunkt Elektro-Fahrzeuge im „Automotive Cluster Vienna Region“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ab-

lehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Stopp dem Milchbauernsterben abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Keine Reduktion der Geldmittel bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Senkung von Strom- und Gaspreisen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Übernahme der Kosten für Ferialpraktikanten durch das Land abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Sulzberger einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)

6. **Spezialdebatte** Gruppe 8, Dienstleistungen.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 1121).

Abstimmung (Seite 1122).

(mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)

7. **Spezialdebatte** Gruppe 9, Finanzwirtschaft.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 1122).
Redner: Abg. Präs. Rosenmaier (Seite 1122), Abg. Mag. Riedl (Seite 1123), Abg. Cerwenka (Seite 1124), Abg. Mag. Riedl (Seite 1126), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 1126).
Abstimmung (Seite 1127).
(Gruppe 9 Ansätze 91111, 91510, 95000 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;
Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)
8. **Spezialdebatte** Dienstpostenplan 2010.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 1127).
Abstimmung (Seite 1128).
(mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)
9. **Abstimmung** über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für 2010 als Ganzes (Seite 1128).
(mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)
10. Schlussworte LR Mag. Sobotka (Seite 1128), Präs. Ing. Penz (Seite 1128).

* * *

Präsident Ing. Penz (um 9.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Abgeordneter Schwab, der sich auf Kuraufenthalt befindet und einige Damen und Herren, die demnächst eintreffen werden. Die Beschlussfähigkeit ist aber gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Ich setze die Beratungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010 mit der Spezialdebatte, Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, fort. Ich ersuche den Berichterstatter, Abgeordneten Ing. Haller, zu dieser Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP):
Schönen guten Morgen! Geschätzte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin!

In der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, sind Ausgaben und Einnahmen für allgemeine öffentliche Wohlfahrt, freie Wohlfahrt, Jugendwohlfahrt, Behebung von Notständen, sozialpolitische Maßnahmen, familienpolitische Maßnahmen und Wohnbauförderung vorgesehen.

Ausgaben von 1.395,950.700 Euro stehen Einnahmen von 700,911.000 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 19,05 Prozent.

Geschätzter Herr Präsident, ich stelle den Antrag, die Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, mit Ausgaben von 1.395,950.700

Euro und Einnahmen von 700,911.000 Euro zu genehmigen.

Ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Bevor wir in die Debatte eingehen, darf ich bekannt geben, dass als Erstredner von den Grünen die Frau Abgeordnete Enzinger, von der Freiheitlichen Partei Herr Abgeordneter Tauchner, von der sozialdemokratischen Partei Herr Abgeordneter Schabl und von der Österreichischen Volkspartei Abgeordneter Erber gemeldet sind. Denen stehen jeweils 15 Minuten Redezeit zu.

Ich darf Frau Abgeordneter Enzinger als erster Rednerin das Wort erteilen.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Es ist schön, dass ich heute in der Früh beginnen darf, weil doch sehr viele Zuhörerinnen und Zuhörer noch da sind. Und wie ich meine, bei einem sehr, sehr wichtigen Tagespunkt.

Der Bereich 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, nimmt laut Grafik und Budget einen sehr großen Brocken des Budgets ein. Man könnte nun beeindruckt sein und sagen, ist eh alles bestens und ist eh alles toll. Es ist auch in gewissen Teilen sehr, sehr gut, keine Frage. Aber wir Grüne beanstanden doch einiges. Und das ist auch der Grund, warum wir nicht zustimmen werden.

Es geht nicht darum, dass Anträge gleich ein Mehr im Budget verursachen, sondern es geht aus meiner Sicht um die Prioritätensetzung. Und Land Niederösterreich möchte gern Sozialland werden, soziale Modellregion. Da bin ich schon der Meinung, dass da noch einiges gefördert und aufgearbeitet gehört. Ich habe das Budget, wie Sie alle, sehr, sehr genau angesehen und vermisse einige Punkte.

Gerade bei den Jugendlichen, bei der Lehrstellensituation ist es so, dass, wie wir alle wissen, noch ein viel, viel stärkerer Bedarf an finanzieller Zuwendung und Maßnahmen gefordert sind. Ich weiß, es gibt schon ein Paket, aber ich meine, dass das viel zu wenig ist. Die Lehrstellenproblematik wird ansteigen. Und es wird notwendig sein, dass man viel, viel stärker in die Schulbildung investiert und da auch an die öffentliche Anbindung.

Gespart wird leider bei der außerschulischen Betreuung. Das ist gerade in Zeiten wie diesen kontraproduktiv, denn Jugendliche können in der außerschulischen Betreuung auch geschult werden, wie bewerbe ich mich richtig, wo möchte ich hingehen?

Eine Lehrstelle, ein Arbeitsplatz, Schule ist wichtig für junge Menschen, für die soziale Integration und zum Schaffen der Identität. Im Weinviertel gab es in den letzten acht Jahren leider die höchsten Arbeitslosenzahlen bei den Jugendlichen mit 51 Prozent. Das heißt für mich aber auch, dass in den letzten Jahren da einiges verabsäumt worden ist und dass man nicht immer alles auf die Krise schieben kann.

Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka hat gestern gesagt, wir entscheiden uns für die Menschen im Land. Das ist sehr schön! Aber laut Budgetvoranschlag fehlen einige Punkte, zum Beispiel wird die Flüchtlingshilfe gekürzt. Die außerschulische Betreuung, wie ich schon erwähnt habe, wird gekürzt. Die soziale Wohneinrichtung wird gekürzt. Und es gibt ein Email und es wird auch später einen Antrag geben, weil Menschen, die Wohnungslosenhilfe beantragen, eigentlich schon eine Hürde haben, die sie nicht überwinden können und somit nur auf den privaten Markt angewiesen sind. Und gar nicht in den Genuss kommen, die Wohnbauförderung einzuheben.

Bei der Nachmittagsbetreuung im Kindergarten, das ist auch gestern schon angesprochen worden, gibt es auch die Forderung, diese auch gratis zu machen. Es stimmt, Niederösterreich nimmt da eine sehr, sehr gute Rolle ein. Es stimmt, auch 80 Euro sind nicht viel Geld. Aber wenn man es zusammen zählt, wenn eine Familie von 6.30 Uhr bis 7.00 Uhr schon den Kindergarten in Anspruch nehmen muss, zahlt sie schon 18 Euro mehr. Wenn das Mittagessen dazu kommt, im Monat an die 50 Euro. Und wenn dann noch zwei Kinder sind, ist es doch eine Summe. Ich weiß, man kann auch beantragen. Aber die kostenlose Nachmittagsbetreuung wären mit diesen 13,5 Millionen Euro, die jetzt der Bund auszahlt, drinnen.

Weiters könnte man die Kindergartenbetreuerinnen schulen. Wir haben gestern gehört, dass über 300 neue Gruppen durch die zweieinhalb Jahre Regelungen installiert worden sind. Ich weiß aus Erfahrung, dass nicht alle Betreuerinnen in einen Kurs gehen möchten oder auch können, weil zu wenig Angebote sind. Ich weiß auch, das ist auch gestern erwähnt worden, es gibt WIFI, es gibt

BFI. Aber das ist dann zum Wochenende. Daher meine Forderung, dass von Seiten des Landes mehr Plätze angeboten werden.

Gewaltschutzzentren sind durch die neue Regelung bzw. Finanzierung, durch das neue Finanzierungsmodell, teilweise in finanzielle Bedrängnisse gekommen. Nicht alle. Wie wir wissen, steigt das AMS aus der Finanzierung aus, das Land muss übernehmen. Aber es gibt Häuser, die befürchten Qualitätseinbußen und die befürchten auch wirklich extenzielle Not bei der Finanzierung.

Die Frauenhäuser sind sehr, sehr wichtig aus meiner Sicht, weil es eben eine Schutzeinrichtung ist. Es gehen nur Frauen mit Kindern dort hin, die wirklich nicht mehr wissen wo sie sonst hingehen sollen. Und ich würde mir wünschen, dass es in jedem Bezirk solche Einrichtungen gibt, auch wenn es sehr, sehr teuer ist. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Haben sie sich die Auslastung schon angeschaut?)* Ich habe mir die Auslastung angesehen. Ich hab' mir auch die Auslastung und den Betreuungsschlüssel von den anderen Bundesländern angesehen. Dieser ist 1,2. Wir in Niederösterreich sind darüber. Eine Notschlafstelle, ein Schutzzentrum, muss immer ein, zwei Räume frei haben, wenn wirklich jemand kommt, wo absolute Soforthilfe angesagt ist.

Also kann man bei einem Schutzzentrum nicht von hundertprozentiger Auslastung reden. Weil wo geht dann eine Familie, eine Frau mit Kindern hin, wenn sie wirklich Hilfe braucht? Und warum auch ein Frauenhaus in jedem Bezirk? Es geht auch um die Sicherheit! Wir sind alle nicht betroffen, aber man kann sich, glaube ich, auch kaum 'reinfühlen in diese Situation wenn Gewalt im Spiel ist. Und die Betreuerinnen arbeiten unter den besten Maßnahmen, sie sind höchst qualifiziert.

Ich werde zu den Frauenhäusern dann noch einen Resolutionsantrag einbringen. Ich weiß, die Frauen haben keine große Lobby. Die Frauen, die in ein Frauenhauszentrum gehen, haben keine große Lobby. Die Sozialarbeiterinnen arbeiten im Hintergrund, leise. Und deswegen werden wir hier das auch zum Thema machen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein Punkt, den wir auch alle andenken sollen oder uns überlegen sollen, ist die Altenbetreuung. Auch hier gibt es schon einige Punkte. Allerdings, die Bevölkerung überaltert und es sollten deshalb noch viele Modelle installiert werden, angedacht werden. Wir in Deutsch Wagram haben einen Visionär, der davon träumt, dass es für ältere Menschen so eine Art Erwachsenengarten, Älteren-

Garten gibt, wo man in der Früh hingehen kann, Betreuung hat, Essen hat und dann am Abend wieder nach Hause gehen kann. Aber auch hiezu müssen die Weichen gestellt werden. Und, wie gesagt, es gibt noch einiges im Bereich des sozialen Budgets, das verbesserungswürdig ist. Daher werden wir nicht zustimmen. Ich danke fürs Zuhören. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich bringe jetzt den Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Enzinger MSc, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. – 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 4, betreffend Finanzierung der Frauenhäuser in NÖ.

Frauenhäuser sind eine Schutz- und Hilfeeinrichtung für misshandelte und bedrohte Frauen und deren Kinder. Für Frauen die in Not sind, sollte es jederzeit und in unmittelbarer Nähe ihres Wohnortes möglich sein, kompetente Unterstützung und Hilfe von Frauenhäusern in Anspruch nehmen zu können.

Frauenhäuser bieten Aufnahme rund um die Uhr, Schutz und Unterkunft für Frauen und deren Kinder, Wohnmöglichkeit bis zu einem Jahr, eine angstfreie und sichere Atmosphäre, Spielraum und pädagogische Angebote für Kinder, sowie Beratung und Begleitung für Frauen. Die Mitarbeiterinnen unterstützen und beraten bei rechtlichen, finanziellen und sozialen Fragen, bei der Arbeits- und Wohnungssuche, in Erziehungsfragen, sowie bei der Aufarbeitung erlebter Gewalterfahrung.

Sie begleiten bei Gerichts- und Behördenwegen und allen Wegen, die zur körperlichen und seelischen Gesundheit notwendig sind. Frauenhäuser sind parteipolitisch unabhängig.

Die Neufinanzierung der NÖ Frauenhäuser, bringt einige Frauenhäuser wie zB das Frauenhaus Amstetten oder das Wr. Neustädter Frauenhaus in eine existenzielle Krise.

Die Finanzierung der Frauenhäuser erfolgte zu einem Großteil über das Land NÖ, das aufgrund des NÖ-Sozialhilfegesetzes verpflichtet ist, Schutzeinrichtungen für gefährdete Frauen in ausreichendem Ausmaß zur Verfügung zu stellen.

Weitere Fördergeber sind Ministerien, das AMS, Stadtgemeinden und private SpenderInnen.

Finanzierungsprobleme bei gleich bleibender Betreuungsleistung entstehen durch

- den Rückzug des AMS als Fördergeber ab 2010
- die Berechnung der Platzanzahl über die Anzahl der Zimmer
- die Annahme, dass jede Bewohnerin durchschnittlich 1 Kind habe

Gewaltschutzeinrichtungen werden mit einem hochqualifizierten Team geführt, das mit den erforderlichen Erfahrungen und Betreuungsstandards in Kreisen der SozialarbeiterInnen anerkannt ist. MitarbeiterInnen sind rund um die Uhr, auch an Wochenenden und Feiertage anwesend. Viele davon oft geringfügig beschäftigt.

Es werden auch Präventionsprojekte durchgeführt, wie zum Beispiel wieder in Amstetten. Eine Initiative für Bäuerinnen zum Thema Gewalt in der Familie die sogar auf ganz NÖ ausgedehnt wurde. Dies wird aber in Zeiten wo das Aufbringen von Unterstützungsgeld immer mehr Zeit in Anspruch nimmt nicht mehr möglich sein.

Es kann nicht sein, dass Gewaltschutzeinrichtungen, jedes Jahr neu um die Finanzierung bangen müssen und man den Betreuerinnen das Gefühl gibt, sie müssen um Almosen bitten. Durch das neue Modell entsteht möglicherweise der Konflikt, dass sich die Frauenhäuser intern selber ausmachen müssen, wo gespart werden muss. Die Befürchtung, dass es zu Lasten der Betreuungsplätze für Frauen in Not, oder bei der Qualität der Betreuung kommt – ist groß. Um bei den Bestehenden Frauenhäusern, keinen Verlust der Qualität und Plätze zu gewährleisten müsste ein mehr an 200.000 Euro für die Frauenhäuser im Jahr 2010 investiert werden. Dies muss doch bei einem Budgetvolumen von rd. 7,3 möglich sein.

Da es verschiedene Standards bei den Gewaltschutzeinrichtungen NÖ-weit gibt, wäre ein Monitoring sehr gut, um dann alle auf einen hohen Standard zu bringen.

Die Betreuung von Frauen in Not ist viel zu wichtig, als dass hier der Sparstift angesetzt wird.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- dafür Sorge zu tragen, dass durch das neue Finanzierungsmodell des Landes NÖ für Frauenhäuser keine Qualitätsein-

bussen bei der Betreuungsqualität erfolgt und die Anzahl der bestehenden Plätze langfristig sichergestellt, bei Bedarf auch ausgebaut wird.

- den Betreuungsschlüssel der Vollzeit beschäftigten MitarbeiterInnen dem österreichischen Standard von zumindest 1:2 anzugleichen
- In jedem Bezirk ein Frauenhaus einzurichten und auszustatten
- an das Bundesministerium für Frauenangelegenheiten heranzutreten um eine bundeseinheitliche Regelung für die Finanzierung der Frauenhäuser zu erwirken. Es ist nicht einsichtig, dass es in neun Bundesländern ebenso viele verschiedene Finanzierungsvarianten für Gewaltschutzeinrichtungen gibt.“

Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Der Voranschlag des Jahres 2010 sieht Sozialausgaben in der Höhe von 1.395,950.700 Euro vor. Das bedeutet zwar eine geringe Steigerung gegenüber 2009, kann aber den tatsächlichen Bedarf bei weitem nicht abdecken. Angesichts der angespannten Situation sowie der enorm gestiegenen Lebenshaltungskosten für Strom-, Gas-, Miet-, Treibstoff-, Lebensmittelgebühren usw. ist davon auszugehen, dass besonders für Menschen in Armut oder jene, die stark armutsgefährdet sind, diese veranschlagte Summe nicht ausreichen wird. Immer mehr Österreicher erhalten etwa für ihre Arbeit so wenig Geld, dass es kaum oder gar nicht zum Leben reicht. Die Eurolöhne und -pensionen sind, laut Anpassung, heute weniger wert als vor 10 Jahren. Studien zeigen auch in Niederösterreich in den letzten Jahren, dass Armut und die Zahl der armutsgefährdeten Menschen deutlich gestiegen ist. Diesen Studien nach sind in Niederösterreich 189.000 Menschen oder 13 Prozent der Bevölkerung armutsgefährdet. Auch die Erwerbsarbeit schützt immer weniger vor Armut. Bereits 2006 gab es 75.000 Menschen, die trotz voller Erwerbsarbeit armutsgefährdet oder arm sind.

Weiters sind 3.600 Haushalte und nach neuesten Studien bereits 41.500 Pensionisten in Niederösterreich armutsgefährdet. Und die Schere, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht immer weiter auseinander.

Auch die Wertanpassung der Familienleistungen liegt acht Jahre zurück und hat seit damals real über 20 Prozent an Wert verloren. Unser Antrag, der die Wertanpassung der Familienleistungen sicherstellen sollte, wurde erst vor kurzem von der ÖVP abgelehnt. Und gerade jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wo sozial bedürftige Menschen in Niederösterreich finanzielle Hilfe benötigen, möchte man wiederum den Sparstift ansetzen. Und weiter geht es gleich bei unserer älteren Generation.

Für Bedürftige aus dieser Schicht müssen 370.000 Euro genügen, während man für Integrationshilfe, also Menschen, die zum Wiederaufbau Niederösterreichs rein gar nichts beigetragen haben, mit 775.000 Euro weit mehr als das Doppelte bereit hält. Das, meine Damen und Herren, kann man getrost als Skandal bezeichnen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Auch die Hilfe für Familien wird weniger. Soziale Wohneinrichtungen weniger. Hospizeinrichtung oder Hospizinitiativen weniger. Die Behebung von Notständen weniger, drei Millionen weniger sogar. Im Bereich Seniorengesetz 4,4 Millionen weniger. Pendlerhilfe 526.000 Euro weniger. Urlaubsaktion für pflegende Angehörige 163.000 Euro weniger. Jugendförderung 330.000 Euro weniger. Und bei familienpolitischen Maßnahmen soll sogar um 2,1 Millionen Euro drastisch gespart werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In Zeiten wie diesen müssten alle verfügbaren Mittel für Niederösterreichs Menschen zur Verfügung gestellt werden. Besonders in der Pflege der älteren Generation, wo der steigenden Zahl der Pflegefälle durch den Bau von Heimen, aber auch Ausbildung von Fachpersonal nicht genügend Rechnung getragen wird. Im Gegenteil: Derzeit befindet sich eine Verordnung in Begutachtung, die eine wesentliche Erhöhung der Hürden, einen Pflegeplatz zu bekommen, vorsieht. Das ist eindeutig ein falsches Signal und unseres Bundeslandes unwürdig!

Darüber hinaus heftig umstrittenen Kulturprojekten Unmengen von Geld nachzuwerfen, wo vielleicht auch die Plaspemie eines Herrn Nitsch zur Staatskunst erhoben wird. Und im Gegenzug bei der älteren Generation der Sparstift angesetzt wird, ist weder im Sinne der NÖ Bevölkerung, noch im Sinne der FPÖ Niederösterreich.

So unausgewogen und unserer Ansicht nach in vielen Belangen sogar fahrlässig wird mit den Finanzmitteln unserer niederösterreichischen Landesleute umgegangen. Es ist daher unumgänglich,

einen grundlegenden Wandel in der NÖ Budgetpolitik einzuleiten, und zwar genau jetzt. Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, habe ich auch einen Abänderungsantrag betreffend Erhöhung der Sozialleistungen für die Bürger Niederösterreichs vorbereitet und ich werde ihn einbringen. *(Liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, und Sulzberger zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg.-283/V-7-2009, betreffend Erhöhung der Sozialleistungen für die Bürger Niederösterreichs.

Der Voranschlag des Jahres 2010 sieht Sozialausgaben in der Höhe von 1.395.950.700 Euro vor. Das bedeutet zwar eine geringe Steigerung gegenüber 2009 um 2,36 Prozent; kann den tatsächlichen Bedarf aber bei weitem nicht abdecken.

Angesichts der angespannten wirtschaftlichen Situation sowie den enorm gestiegenen Lebenshaltungskosten (Strom, Gas, Miete, Treibstoff, Lebensmittel, Gebühren, etc.) ist davon auszugehen, dass besonders für Menschen in Armut oder jene, die armutsgefährdet sind, diese veranschlagte Summe nicht ausreichen wird.

Immer mehr Österreicher erhalten etwa für ihre Arbeit so wenig Geld, dass es kaum oder gar nicht zum Leben reicht. Die Euro-Löhne und -Pensionen sind trotz Anpassungen heute weniger wert als unser Einkommen vor 10 Jahren.

Studien zeigen, dass auch in NÖ in den letzten Jahren die Armut und die Zahl armutsgefährdeter Menschen deutlich gestiegen sind.

Im Jahr 2006 waren in Niederösterreich 189.000 Menschen oder fast 13 % der Bevölkerung armutsgefährdet waren.

Auch die Erwerbsarbeit schützt immer weniger vor Armutsgefährdung und Armut. Bereits 2006 gab es 75.000 so genannte ‚working poor‘ Menschen, also Menschen die trotz voller Erwerbsarbeit armutsgefährdet oder arm sind. Und die Schere zwischen arm und reich geht immer weiter auseinander. 3.600 Haushalte und fast 38.000 Pensionisten in NÖ sind armutsgefährdet.

Die Wertanpassung der Familienleistungen liegt 8 Jahre zurück und betrug damals € 1,80 pro Monat; die Familienbeihilfe hat seit damals real über 20 % an Wert verloren.

Und gerade jetzt, wo sozial bedürftige Menschen in NÖ unsere finanzielle Hilfe benötigen, möchte man den Sparstift ansetzen.

Während man im Bereich für Integrationshilfe großzügig € 750.000,- übrig hat, spart man bei der Hilfe für betagte Menschen und beziffert diesen Budgetposten mit lediglich € 370.000,-.

Auch die Hilfe für Familien – Soziale Wohneinrichtungen – Hospizinitiativen – Behebung von Notständen – im Bereich Seniorengesetz – Pendlerhilfe – Urlaubsaktion für pflegende Angehörige – Jugendförderung und familienpolitische Maßnahmen sollen drastisch gekürzt werden.

Es ist daher unumgänglich, einen grundlegenden Wandel in der NÖ Budgetpolitik einzuleiten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung die Ausgaben in der Gruppe 4 den gestiegenen Anforderungen entsprechend neu zu bewerten und höher zu budgetieren.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist die derzeitige Situation der Wirtschaftskrise der beste Zeitpunkt, einen Schnitt mit einem Neubeginn zu setzen. Jede Position im Budget muss einer genauen Prüfung unterzogen und die Bewertung neu vorgenommen werden. Mit einem Bruttoabgang von 550 Millionen Euro erhöht sich der Gesamtschuldenstand des Landes Niederösterreich auf erschütternde 4,8 Milliarden Euro und erreicht somit einen historischen Höchststand. Alleine das lässt schon tief blicken. Das Budget ist ja, wie schon früher dargelegt, ein in Zahlen gegossenes Spiegelbild der Regierungspolitik.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sich selbst mehr Budgetmittel für Repräsentation zu gewähren und sich dafür bei sozialen Ausgaben als Sparefroh zu zeigen, gibt ein deutliches Sittenbild der schwarzen Machthaber. Wir Freiheitlichen in Niederösterreich können diesem Machtwerk auch dieses Mal keinesfalls zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Schabl zu Wort.

Abg. Schabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf zu dem Themenblock Soziales als Hauptredner der Sozialdemokratischen Partei Stellung nehmen. Ich werde am Schluss noch etwas dazu sagen. Ich darf vorweg schicken, es wird meine letzte Rede sein, die ich hier im Landtag nach neun Jahren, in verschiedenen Funktionen durfte ich hier vertreten sein, halten werde. *(Abg. Mag. Schneeberger: Bei der ersten und letzten Rede machen wir keine Zwischenrufe!)*
Das ist aber schade!

Sehr geehrte Damen und Herren! Wie ich damals im Jahr 2000 ins Hohe Haus einziehen durfte, war auch ein Thema die Frage der Arbeitslosigkeit. Die Frage, wie wird sich das Land weiter entwickeln. Und ich hatte damals, ich habe noch die Zahlen im Hinterkopf, es waren rund 34.000 junge Menschen, die Arbeit suchten. Es ist um Ausbildungsplätze gegangen, es ist um Weiterbildung gegangen. Und es ist um die soziale Kompetenz dieses Landes gegangen.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich halte wenig davon, wie mein Vorredner das angeführt hat, dass Menschen gegenseitig ausgespielt werden im sozialen Bereich! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Dass jene, die Integration brauchen, wozu wir uns auch bekennen, gegen jene ausgespielt werden, die ebenso natürlich unsere Unterstützung brauchen. Dass Pflegegeld, Pflegebedürftigkeit gegen Integration ausgespielt wird. Das ist perfid und das führt auch zu jener Situation, die politisch nicht wünschenswert ist in diesem Land. Wir stehen für eine solidarische Entwicklung dieses Landes. Und wir stehen dafür, für jene, die hier in unserem Land wohnen, auch die entsprechenden Rahmenbedingungen zu bieten um sich gut weiter entwickeln zu können, zum Wohle des Landes Niederösterreich und zum Wohle der Republik. Alles andere streut Zwietracht und führt zu einem gesellschaftlichen Klima, aus dem sich nichts entwickeln kann, weder wirtschaftlich, noch sozial, noch menschlich, sehr geehrte Damen und Herren. Und das kann man nicht so hinnehmen. Das wollte ich auch hier ausführen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir stehen im Jahre 2009 vor einer wirtschaftlichen Situation,

die eben die Zweite Republik und auch Europa und die Weltwirtschaft als solches in dieser Intensität des Rückganges noch nicht gesehen hat. Sie können sich vielleicht erinnern, voriges Jahr, noch im Herbst hat man gesagt, na ja, Österreich wird dieser Konjunkturreinbruch in Wirklichkeit höchstens streifen, man wird ihn nicht einmal spüren. Wir sind heute bei einem Minuswachstum von 4,4 Prozent, wobei das noch, sage ich einmal, sehr gut berechnet ist.

Wir sind, wie wir heute gehört haben, noch lange nicht an der Talsohle. Und selbstverständlich ist es so, dass Niederösterreich allein diese Krise nicht bewältigen kann. Dass Österreich allein diese Krise nicht alleine bewältigen kann. Ja, dass Europa nicht in der Lage ist, diese Krise allein zu bewältigen. Was lernen wir daraus? Wir lernen daraus, dass wir ein gemeinschaftlich abgestimmtes Handeln brauchen. Dass wir aber natürlich jetzt auch mehr Mittel in die Hand nehmen müssen, auch vielleicht um den Preis eines höheren Defizits, was ja wir zum Teil auch richtigerweise tun, um den Menschen Arbeit zu geben.

Da geht es nicht nur um die wirtschaftliche Absicherung, um die Existenzabsicherung. Selbstverständlich, sehr geehrte Damen und Herren! Es geht aber auch um ein Wertgefühl, den Menschen einen Wert zu geben. Sie nicht in das wirtschaftliche Aus zu schicken, sondern auch ihnen das Gefühl zu geben, sie sind zwar jetzt, haben jetzt die Arbeit verloren oder wir müssen sie weiter bilden, wir müssen sie weiter qualifizieren, aber sie sind nach wie vor ein wichtiger Teil der Gesellschaft.

Sie sind ein Teil der Gesellschaft, der nicht Almosenempfänger ist, sondern der seine Rechte hat. Und wir müssen alles versuchen, sie wieder entsprechend in den Arbeitsprozess einzugliedern. Und Sozialpolitik heißt auch, sehr geehrte Damen und Herren, ... und wenn hier gesagt wurde, na ja, im Pflegebereich, was da alles zurück gegangen ist und hin und her. Wenn ich daran erinnere, Niederösterreich hat voriges Jahr mit dem Wegfall des Regresses, und das war, darf ich sagen, wahrscheinlich einer meiner größten politischen Erfolge - umgesetzt zwar von der ÖVP, alles klar, aber ich weiß noch, wie wir hier diskutiert haben. Und wie ich den Antrag gestellt habe auf Regress-Wegfall. Natürlich kostet das Geld! Am Anfang habt ihr gesagt, das können wir alles nicht machen. Und ich glaube, das ist auch das Schöne: Man muss nicht immer die Mehrheit haben, wenn man die besseren Ideen hat und wenn es realpolitisch auch nachgefragt wird, wenn es die Menschen auch wollen, dann ist das auch gemeinschaftlich umsetzbar. Und im Grunde genommen ist mir das „wurscht“ gewe-

sen wer es dann umgesetzt hat. Das war nicht „wurscht“, das ist schon klar, aber es ist geschehen! Und Niederösterreich bekennt sich jetzt zum Wegfall des Regresses und das hat vielen, vielen Menschen wirklich geholfen.

Und wenn ich mir das anschau, dass man sich dann hinstellt und sagt, das ist alles weniger geworden, sehr geehrte Damen und Herren. Das ist es sicher nicht! Wir haben hier sicher einen Meilenstein für die Menschen in Niederösterreich gesetzt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP. – Abg. Mag. Schneeberger: So viel Applaus hast noch nie gehabt!)*

Unfassbar! Ich glaub', ich bleib wieder! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Werte Kolleginnen und Kollegen! Die wirtschaftliche Situation, sehr geehrte Damen und Herren, 2009, ist eine sehr prekäre, ist eine sehr ernste. Gerade in dieser Zeit brauchen wir wieder verstärkt Investitionen. Und gerade die jungen Menschen, ich habe gestern schon darüber gesprochen im Bereich der Berufsschulen, brauchen unsere Unterstützung. Und was wir brauchen, ist auch eine höhere Dotierung des Arbeitnehmerförderungs fonds, sehr geehrte Damen und Herren.

Niederösterreich tut einiges in diesem Bereich. Aber besondere Situationen erfordern besondere Mittel. Und deshalb ist es, glaube ich, wichtig, diesen Fonds auch als äußeres Zeichen, auch wir jetzt ihn hoffentlich nicht brauchen, aber wenn wir ihn bräuchten, auch dementsprechend als äußeres Zeichen aufzustocken. Um sagen zu können, ja wohl, wir nehmen diese Herausforderung an. Wir werden die jungen Menschen nicht alleine lassen. Wir werden sie unterstützen und wir werden dafür sorgen, dass jeder, der einen Lehrberuf lernen will, auch einen lernen kann. Ich glaube, das ist wichtig! Und wenn die Wirtschaft das nicht zur Verfügung stellen kann, dann werden wir es über die Förderungsprogramme und die Ausbildungsprogramme, die es ja in Niederösterreich schon gibt, noch verstärkter tun, sehr geehrte Damen und Herren.

Ich glaube, das ist in Zeiten wie diesen sehr, sehr wichtig. Es ist auch ein Signal an die Eltern, die nicht wissen, na, was tu ich mit meiner Tochter, was tu ich mit meinem Sohn wenn es keinen Ausbildungsplatz gibt. Und da muss sich natürlich auch die Wirtschaft verstärkt anstrengen und sagen, ja wohl, wir sind in Zeiten wie diesen trotzdem bereit, Lehrlinge auszubilden oder mehr dafür zu tun. Wir wissen, das kostet Geld. Doch dafür sollen diese Mittel auch verstärkt zur Verfügung stehen. Arbeitslosigkeit ist das Schlimmste was einem Menschen passieren kann. Nicht nur die wirtschaft-

liche Existenz, sondern auch die Sinnfrage, die hinzu kommt. Und ich denke mir, das ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gesellschaft, alles zu tun um Arbeitslosigkeit zu verhindern und somit auch einer guten sozialen Entwicklung in einem Land die Basis zu geben.

Deshalb, sehr geehrte Damen und Herren, stelle ich auch einen Antrag betreffend besserer Finanzierung und Ausstattung des NÖ Arbeitnehmerförderungsfonds. (*Liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Schabl, Antoni, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, und Rosenmaier gem. § 60 LGO 2001 zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283, betreffend besserer finanzieller Ausstattung des NÖ Arbeitnehmerförderungsfonds.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich seit Beginn des Jahres 2009 massiv verschlechtert. Ende Mai waren beim AMS NÖ insgesamt 37.552 Personen arbeitslos vorgemerkt, um 32,1% (abs. 9.133) mehr als vor einem Jahr. Im März betrug der Anstieg in NÖ 32,2% und im April 31%.“ -

Ich hatte schon ausgeführt, dass viel unternommen wird, aber wir diese Intensität steigern müssen um hier noch effizienter steigern zu können. -

„Der Einbruch der Export- und Industriekonjunktur macht sich nun auch am nö. Stellenmarkt bemerkbar: Das AMS NÖ verzeichnet Ende Mai beim Bestand der gemeldeten freien Stellen einen Rückgang um -43,3% im Vergleich zum Vorjahr auf 4.106 gemeldete freie Stellen.

Zusätzlich zu den fast 38.000 arbeitslos gemeldeten Personen befinden sich Ende Mai 2009 in NÖ insgesamt 10.222 Personen in Schulung, das sind um 1.145 und somit 12,6% mehr als im Vorjahr. Den größten Anstieg gab es bei den 20- bis 24-Jährigen, nämlich +40,7 %. Eine praxisnahe Qualifizierung ist das Gebot der Stunde, damit junge Menschen jetzt und in Zukunft am Arbeitsmarkt Fuß fassen können. Darüber hinaus wird nach der Erholung am Arbeitsmarkt Niederösterreichs Wirtschaft wieder verstärkt Fachkräfte brauchen. Diese gilt es jetzt auszubilden und dabei gleichzeitig die Botschaft zu vermitteln: Wir brauchen gut ausgebildete, junge Menschen für die niederösterreichische Wirtschaft.

Die Wirtschaftsunternehmen sind vielfach bereit, Personal auch über wirtschaftlich schwierige Zeiten hinweg weiter zu beschäftigen, wenn diese in geförderte Schulungsmaßnahmen und damit in Bildungskarenz übernommen werden. Dafür müssen allerdings von Landesseite ausreichend Kofinanzierungsmittel bereitgestellt werden.

So bietet beispielsweise der Verein Lehrlingsstiftung Eggenburg in Kooperation zwischen dem AMS NÖ und dem LAND NÖ im Rahmen des JASG lehrstellensuchenden Jugendlichen aus NÖ die Teilnahme an einem Lehrgang (12 Monate). Die Maßnahme begann am 10.11. 2008 und endet am 6.11.2009

Diese Lehrstellenersatzplätze beinhalten eine bis zu 12-monatige Schulung, in der Jugendliche Kenntnisse und Fertigkeiten in einem bestimmten Lehrberuf erwerben und das erste Berufsschuljahr absolvieren. Unterstützt von einer/einem Begleiter/in wird dann ein entsprechender Praktikumsplatz in einem Betrieb gesucht. Wechselt der/die Jugendliche in ein "echtes" Lehrverhältnis, wird die Zeit des Ausbildungslehrganges auf die Lehrzeit angerechnet. Allerdings sind auch dazu die die entsprechenden Mittel des Landes notwendig.

Leider übt sich das Land bei der Dotierung des Arbeitnehmerförderungsfonds in vornehmer Zurückhaltung, sodass mit den veranschlagten Mitteln von 17,2 Mill. Euro wohl nicht das Auslangen gefunden werden kann. Besondere Zeiten bedürfen eben besonderer Maßnahmen. Daher sollte der Landesbeitrag an den NÖ Arbeitnehmerförderungsfonds für 2010 in Summe auf 23 Mill. Euro erhöht werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg.-283, wird wie folgt geändert:

1. Der Ansatz ‚1/45955 Arbeitnehmerförderungsfonds, Beitrag‘ - wird von 17 Mill. Euro auf 23 Mill. Euro erhöht.
2. In der Folge werden beim Ansatz ‚45920 Arbeitnehmerförderungsfonds‘ die Einnahmen und Ausgaben auf jeweils 23,2 Mill. Euro erhöht.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich glaube, es wäre damit ein sichtbares Zeichen, ein wichtiges Zeichen für die Menschen in unserem Land. Ja-wohl, wir nehmen die Herausforderung an. Wir wis-

sen, es ist schwierig, aber wir tun das. Wir können nicht alles lösen, aber das, was wir machen können, das werden wir gemeinsam tun um ihre Situation zu verbessern bzw. ihnen eine Chance zu geben. Das ist wichtig. Chance und Perspektive zu geben.

Ich stelle weiter den Antrag auf getrennte Abstimmung in der Gruppe 4 über die Punkte 41332, 43984, 43985, 45910, 45920, 45959, 45960, 45990, 48211, 48214, 48250.

Sehr geehrte Damen und Herren! Zum Schluss, wie eingangs schon erwähnt, das ist meine letzte Rede im Landtag. Ich habe neun Jahre diesem Haus angehört in verschiedenen Funktionen, als Landtagsabgeordneter, als Zweiter Präsident, als Landesrat und jetzt wieder als Landtagsabgeordneter. Ich bin seit kurzem in einem ..., ich war zuerst Berater, bin jetzt in ein Dienstverhältnis eingetreten bei Magna International, zuständig für Personalfragen in Europa und Russland. Und das erfordert natürlich meine ganzes Engagement, sehr geehrte Damen und Herren.

Ich habe eines immer gemacht: Man kann nicht einmal da sein und einmal dort sein. Wenn man seine Arbeit anständig machen will und es nicht anders einteilen kann ... Natürlich ist es wichtig, das will ich auch sagen, dass hier in diesem Haus Abgeordnete sitzen, die auch einen Beruf haben, damit man weiß, wie das echte Leben draußen aussieht, ja? – War nur eine Spitze, ich weiß, dass ihr das wisst! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Das ist ganz, ganz wichtig. Aber wenn es nicht organisierbar ist, dann muss man auch den Mut haben zu sagen, das geht nicht. Da muss man sich entscheiden, entweder so oder so. Für mich war die Entscheidung nach neun Jahren klar. Mit 27 Jahren bin ich Bürgermeister geworden. Das heißt, ich war doch schon eine Zeit in der Politik und ich habe dies sehr gerne gemacht. Ich war sehr gerne für die Menschen unterwegs und ich werde das auch weiterhin machen, nur in einer anderen Funktion.

Ich darf mich bei diesem Haus sehr herzlich bedanken. Es waren spannende Diskussionen. Wir haben auch gemeinsam, glaube ich, für das Land etwas weiter gebracht. Und abschließend, sehr geehrte Damen und Herren, natürlich gibt es immer Phasen, wo man die Fronten klarstellen muss, wo es härter zugeht, aber im Grunde genommen kann es nur einen Weg geben unterm Strich: Gemeinsam für dieses Land arbeiten! Gemeinsam das

Gemeinsame in den Vordergrund stellen und sagen, jawohl, wir sind hier gewählt um den Bürgerinnen und Bürgern zu dienen, um den Bürgerinnen und Bürgern eine Perspektive zu geben in schwierigen Zeiten wie wir sie jetzt haben, und Halt zu geben! *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen.)*

Wir haben deshalb auch eine moralische Verpflichtung, sehr geehrte Damen und Herren, eine hohe moralische Verpflichtung. Und auch wenn man in großen Wirtschaftskonzernen tätig ist, sehr geehrte Damen und Herren, die Grundlage, und davon bin ich überzeugt, die Grundlage jeder gesellschaftspolitischen und sozialen Entwicklung ist eine seriöse, gute, zukunftsorientierte Politik. Niemand kann den Parlamentarismus ersetzen. Niemand kann diese Konflikte, die hier ausgetragen werden müssen, ersetzen, sehr geehrte Damen und Herren. Keine Rechtskonstruktion. Und das ist das Schöne: Hier wird die Basis für die Entwicklung des Landes gelegt. Natürlich in Zusammenarbeit, das ist überhaupt keine Frage, mit den einzelnen gesellschaftlichen Gruppen. Das ist ja das Wichtigste. Aber, die Basis jeder Entwicklung ist der Parlamentarismus und die Basis jeder Entwicklung sind die guten politischen Entscheidungen, die auf demokratischem Boden gefällt werden, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Ich durfte neun Jahre hier in diesem Haus ein Teil dieses Parlamentarismus sein, ein Teil der Regierung zu sein, in vielen Bereichen, in schwierigen Situationen und ich habe es gern getan. Ich darf mich bedanken bei Frau Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi. Ich war ja einer ihrer „Zuarbeiter“. Wir Landesräte sind ja „Zureicher“ der Chefs. Ich darf mich sehr herzlich bedanken bei Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, bei meinen Kolleginnen und Kollegen in der Regierung. Ganz besonders auch bei dir, Wolfgang. Hab' ganz schön viele Watschen gekriegt bei dir, aber auch viel gelernt. Ich darf mich bei den Klubobleuten sehr herzlich bedanken, bei allen Fraktionen. Bei dir, Herr Präsident. Wir durften ja auch gemeinsam zweieinhalb Jahre in der Präsidiale arbeiten. Und ich denke mir, diese Arbeit, die wir hier haben, die ihr hier habt, das ist eine Arbeit und eine Funktion, die muss man sich erst einmal erarbeiten. Die bekommt man nicht geschenkt. Und das ist sicher eine der schönsten Funktionen oder Berufungen, die man im Leben haben darf. In diesem Sinne wünsche ich diesem Haus alles, alles Gute und ein herzliches Glückauf! *(Anhaltender Beifall im Hohen Hause. – Präsident Ing. Penz erhebt sich.)*

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Emil Schabl wurde 1963 in Lilienfeld geboren. Nach dem Besuch der Volks- und der Hauptschule hat er sich an der Sozialakademie eine besonders qualifizierte Ausbildung angeeignet. Er hat die Lehre als Betriebsschlosser abgeschlossen. Schon in sehr jungen Jahren wurde er Funktionär seiner Gesinnungsgemeinschaft. Er wurde Funktionär der Gewerkschaft und hat sich Zeit seines Lebens für andere engagiert. Er wurde auf Grund seiner Fähigkeiten auch Vorsitzender der sozialdemokratischen Gewerkschaftsfraktion in Niederösterreich.

Er war aber nicht nur in betrieblichen Funktionen für seine Kolleginnen und Kollegen tätig, sondern auch in der Kommunalpolitik. Und er war mit 27 Jahren einer der jüngsten Bürgermeister in Niederösterreich! Emil Schabl wurde am 5. Oktober 2000 im NÖ Landtag angelobt. Wenige Zeit später ist er, wie er bereits gesagt hat, in das Landtagspräsidium gewählt worden als Nachfolger von Heidemaria Onodi. Und diese zweieinhalb Jahre, die wir zusammen arbeiten konnten, wo wir, zugegebenermaßen, auch den weltlichen und leiblichen Genüssen nicht abgeneigt waren, hat auch eine Freundschaft entstehen lassen, für die ich sehr herzlich danke. Auch dass ich deine Familie kennen lernen durfte und auch sehen konnte, dass du trotz deiner großen beruflichen Belastung auch ein familiäres Schicksal großartig gemeistert hast, was Respekt und Anerkennung verdient.

2003 wurde Emil Schabl in die NÖ Landesregierung gewählt und am 10. April 2008 neuerlich in das Landesparlament entsandt und auch hier angelobt.

Emil Schabl hat, wie wenige andere, somit in kurzer Zeit hohe und höchste Funktionen in der Gesetzgebung und in der Vollziehung ausgeübt. Sein Pflichtbewusstsein hat ihn auch dazu bestimmt, schon in jungen Jahren öfter die Positionen zu wechseln und immer für jene Aufgabe bereit zu sein, zu welcher ihn seine Gesinnungsgemeinschaft auserkoren, gewählt hat und die Wählerinnen und Wähler entsandt haben.

Dieses Pflichtbewusstsein, aber auch sein konziliantes Wesen haben ihn weit über seine Fraktion hinaus bekannt gemacht und ihm auch Sympathien eingebracht. Was Emil Schabl in besonderer Weise auch auszeichnet, war sein Bemühen um die Arbeitsplatzsicherung, das auch heute in seiner Schlussrede zum Ausdruck gekommen ist.

Und Emil Schabl hat auch ausgezeichnet, dass er sozialdemokratisch gedacht, aber immer wieder blau-gelb gehandelt hat. Und dafür, lieber Herr Abgeordneter Schabl, dürfen wir namens des NÖ Landtages ein herzliches Danke sagen. Auch zu deinem klaren Bekenntnis zum Parlamentarismus und zu deinem Bekenntnis, dass in einer Demokratie die Zusammenarbeit notwendig ist. Wir wünschen dir für deine neue Aufgabenstellung in einer nicht leichten Branche – und dein Horizont erweitert sich in der Zwischenzeit weit über Niederösterreich hinaus – wirklich alles Gute, viel Erfolg und auch Glück und Gesundheit in deiner Familie! Herzlichen Dank für deine Arbeit! *(Beifall im Hohen Hause. – Klubobleute und Landesräte verabschieden Herrn Abg. Schabl. – Präsident Ing. Penz nimmt Platz.)*

Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrte Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätinnen! Werte Abgeordnete zum NÖ Landtag!

Ich möchte hier wirklich danken für diese zuletzt gesprochenen Worte von Abgeordneten Schabl. Weil ich glaube, das hat eines gezeigt, auf welchem Fundament Niederösterreich gebaut ist. Und zwar auf dem Fundament der Gemeinsamkeiten. Und da war sehr vieles schon dabei das sehr wichtig und auch sehr richtig ist.

Ich glaube, Emil Schabl hat vor allen Dingen eines gesagt: Entscheidend ist das Ergebnis. Und ja, es ist schon ein Erfolg, dass wir den Regress abschaffen konnten. Ich finde es auch als Erfolg, das Gemeinsame anzusprechen. Weil wenn ich mit zurück erinnere an die Kompetenz, die gerade auch die Sozialdemokratie ausgestrahlt hat, auch unter einer Heidemaria Onodi oder unter dir, Emil Schabl, dann, glaube ich, sollte uns das auch ein Zeichen für die Zukunft sein um wieder das Miteinander zu suchen, das gerade die letzten zwei Budgets, wo man auch versuchte, die Opposition in den Sozialbereich hineinzubringen, das ist nicht die Zukunft und das ist nicht der Weg auf dem Niederösterreich gebaut wurde. Sondern es war das Miteinander insbesondere auch, die Miteinbindung der Sozialdemokratie die uns zu einem Land gemacht hat wie Niederösterreich heute ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das ist es auch, was dich unterscheidet von deinen zwei Vorrednern. Also wenn ich mir da anschau, da sind schon Bereiche, die Bedeutung haben. Aber wenn ich mir da anschau, wie die Sozialpolitik von Niederösterreich betrachtet wird und wie auch versucht wird, hier durchaus eher

Kleingeld zu wechseln, dann kann ich das nicht nachvollziehen. Insbesondere wenn man weiß, was im Jugendbereich gerade in der letzten Zeit passiert ist. Von kleinen Zeichen wie 70 neue Lehrlinge jetzt in Niederösterreich zusätzlich bis zum Erhöhen der Praktikumsplätze von 300 auf 600. Und vor allen Dingen, und das möchte ich auch nicht unerwähnt lassen, die wirklich effektive Partnerschaft mit dem AMS Niederösterreich, wo miteinander das Ziel heißt, möglichst vielen Jungen eine Chance zu bieten und wo gemeinsam investiert wird um gerade diese Plätze auch zu erhöhen. Also wir haben von 1.200 auf 1.500 aufgestockt. Das sind Leistungen, die Mut machen, die Zukunft geben.

Da bin ich auch dort, wo ich glaube, dass eben die Sozialpolitik in Niederösterreich steht. Und zwar vor riesigen Herausforderungen, die keine niederösterreichischen Alleinstellungsmerkmale sind, sondern die uns europaweit erfassen. Unsere Senioren, die werden mehr, unsere Pensionisten, die werden mehr. Und zwar wesentlich schneller als wir gedacht haben. So mussten wir die Anzahl der Hochaltrigen um 48 Prozent nach oben korrigieren. Also das ist ein Bereich, der auf uns zukommt und der natürlich nicht nur mit Finanzen verbunden ist, sondern auch mit ganz, ganz neuen Betreuungsformen. So schön es ist, wenn jetzt die Lebenserwartung steigt, so groß die Herausforderung. Vor allen Dingen in einem Bereich, der eklatant sichtbar ist: Die Zunahme an den Demenzerkrankungen. Sie stellt uns vor Herausforderungen, die wir noch vor kurzer Zeit gar nicht für möglich gehalten hätten.

Ich glaube, gerade hier ist es doch Niederösterreich, das einen Weg aufgezeigt hat wie es funktionieren kann. Und zwar, mit dem Wissen, dass 90 Prozent unserer älteren Mitbürger den Lebensabend in den eigenen vier Wänden gestalten wollen, hier auch eine Möglichkeit zu schaffen, die das möglich macht. Und ich möchte daran erinnern, es waren lange Diskussionen um die Legalisierung der 24-Stundenbetreuung. Der erste Schritt war dann eine Bundesförderung für Selbständige, und wir können tatsächlich sagen, der Hauptbereich geht in die Richtung, dass die 24-Stundenbetreuerinnen als Unternehmer tätig sind, damit das auch funktionieren kann. Der erste Schritt bundesweit waren 225 Euro Förderung im Monat.

Man hat da schon in Niederösterreich erkannt, das ist ein Ansatz. Aber mit 225 Euro kann sich eine durchschnittliche Familie die Betreuung ihrer älteren Mitmenschen nicht wirklich leisten. Und Niederösterreich ging voran mit 500 Euro Förderung. Da war Niederösterreich Pionier für diese 24-Stundenbetreuung. Und es war dann schön und

richtig und wichtig, dass der Bund gesagt hat, ja, wohl, das niederösterreichische 24-Stundenmodell funktioniert und hat mit 550 Euro eine wirklich tragfähige Förderung auf den Weg gestellt. Genauso mit der Erhöhung und Evaluierung im Pflegegeldbereich. Ich glaube, auch hier hat man wichtige, richtige und notwendige Akzente im Sozialbereich gesetzt.

Wenn man sich die umfangreichen Fördermaßnahmen anschaut, dann ist es auch wichtig, dass es Ansprechpartner gibt. Und da möchte ich insbesondere auch unser Pflegeservicezentrum ansprechen. Wir haben gesehen, der Bedarf ist riesig. 2008 gab es 20.000 Anfragen. Man hat gedacht, nach der Legalisierung eben der 24-Stundenbetreuung wird es weniger. Aber wir sehen, der Bedarf ist ungebrochen und der Kontakt ist ungebrochen. Also man sieht, dieses Pflegeservicezentrum, dieses Angebot, wird sehr, sehr gut genutzt.

Ebenfalls noch anzusprechen sind Schwerpunkte in der mobilen Betreuung. Und ich glaube, gerade das, was hier angesprochen wurde, dass man verschiedene Ansätze zu finden hat, ja, das ist richtig. Aber Niederösterreich hat die verschiedenen Ansätze und es gibt sie, die Tagesbetreuung. Und es gibt sie, diese Kurzzeit- und Übergangspflege. Insbesondere jetzt sogar auch in den Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen, wo eben angeboten werden muss, damit für diese Kurzzeit- und Übergangspflege eine Vorhalteeinrichtung geschaffen wurde.

Das Pflegeservicezentrum wurde angesprochen, genauso die neuen Wohnformen im Seniorbereich. Ich glaube, hier gibt es, wenn die Idee da ist, auch die notwendige Finanzierung dazu.

Wenn heute angesprochen wurde, dass überall das Geld weniger wird, dann stimmt das nicht. Ich glaube, das kann man sich auf der Zunge zergehen lassen und das kann man sich vor allen Dingen auch am Herzen zergehen lassen. Ich glaube, die Lebensqualität eines Landes sieht man dann, wie sie mit den Schwächeren umgeht. Und wenn wir heuer erstmals ein Budget erreicht haben, das die 7 Milliarden Euro-Grenze überschreitet und wenn wir erstmals an die 50 Prozent bei den Sozialausgaben gehen, dann zeigt das eines: Niederösterreich ist nicht so wie es die ersten beiden Redner gesagt haben, ein Land, wo im Sozialen vielleicht Nachholbedarf herrscht. Nein, vielmehr ist Niederösterreich ein Vorzeigebundesland in Europa im sozialen Bereich mit 50 Prozent der Ausgaben für den Sozialbereich. Und dafür sage ich herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist kein Zufall, dass Niederösterreich diesen Weg vorangeht. Ich habe schon angesprochen auf der einen Seite die kompetenten Menschen, aber auf der anderen Seite, wir haben hier sozusagen eine Gründerin der Sozialpolitik in Niederösterreich, wo man gespürt hat, sie hört zu, sie halt viel Verständnis. Ob es um den Bereich der Alten geht, ob es um den Bereich der Behinderten geht, ob es um den Bereich der Jungen geht, um den Bereich der Arbeitslosen. Sie war eine große Kennerin und Grundsteinlegerin dieses Soziallandes Niederösterreich, unsere Liese Prokop! Sie hat den Grundstein gelegt. Und ich glaube, auf diesem Grundstein kann man ein Fundament für die Zukunft aufbauen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und man hat es gesehen mit Frau Landesrätin Bohuslav, die Budgetansätze sind mehr geworden. Wir haben im jetzigen Budget 47 Prozent, für das kommende Budget haben wir bereits einen Ansatz von fast 50 Prozent. Das heißt, es zeigt sich eine Entwicklung, die in eine Richtung weist, die uns selber, glaube ich, auch ein bisschen hoffnungsfroh in jene Zeit blicken lassen kann, wenn wir jene sind, die Unterstützung benötigen. Weil eines ist auch anzumerken: Gerade im Seniorenbereich, gerade im Sozialbereich, da wird man nicht die Lauten finden. Da wird man nicht die finden, die eine Lobby gründen und die lautstark dafür eintreten. Umso wichtiger ist es, dass gerade hier im Landtag, dass gerade in der Landesregierung, dass an der Spitze der Landesregierung Menschen stehen, die ein soziales Gewissen haben. Ich glaube, jeder, der unseren Landeshauptmann ernsthaft kennt, der spürt bei ihm etwas ganz Besonderes: Er hat ein Gefühl für Menschen. Und dieses Gefühl für Menschen hat er insbesondere auch dort, wo er sieht, dass Handlungsbedarf besteht und im Sozialen. Ich glaube, das zeichnet ein Bundesland aus, viele Menschen zu haben, die soziales Gewissen besitzen. Ich sehe bei sehr vielen soziales Gewissen. Ich weiß schon, für manche ist Sozialpolitik auch ein Aufrechnen, weil, Herr Abgeordneter Tauchner, einen Nitsch in eine Sozialdebatte hereinzubringen, das ist schon sehr durchsichtig. Das ist genau dieser billige Populismus, den wir im Sozialbereich nicht brauchen! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

Ja, ich erkenne schon die Ansätze dahinter. Aber unsere Lösungsformen können doch nur sein, dass wir darüber nachdenken, den sozial Bedürftigen zu helfen und nicht, wo könnte da vielleicht noch irgend einer sagen, ja, ja, eigentlich könnte ich den noch wählen deswegen. Das ist nicht der Ansatz! Und wenn behauptet wird, gerade von dir, das Budget für die Senioren ist weniger geworden, so stimmt das nicht. Das Budget ist gleich geblie-

ben. Nur, eines ist auch wichtig, das man betont: Der Heizkostenzuschuss wird immer im Nachhinein ausgeschüttet. Also ich möchte das fairnesshalber schon noch darstellen.

Gäbe jetzt natürlich noch vieles anzumerken. Steigerungen in den Landespflegeheimen von 1,69 Prozent. Und man sieht, es werden inzwischen 725 zusätzliche Pflegebetten in den Heimen errichtet. Es gibt 233 Vormerkungen. Also ich glaube, hier reagiert man drauf, dass der Bedarf steigen wird. Der große Erfolg mit dem Kinderregress, der angesprochen wird, ja der ist zu unterstreichen. Auf der anderen Seite wird es natürlich auch eine erhöhte Nachfrage nach Pflegebetten geben. Und ich glaube, gerade dieser Beschluss, den wir vor kurzem miteinander hier im Landtag gefasst haben, dieses Ausbauprogramm zu starten, ist ein richtiger, ist ein zukunftsweisender und ein ganz, ganz eben richtungsweisender und richtiger.

Abschließend möchte ich noch sagen, ich glaube, Niederösterreich denkt vielerorts nach, wo ist Hilfe notwendig, wo sind Finanzmittel erforderlich und wo ist vor allen Dingen auch soziales Gewissen notwendig. Und soziales Gewissen, und das sehe ich bei sehr vielen Abgeordneten, bei vielen Regierungsmitgliedern oder von allen Regierungsmitgliedern, beginnt auch damit, zuzuhören. Weil ich glaube, gerade im Sozialbereich ist es besonders wichtig, ganz genau hinzuhören und Bedürfnisse zu erkennen.

Wir sind hervorragend aufgestellt, unser Budget ist ein tragbares für die Zukunft. Ich glaube auch, unsere Landesrätin ist eine, die dieses soziale Gewissen hoch hält. Ich möchte meine Rede beschließen: Niederösterreich wird eine soziale Modellregion in Europa sein, weil wir die Grundlagen schon gelegt haben. Und ich glaube, das findet sich im Budget wieder. Und ich glaube, mit Johanna Mikl-Leitner haben wir auch eine Person, die dieses Budget mit Vehemenz für die umsetzt, die sozusagen der Unterstützung bedürfen.

Herzlichen Dank an all jene, die sich für die Sozialpolitik so engagiert einbringen. Und an all jene, die vielleicht den Ernst noch nicht erkannt haben, es ist nie zu spät, sich mit den Grundlagen auseinander zu setzen! Ich wünsche allen sozial Bedürftigen in Niederösterreich weiterhin so eine Gesetzgebung wie sie derzeit ist in Niederösterreich. Und ich bin überzeugt, viele werden Ja sagen wenn sie den Wohnort wählen. Das sieht man auch bei jenen, die gerade nach dem Arbeitsleben wieder nach Niederösterreich zurück kehren. Weil sie haben erkannt, Niederösterreich ist eine Heimat und Niederösterreich ist ein Land, wo man sich

wohl fühlen kann. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Hohes Haus!

Bei deinen Schlussworten habe ich so irgendwie das Gefühl gehabt, weil du so laut geworden bist, du musst dir selber Mut zu reden, dass du das sagst, weil es nicht ganz so stimmt. Du hast auch gesagt, in Zukunft wird es so sein. Hoffen wir, dass es stimmt.

Zuerst vorneweg zur Gruppe 4 und zur Budgetrede des Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Unsere Forderung als Frauen in Niederösterreich, und da sehe ich mich auch mit den Kolleginnen der anderen Fraktion eins, wir wollen Frauen sichtbar machen. Eine Möglichkeit ist, und die finde ich großartig, der Liese Prokop-Preis. Eine zweite Möglichkeit wäre, wenn auch unsere Spitzen im Land weibliche Formen benützen würden. Und vor allem, wenn sie dann beim Reden, wenn es ihnen schon schwer fällt, verstehe ich es ja noch. Aber wenn man es nicht einmal im gedruckten Wort dann versucht. Weil wir haben ... in der Budgetrede wird gesprochen von den Arbeitnehmern, von den Arbeitgebern, von den Schülern, von den Vorvätern etc. Mein Wunsch wäre, dass auch in diesen Unterlagen Frauen sichtbar gemacht werden. Dass sich der Herr Landeshauptmannstellvertreter hier auch an die Arbeitnehmerinnen, an die Schülerinnen, an die Arbeitgeberinnen etc. wendet und nicht nur an die Vorväter. Aber das nur nebenbei. (*Beifall bei den Grünen.*)

Ein weiterer Punkt, wenn man sich das Budget anschaut, es kommt auch das Wort Frauen nicht vor drinnen so. Ist aber kein Wunder. Weil wenn ich mir anschau, dass das Frauenreferat mit 360.000 Euro dotiert ist, ist es ja wirklich eine vernachlässigbare Größe. Und eine Forderung möchte ich für die Zukunft auch wieder unterstreichen, wir haben das schon oft genug von hier gefordert. Wenn wir wollen, dass Gleichbehandlung, Gleichstellungschancen, Gleichheit realisiert werden kann, dann müssen wir uns auch die Zeit nehmen, wie sich Maßnahmen des Landes, Maßnahmen der öffentlichen Hand auf Frauen und Männer auswirken.

Dann müssen wir uns die Zeit nehmen, Budgets dahingehend zu betrachten, wie die einzelnen Budgetpositionen wirksam werden und unser Anliegen, dass auch Frauen in Niederösterreich dieselben Möglichkeiten haben, umgesetzt werden.

Und wir haben seit Jahren diesen Genderbudgeting-Ansatz verlangt. Er ist noch immer nicht umgesetzt. Ich glaube, so lange diese Betrachtungsweise des Budgets nicht stattfindet, werden wir auch in Niederösterreich nicht dazu beitragen, dass sich die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen schließt. Und am 27. September ist es dann wieder so weit, das ist der berühmte Equalpag-Day. Jener Tag, ab dem die Frauen in Wirklichkeit ohne Einkommen weiter arbeiten. Weil das, was Männer bis zum 27. September im Schnitt verdienen, haben Frauen erst am Ende des Jahres. Und ich glaube, es liegt auch an uns, gemeinsam hier dazu beizutragen, dass es nicht so ist, dass Frauen nahezu drei Monate ohne Einkommen arbeiten im Verhältnis zu den Männern.

Was mir sehr schmerzhaft und fast böseartig erschienen ist, ist die Äußerung von Herrn Klubobmann Schneeberger am Anfang der Budgetdebatte. Von vornherein zu sagen, ganz egal, wie gut eure Vorschläge sind, die da eingebracht werden, wir werden nicht mitstimmen.

Ich glaube, dieses Parlament sollte das Recht haben und die Möglichkeit auch nutzen und diese Möglichkeit sollte auch von unseren Kolleginnen und Kollegen hier angenommen werden, gute Vorschläge zu prüfen und zu realisieren. Vor allem, wenn die budgetäre Deckung gegeben ist. Denn anderslautend als Herr Klubobmann Schneeberger gestern ausgeführt hat, ist es nicht so, dass wir hier Milliardenbeträge haben wollten, sondern in Wirklichkeit ist es um 50 Millionen gegangen, die innerhalb des Budgets durch Umschichtungen für soziale Belange zur Verfügung gestellt werden hätten können.

(*Abg. Mag. Riedl: Das wird deswegen auch nicht wahrer! Rechne einmal nach bitte!*)

Es wird schon wahrer. Und nur, weil man manche Dinge, ich glaube, das hat er gesagt mit dem Lao Tse, Dinge, weil man sie ignoriert, sind sie nicht weg.

Resolutionsanträge der Abgeordneten Kadenbach darf ich jetzt drei zur Verlesung bringen, weil dann sind sie nämlich im Protokoll. Ansonsten heißt es wieder, wir haben dazu nichts gesagt. Und es tut mir leid, wenn ich schon jetzt davon ausgehen darf, dass ihr nicht mitstimmt, aber vielleicht gibt's den einen oder anderen, der sich es vielleicht doch noch überlegt. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kadenbach zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Ein-

führung eines Strom-Gas-Bonus für NiederösterreicherInnen mit niedrigem Einkommen.

Der Kampf gegen die Teuerung und die anhaltende Finanzwirtschaftskrise sind im Augenblick eine der wichtigsten Aufgaben der Politik. Die hohe Inflation verursachte spürbare Rückgänge der realen Nettolöhne in Österreich, dies betrifft inzwischen nicht mehr nur die untersten Einkommenschichten, sondern auch bereits die Bezieher mittlerer Einkommen.

Energie und Wasser zählen neben Gesundheits- und Sozialdienstleistungen, öffentlichem Verkehr und Post zu den Basisdiensten, die für alle leistbar und flächendeckend zur Verfügung gestellt werden müssen. Aufgrund der Liberalisierung des Energiesektors bestimmt jedoch nunmehr der Markt den Energiepreis.

Die Entwicklung des Gesamtstrom- und Gaspreises bei Haushaltskunden ist seit der Liberalisierung des Marktes von steigender Tendenz gekennzeichnet. Der aktuelle Anstieg der Gaspreise von bis zu 28 % treiben viele NiederösterreicherInnen an den Rand der finanziellen Belastbarkeit.

Dieser Anstieg der Preise betrifft auch die EVN AG, als größten Energieversorger in Niederösterreich, der sich aus wirtschaftlichen und unternehmenspolitischen Gründen den Entwicklungen am Markt anpassen muss.

Die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH hält derzeit nahezu 51% der Aktien der EVN AG. Aufgrund des Beschlusses der Hauptversammlung wurden 1,50 Euro an Dividende je Aktie ausbezahlt, sodass aus der Dividendenausschüttung des Geschäftsjahres 2006/2007 mehr als 31 Millionen Euro an die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH flossen.

Wie bereits erwähnt, belasten die steigenden Energiekosten für Strom und allgemein der Primärenergieträger, viele LandesbürgerInnen in Niederösterreich massivst.

Um dennoch eine Abfederung der gestiegenen Strom und Gaspreise für NiederösterreicherInnen mit kleineren und mittleren Einkommen zu ermöglichen, soll ein Strom-Gas-Bonus gewährt werden.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Einführung eines Strom-Gas-Bonus aus den Dividenden der EVN für NiederösterreicherInnen mit niedrigem Einkommen - orientiert am Familieneinkommen von höchstens 2.000 Euro netto (Familie mit 2 Kindern) und den im Haushalt lebenden Familienmitgliedern in der Höhe von 100 Euro bis 250 Euro zu veranlassen.“

Ich glaube, dass die wirtschaftliche Situation im Moment diesen Antrag als wirklich zustimmenswert erscheinen lässt.

Ein weiterer Resolutionsantrag. Hier geht es um die Urlaubsaktion für pflegende Angehörige in Niederösterreich. Eine Aktion, die gerade einmal mit 100.000 Euro dotiert ist. Und wenn ich mir anschau, und jetzt bin ich wieder bei dem leidigen Thema Imagepolitik einiger Regierungsmitglieder, was mit diesen 100.000 Euro in Wirklichkeit in vielfachster Art und Weise nur an Foldern, Flugblättern und sonstigem verpulvert wird, wäre hier wesentlich günstiger angelegt, nämlich im Sinne der Bevölkerung unseres Bundeslandes. (Liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kadenbach zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Erweiterung der NÖ Urlaubsaktion für pflegende Angehörige.

In NÖ gibt es derzeit rund 75.600 PflegegeldbezieherInnen, 82% davon sind über 60 Jahre und 47% über 80 Jahre alt. Schätzungen zufolge leben rund 107.000 Betreuungs- und Pflegebedürftige allein in NÖ und werden von rund 90.000 Angehörigen (mit)betreut.

Die Pflege hilfsbedürftiger Menschen in ihrem häuslichen Umfeld ist eine äußerst wichtige und wertvolle Arbeit. Diese nicht immer leichte Aufgabe erfordert von den pflegenden Angehörigen viel Einsatz und Verzicht auf berufliche und persönliche Entfaltungsmöglichkeiten.

Gleichzeitig bedeutet diese Tätigkeit aber vielfach für die pflegenden Angehörigen eine schwere physische und psychische Belastung. In Anerkennung dieser gerade auch für die Öffentlichkeit so wertvollen Tätigkeit sollte daher von Seiten des Landes eine effiziente Unterstützung pflegender Angehöriger bei der Inanspruchnahme eines Urlaubs von der Pflege erfolgen.

Ein dichtes Tagesbetreuungsnetz soll auch pflegenden Angehörigen die Möglichkeit bieten, zumindest eine Woche pro Jahr („Urlaub von der Pflege“), ihren Pflegling unentgeltlich unterbringen zu können.

Die bereits bestehende Unterstützung des Landes (100 € bei einem Urlaub in Österreich, 120 € bei einem Urlaub in Niederösterreich) ist völlig unzureichend. Stattdessen sollte überlegt werden, freie Kapazitäten in öffentlichen Urlaubsheimen zu nutzen. Das Land Vorarlberg und die AK Vorarlberg bieten zum Beispiel die Aktion „Hilfe für die Helfenden“ an. Die Pflegenden im Land können im Rahmen eines einwöchigen Gratisaufenthaltes in einem Vorarlberger Kurhaus die Möglichkeit zur körperlichen und seelischen Regeneration nutzen.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, die Förderungsrichtlinien für die NÖ Urlaubsaktion für pflegende Angehörige abzuändern und die Möglichkeit der Nutzung von öffentlichen Urlaubsheimen zur Erholung für pflegende Angehörige zu schaffen.“

Ich darf Sie alle, ich darf euch alle ersuchen, vielleicht diesem Antrag doch zuzustimmen. Weil er ist erstens im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und er ist auch im Sinne der Gesundheit. Ich glaube, es ist gerade für pflegende Angehörige sehr, sehr wichtig, sich erholen zu können. Wir wissen, wie viel unter Stress leiden und wie viel Krankheitskosten das nach sich zieht.

Ein dritter Resolutionsantrag der Abgeordneten Kadenbach und Tauchner.

Präsident Ing. Penz: Ich mache auf die Redezeit aufmerksam.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Ich stelle einfach den Antrag. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kadenbach und Tauchner zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Erstellung eines jährlichen NÖ Armutsberichtes.

In Industriestaaten wie Österreich leben Arme nicht in Slums oder auf der Strasse und werden

nicht sofort wahrgenommen. Sie verhalten sich „unauffällig“, leben in Substandardwohnungen, müssen Einschränkungen bei Nahrung, Kleidung, Heizung hinnehmen und müssen ständig gegen Zahlungsrückstände ankämpfen.

Laut dem NÖ Sozialbericht 2007 steigen die Ausgaben im Bereich der Sozialhilfe rasant an, was auf eine zunehmende Verschärfung der Armutproblematik hinweist.

Jede/r achte NiederösterreicherIn ist armutsgefährdet, das sind 201.000 oder 12,9% der niederösterreichischen Bevölkerung. Gefährdet sind besonders jene, die von Arbeitslosigkeit oder Behinderung betroffen sind, ältere Mitmenschen, MigrantInnen und Haushalte mit Kleinkindern. Auch Frauen, die noch immer weniger als ihre männlichen Kollegen verdienen, und Kinder leben häufig an der Armutsgrenze. Fakt ist auch, dass Erwerbsarbeit immer weniger vor Armut und Armutsgefährdung schützt. Die so genannten ‚working poor‘ gehen zwar einer Beschäftigung nach, können sich ihren Lebensunterhalt aber trotzdem nicht leisten.

Regional betrachtet gibt es vor allem in strukturschwachen Gebieten überproportional hohe Armutsraten.

Letztendlich haben auch die jüngsten Preisanstiege bei Grundnahrungsmitteln und Energie unter anderem zu einer Verschärfung der Situation beigetragen.

Daher ist die Erstellung eines Armutsberichtes unumgänglich, um die Treffsicherheit von Förderungen genau überprüfen und neue Maßnahmen zielgruppengerecht planen zu können.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Erstellung eines NÖ Armutsberichtes in Auftrag zu geben und auf Grundlage dieses aktuellen Datenmaterials treffsichere und individuelle soziale Maßnahmen zu ergreifen.“

Ich danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Hinterholzer am Wort.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zunächst zu den eingebrachten Resolutionsanträgen. Zunächst von Frau Kollegin Kadenbach, die sie soeben eingebracht hat. Der Resolutionsantrag betreffend Erstellung eines NÖ Armutsbereiches. Liebe Frau Kollegin! Auf Bundesebene wird seit längerem daran gearbeitet, dass ein österreichweiter Armutspan erstellt wird und dass die Bundesländer ihre Daten da mit einbringen. Ich glaube, der Appell wäre an den Herrn Sozialminister zu richten, da endlich weiter zu tun. Niederösterreich wird seine Daten liefern. Ich glaube, wir brauchen da nicht doppelt moppeln.

Das nächste betreffend Strom-, Gasbonus von der EVN. Ich glaube, wir haben hier gerade in diesem Saal schon sehr oft darüber diskutiert: Die EVN ist ein börsenorientiertes Unternehmen. Da ist ein direktes Eingreifen nicht möglich! Die EVN, glaube ich, und wenn man den Strompreis vergleicht mit anderen Stromanbietern, wir brauchen da keinen Vergleich zu scheuen, die EVN hat da sicher ein gutes Angebot. Und wie rasch und wie schnell die EVN Schwankungen nach unten an ihre Stromverbraucher weiter gibt, an ihre Kunden, glaube ich, hat sie bewiesen indem sie jetzt zweimal den Gaspreis relativ kurz hintereinander gesenkt hat.

Pflegende Angehörige, ich glaube, da haben wir in Niederösterreich in den letzten Jahren ein sehr gutes Angebot schaffen können. Ich weiß nicht was du meinst mit private oder mit öffentliche Urlaubsheime. Da gibt's nicht allzu viele davon. Wenn, dann sind sie im irgendwo öffentlichkeitsnahen Bereich angesiedelt. Es gibt erstens einmal Kurzzeitpflegebetten flächendeckend und bei entsprechender Anmeldung sind sie auch von pflegenden Angehörigen jederzeit zu bekommen für Menschen, die ganz einfach eine Auszeit brauchen. Und meines Wissens, glaube ich, gibt es auch von den Sozialversicherungsträgern recht gute Angebote für Kuraufenthalte, wenn pflegende Angehörige eine Auszeit brauchen.

Zum Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Tauchner: Du bist noch nicht sehr lange hier Mitglied dieses Hauses. Und ich weiß, ein Budget zu lesen, ist nicht ganz einfach und ist schwierig. Nur, wenn du dich da herstellst und darüber sprichst, dass überall weniger ist und mehr könnte es immer sein, unter der Devise ... Das Sozialbudget, Herr Kollege, hat eine Steigerung gegenüber dem Voranschlag von 2009 um sage und schreibe 18 Prozent erhalten. Das ist nur die Kleinigkeit von 100 Millionen Euro! Ja, mehr könnte es immer sein, das ist keine Frage. Nur, bei 100 Millionen Euro einfach so zu tun als würde es sie nicht geben, also entweder hast du dich da verschaut oder sonst ...

Erkundige dich vielleicht bei den Leuten in der Finanzabteilung, die sagen dir, wie das geht. (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Das sind die Krankenhäuser, Frau Kollegin!*)

Meine Damen und Herren! Ich möchte mich meinen Ausführungen mit den Angeboten rund um die Pflege in Niederösterreich beschäftigen. Keine Frage, die Menschen werden älter. Wer von uns möchte nicht gerne älter werden? Das heißt aber gleichzeitig nicht, dass die Zeit der Pflegebedürftigkeit kürzer wird. Das heißt, die Anzahl der Pflegebedürftigen wird damit auch in Hinkunft steigen. Noch leben wir in der glücklichen Situation, dass 75 Prozent aller Pflegebedürftigen zu Hause von ihren Angehörigen gepflegt werden. Aber wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, die Familienstrukturen ändern sich und auch durch die zunehmende Berufstätigkeit der Frauen – und die Pflegeaufgabe ist ja meist Frauenaufgabe – wird es hier auch mehr Anforderungen an die Öffentlichkeit geben. Das heißt, wir haben eine massive Zunahme der außerhäuslichen Pflegenotwendigkeit.

Wir haben die gewaltige Summe von 432 Millionen Euro für soziale Pflegeeinrichtungen, für Pflege in Heimen, Tagespflege, Kurzzeitpflege, Pflegegeld, Hospiz, Notruftelefon, Essen auf Rädern. Und insgesamt entfallen von den 699 Millionen 62 Prozent dieses Budgetansatzes auf die Betreuung von älteren Menschen. Wenn man sich die Steigerung, und da bin ich noch einmal beim Herrn Kollegen Tauchner, vielleicht, du bist, wie gesagt, noch nicht so lange da, aber seit dem Jahr 2000, und das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, da hat der Ansatz für Gesundheit und Soziales 27 Prozent betragen. Jetzt, 10 Jahre später, ist dieser Ansatz genau 50 Prozent. Keine Frage: Wir haben uns gute Standards geschaffen, auf die können wir durchaus stolz sein. Wir haben auch die Krankenhäuser übernommen. Aber dennoch, glaube ich, haben wir da vieles erreicht. Und es wird der Bedarf in diesem Bereich noch massiv mehr werden. Nur muss uns das Ganze auch klar sein, dass es finanzierbar bleibt.

Ich glaube, das Land geht hier einen sehr guten Weg mit dem Institut für Alterswissenschaften an der Landesakademie, wo der Bedarf immer wieder hinterfragt wird und immer wieder aktualisiert wird. Ich glaube, das ist eine wesentliche und eine ganz wichtige Grundlage.

Ich glaube, die große Herausforderung, und gerade dieses Thema Pflege im Alter wird eine der größten Herausforderungen der Zukunft sein. Es muss uns gelingen, die Entwicklung so zu steuern, dass auf der einen Seite die Notwendigkeiten erfüllt

werden, aber auf der anderen Seite die Finanzierbarkeit des Systems auch gewährleistet wird.

Das heißt, und ganz klar, dass den ambulanten Betreuungsformen zunächst der Vorrang vor den stationären Betreuungsformen gegeben werden muss. Ich glaube, das ist aber auch ein Grundbedürfnis des Menschen, möglichst lange, wenn ich Hilfe von anderen brauche, in den eigenen vier Wänden bleiben zu können. Dort den Lebensabend verbringen zu können, wo ich immer zu Hause war, wo ich mein gewohntes Umfeld habe.

Ich glaube, da müssen wir größtmögliche Unterstützung und Beratung bieten für die betreuenden Angehörigen, die großartige Arbeit leisten, die aufopfernde Arbeit leisten. Weil niemand, glaube ich, hat in seiner Lebensplanung mit inkludiert, einmal ein pflegender Angehöriger zu werden. Und Pflegebedürftigkeit, die gibt's 365 Tage im Jahr und oftmals auch 24 Stunden am Tag. Also pflegende Angehörige leisten da Immenses. Nicht nur in menschlicher Hinsicht, sondern auch schwere körperliche Anstrengungen.

Ich glaube, eine Möglichkeit ist es auch noch, die teilstationären Einrichtungen noch weiter zu fördern. Ich glaube, dafür gibt's auch im Budget einen guten Ansatz. Die Tagespflege, die Kurzzeitpflege, die Übergangspflege bis hin zur 24 Stundenbetreuung, wo wir in Niederösterreich ja Vorreiter waren mit unserem Modell.

Ich glaube, es muss uns auch gelingen, noch eine Schnittstelle zwischen unseren sehr gut funktionierenden ambulanten Diensten und den stationären Einrichtungen zu schaffen. Wie gesagt, beides auf einem sehr hohen Niveau. Und ich möchte in diesem Zusammenhang unbedingt auch erwähnen, dass, glaube ich, die Frau Landesrätin Mikl-Leitner es im Vorjahr noch geschafft hat, die Finanzierung für die sozialmedizinischen Dienste neu aufzustellen. Ganz einfach, um hier auch eine Ausweitung des Angebotes sicher zu stellen um eben der ambulanten Betreuung noch einen größeren Stellenwert zu verschaffen.

Auf der anderen Seite die stationären Einrichtungen. Ich glaube, da fahren wir in Niederösterreich ein sehr ambitioniertes Ausbauprogramm. Die Spatenstiche finden ja laufend statt, es wird fleißig gebaut. Und ich glaube, das ist auch notwendig um ganz einfach den Bedarf abdecken zu können.

Eine Schnittstelle, und ich glaube, der sollten wir auch ganz besonderes Augenmerk schenken, ist das betreute Wohnen. Viele Kommunen erkennen diese Notwendigkeit, dass es einfach viele alte

Menschen gibt, die vereinsamen, die teilweise auch zur Verwahrlosung neigen. Und dass hier auch eine öffentliche Aufgabe immer mehr wird, hier in zentraler Lage betreute Wohneinheiten behindertengerecht, barrierefrei zu schaffen. Ich glaube, unsere Wohnbauträger haben hier sehr gute Angebote und mit dem Wohnzuschuss ist es auch für jeden mit einer kleinen Pension durchaus leistbar, und parallel in diesen Einrichtungen dann mobile Pflege, ambulante Pflege anzubieten. Aber gleichzeitig auch hier Ehrenamtliche mit einzubinden.

Ich glaube, die Pflege alter Menschen hat sich über Generationen haben das einfach die Jüngeren für die Älteren erledigt und die Gesellschaft hat es für sich erledigt. Wir leben halt in einer Zeit, wo das immer weiter zurück gedrängt wird und die öffentliche Hand immer mehr auch hier eingreifen muss. Ich glaube, wir müssen auch in diesem Bereich vielleicht auch die Ehrenamtlichkeit wieder fördern. Ich glaube, dass das möglich ist. Da gibt es sehr, sehr gute Beispiele. Wenn ich mir denke, was die Freiwilligen Feuerwehren an Ehrenamtlichkeit auf die Beine stellen. Ich glaube, es muss uns gelingen, auch eine Feuerwehr im sozialen Bereich auf die Beine zu stellen.

Nur, Ehrenamtlichkeit muss betreut werden, Ehrenamtlichkeit muss gefördert werden. Ich glaube, es gibt sie, die Menschen, die durchaus bereit sind, sich für soziale Dinge zu engagieren. Insgesamt glaube ich aber, mit dem Budget für das Jahr 2010 ist es ein guter Ansatz, sodass wir alten Menschen sicherstellen können in Niederösterreich, dass man hier in Würde alt werden kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Meine Vorredner ..., es waren wirklich sehr gute Ansätze, sehr gute Ideen. Ich glaube, wenn man sich da wirklich zusammenreißt und zusammen arbeitet, werden wir auch auf den richtigen Weg kommen und wirklich die soziale Pflege, oder die Pflege, die unseren alten Menschen zusteht, auch wirklich erreichen. Weil die Pflege, glaube ich, unserer Vorgeneration, wird sicher die Hauptaufgabe sein in den nächsten Jahren. Denn diese Leute, die unser Land aufgebaut haben, bedürfen einer menschenwürdigen Pflege, bedürfen unserer Zeit.

Wenn man sich die Entwicklung anschaut, 2050 wird es eine Lebenserwartung geben von

85,6 bzw. 80 Jahren bei Männern geben, im Jahr 2030 wird der Anteil der Menschen über 60 Jahren bei über 32 Prozent liegen und gleichzeitig der Anteil der Erwerbstätigen deutlich auf 55 Prozent sinken.

Es wird uns Kosten bringen im medizinischen Versorgungsbereich, im Pflegebereich, die wir uns großteils noch nicht vorstellen können. Und das sind die Herausforderungen, die Fragen, die vor uns liegen. In Österreich werden zirka 400.000 Menschen von Angehörigen oder engen Bekannten gepflegt, 80 Prozent dieser Pflegeleistung wird zu Hause erbracht.

So eine Pflege im Heim bei Rundumbetreuung kommt zirka auf 3.000 Euro. Da sieht man, welche großartige Leistung unsere Mitbürger hier erbringen, die die Betroffenen zu Hause pflegen. Weil das wird meistens nicht bezahlt oder auch nicht honoriert, finanziell zumindest.

Daher hat für uns die höchste Priorität die Pflege, die Betreuung im eigenen Heim. Und dazu immer wieder, was vorher schon angesprochen wurde, teilstationäre Dienste, betreutes Wohnen und die private Pflege, die gefördert und ausgebaut werden muss. Dazu bedarf es einer sozialrechtlichen Absicherung der pflegenden Angehörigen und weiterem Ausbau der Kurz- bzw. der Tagespflege. Denn es darf dann nicht sein, dass die Pflegenden zu Pfleglingen werden. Denn die Leistung der Angehörigen entlastet unser Finanzsystem und ist erst finanzierbar, wenn wir uns wirklich viel Mühe dazu nehmen.

Wichtige Aufgabe ist auch, dafür zu sorgen, dass es diese ausreichenden Tagesbetreuungsplätze gibt, Kurzzeitpflege und auch den Urlaub der Pflegenden. Denn Pflege zu Hause, wie schon erwähnt, darf nicht die Pflegenden zu zu Pflegenden machen. Daher werden wir auch den Antrag der Abgeordneten Kadenbach unterstützen. Ich glaube, das ist ein weiterer Ansatz und eine weitere Hilfe für die Pflegenden zu Hause.

Die Pflege, wie schon erwähnt, wird ein zentrales politisches Thema sein, weil wenn man sich die Entwicklung, die demografische, vorstellt oder vor Augen hält, sehen wir, dass hier der zukünftige Arbeitsplatz der Pfleger ganz wichtig sein wird. Denn alt werden soll nicht heißen, dass man krank und alt irgendwo in ein Heim abgeschoben seinen Ruhestand verbringt, sondern wir müssen einfach auch schauen, dass wir unsere Pflegenden oder zu Pflegenden wirklich aktiv, eine aktive Ruhephase oder Ruhestand genießen können. *(Abg. Erber: Es wird doch was angeboten! Komm einmal mit und*

schau es dir an!)

Ja, aber es wird noch mehr auf uns zukommen. Und nehmen wir nur ein bisschen mehr in die Hand und dann passt. Kommen wir schon noch hin.

Daher ist es, glaube ich auch, nachdem die Pflege zu Hause immer mehr in Anspruch genommen wird, wird auch unterstützt. Aber, glaube ich, man setzt hier beim falschen Problem an. Man setzt auf ausländische Pflegerinnen, die so genannten Personenbetreuer. Da gibt's meistens ein sprachliches Problem. *(Abg. Erber: Kann jede Österreicherin auch machen!)*

Dort brauchen wir noch Unterstützung dass es möglich ist, dass Österreicherinnen, österreichische Frauen, Männer, wie auch immer, diesen Beruf auch ausüben können. *(Abg. Hinterholzer: Wo sind sie denn? Hast eine?)*

Da, glaube ich, liegt die Hauptaufgabe der Zukunft, dass wir hier gesetzliche Regelungen schaffen dass das möglich wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und da sehe ich das Problem im Budgetansatz, wenn dann von 1,5 Millionen auf 500.000 Euro gekürzt wird beim Krankenpflegefachdienst. Und uns dann im Ausschuss erklärt wird, ja, es gibt kein Angebot mehr und es sind eh so viele am Markt sozusagen. Ich glaube, da sollten wir wirklich in die Ausbildung investieren und diesen Beruf einfach bewerben und attraktiv machen. Das ist, glaube ich, ein Ansatz was wir machen können. *(Abg. Hinterholzer: Du hast keine Ahnung!)* Okay. Dann sollte man trotzdem zuhören, bitte. *(Abg. Hinterholzer, Abg. Mag. Riedl: Das tut weh!)*

Weil, ich glaube, einfach das zu fördern, die Ausbildung im Pflegebereich ... *(Abg. Hinterholzer: Zuerst sagst, pflegende Angehörige müssen so viel leisten und dann sagst, wir finden keine!)*

Weil wir es noch attraktiver machen müssen dass dieser Beruf, der für die 24-Stundenpflege benötigt wird, auch bezahlt wird und dass die auch davon leben können. Das ist das Problem. Es gibt so viele Pflegerinnen, die wieder zurück kehren in einen anderen Beruf, weil sie einfach von dem, was sie bekommen für die Teilzeitpflege, nicht leben können. Da gibt es im Waldviertel ..., da haben wir etliche Sachen wo uns die Leute anrufen, die beim Hilfswerk usw. gearbeitet haben und dann einfach in den normalen Beruf zurück kehren müssen, weil sie damit nicht über die Runden kommen. *(Abg. Hinterholzer: Nein! Weil sie es körperlich, menschlich nicht aushalten!)*

Dass dieses Landesbudget an unserem Landesbürger vorbei geht, sieht man auch im Ansatz 411. Da werden 750.000 Euro für Integrationshilfen ausgegeben, aber 378.000 nur für Hilfe für betagte Menschen.

Und weitere 28 Millionen für die so genannte Grundversorgung. Das sind immerhin 390 Millionen Schilling in guter alter Währung. Nur Geld, das von unseren Mitmenschen erarbeitet wird. Und dann muss man tagtäglich in den Zeitungen lesen, wie diese Asylwerber, ein Teil, ein großer Teil der Asylwerber, Verbrechen in Österreich begeht. Es ist, von diesen verständnisvollen Politikern wird das dann immer wieder entschuldigt, na ja, das sind ja in Not geratene Flüchtlinge. Aber wenn man sich die Kosten für die Grundversorgung ansieht, das ist ja nur der Landesanteil, da kommt der Bundesanteil auch noch dazu, dann kann ich mir nicht vorstellen, dass es ein ordnungsgemäß gemeldeter Asylwerber in Österreich notwendig hat, dass er auf die schiefe Bahn kommt. Also das kann man sich mit dieser Summe an Geld das da verwendet wird, nicht vorstellen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und dann gibt es eine Regierung, die dann endlich drauf kommt, dass es jetzt wirklich Zeit ist zum Handeln. Dass diese Flüchtlinge das Asylrecht missbrauchen und in Europa ihren kriminellen Machenschaften nachgehen. Es ist kein Wunder wenn man sich das Asylgesetz anschaut. Man braucht nur sagen, man ist ein bisschen traumatisiert, ist minderjährig und dann kann man eigentlich nicht mehr abschieben. Und dann wird uns vorgegaukelt, gestern auch vom Kollegen Karner, jetzt kommt ein scharfes, richtig schweres Fremdenrecht und Asylrecht, das es Kriminellen schwerer macht, hinter Asylanträgen zu verstecken.

Ich mein, das ist schon alles gut und schön. Da ist wirklich eine Änderung des Rechtes, des Gesetzes notwendig. Aber verwundern tut mich das, wenn einige Wochen vorher dieselbe Bundesregierung, dieselben Politiker das so genannte Bleibe-recht beschließen. Das ist einfach ein falsches Signal. Man sieht es am Anstieg der Asylanträge, die im Vorfeld oder bei Beschlussfassung dieses Fremdenrechtes gekommen sind. Das hat nämlich zur Botschaft gehabt, ihr müsst eigentlich nur schauen in diesem Land, bleibt ein paar Jahre da, dann dürft ihr auf ewig da bleiben. Toll! Wenn man solche Impulse aussendet ist es kein Wunder dass gegenüber dem Vorjahr im Februar um 41 Prozent und im März 62 Prozent mehr Asylanträge gegeben hat.

Ich glaube, man soll nicht immer wieder versuchen, die Bürger zu veräppeln, sondern man muss wirklich ein Asylgesetz schaffen, das auch des Wortes Sinn erfasst. Weil Asyl ist keine dauerhafte Einwanderung! Asyl ist Schutz vor Verfolgung auf Zeit. Ich glaube, auf das sollten wir nicht vergessen, dass das Ganze auf Zeit ist. Daher ist auch, wie eben in den Asyl- oder der Genfer Konvention vor-

geschrieben, immer wieder zu überprüfen, ob noch ein Fluchtgrund besteht. Und sollte der Fluchtgrund nicht mehr bestehen, ist die umgehende Rückkehr in das Heimatland anzuweisen. Daher, nehmen Sie es wirklich ernst. Schaffen wir gemeinsam ein wirkliches Asylgesetz, wo der Flüchtlingsgedanke wirklich im Vordergrund steht. Weil wir stehen nicht an, oder wir sind die Ersten die sagen, jeder, der wirklich verfolgt wird, ist bei uns herzlich willkommen und soll auch die Versorgung genießen oder die Unterbringung die ihm zusteht. Da haben wir überhaupt kein Problem.

Aber vorher setzen wir unser Budget auch so ein, dass es unseren Leuten oder der Ausbildung unserer Leute zu Gute kommt. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ihr tut nur Leute ausspielen!)* Nein, das hat mit Leute ausspielen nichts zu tun. Nennen wir es einfach einmal beim Namen wo die Probleme liegen und dann wird sehr vieles anders und besser werden.

Ich komme nun zu den Anträgen von meinen Vorrednern, zum Antrag vom Kollegen Schabl. Das war wirklich eine gute Rede hier und alles was möglich ist, das die finanzielle Ausstattung oder die Ausbildung fördert und unterstützt, kann man nur unterstützen. Wenn die Weltkrise vorbei ist, werden wir für die Wirtschaft ganz dringend gute Facharbeiter brauchen. Und ich glaube, diesem Antrag würde ich gerne beitreten.

Zum Antrag, der noch eingebracht wird von der Kollegin Renner, da würde ich auch gerne beitreten. Weil ich glaube, jede Unterstützung, die man unserer Jugend zuerkennt, kann man nur unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ. - Abg. Dr. Krismer-Huber: Was ist mit den Frauenhäusern?)* Ich habe eine glückliche Frau zu Hause!

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Razborcan zu Wort.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde in der Gruppe 4 vor allem zur Wohnbauförderung Stellung nehmen. Und, es wird die Kollegen der ÖVP wieder einmal wundern, man muss sagen, in Niederösterreich funktioniert die Wohnbauförderung wirklich hervorragend. Es ist nicht so wie in anderen Ländern in diesem Österreich, dass die Wohnbauförderungsmittel dafür genommen werden um Budgetlöcher abzudecken. Ich glaube, dass das auch wichtig und richtig ist und dass die Wohnbauförderung dazu dient, auf der einen Seite sozialpolitisch, aber auch wirtschaftspolitisch einiges zu bewegen. Wir wissen

alle miteinander, dass die Mittel, die dafür verwendet werden, auch einiges in Bau- und Bauneben-gewerbe auslösen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deswegen tut's mir wirklich sehr leid, dass diese Mittel um 34 Millionen gekürzt werden in diesem Budget. Weil ich nämlich wirklich glaube, dass diese Wohnbauförderung auch in den letzten Jahren sehr viel ausgelöst hat. Was mir besonders am Herzen liegt, und der Kollege Moser ist aber jetzt nicht da, das tut mir deswegen leid, weil wir vor einiger Zeit einen Antrag eingebracht haben zur Einführung einer allgemeinen Wohnbeihilfe. Und gerade der Kollege Moser war dabei, wie es eine Veranstaltung gegeben hat, eine Fachtagung „Herbergssuche“ im Stift Melk am 30. November 2007. Und da ist es um das Thema Wohnungslosigkeit in Niederösterreich, an der der Abgeordnete Moser teilgenommen hat, darum gegangen, dass die Verknüpfung der Wohnbeihilfe als Subjektförderung mit der Wohnbauförderung als Objektförderung für die Zielgruppen der Wohnungslosenhilfe ein großes Problem darstellt.

Und damals, und ich kann Ihnen das auch gerne zeigen, hat es auch ein Protokoll gegeben, wo drinnen steht, dass es eine einhellige Zustimmung gegeben hat. Das heißt, auch Kollege Moser war seinerzeit dafür. Jetzt tut's mir leid, da muss ich das wiederholen was die Kollegin Kadenbach gesagt hat, dass schon am Beginn der Sitzung festgestellt wurde, wenn wir Anträge einbringen, dass dem nicht zugestimmt werden kann. Vielleicht gelingt's bei dem Antrag, bei diesem einen Antrag, nämlich um allgemeine Wohnbeihilfe. Deswegen, weil Kollege Moser bei dieser Veranstaltung ja auch seine Zustimmung signalisiert hat. Und deswegen möchte ich diesen Resolutionsantrag, den ich schon einmal eingebracht habe, noch einmal einbringen. (Liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan und Waldhäusl zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Einführung einer ‚allgemeinen‘ Wohnbeihilfe.

Auftragsverluste, Insolvenz, Kurzarbeit, die Konjunkturflaute schlägt sich nun voll auf den österreichischen Arbeitsmarkt durch. Die zu befürchtenden Entlassungen und die damit verbundene steigende Arbeitslosigkeit sind unweigerlich mit finanziellen Konsequenzen der Betroffenen verbunden. Immer mehr Menschen müssen sich sorgen, mit

dem was sie verdienen, bis zum Monatsende ein Auslangen zu finden.

Fast jeder zweite Niederösterreicher gibt an, den Gürtel enger schnallen zu müssen. Gespart wird besonders dort, wo dies ohne größere Einschränkungen geht, bei Lebensmitteln wird mehr auf den Preis geachtet, eingekauft wird beim Diskontmarkt, und es wird versucht im Haushalt Energie zu sparen.

Doch leider gibt es auch Menschen, die mit ihrem monatlichen Einkommen nicht einmal mehr ihre elementaren Grundbedürfnisse befriedigen können. Wohnen ist für jeden Menschen ein solches elementares Grundbedürfnis. Der Verlust der Wohnung ist oft gleichbedeutend mit dem totalen sozialen Absturz.

Die Einführung einer „allgemeinen“ Wohnbeihilfe durch das Land NÖ, welche auch an Mieterinnen und Mieter nicht geförderter Wohnungen mit geringem Einkommen ausbezahlt wird, würde eine enorme Entlastung für die Betroffenen, wie zum Beispiel MindestpensionistInnen, AlleinverdienerInnen und kinderreichen Familien, darstellen.

Unter Berücksichtigung der Kriterien, dass

- die Wohnungsaufwandsbelastung nach dem vergebürhten Mietvertrag ohne Betriebskosten bemessen wird,
- der Förderungswerber Hauptmieter sein muss und kein Mietverhältnis mit einer nahe stehenden Person bestehen darf,
- der anrechenbare Wohnungsaufwand, Hauptmietzins inkl. Mwst. pro m² nicht höher als € 7 sein darf,
- die Obergrenze der Wohnbeihilfe maximal € 3,5 pro m² Nutzfläche betragen darf,

ist gewährleistet, dass eine Wohnbeihilfe für nicht geförderte Wohnungen sowohl wirtschaftlich als auch sozial treffsicher ist.

Diese Ausweitung der NÖ Wohnbeihilfe würde für viele Menschen mit geringem Einkommen Wohnen leistbar machen und Delogierungen verhindern. In sechs von neun Bundesländern gibt es bereits derartige Modelle.

Daher sollte gerade Niederösterreich als ‚soziale Modellregion‘ in diesem Punkt nicht hinterherhinken und diesen wirksamen Schritt zur Armutsbekämpfung setzen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Änderung der Richtlinien der NÖ Wohnbeihilfe zu veranlassen, um auch Mieterinnen und Mieter nicht geförderter Wohnungen in den Genuss der NÖ Wohnbeihilfe kommen zu lassen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich würde wirklich ersuchen, noch einmal darüber nachzudenken, diesem Resolutionsantrag die Zustimmung zu geben. Mich freut wirklich, dass es jetzt gelungen ist, ich bin Mitglied dieses Wohnbauförderungsbeirates, den Wohnbauförderungsbeirat vorzuziehen. Wir werden jetzt am 22. Juni eine Beiratssitzung haben. Das wird dazu führen, dass schneller gebaut werden kann. Es ist auch sehr wichtig. Es gibt sehr viele Wohnungssuchende. Es gibt sehr viele Menschen in Niederösterreich, die sich diese Wohnung nicht leisten können. Das ist die eine Sache. Aber es gibt auch sehr viele die in nicht geförderten Wohnungen leben und die haben es noch viel schwerer.

In diesem Sinne ein recht herzliches Dankeschön für die Aufmerksamkeit! Ich ersuche noch einmal die ÖVP, ihre Meinung in dieser Hinsicht zu revidieren. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zunächst eine persönliche Vorbemerkung an den Emil Schabl, weil wir doch viele gemeinsame Jahre, nicht nur hier im Landtag, verbracht haben, sondern wir haben uns kennen gelernt im Österreichischen Gewerkschaftsbund, über viele Jahre in der Jugendleitung, gemeinsam. Und da war es ein anderes Gefühl für mich, du weißt damals, zwei Christlich-Soziale in einem Gremium von 42 Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, wo natürlich die Standpunkte über Sozialpolitik, über die Gestaltung des sozialen Österreich anders aufeinander prallen. Aber ich darf heute auch meine persönliche Wertschätzung an diesem Rednerpult dir gegenüber ausdrücken, weil es für dich immer an oberster Stelle stand, einen gemeinsamen Weg zu finden. Dass du auch deine Art, deine Menschlichkeit niemals abgelegt hast, egal in welcher Funktion du warst und du bist. So wie der Präsident gesagt hat, weil ganz einfach auch die Familie, der Freundeskreis, das passt alles. Und ich darf dir auch auf diesem Weg alles nur erdenklich Gute bei deiner neuen Aufgabe wünschen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zunächst eine Vorbemerkung: Ich darf über die Maßnahmen Niederösterreichs im Bereich des Arbeitnehmerförderungsfonds hier sprechen und vielleicht zu Anfang eine Binsenweisheit von mir geben. Nämlich, dass die beste Sozialpolitik eine gute Wirtschaftspolitik ist. Eine gute Wirtschaftspolitik, die die Menschen in Beschäftigung bringt. Und das, was wir in Niederösterreich nicht können, auch nicht in Österreich können, ist, dass wir uns aus internationalen Entwicklungen abkoppeln. Ganz einfach, weil wir auch sehr stark exportorientiert sind. Nicht für den heimischen Markt produzieren, sondern weil das Beziehungsgeflecht innerhalb der wirtschaftlichen Beziehungen dermaßen komplex ist, wobei ich auch sagen muss, dass die Dinge, die wir als Österreicher, als Niederösterreicher eingegangen sind, heute eigentlich von unschätzbarem Wert sind, obwohl wir natürlich in einer wirtschaftlichen Lage sind, die mehr als angespannt ist.

Wo wäre Niederösterreich, wo wäre Österreich heute ohne Beitritt zur Europäischen Union? Wo wäre Österreich heute ohne Euro? Wie würde es ausschauen, hätten wir heute eigentlich noch den Schilling. Wie würde Österreich da stehen ohne Ostöffnung? Ohne Öffnung zu Mittel- und Osteuropa, mit diesem Wirtschaftsschwung, den vor allem wir in Niederösterreich hier gespürt haben? Die NÖ Landtagsfraktion der Volkspartei wird in drei Wochen in der Lage sein, sich vor Ort, in Island darüber zu informieren, wie es denn so ist wenn man glaubt, man könnte hier eine Insel innerhalb der internationalen Wirtschaftsgeschennisse, Wirtschaftsverpflichtungen bilden. Wir werden uns genau ein Bild machen können, was es heißt, hier isoliert zu sein.

Aber das, was wir gemacht haben, das, was wir leisten konnten, ist, dass wir mit einem Profil einer niederösterreichischen Wirtschaftspolitik mehr Wachstum, mehr Wohlstand als alle übrigen Bundesländer aufweisen können. Und auch der Landeshauptmann hat es mehrmals hier festgestellt: Auch wenn wir uns in einer Wirtschaftskrise befinden, eine Wirtschaftskrise, die im Grunde genommen von Verbrechern - und ich bezeichne sie als Verbrecher - herbeigeführt wurde, befinden wir uns auf einem Niveau von 2007. Und daher sollten wir wirklich die Realitäten zur Kenntnis nehmen und nicht noch alles kranker jammern als es im Grunde genommen ist.

Auch der Budgetansatz, wenn wir ihn betrachten - und es ist mehrmals festgestellt worden von den Rednern und Rednerinnen der ÖVP - beträgt mehr als 50 Prozent im Bereich Soziales und Ge-

sundheit. Und damit sind wir sehr gut auf dem Weg zu einer sozialen Modellregion.

Was die Arbeitsmarktdaten ad hoc anbelangt, so sind leider Gottes zur Zeit mehr als 37.000 Personen arbeitslos. Zwar um runde 6 Prozent weniger als im Vormonat, aber absolut um mehr als 9.000 mehr als vor einem Jahr. In guter Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarktservice, wo ja das Land Niederösterreich in sehr vielen Aktivitäten mit dem AMS kooperiert, konnten einige Maßnahmen für Beschäftigung hier erreicht, erzielt werden. Zur Zeit sind zirka 10.000 Personen in Schulung, wobei leider Gottes der größte Anstieg bei den 20- bis 24-Jährigen zu verbuchen ist. Das, was allerdings erfreulich ist, dass die Qualifizierungsprogramme, die rund 300 unterschiedliche Ausbildungseinrichtungen umfassen, in Summe 44.000 Schulungsplätze beinhalten, eine Erfolgsquote von mehr als 50 Prozent haben. Und diese Quote wird weiter ausgebaut.

Eine wesentliche Stütze dabei sind sämtliche Maßnahmen, die die NÖ Arbeitnehmerförderung anbelangt. Die NÖ Arbeitnehmerförderung, das Modell selbst, das einzigartig im Reigen der Bundesländer ist und auf viele Erfolge zurückweisen kann, egal ob es im Bereich der Bildungsförderung, der Lehrlingsförderung ist, der Notstandsbeihilfe, überhaupt einzigartig ist, wo man unverschuldet in Notlage geratenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sehr unbürokratisch helfen kann. Egal ob es jetzt die Pendlerhilfe ist oder Projektförderungen die vom territorialen Beschäftigungspakt bis zu sonstigen Projekten, und da möchte ich vor allem die SOMA-Märkte herausstreichen, reichen. Es stimmt schon, die Anmerkung, dass es eigentlich traurig und schade ist, dass man Sozialmärkte benötigt. Aber Gottseidank können wir über die Sozialmärkte oft die Ärmsten der Armen erreichen. Und da kann man sich wirklich einiges an Geld sparen. Und wir haben es erst vor kurzem in Mödling gemerkt, wie Sinn bringend solche Märkte in Niederösterreich eigentlich sind.

Ich darf aber auch auf die Arbeitsstiftungen verweisen, die von Outplacement Stiftungen bis zu Implacement Stiftungen gehen, vom Verein Jugend und Arbeit bis hin zum Projekt „Start up“.

Die Budgetkritik im Großen und Ganzen, die ich heute gehört habe, ist in der Frage, ob man nicht noch mehr machen könnte, mehr Geld investieren könnte, natürlich eine, die von jedem hier im Hohen Haus bejaht werden könnte, wenn mehr Geld vorhanden wäre. Budgetdefizite zu kritisieren und Einzelnes nach oben zu lizidieren, das wird nicht gehen! Das wissen vor allem die Gemeinde-

vertreterinnen und Gemeindevertreter in diesem Haus, die selbst vor ihren Budgets stehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sodass man durchaus sagen kann, wer Verantwortung zu Hause in den Ortschaften trägt, wer diese Verantwortung in den NÖ Landtag trägt, der sollte auch diesem Budget zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte jetzt in der Debatte zur Wohnbauförderung einen mir sehr wichtigen Akzent einbringen und das ist die Ausweitung der Förderung für Photovoltaik. Warum? Wir haben uns auch in der letzten Sitzung als Grüne intensiv hier im Hohen Haus mit dem Thema beschäftigt. Vielleicht haben Sie noch in Erinnerung, dass Klubobfrau Madeleine Petrovic die Sonnenfinsternis über Österreich mitgebracht hat. Und gerade jetzt vor kurzem wurden in unserem Nachbarland, in der Stadt Pilsen auf einem ehemaligen Militärgelände 13 Megawattpeak Photovoltaik installiert.

Das sind Größenordnungen, von denen wir hier in Niederösterreich leider nur träumen können. Aber ich stehe nicht an, hier auch zu sagen, dass die Förderung, die mit 31. Dezember dieses Jahres ausläuft, ein Schritt in die richtige Richtung war. Wo wir mit den Mitteln der Wohnbauförderung ein Kilowattpeak mit 3.000 Euro fördern vom Land Niederösterreich aus. Und es ist gedeckelt mit einer 50-prozentigen Förderung, was das Gesamtvolumen betrifft.

Es ist aber ein Pferdefuß dabei und das kristallisiert sich immer mehr als Pferdefuß heraus, dass es eine Deckelung nach oben gibt. Also wir gehen in der NÖ Wohnbauförderung davon aus, dass mit 4 Kilowattpeak pro Eigenheim, also mit einer Maximalförderung von 12.000 Euro ein Eigenheim, ein Einfamilienhaus, das Auslangen findet bzw. eben die maximal 5 Kilowattpeak bei zwei Wohneinheiten. Eben dann noch einmal 3.000 dazu, sind 15.000 Euro.

Wir wissen, dass sehr, sehr viele, auch Landwirte, Bäuerinnen und Bauern, gerne auf diese Förderung zugreifen, weil sie sich zunehmend als Energiewirt verstehen oder eben den landwirtschaftlichen Bereich, der ziemlich energieintensiv sein kann mit den ganzen Anlagen, energieautark sein wollen. Und dann stehen große Scheunen,

Stallbauten in Niederösterreich. Und selbstverständlich greifen auch diese Bürgerinnen und Bürger dann auf diese Wohnbauförderung zu und sagen, na ja, aber bei 4 Kilowattpeak ist dann die Förderung vorbei. Und dann ist eben das In die Tasche greifen ihnen dann doch wirtschaftlich zu vage und sie gehen davon ab und machen eben nur diese 4 Kilowattpeak.

Daher bringe ich folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Sulzberger, Leichtfried, Dr. Petrovic, Enzinger MSc und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, LtG. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 4, betreffend Ausweitung der Förderung für Photovoltaik.

Im Rahmen der NÖ Wohnbauförderung wird bis 31.12. 2009 folgendes gefördert:

50% bei Photovoltaikanlagen pro installiertem Kilowattpeak (kWp) bis zu € 3.000,- maximal 4 kWp bei Eigenheimen mit einer Wohneinheit bis zu € 12.000,- maximal 5 kWp bei Eigenheimen mit zwei Wohneinheiten bis zu € 15.000,-.

Die Deckelung des Fördervolumens ist für viele AntragstellerInnen nicht nachvollziehbar, insbesondere, wenn ausreichend Dach- oder Betriebsgebäudeflächen (Ställe, Scheunen) zur Verfügung stehen würden.

Angesichts der Notwendigkeit unser Stromwachstumsrate pro Jahr von 2% aus erneuerbarer Energieproduktion zumindest abzufedern, ist eine Aufhebung des Deckels notwendig.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Richtlinien der NÖ Wohnbauförderung für Photovoltaikanlagen dahingehend zu ändern, dass pro installiertem Kilowattpeak (kWp) 3.000 Euro direkt gefördert werden und maximal 50% der Kosten der Photovoltaikanlage. Dies soll so rasch wie möglich umgesetzt werden, jedenfalls mit 1.1.2010.“

Diese Frist ist eben deshalb wichtig, weil ja die Wohnbauförderung, so wie sie jetzt ist, mit 31. Dezember endet. Das war jetzt gerade auch für die

um dem Klimawandel die Stirn zu bieten einerseits, aber auch, um hier als Wirtschaftskonjunkturmotor in Erscheinung zu treten, durchaus gut. Man sieht ja auch, dass so was wie ein kleiner Boom durchs Land geht. Alles, was uns in Niederösterreich fehlt, ist eben ein Ökostromgesetz nach bundesdeutschem Vorbild. Dazu werde ich dann einen Antrag in der nächsten Gruppe einbringen.

Ich hoffe, dass wir damit in Niederösterreich uns weiterhin zu der tollsten Form des Nützens der Energie, nämlich der Sonnenenergie uns bekennen und hier mutig sind und einen eigenständigen Weg in Niederösterreich weiter gehen. Ich hoffe, die ÖVP kann ich auch davon überzeugen oder sie tritt dem Antrag auch bei.

Erlauben Sie mir aber jetzt noch kurz für die Grünen, ich werde dann vermutlich noch einmal hier zum Rednerpult gehen um Stellung zu beziehen, weil ja wirklich bis jetzt zahlreiche Resolutionsanträge und Abänderungsanträge eingegangen sind, noch einmal jetzt zum Stand.

Der von uns eingebrachte Antrag zur Finanzierung der Frauenhäuser ist einer, wo ich die zuständige Johanna Mikl-Leitner in ihren Argumenten nicht verstehen kann. Wir brauchen diese Vorhaltekosten im Bereich der Frauenhäuser. Denn wir müssen gewährleisten, und das passiert gerade jetzt: In Krisenzeiten, nimmt auch – da muss man realistisch sein – die häusliche Gewalt zu. Dann braucht man eben diese Infrastruktur, damit Frauen, Kinder genau diese Schutzzentren aufsuchen können. Das ist ein Bereich, wo das Land Niederösterreich nicht einsparen darf. Genauso wie wir auch in den Spitälern hohe Vorhaltekosten haben. Weil wir gewährleisten müssen, dass, wenn jemand kommt, bekommt er zu jeder Zeit, zu jeder Tages- und Nachtzeit genau das, was er braucht. Nämlich um die mentale und die körperliche Gesundheit wieder herzustellen.

Ich ersuche noch einmal und appelliere an die ÖVP, hier mit uns mit dem Resolutionsantrag, nämlich als Landtag ein Zeichen zu setzen, das auch in Krisenzeiten die Frauen, die Kinder unterstützt werden müssen. Und ich verstehe zunehmend weniger die FPÖ, die hier gerne immer Gruppen gegeneinander ausspielt. Aber wenn man nicht einmal was für die Frauen in Niederösterreich, die von Gewalt betroffen sind und auch die Kinder, etwas übrig hat, dann finde ich, habt ihr endgültig gezeigt, wie ihr Politik versteht und was die euren sind. Das sind nur die Männer! (*Beifall bei den Grünen. – Abg. Waldhäusl: Bei euch haben nur die Frauen was zu sagen!*)

Dem Abänderungsantrag der FPÖ können wir nicht die Zustimmung erteilen. Weil das gibt auch wieder Zeugnis davon, es wird Soziales total vermischt. Man spielt wieder Integrationshilfe gegen betagte Menschen aus. Das ist eine Politik, der wir eine klare Absage erteilen müssen. Daher keine Zustimmung.

Der Antrag zur besseren finanziellen Ausstattung des NÖ Arbeitnehmerfonds. Ja, dem werden wir die Zustimmung erteilen. Bin aber jetzt, und das habe ich mir gestern auch schon angehört von der SPÖ, ich kann bis heute nicht nachvollziehen, bei welchem Posten die SPÖ zustimmt und bei welchem nicht. Und es fehlt mir dann immer hier im Plenum die Erklärung. Zum Beispiel gestern bei Kultur habe ich nicht genau gehört warum ihr bei Niederösterreich gestalten nicht mitgehen könnt, warum ihr beim Kultursommer nicht mitgehen könnt. Ich finde, man soll ja dazu stehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir lehnen das ja total ab. Aber ich würde mir wünschen, dass hier im Plenum zumindest einmal dargelegt wird, warum diese einzelnen Budgetposten so wichtig sind für die SPÖ und was die Argumente sind warum Sie nicht mitgehen. Und ich vermute, dass hier im Bereich des Arbeitnehmerinnenfonds, da kann ich jetzt aus der Begründung in etwa herauslesen, woran es vielleicht gescheitert ist bei den Verhandlungen. Ja? Also das ist das erste, darum erwähne ich es, um es nur halbwegs nachzuvollziehen. Aber bei anderen ist es in der Tat als Fraktion, die auch im Landtag vertreten ist, eben nicht nachzuvollziehen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Einsparungspotenziale!)*

Ich komme zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Kadenbach betreffend Strom-Gas-Bonus für die Niederösterreicher mit geringem Einkommen. Liebe Kolleginnen, Genossinnen der SPÖ! Ihr seid von Anfang an bei all diesen Beschlüssen rund um die EVN dabei gewesen. Ihr seid in den Aufsichtsräten mit dabei und kommt jetzt mit was daher, wo ich nicht nur sage, ihr habt alles immer mitgestimmt, sondern ihr habt auch nicht erkannt, in welcher Zeit wir leben.

Es geht nicht an, dass wir mit dem Heizkostenzuschuss in der Form weiter machen und dass wir jetzt auch sagen, wir brauchen einen Strom-Gas-Bonus. Ja, die Menschen leider darunter. Aber es kann nicht sein, wie seit Jahrzehnten zu glauben, man gibt sozusagen eine Förderung um das zu entlasten. Sondern was wir hier machen müssen, und daher ist die NÖ Wohnbauförderung so wichtig, wir müssen die Rahmenbedingungen schaffen, damit Menschen mit niederem Einkommen zu

günstigen und zwar zukunftsorientierten Energieressourcen zugreifen können. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP.)*

Wir brauchen das, dass die die Fernwärme bekommen. Wir brauchen ein Ökostromgesetz und wir müssen das fördern damit das klar ist, dass ich auf jedem Genossenschaftsgebäude auch eine Photovoltaik-Anlage habe. Das muss der Weg in die richtige Richtung sein. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das wissen wir eh selber auch!)*

Ja, aber ihr seid alle in der Bundesregierung. Dann machen wir doch endlich dieses neue Ökostromgesetz! Das brauchen die niederen Einkommen. *(Beifall bei den Grünen. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Sicher reg ich mich auf! Weil da überhaupt nichts passiert in dem Land.

Betreffend der Erweiterungen der niederösterreichischen Urlaubsaktion für pflegende Angehörige, und jetzt beruhige ich mich wieder, weil das ist eine wichtige Sache, da ist sehr viel dazu gesagt worden. Ich habe mit der Antragstellerin Kollegin Kadenbach schon kurz darüber gesprochen. Natürlich stimme ich da zu. Halte das für einen wichtigen Antrag. Ich glaube nur, dass wir auch hier in Niederösterreich ganz ein tolles Paket schnüren könnten wenn ich an den Wellbeing-Cluster denke.

Präsident Ing. Penz: Ich bitte um den Schlusssatz.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Dem Armutsbericht werden wir auch die Zustimmung erteilen und der allgemeinen Wohnbeihilfe auch. Die ist nichts Neues. Das können wir sehr gut mittragen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Hohes Haus!

Ein wichtiges Kapitel, ein wichtiges Thema zu diesem Punkt ist sicherlich die öffentliche Jugendwohlfahrt. Wir wissen alle, dass die Jugendwohlfahrt eine Einrichtung ist mit dem Ziel, die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern und damit auch die körperliche und seelische Gesundheit zu sichern. Und der gesetzliche Auftrag der Jugendwohlfahrt ist genau definiert. Nämlich Schutz und Sicherheit für Kinder sicherzustellen, wenn diese vernachlässigt, misshandelt oder sexuell missbraucht werden. Kinder in ihren Bedürfnissen wahrnehmen und schützen und Eltern bei der gewaltfreien Erziehung entsprechend auch zu un-

terstützen. Und gerade hier in diesem hoch sensiblen Bereich ist es aber auch notwendig, dass ausreichend Personal, dass aber auch ausreichend finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen um eben die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen.

Und ich glaube, dass es für uns alle sehr wichtig ist, auch zu erkennen, dass gerade jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Angehörige dieser Berufsgruppe sind, die in der Jugendwohlfahrt arbeiten, unter entsprechender Anspannung arbeiten müssen und auch unter entsprechendem Druck. Ich bin überzeugt, dass sie alles ihr Bestes geben. Ich glaube aber auch, dass sehr viele an ihre Grenzen dabei stoßen. Und daher ist es an dieser Stelle auch sicherlich angebracht, zu sehen, dass es mitunter auch zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen kommt, wie zum Beispiel auch Burn out. Ich möchte an dieser Stelle sagen, dass ich gerade die Arbeit dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf das Höchste anerkenne und auch schätze. Und gerade die letzten Ereignisse haben sicherlich auch Spuren hinterlassen.

Heute stellt sich folgende Situation auch dar: Es gibt übervolle Jugendwohlfahrtseinrichtungen mit derzeit 796 Kindern und Jugendlichen allein in diesen 9 Landesjugendheimen. Und es ist eine Vollausslastung der neu errichteten Krisenzentren bereits gegeben. Es gibt aber auch, gerade durch die letzten Ereignisse, eine Verunsicherung im Bereich der Sozialarbeiter. Und hier ist es der zuständigen Jugendwohlfahrtsreferentin und ihren Vorgängern gemeinsam mit ihren Fachabteilungen sicherlich zu verdanken, dass sie durch unterschiedliche Maßnahmen diese Entwicklung abfangen und hier entsprechend auch zur Stabilisierung beigetragen haben. An neuen Konzepten und deren Umsetzung wird sicherlich auch ständig gearbeitet.

Leider stößt man hier im finanziellen Bereich an die Grenze. Und hier kann man dann nicht entsprechend mit der Realität mithalten. Daher hat auch Landesrätin Mag. Karin Scheele rechtzeitig den Landesfinanzreferenten als auch die Gemeindevertreter über diese Entwicklung informiert und die Einberufung eines Kommunalgipfels in diesem Bereich verlangt. Und wir meinen, was im Sozialbereich möglich gewesen ist, nämlich eine Aufschüpfung der Vereinbarung von 2008, muss doch auch in einem so sensiblen Bereich, der die Schwächsten in unserer Gesellschaft betrifft, möglich sein. Und in diesem Sinne ersuche ich auch um einen Schulterschluss.

Aber, sehr geehrte Damen und Herren! Zu der Jugendwohlfahrt selbst gehört ein anderer wichtiger Bereich, das ist die mobile Jugendarbeit. Dort, wo sie stattfindet in den Gemeinden hat sie sich bestens bewährt. Es gibt ein sehr niederschwelliges Angebot an die Jugendlichen. Die Jugendlichen werden nämlich dort aufgesucht, wo sie sich aufhalten. Wir haben hier gute Erfahrungen damit.

Wir sind aber der Meinung, dass gerade auch die mobile Jugendwohlfahrt entsprechend weiter ausgebaut werden soll und entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen. Daher stelle ich jetzt folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Onodi und Weiderbauer zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Mobile Jugendarbeit.

Gerade in Krisenzeiten und wachsender Jugendarbeitslosigkeit verbunden mit mangelnden Perspektiven für Jugendliche braucht es Instrumente wie der mobilen Jugendarbeit.

Mobile Jugendarbeit ist ein inhaltlich und methodisch eigenständiges Arbeitsfeld innerhalb der außerschulischen Jugendarbeit. Die MitarbeiterInnen der verschiedenen Trägervereinen arbeiten bezirks- bzw. stadtteilorientiert mit zumeist sozial und ökonomisch benachteiligten jungen Menschen, die den Großteil ihrer Zeit im öffentlichen Raum verbringen. Sie sollte durch eine interkulturelle und multiprofessionelle Zusammensetzung der Teams größtmögliche Ressourcen für die Jugendlichen gewährleisten und ist parteilich, wobei der Ausgangspunkt für intensive Beziehungsarbeit die Fähigkeiten und Ressourcen der Zielgruppe und nicht deren Defizite und Probleme sind. Mobile Jugendarbeit soll der gesellschaftlichen Ausgrenzung entgegen wirken, indem die Jugendlichen dabei unterstützt werden, ihre Interessen umzusetzen und auf ihre Rechte zu bestehen. Es braucht daher Langfristigkeit, Kontinuität und Beziehung. Der Kontakt mit den Jugendlichen erfolgt nach dem Prinzip der Freiwilligkeit. Mobile Jugendarbeit versteht sich vor allem als aufsuchende Arbeit, das heißt, dass sie mit den Jugendlichen in ihren Lebensräumen in Dialog tritt.

Um die Qualität der Arbeit sicherzustellen wurden 2007 von der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork und Mobile Jugendarbeit eigene Mindeststandards definiert. Inhalt dieser Standards

sind die Grundprinzipien der Mobile Jugendarbeit und strukturelle Voraussetzungen und Rahmendingungen, ohne deren Einhaltung qualitativ hoch stehende Arbeit nicht möglich ist.

In Niederösterreich gibt es in folgenden Bezirken/Regionen bzw. Städte das Angebot der Mobilten Jugendarbeit:

- Wiener Neustadt (Schwerpunkt Stadt)
- Piestingtal
- Triestingtal
- Baden
- Mödling
- Deutsch Wagram (Gänserndorf)
- Korneuburg (ist im Aufbau)
- St. Pölten (Schwerpunkt Stadt)
- Krems
- Traisen (Lilienfeld)
- Amstetten und
- Tulln

Regionen wie das gesamte Waldviertel, Mistelbach, Hollabrunn, Neunkirchen, Ternitz, Schwechat und Bruck sind derzeit mit Projekten nicht erschlossen. Hier besteht auch weiterhin dringender Handlungsbedarf.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. auf Basis einer breit angelegten Feldanalyse in den derzeit nicht erschlossenen Bezirken bzw. Regionen das Angebot „Mobile Jugendarbeit“ zu implementieren,
2. die dafür notwendigen finanziellen Mitteln im Budget auf Basis der Mindeststandards der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork und Mobile Jugendarbeit vorzusehen und
3. die bereits bestehenden Einrichtungen auf Basis dieser Standards zu evaluieren und wenn notwendig diese dahingehend auch (finanziell) zu unterstützen, damit die notwendige Qualität der Mobile Jugendarbeit sichergestellt bzw. aufrechterhalten werden kann.“

Ich ersuche um Zustimmung für diesen Antrag.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte aber auch zu dem Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl bezüglich des Wegfalles der Pflicht zur Errichtung der Einkommensteuer für Empfänger für Halb- und Vollwaisenpensionen Stellung nehmen. Wir stimmen die-

sem Antrag nicht zu, weil wir meinen, dass man diese Härtefälle nicht über die Steuer regeln kann. *(Beifall bei der SPÖ. – Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Doppler.

Abg. Doppler (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich bei der Gruppe 4 anschließend an meinen Kollegen Hintner, der sich mit den Maßnahmen des Arbeitnehmerförderungsgesetzes auseinander gesetzt hat, mit den neuen Maßnahmen des Landes beschäftigen um die schwierige Situation auf dem Arbeitsmarkt zu entschärfen. Ich darf in diesem Zusammenhang zunächst die NÖ Bildungskarenz plus erwähnen. Diese in enger Kooperation des Landes Niederösterreich mit dem Arbeitsmarktservice abgewickelte Förderungsmaßnahme ist die Alternative zur Freisetzung bewährten Personals. Sie bietet ab 1. Februar 2009 den Arbeitnehmern die Möglichkeit, während der Zeit der sinkenden Auslastung die Bildungskarenz für zukunftsorientierte berufliche Weiterbildung zu nutzen. Der Arbeitsplatz und damit die Rückkehr in den Betrieb bleiben während der Weiterbildungskarenz für die Arbeitnehmer gesichert.

Die Förderung beträgt maximal 50 Prozent der Weiterbildungskosten bis 2.640 Euro bei einem in Niederösterreich zertifizierten Bildungsträger. Bisher haben 188 Teilnehmerinnen darum angesucht. Mit der Bildungskarenz will das Land Niederösterreich vor allem Klein- und Mittelbetrieben ein Instrumentarium in die Hand geben, mit dem die Konjunkturkrise für die Betriebe bewältigt werden kann und keine Arbeitnehmerinnen freigesetzt werden müssen.

Als zweites darf ich die NÖ Bildungsförderung 50+ hier anführen. Ziel der 2005 geschaffenen Bildungsförderung ist die finanzielle Unterstützung von Arbeitnehmerinnen, die berufsspezifische Aus- und Weiterbildungskurse bei in Niederösterreich anerkannten Erwachsenenbildungseinrichtungen besuchen. Durch diese Aus- und Weiterbildung wird nicht nur die berufliche Qualifikation erhöht, sondern auch zur Sicherung des Arbeitsplatzes beigetragen.

Durch das NÖ Arbeitnehmerpaket werden im Rahmen der Bildungsförderung 100 Prozent der Weiterbildungskosten für über 50-Jährige übernommen und das Angebot auch auf berufsfremde Umschulungen erweitert. Die bisherige Bilanz beinhaltet 360 Ansuchen. Insgesamt wurden bis 8. Juni

2009 6.127 Bildungsförderungen in Anspruch genommen.

Die Bildungsförderung 50+ unterstützt nachhaltig ältere Arbeitnehmerinnen und sichert durch die größtmögliche Übernahme der Aus- und Weiterbildungskosten den Arbeitsplatz bzw. ermöglicht den leichteren Umstieg in einen anderen Beruf.

Als drittes darf ich die Arbeitnehmerinnen-Hotline anführen. Das Land Niederösterreich hat im Jänner 2009 auf Grund der weltweiten Konjunkturkrise eine Arbeitnehmerinnen-Hotline gestartet. Arbeitnehmer, die verunsichert sind und Angst haben, ihren Arbeitsplatz zu verlieren oder sich für Maßnahmen interessieren, die das Land Niederösterreich gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice geschnürt hat, erhalten hier eine kompetente Beratung. Auch hier kann sich die Bilanz mit 6.796 Anrufen sicher sehen lassen.

Als viertes darf ich dann das Zugangsprogramm für arbeitsferne Personen, Projekt Zugang, anführen. Dieses bis 31. Dezember 2009 befristete Projekt, unterstützt aus dem europäischen Sozialfonds, soll vor allem Sozialhilfeempfänger und Notstandshilfeempfänger also in der Regel Langzeitarbeitslosen die Reintegration in den Arbeitsmarkt ermöglichen.

Neben den vorhin angeführten Projekten ist aber auch noch eine Erhöhung der Budgetmittel für bestehende Maßnahmen vorgesehen. Ich möchte in diesem Zusammenhang die Arbeitsstiftungen und das Lehrlingsauffangnetz erwähnen. Gerade Arbeitsstiftungen sind ein zeitgemäßes Instrument für Unternehmen um ihren freigesetzten Mitarbeiterinnen durch Weiterqualifizierung den Wiedereinstieg in das Berufsleben zu erleichtern oder sie nach der Erholung der Konjunktur wieder ins Unternehmen aufzunehmen. Auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung ist die Zahl der Arbeitsstiftungen 2009 stark angestiegen. Mit Stand 8. Juni 2009 wurden 22 Arbeitsstiftungen genehmigt, in welchen rund 1.700 Arbeitnehmerinnen, die ihre Arbeitsstelle verloren haben, betreut werden.

Das bestehende Lehrlingsauffangnetz bietet zusätzliche Lehrlingsausbildungsplätze für jugendliche Lehrstellensuchende, die nach der Beendigung der Schulpflicht keine geeignete Lehrstelle gefunden haben, an. Für den im Herbst beginnenden Lehrgang wird die Zahl der Teilnehmerinnen um 300 auf insgesamt 1.500 Ausbildungsplätze aufgestockt. Damit signalisiert das Land Niederösterreich nicht nur den Eltern und Jugendlichen, auf schwieriger gewordene Arbeitsmarktbedingungen rasch und zielgerecht zu reagieren, sondern auch für

Betriebe den zukünftigen Bedarf an Facharbeiterinnen schon jetzt zu sichern.

Diese durch die vorhin angeführten Maßnahmen dokumentierte offensive und aktive Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerpolitik wollen wir auch in Zukunft fortsetzen. Weil dieser Weg, und die Zahlen habe ich genannt - es sind ja nicht nur die Zahlen, es sind Menschen, die dahinter stehen - , weil dieser Weg Niederösterreich so erfolgreich gemacht hat und weil dieser Weg von der niederösterreichischen Bevölkerung, vor allem aber von den niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern auch anerkannt und honoriert wird.

Gestatten Sie mir am Ende meiner Rede auch einen persönlichen Dank an Emil Schabl zu richten. Ich glaube, er ist momentan nicht hier. Ich möchte ihm aber als Abgeordneter des Bezirkes Baden, für den ich das Vergnügen hatte, acht Jahre mit ihm gemeinsam für diesen Bezirk tätig zu sein, für die persönliche Freundschaft, für das Verständnis und für die sehr gute Zusammenarbeit in diesen acht Jahren recht herzlich danken. Wir haben immer, bei allen wichtigen Projekten des Bezirkes über die Parteigrenzen hinweg versucht, gemeinsame Lösungen zu finden. Und das ist in vielen Fällen immer auch gelungen. Ich wünsche ihm auf seinem weiteren beruflichen Lebensweg viel Erfolg und persönlich alles Liebe und Gute und vor allem Gesundheit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich spreche in dieser Gruppe zu dem Globalbegriff Jugendförderung. Noch eine Replik zur Frau Kollegin Hinterholzer, die gemeint hat, unser Sozialbudget wäre ohnehin um 18 Prozent gesteigert worden. Niederösterreich ist nicht um 18 Prozent sozialer geworden, sondern der Posten bezieht sich, soweit ich informiert bin, auf die Steigerung, die durch die Übernahme der Krankenanstalten verursacht wurde.

Daher meinen wir auch, dass manche Posten in dieser Gruppe 4 doch entsprechend aufgewertet gehören. Ich meine die Jugendförderung, die unter der Zahl 45990 aufscheint. Die Jugendlichen in unserer Gesellschaft sind ja – und das brauch ich hier nicht extra auszubreiten – mit einer Vielfalt von Problemen konfrontiert. Die Schule wird dieser Probleme nicht mehr Herr, weil sie vielfach von Familien überfrachtet wird oder weil Familien die Lösung dieser Probleme an die Schule abschieben.

Die Familien funktionieren anders, wenn überhaupt, als früher. Das Problem der Drogen ist allgegenwärtig. Gewalt, Kriminalität, Probleme mit dem Arbeitsplatz, die Wirtschaftskrise verschärft dieses Problem noch, berufliche Probleme und vieles andere. Ich möchte fast sagen, die heutige Jugend hat es um vieles schwerer als wir es in dieser Zeit hatten.

Daher müssen wir auch dem Rechnung tragen. Unsere Gesellschaft muss die Betreuung unserer Jugendlichen verstärken. Der Betreuungsbedarf der Altersgruppe zwischen 18 und 25 wird jährlich mit einer Steigerung von 20 Prozent eingeschätzt.

Und ich denke, dass neben mobiler Jugendarbeit, die Frau Kollegin Onodi hier schon erwähnt hat, besonders wichtig wäre, Jugendzentren – im Unterschied von Jugendtreffs – Jugendzentren hier besonders zu fördern. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Enzinger MSc.)*

Viele Gemeinden haben das erkannt, haben sich hier engagiert. Und mussten bei der Errichtung von diesen Jugendzentren feststellen, dass hier die Betreuung oder die Unterstützung des Landes eine eher marginale ist. Ich darf das als Beispiel aus meiner eigenen Gemeinde hier anführen. Wir haben ein Jugendzentrum errichtet, das nicht allzu groß ist. Aber ich denke, mit etwa einer Fläche von 60 m² ist es ausreichend für ein Einzugsgebiet von etwa 5.000 Bewohner. Kosten für die Gemeinde, nur für die Errichtung, ohne Grundkosten, waren in etwa 60.000 Euro. Und als wir bei der Abteilung F3 um Förderung anknüpften, mussten wir feststellen: Für die Errichtung werden 9 Prozent zugesprochen, maximal aber 6.600 Euro und für die Ausstattung 18 Prozent, maximal 2.000 Euro.

Meine Damen und Herren! Die Wichtigkeit dieser Einrichtung sehen wir Woche für Woche. Wir haben dort zwei Sozialarbeiterinnen angestellt, die kaum noch mit dem Betreuungsbedarf nachkommen, die kaum noch mit der Zeit auskommen, die sie für Beratung von Jugendlichen und ihren Problemen brauchen. Man muss die Gemeinden hier wesentlich stärker unterstützen damit sie weitere solche Betreuungszentren errichten. Denn ich glaube, hier liegt ein wesentlicher Teil unserer Zukunft, unserer gesellschaftlichen Zukunft. Den können wir nicht dem Zufall oder irgendwelchen anderen Mechanismen überlassen. Hier müssen wir helfend eingreifen. Und ich denke, dass die Förderung nicht nur bei der Errichtung, sondern auch beim Betrieb überdacht gehört. Wenn ich sehe, dass das Budget zwar einigermaßen aufgefettet wurde in diesem Bereich, aber noch lange sich nicht orientiert am Rechnungsabschluss 2008, sich

am tatsächlichen Verbrauch orientiert, dann denke ich, besteht hier Handlungsbedarf.

Wer die Jugend nicht unterstützt, meine Damen und Herren, wer ihr nicht hilft, ihre Probleme zu meistern, der tut unserer zukünftigen Gesellschaft keinen guten Dienst. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Enzinger MSc.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf hier auch einige Schwerpunkte der Wohnbauförderung, des Wohnbaus in Niederösterreich, näher beleuchten. Es ist heute schon angesprochen worden vom Kollegen Razborcan, dass es ja Gottseidank so ist – und das bestreitet, glaube ich, auch niemand hier im Haus – dass es von größtem Vorteil in diesem Bereich ist, dass Niederösterreich jenes Bundesland ist, das auch wirklich die Wohnbaugelder, die Wohnbauförderungsgelder in diesem Bereich verwendet. Und ich glaube, wir können alle sehr, sehr stolz darauf sein, was hier in diesem Bereich über Jahre und Jahrzehnte geschaffen wurde. Sowohl im ökologischen Bereich, gerade hier was das Thema Klimaschutz, CO₂-Bilanzen des Landes Niederösterreich betrifft, ist hier einiges weiter gegangen, aber auch im ökonomischen Bereich, vor allem auch natürlich hier im sozialen Bereich.

Einige Zahlen darf ich hier zur Kenntnis bringen, damit man ungefähr die Dimension kennt, in der wir uns hier bewegen. Allein durch den Wohnungsneubau im Wohnungsförderungsbereich sind 3.900 Wohneinheiten allein im Jahr 2008 geschaffen worden mit einem Investitionsvolumen von 620 Millionen Euro. Und im Bereich der Wohnungssanierung sind es 3.860 Wohneinheiten gewesen. Immerhin auch mit 170 Millionen Euro Investitionsvolumen.

Was, glaube ich, ganz besonders wichtig und hervorzuheben ist: Dass es uns dadurch gelungen ist, hier, was die Energiekennzahlen der einzelnen Wohneinheit betrifft, durch die Sanierungsmaßnahmen von vorher durchschnittlich zirka 114 als Energiekennzahl es zu drücken auf 43,3. Und das ist, wenn man sich den Bestand anschaut in Niederösterreich, wirklich ganz aktiv umgesetzt und gelebter Klimaschutz!

Es ist schon mehrfach hier im Hohen Haus berichtet worden, dass die CO₂-Bilanz hier in diesem Bereich anders als leider Gottes in anderen Berei-

chen, wenn man den Verkehr oder anderes heranzieht, ein Minus seit 1990 von 30 Prozent in den niederösterreichischen Haushalten, was den CO₂-Bedarf betrifft, aufweist. Und das ist eine gemeinsame Anstrengung aller, die in diesem Bereich tätig sind. Und auch was die Erreichung des Kyoto-Zieles im Sozialen und im Wohnbau in Niederösterreich betrifft mit Minus 12,7 Prozent hier in diesem Vergleichszeitraum auch ein wirklich nennenswerter Erfolg der uns unterscheidet von anderen Bundesländern und auch in Europa wirklich ein Alleinstellungsmerkmal in diesem Bereich ist.

Es ist heute schon mehrfach angesprochen worden, dass der Wohnbau, auch der soziale Wohnbau und gerade dabei die thermische Sanierung im großvolumigen Wohnbau, ein ganz wichtiger Wirtschaftsmotor ist, ein ganz wichtiger Bereich ist, in dem wir uns hier bewegen. Weil gerade die schon heute angesprochene Initiative zum Dämmen unserer Wohnhausanlagen auch gerade die regionale und lokale Wirtschaft entsprechend einbindet und in den Auftragsvergaben ... Erst jüngst wurde das Thema Generalunternehmenshaftung mit großen Ausschreibungen seitens der Landesregierung neu geregelt. Und da muss ich sagen, ist wirklich gerade in einer Zeit, die sehr, sehr schwierig ist, ein ganz wichtiger ökonomischer Impuls passiert.

Ein anderes Thema darf ich zur Kenntnis bringen und beleuchten, das ist die NÖ Sozialoffensive in Form der Wohnassistenz. Hier ist der Verein „Wohnen“, den wir schon mehrfach hier im Hohen Haus entsprechend vor den Vorhang geholt haben, wieder positiv zu bemerken und hervorzuheben. 1.520 Menschen wurden in den letzten zwei Jahren vom Verein „Wohnen“ entsprechend geholfen. Dienstleistung besteht im Wesentlichen darin, dass dieser Verein die Wohnungsanmietung durchführt und dann einen sanften, einen gut organisierten Übergang in diesen Problemfällen schafft, dass Menschen, die einfach sich das eigene Wohnen, dieses Grundbedürfnis nicht mehr leisten können, dass die auch wieder in ein soziales Netz aufgefangen werden. Und hier ist mit Unterstützung der NÖ Wohnassistenz wirklich sehr, sehr vielen Menschen entsprechend geholfen worden.

Im Bereich des Wohnzuschusses, knapp 30.000, nämlich genau 29.810 bewilligte Anträge gab es hier. Und das ist eine ganz enorme Steigerung in den letzten 10 Jahren. Wir haben im Jahr 1998 in diesem Bereich begonnen mit einem Betrag nach heutigem Geldwert von 19,5 Millionen Euro und sind jetzt mit einem Wert im Jahr 2008 von 56,9 Millionen Euro eben im Jahr 2008 noch in einer dramatischen Steigerung, wo eben hier die

Individualförderung für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, für unsere Familien vor allem hier durchgeführt worden ist.

Und ein Bereich, der hier noch ganz besonders hervorzuheben sein wird, ist natürlich auch der Bereich des betreuten Wohnens. Es ist heute auch schon angesprochen worden, dass natürlich auch die Konzepte, wie gehe ich um ... - es ist heute Kurzzeitpflege andiskutiert worden. Und es zeigt sich, und ich glaube, das wissen auch alle, die hier im Hohen Landtag, aber auch in unseren Gemeinden tätig sind, dass das Bedürfnis unserer niederösterreichischen Landsleute, möglichst lange in ihren Wohnungen bleiben zu können, möglichst lange in den eigenen vier Wänden verweilen zu können, ein sehr ausgeprägtes ist. Durch die verschiedenen sozialen Dienste wird das auch immer besser möglich. Leider Gottes ist es gerade im stadtnahen, urbanen Bereich nicht mehr ganz so gängig, dass das auch wirklich die Familienangehörigen durchführen. Aber das Konzept „betreutes Wohnen“, wo bis jetzt fast 170 Projekte in Niederösterreich schon realisiert worden sind, ist so eine Antwort auf dieses Bedürfnis. Auf diese Frage der Menschen, wie wird es denn sein, wenn ich einmal alt sein werde, wie wird es sein, wenn ich mehr Unterstützung als heute brauche, aber noch nicht ein Mensch bin, der in einem NÖ Pflegeheim Aufnahme findet oder Aufnahme finden will.

Hier gibt's wirklich sehr, sehr tolle, und ich glaube, wirklich von Gemeinde zu Gemeinde ganz unterschiedlich und individuell anders gestaltete Projekte, wo eben auch durch die Mittel der Wohnbauförderung das erst wirklich ermöglicht wird und wir dadurch erst wirklich in die Lage versetzt werden, auf diese individuellen Bedürfnisse der älteren Generation entsprechende Antworten zu geben.

Wir haben, glaube ich, noch einen Punkt, der sozusagen diesen Servicecharakter, der sich hier in den letzten Jahren herausgestellt hat, ganz besonders hervorstreicht, das ist das NÖ Wohnservice, das ist das Thema Wohnungssuche. Wie finde ich möglichst rasch auch geförderte ... (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist das mit den 300.000 für Werbung, gell?*)

Werbung. Zur Ziffer 300.000 fällt mir nur eines ein, das sind nämlich genau jene Ziffern, die auf dieser Homepage, nämlich dieser Plattform, bis jetzt Zugriffe da waren. Also Leute, die hier sich entsprechend informiert haben, wo kann ich wirklich in meiner unmittelbaren Gegend auch geförderten Wohnraum entsprechend bekommen. Und ich glaube, dass das auch ein Service ist, egal wie man jetzt dazu steht, wie die Öffentlichkeitsarbeit in

diesem Bereich gemacht wird. Da gibt's sicherlich einen breiten Diskussionsbedarf. Aber ich glaube, trotz allem, man kann sagen, der Servicecharakter in diesem Bereich, muss man auch wirklich hier entsprechend diese Angebote auf sehr, sehr breiter Basis kommuniziert und auch den Menschen in Niederösterreich zur Verfügung stellt. Ich glaube, das ist das, was diesen Bereich insgesamt auszeichnet.

Ich darf noch ganz kurz, weil wir haben ja schon hier im Landtag eine eingehende Diskussion zum Thema Einführung einer allgemeinen Wohnbauförderung bzw. allgemeinen Wohnassistenz und Wohnhilfe diskutiert. Ich darf hier die Argumente noch einmal in Erinnerung rufen, die aus unserer Sicht gegen diese Einführung gesprochen haben und auch heute noch sprechen. Das ist auf der einen Seite diese Sicherstellung, dass es wirklich den Mieterinnen und Mietern und nicht den Wohnungseigentümern zugute kommt und dann die Feststellung, dass durch die von mir angeführte Situation der NÖ Wohnbauförderung und des Wohnungswesens in Niederösterreich überhaupt es geschafft haben, dass wir mit durchschnittlich 5,6 Euro laut Immobilienpreisspiegel wir eines der niedrigsten Mietenniveaus haben. Und das ist, glaube ich, wirklich der Mix, den wir hier erzielen sollen.

Und ich glaube, wir können sehr, sehr wohl darüber nachdenken, wie man dort oder da – und ich glaube, das ist der Tenor auch der Wortmeldungen gewesen in diesem Bereich – über Verbesserungen noch nachdenken kann. Aber sie sollen punktgenau und zielgerichtet sein.

Ich bedanke mich sehr, sehr herzlich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Fehlende Landesregierung! Meine werten Kollegen des Hohen Hauses!

Es ist wirklich beschämend, ich habe das wieder heute feststellen müssen, dass ... nach der Generaldebatte ist noch ein bisschen eine Anwesenheit. Aber zumindest von dem zuständigen Ressort-Menschen, in dem Fall von den Regierungsmitgliedern der Gruppe, würde ich mir schon erwarten, ein bisschen so als Wertschätzung, dass sie anwesend sind. Denn immerhin soll ja der Landtag das Budget beschließen, die dann das verteilen draußen. Wo sie sich abbilden lassen und, und, und. Aber es könnte sein, dass sie noch in der Regierungssitzung sind. Das ist die einzige Mög-

lichkeit. Dann ist es entschuldigt. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Es geht jetzt nicht um das Ressort von der Rosenkranz, lieber Kollege, du weißt es genau. Entschuldige, du verstehst es ja sowieso nicht, auch wenn ich rede. *(Abg. Mag. Karner: Rede einfach! Wieder einmal ein Untergriff, der passt!)*

Nein, so tief wie du kann ich nie werden. So tief wie du kann ich nicht werden. Aber ich werde reden. Aber wenn du es nicht verstehst, dann haltest halt einfach den Mund und hörst zu. *(Abg. Mag. Karner: Deinen Blödsinn kann man gar nicht verstehen!)*

Zur Gruppe 4. Wir sind jetzt genau in jener Gruppe, wo ich bereits bei der Generaldebatte angekündigt habe, dass hier das Pleitebudget sein wahres Gesicht zeigt. Im Bereich der Katastrophenschädenbehebung waren mit Rechnungsabschluss 08 zwei Millionen erforderlich. Und budgetiert wird in diesem Budget eine kleine, kleine, kleinste Zahl von 120.000 Euro. Das heißt, man spart bereits dort, wo Unglück auf die Menschen zukommen kann im Bereich von Katastrophen. Oder die ÖVP ist bereits so ein Hellseher dass sie sagt, im Jahr 2010 werden keine Katastrophen kommen. Katastrophen muss man vorbeugen in jeder möglichen Art und vor allem in finanzieller Art zur Behebung von Katastrophenschäden. Und wenn hier die Geldmittel nicht zur Verfügung gestellt werden, dann ist das ein trauriges Sittenbild dieser ÖVP.

Aber im Ausschuss ist ja gesagt worden: Macht euch keine Sorgen, wenn die Katastrophen kommen, werden sie eh wieder irgendwie behoben und bezahlt. Na, so eine Art von Budgetpolitik ist wirklich eine Pleiteerklärung der ÖVP schlechthin! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und es werden vor allem jene Menschen nicht verstehen, die zurück denken an die vielen Katastrophen 2002, Hochwasser, wo sie lange, oft zu lange, auf ihr Geld warten mussten. Und wenn man jetzt diesen Menschen, die wieder ihr Eigenheim hergerichtet haben und saniert haben oder vielleicht sagt, ja, seid froh, dass ihr wenigstens 2002 dran ward bei diesem Hochwasser. Denn jetzt, wenn hier das Unglück über euch herein kommt, dann wird es noch schlimmer, denn jetzt ist fast gar kein Geld mehr für die Behebung budgetiert. *(Abg. Maier: Das ist ja ein vollkommener Blödsinn!)* Das ist nicht budgetiert! Warum budgetiert man es nicht? Weil ihr keines mehr habt, weil ihr alles verwirtschaftet habt! Weil ihr alles verwirtschaftet in dem Land und darum ist nichts vorhanden. Aber du verstehst es genauso wenig wie der Kollege Karner.

Wenn mir Katastrophenschäden wichtig sind, dann muss ich es auch budgetieren! Kollege Maier, du bist in einer Gemeinde und ihr budgetiert auch. Aber auch du verstehst es nicht. Vielleicht redest zuviel mit dem Kollegen Karner dass du dich nicht mehr auskennst. Früher hast noch gewusst worum es geht. Diese Art der Budgetierung ist eine Pleitebudgetierung.

Zum Bereich Gruppe 4 Seniorengesetz und Pendlerhilfe. Auch hier mussten wir im Ausschuss erfahren, dass über diese zwei Posten auch der Heizkostenzuschuss abgerechnet wird. Jetzt wäre es sehr interessant zu erfahren, warum im Bereich der Pendlerhilfe auch der Heizkostenzuschuss hier verankert ist. Und vor allem, wenn man den Pendlern helfen möchte und sie unterstützen möchte, dann muss man schauen, dass die Spritpreise nach unten gehen. Dann muss man schauen, dass die Pendler bei den Versicherungen weniger zu zahlen haben. Da muss man schauen, dass, wenn sie 5 km/h zu schnell fahren, nicht das Doppelte in Zukunft an Strafe zu zahlen haben so wie es jetzt die schwarz-roten Raubritter im Bund beschlossen haben. Das sind Maßnahmen, wie man den Pendlern helfen möchte. Aber nicht so, dass man unter der Pendlerhilfe, unter der Pendlerunterstützung auf den Heizkostenzuschuss abrechnet. Das ist Raub an den Pendlern! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und die Fortsetzung dieses Pleitebudgets erkennt man dann bei der tatsächlichen Förderung von Wohnbau, Wohnbaudarlehenszuschüssen und Wohnbauförderung, sonstige Maßnahmen. Hier gibt es generell eine Kürzung gegenüber dem Rechnungsabschluss von sage und schreibe in etwa 50 Millionen. 50 Millionen weniger in beiden Bereichen. Das ist sehr viel Geld das hier dem Wohnbau abgehen wird. Und in Zeiten einer Wirtschaftskrise, wo man davon spricht, dass man die Bauwirtschaft beleben möchte, die örtliche, die kleine Bauwirtschaft vor Ort, budgetiert man weniger, gibt weniger Geld aus und argumentiert damit, dass der Neubaubereich auf Kosten der Sanierung zurückgenommen wird. So war die Auskunft hier im Ausschuss. Es ist ein völliger Blödsinn was hier behauptet wird. Denn wenn man auch hier Geld aus dem Neubaubereich zurücknehmen möchte, dann sollte man zumindest das gleiche Geld in den Sanierungsbereich hinein geben. Denn eines ist klar: Wir haben in letzter Zeit immer stärker mit jenen Problemen zu kämpfen, dass zwar Genossenschaftlichen Wohnungen bauen, diese auf Grund der Förderung, wenn das Einkommen eine gewisse Höhe nicht überschreitet, auch interessant sind für die Menschen, die zu mieten bzw. zu erwerben. Aber in den Stadtkernen, wo Altbauwohnungen vorhanden sind, sind die dann zu teuer weil dort

keine Förderungsmöglichkeit besteht. Und jetzt drängen die Menschen vor allem in den Neubaubereich, in Form dieser Genossenschaftswohnungen. Aber die Altbauwohnungen stehen immer mehr leer. Und dann wird nicht nur der Stadtkern von den Geschäften her, von den Lokalen hier entvölkert, sondern leider Gottes auch von den Menschen.

Und jene, die hier Wohnungen im Stadtkern haben, Altbauwohnungen, wollen genauso in die Möglichkeit dieser Förderung kommen. Und daher wäre es wichtig, hier Geld umzuschichten und zumindest genauso, in gleicher Höhe hier diese Budgetierung fortzuschreiben. Denn egal ob Neubau oder Sanierung. Jede Art der Bautätigkeit bringt und sichert Arbeitsplätze und das sollte in einer Wirtschaftskrise, wie wir sie momentan haben, vorrangiges Ziel sein.

Daher ist diese momentane Situation eine absolute Ungleichbehandlung und nur eine Bevorzugung von den rot-schwarzen Genossenschaften, die wir in Niederösterreich ja mit Unterstützung der ÖVP zur Gänze haben.

Zum Antrag „Einführung einer allgemeinen Wohnbeihilfe“: Eine gute Sache des Kollegen Razborcan, und daher bin ich dem auch beigetreten. Weil ich auch nicht verstehen kann und viele der Abgeordneten werden diese Meinung teilen, wenn sich Bürger beschwerten, wieso sie nicht in den Genuss dieser Wohnbeihilfe kommen. Sie haben ein genauso niedriges Einkommen. Sie sind genauso in der Armutsfalle bzw. können die Familie nicht mehr ernähren, können die Wohnung nicht mehr bezahlen. Aber weil sie in keiner geförderten Wohnung leben, haben sie keinen Anspruch auf Wohnbeihilfe. Das ist absolut nicht in Ordnung!

Im Übrigen, liebe Kollegen, möchte ich festhalten, dass das Freiheitliche Regierungsmitglied bereits nach der Regierungssitzung anwesend ist, obwohl es nicht ihr Ressort ist um das es heute hier geht. *(Beifall bei der FPÖ.)* Also ich würde euch bitten, das auch euren Mitgliedern mitzuteilen.

Betreffend mobile Jugendarbeit. Diesen Antrag können wir nicht unterstützen. Den Antrag betreffend der Förderung von Photovoltaik-Energie werden wir unterstützen und dem ist der Kollege Sulzberger beigetreten. Betreffend Einführung eines Strom- und Gasbonus möchte ich kurz erwähnen, dass wir grundsätzlich genauso der Ansicht sind, dass man den Bürgern helfen muss und soll um eben das Heizen wieder leistbar zu machen. Aber nicht in einer Art von Strom- und Gasbonus. Uns wäre es lieber wenn die Preise wieder sinken wür-

den. Und nachdem es eine Pröll-EVN in diesem Land gibt und der Vorstand auch mehrheitlich von ÖVP-Vorständen dominiert ist, und wenn man merkt, was hier Gewinne erwirtschaftet werden, mehr als 31 Millionen Euro Ausschüttung an Dividenden, dann könnte ich mir schon vorstellen, dass man als Land, wenn man es möchte, sehr wohl hier eingreifen kann. Und zumindest den betroffenen Bürgern sagt, okay, wir tun etwas für euch. Aber was macht die ÖVP in diesem Lande? Die ÖVP geht her und sagt, uns sind Dividenden aus den hohen Gas- und Strompreisen lieber als niedrige Energiekosten für die Bürger. Und diese Politik verurteilen wir! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen, Kollegen! Hohes Haus!

Ich möchte in der Gruppe 4 auch auf die Wohnbauförderung eingehen. Und zwar hauptsächlich auf den Sanierungssektor. Wir haben ja im Land Niederösterreich schon vor längerer Zeit das Förderungssystem umgestellt auf energiesparende Maßnahmen. Einerseits um den CO₂-Ausstoß künftig zu verringern und einen wichtigen Beitrag deshalb auch für das Erreichen des sehr hoch gesteckten Kyoto-Zieles zu untermauern. Andererseits aber auch, weil wir mit den Ressourcen sehr sorgsam umgehen wollen. Und gerade wenn ich jetzt Jugendliche aus den Schulen hier sehe, sage ich, wir sind es unseren Kindern schuldig, dass wir mit den Ressourcen sehr sorgsam umgehen. Wir haben auch schon im Jahr 2002 auf die Energiekennzahl, die aus dem Gebäudeenergieeffizienzgesetz kommt, zurückgegriffen. Das ist jene Zahl, die den Heizwärmebedarf eines Gebäudes angibt pro Jahr in Kilowattstunden je Quadratmeter Bruttogeschoßfläche, umgerechnet. Und der Grad der Bemessung der Förderungshöhe wird jetzt auch immer wieder über diese Energiekennzahl in der Höhe nach gesteuert.

Zweitens wollen wir vor allem ökologische und umweltfreundliche Energieträger unterstützen. Und mit diesen zwei Maßnahmen, die ich soeben genannt habe, wollen wir besonders auch die Schadstoffemissionen reduzieren. Wir haben derzeit, wenn man sich die Berechnung der Energiekennzahlen anschaut, einen Durchschnittswert von ungefähr 120 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr. Diese sollte auf jeden Fall auf unter 40 reduziert werden. Dazu wurde auch eingeführt schon vor einigen Jahren hinsichtlich Eigenheimsanierung diese 100 Punkte-Häuser. Und zwar geht die Ver-

besserung davon aus, dass man mindestens 50 bis 70 Prozent Energieeinsparung erreichen soll. Dafür werden dann 60 bis 80 Punkte vergeben. Und ein Punkt zahlt 1 Prozent dieser Förderung aus.

Wir haben aber zusätzlich auch noch auf Nachhaltigkeit gesetzt, wo weitere Punkte erreicht werden können. Bei biogenen Heizungen 25 Punkte zum Beispiel, bei Anschlüssen an Fernwärme 12 Punkte. Bei Solar- und Wärmepumpen 5 Punkte. Wichtig auch, raumluftunabhängige Kachelöfen werden gefördert und mit 5 Punkten ange-

Bei Verwendung von ökologischen Baustoffen gibt's zusätzlich noch 15 Punkte. Und es geht sogar bis in die Gestaltung hinein, begrünte Dächer werden also auch mit 4 Punkten gefördert. Unter dieser Maxime wurden jetzt laufend pro Jahr zirka 8.500 Wohneinheiten pro Jahr gefördert.

Was gibt's aber auch für Neuerungen? Bis 1. März 2009 gab es bei den Förderungen hauptsächlich nur Zuschüsse zu aufgenommenen Bankdarlehen. Und ich bin sehr froh, dass es nunmehr auch Direktzuschüsse bis zu 30 Prozent der förderbaren Summe geben wird. Denn es hat doch auch sehr viele ältere Bürger unseres Landes gegeben, die etwas angespart haben und die gesagt haben, sie wollen sich nicht mehr auf längere Zeit verschulden, sondern sie würden diese energiesparende Maßnahmen sehr wohl durchführen wollen, aber mit einem Einmalzuschuss ist der Anreiz für diese Personen wieder größer geworden.

Hier gibt es maximal 12.000 Euro pro Jahr. Aber bis Ende dieses Jahres gibt's zusätzlich noch 8.000 Euro dazu, die der Herr Landeshauptmann in seinem vierten Konjunkturpaket auch als zusätzliche Maßnahme zur Ankurbelung der Konjunktur eingeführt hat.

Wir haben im Jahr 2008 zirka 20.000 Wohneinheiten seitens der Wohnbauförderung gefördert. Es ist schon angesprochen worden, dass mit diesen Förderungsmaßnahmen insgesamt ein Volumen von zirka 1,9 Milliarden Euro ausgelöst wurde. Zusätzlich haben wir auch noch für behindertengerechte Ausführungen zusätzliche Förderungen im Jahr 2009 eingeführt.

Wenn ich auf den Resolutionsantrag der Grünen eingehen darf ganz kurz. Es geht um die Photovoltaik. Und wenn ich es richtig verstanden habe, dann soll es so sein, dass diese Deckelung nach oben hin wegfallen soll. Ich bitte auch zu überlegen, alle Förderungstöpfe sind im Ausmaß etwas begrenzt. Wir sind doch der Meinung, dass man ins-

gesamt diese Förderung, die ja von euch auch als sehr gut angesehen wird, deckeln sollte. Denn in der Wohnbauförderung selber soll die Förderung ja hauptsächlich für den Eigengebrauch funktionieren. Ein durchschnittlicher Haushalt hat nur ungefähr 3.000 bis 4.000 Kilowatt pro Jahr Bedarf. Und wir wollen das nicht für darüber hinausgehende Zwecke installieren. Es könnten ja dann Leute kommen und sich relativ größere Dachflächen damit fördern lassen und dann vielleicht sogar noch Geschäfte damit betreiben, dass sie den Strom wieder ins Netz zurück führen. Das wäre eine Art der Förderung, die vielleicht nicht in die Wohnbauförderung hineinfällt. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das soll das Land verkaufen und der EVN geben! Wir finden schon eine Lösung!)*

Zudem muss ich sagen, dass es jetzt im Sommer noch dazu kommen wird, dass auch der Bund Förderungsmaßnahmen für Photovoltaik wahrscheinlich noch Ende dieses Monats, beschließen wird. Und ich kenne auch einige Gemeinden, Klosterneuburg gehört auch dazu, die von sich aus, von der Gemeindeseite her Förderungen für diese Maßnahmen vergeben.

Insgesamt, glaube ich, können wir stolz sein auf unser NÖ Wohnbauförderungsmodell. Und wenn der Kollege Waldhäusl gesagt hat, es ist ein Problem mit den innerstädtischen Wohnungen, dass die immer leerer werden, dann hängt das sicherlich nicht mit der Wohnbauförderung zusammen, sondern das hängt vielleicht auch mit dem Mietrechtsgesetz zusammen, dass die Leute immer weniger vermieten wollen. *(Abg. Waldhäusl: Dass der Junge die geförderte nimmt, denn wenn er bei der alten die Förderung nicht bekommt, dann greift er zur neuen!)*

Ja, logisch ist auch, dass die Leute nicht gern im Altstadtgebiet vermieten, weil sie die Leute dann längere Zeit nicht mehr hinaus bringen aus den Wohnungen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Aber wollen wir das? Wo kommen sie her? Sie wissen, was in den Räumen passiert!)*

Also abschließend möchte ich noch sagen, dass wir trotzdem sehr stolz auf unser niederösterreichisches Modell sein können. Es ist auf der einen Seite umwelt- und ressourcenschonend, auf der anderen Seite sozial ausgewogen und unterstützt sogar Maßnahmen für Behinderungen, also für Behinderte. Und zudem ist die Wohnbauförderung ein sehr starker Konjunkturmotor. Es werden bestehende Arbeitsplätze abgesichert und neue geschaffen. Ich danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Eingangs lassen Sie mich bitte begründen, warum wir dem grünen Antrag bezüglich Frauenhäuser nicht zustimmen können. Nach Rücksprache mit der zuständigen Landesrätin Mag. Karin Scheele bzw. mit deren Expertinnen ist uns gesagt worden, dass zum Ersten keine Bezirkskonkurrenz aufgebaut werden soll, also keine Konkurrenzsituation zwischen den Frauenhäusern gefördert werden soll. Und zum Zweiten ist es so, dass sich die Frauen im ländlichen Raum viel eher in die urbane Umgebung begeben. Einerseits, um die entsprechende Anonymität zu wahren und andererseits und die meistens besseren Jobchancen im städtischen Bereich wahrzunehmen.

Und jetzt noch zwei, drei Worte im Anschluss an die Wortmeldung von Kollegin Onodi und Josef Jahrmann. Auch ich kann berichten über eine hervorragende Jugendzentrumsentwicklung in meiner Heimatgemeinde, die auch gefördert wurde von dir, liebe Frau Landesrätin. Die Jugendlichen organisieren sich da selber über vier Verantwortliche. Das funktioniert wirklich bestens und es gab kaum noch Zwischenfälle. Und zum Zweiten möchte ich nur kurz bemerken, weil das auch schon angesprochen worden ist von Josef Jahrmann, die mobile Jugendarbeit. Auch hier habe ich sehr positive Erfahrungen gemacht in meinem Heimatbezirk im Schulsprengel der Gemeinde Leopoldsdorf im Marchfeld, wo wir dazu gehören. Da gab es einige konfliktreiche Situationen. Daher haben wir uns verständigt im Verband, die Streetworker sozusagen um Hilfe zu bitten. Was in jedem Fall besser ist als wenn ein Erwachsener mit dem erhobenen Zeigefinger durch die Gemeinde geht. Das bewirkt in der Regel sehr wenig bis nichts. Und auch da ist eine Beruhigung der Situation eingetreten. Funktioniert wirklich hervorragend.

Und jetzt noch ein Wort, das ich immer wieder betone: Auch die Niederösterreichische Jugendkarte 1424 ist eine sehr gute Einrichtung, wird auch sehr gut angenommen. Dennoch sind wir der Meinung, dass das Angebot dieser Jugendkarte ausgebaut gehört. Und ich bringe deshalb einen Resolutionsantrag ein und gleichzeitig zur Verlesung, dann haben Sie gleich die Begründung dazu. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Renner und Ing. Huber zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend ‚1424 NÖ Jugendkarte‘ als Freifahrtkarte auf öffentlichen Verkehrslinien in Niederösterreich.

Lehrlinge können für die Dauer der Lehrzeit die Lehrlingsfreifahrt zwischen Wohnung und Ausbildungsstätte beantragen, wenn sie in einem anerkannten Lehrverhältnis stehen, das 26. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und die Familienbeihilfe beziehen. Ist für Lehrlinge eine unentgeltliche Beförderung zwischen der Wohnung und der Ausbildungsstätte nicht möglich, kann eine Fahrtenbeihilfe beantragt werden, wenn der Arbeitsweg mindestens 2 km beträgt.

Schüler und Schülerinnen, die eine Schule mit Öffentlichkeitsrecht besuchen, unter 26 Jahre sind und für die Familienbeihilfe bezogen wird, erhalten aufgrund der gesetzlichen Regelung für den Weg in die Schule und wieder nach Hause gegen einen Selbstbehalt ein Schülerticket. Das Schülerticket gilt auf allen Linien in den eingetragenen Zonen 7 Tage die Woche und an allen Ferientagen nicht jedoch in den Sommerferien.

In ihrer Freizeit und am Wochenende sind Jugendliche jedoch mit Individualverkehrsmitteln unterwegs und damit einem besonders hohen Unfallrisiko ausgesetzt. So haben Jugendliche das höchste Unfallrisiko in Österreich.“ –

Und das ist, denke ich mir, wirklich ein Grund, warum man diesem Antrag auch zustimmen kann. -

„Jede dritte Person, die bei einem Verkehrsunfall in Österreich verunglückt, ist nach Angaben des VCÖ zwischen 15 und 24 Jahre alt. Nicht zufällig ist das Unfallrisiko bei den Jugendlichen in Wien am niedrigsten, wo viele Jugendliche mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind.

Mit einer Freifahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln für alle Jugendlichen, auch an Wochenenden und in den Ferien, als eine sichere und ökologisch verträgliche Ergänzung oder gar als Ersatz zu Moped und PKW ließe sich nicht nur die Zahl der verunfallten Jugendlichen deutlich reduzieren, sondern auch ein wichtiger ökologischer und klimarelevanter Beitrag leisten.

Durch die Aufwertung der bei den Jugendlichen ohnehin bereits bekannten ‚1424 NÖ Jugendkarte‘ zur Landesnetzkarte für öffentliche Verkehrs-

linien in Niederösterreich ließe sich das Modell auch unbürokratisch administrieren.“ -

Auch, denke ich, ein gutes Argument für diesen Antrag, unbürokratisch und leistbar. -

„Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung durch eigene Maßnahmen und in Zusammenwirken mit den NÖ Verkehrsverbänden eine Aufwertung der 1424 NÖ Jugendkarte zur Freifahrtkarte mit öffentlichen Verkehrsmitteln für Jugendliche auch an Wochenenden und in den Ferien zu schaffen.“

Ich bedanke mich sehr herzlich beim Freiheitlichen und Grünen Klub dass sie mitgegangen sind und ersuche die Abgeordneten der ÖVP, ebenfalls für diese gute Sache zu stimmen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Landesräte! Geschätzte Abgeordnete des NÖ Landtages! Liebe Gäste!

Unser Zuhause ist der wichtigste Platz auf der Welt. Das gilt für das Land in dem wir leben und das gilt erst recht für die eigenen vier Wände in denen wir wohnen. Wie wir diesen Ort gestalten hängt natürlich von der jeweiligen Lebenssituation jedes Einzelnen ab und natürlich auch von den wirtschaftlichen Gegebenheiten. In Niederösterreich haben wir mit dem NÖ Wohnbaumodell ein flexibles Fördersystem geschaffen, damit sich möglichst viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ihre Wohnträume auch erfüllen können.

Das NÖ Wohnbaumodell baut im Wesentlichen auf drei Prinzipien auf: Das Wohnbaumodell Niederösterreich ist einfach, es ist sozial und natürlich. Einfach, weil es so punktgenau wie notwendig und trotzdem so einfach wie möglich ist. Sozial, weil wir mit der NÖ Wohnbauförderung genau denen am stärksten helfen wollen, die es am nötigsten haben. Das sind im Besonderen die Einkommensschwachen und vor allem unsere jungen Familien. Und natürlich, weil es sich bei uns in Niederösterreich lohnt, sowohl beim Bau als auch beim Betrieb unserer Wohnungen auf Natur und Umwelt zu achten.

Das Wohnbaumodell Niederösterreich setzt sich im Bereich der Eigenheimförderung aus verschiedenen Komponenten zusammen: Aus der Familienförderung, aus dem Punktesystem für energiesparende und nachhaltige Bauweise, aus einem Bonus für Niedrigenergiebauweise, aus einer Förderung für sicheres Wohnen, einem Zuschuss in Gemeinden mit einem Bevölkerungsrückgang. Und seit 1. März dieses Jahres einen Bonus für die Lagequalität und für barrierefreies Wohnen.

Mit dem NÖ Wohnbaumodell, wo jährlich 500 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden, können 7.000 Förderungswerber sich in Niederösterreich jährlich ihren Traum vom Eigenheim erfüllen. Im Bereich der Familienförderung soll vor allem die Einkommenssituation der jungen Familien, die Ja zu Kindern sagen, besonders berücksichtigt werden.

Wenn in einer Familie behinderte oder pflegebedürftige Menschen betreut werden, dann gibt es, wenn sozusagen betreutes Wohnen im eigenen Heim angeboten wird, dann gibt es hier auch eine zusätzliche Förderung. Und zwar 10.000 Euro für jedes behinderte Kind und 7.500 Euro für jede pflegebedürftige Person ab der Pflegestufe 2.

Durch eine energiesparende Bauweise können im Rahmen des Punktesystems weitere Fördermittel beantragt werden. Grundlage dafür ist der Energieausweis und die Energiekennzahl. Bei neu gebauten Eigenheimen soll zukünftig sowohl der Energieverbrauch als auch der Ausstoß an CO₂ möglichst gering gehalten werden. Durch eine entsprechende Wärmedämmung ist ein erhöhter Wohnkomfort bei gleichzeitig geringerem Ausstoß an schädlichen Treibhausgasen möglich.

Maximal können in diesem Punktesystem 100 Punkte für energiesparende und nachhaltige Bauweise zuerkannt werden. Jeder Punkt ist 300 Euro wert, somit können maximal 30.000 Euro an Fördermitteln zuerkannt werden. Zusätzlich gibt es Punkte für Heizungsanlagen mit erneuerbaren Energieträgern bzw. bei Anschluss an biogener Fernwärme, für den Einbau einer kontrollierten Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung und natürlich auch für die Verwendung ökologischer Baustoffe. Für Niedrigenergiehäuser wird der nach dem Punktesystem errechnete Darlehensbetrag um 30 Prozent erhöht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher können sich Gottseidank einer immer höheren Lebenserwartung erfreuen. Es ist aber wichtig, dass wir bereits bei der Errichtung der Häuser und bei

der Errichtung unserer Wohnungen darauf achten, dass diese Wohnungen auch im Alter und bei Krankheit diesem gerecht werden. Das heißt, dass wir diese Wohnungen und Einfamilienhäuser barrierefrei errichten.

Seit dem 1. März dieses Jahres ist es im Rahmen dieses Punktesystems der Wohnbauförderung möglich, bei der Errichtung von barrierefreien Wohnungen zusätzlich 10 Punkte zu erhalten. Zuhause sein in Niederösterreich heißt, sich wohl und geborgen fühlen.

Das kann sich aber schlagartig ändern wenn wir feststellen müssen, dass ungebetene Gäste in unsere Wohnung, in unser Eigenheim eindringen können. Der Rundumschutz unserer Wohnungen, unserer Einfamilienhäuser ist für viele Wohnungsbesitzer noch immer nicht selbstverständlich.

Damit diese zusätzlichen Baumaßnahmen leistbar sind, bietet das Land Niederösterreich im Rahmen des Wohnbaumodelles mit der Aktion „sicheres Wohnen“ ebenfalls eine Unterstützung an. Mit einem nicht rückzahlbaren Direktzuschuss von bis zu 2.000 Euro wird dabei der Einbau von Sicherheitstüren und von Sicherheitsfenstern gefördert. Alarmanlagen und Anlagen zur Videoüberwachung werden ebenfalls mit einem nicht rückzahlbaren Direktzuschuss von bis zu 30 Prozent der Investitionskosten gefördert.

Vom Jahr 2006 bis zum Ende des Jahres 2008 haben 16.000 Menschen in Niederösterreich eine derartige Förderung in Anspruch genommen. Und weil das Thema Sicherheit immer wichtiger wird, ist es daher notwendig und sinnvoll, diese Maßnahme bis zum Ende des Jahres 2010 zu verlängern.

Meine Damen und Herren! Ich selbst komme aus einer Gemeinde mit Bevölkerungsrückgang. Es ist vor Jahren von unserem Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka eine Maßnahme eingeführt worden, nämlich eine Zusatzförderung in Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang. Diese wurde ursprünglich begrenzt auf das niederösterreichische Waldviertel, doch mittlerweile ist diese Maßnahme auf das ganze Bundesland ausgeweitet worden. Und somit können heute Wohnungswerber in ganz Niederösterreich, insgesamt in 99 Gemeinden, diese Zusatzförderung in Anspruch nehmen. Das heißt, dass Häuslbauer in diesen Gemeinden ein entweder um 20 Prozent höheres Darlehen oder einen Direktzuschuss von 3.000 Euro in Anspruch nehmen können. Und damit eben genau in diesen Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang Familienwohnungswerber angehalten werden, auch dort ihren Wohnsitz zu begründen.

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das NÖ Wohnbaumodell macht es möglich, dass die Menschen in unserem Land ihre Wohnräume auch realisieren können. Mit der Wohnbauförderung werden jährlich 1,2 Milliarden an Investitionen ausgelöst. Damit werden jährlich bis zu 30.000 Arbeitsplätze, vor allem in der klein- und mittelständischen Wirtschaft gesichert. Das ist in einer Zeit, wo besonders die exportorientierte Wirtschaft mit Problemen zu kämpfen hat, besonders wichtig und besonders notwendig. Die Budgetmittel für die Wohnbauförderung im Rahmen des NÖ Wohnbaumodells sind daher gut für die Wirtschaft, aber besonders wichtig für die Menschen in unserem Land, damit sie ihre Wohnräume auch umsetzen und realisieren können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren der Regierung! Hohes Haus!

Ich spreche zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und hier vom Problem der Bezieher von Waisenpensionen. Es ist für uns ein Problem, wenn sich der Finanzminister auf dem Rücken von Kindern, welche einen Elternteil oder beide Eltern verloren haben, bereichert.

Meine Damen und Herren! Kinder, welche durch den Tod eines Elternteiles oder beider Eltern zu Halb- oder Vollwaisen werden, die haben ganz besondere Schicksalsschläge zu überwinden. Dieser fordert einen überaus starken Zusammenhalt und Zielstrebigkeit der verbliebenen Angehörigen. Oftmals führt das Schicksal derart grausam Regie, dass Vollwaisen gar keine Anverwandten mehr haben und bei Pflegeeltern oder in Heimen Elternersatz finden müssen. All diesen Menschen, welche mit Kraft, Energie und Lebensmut und starkem Willen diese ganz besonderen Schwierigkeiten meistern, denen gebührt unser Respekt und unsere Anerkennung.

Zu der psychischen Belastung in solch schwierigen Situationen kommt in vielen Fällen aber auch noch ein weiteres Problem, das der finanziellen Not. Waisenrenten sind ja als kleiner finanzieller Verlustausgleich für Kinder und Jugendliche gedacht, der den Betroffenen nach dem Tod eines versicherten Elternteiles eine gewisse soziale Absicherung garantieren soll. Waisenrenten werden nach dem Tod der Eltern oder eines Elternteils unter bestimmten Voraussetzungen von der Pensionsversicherung gewährt. Voraussetzung dafür ist,

dass die oder der verstorbene Versicherte eine gewisse Mindestanzahl von Versicherungsmonaten nachweisen kann. Diese Pension wird in der Regel bis zum 18. Lebensjahr gewährt. Im Falle einer Berufsausbildung oder eines Studiums kann sie bis zum 27. Lebensjahr bezogen werden. Aber diese Waisenpensionen unterliegen, wie alle Pensionen, der Steuerpflicht.

In der Regel erreichen Kinder und Jugendliche, die so eine Waisenrente beziehen, nicht die Höhe der steuerpflichtigen Einkommen. Dennoch kommt es für die Bezieher von Waisenrenten, beispielsweise Lehrlingen oder Studenten mit einer Ferienarbeit, immer wieder zu Härtefällen. Rechnet man die Lehrlingsentschädigung oder das Entgelt einer Ferienarbeit mit der Waisenrente zusammen, dann gibt es einzelne Jugendliche, deren Gesamteinkommen knapp aber doch über der steuerfreien Einkommensgrenze liegt. Studien belegen uns, dass von den ungefähr 50.000 Beziehern einer Waisenpension in Österreich 20 Prozent, also mehr als 10.000 Waisen knapp über dieser steuerfreien Einkommensgrenze liegen.

Dadurch kommt es leider immer wieder zu Finanzverfahren mit Zahlungsaufforderungen an die Betroffenen. Und diese bringen dann die Betroffenen wirklich an den Rand der Zahlungsunfähigkeit. Wenn man bedenkt, die durchschnittliche Waisenpension beträgt in Österreich 289 Euro im Monat, kann man sich schon vorstellen, dass dann diese Schulden beim Finanzamt für diese Jugendlichen ganz schwierig und oft gar nicht rückzahlbar sind.

Ich sage Ihnen jetzt konkret ein Problem einer Familie aus St. Pölten, die von diesem Schicksal betroffen ist. Sie hat vor sechs Jahren ihren Gatten und Vater verloren. Der Sohn ist Halbweise, Bezieher einer Waisenrente in der Höhe von 2.700 Euro jährlich. Er absolviert eine Lehre als Elektrotechniker und ab dem 2. Lehrjahr überschreitet er mit seiner Lehrlingsentschädigung geringfügig diese Einkommensgrenze. Die beträgt übrigens 11.945 Euro für nichtselbständige Tätigkeiten.

Als Resultat wird dieser junge Halbweise dann vom Finanzamt zu einer Nachzahlung von 672 Euro verdonnert und erhält gleichzeitig einen Vorauszahlungsbescheid in der Höhe von 732 Euro im Jahr.

Meine Damen und Herren! Für die Meisterung seines Schicksales und für die Absolvierung einer Lehre wird dieser junge Mensch jetzt nun dahingehend bestraft, dass er mehr als ein Viertel seiner Waisenpension dem Finanzamt abzuführen hat. Dazu kommt, dass er als anständiger und pflicht-

bewusster Mensch jetzt seinen Grundwehrdienst absolviert, dadurch ein wirklich sehr, sehr geringes Einkommen jetzt zur Zeit hat. Und er weiß nicht mehr, wie er seine Steuerschulden bezahlen soll.

Diese Familie wird aber nicht nur doppelt, sondern mehrfach bestraft. Der Sohn lebt mit seiner Mutter, die an den Rollstuhl gefesselt ist, noch im gemeinsamen Haushalt. Sein Einkommen, das heißt auch die Waisenrente wird zum Familieneinkommen dazu addiert. Und daher kriegt die Mutter, die eine Pension von 700 Euro im Monat erhält, keinen Heizkostenzuschuss und wesentlich geringere Förderungen aus den Wohnbaumitteln.

Würde der Vater noch leben, so wären die vom Vater geleisteten Naturalzuwendungen an seinen Sohn sicher wesentlich höher ausgefallen als diese Waisenpension. Aber die würden keiner Steuerpflicht unterliegen. Das gleich gilt auch für mögliche Unterhaltszahlungen eines Elternteils an ein Kind. Auch hier besteht keinerlei Abgabepflicht.

Meine Damen und Herren! Diese Ungleichbehandlung von Kindern, die von derartigen Schicksalsschlägen betroffen sind gegenüber anderen Begünstigten im § 3 des Einkommenssteuergesetzes, wenn man sich das anschaut, da gibt's 70 Punkte wer da aller begünstigt ist, von Gratiszigaretten und Gratisbier usw. Und hier muss eine Änderung geschaffen werden in diesem Einkommenssteuergesetz. Und ich bringe dazu folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg.-283/V-7-2009, betreffend Wegfall der Pflicht zur Entrichtung der Einkommenssteuer für Empfänger von Halb- und Vollwaisenpensionen.

Kinder, welche durch den Tod eines Elternteiles oder beider Eltern zu Halb- oder Vollwaisen werden, haben ganz besondere Schicksalsschläge zu überwinden. Dies erfordert überaus starken Zusammenhalt und Zielstrebigkeit der verbliebenen Angehörigen. Oftmals führt das Schicksal derart grausame Regie, dass Vollwaisen keine Anverwandten mehr haben und bei Pflegeeltern oder in Waisenheimen Elternersatz finden müssen. Allen diesen betroffenen Menschen, welche mit Kraft, Energie, Lebensmut, starken Willen und ganz besonderen familiären Zusammenhalt diese Schwierigkeiten zu meistern versuchen, gebührt unser Respekt und unsere Anerkennung.

Waisenrenten sind als kleiner finanzieller Verlustausgleich für Kinder und Jugendliche gedacht, die den Betroffenen nach dem Tod eines versicherten Elternteiles eine gewisse soziale Absicherung garantiert. Waisenrenten werden nach dem Tod der Eltern bzw. eines Elternteils unter bestimmten Voraussetzungen von der Pensionsversicherung (ASVG) gewährt.

Voraussetzung für den Anspruch auf eine Waisenpension ist, dass die oder der verstorbene Versicherte eine gewisse Mindestzahl von Versicherungsmonaten nachweisen kann.

Die Waisenpension wird in der Regel bis zum 18. Lebensjahr gewährt. Im Falle einer Berufsausbildung oder eines Studiums kann sie bis zum 27. Lebensjahr bezogen werden. Waisenpensionen unterliegen wie alle Pensionen der Steuerpflicht.

In der Regel erreichen Kinder und Jugendliche, die eine Waisenrente beziehen, nicht die Höhe der steuerpflichtigen Einkommen. Dennoch kommt es für die Bezieher von Waisenrenten - wie beispielsweise bei Lehrlingen oder Studenten mit einer Ferienarbeit - immer wieder zu Härtefällen. Rechnet man die Lehrlingsentschädigung oder das Entgelt einer Ferienarbeit mit der Waisenrente zusammen, gibt es einzelne Jugendliche, deren Gesamteinkommen knapp, aber doch über der steuerfreien Einkommensgrenze liegt. Studien belegen, dass von den über 50.000 Beziehern einer Waisenpension in Österreich 20 %, also mehr als 10.000 Waisen knapp über der steuerfreien Einkommensgrenze liegen. Dadurch kommt es immer wieder zu Finanzverfahren mit Zahlungsaufforderungen, die die Betroffenen oft an den Rand der Zahlungsfähigkeit bringen. Die durchschnittliche Waisenpension beträgt lediglich nur € 289,21. Dadurch sind die Schulden beim Finanzamt für die Jugendlichen oft nur unter schwierigen Bedingungen und in Raten rückzahlbar.

Für die FPÖ ist die Waisenrente für die hinterbliebenen Kinder im Grunde nur ein kleiner (finanzieller) Ausgleich angesichts des Verlusts eines Elternteils und sollte nicht als zu versteuerndes Zusatz Einkommen betrachtet werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und eine Reform der Besteuerung von Waisenrenten hin zu einer künftigen Steuerfreiheit einzufordern.“

Für uns von der FPÖ ist die Waisenrente für die hinterbliebenen Kinder im Grunde nur ein kleiner finanzieller Ausgleich angesichts des Verlustes einer oder beider Elternteile. Und dies sollte wirklich nicht als zu versteuerndes Zusatzeinkommen gewertet werden. Ich ersuche Sie deshalb um Ihre Zustimmung zu diesem Antrag auf Steuerfreistellung von Waisenpensionen. Da wir eben der Meinung sind, dass sich unser Finanzminister nicht auf dem Rücken von Kindern, welche einen Elternteil oder beide Eltern verloren haben, bereichern soll. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine Damen und Herren von der ÖVP! Aus Prinzip gegen alles und jedes zu sein, das sollte bei solchen Anträgen seine Grenzen finden. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Verehrte Landesrätinnen! Herr Landesrat! Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Gäste!

Ich beschäftige mich in der Gruppe 4 mit einem wichtigen Thema für uns, mit der Familienpolitik. Die Familien stehen ja im Zentrum unserer Politik, der Politik des Landes Niederösterreich. Die Zufriedenheit der Familie und auch die Hilfen für die Familien sind uns sehr, sehr wichtig. Und wenn man die Geburtenzahlen im Jahr 2008 betrachtet, so sind österreichweit um 2 Prozent mehr Kinder zur Welt gekommen und in Niederösterreich sind es 3,4 Prozent mehr als im Schnitt der Bundesländer. Und allein 14.085 Kinder sind es, die 2008 das Licht der Welt erblickt haben. Das ist sicher auch ein Zeichen dafür, dass die Maßnahmen für die Familien in unserem Land Niederösterreich anerkannt werden und auch greifen.

Im Mittelpunkt der Familienpolitik steht die Wahlfreiheit. Nämlich, die Familien sollen selber entscheiden können, ob sie ihr Kind in den ersten Lebensjahren selber betreuen oder Kinderbetreuung in Anspruch nehmen. Wobei es aber so ist, und ich denke, das wissen wir aus der Praxis, aber es gibt auch eine Studie des Instituts für Familienforschung, wo festgestellt wird, dass gerade die ersten Lebensjahre für das Kind prägend und entscheidend sind. Und dass es enorm wichtig ist, dass in diesen Jahren Kinder Beziehungen aufbauen können, Vertrauen erwerben können. Daher sind ständige Bezugspersonen sehr, sehr wichtig. Und das sind naturgemäß die Eltern, die ihre Kinder am besten kennen, die Wünsche und Bedürfnisse am besten kennen.

Und wichtig ist natürlich auch, wenn man sich dann entschließt, das Kind in außerhäusliche Betreuung zu geben, dass auch gute Betreuung gewährleistet wird. Und wir haben diese guten Betreuungsangebote in Niederösterreich in sehr, sehr großer Zahl. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist uns auch ein sehr, sehr großes Anliegen. Wobei mit dieser Vereinbarkeit immer wieder auch gemeint wird, dem Wunsch der Eltern und der Kinder gerecht zu werden. Wie viel Betreuung braucht mein Kind? Wie viel Stunden an häuslicher Pflege oder an außerhäuslicher Pflege verkraftet mein Kind? Und damit ein Kind auch außerhäusliche Betreuung gut akzeptieren kann, braucht es eben die Geborgenheit in der Familie und zu Hause.

Und wenn man bei Umfragen fragt, was ist die Meinung der Menschen, dann stellt man fest, dass 51 Prozent der Befragten sagen, es ist wichtig, dass die Kinder unter drei Jahren in der Familie betreut werden. Wir haben Angebote, wenn ich denke, wenn eine Frau trotzdem berufstätig sein muss oder will. Wir haben die Tagesmütter. Ein gutes Angebot in Niederösterreich. Es werden 5.000 Kinder durch Tagesmütter des Hilfswerkes betreut und auch diese Betreuungsform ist sehr, sehr anerkannt. Oder mobile Mamis, die ins Haus kommen. Kinderstuben jetzt in letzter Zeit, auch ein Angebot, wo mobile Mamis oder Betreuerinnen des Hilfswerkes auch kleine Kinder betreuen. Und natürlich nicht zu vergessen auch die Landeskinderergärten.

Wir haben uns auch in der Gruppe 2 sehr, sehr intensiv mit diesen Landeskinderergärten beschäftigt. Wenn 98 Prozent der Menschen sagen, die Betreuung in den Landeskinderergärten ist eine gute, dann können wir doch sehr, sehr zufrieden sein. Wir haben auch Kindergruppen, wir haben Horte. Und alle diese Betreuungseinrichtungen werden vom Land Niederösterreich, wenn die finanziellen Voraussetzungen nicht da sind, auch unterstützt durch Familienbeihilfe oder bei Tagesmüttern bis zu 330 Euro pro Kind und pro Monat.

Wir haben auch, und das ist auch sehr wichtig, im Land Niederösterreich gerade auch für die Schulen, für die Kinder ein gutes Betreuungsangebot am Nachmittag. Und wenn eine Gemeinde sagt, wir haben 15 Kinder, die eine Nachmittagsbetreuung brauchen, dann wird das ins Leben gerufen. Und es gibt vom Land Niederösterreich 7.500 Euro Zuschuss für diese Nachmittagsbetreuung. Und, was natürlich auch ist, wir haben auch gesehen, dass immer weniger Lehrkräfte oft da sind, die sie für die Nachmittagsbetreuung brauchen. Jetzt haben wir den Beruf der Freizeitbetreuerin auch ins

Leben gerufen, wo mit einer guten Ausbildung auch die Nachmittagsbetreuung in den Schulen gewährleistet wird.

Eine Ferienbetreuungsaktion gibt es auch immer wieder. Und auch das wird von den Eltern sehr, sehr gut angenommen. Wir haben auch den Verein Family Business, damit jemand, der Kinderbetreuung braucht, dies innerhalb von 24 Stunden bekommt. Ich denke mir, dass das auch sehr wichtig ist.

Und weil ja von Seiten des Bundes auch viele Maßnahmen gesetzt werden und gerade die 13,5 Millionen Euro, die Niederösterreich erhält, werden zur Gänze auch für die Kinderbetreuungsangebote immer wieder verwendet. Und ich denke mir, dass das sehr, sehr wichtig ist, dass für unsere Familien in Zukunft mehr Geld zur Verfügung steht.

Wir haben die 13. Familienbeihilfe, einen Kinderbetreuungskostenzuschuss auf Bundesebene und auch eine steuerliche Absetzbarkeit für die Kinderbetreuung. Das sind Maßnahmen, die von Bundes- und Landesebene für unsere Familien geschaffen worden sind. Und ich denke mir, dass unsere Familien es wert sind, dass man sich für sie einsetzt und die Zukunft unserer Kinder ist alle unsere Arbeit wert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder!

Ich möchte noch einmal auf die Pflege zurück kommen in diesem Kapitel und dazu auch einen Resolutionsantrag einbringen. Und zwar geht es darum: Pflege- und betreuungsbedürftige Menschen in Niederösterreich haben folgende Möglichkeiten: Erstens die Betreuung durch die Familie, dann durch die sozialen Dienste, dann die 24-Stundenbetreuung oder die Betreuung in den Pflegeheimen. In insgesamt 48 Landesheimen und 55 privaten Heimen werden durchschnittlich in etwa 11.000 Menschen betreut. 14.900 Menschen werden in Niederösterreich durch soziale Dienste betreut und etwa 107.000 werden durch die pflegenden Angehörigen betreut.

Wir wissen aber, dass es einen Aufholbedarf gibt bei den semistationären Einrichtungen, wo eben zum Beispiel Kurzzeitpflege oder Tagesbetreuung angeboten wird. Wir haben auch mitgewirkt, dass das Ausbauprogramm der Pflegeheime neu erarbeitet und adaptiert wird um dem steigenden Bedarf einfach auch gerecht zu werden.

Nun geht es aber darum, dass speziell das Angebot der Kurzzeitpflege und der Tagesbetreuung ausgebaut werden soll. Es wird mittlerweile angeboten auch in den landeseigenen Einrichtungen. Und hier gibt es entsprechende Förderungen, weil damit auch verschiedene Ressourcen angeboten werden. Diese Förderungen reichen jedoch nicht für private Träger aus, die Kurzzeitpflege oder Tagesbetreuung anbieten. Daher stellen wir nun folgenden Resolutionsantrag um auch den privaten Trägern dieser Institutionen zu ermöglichen, dass sie die Kurzzeitpflege und die Tagesbetreuung anbieten.

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Onodi zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Objektförderung für private Tages- und Kurzeiteinrichtungen.

Das Angebot an Pflegebetten ist auch bei Vollausbau der Pflegeheime nur dann ausreichend, wenn die Angebote der kompensierenden Angebotsformen (Tages-, Kurzzeit-, Übergangspflege, 24-Stunden-Betreuung) ebenfalls ausgebaut werden.

Dies kann allerdings nicht allein durch landeseigene Einrichtungen abgedeckt werden. Neben dem Angebot dieser, ist es notwendig auch durch private Einrichtungen die Bedarfsdeckung der nächsten Jahre sicherzustellen. Auf dem Papier haben sich dazu das Land und die Gemeindevertreter gemeinsam bereits bekannt. In der Zusatzvereinbarung vom Jänner dieses Jahres zum Kommunalgipfel 2008 ist ein Bekenntnis zum Ausbau im stationären Bereich und zur Schwerpunktsetzung im teilstationären Bereich auch durch private Träger oder Gemeinden festgeschrieben.

Eine Schwerpunktsetzung im teilstationären Bereich, auch durch private Träger, bedingt Rahmenbedingungen zu schaffen, die diesen auch ein finanzielles Überleben sichern.

Die bisher bestehenden Förderungen sind für Heime mit hohen Bettenzahlen ausreichend, da hier eine Infrastruktur vorhanden ist, Synergien genutzt werden können und damit ein geringerer Mehraufwand für Kurzzeitpflege nötig ist. Allerdings gibt es keine ausreichende Abdeckung der Kosten bei Privateinrichtungen insbesondere bei niedriger Pflegestufe, da sich hier bei Einrichtungen mit 4-12 Betten überproportionale Personal- und Raumkosten ergeben und durch die kurze Verweildauer der Patienten jedenfalls ein höherer Administrations-

aufwand besteht und oftmals auch der Pflegeaufwand hoch ist.

Das Umlegen der derzeitigen Errichtungskosten und Betriebskosten bei diesen privaten Einrichtungen auf die Tagsätze der zu Betreuenden würde nicht leistbare Tagsätze entstehen lassen, da auch bei kleinen Einrichtungen bestimmte Overhead-Kosten anfallen. Diesem Problem könnte durch eine Objektförderung bei der Errichtung derartiger Einrichtungen wirksam entgegengetreten werden.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Bereich der Wohnbauförderung eine Objektförderung für die Errichtung von privaten Tages- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen zu schaffen, um so eine Bedarfsabdeckung in diesem Bereich zu leistbaren Kosten zu ermöglichen.“

(Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Landesräte! Sehr geschätzte Damen und Herren des Landtages!

In dieser 4. Gruppe für soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung haben wir sehr viel über das Land Niederösterreich und die sozialen Errungenschaften gehört. Wir haben jetzt dreieinhalb Stunden einen Auszug davon bekommen, was kann das Land Niederösterreich leisten, was können wir uns im Land Niederösterreich im sozialen Bereich leisten? Und das war nur ein kleiner Ausdruck dessen, den wir hier präsentieren konnten.

Natürlich werden wir sagen, und das zeigen ja auch die Resolutionsanträge, es könnte in dem einen oder anderen Fall noch ein bisschen mehr sein oder hier muss noch mehr nachjustiert werden. Nichts desto trotz muss man das sehr, sehr genau beobachten. Und so kann die ÖVP hier der grünen Resolution nicht Recht geben bzw. wird sie die Resolution ablehnen nach mehr Einrichtung und Finanzierung der NÖ Frauenhäuser. Denn es ist insgesamt eine Erhöhung von 32 Prozent sowieso im Budget vorgesehen. Und es werden auch keine Plätze reduziert. Der Betreuungsschlüssel von 1 zu 2 ist völlig überzogen. Denn nicht einmal in der Behindertenhilfe ist es so, dass ein zu Betreuender oder eine zu Betreuende zwei Betreuer dazu be-

kommt. Also werden wir hier dieser Resolution nicht zustimmen.

Gleichzeitig möchte ich auch zur Resolution der mobilen Jugendarbeit Folgendes sagen: Natürlich, mobile Jugendarbeit und Streetwork, wie Jugendberatung, Integration und vieles mehr, ist sehr wichtig und wird von den Gemeinden auch als wichtig erkannt. Und viele Gemeinden sind auf diesem Weg, ist ja auch in dieser Resolution sehr klar herausgekommen.

Natürlich sind die Gemeinden interessiert, ihre Jugendlichen vor Ort zu halten und ihnen die bestmögliche Förderung zu geben. Es ist aber auch so, dass die Gemeinden ein Drittel dieser Finanzierung bereit stellen müssen um diese mobile Jugendarbeit auch durchführen zu können. Und so wird es auch in Zukunft sein, dass die Gemeinden bei mobiler Jugendarbeit die Chance haben mitzutun und gemeinsam Lösungen zu suchen. Daher werden wir dieser Resolution der Sozialdemokraten nicht Rechnung tragen.

Ich möchte noch ein kleines Beispiel aufzeigen zur mobilen Jugendarbeit. War es noch so, dass wir vor 10, 12 Jahren in Krems an die 50.000 Schilling für die mobile Jugendarbeit von Streetworkern gefördert haben, sind wir in der Zwischenzeit im jetzigen Budget auf 257.000 Euro gekommen. Und davon profitieren aber nicht nur die Stadt Krems und die Jugendlichen in der Stadt Krems, sondern die ganze Region. Weil die Stadt Krems eine Jugend-, also eine Schulstadt ist. Auch das muss man mit einberechnen.

Gerade in der Jugendarbeit ist es so, dass nicht nur jetzt Jugendberatungen und dergleichen mehr gefördert werden, sondern wir müssen ja auch mit einberechnen, wie viele Förderungen wir den Sportvereinen oder der Feuerwehr, allen, die Jugendarbeit leisten, geben, um hier für die Jugend das beste Angebot zu haben. Und hier sind ja auch wieder die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sehr daran interessiert, Jugendlichen so gut wie möglich den Start ins Leben zu erleichtern.

Zum Resolutionsantrag um eine Freifahrt der Jugendlichen mit der Jugendkarte 1424: Hier haben wir eine kurze Berechnung durchführen lassen hinsichtlich der 1424 Jugendcard als Freikarte auf öffentlichen Verkehrslinien in Niederösterreich. Dem würden folgende Kostenschätzungen voraus gehen: Laut den Nachforschungen jetzt sind zirka 200.000 Jugendliche im Alter von 14 bis 24 Jahren, die davon Gebrauch machen könnten. Geht man davon aus, dass eine Jahreskarte für diese Altersgruppe 800 Euro pro Jahr kostet, so ergeben sich

für die Aufwertung der Jugendkarte jährlich Kosten in der Höhe von 160 Millionen Euro. Auch hier muss man sehr genau überlegen, können wir uns das leisten oder gibt es andere Möglichkeiten, Jugendliche hier sicher von einem Ort zum anderen zu bringen.

Ich möchte auch noch darauf hinweisen, dass die ÖBB-Busse sehr wohl durch den Familienlastenausgleichsfonds unterstützt werden. Und hier müsste man in der Bundesregierung sehr wohl eben auch der ÖBB sagen, dass sie nicht die kleinen Linien und dergleichen mehr auflassen mögen, sondern auch durch die Förderung über den Familienlastenausgleichsfonds direkterweise auch das den Jugendlichen zukommen lassen sollten. Auch hier bitte ich um die Unterstützung seitens der Sozialdemokraten, die ja zur ÖBB, wie ich weiß, einen sehr guten Draht haben.

Weiters möchte ich noch darauf eingehen, dass wir in der Jugendarbeitslosigkeit natürlich, das Land Niederösterreich hier federführend mit Landesrätin Johanna Mikl-Leitner, die Aufstockung der Lehrlingsaufnahmestellen jetzt im Herbst mit 1.200 auf 1.500 Plätze bereit stellen werden. Auch die Initiative „Start up“ wird hier ganz stark gemeinsam mit dem AMS hier getragen. Gleichzeitig weitere 900 Arbeitsplätze noch zusätzlich geschaffen mit einer weiteren Aktion durch das AMS, gemeinsam mit dem Land Niederösterreich. Einen Zwang zur Lehrlingsausbildung, dem können wir auf keinen Fall folgen. Auch dieser Resolution können wir nicht zustimmen.

Aber man soll viel Positives natürlich auch sagen. Die Leute wollen Information, sie brauchen Information und Familien wissen selbst oft am besten, ob und wann sie und wie viel Hilfe möchten. Sie entscheiden daher auch selbst. Und wir sollten die Familien in ihrer Freiheit belassen und sie hier mündig sein lassen. Es geht darum, von notwendigen Handgriffen bis zu Freundschaften, die geschlossen werden wenn zum Beispiel hier der NÖ Familienpass in Rede gestellt wird und hier vorgestellt wird. Also der NÖ Familienpass ist eine großartige Einrichtung. 150.000 Pässe sind ausgestellt worden. Sie geben einem die Information, wie kann ich für die Familie schöne Ausflugsorte finden, wo kann ich essen in Gasthäusern, die familienfreundlich sind? Versicherungsleistungen sind hier beinhaltet. Und darüber hinaus wird die ÖBB-Vorteilscard hier kostenlos zur Verfügung gestellt, ist die Kooperation mit den ÖBB sehr positiv zu bewerten. Viele andere Bereiche wie Krankenversicherung, alles beinhaltet dieser NÖ Familienpass. Eine sehr großartige Einrichtung des Landes Niederösterreich.

Aber wenn Sie Informationen brauchen, so bietet die NÖ Familienhotline nicht nur eben die direkten Geldleistungen, sondern Rat und Hilfe begleitet das Land und das Engagement der Familien. Hier ist es sehr wichtig, dass wir seit 2002 jedes Jahr 50.000 Anrufe im vergangenen Jahr, jedes Jahr mehr Anrufe haben um die Menschen, um die Familien, um die Interessen der Familien hier zu sichern, die Hotline eine direkte Anlaufstation für alle ist.

Viele Anfragen sind zum Beispiel zur Kinderbetreuung. Oder diverse Förderungen des Landes, wie Schulsportwoche, Mehrlingsgeburtenförderungen, aber auch über den Familienpass gibt es sehr, sehr viele Anfragen, die hier positiv gelöst werden können. So wie Tagesmutterzuschuss und Kinderbetreuung. Weiters darf ich darauf hinweisen und erinnern an die 100 Euro Förderung für Schulsportwochen. Die sozial sind, weil sie denen zu Gute kommen, die sie am meisten brauchen, Familien mit niedrigem Einkommen. Oder die für zwei oder mehr Kinder sorgen müssen. Gerecht, weil sie auch in den Volks- und Hauptschulen gilt. Was es bisher schon im Gymnasium gab. Und gesund, weil wir ja wissen, bereits 20 Prozent der Kinder leiden eben an Übergewicht. Und hier ist es sehr wichtig, dass wir mit Bewegung voraus gehen. Und diese Förderung eben auch für Volksschulkinder gewährleisten, wenn sie einen dreitägigen Ausflug machen.

Die Aktion Familienurlaub möchte ich noch gerne erwähnen. Oder eben das NÖ Partnerschaftstraining. Gerade das ist sehr wichtig, das Partnerschaftstraining. Weil die Kommunikation, das Reden miteinander in den letzten Jahren vielleicht ein bisschen abhanden gekommen ist. Vertrauen aufzubauen. Und hier gibt es ganz großartige Einrichtungen um Paaren die Möglichkeit zu geben, hier wieder den Weg in die Zukunft zu planen. Und hier gibt es auch Übernahmen von Kosten für Seminare und vieles mehr.

Mit der NÖ Spielplatzförderung haben wir eines wirklich ganz großartig: Hier können die Gemeinden ... Wenn das Herz voll ist, geht der Mund über. Ich muss schon aufhören. Aber NÖ Spielplatzförderung, bitte schauen Sie sich das an und geben Sie der Familie Niederösterreich eine Chance. Leben wir die Familie Niederösterreich. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Wir kommen nunmehr zur Abstimmung der Gruppe 4. Und zwar gibt es hier einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Schabl, Antoni, Cerwenka, dem auch Ing. Huber beigetreten ist betreffend besserer finanzieller Ausstattung des NÖ Arbeitnehmerförde-

rungsfonds. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass sind die Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Es wurde wiederum über einige Budgetansätze eine getrennte Abstimmung verlangt. Es handelt sich um die Budgetansätze 41332, 43984, 43985, 45910, 45920, 45959, 45960, 45990, 48211, 48214 und 48250. *(Nach Abstimmung über diese Budgetansätze:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP angenommen.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung:) Angenommen mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ, gegen die Stimmen der FPÖ und der Grünen.

Wir kommen nunmehr zu den Resolutionsanträgen. Resolutionsantrag der Abgeordneten Enzinger u.a. Finanzierung der Frauenhäuser in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle hier fest, mit den Stimmen der Grünen, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Nächste Resolution der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl u.a. betreffend Erhöhung der Sozialleistungen für die Bürger Niederösterreichs. *(Nach Abstimmung:)* Stimmen der FPÖ, daher abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Kadenbach betreffend Einführung eines Strom-Gas-Bonus für Niederösterreicherinnen mit niedrigem Einkommen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, mit den Stimmen der SPÖ, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Kadenbach betreffend Erweiterung der NÖ Urlaubsaktion für pflegende Angehörige. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der Grünen hat er nicht die Mehrheit, daher ist er abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag Nr. 27 der Abgeordneten Kadenbach und Tauchner betreffend Erstellung eines jährlichen NÖ Armutsberichtes. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der SPÖ, der FPÖ und der Grünen. Der Antrag erhält nicht die Mehrheit.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Razborcan und Waldhäusl betreffend Einführung einer allgemeinen Wohnbeihilfe. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der SPÖ, der FPÖ und der Grünen. Erhält nicht die Mehrheit, daher gilt dieser Antrag als abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Sulzberger, Leichtfried, Petrovic, Enzinger betreffend Ausweitung der Förderung für Photovoltaik. *(Nach Abstimmung:)* SPÖ, FPÖ und Grüne dafür. Erhält nicht die Mehrheit.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Onodi und Weiderbauer betreffend mobile Jugendarbeit. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der SPÖ und der Grünen erhält dieser Antrag nicht die Mehrheit, daher abgelehnt.

Nächster Antrag, Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Renner, Ing. Huber und Weiderbauer betreffend 1424 NÖ Karte. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der SPÖ, FPÖ und der Grünen erhält dieser Antrag nicht die Mehrheit, daher gilt er als abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 32 der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl u.a. Wegfall der Pflicht zur Entrichtung der Einkommenssteuer für Empfänger von Halb- und Vollwaisenpensionen. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der Grünen und mit den Freiheitlichen erhält dieser Antrag nicht die Mehrheit, daher gilt er als abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr. 33 der Abgeordneten Onodi und Dr. Krismer-Huber betreffend Objektförderung für private Tages- und Kurzeiteinrichtungen. *(Nach Abstimmung:)* Es stimmen dafür die SPÖ, die FPÖ und die Grünen. Dieser Antrag erhält nicht die Mehrheit, daher gilt dieser Antrag als abgelehnt.

Ich ersuche zuerst den Berichterstatter, Herrn Ing. Haller, zur Gruppe 5, Gesundheit und danach Herrn Abgeordneten Ing. Schulz zu Ltg. 285/A-1/24, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Geschätzte Kollegen!

In der Gruppe 5, Gesundheit, werden die Gebarungsvorgänge für Gesundheitsdienst, Umweltschutz, Rettungs- und Warndienste, Krankenanstalten anderer Rechtsträger sowie sonstige Angelegenheiten des Gesundheitswesens verrechnet.

Ausgaben von 449.238.400 Euro stehen Einnahmen von 31.401.600 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 6,13 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 5, Gesundheit, mit Ausgaben von 449.238.400 Euro und Einnahmen von 31.401.600 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke schön! Herr Abgeordneter Schulz.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Ich berichte zu Ltg. 285/A-1/24 betreffend das Projekt Landesgartenschau in Tulln.

Hier geht es um die zur Kenntnisnahme des Projektes, um die Endabrechnung. Darum, dass Fördermittel nicht in der ganzen Höhe ausgeschöpft worden sind und um die Beauftragung eines Wirtschaftsprüfers. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag nimmt das Projekt der NÖ Landesgartenschau ‚Die Garten Tulln‘ und die durch die NÖ Landesregierung der NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs-G.m.b.H. für das Projekt Landesgartenschau zur Verfügung gestellten 17,767 Mio. € an Fördermittel genehmigend zur Kenntnis. Ebenso nimmt der NÖ Landtag genehmigend zur Kenntnis, daß der Betrag an Fördermittel des Landes Niederösterreich nicht zur Gänze ausgeschöpft wird und daher die Baukosten unterschritten werden.
2. Der NÖ Landtag fordert die NÖ Landesregierung auf entsprechend der Empfehlung 11 des Berichts 2/2009 ‚Landesgartenschau und Begleitprojekte‘ des NÖ Landesrechnungshofes einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer zur Prüfung der Jahresabschlüsse 2004-2008 insbesondere in Hinblick auf die Verrechnung und den Einsatz der öffentlichen Mittel zu beauftragen.
3. Im Voranschlag 2010 wurde eine Klarstellung der Vorgangsweise bei der Beschlussfassung des Voranschlages vorgenommen, wenn in den erläuternden Bemerkungen zum Voranschlag bei bestimmten Ansätzen Empfänger mit bestimmten Beträgen genannt werden. Der NÖ Landtag nimmt daher genehmigend zur Kenntnis, dass in den vergangenen Jahren an Empfänger, die in den erläuternden Bemerkungen zu den jeweiligen Voranschlägen (inklusive des Voranschlages 2009) genannt wurden, Beträge ausbezahlt wurden und werden, ohne dass es eines weiteren Aktes bedurfte bzw. bedarf.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke sehr für die Berichterstattung. Ich erinnere nur an die Erstredner, das ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber, Ing. Huber, Frau Abgeordnete Onodi und Herr Abgeordneter Mag. Mandl von der ÖVP.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Frau Kollegin Rinke hat bei ihrem letzten Redebeitrag gemeint, lassen Sie uns gemeinsam die Familie Niederösterreich sein. Und hat darauf hingewiesen, dass es da Beratungsschecks für Partner, Partnerinnen gibt wenn was nicht in Ordnung ist in der Beziehung. Also dem Eindruck nach, den ich hier von der Familie in Niederösterreich, im NÖ Landtag, habe, sollte man vielleicht einmal überlegen, eine gemeinsame Resolution zu machen, dass die Regierungsmitglieder derartige Beratungsschecks bekommen um hier das Verhältnis zwischen den Fraktionen zu normalisieren. Weil ich habe so den Eindruck, da wird nicht sehr viel miteinander gesprochen.

Ich habe jetzt wieder bei dieser Gruppe nicht nachvollziehen können, warum die SPÖ den einzelnen Budgetposten nicht die Zustimmung erteilt hat. Und ich habe das gestern eingefordert und habe heute zu den einzelnen Budgetposten wieder keine schriftliche Auflistung dieser von der SPÖ nicht die Zustimmung findenden Budgetposten erhalten. (*Abg. Mag. Leichtfried: Ich werde dir das dann sagen!*)
Es wird doch irgendwie möglich sein.

Gesundheit, Soziales nimmt mehr als 50 Prozent in unserem Budget ein. Auf Grund der Zuordnung, welche Aufgaben das Land Niederösterreich in diesem föderalen Konzert zu erledigen hat, glaube ich, ist das auch nicht sonderbar, dass wir in dem Bereich die höchsten Ausgaben haben. Auch vor dem Hintergrund, dass in Niederösterreich alle Spitäler jetzt vom Land Niederösterreich als Trägerin gesteuert und geleitet werden. Und in der Tat gibt es sehr viel zu tun was die Infrastruktur in dem Land betrifft. Da muss man weiter gehen.

Aber ich habe dennoch so den Eindruck, dass das, was wir in der Modellregion Waldviertel, was

Landeshauptmannstellvertreter Sobotka im Waldviertel immer wieder ausprobiert, auch dementsprechende Mittel dort einsetzt, hätten wir im Industrieviertel, und zwar im nördlichen und im südlichen, in einer Art wirklich als eine Chance, die wir hätten, ein Modell umzusetzen wo man beweist, was heißt Spital für die Zukunft. Wie kann dort in der Region die intensive Zusammenarbeit mit dem niedergelassenen Bereich so gestaltet werden, dass man optimal schnell bei den Patienten und Patientinnen ist. Diese Chance ist vertan worden! Es geht mir jetzt nicht um die Diskussion, ob da ein, zwei oder drei Spitäler. Sondern generell in diesen Alternativen zu denken, das als Chance zu sehen für die nächsten Jahrzehnte. Das sehe ich sehr wohl so, dass das in Niederösterreich in der Form verpatzt wurde.

Und so geht jetzt sehr viel Volumen, sehr viel Geld in die Infrastruktur. Und leider nicht in das Personal. Gesundheitswesen bedeutet ganz einfach Dienstleistung in reinster Form. Und was die Patientinnen und Patienten brauchen sind motivierte, gut bezahlte, ausgeschlafene Ärzte, Ärztinnen und medizinisches Personal in der Gesamtheit. Da sind wir in Niederösterreich bis dato nicht am richtigen Weg. Aber wir kennen das ja auch aus der Kinderbetreuung. Da muss oft noch einiges Wasser die Donau, die Traisen und die anderen Flüsse hinunter fließen. Bis man dort ankommt und sagt so, und jetzt machen wir das.

Ich hoffe, ich werde das noch erleben, dass wir in Niederösterreich im Bereich Personal in den Spitälern endlich topp werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und auch wenn es manche schon vergessen haben oder manche in der SPÖ und in der ÖVP nicht wahrhaben wollen. Es gibt Dinge in Niederösterreich, in dem Gesundheitswesen, die wie viele andere, aber im Gesundheitswesen auch Verschlussache sind. Vor einigen Monaten ging durch die Medien der Bericht von Primar Stöger, der nach wie vor unter Verschluss gehalten wird von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Im NÖGUS-Bericht 2006 ist auf vier Zeilen erwähnt, dass es diesen Bericht gibt und der im NÖGUS aufliegt. Ich habe angefragt als Abgeordnete, ob ich diesen Bericht haben könnte. Er ist mir nicht ausgehändigt worden.

Und wenn dann die Argumente ..., und da sind sich ÖVP und SPÖ einig, dass der Mantel des Schweigens gelegt wird. Da ist man sich einig mit Argumenten, nein, das ist ja alles schon so alt, das ist ja Jahre her, wir sind in der Zwischenzeit viel, viel besser. Ich kenn' die Berichte nicht, ich kann

sie nicht nachvollziehen. Dass ich Ihnen nicht trau, das wissen Sie. Also legen Sie einmal die Berichte im Landtag vor, dann sehen wir das. Ganz aktuell, Herr Landeshauptmannstellvertreter.

Es gibt ein NÖGUS-Gesetz. Der Bericht, wo der Stöger-Bericht Eingang gefunden hat, war der Bericht 2006, weil ja der von 2005 gemacht wurde. NÖGUS-Bericht 2006 ist der aktuelle Bericht der dem NÖ Landtag zur Kenntnis gebracht wurde. Wir haben keinen NÖGUS-Bericht hier im Landtag debattiert 2007. Ich bin bescheiden und sag, kann sein, dass Sie 2008 noch nicht fertig haben. Aber dass 2007 noch nicht einmal hier zum Beschluss vorgelegt wurde, da sage ich, da hat es was. Und daher bring ich auch jetzt den Resolutionsantrag ein, weil das sehe ich als Pflicht des Landtages. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Enzinger und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Kein NÖGUS-Bericht im Landtag seit 2006.

Im März dieses Jahres sorgte die Präsentation eines Buches von Kurt Langbein für Aufsehen. Ein unter der Leitung von Dr. Stöger seitens des NÖGUS in Auftrag gegebener Qualitätsbericht aus dem Jahr 2005, der noch immer unter Verschluss ist, gibt Zeugnis darüber ab, dass in Niederösterreich Verbesserungsbedarf besteht.

Obwohl im NÖGUS Bericht 2006 Dr. Stögers Bericht in ein paar Zeilen erwähnt wurde und man hinweist, dass der gesamte Bericht im NÖGUS aufliegt, wurde der Antragstellerin der Bericht nicht ausgehändigt. Verschlussache eben.

Der Landtag kann sich in Ermangelung eines NÖGUS-Berichtes seit 2006 kein sachliches Bild über die getätigten Maßnahmen zur Verbesserung der medizinischen Dienstleistung machen. Dies obwohl es sich um keine freiwillige Leistung des NÖGUS handelt, sondern um eine gesetzliche Verpflichtung. Bis heute fehlen die Berichte aus den Jahren 2007 und 2008.

Da im Sinne der Qualitätssicherung im Bereich der medizinischen Dienstleistung das Personal zu den „kritischsten Punkten“ gezählt werden muss, ist der Landtag sehr wohl vorab und retrospektiv mittels Bericht rasch über die Verbesserungen im NÖ Gesundheitswesen zu informieren. Die Antragstellerin ortet neben dem bald abgeschlossenen Auf-

holbedarf in infrastrukturellen Angelegenheiten Handlungsbedarf beim medizinischem Personal insofern, als dass ein für MedizinerInnen und PatientInnen sicheres System geschaffen werden muss. Hebeln dazu sind die Reduktion der Arbeitszeiten gemäß Betriebsvereinbarung und Änderung des Einkommensaufbaus und -zusammensetzung.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in der nächsten Sitzung jedenfalls den Bericht des NÖGUS aus dem Jahr 2007 dem Landtag vorzulegen. Nach Möglichkeit bereits auch jenen aus dem Jahr 2008.“

Ich bin schon gespannt, wie der Bundesminister Stöger vielleicht eine Gesundheitsreform doch andenkst. Also ich verstehe das auch nicht, wie die Sozialdemokratie plötzlich tickt. Der Mann aus Oberösterreich möchte anscheinend doch an der Selbstverwaltung nagen oder sie abschaffen. 1,3 Milliarden würden wir doch brauchen für die Kassen. Also was da genau im Busch ist, weiß ich nicht. Aber vielleicht einmal bei einer Debatte mit dem zuständigen Finanzlandesrat, weil von Karin Scheele erfährt man auch nichts. Erfährt man vielleicht, wie das in Niederösterreich weiter gehen sollte. Führen wir einmal eine Debatte über den NÖGUS-Bericht 2007.

Um jetzt den Bogen zu spannen von der Gesundheit zum Naturschutz bringe ich einen sehr leicht verständlichen Resolutionsantrag ein betreffend Gelsen-Kompetenzzentrum (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Enzinger und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Gelsen-Kompetenzzentrum.

Die klimatischen Bedingungen bewirken dieses Jahr in vielen Gebieten des Landes einen rasanten Anstieg der Gelsen-Population. Die betroffenen Gemeinden sind oft mit widersprüchlichen Ratschlägen seitens ‚ExpertInnen‘ überfordert und vermissen eine Fachstelle seitens des Landes. Dies um eine Anlaufstelle für Know-How zu haben, aber auch um finanzielle Unterstützung zu bekommen, was bei Datenerhebungen der Fall ist.

Die Kompetenz liegt im eigentlichen Sinne in der Abteilung für Naturschutz. Die Prävention und Eindämmung von Gelsenpopulationen muss jedoch interdisziplinär betrachtet werden. Gelsen sind Teil eines Ökosystems und daher muss im Spannungsfeld Umwelt-Gelse-Mensch sensibel vorgegangen werden.

Vor dem Hintergrund eines sehr wahrscheinlichen Ansteigens der Temperaturen in unseren Breiten aufgrund des Klimawandels, sollte sich Niederösterreich bereits heute der Aufgabe stellen und eine Fachstelle für Private und Gemeinden etablieren. Eine Möglichkeit könnte eine intensive Kooperation mit der NÖ Landesakademie sein.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Fachstelle seitens des Landes Niederösterreichs zu etablieren, die sich mit der Problematik der Stechmücken in der Form beschäftigt, dass Gemeinden und Private Wissens- und Finanzressourcen zur Verfügung stehen.“

Also viele Gemeinden leiden darunter und sind wirklich überfordert. Ich glaube, das geht den Menschen unter die Haut wenn die Gelsen sie plagen. Das eine ist, wir müssen uns das, was die Ökologie betrifft, ganz genau im Detail anschauen. Es gibt da viele, viele Fachmeinungen. Und auf der anderen Seite braucht man eben die finanzielle Unterstützung.

Mir ist gerade gedeutet worden, ich weiß nicht, was das heißt. Ein Ja von der ÖVP?

Ich würde Sie ersuchen, denken Sie an Finanzen. Wir haben so viele Fachstellen bereits in Niederösterreich. Man muss das irgendwie bündeln. Es gibt einige auf verschiedenen universitären Instituten die sich damit beschäftigen. Ich glaube schon, dass so was wie die NÖ Landesakademie, wo jetzt auch mit Herrn Milotta, sage ich einmal, vom Wissen her eine gewisse Kompetenz wäre. Wir müssen uns das überlegen, wie wir die Gemeinden unterstützen. Denn die wissen wirklich nicht, wie sie mit einem Problem, das ja wirklich nicht die Aufgabe der Gemeinde ist, umgehen sollen.

Ich mach' jetzt mit Ökologie, mit Naturschutz in der Form weiter, dass ich Sie davon überzeugen möchte, dass wir für die Windkraft in Niederöster-

reich, abgesehen dann vom Ökostromgesetz, noch mehr Unterstützung brauchen. Was meine ich damit? Die Ausgleichsmaßnahmen bei Windkraftanlagen sind im Steigen. Im Burgenland ist man so weit, dass man 1 Prozent der Gesamtinvestitionen jetzt schon als Betreiber für Ausgleichsmaßnahmen verwenden muss. Man fordert zum Beispiel ein eine gewisse Fläche um die Windanlage soll brach liegen. Es geht auch um die Fauna-, Flora-, Habitat-Richtlinie. Also es gibt hier Auflagen, die sagen, die müssen sozusagen für ökologische Maßnahmen tief in die Tasche greifen.

Worum es mir in Niederösterreich jetzt als Landtag geht, ist keine Wettbewerbsverzerrung auf dem Weg 20 Prozent erneuerbare Energie, also für Österreich gelten ja die 34 bis 2020, herzustellen. Sie wissen, dass wir im Bereich der Kleinwasserkraft Bund und vorbildlich jetzt die Niederösterreichakzente gesetzt haben. Und ich befürchte, dass hier durch steigende Kosten die anfallen, die Windkraft hier sozusagen nicht diesen Rückenwind erfährt und wir Sie daher ersuchen, dem Antrag von mir und meinen Kolleginnen die Zustimmung zu erteilen. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Leichtfried, Dr. Petrovic, Enzinger und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Windkraft in Niederösterreich.

Bei der Neuerrichtung von Windkraftanlagen sehen sich viele BetreiberInnen und InvestorInnen mit dem Problem konfrontiert, dass in der Genehmigung geforderte ökologische Ersatzmaßnahmen immer umfangreicher werden. Zum Beispiel kommt es zu Forderungen, dass die BetreiberInnen bis zu 3 ha pro Windkraftanlage anmietet oder kauft um dort Brachen anzulegen. In Burgenland müssen mittlerweile 1% der Gesamtinvestition für Ausgleichsmaßnahmen verwendet werden.

Vor dem Hintergrund der Förderung von Kleinwasserkraftwerken für ökologische Maßnahmen (gemäß Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Union) sollen im Sinne des Ausbaues von erneuerbaren Energiequellen analog Fördermodelle für die Windkraft erarbeitet und vom Land NÖ subventioniert werden. Seit heuer gibt es für Kleinwasserkraft ein Modell, bei dem 25% der Neubauinvestitionskosten vom Land gefördert werden können. In Summe mit der Förderung des Bundes ist daher eine Förderung von bis zu 55% möglich.

Das gemeinsame europäische Ziel bis 2020 mindestens 20% der Energie auf Basis Erneuerbarer Energie zu produzieren (für Österreich gelten 34%) setzt voraus, dass auch notwendige Begleitmaßnahmen gefördert werden. Ein ungleicher Wettbewerb zwischen den einzelnen Energiequellen kann aus der Notwendigkeit heraus dem Klimawandel die Stirn zu bieten, kein Weg für Niederösterreich sein.

Mehrinvestitionen durch Kompromisse vor-Ort oder Notwendigkeiten aufgrund z.B. der FFH-Richtlinie müssen seitens des Landes berücksichtigt werden. Und eine dementsprechende Förderkulisse auf Bundesebene ist zu initiieren.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- Die Landesregierung wird aufgefordert, für bei der Errichtung von Windkraftanlagen zu leistende, ökologische Ausgleichsmaßnahmen, ein Fördermodell zu entwickeln.
- Die Landesregierung tritt an die Bundesregierung heran, um analog der Förderung der Wasserkraft zur Umsetzung ökologischer Maßnahmen, eine Förderkulisse für Windkraft zu etablieren.“

Auf Grund der Wasserrahmenrichtlinie ist es im Bereich der Wasserkraft vorgesehen, dass es jetzt eben für diesen ökologischen Ausgleichsmaßnahmen Förderungen gibt. Und ich glaube, man sollte hier das auch für die Windkraftanlagen gleichermaßen tun.

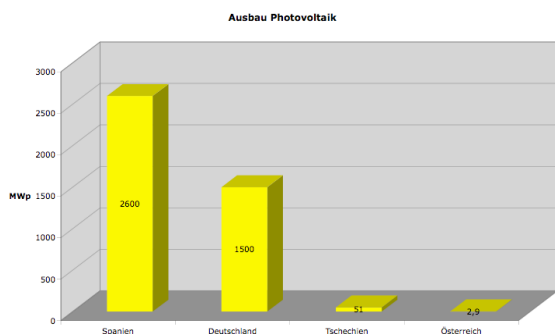
Damit leite ich über zum Ökostromgesetz. Warum bringen die Grünen ein unter dem Titel „Totalreform des Ökostromgesetzes“ heute hier einen Antrag ein? Weil wir im Landtag einstimmig 2008, also an die alte Bundesregierung, einen einstimmigen Resolutionsantrag beschlossen haben. Wir in der Zwischenzeit sowohl eine neue Bundesregierung, als auch einen neuen zuständigen Landesrat haben. Und wenn ich draußen unterwegs bin und mit ÖVP-, SPÖ-Abgeordneten rede, orte ich, dass wir heute hier ebenfalls zu dieser Einstimmigkeit kommen. Ich glaube, das war auch zuerst das Signal von der ÖVP. Ich weiß jetzt nicht, wer von der ÖVP drauf ist, aber es sind einmal Krismer-Huber, Leichtfried, Sulzberger, dann wird noch wer kommen von der ÖVP, Petrovic, Enzinger, Weiderbauer. Der Antrag lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

Der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Leichtfried, Sulzberger, Pum, Dr. Petrovic, Enzinger und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Totalreform des Ökostromgesetzes.

In der 4. Landtagssitzung vom 19. Juni 2008 haben alle Fraktionen des Niederösterreichischen Landtags die wichtige Forderung nach einer Totalreform des Ökostromgesetzes einstimmig beschlossen.

Seither ist einiges passiert, Österreich hat eine neue Bundesregierung, allein im Bereich des Ökostromgesetzes sind die Rahmenbedingungen nach wie vor unverändert unzufriedenstellend. Beim Ausbau zB der Photovoltaik verliert Österreich zunehmend den Anschluss an ein europäisches Niveau. (siehe Grafik).



Die neue Bundesregierung auf die Wichtigkeit dieses Anliegens, das weit über die Landesgrenzen von Niederösterreich hinausgeht nachdrücklich aufmerksam zu machen, scheint daher unerlässlich.

Das Land Niederösterreich bekennt sich zu den Zielen des Klimaschutzes. In der Sitzung des NÖ Landtags vom 4. Oktober 2007 wurde diesem Bekenntnis zusätzlich Ausdruck verliehen, dass der Klimaschutz mit der Formulierung *„dem Klimaschutz kommt besondere Bedeutung zu“* in die NÖ Landesverfassung aufgenommen wurde. Nun gilt es diese Staatszielbestimmung mit Inhalten zu befüllen und entsprechende Maßnahmen zu setzen, die eine Erreichung der im Kioto Protokoll festgelegten Klimaschutzziele ermöglichen.

Ein wesentlicher Bestandteil einer effizienten Klimaschutzpolitik ist ein wirksames Ökostromgesetz nach dem Vorbild des deutschen Erneuerbaren Energie Gesetzes.

Seit geraumer Zeit wird auf Bundesebene eine Reform der völlig verunglückten Novelle des Ökostromgesetzes diskutiert. Erst vor wenigen Tagen wurde im Plenum des Nationalrates der neuerlich äußerst mangelhafte Entwurf an den Wirtschaftsausschuss zurückverwiesen.

Der Landtag von Niederösterreich hat sich in seiner Sitzung am 24. Jänner 2008 zum wiederholten Mal einstimmig für ein strenges und effizientes Ökostromgesetz ausgesprochen und hat dabei sehr konkrete Vorschläge für ein derartiges Gesetz gemacht. Diesen Forderungen wurde bisher leider nicht entsprochen. Mit der Rückverweisung in den Wirtschaftsausschuss des Nationalrates ergibt sich nunmehr aber die Chance, die von so vielen Seiten geforderten Maßnahmen im neuen Ökostromgesetz doch noch umzusetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung unverzüglich und mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass das österreichische Ökostromgesetz nach dem Vorbild des erfolgreichen ‚Erneuerbare-Energien-Gesetz‘ Deutschlands von Grund auf überarbeitet wird.“

Viele von Ihnen wissen, dass wir hier einen gewissen Ökostromgesetz-Murx derzeit haben. Dass das sozusagen eigentlich schon beschlossene Ökostromgesetz von Brüssel noch nicht absegnet wurde. Oder es müsste in den letzten Tagen erfolgt sein. Aber der Herr Landesrat regt sich nicht, also es ist noch immer nicht da. Niemand weiß genau wie das weiter geht. Ich würde sagen, auch das bringt uns nicht den Schub, den wir brauchen in diesem Bereich. Also setzen wir das Ganze neu auf und machen wir eine Abschreibübung. Und ich glaube, das kann man von der Bundesregierung aus der Sicht Niederösterreichs verlangen, dass sie eine Abschreibübung macht. Freut mich sehr, dass wir das einstimmig geschafft haben.

Ich leite noch über zum Antrag zu dem ich aber mich dann zu Wort melde, weil ich das ganz bewusst trennen möchte. Das eine ist der Antrag der ÖVP zur Gartenschau. Ich beziehe mich hier mit

einem Resolutionsantrag von mir und meinen Kolleginnen und von meinem Kollegen auf den Landtagsbeschluss für Gartenfestival 2001 und Gartenschau 2012. Also ganz dezidiert auf diesen Budgetposten. Weil ich im Finanzausschuss die Auskunft bekommen habe, dass für Gartenfestival und vor allem Gartenschau 2012 in Baden noch kein Antrag im Amt der NÖ Landesregierung vorliegt und das Gartenfestival 2010 in Baden, Laxenburg und Bad Vöslau sozusagen jetzt integraler Bestandteil des Budgets für 2010 ist das wir hier und heute beschließen. Und auch in Anlehnung an die Empfehlungen des Landesrechnungshofes das zuständige Regierungsmitglied gut beraten wäre, hier dem Landtag ein Gesamtprojekt vorzulegen, damit klar ist, wofür jetzt die 4,5 Millionen Euro Landesgartenschau Begleitprojekte in dem Budgetposten eben nächstes Jahr verwendet werden.

Das heißt, mir geht's jetzt nicht um ... Der ÖVP-Antrag ist sozusagen wie in einem Beichtstuhl, sozusagen eine Absolution für Altes. Mir geht's jetzt beim Budget um den Vorausblick. Wir haben jetzt noch die Chance, dass wir gemeinsam ... Ich kann mir nicht vorstellen, dass das nicht im Interesse des zuständigen Regierungsmitgliedes Sobotka ist. Ganz klar zu zeigen, das ist das Projekt, so werden die Finanzmittel eingesetzt und das ist eine abgerundete Sache und daher bringe ich den Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Enzinger und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, LtG. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Landtagsbeschluss für Gartenfestival 2010 und Gartenschau 2012.

Der Landesrechnungshof wies eindeutig auf die Notwendigkeit eines Beschlusses des NÖ Landtages bei langjährigen Projekten im Voraus hin, um einerseits Budgetsicherheit zu gewährleisten und andererseits der Landesregierung einen beschlossenen Budgetrahmen zur Umsetzung der Vorhaben zu gewährleisten.

Bereits im nächsten Jahr ist an drei Standorten Baden, Laxenburg und Bad Vöslau ein Gartenfestival unter Einbindung der regionalen Betriebe in Planung. In Folge wird es am Standort Baden 2012 eine Gartenschau geben. Zu dieser gibt es nach Auskunft des Amtes der NÖ Landesregierung (beim der Budgetsitzung des Finanz- und Wirtschaftsausschusses) keinen Antrag im Amt. Somit fehlt bei dem Budgetposten „52994 Landesgartenschau und

Begleitprojekte“ mit den für 2010 veranschlagten 4, 5 Mio Euro wieder ein Gesamtprojekt. Denn die Planungen in Baden und in der Region laufen bereits und die Gemeinden haben bereits Beschlüsse in den Gemeinderäten gefasst.

Damit es zu keiner Überraschung im Nachhinein kommt und damit der Landtag nicht wie heute mittels VP-Antrag Entscheidungen ‚genehmigend zur Kenntnis‘ nehmen soll, ist ein Beschluss im Landtag sofort notwendig.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in der nächsten Sitzung des NÖ Landtages einen Antrag zu den Projekten ‚Gartenfestival und Gartenschau‘ in deren Gesamtheit vorlegen. Die Darstellung soll in Anlehnung an Bauvorhaben erfolgen.“

Das war auch die Empfehlung des Landesrechnungshofes. Und wenn man wirklich aus den Empfehlungen lernen möchte, dann sollte man das auch in der Form umsetzen. Damit ist die Zeit um. Ich danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Soziale Modellregion Niederösterreich, wurde heute schon mehrmals betont, dann immer auch betont, 50 Prozent des Landesbudgets gehen in das Soziale. Wird uns auch seit Wochen per Pressemeldungen immer wieder suggeriert. Wie schauts wirklich aus? In Erinnerung, glaube ich, noch der Sozialbericht 2007. Da wurde uns Ähnliches berichtet, da waren es 560 Millionen. Bei Weitem keine 50 Prozent.

Zur Sache: Die Lebenserwartung in Niederösterreich oder Österreich steigt seit 15 Jahren oder seit Jahren kontinuierlich. Es ist auch der Forschung und der guten medizinischen Versorgung in Niederösterreich zu verdanken, dass diese Lebenserwartung derartig rasch steigt. Daher an dieser Stelle ein Dank an Ärzte, Krankenpfleger, an das medizinische Personal, die hier wirklich hervorragende Arbeit leisten. Und mit diesen steigenden Lebenserwartungskosten natürlich steigen auch die Kosten für die medizinische Versorgung. Das immer wieder bei einer Frage, die die Zukunft, glaube ich, erst beantwortet wird oder Fragen, die uns in

Zukunft noch intensiver beschäftigen werden. Wie können wir es festhalten, dass wir einen funktionierenden Sozialstaat haben in dem diese medizinische Versorgung gesichert ist und es nicht zu einer Zweiklassengemeinschaft, wie in einigen anderen europäischen Ländern bereits vorhanden, bei uns kommt.

Denn die Aufgabe des Sozialstaates ist es, für soziale Sicherheit zu sorgen, für Krankheit und in Notlagen zu helfen und einzuspringen. Dazu muss jeder seinen Beitrag leisten, dann wird er auch seine entsprechenden Leistungen erhalten, die er bei verschiedensten Notfällen benötigt. Dieses Gleichgewicht ist, glaube ich, ein bisschen gefährdet. Denn es kann nur funktionieren, dieses Gleichgewicht, wenn gleichzeitig eingezahlt wird und auch für die Auszahlung bzw. für den Empfang von Leistungen die gleichen Voraussetzungen geschaffen sind.

Aber wenn man immer wieder neue Leistungsempfänger herein nimmt, dann ist man eigentlich auf dem besten Weg, den Sozialstaat abzuschaffen. Soziale Sicherheit bedeutet Arbeit zu einem gerechten Lohn. Aber mit der Hereinnahme, mit den Billigarbeitskräften, die zu einem großen Sockel an Arbeitslosen führen, kommt es zu einem Verfall der Löhne und dadurch steigende Abgaben und Steuerlast für die Bürger dieses Landes. Daher ist unser Sozialstaat im wahrsten Sinne des Wortes gefährdet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es geistert leider auch seit Jahren immer wieder das Wort Reform herum. Wirklich ein Wort, das Fortschritt bedeutet hat. Aber wenn man jetzt das Wort Reform im Gesundheitsbereich hört, dann steigt eigentlich der Bevölkerung die Grausbirne auf. Denn es kommt meistens nur zu Kürzungen und zur Erhöhung der Selbstbehalte. Wenn man sich jetzt die kranken Krankenkassen ansieht - heute hat der Präsident der Wiener Gebietskrankenkasse verkündet dass er seinen Job niederlegt - dann sieht man, dass hier einiges aus dem Ruder läuft und nicht mehr zu finanzieren ist. Dann erwartet man sich eigentlich, dass gerade im Verwaltungsbereich es zu Einsparungen kommt. Aber was muss man immer wieder in Zeitungen und auch der Presseaussendungen der NÖ Gebietskrankenkasse lesen? Da wird wiederholt am schwächsten Glied der Kette gespart. An Behinderten, Kindern und Älteren. Ist nachzulesen, gibt's im „Kurier“ einen schönen Artikel.

Daher unser Resolutionsantrag „Zusammenlegung der Krankenkassen und Missbrauchsbekämpfung statt Kürzung der Leistungen“.

Das Defizit der NÖ Gebietskrankenkasse steigt, man muss eigentlich sagen, es explodiert. Nach einer neuen Hochrechnung, herausgegeben von der Gebietskrankenkasse, wird heuer ein Verlust von 46 Millionen Euro eintreten und dürfte 2010 bereits doppelt so hoch sein und dann 2011 an die 160 Millionen Euro ausmachen. Das trotz rigoroser Einsparungen, Kürzungen von Leistungen und Aufbrauch eigentlich aller Rücklagen. Diese Leistungen der Gebietskrankenkasse wurden ja schon auf ein Minimum reduziert.

Das ist ein Schuldenberg der da anwächst der seinesgleichen sucht und auf den es, wenn man jetzt die Politik oder die Diskussion oder die Gesundheitsvorsorge, Gesundheitsvorsorge der Zukunft hört, es wurde bis jetzt kein Weg der Verantwortlichen aus dieser Misere oder aus dieser Krise gefunden. Daher ist es dringend notwendig, endlich eine grundlegende Sanierung der Krankenkassen anzugehen. Einsparungspotenzial würde unserer Meinung nach bringen die Zusammenlegung aller Krankenkassen auf zwei Krankenkassen. Eine für Inländer, eine für Ausländer.

Ich weiß, wenn man Krankenkassen zusammen legt, ist da für die Noch-Großparteien immer ein bisschen schwierig, weil sie sich da von Pründen trennen müssen, weil es da Posten zu besetzen gibt.

Aber ich glaube, dann kann man endlich Kostenwahrheit herstellen. Ist ja nichts Böses, würde ich einmal sagen. Und ganz was wichtiges wäre auch, wenn die E-Card, die ja mittlerweile sehr verbreitet ist und auch einige Vereinfachungen gebracht hat, wenn man die endlich mit Bildern ausstatten würde. Ich glaube, es würde keine Unsummen kosten. Der Missbrauch, der mit der E-Card begangen wird, darüber gibt's mehrere Studien, beträgt in Österreich 100 Millionen Euro. Ich glaube, um dieses Geld kann man die E-Card sicher mit Bildern ausstatten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Nehmen wir die Gesundheitsmedizin oder die Gesundheitspolitik wirklich ernst, denn wir sind unseren Bürgern verpflichtet, dass es keine Zweiklassenmedizin gibt. Jeder muss die Leistung erhalten, die ihm auch zusteht. Daher stellen wir folgenden Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab, und Sulzberger zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009,

betreffend Zusammenlegen der Krankenkassen und Missbrauchsbekämpfung statt Kürzung von Leistungen.

Das Defizit der NÖGKK steigt weiter, es explodiert geradezu. Nach einer neuen Hochrechnung beträgt der Verlust allein heuer über 46 Millionen Euro. Wenn die Wirtschaftskrise anhält, dürfte das Defizit 2010 dann mehr als doppelt so hoch sein. Die aktuellen Prognosen der niederösterreichischen Gebietskrankenkasse sind düster. Mindestens 46 Millionen Euro Defizit heuer, 99 Millionen nächstes Jahr und mehr als 160 Millionen im Jahr 2011.

Der Hauptgrund sind sinkende Beitragseinnahmen durch den Rückgang der Erwerbstätigen wegen der Wirtschaftskrise. Vorerst wird das Defizit mit Krediten finanziert; das ist aber keine langfristige Lösung.

Notwendig ist ein umfassendes Sanierungspaket für die Krankenkassen. Bei den Leistungen für die Patienten darf es keine weiteren Kürzungen geben. Die NÖGKK hat bereits in der Vergangenheit fast alle Mehrleistungen auf das gesetzliche Mindestmaß reduziert.

Eine weitere Teuerungswelle traf die 1,2 Millionen Versicherten der NÖGKK. Durch den Rotstift soll das jährliche Kassendefizit gesenkt werden. Jedoch nicht die Verwaltung wird gestrafft, nein, es kommt zu Kürzungen bei Leistungen für alte Menschen, Behinderten und Kindern.

Der Schuldenberg der NÖGKK ist jährlich angewachsen und nähert sich der 100 Mio. Euro Marke. Seit Jahren übersteigen die Ausgaben bei weitem die Einnahmen. Jetzt, nachdem auch alle Rücklagen aufgebraucht sind, ist sofort ein umfangreiches Sanierungskonzept zu erarbeiten und umzusetzen.

Wie so oft in den vergangenen Jahren, stehen die Krankenkassen vor einem gewaltigen Defizit und melden Sanierungsbedarf an, so der aktuelle Zustand des Gesundheitssystems. Alle bisherigen kosmetischen Sanierungsansätze der politisch Verantwortlichen haben eine dringend notwendige grundlegende Sanierung der Krankenkassen nicht zustande gebracht. Das Beharren auf Pfründen, parteipolitisches Machtstreben und der Unwille, Tabus zu brechen, sind dafür hauptverantwortlich.

Ein großes Einsparungspotential brächte die Zusammenlegung aller Krankenkassen auf 2 Krankenkassen; eine für Inländer und eine für Ausländer. Dafür wäre es allerdings dringend nötig, dass

sich die Großparteien auch von Macht und Einfluss trennen!

Weiters ist es dringend nötig, die E-Card mit Bildern der Inhaber auszustatten, um eine missbräuchliche Verwendung zu unterbinden. Laut einer internationalen Studie betragen die Kosten des E-Cards Missbrauchs in Österreich € 100 Mio.

Als dritte wichtige Maßnahme ist es dringend notwendig, für jene Menschen, die in unser Land kommen und nur kurz oder temporär in die Sozialsysteme einbezahlen, eine eigene Sozialversicherung einzuführen. Damit kann Kostenwahrheit hergestellt werden. Die Kürzung der Leistungen auf das gesetzliche Minimum ist keine Lösung.

Zum Schluss ist festzuhalten, dass die hohe Qualität des österreichischen Gesundheitssystems nicht allein der Verdienst jener Menschen ist, die für ihre Behandlung auch mehr bezahlen können, sondern vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Leistung aller Österreicher darstellt. Somit müsse das System in gleicher Qualität auch allen Bürgern zur Verfügung stehen. Damit erteilt die FPÖ einer Zweiklassen Medizin, die sich durch Leistungskürzungen schleichend entwickelt, eine klare Absage.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, dass die folgenden Punkte zur Sicherung der Krankenkassen umgesetzt werden:

1. Zusammenlegung aller 22 Krankenkassen (neun verschiedenen Landes- sowie die berufsständischen Kassen) auf 2 Krankenkassen, eine für Inländer und eine für Ausländer.
2. Die E-Card ist mit Bildern der Inhaber auszustatten, um eine missbräuchliche Verwendung zu unterbinden.“

Wie gesagt, Gesundheitspolitik, Gesundheitsvorsorge ist ohne politisches Gegensteuern nicht möglich. Es wird die Situation und das Sozialsystem ohne Gegensteuern kollabieren.

Daher sollte man auch die Forderung, die immer wieder aufgestellt wird, um eine Sozialpolitik, Gesundheitspolitik zu unterstützen oder dass sie weiter am Leben bleibt, dazu bräuchte es, können die fehlenden Kinder durch Einwanderung nicht

ausgeglichen werden. Ich glaube, man sollte das wirklich einmal hinterfragen und wirklich auch überdenken.

Dazu gibt es eine Studie des Prof. Herwig Birg, Direktor des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik. Der hat da wirklich eine sehr umfangreiche Studie erstellt, die die Schere erklärt, zu der es bei der Zuwanderung zum Sozialstaat kommt.

Und er schreibt da: Reduziert man die physikalischen Auswirkungen der Zuwanderung, ist eine deutliche Umverteilung von den Einheimischen zugunsten der Zugewanderten festzustellen. Weiters: Bei einer Aufenthaltsdauer von 0 bis 10 Jahren pro Zuwanderer beträgt der Überschuss der empfangenen gegenüber der eingezahlten Leistung 2.368 Euro pro Jahr. Bei einer Aufenthaltsdauer von 10 bis 25 Jahren 1.331 Euro.

Ich glaube, das ist ein eindeutiges Ergebnis woraus man festhalten kann, von der Zuwanderung profitiert in erster Linie der Migrant und nicht der Staat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich mein, das ist auch, glaube ich, was wir alle selbst erfahren, selbst hören. Weil sollte das wirklich funktionieren, dass Einwanderung unser Sozialsystem sichert, dann müssten eigentlich unsere Sozialkassen berstend voll sein. Wie wir aber aus Zeitungsberichten, in Pressemeldungen usw. wissen, ist das bei Weitem nicht der Fall. Daher stehen wir vor der Entscheidung, Sozialstaat oder Einwanderung. Ich glaube, die Entscheidung sollte uns nicht allzu schwer fallen.

Ich habe dann noch zwei Anträge einzubringen. Und zwar wäre es ein Resolutionsantrag betreffend eines Bundesländer übergreifenden Abkommens bei medizinischen Akutfällen. In den letzten Wochen waren einige Fälle in den Zeitungen zu lesen, dass es in der Schwechater Gegend zu einer Irrfahrt eines Rettungstransportes gekommen, die bis nach Wiener Neustadt geführt hat. Die leider tödlich ausgegangen ist. Und es wird immer wieder von solchen Notfällen oder solchen Vorfällen berichtet, auch der Nationalrat Fazekas aus Schwechat bestätigt diesen Missstand der in der „Kronen Zeitung“. Er sagt, dass die Rettung mit Akutpatienten weite Umwege fährt, ist leider kein Einzelfall.

Es ist eigentlich unverständlich, dass solche Sachen, gerade die Landesgrenze mit Rettungstransporten bei Akutfällen zu überfahren, so schwierig ist in Niederösterreich. In Salzburg funktioniert das mit Bayern ganz perfekt. Wenn da Not

ist, wird einfach nach Bayern gefahren oder umgekehrt. Daher unser Antrag *(liest:)*

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab, und Sulzberger zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, LtG. 283/V-7-2009, betreffend Bundesländerübergreifendes Abkommen bei medizinischen Akutfällen.

Während in Wiener Spitälern Menschen aus aller Herren Länder aufgenommen und versorgt werden, ist es für einen Niederösterreicher kaum möglich, in Wien versorgt zu werden. Berechtigterweise sorgen die häufigen Irrfahrten der Rettungstransporte im Wiener Umland immer wieder für Kopfschütteln unter der Bevölkerung. Ungezählt die Fälle, die bei rascher medizinischer Versorgung den Heilungsprozess der Patienten bedeutend erleichtert hätte. Leider führte dieser jahrelange Irrsinn erst durch einen tragischen Todesfall in Schwechat zu politischen Erklärungen, aber zu keinen sofortigen Reaktionen. Dies ist eine Ungeheuerlichkeit; für Salzburger Notfallpatienten stellt die Grenze zu Bayern kein Hindernis dar. Bei Bedarf werden die Notfallpatienten in bayerische Kliniken transportiert, ohne dass die Staatsgrenze stört. In Niederösterreich und Wien ticken die Uhren aber anders, denn da stellt die Stadt- bzw. Landesgrenze für die Notfallpatienten eine unüberwindbare Hürde dar. Anstatt das nächstgelegene Krankenhaus anzusteuern werden Patienten quer durchs Land, in diesem Fall bis nach Wr. Neustadt transportiert. Auch NR Bgm. Fazekas bestätigte diesen Missstand in der Kronen Zeitung: ‚Dass die Rettung mit Akut-Patienten weite Umwege fährt, ist leider kein Einzelfall.‘ Vor wenigen Wochen sei ein Mann in einen Glastisch gestürzt. ‚Trotz schwerster Schnittverletzungen wurde das Opfer zuerst nach Mödling, dann weiter nach Wiener Neustadt transportiert‘, schildert der Bürgermeister: ‚Bis zur rettenden Notoperation vergingen eineinhalb Stunden, obwohl die nächste Wiener Klinik nur zehn Kilometer entfernt liegt.‘

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei den zuständigen Stellen der Stadtgemeinde Wien vorstellig zu werden, dass ein bundesländerübergreifendes Ab-

kommen für medizinische Akutfälle abgeschlossen wird und es rasch und unbürokratisch möglich ist, unbeachtet der Landesgrenze, das nächstgelegene Krankenhaus anzufahren.“

Ein weiterer Antrag, der beim direkten Kontakt mit dem Bürger eigentlich immer wieder die Gemüter erhitzt, ist die Einhebung der Seuchenvorsorgeabgabe. Ich glaube, das ist wirklich die Abgabe im Land Niederösterreich, die die Bürger am wenigsten verstehen. Es gibt viele Sachen: Über Kanalgebühren, über die Höhe usw., kann man alles diskutieren. Aber Seuchenvorsorgeabgabe, das stößt dem Bürger auf. Deshalb unser Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, LtG. 283/V-7-2009, betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen.

Die in der Landtagssitzung vom 6.11.2003 beschlossene Änderung des bestehenden Abfallwirtschaftsgesetzes, in Form des Wegfalles der Zweckbindung sowie der Ermächtigung zum Einheben der doppelten Müllgebühr des tatsächlichen Aufwandes, führte zu einer heftigen Diskussion und massiven Protesten der Bürger.

Weiters wurde in der Landtagssitzung vom 20.6.2005 die Einführung einer Seuchenvorsorgeabgabe beschlossen. Diese wird seit 1.1.2006 gemeinsam mit der Müllgebühr eingehoben. Hier handelt es sich um eine reine Geldbeschaffungsaktion auf Kosten der niederösterreichischen Bürger, die dadurch in einem nicht gerechtfertigten Ausmaß belastet werden.

Gerade in Niederösterreich leidet die Bevölkerung massiv unter den in den letzten Jahren erfolgten Gebührenerhöhungen bei Wasser, Kanal und Müll sowie der Teuerung bei Strom und Gas durch die landeseigene EVN.

Die Bevölkerung, insbesondere junge Familien, wissen mittlerweile nicht mehr wie sie die Kosten des täglichen Lebens bestreiten sollen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die mit 1.1.2006 in Kraft getretene Seuchenvorsorgeabgabe soll mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden.“

Dann darf ich noch zu dem Resolutionsantrag zum NÖGUS der Grünen kurz kommen. Wir werden diesen Antrag unterstützen, weil es wirklich wieder ein typisches Beispiel ist dafür wie Politik in Niederösterreich funktioniert. Also Information ist für die drei Nicht-Mehrheitsparteien sehr schwierig zu erhalten. Und ich glaube, NÖGUS-Bericht 2006 ist schon ein bisschen lange her, der 2007er dürfte eigentlich schon fertig sein und sollte auch hier diskutiert werden.

Zum Antrag des Abgeordneten Kernstock betreffend Ausbaubericht zu den NÖ Landeskrankenanstalten würde ich bitten, ob ich dem beitreten darf. Ist zu unterstützen. Denn hier ist es ganz einfach einmal wichtig, dass wirklich die Zahlen am Tisch sind, dass man einfach auch in der Vorbereitung weiß, welche Zahlungen auf uns zukommen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Damen und Herren!

Laut dem europäischen Konsumentenindex 2008 haben wir eines der besten Gesundheitssysteme und können auch darauf sehr stolz sein. Wenn wir nämlich die Gesundheitssysteme der 27 EU-Mitgliedstaaten vergleichen und zwar aus Patientensicht, aus dem Blickwinkel der Patienten, so hat Österreich im Jahr 2007 den 1. Rang belegt. Heuer sind wir auf Platz 3, aber immerhin im Spitzenfeld. Laut Experten gibt es allerdings in unserem Gesundheitssystem Defizite in Bereichen der Patienteninformation und auch der elektronischen Datenerfassung.

Wir sind aber punkto Erreichbarkeit und Zugang zum Gesundheitssystem immer noch im Spitzenfeld. Und wir haben im internationalen Vergleich die höchsten Überlebensraten bei Krebs. Darauf können wir ebenfalls sehr stolz sein.

Neben der laufenden Diskussion über die zusätzlichen Mittel für das Gesundheitswesen gibt es aber auch gerade in der Struktur sicherlich einen akuten Handlungsbedarf um den unbeschränkten Zugang und die medizinische Versorgung auf hohem Niveau zu halten.

Zum Beispiel können wir hier sicherlich gerade in der Zukunft einige Handlungen setzen wenn es um Fehl- oder Überversorgung geht, die Reibungsverluste zum Beispiel an den Nahtstellen, die sich einfach aus der getrennten Finanzierung von extramuralen und intramuralen Bereichen ergibt bzw. auch bezüglich der Spitalsambulanzen. Hier könnten Doppeluntersuchungen und Doppelbehandlungen sicherlich auch vermieden werden.

Weniger ist auch oft mehr. Gerade im Bereich des Gesundheitswesens sind Untersuchungen zu hinterfragen, die unter dem Blickwinkel der angebotsinduzierten Nachfrage oder der Absicherungsmedizin gemacht werden. Ziel sollte hier auch sein, eine verstärkte Standardsicherung der medizinischen Behandlung.

Wichtig gerade in Bezug auf Krankheit und Erkrankungen sind sicherlich auch Leitlinien, die die einzelnen Krankenanstalten ja auch haben aber auch sicherlich Krankheitsmanagementprogramme. Ein Krankheitsmanagementprogramm haben wir zum Beispiel, als ein Beispiel das sehr oft angewandt wird, gerade bei Erkrankungen mit Diabetes. Diabetes mellitus Typ 2. Hier gibt es Managementprogramme, wo ein gesamtes Team sich mit den Patienten beschäftigt und ihn auch begleitet und wir durch gezielte Schulungen durchwegs große Erfolge auch haben.

Der Patient braucht die optimale und nicht die maximale Behandlung. Und hier sollte es Voraussetzungen geben, dass der Patient zu dem Arzt kommt, der vor allem das umfassende Wissen über ihn hat und eben in diesem Fall zum Beispiel auch der praktische Arzt.

Eine weitere Sicherung soll der Patient haben hinsichtlich der Arzneimittelverschreibung. In Salzburg wird hier gerade ein Pilotprojekt gemacht, wo eben die verschiedenen Wechselwirkungen der Medikamente entsprechend untersucht werden und auch bei den Verschreibungen der Medikamente an den Patienten ein entsprechendes Sicherheitsnetz eingesetzt wird, damit man diese Medikamente auch vergleicht.

Mehr Transparenz, mehr Kommunikation und mehr Information ist notwendig! Das wissen wir und das wurde auch bei dieser Untersuchung festgestellt. Es gibt aber bereits in Österreich oder es läuft die Entwicklung des elektronischen Gesundheitsaktes und wir sind damit eigentlich sicherlich auf gutem Weg. Es ist einfach gut, wenn es hier einen lückenlosen elektronischen Gesundheitsakt gibt für jeden Einzelnen, mit den aktuellsten medizinischen Daten, die dann sofort abrufbereit sind. Wir müssen

sicherlich auch die Bedenken jener ernst nehmen, die hier bezüglich der datenschutzrechtlichen Aspekte einfach auch Sorgen haben. Aber trotzdem ist es sehr gut, wenn der Patient mit einer akuten Erkrankung kommt und wir sofort seinen entsprechenden medizinischen Daten zur Verfügung haben.

Gerade die Gesundheitsförderung und die Prävention ist sehr wichtig. Oft stellt sich hier die Frage in Bezug auf die finanzielle Situation, jetzt überhaupt, ob sich die Prävention auch lohnt. Mittlerweile gibt es aber Untersuchungen, die das exakt belegen. Zum Beispiel Investitionen in betriebliche Gesundheitsförderung. Da gibt es Studien, die sagen, dass aus jedem Euro der hier investiert wird, mindestens mehr als das Doppelte bzw. bis zum Sechsfachen sich hier eine Einsparung bei den Krankheitskosten ergibt. Ebenfalls eine Investition in die betriebliche Gesundheitsversorgung bringt bei Erwerbsunfähigkeitspensionen Einsparungen bis zu einer Milliarde für das Sozialversicherungssystem, wenn der Arbeitnehmer dann länger beschäftigt wird.

Weiters, sehr geehrte Damen und Herren, muss natürlich im Zentrum unserer Überlegungen die Weiterentwicklung unseres Gesundheitssystems stehen. Und hier muss vor allem der Patient in diesem Zentrum sein. In der letzten Landesgesundheitskonferenz wurden hier eben Arbeitskreise gebildet, die sich mit diesem Thema beschäftigen, wie zum Beispiel eben die Qualität des Gesundheitssystems, wie können wir uns weiter entwickeln? Eine spezielle Weiterentwicklung auch der Aus- und Weiterbildung in den Gesundheitsberufen, die Entwicklung der Behandlungspfade, eine Weiterentwicklung bei der Evaluation und ebenfalls aber auch neue Themen wie zum Beispiel geschlechtsspezifische Medizin, Migration, Kinder und Personen mit besonderen Bedürfnissen.

Gerade was die Transparenz betrifft, ist hier sicherlich noch einiges zu machen. Der Patient soll Herr über seine eigene Gesundheit werden. Und da denke ich, ist einfach die Einbeziehung des Patienten in die Information, die Patientensicherheit, die Patientenbeteiligung, Patientenverantwortung hier sicherlich sehr wesentlich.

Weiterhin geht es sicherlich auch gerade in Zukunft um die Leistungen des Gesundheitswesens. Es muss unser Ziel sein, und dazu bekennen wir uns auch, dass der gleiche Zugang zu den Leistungen im Gesundheitswesen für alle notwendig und gegeben ist. Dass die Weiterentwicklung von Modellen vorangetrieben wird, der integrierten Versorgung sowie Entwicklung und Umsetzung von

Lösungsansätzen zur Nahtstellenproblematik, die ich bereits angesprochen habe.

Weiterhin sicherlich auch die Optimierung der Behandlungsqualität wie zum Beispiel Strukturqualität, Prozessqualität oder auch dann die Ergebnisqualität, die wir ja entsprechend überprüfen wollen.

Weiters auch die Weiterentwicklung des Konsumentenschutzes im Gesundheitswesen. Und, wie ich eben angeführt habe, auch die Transparenz.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich glaube, dass wir gerade im Gesundheitswesen auf gutem Wege sind, dass wir hier schon sehr viel getan haben, aber in einigen Punkten noch eine spezielle Weiterentwicklung im Auge behalten müssen. Wir wollen vor allem daran arbeiten, dass die Zusammenhänge zwischen Gesundheit, Umwelt, Arbeitswelt, Ernährung, Bewegung, Freizeitverhalten, Verkehrssystemen und Raumplanung mehr anerkannt wird und sicherlich auch einen wichtigen Bestandteil im Bereich der Gesundheit einnimmt und auch die entsprechende Wertigkeit.

In diesem Sinne glaube ich, dass wir noch vor großen Herausforderungen stehen, auch in unserem Bundesland Niederösterreich. Dass auf der einen Seite die finanziellen Mittel sicherlich notwendig sind, aber dass wir auf der anderen Seite wir selbst im Gesundheitswesen sehr gut Hand anlegen können und die Veränderungen im Sinne einer positiven Entwicklung vorantreiben können. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Lassen Sie mich vorweg eine Bitte aussprechen. Auch wenn wir jetzt wieder in eine Phase einer seriöseren Diskussion am heutigen Tag gekommen sind, nämlich die Bitte auszusprechen, das Ansehen des Hauses zu wahren. Wenn ich daran denke, dass hier vorhin jemand am Rednerpult gestanden ist und in den Saal gebrüllt hat, einen Kollegen angebrüllt hat, er solle wörtlich „den Mund halten“ und auf den Besuchertribünen Kinder gesessen sind zu beiden Seiten, dann ist das wahrscheinlich der Tiefpunkt, oder ich sage, zu diesem Zeitpunkt hoffentlich der Tiefpunkt des gestrigen und des heutigen Tages.

Ich bin auch jemand, der gerne Dinge beim Namen nennt. Der ob der wenigen Zeit, die zur Verfügung steht, auch klar ausspricht was Sache ist. Aber das muss eben sachlich bleiben, argumentierbar sein, sich auf Fakten beziehen. Und was nur eine Vermutung ist, muss eine Vermutung bleiben. Beschimpfungen haben gar nichts verloren in diesem Hohen Haus, schon gar nicht wenn Kinder anwesend sind. Pädagogisch wertloser könnte es gar nicht sein als das, was heute geschehen ist, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es liegt hier ein wahres Sammelsurium an Anträgen vor, mit denen wir uns allesamt eingehend beschäftigt haben und zu denen ich Stellung nehmen darf. Ich beginne mit dem Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. zum NÖGUS-Bericht im Landtag. Und darf berichten, dass im 13. Ständigen Ausschuss am 27. Mai 2008, also vor mehr als einem Jahr, der Geschäftsbericht 2007 vorgelegen ist. Und in der 8. Sitzung der Gesundheitsplattform am 25. Juni 2008 beschlossen wurde, der Geschäftsbericht 2008 steht auf der Tagesordnung nächste Woche am Montag der 16. Ständigen Ausschusssitzung. Das heißt, sowohl der Geschäftsbericht 2007 als auch 2008 kommen gebühlich zur Diskussion und zur Verabschiedung.

Zum Antrag Grüne und FPÖ, grenzüberschreitende Rettungseinsätze. Meine Damen und Herren! Staatsverträge, und darum müsste es sich handeln, wenn mit der Tschechischen Republik eine solche Vereinbarung getroffen wird, Staatsverträge sind Sache des Bundes, werden von unserer Republik abgeschlossen, und nicht Sache des Bundeslandes Niederösterreich. Wenngleich ich auch sagen kann, dass jenseits dieser öffentlichen Instanzen die zivilgesellschaftlichen Instanzen, konkret das Rote Kreuz, auf unserer Seite zusammen mit der tschechischen Rettungsorganisation bereits in Verhandlungen steht, darüber, wie solche Probleme gemeistert werden können. Hier im Landtag besteht kein Bedarf, eine Beschlussfassung vorzunehmen. Im Gegenteil! Das könnte die laufenden Verhandlungen nur stören.

Zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. zum Thema „bundesländerübergreifendes Abkommen bei medizinischen Akutfällen“ muss ich schon sagen, ich glaube oft, je komplexer eine Materie ist, je wichtiger diese Materie auch für das Wohlbefinden und die Lebensqualität der Menschen ist, desto mehr eignet sich diese Materie für Populismus. Und das wird auch weidlich ausgenutzt von denen, die da solche Anträge stellen. Ich selber komme aus Gerasdorf mit einer langen

Grenze mit dem Bundesland Wien und kann aus eigener Erfahrung sagen, dass sehr, sehr viele Patientinnen und Patienten, nämlich dann, wenn es notwendig ist, in Wiener Spitäler eingeliefert werden. Meine eigene Tochter war so ein Fall. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Bundesländern funktioniert in diesem Bereich auch sehr gut. Es geht auch nicht immer darum, dass das nächstliegende Krankenhaus angefahren wird, meine Damen und Herren. Es geht darum, dass das richtige Krankenhaus angefahren wird. Das zu entscheiden ist vor allem Sache einer guten Erstversorgung vor Ort um die es auch geht.

Was zu der Rettungssituation noch zu erwähnen ist, ist, dass gerade kürzlich erst unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll den Hubschraubereinsatz bis 2013 für Niederösterreich verlängern konnte. Und dass die Rettungssituation gerade auch im Wiener Umland in diesem Bereich gut gegeben ist und auch hier kein Anlass besteht, im Landtag derartige Aktivitäten zu setzen.

Zum Resolutionsantrag zur Übernahme des Beitrags an die 144Notruf Niederösterreich GmbH, vormals Lebig, der Rettungsdienste, muss ich sagen, meine Damen und Herren von der SPÖ: Der richtige Adressat dieses Antrages ist nicht der NÖ Landtag oder die NÖ Landesregierung, ist nicht das Bundesland Niederösterreich. Sondern sind die Krankenkassen, die nämlich ihren Beitrag nicht leisten! Während das Bundesland Niederösterreich erst kürzlich den Beitrag pro Einsatz verlängert hat, auch für das Jahr 2010, der das Manko schließt zwischen den 6.60 Euro und den 8 Euro, werden von den Krankenkassen nicht einmal die Treibstoffkosten, die sich erhöhten, abgegolten. Im Gegenteil: Man muss noch kämpfen darum, dass sie nicht noch gesenkt werden, die Beiträge der Kassen. Beispielsweise für die Treibstoffe. Es gibt auch hier laufende Verhandlungen, die wir nur stören würden wenn wir hier in einer plakativen Art und Weise derartige Anträge beschließen.

Zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Kernstock über den Ausbaubericht zu den NÖ Landeskrankenanstalten: Ich glaube nicht, und das ist eine Philosophiefrage, meine Damen und Herren, dass derartige Fragen zentralistisch entschieden werden sollen. Im Gegenteil! Anhand der Notwendigkeiten und des Bedarfs vor Ort sind Ausbaumaßnahmen zu setzen. Dass sowohl Zeitraum und Art der Finanzierung, als auch die Ausbaumaßnahmen als solche selbstverständlich auch im Hohen Landtag diskutiert werden bei jedem einzelnen Projekt versteht sich von selbst. Aber bitte kein Zentralismus!

Und zum letzten vorliegenden Antrag, Resolutionsantrag der FPÖ über die Zusammenlegung der Krankenkassen und die Missbrauchsbekämpfung statt Kürzung von Leistungen. Was zum Thema Populismus zu sagen ist, habe ich bereits gesagt. Das gilt auch hier. Ich darf erwähnen, dass im Regierungsübereinkommen auf Bundesebene bereits ein Gesamtanierungspaket in Aussicht genommen ist, worin alle österreichischen Sozialversicherungsträger erfasst werden. Sie kommen immer wieder mit dem Thema, eine Kasse für Inländer und eine Kasse für Ausländer.

Meine Damen und Herren! Ich möchte gerne wissen, was Sie damit erreichen wollen? Wenn wir die Zahlen anschauen, wissen wir, dass die Ausländer mehr einzahlen ins Krankenkassensystem als sie heraus bekommen! In Zahlen 350 Millionen Euro. Sie missbrauchen einfach auch die gesundheitspolitische Debatte um Ihrer Ausländerfeindlichkeit freien Lauf zu lassen. Aber bei der Europawahl haben Sie es gesehen. Sie haben einen Dämpfer bekommen weil sie es übertrieben haben mit Ausländerfeindlichkeit. Und Sie übertreiben es auch hier, indem Sie Dinge miteinander vermischen, die nichts miteinander zu tun haben! Ausländer zahlen mehr ein als sie heraus bekommen. Wir wären schlecht beraten, zwei solche Kassen zu machen. Ein Bereich, dem man etwas abgewinnen kann, der besonders für ein starkes Bundesland wie Niederösterreich sehr, sehr wichtig wäre, ist die Konzentration auf neun Länderkassen, die in den Ländern auch tatsächlich Partner der Länder werden. Darauf werde ich beim Thema Finanzierung des Gesamt-Gesundheitssystems auch noch eingehen.

Zum Thema Foto auf E-Card. Ich frage mich, ob Sie es wirklich nicht verstehen, weil wir haben es schon einmal diskutiert, oder ob Sie auch das in populistischer Weise immer weiter tragen möchten. Ich habe schon einmal gesagt, ein Foto auf meiner E-Card verhindert den Missbrauch nicht. Weil die Ordinationsmitarbeiterin oder der –mitarbeiter, die Ärztin oder der Arzt wird gerade auch in den Fällen, die Sie ja zwischen den Zeilen meinen, nicht anhand des Fotos, besonders wenn es um Kinder geht, unterscheiden können, ist das jetzt dieses Kind oder jenes Kind. Ein Kind schaut innerhalb kürzester Zeit anders aus oder gleicht gleichaltrigen Kindern vor allem desselben Geschlechts auf eine sehr, sehr einfache Weise.

Meine Damen und Herren! Die Hälfte meiner Redezeit durfte ich jetzt darauf verwenden, die Anträge, die von den Roten, Blauen und Grünen in diesem Hause gekommen sind, entsprechend zu

würdigen und ich bitte Sie, das auch zu nehmen als einen Beitrag zu einer guten parlamentarischen Debatte. Dass wir uns auseinander setzen mit all diesen Anträgen und auch darauf eingehen.

Vor wenigen Wochen wurde eine Market-Umfrage präsentiert zum Thema „Was schätzen Österreicher so ein dass es sie glücklich macht im Leben“. Auf Platz 2 der Glückhmacher ist die Gesundheit gelandet. Heute wurde bekannt, eine 70 Jahre laufende Langzeitstudie von der amerikanischen Harvard-Universität, die auch untersuchte, was macht Menschen glücklich: Vier von sieben Faktoren, die Menschen glücklich machen, laut der Harvard-Studie, haben mit Gesundheit zu tun.

Daher ist der gesundheitspolitische Bereich ein so wichtiger Bereich. Ein Bereich, dem wir uns intensiv widmen müssen. Ein Bereich, in dem wir seitens der Politik als Partner der Bürgerinnen und Bürger, der Patientinnen und Patienten agieren müssen. Denn gesund zu sein, gesund zu bleiben, alt zu werden, das hat viele Voraussetzungen. Eine Voraussetzung ist das Erbgut, die Erbanlage. Darauf wird die Gesundheitspolitik keinen Einfluss haben. Eine andere Voraussetzungen ist das soziale Umfeld in dem man sich bewegt. Da sollte die Politik sich auch nicht einmischen.

Aber eine dritte Voraussetzung ist der persönliche Lebensstil. Hier können wir, und das tun wir auch, seitens des Landes in der Prävention, in der Aufklärung, in der Wissensbasis dessen wie Menschen leben, sehr, sehr viel leisten. Und der vierte Bereich ist die konkrete Gesundheitsversorgung, der Dienst in den Spitälern, die Dienste bei den niedergelassenen Ärzten.

In Prävention und Versorgung engagiert sich Niederösterreich mit der klaren Orientierung, den Patienten, die Patientin in den Mittelpunkt zu stellen. Ich sage das deshalb so ausdrücklich, weil es auch selbstverständlich sein muss und weil es gar nicht oft genug ausgesprochen werden kann. Nicht die Patientinnen und Patienten sind für das Gesundheitssystem da, sondern das Gesundheitssystem ist für die Patientinnen und Patienten da.

In Zahlen heißt das, dass 50 Prozent, und das ist, ausgehend von einem hohen Niveau, noch einmal eine Steigerung gegenüber dem Jahr 2009, das 50 Prozent des Landesbudgets 2010 in den Gesundheits- und Sozialbereich fließen. Und dass wieder die Hälfte davon, nämlich ungefähr 27 Prozent des Gesamtbudgets, in unsere NÖ Krankenanstalten, die Landeskliniken, fließen. Das sind fast 2 Milliarden Euro die wir hier investieren. Drei Viertel der Bediensteten des Landes Niederöster-

reich sind im Gesundheits- und Sozialbereich tätig. Wenn das keine soziale Modellregion ist, die ihresgleichen sucht und die Vorbildfaktor hat, meine Damen und Herren, dann müssen Sie mir eine andere soziale Modellregion zeigen. Niederösterreich macht auch im Gesundheitsbereich vor wie es geht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Land Niederösterreich hat die Krankenhäuser übernommen und zu Landeskliniken gemacht und damit den Gemeinden, die vorher Krankenanstalten geführt hatten, Spielraum gegeben. Spielraum, der für kommunale Anliegen gut genützt werden kann und jetzt auch gut genützt wird. Und das Land investiert dafür auf Landesebene in die Spitäler. Und zwar mit steigendem Ausmaß. Wer das nicht tut, sind der Bund und die Sozialversicherungen. Die Beiträge des Landes in die Krankenanstaltenfinanzierung steigen, die Beiträge von Bund und Sozialversicherungen sinken. In Zukunft, meine Damen und Herren, in die Zukunft gedacht wird es mehr Kostenwahrheit brauchen. Und mehr Kostenwahrheit wird es nur geben können bei einer Finanzierung aus einer Hand. Ich sage Ihnen nur eine Zahl dazu, die wirklich leicht zu merken ist und mit der wir als niederösterreichische Landespolitikerinnen und –politiker, als Vertreter dieses Landes, wirklich gut umgehen müssen und die wir ins Treffen führen müssen.

Im niedergelassenen Bereich sind in 10 Jahren die Kosten um 50 Prozent gestiegen, während im Krankenanstaltenbereich in 10 Jahren die Kosten um das Doppelte, nämlich um 100 Prozent gestiegen sind. Im Krankenanstaltenbereich haben sich die Kosten in 10 Jahren verdoppelt, während sie sich im niedergelassenen Bereich nur um 50 Prozent erhöht haben. Was das in Patientenzahlen heißt? 40 Prozent mehr Behandlungen in Krankenanstalten, 17 Prozent mehr Behandlungen im niedergelassenen Bereich.

Die Gebietskrankenkassen treiben Kosten im Spitalsbereich, die sie selbst nicht zu tragen haben, indem sie viele Patientinnen und Patienten und Behandlungen in den Krankenanstaltenbereich verlagern. Wenn wir den Patient, die Patientin, in den Mittelpunkt stellen, wenn wir daher tunlichst das Geld, das wir investieren, auch den Patientinnen und Patienten zugute kommen lassen möchten, dann heißt das auch, dass wir vernünftige Strukturen brauchen. Dann heißt das auch, dass wir Finanzierung aus einer Hand brauchen. Dann heißt das, dass wir Kostenwahrheit brauchen im Gesundheitsbereich. Sowohl bei den niedergelassenen, als auch bei den Krankenanstalten-Behandlungen.

Dass das Land Niederösterreich die Krankenanstalten übernommen hat, hat auch zu einem positiven Effekt in der Organisationskultur geführt. Damit ist die Patientenzufriedenheit sehr, sehr gut. Und zwar in allen abgefragten Bereichen bei 90 oder mehr von 100 möglichen Punkten. Das reicht von der Gesprächsbereitschaft und der Freundlichkeit bis hin zu den Abläufen, bis hin zur medizinischen Versorgung. Und das ist uns auch wichtig und muss uns auch im Bundesland Niederösterreich wichtig sein. Denn medizinisches Personal soll und muss fachlich kompetent sein. Wer aber nur fachlich kompetent ist, der wird nicht die oder der richtige sein für den Patientenkontakt. Wer Patientenkontakt hat, muss auch sozial kompetent sein. Und deshalb engagieren wir uns in diesem Bereich so, dass Patientinnen und Patienten nicht nur bestmöglich behandelt werden, sondern auch gut aufgehoben sind in den NÖ Landeskliniken.

Meine Damen und Herren! Wo das gelbe „N“ auf blauem Grund drauf ist, da müssen auch Leistungen erbracht werden, von denen die Bürgerinnen und Bürger gewohnt sind, dass sie exzellent sind, weil eben das gelbe „N“ auf blauem Grund drauf ist. Das verlangen wir auch vom medizinischen Personal und von den Ärztinnen und Ärzten in unseren Landeskliniken zu Recht im Sinne der Patientinnen und Patienten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der NÖ Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Herr Abgeordneter Kollege Mandl! Sie haben zu Beginn Ihrer Rede gesprochen vom Ton in diesem Haus. Ich erinnere mich nur an gestern, wo der Klubobmann der ÖVP auch eine Tonart angeschlagen hat, eine Tonart angeschlagen hat, die, glaube ich, so dieses Hauses auch nicht würdig war. *(Abg. Mag. Mandl: Wieso verteidigst du den Waldhäus!?)*

Ich verteidige nicht! Mir geht es rein nur um den Tonfall hier in diesem Haus. Absolut kein Tuscheln oder sonst irgendwas. Das war nicht beabsichtigt von mir. Mir geht es rein nur um den Tonfall in diesem Haus. Und wenn schon der Tonfall angesprochen wird, dann spreche ich als Sozialdemokrat sehr wohl an, wie gestern der ÖVP-Klubobmann Mag. Schneeberger die Tonwahl getroffen hat. Das war auch dieses Hauses unseres Erachtens nicht würdig.

Ich komme aber nun in diesem Budgetbereich, zum Bereich Rettungswesen. Ich beschäftige mich

heute intensiv damit. Das Rettungswesen ist zu tiefst geprägt von Begriffen wie Solidarität, Humanität und vor allem auch die Menschenliebe. Der Begründer des Roten Kreuzes, des ersten Rettungsdienstes in der Geschichte Henri Dunant war Geschäftsmann und Menschenfreund zugleich. Im Jahre 1901 erhielt er für seine Verdienste um die Gründung des Roten Kreuzes und die Initiierung der Genfer Konvention den erstmals verliehenen Friedensnobelpreis. Auch heute zeigen noch Menschen, die für eine Rettungsorganisation tätig sind, egal ob es sich hierbei um ehrenamtliche oder um fix angestellte Mitarbeiter handelt, große soziale Kompetenz. Es gehört schon eine gute Portion Menschenliebe dazu, tagtäglich alte, gebrechliche oder kranke Mitbürger zu behandeln und ins nächste Krankenhaus zu bringen.

Sanitäter und Fahrer fungieren hier oft als eine der wenigen Ansprechpartner. Ich möchte natürlich auch die Notärzte, die Notfallsanitäter nicht unerwähnt lassen, die ebenfalls jeden Tag unter größtmöglicher körperlicher und nervlicher Anspannung Menschenleben retten.

Diesen Menschen gebührt unsere vollste Anerkennung, denn reich werden sie in diesem Beruf sicherlich nicht. Weder als Notarzt noch als Sanitäter. Ein Großteil dieser Menschen würde wahrscheinlich in einer Praxis oder in einem Krankenhaus ein weit höheres Einkommen lukrieren können.

Sie alle haben sich aber für den Dienst in einer Rettungsorganisation entschieden. Und sei es auch nur für eine gewisse Lebenszeit. Sie haben den humanitären Aspekt in ihrer Tätigkeit an die erste Stelle gestellt. Eine menschliche Eigenschaft, die wir gar nicht genug würdigen können.

Es ist daher die Aufgabe der Politik, der Gemeinden, aber auch der Länder, der Sozialversicherungsträger, den Rettungsorganisationen die Erfüllung dieser Aufgaben zu ermöglichen und ihnen auch die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Es ist allseits bekannt, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass ich jedes Jahr beim Kapitel Gesundheit und damit auch zum Rettungswesen gesprochen habe. Das NÖ Rettungswesen und damit auch die in Niederösterreich tätigen großen Rettungsorganisationen wie Rotes Kreuz, ASBÖ, aber selbstverständlich auch die Flugrettung des ÖAMTC waren mir stets ein großes Anliegen.

Daher freut es mich sehr, dass im Budget für das Jahr 2010 der Vertrag über die Besorgung des Notarzhubschrauberrettungsdienstes im Rahmen

des überregionalen Rettungs- und Krankentransportdienstes in Niederösterreich endlich seinen Niederschlag findet und damit auch der Budgetmehrheit Rechnung getragen wird.

Als neu gewählter Vizepräsident des ASBÖ Niederösterreich und damit als einer, der Verantwortung für das wirtschaftliche Fortbestehen der Rettungsorganisationen Niederösterreich trägt, halte ich es für notwendig, dass Niederösterreich im Voranschlag den gleichen Weg auch bei den Ansätzen Betrieb des Notarztwagens und dem Ansatz Rettungsdienst geht.

Im Sinne einer Transparenz, im Sinne der Kosten- und Budgetwahrheit sollte beim NAW jener Betrag eingesetzt werden, der laut Rechnungsabschluss dann auch tatsächlich seit einigen Jahren für diese Leistung aufgebracht wird. Die notärztliche Versorgung und damit auch jene Finanzierung ist eindeutig Landessache.

Es waren die Rettungsorganisationen, sprich das Rote Kreuz und der ASBÖ, die hier Verantwortung gegenüber der Bevölkerung an den Tag gelegt haben. Es waren und es sind das Rote Kreuz und der ASBÖ, die hier das Geld für den Betrieb der Notarztfahrzeuge immer vorgestreckt haben. Es sind die Rettungsorganisationen, die den Menschen im Notfall helfen und sie nicht im Straßengraben liegen lassen oder sogar im Stich lassen.

Ähnliches gilt auch für die so genannten neuen NEFs. Die Rettungsorganisationen haben bei ihrer Einrichtung einen höheren Finanzbedarf angemeldet, die Finanz hat die veranschlagte Summe zusammen gestrichen. Jetzt, nach über einem Jahr, zeigt sich bei der Jahresabrechnung, dass die damaligen Berechnungen der Rettungsorganisationen tatsächlich richtig waren. Es müssten daher die Verträge für die neuen NEFs an die der alten Vereinbarungen, wie beispielsweise Asparn oder Groß Gerungs angepasst werden und nicht umgekehrt.

Ich hoffe sehr, dass bei der Überarbeitung des Vertrages auch die Zusage von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, das vereinbarte Finanzvolumen zur Verfügung zu stellen, eingehalten wird. Denn die Gruppen und Bezirksstellen vor Ort erfüllen ihren Teil des Vertrages. Sie erfüllen ihn zusätzlich auch noch mit Engagement und mit Menschlichkeit.

Der Rechnungsabschluss zum Ansatz Rettungsgesetz liegt um 3,5 Millionen höher als der Voranschlag. Jetzt weiß ich schon, dass darin auch die Strukturmittel des NÖGUS verrechnungstech-

nisch mit enthalten sind. Aber es zeigt schon die Tendenz, dass das Land Niederösterreich, wenn es um die Finanzierung des Rettungswesens geht, gerne auch auf andere Financiers zurückgreift. Genau die Kosten für den Betrieb der Landesrechnungszentralen, für die Unterstützung von überregionalen und gemeindeübergreifenden Strukturmaßnahmen und für die Schul-, Fort- und Weiterbildung stellen laut NÖ Rettungsdienstgesetz eine Landesaufgabe dar. Der diesbezügliche Vertrag läuft Ende 2009 ebenfalls aus. Die Kosten sind auch hier angestiegen.

Somit wäre ich, wie jedes Jahr, beim Beitrag der Rettungsorganisationen von Alarmierungskosten mit 6,60 Euro, mein Vorredner hat diesen Punkt hier bereits angesprochen, für jede vermittelte Ausfahrt durch Notruf 144. Die Rettungsorganisationen sind seit Jahren nicht mehr in der Lage, diese Summen aufzubringen.

Wie ich schon sagte, ich bin seit einer Woche Vizepräsident des ASBÖ Niederösterreich und ich kenne diese Zahlen der Rettungsorganisationen vor Ort genau. Es ist wahrlich so: Die Abgänge steigen, es gibt absolut keine Rücklagen mehr, die finanzielle Situation stellt sich als sehr dramatisch dar. Nicht nur im ASBÖ, es ist auch bekannt, dass es beim Roten Kreuz ähnlich ist.

Es gibt für mich wohl keine Leistung, die besser als überregionale Aufgabe des Landes im Sinne des NÖ Rettungsdienstgesetzes zu argumentieren wäre als die Vermittlungstätigkeit von Notruf 144. Daher komme ich nun zu meinem Resolutionsantrag, der unterstützt wird von der Freiheitlichen Partei und von den Grünen. Der Inhalt des Resolutionsantrages ist, glaube ich, mittlerweile bekannt. Ich beschränke mich daher auf die Antragstellung. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kernstock, Waldhäusl und Dr. Krismer-Huber zur Gruppe 5 des Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend der gänzlichen Übernahme des Beitrags an die 144NOTRUF Niederösterreich GmbH (vormals LEBIG) der Rettungsdienste.

Das Land Niederösterreich verfügt über ein hervorragendes, national und international höchst angesehenes Rettungswesen. Die Basis dieses funktionierenden Rettungssystems bilden neben den hauptamtlichen MitarbeiterInnen die mehr als 14.000 Freiwilligen. Gemäß dem Bundesverfassungsgesetz fällt das örtliche Rettungswesen in die

Kompetenz der Länder. Die Organisation und Durchführung obliegt den Städten und Gemeinden, der Ablauf des Rettungsdienstes wird von den landesweit rund 160 Rettungsdienststellen durchgeführt.

Die Rettungsorganisationen befinden sich seit längerem in einer finanziell sehr angespannten Situation.

Ausschlaggebend dafür sind mehrere Gründe. Zum einen weisen die Leistungen im Rettungs- und Krankentransportwesen eine stark steigende Tendenz auf. Aufgrund der demographisch alternden Gesellschaft gibt es immer mehr alte und pflegebedürftige Menschen und damit verbundene Transporte. Zusätzlich bedeutet die Verkürzung des Zivildienstes und die dadurch verbundenen zusätzlichen Ausbildungskosten eine erhebliche Belastung für die Rettungsorganisationen. Ein massiver Kostentreiber sind die in letzter Zeit ständig steigenden Benzinpreise.

Einen weiteren Faktor stellen die Kosten für das 144NOTRUF Niederösterreich System dar. Das Land Niederösterreich beteiligt sich zwar an den Kosten, jedoch kommt diese Unterstützung nicht den lokalen Dienststellen zugute, sondern werden damit nur die Abgänge gedeckt. Die Rettungsorganisationen müssen für jeden disponierten, verrechenbaren Einsatz 6,6 Euro an 144NOTRUF Niederösterreich überweisen.

Dieser Betrag ist für die Rettungsorganisationen nicht mehr finanzierbar und gefährdet den effizienten und reibungslosen Ablauf des Rettungswesens in Niederösterreich.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, in Gespräche mit der 144NOTRUF Niederösterreich GmbH. und den Rettungsorganisationen einzutreten und die Kosten für Rettungsorganisationen pro verrechenbaren Einsatz zur Gänze zu übernehmen.“

Mir ist natürlich vollkommen klar, dass wahrscheinlich die Mehrheitspartei jetzt wieder sagen wird, was wollen wir denn eigentlich? Wir haben schon einmal gefordert von 6,60 Euro auf 3,30 zu gehen. Wir haben weiters gefordert, diesen Betrag auf 2,20 Euro zu senken. Und nun fordern wir diesen Betrag zur Gänze zu übernehmen. Dies stellt sich an und für sich für mich ganz glasklar dar, weil es den Rettungsorganisationen total schlecht geht

und die finanziellen Mittel, wie ich schon erwähnt habe, zur Neige gegangen sind.

Ich darf auf weitere Resolutionsanträge noch eingehen. Und zwar auf den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Kernstock, Königsberger, dem treten wir bei, für grenzüberschreitende Rettungseinsätze. Uns und mir ist bekannt, dass es hier eine Arbeitsgruppe gibt mit tschechischen Vertretern. In dieser Arbeitsgruppe sind vom Lande Niederösterreich aus Landeshauptmannstellvertreter Sobotka und der Herr Sanitätsdirektor De Martin und wie gesagt, eine tschechische Gruppierung. Bis jetzt haben wir eigentlich noch keinen Zwischenbericht oder so erhalten, wie weit diese Gespräche gediehen sind. Daher finden wir den Resolutionsantrag vollkommen in Ordnung und treten diesem auch bei.

Zum Resolutionsantrag Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger, betrifft bundesländerübergreifende Abkommen bei medizinischen Akutfällen. Hier gab es ein Zusammentreffen unglücklicher Umstände zu diesem Vorkommen in Schwechat. Ich habe recherchiert. Es wurde das Krankenhaus Mödling angerufen. Dort war kein Platz mehr frei. Es wurden in Wien mehrere Krankenhäuser angerufen, hier war auch kein Platz mehr frei. Und zwar geht es hier um den so genannten Schock-Akutraum. Der nächste freie Schockraum war in Wr. Neustadt. Daher lehnen wir diesen Antrag ab.

Herr Präsident! Ich komme schon zum Ende. Zum Resolutionsantrag, betrifft kein NÖGUS-Bericht im NÖ Landtag. Diesen lehnen wir ab, da hier 2007 bereits bekannt gegeben worden ist, dass schon einer da ist und der nächste 2008 wird am 22. Juni im NÖGUS behandelt. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mit haben ein paar Wortmeldungen, insbesondere eine Wortmeldung vorher wieder in Erinnerung gerufen, dass sich einige, die sich über Gesundheitsfragen, Gesundheitspolitik, hier äußern, anscheinend auch Probleme haben, was eine Versicherungsleistung innerhalb der Sozialversicherung ist bzw. was eine Steuerleistung anbelangt innerhalb des gesamten Systems. Grundsätzlich muss man festhalten, dass unser Sozialsystem ein solidarisches System ist und nur dann funktionieren

kann, wenn wir dies auch als solidarisches System erhalten.

Und da ist es nun mal so, dass die Gesunden für die Kranken eintreten, die Wohlhabenden für die Ärmere. Und ich halte nichts von Systemen, die Stärkere und Gesunde gegen Schwächere und Kranke ausspielen. Die Selbstverwaltung selbst kommt aus der berufsständischen bzw. aus regionalen Bedürfnissen. Das heißt, die Frage, wie viel Sozialversicherung brauchen wir, wie soll das ausschauen, kann man ganz einfach nicht über einen Leisten scheren. Wir kennen andere Länder, andere Systeme. Ich denke hier an die Schweiz. Die Schweiz zum Beispiel, da ist es so ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Herr Kollege Hübner! Wir haben in dem Antrag einstimmig beschlossen, an den Bund heranzutreten! Auch die ÖVP!)*

Wer schreit hat Recht, Kollegin, gell? Lauter!

Wir haben zum Beispiel in der Schweiz ein System von Betriebskrankenkassen etc. Ich halte nichts davon, auch als einer, der aus der Gewerkschaftsbewegung kommt, unreflektiert hier Dinge aufzunehmen. Sondern wir müssen uns ganz genau anschauen, wie etwas funktioniert. Und wir haben ja so ein Beispiel, wie zum Beispiel bei der Bauernversicherung oder bei der Versicherung der Gewerbetreibenden, wo Zusammenlegungen und diese Dinge hervorragend funktionieren, einige andere mehr. Und so sollte es auch in Zukunft, wenn wir die Reformschritte machen, weiter funktionieren. Etwas, was mir auch ein Bedürfnis ist: Dass wir im Bereich der Pflichtversicherung kontra Versicherungspflicht unser Augenmerk auf die Pflichtversicherung und auch diesen Grundkonsens der Pflichtversicherung nicht verlassen.

Wir haben ja vor X Jahren die Versicherungssysteme und die –leistungen durchleuchten lassen. Vielleicht erinnern sich manche von Ihnen noch an die so genannte Häusermann-Studie. Und wenn immer wieder von Kosten und von Palästen und sonstigem die Rede ist, so ist damals eindeutig hervorgegangen, dass das österreichische System mit seinen Pflichtversicherungen zirka 4 Prozent Verwaltungsaufwand hat, während zum Beispiel in der Bundesrepublik Deutschland zirka 25 Prozent an Verwaltungs- und anderen Ausgaben, die nicht direkt den Patientinnen und Patienten zu Gute kommen, aufgewendet werden.

Fragen von Reformen, von Verbesserungen usw. sind immer legitim, auch Missbräuche sind abzustellen, das ist keine Frage. Es wurde auch von Kollegen Mandl die Frage gestellt, was ist Krankenhausleistung, was ist Kassenleistung? Da

setze ich vielleicht auch hier einen Punkt. Wir haben ja seit, glaube ich, Sozialminister Hesoun ein Gesetz, das die Abschöpfung der Überschüsse aus den Krankenkassen direkt in die Budgets der Sozialminister vorsieht. Seit dieser Zeit, ungeachtet der verschiedensten Regierungen, haben wir auch zum Teil Probleme innerhalb der Finanzierung der Krankenkassen. Vielleicht wäre es da auch einmal möglich, die derzeit gültige Gesetzesmaterie zu hinterfragen.

Etwas, was jedenfalls Gültigkeit hat, ist, dass Neuregelungen dringend gefordert sind, denn diese Parallelsysteme, wo der eine versucht, auf Kosten des anderen Leistungen hineinzupacken, wird auf Dauer sicherlich nicht finanzierbar sein.

Was das Land Niederösterreich anbelangt, speziell die Thermenregion, sage ich natürlich als regionaler Abgeordneter, dass die Entwicklung bei unseren Landeskrankenhäusern eine ist, die in Richtung Zukunft, die in Richtung Neubauten, die in Richtung Vollversorgung unserer Bevölkerung geht. Wir haben ein sehr ehrgeiziges Neubau- und Ausbauprogramm im Landtag verabschiedet. Es ist auch so, dass die Gespräche, die Pläne hurtig und schnell mittlerweile voran gehen. Ich verhehle nicht, dass die Diskussion, die wir in den vergangenen vier, fünf Jahren, speziell in der Region Baden, Mödling geführt haben, nicht etwas waren, das zu unserer hellen Entzückung gelaufen ist. Aber ich denke, dass mittlerweile eine Basis gefunden wurde. Und ich denke auch, dass die Frage der Verteilung der spitalsmedizinischen Leistung eine ist, die durchaus in der Region gangbar sein wird, gangbar sein kann.

Etwas, was immer vorangestellt wird, darf ich als Sitzgemeinde eines Krankenhauses sagen, die niemals Träger eines Spitals war. Es ist richtig, dass es eine enorme Leistung des Landes war, die Gemeindekrankenhäuser ins Budget in das Land zuzuführen. Wer weiß, wie schwierig das organisatorisch ist: Das war wirklich eine ganz tolle Leistung! Es wird sicherlich auch noch einige Zeit benötigen, dass sich alles in diese Richtung abschleift wie man es sich vielleicht vorstellt. Allerdings darf ich auch als Gemeindevertreter sagen, dass auch alle anderen Gemeinden Niederösterreichs ihre finanziellen Leistungen, unsere finanziellen Leistungen, zum Erhalt dieses Systems beitragen, auf den Weg, dass wir bestmögliche spitalsmedizinische Versorgung in unserem Bundesland erreichen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich darf mich bei der Gruppe 5 auf Naturschutz und Klimaschutz einstimmen. Die kommunale Abfallwirtschaft in Niederösterreich ist sicher beim Umweltschutz und beim Klimaschutz ein ganz wichtiger Partner des Landes auch für unsere Gemeinden. Die kommunale Abfallwirtschaft in Niederösterreich wurde durch die Gründung der Gemeindeverbände vor mehr als, kann man sagen, 15 Jahren, auf eine solide Basis gestellt. Entsorgungssicherheit und die stabile Gebührengestaltung ist damit auch gewährleistet und gesichert.

Im Laufe der Jahre zeigt sich immer mehr, dass eine übergreifende Zusammenarbeit aller NÖ Abfallverbände als sinnvoll erweist und kostensparend ist. Unter Koordination des NÖ Abfallwirtschaftsverbandes entwickeln sich die Abfallverbände gemeinsam mit Land und Gemeinden. Wir haben da einige hervorragende Aktionen gesetzt, auch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Die Meinungsumfragen zeigen, dass Mülltrennung und Müllvermeidung von den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern als wichtiger Umweltschutzfaktor gesehen werden.

Die Kampagne, die im Jahre 1996 gestartet wurde, vor mehr als 13 Jahren, „Sei g'scheit, vermeid“, diese Kampagne kennen bis jetzt fast 80 Prozent unserer Landsleute und ist eine sinnvolle und gute Aktion.

Ziel dieser Kampagne war es, der Bevölkerung das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Abfallvermeidung, vor allem auch der Abfalltrennung, näher zu bringen. Eine ganz wichtige Aktion war das Stop littering in den letzten Jahren. 2008 haben bei dieser Kampagne 432 Aktionen statt gefunden mit mehr als 25.000 Freiwilligen, die sich in dieser Sache eingebracht haben. Dabei wurden 355 Tonnen Abfall gesammelt und ordnungsgemäß entsorgt. Wir haben auch die Aktion „sauberhafte Feste“, wo wir mit Fahrzeugen das Geschirr zur Verfügung stellen, Besteck zur Verfügung stellen. Seit dem Projektstart 2004, wo wir den NÖ-Becher eingeführt haben, wurden zirka 370.000 dieser Becher verkauft und sage und schreibe wurden dadurch Wegwerfbecher in der Zahl von zirka 270 Millionen eingespart.

Ich möchte noch darauf verweisen, dass wir mit dieser Aktion auch im Vorjahr bei der Fußball-europameisterschaft die Aktion der Fußballbecher für die Fußballkantinen, zirka 55.000 Stück wurden

davon ausgegeben, und für die Vereine zur Verfügung gestellt haben.

Das System der Altspeiseöleentsorgung hat sich in Niederösterreich hervorragend durchgesetzt. Wir konnten im vergangenen Jahr 2008 an Altspeisefetten zirka 918.000 Kilo aus der Gastronomie und aus den Haushalten sammeln. Und das wurde zu Biodiesel verarbeitet. Also ein sehr wichtiger Schwerpunkt auch für den Umweltschutz.

Ein neues Projekt, meine Damen und Herren, ist das Pilotprojekt der Tierkörperbeseitigung. Das Projekt ist abgeschlossen. Auf Grund der Erfahrungen der 6 Pilotverbände ergeht die Empfehlung, dass wir in Niederösterreich zirka 100 Sammelstellen errichten werden für diese Tierkörperbeseitigung. Ist natürlich klar, dass wir nur dort Sammelstellen errichtet werden, wo auch diese Gemeinden den Verbänden angehören.

Ein ganz wichtiger Punkt, meine Damen und Herren, ist derzeit der Anteil an Lebensmittel den wir im Müll finden. Der Anteil von Lebensmitteln im Restmüll in den NÖ Haushalten ist leider sehr stark angestiegen. Mit dieser Problematik beschäftigen sich derzeit die Abfallverbände. Und da gibt es ein besonderes Projekt, Lebensmittel im Abfall. Als übergeordnetes Projekt ist die Vermeidung von Lebensmitteln im Restmüll und Abfall, das in den nächsten Jahren in ganz Niederösterreich durchgeführt wird. Ein Projekt zur Vermeidung von Lebensmittelabfall unter wissenschaftlicher Begleitung der BOKU, Institut für Abfallwirtschaft, wird gestartet.

Zwei Schulen haben sich da ganz besonders eingebracht, das ist die HLA Baden und die Höhere Lehranstalt für Wirtschaft in Türnitz. Beauftragt war ja in Baden, wo eine Restmüllanalyse in einer Wohnhausanlage durchgeführt wurde. Und es ist leider so, dass derzeit in den Restmüllcontainern bei den Großanlagen 25 Prozent so genannte Ernährungsabfälle gegeben sind.

Hoch gerechnet von der Universität für Bodenkultur wird geschätzt, dass in Niederösterreich 19.200 Tonnen an Lebensmitteln im Restmüll derzeit vorhanden sind. Diese Aktion, so hoffen wir, wird auch wie die vorangegangenen Aktionen sicher dazu beitragen, dass wir auch dieses Problem in den Griff bekommen.

Ganz wichtig ist zur Restmüll- und Sperrmüllentsorgung die Entscheidung, in Niederösterreich den Großteil des anfallenden Rest- und Sperrmülls per Bahn zu transportieren. Der Verlagerung des

Verkehrs von der Straße auf die Schiene kommt dabei einer wesentlichen Verbesserung der Umweltsituation entgegen. Die NÖ Abfallverbände haben ein gut funktionierendes Entsorgungssystem mit moderner EDV-unterstützter Restmüll- und Sperrmülllogistik. Auch für die Zukunft werden großzügige Investitionen in dieser Richtung getätigt.

Meine Damen und Herren! Wir brauchen in der Frage der Müllentsorgung keine Zustände, wie wir sie teilweise aus den südlichen Ländern Europas hören, wo tausende Tonnen Abfälle auf den Gehsteigen und Plätzen herum liegen. Das ist bei uns undenkbar! Daher funktioniert in der Richtung das System der Abfallentsorgung in Niederösterreich hervorragend.

In Niederösterreich haben wir vor einigen Jahren eine Müllverbrennung in Zwentendorf errichtet, die zweite Verbrennungsschiene ist knapp vor der Fertigstellung. Auch in Zistersdorf wird die Firma ASA eine Restmüllverbrennungsanlage für zirka 150.000 Tonnen bauen.

Müll trennen ist Klimaschutz. Es wird, so wie beim Klimaschutz gesprochen, am Klimaaktionstag haben die Verbände sich stark eingebracht und mit mehr als 30 Aktionen Umwelt- und Klimaschutz als große globale Herausforderung gesehen. Im Kyoto-Protokoll hat sich Österreich verpflichtet, den CO₂-Emissions-Ausstoß um 13 Prozent gegenüber dem Niveau 1995 herabzusetzen.

Die Umstellung der Abfallbehandlung 2004 brachte schon enorme Einsparungen bis zu 60 oder 70 Prozent. Jene Abfallverbände des Landes Niederösterreich, es sind ja auch Mittel dafür im Budget wieder vorgesehen, stellen für die Behandlung des Rest- und Sperrmüllfraktionen entweder per Verbrennung oder mechanisch-biologischen Behandlungen sehr viel Geld zur Verfügung. Die Anlieferung, wie gesagt, erfolgt größtenteils mit der Bahn.

Die neuen Abfallbehandlungen und der Transport mit der Bahn sparen zirka 400.000 Tonnen CO₂ ein. Bei Verbrennung ebenfalls, die Energie wird wieder genutzt, wodurch um zirka 160.000 Tonnen CO₂ eingespart werden. In den Zeiten immer knapper werdenden finanziellen Mittel der Gemeinden bieten sich auch für die NÖ Abfallverbände als Organisation die weiteren Aufgaben für uns dort durchzuführen.

Meine Damen und Herren! Ein ganz interessantes Thema ist in den letzten Wochen auf uns zugekommen. Durch den Einbruch auf den Roh-

stoffmärkten sind bei den Sammelschienen, speziell was Papier betrifft, was Alteisen betrifft, die Preise in den Keller gefahren. Aber viele Verbände haben in dieser Sammlung, speziell Papier und Alteisen, im Gegenzug den Müllpreis gestützt. Einige Verbände Niederösterreichs stehen daher derzeit vor der Situation, dass sie die äußerst günstige Müllentsorgung und die Müllpreise, Entsorgungspreise, nicht halten können.

Daher trifft auch die Müllverbände und auch indirekt die Gemeinden natürlich und wieder unsere Kunden die derzeitige schlechte wirtschaftliche Situation. Und wir hoffen, dass, wenn sich die Wirtschaft wieder erfindet, dass wir unsere Rohstoffe die wir sammeln, derzeit auch zwischen lagern müssen um viel Geld, wieder an den Mann oder an die Firma bringen. In diesem Sinne sind wir aber trotzdem auf einem guten Weg in Niederösterreich was die Sache der Müllbehandlung betrifft. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Meine lieben Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich kann mich den Ausführungen vom Kollegen Gartner nur anschließen, da ich selber Obmann des Umweltverbandes in Amstetten bin. Die Abfallentsorgung im Land Niederösterreich ist sicher auf einem guten Weg und steht auf guten Füßen.

Aber ich möchte noch einmal zurück kommen zum Thema Gesundheit, und hier im Speziellen zu dem Bereich Gesundheitsvorsorge. Ein Bereich, der immer mehr an Bedeutung gewinnt. Denn alle haben erkannt, dass es besser und richtig ist, die Menschen vor Krankheit zu bewahren und durch einen guten Lebensstil, durch Bewusstseinsbildung, eben gesund zu erhalten.

Ab dem Jahr 2009 wurden die bisherigen Aktivitäten in vier Bereiche zusammen gefasst. Der Bereich Schule, der Bereich Kindergarten, der Bereich Gemeinde, der Bereich Kliniken und Betriebe.

Wenn wir uns die einzelnen Bereiche anschauen und betrachten, und ich gehe zum Bereich Schule, gibt es hier zahlreiche Unternehmungen, zahlreiche Ideen und Projekte. Besonders im Bereich Bewegung, Ernährung, Vorsorge und psychosoziale Gesundheit.

Auch der Bereich der Lehrergesundheit ist ein wichtiger geworden. Und auch hier werden wir künftig immer mehr Handlungsbedarf haben. Bewegte Klasse, ein Projekt, das sehr erfolgreich durchgeführt wird. 385 Klassen haben sich daran beteiligt an 208 Schulen. Und der Landesschulrat von Niederösterreich hat bereits für das kommende Schuljahr alle Schulen in Niederösterreich, das sind 682 Volksschulen, 273 Hauptschulen und 75 Gymnasien eingeladen, sich auch im kommenden Jahr daran zu beteiligen.

Die Schularztuntersuchung gibt's schon lange. Und da gibt's die Überlegungen, die Daten, die Erkenntnisse aus dieser Untersuchung zusammen zu führen in eine Datenbank um hier eine bessere Auswertung zu ermöglichen. Auch gibt es eine Querschnittsuntersuchung von 2.000 niederösterreichischen Schülern im Fitnessbereich. Diese Untersuchung wird begleitet von der Uni Krems. Und auch hier gibt es interessante Ergebnisse und man kann einiges daraus heraus lesen.

Das musikpädagogische Kindertheater „Pumperlg'sund“ soll die Schülerinnen und Schüler besonders zur Bewegung animieren. Es haben 1.475 Schüler dieses Theater gesehen. Und auch ein weiterer Bereich, der da hineinspielt, ist die Aktion durch dick und dünn. Ein Langzeitprogramm für übergewichtige Jugendliche von 11 bis 16 Jahren. Ebenfalls mit dem Hintergrund, die Jugend zur Bewegung zu animieren und Abnahme des Gewichtes zu ermöglichen und dieses Gewicht auch halten zu können.

Im Kindergarten gibt's auch im Ernährungsbereich natürlich viele Aktivitäten, die über das ganze Land verteilt sind. Ein wichtiger Bereich im Kindergarten ist die Zahngesundheit und das Projekt Apollonia 2020, eine Gemeinschaftsaktion des Arbeitskreises für zahnärztliche Vorsorgemedizin und der Initiative gesundes Niederösterreich. Diese Aktion wird von der Landesregierung, von den Krankenversicherungsträgern und von der Zahnärztekammer finanziert. 1.200 Kindergärten haben im letzten Jahr daran teilgenommen, 630 Volksschulen ebenfalls. Also hier gibt es großes Interesse und es ist diese Aktion auch eine sehr, sehr wichtige.

Für uns in den Gemeinden die Aktion „Gesunde Gemeinde“ ist ein wichtiger Impuls, der auch gerne angenommen wird. Mehr als die Hälfte der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher leben in einer gesunden Gemeinde. Es gibt hier Arbeitskreise. Das Besondere an diesen Arbeitskreisen ist, dass diese sehr offen gehalten werden:

Jeder kann an diesem Arbeitskreis teilnehmen. Er muss nicht im Gemeinderat vertreten sein, keine Funktion haben, sondern einfach Interesse an den Aktionen und Aktivitäten im Bereich Gesundheit. Und diese Arbeitskreise bestimmen selbständig was geschieht und welche Veranstaltungen in der Gemeinde durchgeführt werden.

5 bis 20 Veranstaltungen gibt es in so einem Arbeitskreis pro Jahr in etwa in den Gemeinden Niederösterreichs und das ist eine große Anzahl. In den letzten Jahren gingen die Aktivitäten verstärkt in den psychosozialen Bereich. Mit dem Thema „Herzengesundheit“ hat es begonnen und im Jahr 2008 startete man mit dem nächsten Projekt „Lebensübergänge - eine Entwicklung und eine Chance“. Und auch hier gibt es regen Zuspruch und es gibt ein gutes Angebot, das hier geschaffen wurde. Das vor allem kostenlos den Bürgern zur Verfügung steht um sich kritisch mit Lebensübergängen auseinander setzen zu können.

Es wurde dabei auch darauf Wert gelegt, dass die Betreuer möglichst aus der Region kommen und hier auch ein gutes Verhältnis zu den Teilnehmern entstehen kann. Das Programm „Save“ ist relativ jung und es soll den älteren und neugeborenen Kindern helfen, in der Beziehungsfrage etwas weiter zu kommen. Hierzu gibt es an einigen Standorten in Niederösterreich Pilotversuche, in Waidhofen a.d. Ybbs, in Tulln und in Maria Enzersdorf.

Auch sehr beliebt sind die Kochkurse und Ernährungskurse, übers Land verteilt. Im Jahr 2009 besuchten bereits 400 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher einen Ernährungskurs und 800 einen Kochkurs. Also auch hierfür gibt es eine rege Nachfrage.

Auch in den Landeskliniken gibt es bereits Vorsorgeswerpunkte, die auch weitgehend in den Bereich Ernährung hinein gehen. Auch im Bereich Kinder und Jugendliche. Die Aktion „Durch Dick und Dünn“, für Kids an den Standorten St. Pölten, Krems, Tulln, Mödling, Laa a.d. Thaya, Mistelbach, Hollabrunn, Wr. Neustadt, Zwettl. Oder die Vortragsreihe Treffpunkt Gesundheit, wo über 10.000 Besucher in den Landeskliniken dieses Angebot genützt haben.

Die Vitalküche in Niederösterreichs Landeskliniken ist inzwischen ja bekannt. Und auch hier gibt's Aktivitäten, Tag der offenen Tür, Vitalküche-Folder, Praxisseminare für die Küchenbediensteten und auch Informationsveranstaltungen eben zum Thema Vitalküche.

Im Bereich allgemeine Vorsorge und bereichsübergreifende Projekte kommt besonders der Vorsorgepreis zum Tragen, den es für 2008 schon gegeben hat. Auch 2009 ist er wieder vergeben worden. 300 Projekte aus ganz Österreich haben daran teilgenommen. Und es werden Projekte in den Kategorien Gemeinde und Städte, Betriebe, Bildungseinrichtungen an Privatinitiativen vergeben.

Auch das Vorsorgepaket ist ein wichtiges Instrument in diesem Bereich. 120.000 Bürger aus unserem Land haben es in Anspruch genommen. Das Präventionsprogramm „Niederösterreich, Vorsorge aktiv“ wurde im letzten Jahr in einer Pilotphase in 9 Gemeinden als Aktivprogramm für die Gesundheit begonnen und es ist vorgesehen, dass es auf 40 Standorte ausgeweitet wird.

Gemeinsam mit dem europäischen Zentrum für Umweltmedizin für den Bereich Umweltmedizin und Umweltschutz, der Schwerpunkt Radiästhese, Elektrosmog und E-Smog bearbeitet. Im April 2009 hat es begonnen mit Messungen vor Ort und es lässt sich bereits erkennen, welches Vorsorgeprogramm notwendig sein wird um der drohenden Erhöhung der E-Smogbelastungen in den Haushalten entgegen zu wirken.

Ein Thema, das immer stärker spürbar wird in den Gemeinden, in den Region, im Land ist das Thema der Depression. Es gibt das Projekt Bündnis gegen Depression, gemeinsam mit der Caritas St. Pölten und dem BSZ Stockerau.

Das Projekt ist auch Teil einer EU-weiten Initiative von 15 Partnerländern. In den 18 Regionen wird dieses Projekt durchgeführt mit dem Hintergrund, gezielte Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit, Sensibilisierung und Entstigmatisierung zu erreichen. Aufklärung, Beratung für Risikogruppen, Vortragsreihen und Schulungen, Kooperation mit den Hausärzten und natürlich die Früherkennung von Depressionen.

Meinen Damen und Herren! Ich hoffe, ich konnte Ihnen einen kleinen Überblick über die vielfältige Möglichkeit an Angeboten in unserem Land Niederösterreich im Bereich Vorsorgeprävention geben. Die vielen Angebote tragen sicher zur Erhaltung der Gesundheit unserer Bürger im Land bei. Wir müssen aber alles daran setzen, dass diese Angebote auch genutzt werden. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich habe mich zu Wort gemeldet, um zwei Resolutionsanträge einzubringen. Ich möchte aber meinen Ausführungen in der Sache, die sich vor allem auf Naturschutz, Artenschutz und insbesondere die Relation Naturschutz und Steinbrüche beziehen, wirklich nur ganz kurz, weil es mir wichtig ist, dass es eben auch in den Protokollen aufscheint, auch die vorangegangenen Ausführungen zum Thema Sozialversicherung, die streifen und scharf zurückweisen und mich inhaltlich dem Abgeordneten Mandat anschließen. Und ich gebe Ihnen, vor allem den Abgeordneten von der Freiheitlichen Fraktion zu bedenken, ich weiß ja, dass Sie in der Sache eh wissen, dass das nicht stimmt und dass das daher nichts nutzt, Ihnen sachlich zu antworten, weil es offensichtlich um die Strategie und eine Polemik geht, Leute auseinander zu dividieren. Aber es könnte irgendwer auch einmal auf die Idee kommen, dann andere auseinander zu dividieren. Und dann wird es gerade für diese Klientel, die Sie immer vorgeben zu vertreten, schlecht ausschauen. Wenn Sie nämlich auseinander dividieren Versicherungen etwa von Leuten, die mehr oder weniger einzahlen, dann wird es immer für die, die weniger einzahlen, nicht so gut ausschauen. Und das heißt eben der Begriff der Solidarität!

Und wenn Sie dann die Alten und die Jungen auseinander dividieren, die Frauen und die Männer, dann wird sich sehr schnell zeigen, dass etwa die Behandlung der Männer auf Grund der höheren Unfallwahrscheinlichkeiten usw. wesentlich teurer ist. *(Abg. Waldhäusl: Das tun wir ja nicht!)* Das tun Sie nicht. Sie tun ganz bewusst rassistisch differenzieren! Und das ist eben das Schädliche und das Verwerfliche! Sie wissen ja, dass es nicht stimmt. Und deswegen nutzt es nichts, dass man Ihnen das immer wieder sagt.

Aber es gibt so ein gefährliches Wörtchen und das heißt Reziprozität. Ich möchte nämlich nicht hören, was Sie da sagen würden, wenn unsere niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger oder andere Österreicherinnen und Österreicher, und das sind viele, die im Ausland arbeiten: Es haben seit dem Krieg mehr Menschen dieses Land verlassen als hier neu zugezogen sind. Und wenn man alle diese ehemaligen österreichischen Wohnbürgerinnen und Wohnbürger in anderen Ländern so behandeln würde wie Sie das hier für Migrantinnen und Migranten vorschlagen, na da würden wir uns schön beklagen! *(Beifall bei den Grünen.)*

In der Sache zum Naturschutz und zu den Steinbrüchen, wo ich ja vielleicht denke, dass hier das Maß an Konsens ein größeres sein kann oder sogar sicher bin dass das der Fall ist. Ich bringe zuerst, damit ich nicht vergesse, die Anträge ein. Einer betrifft die traurigen Schicksale der Braunbären in Österreich, auch in Niederösterreich, die immer wieder so plötzlich verschwinden dann. (Abg. Präs. Ing. Penz: In Kärnten!)

Ja, ist bei uns auch schon im Ötschergebiet passiert, dass sich dann in einer Garage ausgestopfte Bären finden und man weiß nicht, wie sie dort hin gelangt sind. (Liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Enzinger, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Artenschutz, Naturschutz: gemeinsame politische Taten gegen Bären-Tragödien in NÖ und anderen Bundesländern.

Oberösterreich ist in Sachen Wiederansiedlung von Braunbären und Ermöglichung einer überlebensfähigen Population mit gutem Beispiel vorgegangen. Es gibt sowohl eine klare politische Entscheidung zugunsten des Bären-Projektes als auch die aktive Unterstützung der JägerInnenschaft. Irrationale Ängste werden in Info-Kampagnen abgebaut; ein genaues Monitoring soll der Öffentlichkeit und den Bären Sicherheit bieten.

Wichtig wäre jedoch ein akkordiertes, gemeinsames politisches Vorgehen der Bundesländer, die als Bären-Territorium in Frage kommen, um ausreichend große Gebiete zu schaffen und um den Schutz vor Wilderei und Tötungen bestmöglich zu gewährleisten.

Leider hat sich Niederösterreich bislang nicht zu einer gemeinsamen Vorgangsweise mit Oberösterreich entschließen können und auch keine nennenswerten Aktivitäten gestartet, um Öffentlichkeit und Jagdberechtigte für ein derartiges Projekt zu begeistern.

So wundert es wenig, wenn es in der Vergangenheit einen seltsamen "Bärenschwund" in NÖ und zuletzt in Kärnten gab. Ausgestopfte Bären-Leichen fanden sich in NÖ, andere Bären sind spurlos verschwunden, einige davon mit großer Wahrscheinlichkeit in NÖ. Die behördlichen Aktivitäten zur Aufklärung dieser Unrechtstaten waren nicht annähernd so intensiv wie zB. die permanen-

ten Verfolgungshandlungen gegen TierschützerInnen. Offenbar gilt Bären-Wilderei und Verletzung des Artenschutzes immer noch als Kavaliersdelikt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, mit Oberösterreich, Salzburg der Steiermark und Kärnten gemeinsam ein Bären-Projekt zu entwickeln und umzusetzen, um den Schutz und die Lebensfähigkeit der gefährdeten Braunbären in Österreich zu ermöglichen.“

Oberösterreich ist bereits dabei, die anderen Bundesländer überlegen noch. Kärnten hat jetzt auch Schutzmaßnahmen ergriffen. Und das sehr Erfreuliche ist, dass etwa in Oberösterreich auch die Jägerinnen und Jäger mit dem Projekt konform gehen und es ganz stark unterstützen. Ich denke, es wäre ein sinnvoller Akt des Naturschutzes und des Artenschutzes in Niederösterreich wenn wir uns diesem gemeinsamen Projekt anschließen.

Und der zweite Antrag betrifft den Naturschutz im Zusammenhang mit Steinbrüchen. Wo ich das Gefühl habe, dass der Naturschutz irgendwie überhaupt kein Thema ist. Wenn es dort um große Abbaumengen geht, wenn es auch durchaus um lukrative Betriebe geht, dann gibt es hier eine seltsame Ignoranz rund um alles was Naturschutz betrifft. Dass dieser Naturschutz durchaus gleichrangig sein kann mit anderen Materien, ja auch mit Bundesmaterien in Gesetzgebung und Vollzug, das hat sich etwa beim Erstprojekt des Semmering Basistunnels gezeigt. Und dass es sinnvoll war, da auf Naturschutzaufgaben zu bestehen und dass in der zweiten Welle ein besseres Planungsverfahren entstanden ist, ich glaube, darin werden wir übereinstimmen.

Und das sollte auch bei den Steinbrüchen gang und gäbe sein. Wir wollen wirtschaftliche Aktivitäten nicht lähmen, wir beharren aber darauf, dass der Naturschutz gleichrangig auch mit berücksichtigt werden muss und dass insbesondere auch die Anrainerinnen und Anrainer ein Recht haben auf Information und auf Mitsprache! Denn sie haben schließlich dann auch den Staub in der Luft und die Erschütterungen und den Lärm und die mannigfaltigen Nachteile auch durch den Verkehr, der durch solche Steinbrüche dann sehr stark angeregt wird.

Daher der Antrag (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Sulzberger, Enzinger, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, LtG. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Naturschutz – bei Steinbrüchen außer Kraft?

In Niederösterreich mehren sich an etlichen in Betrieb befindlichen oder projektierten Steinbrüchen die Proteste aus der Bevölkerung. Bei einigen dieser Steinbrüche scheinen sämtliche Normen zum Schutz der Natur und der Umgebung schlicht und einfach ignoriert zu werden. Besonders schreiende Beispiele sind:

Mannersdorf:

Der Ort ist von diversen Abbaubetrieben förmlich ‚umzingelt‘; die kümmerlichen Reste eines Berges und der Bewaldung reichen nicht mehr als Refugium des Wildes; immer öfter sind Wildschweine ungebetene Gäste in den Hausgärten innerhalb des Ortes. Ein seltener Eichenwald wurde mitten in der Vegetationsperiode geschlägert, zahllose Jungvögel vernichtet; ein naturkundlich höchst interessantes Höhlensystem wurde teilweise schon vernichtet und soll offenbar zur Gänze weggesprengt werden. Auf die EinwohnerInnen wird Druck ausgeübt, eine BürgerInnen-Befragung wiederholt, um Menschen einzuschüchtern.

Paudorf:

Einwendungen gegen exzessive Abbautätigkeit und Schaffung gefährlicher Überhänge werden ignoriert. Rechtliche Rahmenbedingungen werden sanktionslos verletzt. Die Behörde ist auf Tauchstation und verweist die AnrainerInnen auf den teuren und langjährigen Rechtsweg. Selbst rechtskräftige Urteile, die den NachbarInnen Recht geben, ändern nichts an der Laxheit der Behörde.

Steinegg:

Gestützt auf nachweislich falsche Daten (Grundstücksnummer, keine Abbautätigkeit seit Jahrzehnten) wird als angebliche ‚Erweiterung‘ eines bestehenden Betrieb ein völlig neuer, wesentlich größerer Abbau mitten in einem der hochwertigsten Naturschutzgebiete (Oberes Kamptal, Weitwanderoute, einziges Vorkommen von strengstens geschützten Tieren wie der Gelbbauch-Unke, BoKu-Forschungsgebiet) entgegen allen einschlägigen Normen durch entsprechende Umwidmungen vorbereitet.

Pfaffenberg:

In den 1980er Jahren wurden der Erweiterung des Steinbruchs die Reste bedeutender römischer

Sakral- und Festanlagen (Jupiter-Tempel, Amphitheater) ‚geopfert‘. Bemühungen, den römischen Limes mit seinen Befestigungslagern und den dazugehörigen Festanlagen und Sakralbauten zum Weltkulturerbe zu erhaben, hatten offensichtlich weniger Wert als Schotter. Seit Jahren bemühen sich die Anrainerinnen, die angeblich bestehenden Betriebsbewilligungen zu sehen - bislang vergeblich. Die Messstellen für die Luftgüte stehen nicht an den besonders exponierten Orten, durch statistische Durchschnittsrechnungen werden die Spitzenwerte der Belastungen wegetuschiert. All das in der unmittelbaren Nachbarschaft des Luftkurortes Bad Deutschaltenburg.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

- in allen im Begründungstext angeführten exemplarischen Fällen dafür Sorge zu tragen, dass nicht durch einen einseitigen oder schleppenden Vollzug der Gesetze da facto der Naturschutz ausgehebelt und einzelwirtschaftlichen Profitinteressen untergeordnet wird.
- zur Absicherung der Interessen potentieller InvestorInnen bei sämtliche bestehenden und projektierten Steinbrüchen umgehend zu klären, in welchen Dimensionen und unter welchen Auflagen ein Betrieb ohne wesentliche Eingriffe in die Intentionen des Naturschutzes möglich sind.

Dies soll unter voller Einbindung und Information der Organe und der Bevölkerung in den betroffenen Gemeinden geschehen (Partizipation und Mitspracherecht der Betroffenen).“

Im Einzelnen sind dann in der Begründung ausgeführt die besonders schreienden Beispiele der Steinbrüche in Mannersdorf, Paudorf, dem geplanten Vorhaben und hoffentlich noch zu verhindernden Vorhaben in Steinegg und am Pfaffenberg, wo sogar ziemlich einzigartige Relikte von römischen Tempelanlagen, der größte Jupitertempel im nördlichen römischen Reich, einem Schottersteinbruch geopfert wurde. Und zwar nicht irgendwann unmittelbar nach dem Krieg, in der ärgsten Not, sondern in den späten 1980er Jahren. Also da sind schon wirklich unvorstellbare Dinge im Gange! Da geht's in Mannersdorf um geschützte Höhlensysteme, die einfach in die Luft gesprengt werden und, mittlerweile ist dort ein Werk, nur mehr

so zu einer dünnen Bergkulisse reduziert wurden. Jetzt gibt's im Ort schon ein massives Wildschweinproblem, weil die Tiere, die Wildtiere in ihrem Lebensraum bedrängt sind und bedroht sind, weil der ganze Wald dort systematisch von allen Seiten angegraben und abgegraben werden soll.

Oder Steinegg, ein ganz besonders schreiendes Beispiel, wo in einem Natura 2000-Gebiet mit streng geschützten Tier- und Pflanzenarten, Forschungsgebiet der BOKU, ein ziemlich großer Steinbruch errichtet werden soll. Zufahrtsstraßen, all das ist unzulänglich! Das heißt, große Bitte, hier den Naturschutz genau zu überprüfen und das Gesetz genauso zu vollziehen wie das Gewerbe-recht oder die Wirtschaftsnormen.

In diesem Zusammenhang, weil aber natürlich auch das Mineralrohstoffgesetz ein Bundesgesetz ist, komme ich noch einmal, ich bin sehr froh, dass auch Präsident Penz jetzt da ist, der sich ja immer sehr um die Bundesstaatsreform und deren Fortgang bemüht. (*Abg. Mag. Karner: Sehr engagiert!*) Sehr engagiert, ja. Deswegen ist es ja gut, dass er jetzt anwesend ist. Und natürlich insgesamt das Präsidium hier eingebunden ist.

Ich komm' einmal mehr auf das Fragerecht und die bürokratischen Schleifen zu sprechen. Ich habe das schon bei der Generaldebatte erwähnt. Das betraf diesen Steinbruch in Paudorf. Auch dort Gefahren für die Umgebung, eine fast schon überhängende Wand, wo auch Geologen meinen, die wird herunter kommen wenn man so weiter tut. Es gab dazu schon sehr früh, und zwar 12. September 2008, eine Anfrage der Freiheitlichen hier im Hause, gerichtet an drei Regierungsmitglieder, nämlich an Landesrat Plank, an den Landeshauptmann Dr. Pröll und an Landesrat Gabmann. In all diesen Fällen wurde lapidar geantwortet mittelbare Bundesverwaltung, no Comment, keine Antwort.

Was ist dann passiert? Die Freiheitlichen haben dann es so quasi dabei bewenden lassen. Wir haben in der Folge den Parlamentsklub gebeten hier Anfragen zu stellen. Der hat das dann getan. Jetzt sind wir ganz aktuell am 12. Juni 2009 ...

Dritter Präsident Rosenmaier: Frau Abgeordnete! Bitte zum Schlusssatz kommen!

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Also wir haben ein Dreivierteljahr lang hier sehr teuer, sehr aufwändig Briefkasten gespielt und dabei gleichzeitig die NÖ Landesverfassung in ihrem Verständnis verletzt. Denn selbstverständlich ist in allen Angelegenheiten der Vollziehung (*zeigt Tabelle*), Kommentar Lengheimer, auch zur mittelbaren Bundes-

verwaltung Auskunft zu erteilen. Und bevor wir hier von Sparmaßnahmen reden: Wir haben sehr viele Resolutionen, die alle was kosten. Wir könnten alle diese Resolutionen erfüllen, wenn Sie endlich einmal mit diesen sinnlosen bürokratischem Schleifen aufhören. Wenn die antworten, die gefragt werden und die es auch wissen, anstatt dass wir in der Republik da ein sündteures Postillionverfahren spielen. Ich bitte Sie, dies mitzunehmen. Und vielleicht können wir da zu einer sinnvollen Änderung kommen. Ist keine Ideologie, ist nur vernünftig. (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrte Herren Präsidenten! Sehr verehrter Herr Landesrat! Frau Landesrätin!

Danke an die Klubobfrau Petrovic, dass sie auch in der Sache Anfrage Paudorf vom vorigen Jahr ein bisschen Licht ins Dunkel gebracht hat. Und zum Kollegen Mandl, anschließend an Kollegen Kernstock, der dich angesprochen hat bezüglich der gestrigen Vorkommnisse, das auch mich betroffen hat. Du hast wirklich eine provozierende Art. Und gestern war dieser Diskurs wirklich entbehrlich. Du spielst dich hier auf als der große Sit-tennotengeber, verteilst die Noten, wer gut und wer schlecht ist. Und ich muss dir schon sagen, wir Freiheitlichen lehnen das entschieden ab. Und ich hoffe, dass du das auch ein bisschen behältst. Weil es soll ja nicht so sein, dass hier unnötig in provozierender Weise ... es gibt schon Situationen, wo man ein bisschen so im Emotion kommt, aber von Haus aus nur provozierend hier agieren und dann sich wundern, wenn dementsprechende Antworten kommen, ich glaube, das ist wirklich entbehrlich und auch diesem Hohen Haus nicht dienlich. (*Zwischenruf bei Abg. Mag. Mandl.*)

Ja, und auch in deinem.

Zur Gruppe 5 529 Ansatz, Teilabschnitt 33, Anti-Atomaktivitäten, zu dem möchte ich heute Stellung nehmen. Und auch diesbezüglich einen Antrag dann einbringen.

Die Anti-Atomaktivitäten behandeln rechtliche Angelegenheiten im Zusammenhang mit grenznahen Kernkraftwerken und gegebenenfalls auch Lagerungen von radioaktivem Abfall in Grenznähe. Der Voranschlag 2010 hat eine leichte Reduktion um 22.000 Euro, wurde also abgemagert auf 198.000 Euro in diesem Ansatz. Aber unter Berücksichtigung des Voranschlages vom Jahr 2008 wurden hier nur Ausgaben von 38.825 Euro getä-

tigt. So gesehen sind die eigentlichen Mittel für diese Voranschlagsposition ausreichend, wenn man bedenkt, hier hätte man sozusagen auch bei den jetzigen eingestellten Mitteln ungefähr das Fünffache an Aktivitäten zu erwarten.

Wofür sollen diese Mittel angewandt werden? Für Kooperations- und Informationsprojekte, Öffentlichkeitsarbeit, Förderung von Studien, Risikoanalysen von Atomkraftwerken. Dazu wäre dieser Ansatz vorgesehen. Wenn wir neben der Risikobewertung von Atomkraftwerken auch den Wirtschaftlichkeitsfaktor mit einbeziehen, so bleibt für die Befürwortung nichts übrig. Ich möchte nur erinnern, im Februar war das, eine Veranstaltung mit Prof. Kromp, Risiko-Analytiker, hier im Landhaus stattgefunden hat. Von den Abgeordneten war nur die Klubobfrau Dr. Petrovic und meine Wenigkeit anwesend. Und es schaut so aus, dass dieses Thema eigentlich nicht viel Interesse bei den anderen Fraktionen, hier im Landtag vertretenen, dass es sozusagen kein besonderes Interesse daran gibt, obwohl es für die Hochsicherheit unseres Landes und vor allem für die Politik, die bisher von diesem Land ausgegangen sind, schon zu erwarten wäre.

Der Ausbau des Uranabbaues, und das hat auch Prof. Kromp festgehalten, ist natürlich, wie wir alle wissen und hier des Öfteren schon argumentiert wurde, von einer Jahrzehnte Jährlichkeit, also ein paar Jahrzehnte. Aber was noch erschwerend mit hinzukommt ist, dass nämlich die Ausbaute des spaltbaren Materials auch potenziell immer mehr und mehr abnimmt und diesbezüglich sozusagen mehr Rohmaterial abgebaut werden muss, was natürlich auch zu Umweltproblemen führt.

Die Atomlobby argumentiert so, dass sie den steigenden Bedarf von 2 Prozent, die jährlich anfallen, allein in der Lage wären, wenn man sie ließe, sozusagen ein bisschen mehr Kapazität zur Verfügung stellen könnte. Erstens einmal passiert das aus zwei Dingen nicht. Das eine habe ich schon erwähnt. Dass einmal die Ähnlichkeit gegeben ist. Und das Zweite ist, Sie haben auch nicht die Fachkräfte dazu, diesen vermehrten Bedarf so ad hoc zur Verfügung zu stellen. Auch hier gibt es Defizite und warum sozusagen diese Ersatzlösung oder weiter Ausbau von Atomkraftwerken aus diesem Grund auch nicht möglich ist.

Der Mehrbedarf, der wett gemacht werden muss und soll – hier liegt die Betonung bei „muss“ – , glaube ich, ist durch alternative Energieträger wett zu machen. Und gerade der ländliche Raum als zukünftiger Energieproduzent in allen Facetten der Energieproduktion, die die alternative Energie bietet, kann hier einspringen und ist, so meine ich

auch – und ich glaube, dass ich hier d'accord gehe mit allen Abgeordneten – hier der große Hoffnungsträger der Zukunft gerade für den ländlichen Raum.

Bezüglich der Atomaktivitäten in Niederösterreich stellen die Gefertigten folgenden Resolutionsantrag. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber und Tauchner zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Anti-Atom-Aktivitäten in NÖ.

Das Atomkraftwerk Bohunice in der Slowakei bekommt einen neuen Atommeiler hinzu. Erst jüngst hat das Europäische Nuklearforum diesen Neubau beschlossen und der Vertrag wurde bereits unterschrieben. Für alle niederösterreichischen Atomkraftgegner ist dies ein Schlag ins Gesicht, da wir Tschechien und die Slowakei in direkter nördlicher und östlicher Nachbarschaft haben. LH Dr. Pröll hüllt sich zu diesem wichtigen Ereignis in Schweigen.

Das Land Oberösterreich hat an die EU-Kommission eine Beschwerde wegen Verletzung der UVP-Richtlinie durch die derzeitige Fassung des tschechischen UVP-Gesetzes eingebracht. Anlass ist die Erweiterung des AKW-Temelin und das laufende tschechische UVP-Verfahren, welches im Widerspruch zur UVP-Richtlinie 85/337/EWG steht und keine gerichtliche Überprüfung des UVP-Bescheides zulässt.

Die oberösterreichische Landesregierung fordert eine Novellierung des umstrittenen UVP-Gesetzes und die Durchführung eines neuen UVP-Verfahrens im Einklang mit geltendem EU-Recht. Dadurch würden die Rechte der Verfahrensteilnehmer aus Oberösterreich und auch jener anderer Bundesländer abgesichert werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Im Sinne der Antragsbegründung und im Bezug auf die Ausbauaktivitäten in Tschechien und der Slowakei muss die zuständige Landesregierung für die Sicherheit der NÖ Bevölkerung aktiv werden.

2. Wiedereinsatz der Arbeitsgruppe betreffend Anti-Atom-Aktivitäten unter der Federführung der zuständigen Abteilung und Erstellung eines Jahresberichtes an den zuständigen Umweltausschuss.
3. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung mit Nachdruck den Ausstieg aus EURATOM zu betreiben.“

Ich glaube, dieser Antrag ist so formuliert und wenn es in das Bewusstsein eines jeden Abgeordneten über die Bedeutung der Sicherheitserfordernisse Niederösterreichs gehen, hier die Zustimmung zu geben. Unser Motto heißt 'raus aus Euratom und mehr Geld für die alternativen Energieprojekte.

Fakten: Die Sicherheitsprobleme mit dem stör anfälligen Reaktor in Temelin hören nicht auf und wir haben dieses Thema als Dauerbrenner. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Herr Präsident! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf ebenfalls in der Gruppe 5 zum Bereich Umweltpolitik kurz Stellung nehmen. Umweltpolitik, meine Damen und Herren, ist aus unserer Sicht Zukunftspolitik. Zukunft für dieses Land Niederösterreich, Zukunft für unsere Nachkommen, Zukunft vor allem aber auch für Flora und Fauna. Und Umweltpolitik ist, und das war Umweltpolitik schon immer, vor allem eine globale Herausforderung. Vor allem durch die Klimapolitik, ein wesentlicher Bestandteil der Umweltpolitik, ist das noch viel mehr in den letzten Jahren betont worden.

Meine Damen und Herren! Umweltpolitik in Niederösterreich hat aus meiner Sicht auch in den vergangenen Jahren immer einen großen Stellenwert gehabt. Vertreten durch Landesrat Plank, der sicherlich – und das kann ich sagen – in sehr, sehr engagierter Art und Weise, diese Umweltpolitik betrieben hat! Nicht immer zu meiner vollsten Zufriedenheit, aber sehr engagiert betrieben hat.

Wie der neue Landesrat Stephan Pernkopf diese Umweltpolitik machen wird, wird sich erst in den nächsten Monaten und Jahren herausstellen. Aber ich bin zuversichtlich, dass auch hier auf diesem Sektor einiges geschehen wird.

Trotzdem gestatten Sie mir, dass ich auch in diesem Bereich meine Kritikpunkte anbringen darf. Es ist so, dass Umweltpolitik natürlich in verschiedenste Bereiche zerfällt. Der Abgeordnete Gartner hat den Bereich der Abfallwirtschaft schon skizziert, daher möchte ich darauf nicht näher eingehen. Ich möchte vielleicht nur hinzufügen, dass Abfallwirtschaft, geordnete Abfallwirtschaft seit zwei Jahrzehnten betrieben wird und daher auch Abfalltrennung, Sortierung und Vermeidung in den Köpfen der Menschen verankert ist. Trotzdem gelingt es nicht, den Abfallberg in ganz entscheidender Weise zu reduzieren.

Es ist vieles geschehen auch im Bereich des Bodenschutzes. Hier wurden ganz neue Projekte initiiert und aus dem Boden gestampft sozusagen, die dazu führen, tatsächlich die ordnungspolitischen Rahmenbedingungen die Gemeinden haben, die das Land hat usw. zu forcieren.

Naturschutz ist ein wichtiges Thema in unserem Land! Wir sind ein Land mit einer riesigen landschaftlichen Vielfalt. Ein Land mit einer großen Artenvielfalt. Und es gilt daher auch, diese Arten und diese Vielfalt, diese landschaftliche Vielfalt entsprechend zu schützen und vor allem die weltweit voran schreitende Artenzerstörung hintanzuhalten.

Wir können uns glücklich schätzen über die vielen Naturschutzgebiete, Naturparks, Wildnisgebiete, die wir in unserem Bundesland haben und ich glaube, dass hier auch sehr viele engagierte Menschen unterwegs sind, die hier ihren ganz wesentlichen Beitrag leisten.

Ich komme zum Bereich, zum wichtigsten Bereich aus meiner Sicht in der Umweltpolitik, zu jener globalen Herausforderung, die das 21. Jahrhundert ganz wesentlich bestimmen wird, nämlich zu Klimaschutz und Klimapolitik. Wir haben viele nationale und internationale Ziele, die uns immer wieder gesetzt werden. Wir wissen auch, dass wir auch in unserem Bundesland von diesen nationalen Zielen, die wir zu erfüllen haben, natürlich sehr, sehr weit entfernt sind. Und es gilt daher, in einem noch viel, viel größeren Ausmaß als es uns bisher gelungen ist, gemeinsam gelungen ist, auf die Erfüllung dieser Ziele das Augenmerk zu setzen. Ich möchte nur auf einige ganz wenige Punkte eingehen. Es ist sicherlich ganz wesentlich, dass wir ein vermehrtes Augenmerk auf den Bereich der Althausanierung legen. Es gibt einige Dinge, Wohnbauförderung usw., worauf das Augenmerk ganz speziell gelegt wird. Aber ich denke, hier ist ein riesiges Potenzial, vor allem im Bereich des Energiesparens, der

Energieeffizienz, daher gilt es, in diesem Bereich noch mehr auch an Fördermitteln des Landes Niederösterreich bereit zu stellen, um auch jenen die Sanierung zu ermöglichen, die nicht die Möglichkeit haben, auf Grund ihrer dicken Geldbörse dies selber zu finanzieren.

Es gilt vor allem auch in dem Bereich der erneuerbaren Energien in einem vermehrten Ausmaß hineinzugehen. Wir haben ein riesiges Potenzial in den verschiedensten Bereichen, sei es die Biomasse, die Windenergie, sei es die Photovoltaik und vieles, vieles mehr, wir alle kennen das. Es gilt einfach, hier die Wege noch mehr zu ebnen und den Menschen auch das Bewusstsein zu geben, dass es notwendig ist, in diese Bereiche zu investieren und hineinzugehen.

Das gilt auch für den Bereich der Mobilität, das gilt vor allem im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Hier bin ich nicht immer ganz einverstanden mit dem was hier passiert. Hier werden ganz wesentliche Achsen Nebenbahnen für die Menschen auch in unserem Bundesland nicht in dem Ausmaß erhalten als ich mir das gerne vorstellen würde.

Ich mache hier nicht nur, um das auch gleich zu sagen, dem Bundesland Niederösterreich einen Vorwurf, sondern genauso alle anderen Beteiligten, seien es jetzt die ÖBB, sei es der Bund, der hier zu wenig auf diesem Gebiet tut. Gemeinsam sollte es uns doch gelingen, hier ganz wesentliche Nebenachsen auch tatsächlich für die Zukunft noch zu erhalten.

Ich komme zum Bereich des Ökostromgesetzes. Ein Gesetz, das natürlich ein Bundesgesetz ist. Ein Bundesgesetz ist, das von uns nur insofern beeinflusst werden kann, dass wir Forderungen stellen. Und ich begrüße auch, dass es den Grünen wiederum gelungen ist, hier einen gemeinsamen Beschluss in diesem Landtag herbeizuführen. Einen gemeinsamen Beschluss aller vier Fraktionen, um nochmals zu versuchen, ein tatsächlich sinnvolles Ökostromgesetz auf die Reihe zu bringen.

Ein sinnvolles Ökostromgesetz bedeutet für mich, dass wir eine radikale Umkehr in der gesamten Energiepolitik machen müssen. Nur wenn es uns gelingt, das auch tatsächlich vorzugeben, werden wir die Möglichkeit haben, auch tatsächlich unsere Ziele, die uns Kyoto vorgibt, tatsächlich zu erreichen.

Ja, jetzt komm ich dazu, was von der Kollegin Krismer immer wiederum eingefordert wird. Wir sind auch in diesem Kapitel nicht vollinhaltlich dabei, um das auch klar zu sagen. Und zwar komm

ich zur Dotierung jetzt. Wie schaut das Budget aus in diesem Bereich? Ich denke mir, dass gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten es möglich wäre, gerade in diesem Bereich mehr zu investieren als es gemacht wird. Es hat sich das Budget in den vergangenen Jahren, sage ich einmal, in diesen Bereichen nur marginal verändert. Und ich denke, hier würde eine große Chance liegen, zusätzliche Investitionen in den Klimaschutzbereich zu geben. Zusätzliche Investitionen in den Sanierungsbereich hinein zu geben, zusätzlich mehr Geld in den Bereich des Klimafonds hinein zu geben, der mit 10,5 Millionen Euro dotiert ist. Würde sich positiv auswirken, würde Arbeitsplätze bringen, wird die regionale Wirtschaft entsprechend beflügeln und wir hätten mehr davon als wir investieren in jene Bereiche, die ich jetzt kritisieren möchte. Die nicht grundsätzlich schlecht sind und die wir nicht grundsätzlich ablehnen. Nämlich die Bereiche, ich sage es jetzt einmal von den Punkten her, nämlich 52922, 52924, 52925 und 52994. Das sind jene vier Punkte, worüber wir auch eine getrennte Abstimmung beantragen wollen.

Worum handelt es sich hier bei diesen Punkten? Hier handelt es sich um die Punkte, die mit Lebensqualitätsprojekte, usw., Ökologisierung von Gärten bezeichnet sind. Das sind jene Punkte, die ich auch seit Jahren immer wiederum kritisiere, nicht heuer das erste Mal, sondern seit Jahren kritisiere. Und zwar deswegen, nicht, weil sie grundsätzlich schlecht sind. Hier werden viele Projekte auf die Welt gebracht, die ganz dringend notwendig sind: Die das Bewusstsein, das ich zuerst eingefordert habe, bei den Menschen entsprechend verstärken.

Aber es geht auch darum, was wird mit diesem gesamten Geld tatsächlich gemacht? Uns ist die Auskunft gegeben worden bei der Ausschusssitzung, dass in etwa 10 bis 15 Prozent dieser Gelder in Öffentlichkeitsarbeit hinein gesteckt werden. Und ich denke mir, das ist in einer Zeit, wo es so viele, viele Anliegen gibt, wichtige Anliegen gibt, einfach zu viel! Es wäre sinnvoll, diesen öffentlichen Bereich, diese Öffentlichkeitsarbeit etwas zurück zu nehmen und mehr in tatsächliche umsetzungsorientierte Dinge hineinzustecken.

Und lieber Herr Landesrat, ich zeige nur eine Seite her. (*Zeigt Zeitung.*) Diese Seite, die jetzt seit vielen Wochen erscheint in der „NÖN“, wo groß darüber steht Werbung. Da geht's um einen Klimaktionstag, regional und saisonal. Der Inhalt ist okay. Da gibt's überhaupt nichts zu sagen zu diesem Inhalt. (*Abg. Mag. Karner: Eure pro Konsumentengeschichte ist auch okay?*) Aber dieser Inhalt wird natürlich wieder immer ver-

wendet um Werbung für sich selbst, für den zuständigen Landesrat zu machen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter! Langsam das Schlusswort!

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Es gibt viele Seiten, die ich herzeigen könnte. Unsere Meinung ist, hier könnte der Ansatz etwas reduziert werden, woanders hingegeben werden wie zum Beispiel in Klimafonds. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Die Frage ist, wie oft ich das mache. Die Häufigkeit ist gefragt, ja? Und dann würde man sich einiges ersparen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf vorerst kurz auf einige Resolutionsanträge eingehen. Und zwar vorerst in der Gruppe 5, der Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. bezüglich Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen. Es ist ein Antrag, der sich immer wieder wiederholt, also nichts Neues. *(Abg. Waldhäusl: Weil er so wichtig ist!)*

Außerdem kennt man sich nicht aus bei euch, lieber Kollege! Und zwar bekrittelt ihr im Katastrophenschutz, dass hier nicht vorgesorgt wird. Bei der Seuchenvorsorgeabgabe wird vorgesorgt, da passt auch wieder nicht. Wir werden daher diesem Antrag unsere Zustimmung nicht geben. *(Abg. Waldhäusl: Da wird abkassiert! Abgezockt wird hier!)*

Ja, verwechselt wird. Es kommt nichts Neues in diesem Bereich von euch.

Nächste Resolutionsantrag bezüglich Windkraft, von den Abgeordneten Krismer-Huber u.a. Windkraft ist an und für sich eine ökologische Maßnahme, die ich sehr befürworte. Hier Fördermodelle für Ausgleichsflächen oder ähnliches zu entwickeln sehe ich nicht als sinnvoll.

Ökologie an sich ist die Windkraft schon. Hier braucht man zusätzlich nichts. Und wir werden daher auch diesem Resolutionsantrag nicht unsere Zustimmung geben. Wir werden es beim Wind nicht machen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wieso bei der Wasserkraft schon? Wissen Sie nicht, gell?)*

Der nächste Resolutionsantrag von den Grünen „Naturschutz bei Steinbrüchen – außer Kraft?“

muss man dazu sagen, dass hier die Punkte, die angeführt sind, teilweise nicht so stimmen wie sie hier stehen. Dass die Daten falsch sind. Das wurde erhoben.

Und zweitens gibt's hier noch laufende Verfahren. Daher werden wir auch diesem Resolutionsantrag nicht zustimmen.

Ich darf nun zum Bereich Gruppe 5 kommen, zum Klimaschutz. Die UNO-Vollversammlung hat in einer Resolution am 4. Juni 2009 erstmals auf die Gefahr des Klimawandels hingewiesen und diesen als weltweite Sicherheitsgefahr eingestuft. Das war erstmals. 63 Staaten haben diese Resolution eingebracht und die UNO wird, die Institutionen der UNO werden aufgefordert, alle Bemühungen zur Erforschung und zur Bekämpfung des Klimawandels zu verstärken und zu forcieren.

In Niederösterreich sind wir bei diesem Thema bereits viel, viel weiter. Hier wurde dem Klimaschutz schon viel früher Beachtung geschenkt. Einige Gemeinden sind bereits 1991 dem Klimabündnis beigetreten. Das Land Niederösterreich 1993 unter Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, der hier vorausschauend gehandelt hat für das Bundesland Niederösterreich. Heute haben wir mehr als 300 Klimabündnisgemeinden in Niederösterreich und einige Klimabündnisregionen - wir können uns hier wirklich als Vorreiter bezeichnen - und bereits das zweite NÖ Klimaprogramm. Was steht dahinter? Was ist die Grundidee des NÖ Klimaprogrammes?

Man kann an Dinge immer auf zweifache Weise herangehen. Es gibt eine abwartende Haltung oder es gibt eine aktive Haltung. Wir in Niederösterreich bevorzugen die aktive Haltung, nämlich jede Herausforderung aktiv als Chance anzugehen und als Chance zu nutzen. Und das ist auch beim Klimaprogramm so gewesen. Mit dem frühen Start des 1. Klimaprogrammes positionierte sich Niederösterreich international als Vorreiter im Klimaschutz. Weil wir damit Chancen für unsere künftige Lebensqualität und für die wirtschaftliche Entwicklung gesehen haben.

Unser Klimaprogramm in Niederösterreich ist ein zukunftsweisendes, weil es konkret und innovativ ist. Es ist ein umfassendes, weil es alle Lebensbereiche betrifft. Und es ist gewinnbringend, weil es Lebensqualität schafft. Wenn wir uns das Klimaprogramm 2004/2008 nochmals ein bisschen anschauen, so waren es 181 Maßnahmen in vielen Bereichen, die hier gesetzt wurden. Im Bereich Wohnen, im Bereich Energie, im Bereich Beschaffung, Abfallwirtschaft, Mobilität und Land- und

Forstwirtschaft. Und von diesen 181 Maßnahmen sind 156 bereits umgesetzt worden. 25 sind derzeit noch in Umsetzung, da gibt's noch Aktivitäten bzw. sind auch in das neue Klimaprogramm aufgenommen worden.

Was hat das Klimaprogramm bewirkt? Was können wir für Veränderungen feststellen? Es gibt einmal einen jährlichen Klimabericht, der dem Landtag vorgelegt wird. Es gibt Klimatage, Fachtagungen zu aktuellen Themen des Klimaschutzes. Es gibt den Klimaaktionstag. Erst vor wenigen Tagen hat er wieder stattgefunden, am 5. Juni, am Weltumwelttag, wo über 300 Maßnahmen und Initiativen im ganzen Land präsentiert werden. Auch in meiner Gemeinde hat es den Klimaaktionstag gegeben mit 153 Besucherinnen und Besuchern an der Windkraftanlage, mit einer Abendveranstaltung zum Thema Energiesparen im Haushalt, die ebenfalls gut angenommen wurde.

Was hat es noch bewirkt? Senkung des Heizbedarfes im Neubau! Und hier ist speziell unsere Wohnbauförderung dafür verantwortlich, die hier als Lenkungsinstrument eingesetzt wird. Wenn wir uns die Energiekennzahlen im großvolumigen Wohnbau anschauen, dann liegen wir bei 21 Watt pro Quadratmeter und Jahr. Damit sind wir Weltmeister im Wärmedämmen bei den Neubauten.

Und diese Auswirkungen könnte man noch weiter fortsetzen. Treibhausemissionen, die schon angesprochen wurden heute. In der Bundesländer-Luftschadstoffinventur werden jährlich diese Daten aktualisiert und veröffentlicht, in den einzelnen Bundesländern.

Die Emissionen waren im Zeitraum 1999 bis 2004 durchaus noch steigend. In den letzten Jahren, das heißt, in den Jahren, wo das Klimaprogramm wirksam war, das niederösterreichische, ist erstmals in vielen Bereichen ein Rückgang festzustellen.

Einzig und allein der Verkehr hat noch steigende Emissionswerte. Das heißt, das Klimaprogramm wirkt und bringt zahlreiche Verbesserungen. Und daher war es nur logisch, ein neues Klimaprogramm 2009/2012 draufzusetzen, eine zweite Periode zu planen. Das Programm wurde ja im heurigen Jahr vom Landtag schon beschlossen. Die thematischen Aufgaben wurden gegenüber dem ersten Programm sogar noch erweitert.

Es sind 47 Maßnahmen mit konkreten Instrumenten etwa in den Bereichen ebenfalls wieder Sanieren und Bauen mit dem Ziel Senkung des Heizbedarfes im Neubau und vor allem auch im

Gebäudebestand. Weiteres Ziel: Verminderung des Heizbedarfes, des Heizverbrauches in den Haushalten durch Veränderung des Nutzungsverhaltens der Gebäude.

Oder im Erzeugungsbereich: Steigerung der erneuerbaren Energieträger um 3 Prozent pro Jahr. Stabilisierung des Energieverbrauchs. Ein ganz wichtiger Punkt. Ab dem Jahr 2009 ist es vorgesehen. Im Bereich der Mobilität: Reduktion des Individualverkehrs, Reduktion der fossilen Treibstoffe. Und so weiter und so fort. Es sind zahlreiche Maßnahmen, die hier angeführt sind.

Es ist ein umfassendes Programm, das seine Wirkung nicht verfehlen wird. Ich möchte aber auf ein Ziel noch kurz eingehen, nämlich Verbesserung der Wirkung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen als Kohlenstoffspeicher. Diese Klimaschutzmaßnahme bringt mich zu einer weiteren Kampagne des Landes Niederösterreich und die ist auch einzigartig. Niederösterreich hat als einziges Bundesland die Bodenkampagne „Unser Boden - wir stehen drauf“. Das ist eine Initiative des Landeshauptmannes.

Dritter Präsident Rosenmaier: Geschätzter Herr Abgeordneter! Ich ersuche um das Schlusswort.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Ich komme zum Schlusswort: Das ist eine ganz wichtige Angelegenheit. Niederösterreich ist hier Vorreiter in Europa. Es sind auch Bedienstete des Landes Niederösterreich, die den europäischen Vorsitz in dieser Arbeitsgemeinschaft Bodenbündnis führen. Und das alleine zeigt, dass wir Vorreiter sind.

Dieses sehr engagierte Team der Landesregierung ist in der Abteilung Landentwicklung tätig. Der Boden ist die Grundlage unseres Lebens. 90 Prozent aller Lebensmittel stammen aus dem Boden. Es geht darum, diesen Boden sinnvoll zu nützen und sorgsam zu schützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich in dieser Budgetgruppe das zweite Mal zu Wort melden. Und zwar diesmal zum Bereich der Krankenanstalten in Niederösterreich.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Fast die Hälfte des Budgets fließt in das Sozialwesen,

das haben wir heute schon mehrmals gehört, ein großer Teil davon geht ins Gesundheitswesen und hier wiederum sind die Krankenanstalten wohl der größte Kostenfaktor. Der Personalaufwand der Landeskliniken ohne den Pensionen macht wiederum fast die Hälfte des gesamten Personalaufwandes des Landes Niederösterreich aus.

Das heißt, Niederösterreich investiert sehr viel Geld in den Ausbau und in den Betrieb seiner Landeskrankenanstalten, was mich als Mitglied der Holdingversammlung natürlich sehr freut und was ich natürlich auch dementsprechend begrüße.

Doch jetzt komme ich zu einem Punkt, der mich ein bisschen betrüblich stimmt. Was ist derzeit los in unseren Krankenanstalten? In den letzten Wochen sind bei diversen Stellen viele Beschwerden von Seiten der Ärzteschaft eingegangen, wonach in unseren Landeskliniken auf die Ärzteschaft massiver Druck ausgeübt wird, um die Obergrenzen der Arbeitszeiten zu minimieren. Einzelne Vertreter aus den Reihen der Ärztinnen haben sich sogar persönlich an mich gewandt und mir ihr Leid geklagt. Sie fühlten sich persönlich in Sachen Arbeitszeit unter Druck gesetzt.

Lassen Sie mich festhalten, dass ich es gut finde, und dass es auch an der Zeit war, dass die Holding gesetzliche Überstunden durch eine klare Weisung abgestellt hat. Es halten sich aber vermehrt die Gerüchte, dass geleistete Überstunden nun an anderen Tagen in den Dienstplan eingetragen werden müssen, dass Überstunden anderwärtig honoriert oder gar nicht honoriert werden.

Angeblich gibt es derartige Probleme in unseren Spitälern quer durch das ganze Bundesland. Ich orte allseits große Unzufriedenheit bei den Bediensteten. Das ist nicht nur ein Gebot der Arbeitsverfassung, sondern auch des wertschätzenden Umgangs mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, vereinbarte Arbeitszeiten zu respektieren. So lautet ein Zitat aus dem Magazin der Landesvertretung der NÖ Ärzteschaft. Ein Satz, hinter dem ich übrigens voll stehe. Denn jeder Betrieb ist immer nur so gut, wie es die Menschen sind, die dahinter stehen.

Es muss daher vordringliche Aufgabe der NÖ Landesklinikenholding, insbesondere des Vorsitzenden sowie der Geschäftsführung und auch der regionalen Managements vor Ort sein, das Arbeitsklima in den NÖ Spitälern wesentlich zu verbessern.

Lassen Sie mich aber auch noch einige Worte zum Ansatz Investitionskosten in den Landeskrankenanstalten sagen. Ausbauvorhaben in Kranken-

anstalten sind üblicherweise mit Großbaustellen gleichzusetzen. Sie unterstützen das Wirtschaftsgeschehen im eigenen Bundesland, ein Faktum, über das alle zur Zeit sehr froh sind. Sie dienen aber vor allem dazu, die medizinische Versorgung der Bevölkerung auf dem bestmöglichen Stand zu halten. Um aber zu wissen, welche Ausbaumaßnahmen es in Niederösterreich tatsächlich gibt, bringe ich folgenden Resolutionsantrag ein und ich bitte, diesen auch zu unterstützen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kernstock und Ing. Huber zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Ausbaubericht zu den NÖ Landeskrankenanstalten.

Die Voranschläge im Bereich Landeskliniken – Investitionen liegen summenmäßig seit Jahren regelmäßig massiv unter den tatsächlichen Rechnungsabschlüssen zu diesem Ansatz.

So weist der VA 2006 Ausgaben von 107.029.900,-- €, der RA 2006 hingegen 138.207,97 € auf, der VA 2007 weist 69.829.900,-- €, der RA 2007 113.327.021,30 €, der VA 2008 74.443.500,-- € aus, der RA 2008 wird € 120.581.453,04 € betragen. Der VA 2009 wurde mit 78.602.500,-- € beziffert.

In der Landeskrankenanstaltenholding, der NÖ Landesregierung, aber auch im NÖ Landtag wurden in den Jahren 2008 und 2009 bereits zahlreiche neue Ausbauvorhaben beschlossen. Weitere Beschlüsse stehen noch aus. Insgesamt wurde bis zum heutigen Tag Ausbauvorhaben von über einer Milliarde € in Gang gesetzt. Zusätzliche Ausbauvorhaben werden in den nächsten Jahren notwendig sein, welche das Budget auch in den nächsten Jahren abermals massiv belasten werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem NÖ Landtag jährlich gemeinsam mit dem Rechnungsabschluss des Landes NÖ ein Ausbauprogramm vorzulegen, welches alle derzeit in Bau befindlichen Vorhaben, das Ende ihrer Bauzeit, die Investitionskosten, den Finanzierungszeitrahmen und die Art der Finanzierung beinhaltet, sowie eine Vorschau auf die in den nächsten 5 Jahren noch notwendigen Ausbauvorhaben in den NÖ Krankenanstalten samt einer Grobkostenschätzung zu vorzulegen.“

Ich nehme weiters zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger Stellung. Und zwar betrifft das die Zusammenlegung der Krankenanstalten und Missbrauchsbekämpfung statt Kürzungen von Leistungen.

Gleich vorweg: Die Sozialdemokratische Partei wird diesem Resolutionsantrag nicht die Zustimmung erteilen. Ich verweise nur auf eine meiner Reden, die ich hier im NÖ Landtag halten durfte. Hinsichtlich der Zusammenlegung der Sozialversicherungsträger gibt es zwischenzeitig auch einen Schriftverkehr mit dem österreichischen Bundeskanzleramt vom 5. November 2008. Und auch das österreichische Bundeskanzleramt hat diesen Antrag abgelehnt. Und zwar mit der Begründung, dass es schon zu spät ist, in der 23. Legislaturperiode eine Zusammenlegung aller Sozialversicherungsträger in Österreich durchzuführen. Und es besteht natürlich hier dementsprechend auch ein Bedarf an gesetzlichen Bestimmungen, die jetzt nicht mehr geschaffen werden können.

Zum Anderen habe ich damals verwiesen auf die regionalen Strukturpläne der Kassen, die zusammen mit den Ländern, mit den Ärztekammern, aber auch mit einer Aufgabe der Selbstverwaltung zu tun hätte. Und ich habe dann auch noch erwähnt alleine nur das Leistungsvolumen der NÖ Gebietskrankenkasse. Und habe alle diese Arbeitsschritte zusammen gezählt und ich bin hier auf eine sagenhafte Summe gekommen: Es sind 35 Millionen Anträge und Bearbeitungen von gewissen Anträgen, die jährlich erledigt werden durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der NÖ Gebietskrankenkasse. Es würde hier bei einer Zusammenlegung aller neun Kassen zu einem gewaltigen Molocho kommen, das sicherlich keiner von uns will. Daher werden wir diesem Resolutionsantrag nicht die Zustimmung erteilen. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Seit 10 Jahren läuft in Niederösterreich eine großartige Aktion „Natur im Garten“. Und diese Aktion läuft seit diesen 10 Jahren auch sehr erfolgreich. Und daher können wir getrost auch von einer Erfolgsgeschichte in diesem Zusammenhang sprechen. Das ist beileibe keine politische Bewertung, die ich hier aussprechen möchte, sondern es gibt genügend Fakten in diesem Zusammenhang, die

uns hier sicher machen, dass das tatsächlich eine Erfolgsgeschichte in Niederösterreich ist.

Zum Einen wird diese Aktion von den Menschen in unserem Land nach dem Schulnotensystem auf Grund der Befragungen mit der Note 1,6 bewertet, also wirklich eine großartige Bewertung der Menschen für diese Aktion „Natur im Garten“.

Zum Zweiten ist diese Aktion natürlich auch ein gewaltiger Schub und Impuls gewesen für den Gartentourismus in Niederösterreich. Wenn man alleine bedenkt, dass fast 3 Millionen Besucher bei den Gärten, Schaugärten und überall zu verzeichnen sind. Zum Dritten hat sich diese Aktion auch extrem positiv insofern entwickelt, als wir im Jahr 2000 beispielsweise rund 340 Plakettengärten hatten, heute schon mehr als 7.500 davon. Zum Vierten gibt es auch eine Vielzahl an Partnerbetrieben, die sich an dieser Aktion beteiligen. Waren es vor neun Jahren noch 35 Partnerbetriebe, sind diese heute angewachsen auf 170 Betriebe.

Zum Vierten: Der Zuspruch aus der Bevölkerung ist auch insofern sehr positiv und ständig steigend, das kann man ablesen an den Zahlen der Beratungen, die von den Fachleuten vor Ort bei den Menschen draußen durchgeführt werden. Diese Zahl ist ebenfalls gestiegen von 1.450 auf rund 3.500 Beratungen. Und Sechstens: Sehr beliebt sind natürlich auch die Schaugärten. Wenn ich hier sage, dass wir im Jahr 2000 drei dieser Schaugärten in Niederösterreich hatten und heute über 100, 126 genau, dann ist wirklich an diesen Fakten ganz einfach abzulesen, dass es sich hier um eine Erfolgsgeschichte des Landes Niederösterreich handelt.

Durch diese Erfolgsgeschichte ist Niederösterreich auch zu einem Land geworden mit einer ökologischen Gartenkompetenz, man kann von einem Gartenkompetenzzentrum sprechen. Und auf der anderen Seite natürlich zu einem führenden Gartenstandort in Zentraleuropa. Ein wesentliches Instrument zur Erreichung der Ziele der Aktion „Natur im Garten“ ist auch der Verein Lebensqualität, der in enger Abstimmung mit dem Land hier seine Aufgaben erfüllt. Und weil dieser Verein natürlich auch immer wieder kritisiert wird von der Opposition, auch gleich hier eine Klarstellung:

Die finanziellen Jahresabschlüsse dieses Vereines wurden seit Beginn jährlich geprüft von beeideten Wirtschaftsprüfern, die alle drei Jahre auch gewechselt werden im Übrigen. Und es ist jährlich eine Bestätigung ausgestellt worden über die Ordnungsgemäßheit, die statutengemäße und effiziente Verwendung der Mittel. Soviel auch dazu.

Des Weiteren möchte ich hier auch kurz Anmerkungen treffen zum Antrag der Volkspartei, der jetzt in der Gruppe 5 mitbehandelt wird, zum Projekt „Die Garten Tulln“. Auch hier trotz aller Unkenrufe, die es in den letzten Monaten gegeben hat und der heftigen Diskussionen, ist klar diese Erfolgsgeschichte auch abzulesen und zu dokumentieren.

Erst vor Kurzem wurde der 400.000. Besucher begrüßt bei der Garten Tulln. Und wer Menschen kennt, die diese Garten Tulln besucht haben und mit denen spricht, kann auch immer wieder erleben, wie begeistert die Menschen von diesem Projekt sind.

Wir haben mit diesem Projekt auch ganz eindeutig das Gartenkompetenzzentrum errichten wollen als mindestens zehnjährige Einrichtung und daher hat es hier auch entsprechend Entwicklungsschritte gegeben. Die Erweiterung dieses Projektes ist begründet auf Grund der Konkretisierung des Projektes im Zuge des Wettbewerbs, der EU-weit durchgeführt wurde. Und in diesem Wettbewerb wurde auch ein Anstieg der potenziellen Besucher dokumentiert und herausgearbeitet. Dieses Interesse kann man ja jetzt schon entsprechend ablesen. Des Weiteren wurden die ursprünglich geplanten 25 Schauärten auf 42 erweitert.

Die NÖ Landesregierung, und das soll hier auch entsprechend noch einmal angemerkt werden, hat insgesamt in acht Beschlüssen sich dazu geäußert und diese sind alle einstimmig erfolgt. Die Regierungsbeschlüsse vom 1. Juli 2003, vom 16. Dezember 2003, vom 17. Februar 2004, vom 5. Oktober 2004, vom 20. September 2005, vom 11. Dezember 2007 und schließlich vom 18. Dezember des Vorjahres bis zum 1. April des heurigen Jahres. Jetzt auf einmal will die SPÖ in diesem Land nichts mehr von diesem Projekt wissen! Das ist für mich ganz einfach ein Zeichen von politischer Demenz, meine sehr geehrten Damen und Herren, das möchte ich Ihnen sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Gesamtkosten liegen bei mehr als 21 Millionen Euro, das ist ein Faktum. Und die Finanzierungsaufteilung liegt zwischen dem Land mit rund 17,8 Millionen, der Stadt Tulln mit 3,5 Millionen und dem Verein Lebensqualität mit 500.000 Euro. Die Verteilung auf die Budgetvoranschläge ist abzulesen im Antrag, den wir beigelegt haben.

Die Garten Tulln ist also eine nachhaltige Einrichtung, meine Damen und Herren, die nicht wie die meisten anderen Gartenschauen nur auf ein Jahr beschränkt wurde und zeitlich begrenzt wurde. Und im nationalen und internationalen Vergleich

sind auch die erforderlichen Investitionen kostengünstig, zielgerichtet und effizient eingesetzt worden. *(Beifall bei der ÖVP. – Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Ich möchte in diesem Zusammenhang nur zwei Gartenschauen als Vergleich hernehmen. Wir haben das ja auch schon einige Male diskutiert. Schwerin, 2009 für ein Jahr ausgelegt, diese Gartenschau, Investitionskosten von 43 Millionen. Grazer Gartenschau im Jahr 2000 40 Millionen, ebenfalls nur auf ein Jahr ausgelegt. Wenn man hier den direkten Vergleich zieht zwischen Graz und Tulln, sieht man ganz einfach, dass in Graz 88 Euro pro potenziellen Besucher investiert wurden, zeitlich begrenzt auf ein Jahr. Und wenn wir mit dem Projekt Garten Tulln auf die Dauer, auf die diese Gartenschau ausgelegt ist in etwa mit einer Million Besuchern rechnen, dann stehen dem gegenüber Investitionskosten von 22 Euro pro Besucher. Ich glaube, dass wir diese Zahl der 1.000.000 Besucher auch durchaus erreichen können, wenn wir jetzt schon im zweiten Jahr bei 400.000 sind.

Entsprechend den Informationen der NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs Gesellschaft werden auch jene Mittel, die genehmigt wurden und frei gegeben wurden, nicht in voller Höhe ausgeschöpft. Das wird sicher so sein, dass die Mittel nicht zur Gänze benötigt werden.

Daher auch klar, wir haben nichts zu verbergen. Das wurde uns immer wieder vorgehalten. Die NÖ Volkspartei, die Landesregierung, hat nichts zu verbergen. Und daher wird auch den Empfehlungen des Berichtes des Rechnungshofes entsprechend ein unabhängiger Wirtschaftsprüfer zur Prüfung der Jahresabschlüsse 2004 bis 2008, vor allem im Hinblick auf die Verrechnung und den Einsatz öffentlicher Mittel, beauftragt.

Ich bitte daher um Zustimmung zu diesem Antrag. Und damit sollte auch die Kampagne, die teilweise sehr schmutzkübelhaft geführt wurde, ein Ende haben.

Nun noch zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic u.a. Diesem können wir nicht zustimmen. Es ist hier festzuhalten, dass mit Beschluss der Landesregierung vom 13. Jänner 2009 die Durchführung des Gartenfestivals 2010 sichergestellt ist. Daher besteht jetzt kein Handlungsbedarf seitens der Landesregierung zu den geplanten Aktivitäten in Baden. 2012 ist festzuhalten, dass seitens der Stadtgemeinde noch kein Förderansuchen vorliegt. Laut Stadtgemeinde müssen erst wesentliche Fragen geklärt werden, Genehmigungen entsprechende

und Bürgerakzeptanz will die Stadtgemeinde abklären. Und erst danach wird ein entsprechendes Förderansuchen vorgelegt werden. Und dann wird sich die Landesregierung selbstverständlich damit auseinandersetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin!

Ganz kurz ein paar Bemerkungen zu einigen Vorrednern. Kollege Bader, du hast den Zusammenhang von Natur im Garten jetzt einen riesengroßen Lobesapplaus erwartet. Der ist ausgeblieben. Das war eine Lobeshymne. Aber ich glaube, man sollte trotzdem die Kirche im Dorf lassen. Natur im Garten, diese Aktivitäten, grundsätzlich in Ordnung, aber in Zeiten eines massiven Einbruches der Wirtschaft, wo die Menschen ständig mit Kurzarbeit oder sogar Arbeitslosigkeit kämpfen müssen, sollte man jeden Euro anschauen wo man ihn ausgibt. Und wenn ich mir die Bereiche von Umweltprojekten über Ökologisierung von Gärten, Lebensqualität und dann eben Landesgartenschau und Begleitprojekte anschau, und wir wissen, dass hier bis zu 15 Prozent für Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben wird, dann frage ich mich, ob das in Zeiten wie diesen gerechtfertigt ist a und b, warum man das überhaupt macht. Es sei denn, es könnten hier Parteienfinanzierungen dahinter stecken oder man will nur eine gewisse Person einfach in diesem Land für persönliche Werbezwecke benutzen. *(Zwischenrufe: 125 Personen sind beschäftigt in der Garten Tulln!)*

Aber keine 125 Personen sind hier immer abgebildet in Broschüren.

Es handelt sich hier um eine Einzelwerbung einer Person, das weißt du genauso wie ich. Und wenn du dir jetzt zusammen zählst die Positionen von 52922 über 24, 25 und 94 und dann rechnest dir 15 Prozent aus, dann kommst auf eine stolze Summe. Das sind nämlich um die 3 Millionen Euro. Und mit 3 Millionen Euro kann man schon sehr viel machen. Mehr als nur als nur parteipolitische Werbung. Und gegen parteipolitische Werbung haben wir von der FPÖ was, haben auch viele andere Bürger in diesem Land etwas, und nicht gegen Natur im Garten. Sondern wenn ein Missbrauch stattfindet, dann haben wir was dagegen. Und bei der Landesgartenschau und bei diesen Öffentlichkeitswerbungen handelt es sich sehr wohl um Missbrauch. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Liebe Kollegin Klubobfrau Petrovic! Zur Bemerkung, dass unser Antrag mit der Zusammenle-

gung der Versicherungsträger auf eine für Inländer und eine für Ausländer, dass dieser Antrag rassistisch sei, das muss ich entschieden zurückweisen. Das ist ein Antrag, der nichts anderes tun sollte als genau auf die Bedürfnisse einzugehen, wo wir Probleme haben. Soll das Gesundheitssystem langfristig absichern. Und wenn es wirklich etwas ist, dann ist es ein Antrag für unsere Landsleute und zu dem stehe ich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und Kollege Mandl, du hast erwähnt, warum gewisse Dinge bei unseren Anträgen nicht möglich sind, unter anderem dass die Problematik des Fotos auf einer E-Card deswegen nicht möglich sei, weil Kinder sich so rasch verändern. Aber du hast schon mitbekommen, dass bei Reisepässen auch Kinder eingetragen sind. Und dort ist es egal wenn sie sich verändern? Und bei der E-Card wäre es ein Problem? Also du solltest zumindest die Bundespolitik ein bisschen verfolgen oder sonst, ich weiß nicht, wie man es machen kann, dass du regelmäßig Post vom Parlament bekommst was dort beschlossen wird. Aber Fotos und Kinder verändern sich, wenn man Fotos hat, auch im Reisepass, genauso schnell wie auf der E-Card oder genauso langsam. *(Abg. Mag. Mandl: Du sagst, es gibt nicht nur einen E-Card-Missbrauch, sondern auch einen Reisepassmissbrauch!)* Aber das ist ja noch schlimmer!

Beim Arzt geht es ja nur darum, bitte, das eine ist für die Sicherheit und das andere ist für die Gesundheit. Und wenn sich jetzt jemand ein bisschen stärker verändert, dann wird der Arzt ihn trotzdem behandeln. Aber es ist noch immer besser, ich kann gegen diesen Missbrauch ein bisschen was machen als ich kann gar nichts dagegen tun. Wenn du, Kollege Mandl, Missbrauch unterstützen möchtest, dann stimmst du heute gegen diesen Antrag. Alle, die gegen Missbrauch sind, werden unseren Antrag unterstützen. Aber das mit dem Foto, glaube ich, hast jetzt verstanden, hoffe ich zumindest. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein Antrag von der FPÖ betreffend eines Problems, das leider vor Kurzem in die Öffentlichkeit gekommen ist, betreffend grenzüberschreitender Rettungseinsätze. Auch das wurde heute schon andiskutiert von Vorrednern und so nach dem Motto, das ist nur reine Bundessache. Das sehe ich nicht so! Und möchte schon hier wirklich klar und deutlich zum Ausdruck bringen: Wir haben mit diesen angrenzenden Staaten sehr wohl in der Frage von Schengen kein Problem gehabt. Jetzt reisen täglich die Einbrecher und Verbrecher mit dem Diebsgut landaus, landein. Und wenn dann ein Akutfall zwei Kilometer, drei Kilometer nach der Grenze ist, wo jemand das österreichische Rote Kreuz anfordert,

dann wird dieser Rettungswagen blockiert und an der Weiterfahrt gehindert, weil bürokratische Mängel vorhanden sind.

Bürokratische Mängel betreffend Straßenverkehrssicherheit. Ob sie jetzt das Blaulicht haben, weil da Medikamente mitgeführt werden und viele andere Dinge auch. Das kann nicht sein und soll nicht sein. Da ist es das Gleiche wieder. Wenn man im Bereich der gemeinsamen Sicherheit Schengen miteinander Verträge zusammen bringt. So wie das bei dir mit dem Reisepass: Da geht's. Und wenn es um die Gesundheit geht, dann ist es nicht möglich. Da muss man sich schon fragen, wie europareif sind diese Staaten wirklich? Na, sie sind es nicht. Weil denen ist es komplett egal, wenn die Verbrecher nach Österreich fahren und hier alles stehlen und wieder 'rausführen. Das ist ihnen egal. Und wenn bei uns jemand einen Notfall hat und verunglückt in Tschechien und dann möchte er mit unserem Rettungsauto hier nach Gmünd in das Krankenhaus gebracht werden, dann stellen sie sich plötzlich hin.

Denen fehlt absolut noch die EU-Reife. Und wenn das in diesem Jahr noch nicht erledigt ist auf Grund Verhandlungen, dann muss man sich überlegen, wie weit man mit Tschechien überhaupt in Zukunft noch weiter Verhandlungen führt. Da helfen grenzüberschreitende Veranstaltungen wie die Landesausstellung nicht. Da hilft das alles nicht, wenn diese Tschechen hier weiter stur sind. Und da denke ich noch zurück an Benes-Dekrete und all diese Grauslichkeiten, die wir von diesen Bürgern in diesem Lande erfahren mussten. Und jetzt wieder eine Grauslichkeit, indem ein verletzter Bürger Österreichs keine Hilfeleistung bekommen hat. Und ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Kernstock, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, und Sulzberger zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend grenzüberschreitende Rettungseinsätze.

Anhand eines Falles der kürzlich durch die Medien gegangen ist, kann man erkennen, dass im Zuge des Schengener-Abkommens zwar die Ostkriminalität freie Fahrt in und aus unserem Land bekommen hat, im Bereich einer länderübergreifenden Notversorgung jedoch noch dringender Handlungsbedarf gegeben ist. Konkret wurde ein österreichisches Rettungsauto, das zu einem Einsatz unmittelbar auf der tschechischen Seite der Bundesgrenze gerufen wurde, mit dem Verweis auf

bürokratische Mängel blockiert und an der Weiterfahrt gehindert. Der Patient wurde durch dieses Verhalten massiv gefährdet. Nach Bekanntwerden dieses Vorfalles stellte sich heraus, dass es mit Tschechien noch keine wie auch immer gearteten Abkommen gibt, die so einen Einsatz regeln würden. LH-Stv. Mag. Sobotka hat in seiner Stellungnahme angekündigt, dass die Lösung dieses Problems noch etwa 2 Jahre dauern kann.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, insbesondere unter Einbindung des zuständigen Regierungsmitgliedes Mag. Scheele, in Verhandlungen mit den angrenzenden Oststaaten eine rasche Lösung des Problems im Sinne der Antragsbegründung noch in diesem Jahr zu erzielen.“

Ich glaube, dass wir natürlich mit Einbindung des Bundes hier sehr wohl zu einer Lösung kommen sollten. Betreffend einiger noch vorliegender Resolutionsanträge: Der Resolutionsantrag betreffend des Gelsenkompetenzzentrums, der wurde zurückgezogen, habe ich erfahren und es gibt einen neuen, den wir unterstützen werden. Artenschutz, Naturschutz, gemeinsame politische Daten gegenüber Bärentragödie in Niederösterreich, diesen Antrag können wir nicht unterstützen.

Der Landtagsbeschluss für Gartenfestival 2010 und 2012, der findet unsere Unterstützung. Und der Antrag von Abgeordneten Kernstock betreffend der Kostenübernahme, vormals der LEBIG, da bin ich „drauf gegangen“ und das unterstützen wir sehr wohl. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum zu Wort.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Ich darf das Ökostromgesetz hier näher beleuchten und ich darf gleich vorweg diese Thematik auch sehr stark betonen, weil es letztendlich eine Notwendigkeit ist, dieses Ökostromgesetz ganz einfach weiter zu bringen. Und diesen erfolgreichen Weg des Ökostromgesetzes, der im Jahr 2002 begonnen hat, über eigentlich starke Rückschritte letztendlich beim heutigen Stand ist, der ganz einfach weiter geführt gehört. Und ich darf vielleicht einige Zahlen dazu bringen, die ganz einfach zeigen, wie notwendig es ist, den Anteil an erneuerbaren Energien zu forcieren und nicht zuletzt auch weiterhin auszubauen.

Die Bilanz in Niederösterreich lässt sich sehen: Alleine wenn man bedenkt, dass wir rund 22,75 Prozent Strom aus erneuerbarer Energie erzeugen und damit führend sind in Österreich. Und nicht zuletzt damit auch einen wesentlichen Anteil an der Produktion beitragen um ganz einfach zum Einen, auch Preissicherheit wesentlich besser bieten zu können um nicht gar zu sagen, um den Strompreistarif damit auch senken zu können.

Ich darf nur einige Teilbereiche auch anführen, die gerade in Niederösterreich in allen Teilgebieten federführend hervorzuheben sind. Zum Einen die feste Biomasse, wofür derzeit 31 Anlagen installiert sind und rund 5,7 Prozent erneuerbare Energie produziert werden. Aber auch der Anteil an Biogasanlagen, wo Niederösterreich ebenfalls führend ist mit rund 84 Anlagen gesamt, entspricht immerhin einer Produktionsleistung von zwei Prozent. Folgend natürlich Wind, Photovoltaik, Kleinwasserkraft, die ganz einfach auch in Niederösterreich zwar führend sind, aber bei Weitem noch nicht auf dem Stand sind, den wir uns auch letztendlich wünschen und der auch auf Grund der Gegebenheiten sehr klar im Ausbau möglich ist.

Österreich ist zu einem Stromimportland geworden. 10 Prozent des Stroms werden importiert. Und wenn man vorausblickt, im Jahr 2020 werden es wahrscheinlich 20 Prozent sein. Und diese 20 Prozent dürfen letztendlich in dieser Entwicklung nicht so weiter gehen. Wir müssen ganz einfach im Ökostromgesetz uns weiter entwickeln.

Das Ökostromgesetz 2006 hat eigentlich einen Stillstand, vor allem beim Ausbau, gebracht. Und ich glaube, diesen Stillstand muss man nun wieder mit neuer Energie nach vorne tragen. Es ist ganz einfach notwendig, nicht zuletzt um CO₂ zu reduzieren, dem Klimaschutz klar Rechnung zu tragen, um nicht zuletzt auch regionale Wertschöpfung damit zu erreichen. Und ich gebe auch hiermit wieder eine klare Absage all jenen, die damit in Verbindung stellen Preiserhöhung bei agrarischen Produkten oder viele andere Argumente, die ganz einfach als falsch hinzustellen und zu verurteilen sind.

Das Ökostromgesetz ist letztendlich eine Chance und die Ökostromgesetznovelle 2008, die ja das Parlament passiert hat, diese Novelle ist noch nicht in Kraft, da die Genehmigung auf EU-Ebene noch immer aussteht. Es ist ganz einfach derzeit keine Mehrheit dafür zu finden. Im Hauptprüfungsverfahren wird derzeit noch ein Inkrafttreten verzögert. Wir müssen ganz einfach dieses Ökostromgesetz vorantreiben. Und ich glaube, dass gerade in Niederösterreich hier auf einem sehr federführend vorbildhaften Weg unterwegs ist.

Ich darf erinnern an die Richtlinie erneuerbarer Energien. Gerade diese Umsetzung der Richtlinie, die in Österreich um die 34 Prozent vorsieht und letztendlich einen nationalen Aktionsplan dafür geschaffen hat, der bis 30. Juni 2010 auch der Europäischen Kommission zu übermitteln ist. Dieser Aktionsplan sollte auch als Anlass genommen werden, um ganz einfach das Ökostromgesetz zu reformieren. Es gibt ja sehr gute und vorbildhafte Beispiele. Wir brauchen nur zu unseren Nachbarn nach Deutschland blicken. Schon dort gibt es ein Ökostromgesetz für Einspeisetarife. Und das könnte man ohne weiters auch bei uns so 1:1 übernehmen. Die derzeitige Förderpolitik ist sicherlich nicht so zu forcieren. Es ist ganz einfach notwendig, langfristig Rahmen dafür zu schaffen. Die Forderungen gehen natürlich sehr stark an den Bund. Letztendlich ist es eine Bundessache. Aufbauend darauf natürlich wurden schon zahlreiche Resolutionen auch dem Bund übermittelt.

Aber ich darf Anlass auch aus dieser Problematik heraus mich dem Antrag der Grünen von Dr. Krismer-Huber anschließen, und gerade der Forderung nach der Reform des Ökostromgesetzes damit Nachdruck verleihen. Wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung geben. Und damit, so hoffen wir natürlich, gerade dem Ökostrom auch in Zukunft noch eine wesentlich breitere Bühne und nicht zuletzt eine wesentlich breitere Wertschöpfung hier in Niederösterreich bieten können.

Ich darf zu einem weiteren Antrag kurz Stellung nehmen. Antrag von Dr. Krismer-Huber und den Grünen bezüglich dem Naturschutz „gemeinsame politische Daten gegen Bärentragödien in Niederösterreich und anderen Bundesländern“. Ich darf dazu nur eines sagen: Wir haben mittlerweile zwei Bärenprojekte in Niederösterreich miterlebt. Es wurde bis dato ein einziger Bär definitiv auch abgeschossen. Alle anderen Bären sind, auf welche Weise auch immer, verschwunden. Nicht zuletzt deswegen, weil wahrscheinlich auch der Naturraum dafür nicht in diesem Umfang geschaffen ist. Wir haben das Land urbar gemacht. Wir nützen es, wir leben davon. Ich glaube, der Schritt zurück, wie es die Grünen da oftmals fordern, ist unsererseits abzulehnen. Und daher auch klar diesem Gedanken eine Absage zu geben.

Ich darf eine weitere Thematik hier anschließen. Und das ist die Anti-Atompolitik, die in Niederösterreich sehr klar und federführend auch mit dem Budget gezeigt wird. Und wenn heute gefordert wird ein Ausstieg aus der Euro-Atominitiative, dann kann ich dem nur eine klare Absage erteilen. Weil letztendlich diese Mitgliedschaft bei der EURATOM zum Einen natürlich mit rund 38.000 Euro dotiert ist

oder besser gesagt budgetiert ist, aber damit ein Vielfaches an Leistungen ganz einfach für ein atomfreies Europa, für ein atomfreies Österreich gesetzt wird. Und diese Leistungen müssen letztendlich auch von verschiedensten Organisationen getragen werden. Es sind nicht zuletzt auch „Global 2000“ und andere Umweltinitiativen federführend mit dabei. Es sind auch Experten des Landes Niederösterreich damit beauftragt, diese Anti-Atompolitik klar fortzuführen. Es bringt nichts, heute einen Austritt zu fordern, keine Informationen dafür zu erhalten, wie es weiter geht am Atomsektor und dann letztendlich auch kein Mitspracherecht zu haben.

Wir wollen in Niederösterreich mitsprechen, wir wollen sehr klar mitdiskutieren für ein atomfreies Niederösterreich und ein atomfreies Europa. Die Projekte, die in diesem Bereich ja sehr umfangreich passieren, das ist im Moment die Anti-Atomkoordination, die passiert, die von Dipl.Ing. Rauter sehr klar auch fachlich begleitet wird. Ich hab schon erwähnt, die Euro-Atominitiative. Es sind viele, viele Öffentlichkeitsarbeiten, die gerade in diesem Bereich auch sehr gut immer wieder Lobbyismus betreiben. Und das ist notwendig, dadurch auch sehr klar die Positionen festzulegen.

Wir haben hier auch bei der Klage gegen Temelin mit bezahlt und die Klage Temelin ist ja noch immer im Laufen. Wir wissen aber genau aus dieser Position heraus, es ist besser, bei dieser Klage mitsprechen und vor allem mit dabei zu sein, als von vornherein da dem Ganzen eine Absage zu geben.

Die Position 52933, wenn du noch sagst, was dabei steht, würde ich mir noch eine Spur leichter tun. *(Zwischenruf bei Abg. Sulzberger.)*

100 Euro? Die 100 Euro, die habe ich jetzt nicht bei mir, aber ich kann die größeren Positionen ... Ich bin ja verwundert, dass die FPÖ jetzt auf einmal über 100 Euro diskutiert. Ich glaube, es ist viel sinnvoller, Sie diskutieren über die Zahlen, die auch wesentlich für die Weiterentwicklung von Niederösterreich sind. Und ich darf nur eine Zahl dazu nennen: 100.000 Euro. Vielleicht haben Sie sich eh bei den Nullen geirrt, vielleicht meinen Sie eh diese Position. 100.000 Euro werden für die Bedeckung des Luftgütemessnetzes budgetiert.

Und das ist auch wiederum in Zusammenhang natürlich zu sehen, um ganz einfach auf die Entwicklung gerade im Hinblick auf Umweltauswirkungen messen zu können. Und all das ist Grund dafür, diesen Resolutionsantrag abzulehnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber zu Wort gemeldet.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Ich wollte mich eigentlich jetzt bei dem Debattenbeitrag ausschließlich auf den ÖVP-Antrag zur Gartenschau beziehen. Erlauben Sie mir aber jetzt nur kurz für die Grünen Stellung zu nehmen zu den Anträgen. Wichtig ist einmal der Antrag mit der Nummer 35 „Gelsenkompetenzzentrum“ wird von mir hiermit zurückgezogen. Es wird folgender Resolutionsantrag eingebracht *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Nowohradsky, Renner, Sulzberger, Dr. Petrovic, Enzinger MSc und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. – 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Gelsen-Problematik.

Die klimatischen Bedingungen bewirken dieses Jahr in vielen Gebieten des Landes einen rasanten Anstieg der Gelsen-Population. Die betroffenen Gemeinden sind oft mit widersprüchlichen Ratschlägen seitens ‚ExpertInnen‘ überfordert.

Zu diesem Thema sind mit den Fachbereichen Wasserwirtschaft und Wasserrecht, Naturschutz, Umwelthygiene und ggf. auch Luftfahrtsrecht breit gestreute Kompetenzbereiche berührt.

Die Prävention und Eindämmung von Gelsenpopulationen muss daher interdisziplinär betrachtet werden. Gelsen sind Teil natürlicher Ökosysteme und es muss daher im Spannungsfeld Umwelt-Gelse-Mensch sensibel vorgegangen werden.

Im Bereich der March-Thaya-Auen findet derzeit in Abstimmung mit den betroffenen Gemeinden eine Grundlagenerhebung und Datenaufbereitung betreffend Gelsen statt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Initiativen vor Ort zu stützen und über dieses verfügbare Wissen und Erfahrungen im Umgang mit Stechmückeninvasionen Gemeinden und Privaten zur Verfügung zu stellen.“

Zum Euratom. Lieber Kollege Pum! Der Herr Kollege der FPÖ hat ja ganz Recht wenn er meint, ich soll Ihnen vielleicht ein bisschen dabei helfen, was hier der Landtag am 18. Juni 2008 unterstützt von Petrovic, Heuras, Leichtfried, Sulzberger, Schuster, Krismer, Weiderbauer und Fasan eingebracht hat mit dem Titel „Austritt Österreichs aus Euratom“. Die ÖVP Niederösterreich hat sich da nicht nur ganz klar positioniert, weil ja auch im Budgetansatz die Anti-Atompolitik ganz klar im Budget auch so titulierte ist, bekannt. Und wir müssen halt diese Resolutionen auch ernst nehmen und müssen auch immer wieder an die Regierungsmitglieder appellieren, dass sie das dann auch umsetzen. Und da haben wir unter anderem, da haben wir uns alle miteinander sehr bemüht in den einzelnen Antragspunkten. Und so steht auch drinnen, dass dem Landtag bis zum 31. Dezember 2009 darüber zu berichten ist, wie die Mittelverwendung ist. Damit wir einmal die Gewissheit haben, wie diese Mittel, diese österreichischen Steuermittel, auch verwendet werden. Und wir haben auch beschlossen, im Falle des Scheiterns eine grundlegenden Überarbeitung der Ausstiegsszenarien zu prüfen um gegebenenfalls die Bereitschaft zum Ausstieg zu erklären.

Und daher ist die Initiative heute, ganz klar sich gegen diese Politik in den Nachbarstaaten zu positionieren, völlig richtig und findet die Unterstützung der Grünen. Und ich kann es nicht nachvollziehen, warum die ÖVP sich jetzt hier von der Anti-Atompolitik verabschieden möchte! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein nächster Punkt: Kollege Hintner, wir haben zuerst schon kurz darüber gesprochen, in Ihren Debattenbeiträgen und Ausführungen haben Sie Stellung bezogen zum Gesundheitswesen, wie das so ist mit der Selbstverwaltung und den diversen Kassen. Auch hier möchte ich in Erinnerung rufen, dass wir am 19. Juni 2008, der jetzige Landesrat Heuras, ich und der Kollege Waldhäusl eine Resolution, die dann einstimmig verabschiedet wurde betreffend Überarbeitung der Vorschläge der Bundesregierung zur Gesundheitsreform eingebracht haben. Und darüber hinaus am 3. Juli zum Rechnungsabschluss, der Abgeordnete Doppler der ÖVP, wieder ich und der Kollege Waldhäusl, Zusammenführung der Krankenversicherungsträger.

Da hat Niederösterreich ganz klar gesagt, dass wir hier auf Länderebene im Sinne der föderalen Aufstellung Österreichs für die Abschaffung der Kassen sind. Eine föderale Kassa und hier sozusagen Bottom up das System refundieren wollen. Ich glaube, das ist auch nicht ganz durchgedrungen. Ich möchte nicht lehrmeisterhaft sein, aber wir ver-

abschieden sehr viel und oft vergisst man gewisse Dinge.

Aber jetzt im Konkreten von der Gelsenplage zur Gartenschau. Ich habe jetzt nur noch sechs Minuten Redezeit und erspare uns allen, dass ich jetzt auf diesen Begründungstext eingehe, sondern widme mich ausschließlich der Quintessenz, nämlich den drei Punkten, die jetzt zu beschließen sind.

Im Punkt 1 meint die ÖVP, der Landtag möge genehmigend zur Kenntnis nehmen, wie hoch die Gesamtausgaben waren. Ich versuche das jetzt gemeinsam mit Ihnen zu erarbeiten, weil ich bis heute nicht verstehe, warum. Wo alles in Ordnung ist, wie uns der Herr zuständige Landeshauptmannstellvertreter Sobotka immer meint, es ist alles in Ordnung, es liegt alles offen. Die SPÖ klagt ihn ja jetzt eh nicht und es ist quasi alles in Ordnung im Land, warum die ÖVP jetzt einen mehrseitigen Antrag dazu einbringt. Und jetzt vom NÖ Landtag verlangt, dass man wie bei einer – ich halte das für einen politischen Beichtstuhl, weil anscheinend hat doch jemand ein schlechtes Gewissen – hier mögen wir genehmigend zur Kenntnis nehmen, dass 17,767 Millionen Euro ausgegeben wurden.

Das ist irgendwie nichts Neues! Ich habe gehört, es gibt die Regierungsbeschlüsse. Ich versteht nicht, warum ich das jetzt genehmigend zur Kenntnis nehmen muss, wo das anscheinend alles in Ordnung ist.

Der Punkt 2 wird dann schon sehr schwierig. Ich weiß nicht, ob sich das alle Kolleginnen und Kollegen im Detail durchdacht haben. Also ich lese Ihnen das jetzt noch einmal vor: Der NÖ Landtag fordert die NÖ Landesregierung auf, entsprechend der Empfehlung 11 des Berichtes 2/2009, Landesgartenschau und Begleitprojekte des NÖ Landesrechnungshofes einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer zur Prüfung der Jahresabschlüsse 2004 bis 2008, insbesondere im Hinblick auf die Verrechnung und den Einsatz der öffentlichen Mittel zu beauftragen.

Wir haben die Problematik, dass der Landesrechnungshof und wir auch nicht in die juristische Person des Vereines und der GmbH Einblick haben. Also ich sehe mich jetzt außer Stande als Mitglied des Landtages, einen Wirtschaftsprüfer zu beauftragen, der eine Körperschaft prüfen möge, auf die ich in keinsten Weise einen Einfluss habe.

Also was sich jetzt da der NÖ Landtag herausnimmt, verstehe ich nicht! Ich verstehe auch nicht, wie man dem die Zustimmung erteilen kann. Also

ich kann auch nicht beschließen, der Tierschutzverein „Gigritzpatschen“ soll von unabhängigen Wirtschaftsprüfern geprüft werden. Was ich glaube, was hier zum Ausdruck kommen soll, ist, dass das halt ein quasi regierungs-, landesnaher Verein ist, wo eben Aufsichtsräte auch dementsprechend die Personen sind und die mögen urgieren, dass Wirtschaftsprüfer beauftragt werden. Ich vermute ja, dass das die ÖVP meint. Nur, eines ist klar: Das geht über die Kompetenzen des Landtages hinaus und bringt mich zu dem, was der Herr Landeshauptmann uns heute via Medien ausrichten hat lassen: Dass Vereine in die Landesverwaltung aufgenommen werden. Wenn ich kurz nachdenke, wie viele Vereine wir haben, die so in etwa wie die hier rund um die Gartenschau, die betreffenden Vereine und Gesellschaften aufgestellt sind, dann hätte ich schon gerne gewusst von welchen Vereinen reden wir? Wie stellt man sich das vor? Wir beschließen heute unter anderem auch das Personal im Land Niederösterreich für 2010. Was heißt das für das Personal? Was heißt das fürs Budget?

Ich habe fast so den Eindruck, der Herr Landeshauptmann nimmt da dem Ganzen ein bisschen den Wind aus den Segeln und glaubt, das glaubt man ihm jetzt. Die Umsetzung, wie das zu erfolgen hat, wie wir auch mit dem Ganzen, Körperschaften, sprich den Gesellschaften, den 100 Prozent-Gesellschaften weiter gehen, auch da hat der Landesrechnungshof, ich glaube sogar der Bundesrechnungshof, ganz klar gesagt, es sind jetzt mittlerweile mehr als 30 GmbHs, es möge einmal einen gemeinsamen Bericht darüber geben. Da ist nichts passiert. Und ich bin da sehr gespannt und werde als Opposition nicht müde werden mir jetzt das anzuschauen was hier geplant ist.

Und zum Punkt 3. Im Voranschlag 2010 wurde eine Klarstellung der Vorgehensweise bei der Beschlussfassung des Voranschlages vorgenommen, wenn in den erläuternden Bemerkungen zum Voranschlag bei bestimmten Ansätzen Empfänger mit bestimmten Beträgen genannt werden. Und so geht das weiter. Die waren ja davor schon drinnen. Es ist ja davor schon immer drinnen gestanden, der Verein Lebensqualität, der Verein Kreativ, der Trägerverein der Umweltberatung, das ist ja auch in den Erläuterungen so drinnen gewesen. Der Kernpunkt ist aber, dass bis 2008 dem Landtag mit dem Budget zur Kenntnis gebracht wurde, dass die Gartenschau Tulln 15 Millionen kostet. Obwohl 2007 schon mehr als 15 Millionen ausgegeben worden sind.

Jetzt hat sich die Landesregierung mit dem Budget wieder aus der Affäre gestohlen und gibt gar nichts mehr an. Also es steht nicht drinnen, wie

viel die Gartenschau in Baden 2012 kosten soll, was in etwa vorgesehen ist. Das heißt, die Vorab-Projektierung ist wieder nicht gegeben! Es wird dann wieder irgendwie heißen, na ja, das eine Hektar jetzt schon noch, oder das hätten wir schon noch gebraucht. Und es wird dann die dementsprechenden Beschlüsse dazu geben.

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz!

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Unterm Strich: Das ist eine Absolution für, wenn ich nach der ÖVP gehe, die überhaupt nicht notwendig wäre, weil alles in Ordnung ist. Die SPÖ hat deshalb nicht geklagt. Das ist fast ein kleiner Missbrauch des NÖ Landtages und wird nicht unsere Zustimmung bekommen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner kommt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Weiter Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Landesgartenschau Tulln. Eine unendliche Geschichte. Und wir haben diese Problematik oft und lange diskutiert. Gemeinsam im Landtag, jeder einzeln, es gibt Anfragen mit politischen Forderungen. Die Antwort war immer: Es ist alles in Ordnung. Ich weiß nicht, was ihr wollt. Es hat für alles Beschlüsse gegeben, alles war einstimmig. Es passt alles, es gibt kein Problem.

Genauso auch bei der Sonderlandtagssitzung. Eigentlich abgehakt, erledigt. Wenn es für alles Beschlüsse gibt, wenn alles in Ordnung ist, wenn alles klar ist, dann ist es so. Ich habe gesagt, die schwarze Mauer steht vor Sobotka, schützt ihn, passt. Und plötzlich kommt ein Antrag von Klubobmann Schneeberger und Kollegen. Wenn man sich den durchliest, müsste man glauben, ja, haben uns die eigentlich die Unwahrheit gesagt bei der Sondersitzung? War doch nicht alles in Ordnung? Ist die Kritik des Rechnungshofes, ist die Kritik der anderen Parteien doch nicht so ungerechtfertigt gewesen? Plötzlich meldet sich auch, obwohl die große schwarze Mauer noch immer da steht, der Landeshauptmann. Er schafft Klarheit! Landeshauptmann Pröll zieht Konsequenzen, im ORF. Eine überparteiische Kontrolle und Transparenz ist notwendig. Es hat eigentlich diese Kontrolle des Rechnungshofes schon gereicht und die ist überparteilich.

Landeshauptmann Pröll gibt den Kritikern nach, könnte man auch sagen. Und jetzt plötzlich, mit diesem Nachgeben, ist nicht mehr so klar, dass

wirklich es für alle Entscheidungen auch die dementsprechend notwendigen Beschlüsse gegeben hat. Sonst müsste man diesen Antrag heute hier nicht behandeln. Da müsste man eigentlich schon bei der Gruppe 6 sein und hätte sich das sparen können, wenn eh alles in Ordnung ist, so wie alle Redner von euch das immer wieder gesagt haben. Und für jene, die es nicht mehr wissen, bitte schön nachlesen: Alles ist in Ordnung! Es gab für alles Beschlüsse. Obwohl wir hier, indem wir auch die Aussagen des Rechnungshofes zitiert haben, und die eines Rechtsgutachters, der schon einmal von der Landesregierung in Anspruch genommen wurde, wo genau heraus gekommen ist, dass Erläuterungen nicht Bestandteil des Budgets sind. Und trotzdem hat es geheißsen, das stimmt nicht, alles ist beschlossen, alles ist in Ordnung.

Und heute soll der NÖ Landtag etwas, das so wieso laut ÖVP in Ordnung ist, in Ordnung war, alles gesetzeskonform war, noch einmal beschließen. Also jetzt würde sogar der kleine Franzi in der 3. Klasse Volksschule sagen, Herr Lehrer, bitte schön, das verstehe ich nicht. Entweder war es eh so, oder es ist nur, Herr Lehrer, sie haben mich angelogen! Bleiben sie bei der Wahrheit, Herr Lehrer! So geht's nicht, würde der kleine Franzi sagen. Und wir sagen heute, der kleine Franzi hat Recht. Und auch wir haben Recht wenn wir sagen, die ÖVP muss sich jetzt entscheiden. Hat uns die ÖVP immer die Wahrheit gesagt? Oder hat die ÖVP jetzt den Umkehrschwung gemacht, indem sie sich um 360 Grad gedreht hat und plötzlich darauf gekommen ist, ui, da könnte doch ein Problem sein. Es könnte hier Juristen geben, rechtskundige Personen, au, das ist schlecht, wir haben doch nicht immer die Wahrheit gesagt. War zwar politisch in Ordnung, die schwarze Mauer ist gestanden, aber inhaltlich haben ja die anderen Recht gehabt. Na, dann holen wir uns noch schnell die Absolution. Jetzt im Nachhinein holen wir sie uns und lassen uns alles absegnen. Und dann steht diese Landesgartenschau Tulln, so wie die schwarze Mauer, felsenfest in der Brandung und es kann nichts mehr passieren.

Wir haben ja kein Problem damit. Wir wissen ja, was man uns gesagt hat. Und wir wissen, dass wir Recht hatten. Aber was ist mit jenen in der ÖVP, die das alles geglaubt haben? Und die jetzt da wieder die Hand heben müssen wie die Marionetten. Wenn der Klubobmann zieht müssen sie die Hand alle beide in die Höhe geben. Die müssen ja Angst haben wenn sie heim kommen, dass der Vater aufsteht und lässt sie entmündigen. Das wäre ja die logische Folgerung.

Wenn ich so was machen würde, würde jemand einen Entmündigungsantrag stellen. Weil er sagt, ja du kannst doch nicht so dumm sein und kannst jetzt was im Nachhinein genehmigen. Und darum bin ich jetzt beim Punkt. Dieser Antrag, der ist ja fast sittenwidrig! Den Punkt 1, okay. Wieso, warum, ist halt so, über das kann man diskutieren. Einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer, kann man machen. Aber wenn es nach Landeshauptmann Pröll geht und die Vereine in die NÖ Landesverwaltung eingegliedert werden, ersparen wir uns bitte schön den Wirtschaftsprüfer, der kostet Geld. Im Zuge dieser Eingliederung sofort Auftrag an den Landesrechnungshof. Und ich verspreche euch, dass ich, und ich hoffe, dass die anderen Parteien mitgehen werden im nächsten Rechnungshofausschuss, dass wir dort einen Antrag einbringen, dass bei der Übernahme, also bei der Eingliederung, der Landesrechnungshof, diese Vereine gleich einmal prüfen sollte. So wie es der Wirtschaftsprüfer macht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Kann ja niemand dagegen sein. Der Landeshauptmann will ja eine unparteiische Prüfung. Was gibt's unparteiischeres als unseren Landesrechnungshof? Gut!

Und jetzt komm ich zu dem Sittenwidrigen, zu Punkt 3. Der NÖ Landtag nimmt daher genehmigend zur Kenntnis, dass in den vergangenen Jahren an Empfänger Beträge ausbezahlt wurden und werden ohne dass es eines weiteren Aktes bedurfte bzw. bedarf. Genehmigung im Nachhinein, wo ich, wenn ich jetzt zustimme, müsste ich auch ehrlich zugeben, ich Trottel hab da einmal wo zugestimmt oder weiß ich nicht, oder hab ich schon, oder doch nicht, ist egal. Ich sag jetzt ja dazu und damit passt jetzt und ich habe Gottseidank keinen Fehler gemacht. Wir wissen, dass wir keinen Fehler gemacht haben! Wir haben nicht zugestimmt! Wir haben nirgendwo zugestimmt wo wir es gewusst hätten. Wir können doch nicht im Nachhinein etwas legalisieren, wo tatsächlich etwas falsch war.

Und ich sage daher: Es gehört zusätzlich zu all dem auch noch darüber nachgedacht, wie in anderen Bereichen, wo es Netzwerke gibt über Vereine und Gesellschaften, wie wir diese durchleuchten können, unparteiisch durch den Rechnungshof. Das heißt, wir bräuchten in Zukunft Initiativen, wie wir diese ganzen ausgelagerten Betriebe und Vereine, wenn wir sie nicht auch alle wieder eingliedern, einer Kontrolle unterziehen können.

Dieser Antrag, der hier vorliegt, der ist schlichtweg zu verurteilen! Mich wundert ja, wie viel Mut muss man haben, das den Abgeordneten Kol-

legen hier zuzumuten. Wenn man noch ein paar Wochen vorher behauptet, alles war in Ordnung, alle Beschlüsse sind vorhanden, daher bräuchten wir das nicht. Wir werden dem nicht zustimmen. Und ich persönlich deswegen nicht, ich hätte Angst, dass meine Mutter mich entmündigen würde. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses!

Der Kollege Bader hat heute Bezug genommen auf die Aktion „Natur im Garten“, die vor zirka 10 Jahren durch Landeshauptmannstellvertreter Sobotka ins Leben gerufen wurde. Und er hat gesagt, dass es eine sehr, sehr erfolgreiche Aktion gewesen ist. Ich denke, auch das kann man unterstützen, das kann man positiv bewerten. Diese Aktion hat sich tatsächlich bewährt. Weil es ja darum geht, dass die ökologische Gartengestaltung ganz, ganz wichtig ist. Vor allem deswegen wichtig ist, weil in der Vergangenheit viel zu oft mit der Pestizid-Keule auf Mücken los gegangen wurde. Obwohl wir heute ja einen Antrag haben in Richtung Mückenbekämpfung.

Aber, meine Damen und Herren, diese Aktion hat Lust auf Mehr gemacht. Und diese Lust auf Mehr hat das Landesgartenschauprojekt Tulln zur Folge gehabt. Und auch dieses Projekt, sage ich von meiner Fraktion aus, ist ein Projekt, das inhaltlich von uns auch mitgetragen wurde und auch mitgetragen wird. Auch wenn uns da immer das Gegenteil unterstellt wird und zwar deswegen mitgetragen wird, weil es eine wichtige Positionierung gewesen ist in Richtung Gartenkompetenzzentrum und daher für uns auch eine Bedeutung hat.

Was aber nicht heißt, dass das, was rundherum um die Finanzierung dieses Projektes geschehen ist, von uns ebenfalls zur Kenntnis genommen wird. Da geht es nicht darum, wie Kollege Bader gemeint hat, um politische Demenz, sondern es geht um einen Rechnungshofbericht. Einen Rechnungshofbericht, wo ganz klar und deutlich Folgendes festgestellt wird: Vor der Abwicklung von Förderungen durch die Landesregierung, welche die Wertgrenzen der Dienstanweisung Bauvorhaben des Landes erreichen und zukünftige Vorschläge belasten, wird empfohlen, analog diesen Dienstanweisungen eine Genehmigung des Landtages von Niederösterreich einzuholen. Eine Genehmigung! Diese Genehmigung ist nicht erfolgt. Es gibt eine Stellungnahme der Landesregierung

und eine Rückstellungnahme des Landesrechnungshofes, nämlich die Stellungnahme der Landesregierung wird nicht zur Kenntnis genommen.

Und zweitens ein Passus, den ich kurz zur Verlesung bringe: Die Förderungsbeträge wurden jedoch immer vom Land Niederösterreich und nicht vom Verein Lebensqualität zur Verfügung gestellt, wodurch die im betreffenden Sitzungsakt getroffenen Ausführungen unkorrekt und irreführend sind. Und, meine Damen und Herren von der ÖVP, um das geht's und um gar nichts anderes. Es geht nicht darum, dass ihr jetzt mit euren Reden sehr eloquent immer wiederum erklärt, dass es eigentlich ein billiges Projekt ist oder ein kostengünstiges Projekt ist, viel kostengünstiger als das in Schwerin. Dass irrsinnig viele Besucher kommen. Alles recht, alles schön. Wir begrüßen das alles, wir gratulieren dazu. Aber es geht um die Aufklärung, es geht um die Aufklärung dieser Punkte, meine Damen und Herren. Und dass es aufklärungswürdig ist, das habt ihr jetzt mit diesem Antrag bewiesen, den ihr jetzt eingebracht habt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das habt ihr jetzt mit diesem Antrag bewiesen, sonst wäre, das ist ja schon gesagt worden von rechter und linker Seite, sonst wäre dieser Antrag nicht notwendig gewesen. Er wäre nicht notwendig gewesen! Wieso soll jetzt der Landtag im Nachhinein etwas genehmigen was eurer Interpretation nach sowieso immer in Ordnung war? Ich versteht das nicht! Ich bin 12 Jahre lang Bürgermeister. Ich habe das noch nie machen müssen, sage ich ganz ehrlich. Ich habe das noch nie machen müssen. Wieso muss ich jetzt im Nachhinein, und zwar nicht ein paar Klaxerln, sondern ganz schön viele Millionen, im Nachhinein einer Genehmigung unterziehen? Es wäre ganz einfach gewesen. Aus meiner Sicht wäre es ganz einfach gewesen. Ihr hättet nur hergehen müssen und sagen, okay, da ist uns was passiert, das war nicht ganz in Ordnung. Wir sehen das ein, ein Fehler ist gemacht worden. Bitte, liebe Abgeordneten, korrigieren wir das gemeinsam. Aber immer zu sagen, alles ist in Ordnung, alles ist Bestens, wir brauchen überhaupt nicht darüber zu reden, alle anderen sind Vaterlandsverräter, die da irgendwo einen Rechnungshofbericht, bitte, nicht irgendwas aus dem Finger gesogen, sondern einen Rechnungshofbericht aufgreifen, und dann plötzlich gibt's einen Rückzieher in einer ganz bestimmten Richtung. Das ist eine Vorgangsweise, die wir von unserer Fraktion sicherlich nicht mittragen werden.

Meine Damen und Herren! Ich darf die Gelegenheit aber auch nutzen um noch zu den Anträgen, zu den anderen Anträgen, ganz kurz nur insofern Stellung zu nehmen, als wir den Großteil der Anträge mittragen werden. Ich darf einmal feststel-

len, dass wir natürlich positiv bei der Gelsenproblematik, wo wir sowieso auf den Antrag hinauf gegangen sind, eingestellt sind. Dass wir die Anti-Atomaktivitäten Niederösterreichs unterstützen werden. Dass wir den Antrag Naturschutz bei Steinbrüchen außer Kraft mittragen werden und auch den Antrag Bärentragödie. Ich darf festhalten, dass wir ebenfalls, den Landtagsbeschluss für das Gartenfestival 2010, Gartenschau 2012, ebenfalls unsere Unterstützung geben werden.

Ich glaube, jetzt habe ich es im Wesentlichen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Landtag!

Ich möchte mich in meinem Beitrag zur Gruppe 5 auf die Umweltförderungen in Sachen Wirtschaft konzentrieren. Komm aber nicht umhin, ein bisschen auf die vorherigen Wortmeldungen einzugehen. Weil eines verstehe ich nicht: Jetzt haben wir zwei Landtagssitzungen zum Thema Gartenschau Tulln diskutiert. In zwei Landtagssitzungen habe ich gehört, der Landtag soll mehr eingebunden werden. Jetzt wird der Landtag mehr eingebunden, jetzt wird auch kritisiert. Da kennt sich keiner mehr aus, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Im Vorhinein!*)

Das Einzige, was ich jetzt mitnehmen kann ist, man möchte kritisieren, nicht mehr, nicht weniger! Das sehe ich zur Gartenschau Tulln. Ich glaube, sachlich ist das Thema eh schon abgehandelt worden.

Eines möchte ich auch noch sagen zum Kollegen Sulzberger, der sich hier herstellt und den Kollegen Mandl kritisiert und sagt, sein politischer Stil ist schlecht. Eines muss ich schon sagen: Wenn ich mir den politischen Stil der Freiheitlichen Partei in den letzten Monaten auf Bundesebene und auf Landesebene angeschaut habe, dann muss ich sagen, das war letztklassig, wirklich letztklassig. So letztklassig, dass sogar Zeitungen sich geweigert haben, eure Inserate abzudrucken. Das ist, glaube ich, einzigartig in der Geschichte der Republik Österreich. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und dann sich hier herausstellen und sagen, der politische Stil eines Abgeordneten gefällt mir nicht, das ist fast frech, muss ich sagen. Und ich denke, man sollte vor der eigenen Haustür kehren

bevor man hier verurteilt. (*Abg. Waldhäusl: Warum machst es du nicht?*)

Kollege Waldhäusl, ich erspar mir, dass ich wieder ein paar Zitate bringe. Und ich werde mich jetzt auf ein sachliches Thema konzentrieren was mir eh besser gefällt in der Richtung. (*Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Die Umweltförderung in Sachen Wirtschaft ist ein Zeichen dafür, dass wir mit einer starken Wirtschaft eine gesunde Umwelt nicht ausschließen können. Ganz im Gegenteil: Wenn man sich internationale Vergleiche ansieht, kann man sehen, dass wirtschaftlich führende Regionen in den meisten Fällen sogar eine besonders hohe Umwelt- und Lebensqualität haben. Und Niederösterreich braucht hier den Vergleich sicher nicht zu scheuen. Und immer mehr Unternehmen machen die Erfahrung, dass ökologisches Wirtschaften gleichzeitig nicht zwangsläufig teuer sein muss, aber mit Sicherheit neue Chancen für die Zukunft bringt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und Niederösterreich ist hier wirklich auf dem richtigen Weg. Beweisen tun das unsere Förderprogramme für die Unternehmen, aber auch die umgesetzten Initiativen zur Stärkung der Umwelttechnologie in Niederösterreich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein Sprichwort sagt: Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen. Und dieses bekannte Sprichwort bringt es auf den Punkt, meiner Meinung nach. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Das hätte für die Gartenschau auch gegolten?*)

Ja. Klima- und Umweltschutz sind eben in Niederösterreich keine bloßen Modewörter, sondern sie kommen immer mehr ins Bewusstsein von den Menschen und erfreulicherweise auch von den Unternehmen. Gerade dieses Jahr hat gezeigt, dass nachhaltiges Denken und Handeln in den Unternehmen sie im Wettbewerb stärkt, auch die Arbeitsplätze sichert und somit auch den Wirtschaftsstandort Niederösterreich festigt. Durch einen einfachen und sehr unbürokratischen Zugang zu der Umweltförderung, meine sehr geehrten Damen und Herren, können immer mehr Klein- und Mittelbetriebe diesen Weg des nachhaltigen Wirtschaftens einschlagen. Und die Förderprogramme Ökomanagement Niederösterreich und die betriebliche Umweltförderung haben in den letzten Jahren sehr viel dazu beigetragen, immer mehr Unternehmen zu motivieren, umweltrelevante Investitionen zu tätigen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade die betriebliche Umweltförderung hat in den letzten Jahren einiges bewegt. Bei dieser Initiative

von Landesrätin Bohuslav handelt sich hier um eine Förderaktion für die Unternehmen mit Betriebsstätten in Niederösterreich. Ziel der Aktion ist es eben, Unternehmen bei der Durchführung von Umweltschutzinvestitionen finanziell zu unterstützen. Gefördert werden vor allem Investitionen im Zusammenhang mit der Steigerung der Energieeffizienz, durch die Verwendung von nicht fossilen Energieträgern.

Ein wichtiger Bestandteil gerade von heuer ist die thermische Gebäudeoptimierung. Diese NÖ Offensive der thermischen Gebäudeoptimierung für Betriebe wendet sich genau an kleine und mittlere Unternehmen. Es gibt derzeit rund 60.000 Betriebsgebäude in Niederösterreich und davon kommt rund ein Drittel in Frage um diese Maßnahmen in Anspruch zu nehmen. Das ergibt ein Einsparungspotenzial, das gewaltig ist, weil die thermische Sanierung sind 50 Prozent, die sogar bei diesen Betrieben hier eingespart werden könnten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie Sie wissen, ist Technologie und Umwelt wichtig für die NÖ Wirtschaftspolitik. Und vor diesem Hintergrund bringt eben die Offensive für die thermische Gebäudeoptimierung drei Vorteile: Erstens, es ist ein wichtiger Beitrag für den Umwelt- und für den Klimaschutz. Zweitens: Es senkt die Betriebskosten der Betriebe mittel- und langfristig. Und Drittens: Es kurbelt auch in einer angespannten Zeit die Wirtschaft an. Gerade das Bau- und das Baunebengewerbe.

Ziel ist es eben, die durchschnittlichen Förderanträge, die bis jetzt 80 im Jahr waren, im Bereich Sanieren und Neubauten innerhalb dieses Jahres zu verdoppeln. Mit dem zur Verfügung stehenden Volumen von 1,5 Millionen Euro an Förderungen kann ein Investitionsvolumen von immerhin 13 Millionen ausgelöst werden.

Für die betrieblichen Maßnahmen wurde deshalb auch der Fördersatz von 30 Prozent auf 40 Prozent erhöht. Und hier wird vor allem die Dämmung gefördert, Fenster- und Heizungstausch, Maßnahmen zur passiven Solarnutzung etc. Und auch der Neubau von betrieblich genutzten Gebäuden wird gefördert wenn sie in Niedrigenergiebauweise ausgeführt werden.

In dem gesamten Förderprogramm betriebliche Umweltförderung konnten vom Zeitraum 2004 bis 2008 insgesamt 524 Investitionen mit einem Gesamtvolumen von über 62 Millionen Euro umgesetzt werden und Einmalzuschüsse hat es dafür von über 6 Millionen Euro gegeben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das sind immerhin 13.000 Tonnen CO₂, die wir hier Jahr für Jahr einsparen. Ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Und im Jahr 2008 waren sogar 80 Prozent der Ansuchen schon im Bereich Klimaschutz und Energie sparen. Und die unterstützten Maßnahmen waren auch hier hauptsächlich Solaranlagen und Wärmepumpen und Wärmedämmmaßnahmen in diesem Bereich.

Ich denke, dass sich damit der erfolgreiche Trend, was unsere klimarelevanten Maßnahmen in den Betrieben betrifft, fortsetzt und der thermische Schwerpunkt tut ja immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Es ist aber auch ein zweiter Bereich sehr wichtig, und zwar ist das die Aufklärung und die Beratung in Sachen Klimaschutz. Gerade auch in den Betrieben. Dabei leistet die Aktion Ökomanagement Niederösterreich eine hervorragende Arbeit. Diese Initiative, die auch Landesrätin Bohuslav und Landesrat Pernkopf initiiert haben, unterstützt eben Betriebe um sie zu informieren in Sachen Klimaschutz und gibt auch hier finanzielle Anreize dazu.

Sehr erfahrene Beraterinnen und Berater machen sich hier ein persönliches Bild von den Betrieben und helfen ihnen weiter um hier klimarelevante Maßnahmen umzusetzen. Wie Sie wahrscheinlich wissen, hat sich ja das Förderprogramm im Jahr 2008 komplett neu organisiert. Es wurde hier ein Dreiebenen-Modell eingeführt. Die erste Ebene heißt Pionier und ist für so genannte Einsteiger gedacht. Dann gibt es die zweite Ebene, die heißt Profi. Und in dieser Ebene muss man mindestens drei klimarelevante Maßnahmen umsetzen. Und die Ebene drei mit dem Namen Champion, und der Name sagt schon aus was das bedeutet, verlangt die Einführung und Fortführung eines Umweltmanagementsystems. Und die Vorteile liegen auf der Hand wenn man sich an dieser Maßnahme beteiligt. Einerseits eben durch die gute Beratung die man bekommt und andererseits das attraktive Fördermodell.

Zusätzlich werden im Rahmen der Aktion noch Non-profit-Organisationen unterstützt wie Schulen oder zum Beispiel Gemeinden. Insgesamt wurden hier 148 Ansuchen gestellt. Und für 2009 ist eine merkliche Steigerung schon zu verbuchen. Weil wir haben eigentlich schon mit den Ansuchen den Stand vom letzten Jahr erreicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie sehen, auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, denke ich, sind wir gut auf Kurs. Ökonomie und

Ökologie ist für Niederösterreich sicher kein Widerspruch, sondern führen immer öfter zu einer klassischen Win-Win-Situation. Der vorliegende Budgetentwurf stellte sicher, dass gerade die von mir vorgestellten betrieblichen Umweltförderungen auch in dieser Form weiter geführt werden können.

Ich bitte Sie deshalb, unseren ökosozialen Weg in Sachen Wirtschaft und Umwelt mitzutragen und damit auch dem vorliegenden Budgetentwurf zuzustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich habe den Ausführungen des Kollegen Hackl sehr genau zugehört. Und muss sagen, inhaltlich wunderbar, da gibt's nicht viel dagegen zu sagen, stimmt alles oder vieles, was du gesagt hast. Was mich etwas betroffen macht: Ich übe seit Beginn dieser Legislaturperiode das Amt des Ordners für die Grünen aus. Und stimme mit den Kollegen der anderen Fraktionen ab, wer wann redet. Und auch, wenn es möglich ist, zu welchem Thema gesprochen wird. Und wir haben heute ausgemacht, dass bei der Gruppe 5 am Ende zur Landesgartenschau Tulln gesprochen wird. Und es war einvernehmlich so, dass jeder einen Redner genannt hat. Und während sich die Rednerinnen und Redner der anderen Fraktionen, das heißt FPÖ, SPÖ, Grüne, daran gehalten haben, hat das der Kollege der ÖVP nicht gemacht. Also wenn wir uns schon was ausmachen, dann gehe ich davon aus, dass das eingehalten wird und finde das sehr befremdend, dass das von der ÖVP nicht gemacht wird. Danke! *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte mich dem Kollegen Weiderbauer hier anschließen. Ich glaube, wenn man als Ordner sich auf was einigt, und das geht noch dazu auf den Wunsch oder über das Ersuchen des Herrn Präsidenten, dann fühlen wir uns schon ein bisschen gelegt, muss ich sagen, wenn sich alle drei Fraktionen daran halten und die vierte nicht. Und dann spricht der letzte Redner über ganz was anderes, nur nicht über das, worüber er sprechen soll. Ich glaube, das sollte in Zukunft nicht so sein und ich ersuche, diese Ordner Tätigkeit schon in diesem Sinn wahrzunehmen dass wir uns da aufeinander verlassen können. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich frage, bevor wir zur Abstimmung kommen, den Berichterstatter, ob ein Schlusswort gewünscht wird?

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Es wurde zur Gruppe 5, Gesundheit, eine getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze verlangt: 52922, 52924, 52925 und 52994. Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, damit sind diese Budgetansätze mit Mehrheit angenommen.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 5, Gesundheit:) Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der SPÖ und der ÖVP stimmen, somit wurde dieser Antrag auch mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Zunächst lasse ich über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend „Kein NÖGUS-Bericht im Landtag seit 2006“ abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist nicht die Mehrheit. Dem Antrag stimmen die Grünen und die FPÖ zu.

Wir stimmen nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mag. Leichtfried u.a. betreffend „Windkraft in Niederösterreich“ ab. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der Grünen, der SPÖ und der FPÖ zu, somit hat er keine Mehrheit gefunden und gilt als abgelehnt.

Ich lasse über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Pum, Leichtfried, Sulzberger u.a. betreffend „Totalreform des Ökostromgesetzes“ abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Resolutionsantrag betreffend „Landtagsbeschluss für Gartenfestival 2010 und Gartenschau 2012“ der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic u.a. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ, das ist nicht die Mehrheit und gilt als abgelehnt.

Wir kommen nunmehr zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl u.a. betreffend „Zusammenlegen der Krankenkassen und Missbrauchsbekämpfung statt Kürzungen von Leistungen“. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordnete

ten der FPÖ stimmen dafür, der Rest des Hauses dagegen, damit ist er abgelehnt.

Der Resolutionsantrag betreffend „bundesländerübergreifendes Abkommen bei medizinischen Akutfällen“ der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl u.a. steht zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Dem Antrag stimmen die Abgeordneten der FPÖ und der Grünen zu. Er hat keine Mehrheit gefunden und wurde damit abgelehnt.

Der Resolutionsantrag betreffend „Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen“ der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl u.a. kommt zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ stimmen dafür, das ist nicht die Mehrheit und somit abgelehnt.

Der Resolutionsantrag der Abgeordneten Kernstock und Waldhäusl und Dr. Krismer-Huber betreffend gänzliche Übernahme des Beitrages an die 144Notruf Niederösterreich Nummer GmbH, vormals LEBIG, der Rettungsdienste steht zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der SPÖ, der FPÖ und der Grünen stimmen dafür, das ist nicht die Mehrheit und somit abgelehnt.

Der Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Enzinger u.a. betreffend „Artenschutz, Naturschutz, gemeinsame politische Taten gegen Bärentragödien in Niederösterreich und anderen Bundesländern“ wird nunmehr abgestimmt. *(Nach Abstimmung:)* Es stimmen die SPÖ und die Grünen dafür, das ist auch nicht die Mehrheit und somit abgelehnt.

Wir stimmen über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Sulzberger u.a. betreffend „Naturschutz bei Steinbrüchen außer Kraft?“. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der Grünen und der FPÖ, auch die SPÖ stimmt dafür, das ist keine Mehrheit und somit abgelehnt.

Wir stimmen nunmehr über den Resolutionsantrag betreffend „Anti-Atomaktivitäten in Niederösterreich“ der Abgeordneten Sulzberger, Dr. Krismer-Huber u.a. ab. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Der Antrag der Abgeordneten Kernstock und Ing. Huber betreffend Ausbaubericht zu den NÖ Landeskrankenanstalten steht zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen stimmen dafür. Das ist nicht die Mehrheit, er ist abgelehnt.

Wir stimmen nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Kernstock u.a. betreffend „grenzüberschreitende Rettungseinheiten“ ab. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die FPÖ, die SPÖ und die Grünen zu. Somit wurde dieser Antrag abgelehnt. Er hat keine Mehrheit gefunden.

Der letzte Resolutionsantrag zu dieser Gruppe, eingebracht von den Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Nowohradsky, Renner, Sulzberger u.a. betreffend Gelsenproblematik steht zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, LtG. 285/.) Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der ÖVP zu und wurde somit mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Ing. Haller, zu Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Werte Kollegen!

Die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, umfasst die Gebarungsvorgänge für Straßenbau, allgemeinen Wasserbau, Schutzwasserbau, Straßenverkehr, Schiffsverkehr und sonstige Maßnahmen.

Ausgaben von 473,120.200 Euro stehen Einnahmen von 70,501.000 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 6,46 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, mit Ausgaben von 473,120.200 Euro und Einnahmen von 70,501.000 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Debatte der Gruppe 6 und halte wieder fest, dass die Erstedner, Frau Abgeordnete Enzinger, Abgeordneter Königsberger, Abgeordneter Razborcan und Abgeordneter Wilfing, jeweils 15 Minuten Redezeit haben. Ich erteile der Frau Abgeordneten Enzinger das Wort.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ich habe mir, weil es mich interessiert hat, die Budgetreden aller Parteien der letzten Jahre durchgelesen. Und es war für mich zum Teil ein „Aha-Erlebnis“, weil die einzelnen Abgeordneten durchaus sinnvolle Argumente zu dem öffentlichen Verkehr abgegeben haben. Auch Argumente mit Weitblick und für Nachhaltigkeit. Zum Anderen war es aber auch frustrierend, weil sich in den letzten Jahren im Bereich des öffentlichen Verkehrs nichts Wesentliches geändert hat. Es ist auch leider nichts Nennenswertes umgesetzt worden – im Gegenteil!

Wenn man sich das Budget ansieht, das wir hier besprechen, kommt der öffentliche Verkehr gerade einmal im Promille-Bereich vor, ich sage in Homöopathischen Dosen. Man könnte jetzt über die Homöopathie reden, aber ja, ist egal. Tatsache ist, dass das Geld für den öffentlichen Verkehr für dieses große Land nicht bereit gestellt wird. Aber gerade das Thema Mobilität wurde in den letzten Jahren sehr, sehr häufig sehr, sehr kontroversiell, aber auch gut diskutiert.

Die Zahlen: Im Budgetansatz für den öffentlichen Verkehr sind rund 50 Millionen vorgesehen und im Vergleich sind dazu für die Straßen rund 350 Millionen vorgesehen. Auch im Hinblick auf Visionen, Vorreiterrolle und Nachhaltigkeit sind wir hier in Niederösterreich leider Lichtjahre entfernt. Ich weiß, viele Gemeinden sind Klimabündnisgemeinden. Es ist nett, wenn in den Gemeinden Projekte vorgestellt werden, womit man die Bevölkerung, die Bürgerinnen animiert zum CO₂ sparen. Wie kann ich mich umweltbewusst fortbewegen? Wenn aber in dem selben Gebiet Autobahnen gebaut werden. Es ist leider so, und ich sag immer wieder „leider“, weil es mir wirklich weh tut, dass man in Niederösterreich, speziell jetzt aus der Gegend, aus der ich komme, im Bereich Bezirk Gänserndorf, im Waldviertel, öffentlich nicht von einer Gemeinde zur anderen kommt.

Es gibt die Hauptader, die Schnellbahnlinien, aber es gibt kein gut ausgebautes Bussystem oder Eisenbahnlinien. Wem nützt es, wenn in den Klimabündnisgemeinden, wir haben heute schon gehört, es sind über 300 Klimabündnisgemeinden, Fahrräder gratis zur Verfügung gestellt werden, oder das „Next bike“ installiert wird, wo auch Fahrräder ausgeborgt werden können. Oder wenn Vorträge zum Thema Luftverschmutzung abgehalten werden: Wenn allein eine Autobahn viel, viel mehr Emissionen verursacht als wir das mit dem öffentlichen Verkehr machen könnten.

Es gibt in Niederösterreich, auch jetzt wieder in meiner Gegend, in meiner Region, aber auch in anderen, wunderschöne Naturlandschaften. „Natura 2000“-Gebiete. Bei uns gibt's einzigartige Sanddünen, wir haben die March-Thaya-Auen. Und was nützt es, wenn die dann durch eine Autobahn zerschnitten werden? Wenn dieses ökologische System praktisch kaputt gemacht wird? Sogar Landeshauptmann Pröll hat im Vorjahr bei der Präsentation der Universum-Sendung über die March-Thaya-Auen gesagt, über die Vielseitigkeit dieser großartigen Natur- und Kulturlandschaft, sie soll auch bewusst machen, welche besondere Juwelle Niederösterreich hat und dass man für die künftigen Generationen diese bewahren muss. Aber wie schon erwähnt, wenn eine Autobahn gebaut werden soll, weil immer gesagt wird, durch den Autobahnenbau werden Arbeitsplätze geschaffen, wird die Wirtschaft angekurbelt, wird auch dann diese Aussage hintangestellt.

Wir sind der Meinung, wir Grüne, dass auch der Ausbau des öffentlichen Verkehrs Arbeitsplätze schafft und sehr nachhaltig ist. Und dass vor allem auch die Wirtschaft floriert. Wenn man sich die Schweiz ansieht, dort ist es lebbar, dort ist es machbar, dass man von einem Ort zum anderen mit öffentlichem Verkehr kommt, mit Bussen. Die gehen im Stundentakt. Und die Wirtschaft floriert auch! Es ist natürlich so, dass man Mut braucht um den öffentlichen Verkehr in diesem großen, weiten Land zu installieren. Mut und politischen Willen! Um sich auch von der Autobahnlobby zu lösen, von der – wie es scheint – sehr viele abhängig sind. Aber es ist machbar.

Wie eine Vorrednerin schon gesagt hat, zuerst braucht man Mut und dann kommt das Glück. Ich gebe auch einigen Recht, die meinen, die Mariazeller Bahn, die Ybbstalbahn wurden seit Jahren von der ÖBB herunter gewirtschaftet – leider! Aber die Schuld sollte man nicht immer bei den anderen suchen. Denn wie wir alle wissen kann der Herr Landeshauptmann Pröll auch Machtworte sprechen. Und er tut es ja auch bei anderen Dingen. Ich finde es schade, wenn es einen Flyer gibt, wo er die Ybbstalbahn als Tourismusbahn bewirbt. Die Ybbstalbahn hat auch Potential für den Güterverkehr, für den Schulverkehr, für den öffentlichen Verkehr generell, man müsste nur investieren. Ich weiß, in den letzten Jahren ist herunter gefahren worden. Da braucht man wieder Mut und den politischen Willen. Und deshalb werde ich im Anschluss an meine Rede auch einen Resolutionsantrag zur Ybbstalbahn einbringen.

Der Herr Kollege Hofbauer hat im Jahr 2001 gesagt, Erhalt der Bahnlinien dort, wo es sinnvoll

und wirtschaftlich vertretbar ist. Das war bereits 2001. Seither sind immer mehr Bahnlinien eingestellt worden und Abstriche gemacht worden. Wer entscheidet jetzt ob sinnvoll oder wirtschaftlich? Mobilität ist ein Grundbedürfnis für Jung und Alt. Einem guten ausgebauten Verkehrsnetz kommt die Rolle eines gut ausgebauten sozialen Netzes zu gute. Bei der Mobilität darf man nie vergessen, dass es Menschen gibt, die noch keinen Führerschein haben, die nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren dürfen, und ältere Menschen gibt, die vielleicht kein Auto mehr fahren wollen oder können.

Der öffentliche Verkehr hat auch eine große Bedeutung als Mittel gegen Mobilitätsarmut. Je geringer das Einkommen, desto mehr sind die Menschen auf den öffentlichen Verkehr angewiesen. Vielleicht erinnert sich auch der eine oder die andere hier im Saal an den Spruch, wir wollen bauen statt stauen. Ein gutes Service für Pendlerinnen und Schülerinnen. Finde ich super: Ausbau der Öffis, hilft 100 Prozent gegen Stauen.

Wenn wir nachdenken, welche Straßenprojekte sind in den letzten 7, 8 Jahren gebaut worden? Mir fallen einige ein. Wie viele Schienenprojekte, neue Projekte, sind in den letzten 7, 8 Jahren gebaut worden? Wie viele Busprojekte sind installiert worden? Mobilität heißt soziale Integration. Es muss eine Mobilitätssicherung für alle Menschen geben.

Ich nehme jetzt wieder meinen Bezirk, den Bezirk Gänserndorf her. Weil ich da die Situation sehr, sehr gut kenne und weil ihr auch alle wisst, dass da noch einiges in Bezug auf öffentlichen Verkehr nachzuholen ist.

In den letzten Jahren wurde von Landesseite versucht, und das ist auch geglückt und das ist gut so und das wird von jedem begrüßt, Schulen zu installieren. Aber es kommen sehr viele Eltern zu mir und sagen, ich würde mein Kind gern in diese oder jene Schule geben, aber wie kommt es öffentlich dort hin? Es ist sogar so, dass sich einige Eltern zusammen schließen und von einem Ort zum anderen ein Privattaxi organisieren. Weil es unzumutbar ist, dass Eltern täglich ihre Kinder zur Schule bringen und wieder abholen!

Ein weiterer Punkt im Schulverkehr bei den Buslinien ist, dass, während bei uns zu wenig Buslinien gibt, in anderen Bezirken wieder Buslinien fahren, Schülertransporte fahren, wo die Schüler so 'reingestopft sind in den Bus, dass nicht jeder Schüler, jede Schülerin einen Sitzplatz hat. Auch dazu werden wir im Anschluss, mein Kollege Weiderbauer, einen Resolutionsantrag einbringen.

Laut Schienenkontrollbericht 2007 gehört Niederösterreich zum Schlusslicht bei der Finanzierung des öffentlichen Nahverkehrs. Im Vergleich zu Oberösterreich ist dem Land Niederösterreich die Bedienung der Strecke um ein Drittel weniger Wert. Die meisten eingestellten und still gelegten ÖBB-Strecken liegen im Weinviertel. Das ist besonders betroffen.

Neu- und Ausbau von Privatbahnen sind in Niederösterreich eine Rarität und im Weinviertel gibt's dazu leider gar nichts. Bei uns im Weinviertel findet auf mehreren Strecken kein Betrieb mehr statt und es finden keine Erhaltungsmaßnahmen mehr statt. Die Schienen sind aber noch nicht eingestellt worden. Wir wissen auch alle, dass laut Statistik Austria in den kommenden Jahren der Ballungsraum um Wien bei uns im Osten, aber auch noch ein bisschen im Süden, noch viel, viel stärker wachsen wird. Es werden viel, viel mehr Menschen zuziehen. Ins Weinviertel, Bezirk Gänserndorf, ins Marchfeld. Und da muss man jetzt schauen, dass der öffentliche Verkehr ausgebaut wird, die Anbindung besser wird, damit nicht die selben Probleme wie im Süden entstehen. Und damit muss man jetzt beginnen und nicht erst dann, wenn schon die Leute alle da sind. Deswegen werde ich auch im Anschluss den Resolutionsantrag zum Wolkersdorfer Express einbringen.

Die Verkehrsverbindung in Niederösterreich könnte, das ist ein weites Land, es ist ein schönes Land, es ist ein flaches Land im Vergleich zu anderen Bundesländern, eine der vorbildlichsten sein. Aber, wie schon gesagt, dazu braucht man Mut und mit einem Promillebereich im Budget ist es sehr, sehr schwer, etwas zu initiieren. Aber gerade in der Zeit der Krise ist es für Menschen schwer, die sozialen Kontakte zu pflegen. Manche können sich Autos, das Auto und den öffentlichen Verkehr nicht mehr leisten und wissen nicht, wie sie von A nach B kommen sollen. Und in Niederösterreich, wir haben es bei einigen Sitzungen schon gehört, ist die Arbeitslosenzahl leider auch angestiegen.

Mobilität ist ein Grundbedürfnis für Jung und Alt. Und einem gut ausgebauten Netz kommt die Rolle eines gut ausgebauten sozialen Netzes zu. Ich kann es nur immer wieder wiederholen: Der öffentliche Verkehr hat eine große Bedeutung als Mittel gegen Mobilitätsarmut! Und noch einmal: Je geringer das Einkommen, desto mehr sind die Menschen auf den öffentlichen Verkehr angewiesen.

Ich wünsche mir von der NÖ Landesregierung für unsere Kinder eine zukunftsorientierte Verkehrspolitik, die zu gestalten und beginnen und

umzusetzen es heißt, jetzt zu beginnen. Hier sind Mut, Visionen und Weitblick gefragt. Und damit wäre vielleicht ein Teil der Probleme, die in Niederösterreich vorhanden sind, gelöst. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich bringe folgenden Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Enzinger MSc, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend Wolkersdorfer und Schwechater Express sowie Regionalexpress Wien-Südost.

Der PendlerInnenverkehr macht nicht an der Landes- bzw. Stadtgrenze halt. Daher ist es sinnvoll, nach dem Vorbild der Badner Bahn, weitere Lokalbahnen ins Wiener Umland zu errichten.

1. Wolkersdorfer Express:

Im Umland von Wien wird in den nächsten Jahren zB. entlang der Brünner Straße auf Grund von Großprojekten wie dem Krankenhausbau Nord 2013, der Errichtung eines 70.000 m² großen Einkaufszentrums in Gerasdorf ab Herbst 2010, sowie dem Bau der A5 der PKW-Verkehr enorm zunehmen. Damit verbunden sind Lärm, Luftverschmutzung und die Belastung durch den Individualverkehr. Ziel einer verantwortungsvollen Politik muss es sein, den Menschen gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten das Pendeln mit öffentlichen Verkehrsmitteln, so günstig und einfach wie nur möglich anzubieten.

Eine rasch realisierbare Lösung um den PendlerInnen eine Alternative zum PKW anzubieten, ist der Wolkersdorfer Express.

Den PendlerInnen bereits ab Poysdorf zumindest aber ab Wolkersdorf eine akzeptable, leistbare und öffentliche Anbindung anzubieten, stellt eine verkehrspolitisch sinnvolle Maßnahme gegen die Zunahme des Individualverkehrs dar.

Der Wolkersdorf Express ist - nach dem Vorbild der Badner Bahn - rasch realisierbar. (Die Wiener Lokalbahnen AG sind das modernste Privatunternehmen im Raum Wien-Süd bis Baden und Umgebung. Eingebunden in den Verkehrsverbund Ost-Region, wird die 30,4 km lange Badner Bahn täglich von mehr als 30.000 Menschen genutzt.)

Der Wolkersdorfer Express wird von Wien-Schottenring bis nach Wolkersdorf-Bahnhof führen – ein verlängerter 31er. Ab der Station Floridsdorf Franz Jonas-Platz soll der 31er in der Brünner Straße konsequent Vorrang haben. Ab der jetzigen 31er Station Stammersdorf müssten die Schienen für den ‚Wolkersdorfer Express‘ neu gelegt werden. Die ersten Schätzungen der Kosten belaufen sich auf rd. € 200 Mio. Die Kosten wären von den Ländern Niederösterreich, Wien sowie vom Bund im Aufteilungsschlüssel 1:1:2 zu tragen.

2. Schwechater Express:

Zwischen Schwechat und Simmering gibt es eine Menge an regionalem Arbeits-, Einkaufs- und Freizeitverkehr. Derzeit erfolgt ein großer Teil davon mit dem Auto. Ein attraktives Schienenverkehrsmittel zwischen den beiden Orten würde für die BewohnerInnen auf beiden Seiten der Grenze zwischen Niederösterreich und Wien Vorteile bringen. Das Straßennetz wird entlastet, die Schadstoff- und Lärmbelastung in Schwechat und Simmering sinkt.

Neben dem unattraktiven Bus 171 gibt es derzeit nur die S7 von Schwechat nach Wien.

Ebenso nach dem Vorbild der Badner Bahn soll ein „Schwechat Express“ eingeführt werden.

Konkrete Linienführung für den Schwechat-Express:

- Von der jetzigen Endstelle der Badner Bahn über den Schwarzenbergplatz, Rennweg und Simmeringer Hauptstraße auf den Schienen der Linie 71.
- Ab der Pantucekgasse ist ein Schienenneubau auf der Simmeringer Hauptstraße über den Schwechater Hauptplatz bis zum Concorde Business Park in Schwechat notwendig.
- Kurz danach kann der Schwechat-Express über ein Verbindungsbauwerk auf die Gleise der Schnellbahn auffahren und damit den Flughafen Wien-Schwechat anbinden.
- In weiterer Folge kann der Schwechat-Express als Schnellbahn bis nach Bratislava fahren, dafür ist allerdings ein 7 Kilometer langer Schienen-Neubau notwendig.
- In Bratislava kann der Schwechat-Express auf den bestehenden Straßenbahnschienen bis zur Oper weiterfahren.

3. Regionalexpress Wien-Südost

Einem weiteren Anwachsen des Autoverkehrs im Wiener Südraum wollen die Grünen mit dem „Regionalexpress Wien-Südost“ entgegenwirken. Zwei neue Schienenstränge werden zwischen Baden und Wien (Oberlaa) sowie Mödling und Schwechat vorgesehen. Mit 8 Zügen und einer Gesamtfahrzeit von rund 40 Minuten zwischen den Endpunkten, werden die Gemeinden Laxenburg, Achau, (Maria) Lanzendorf, Rannersdorf und Wiener Neudorf mit den oben genannten Gemeinden umweltfreundlich und rasch verbunden. Die Finanzierung soll durch Umwidmung eines Teils der Mittel für den Straßenneubau sicher gestellt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne des Begründungstextes in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien eine Machbarkeitsstudie für die Lokalbahnen von Wien-Floridsdorf nach Wolkersdorf („Wolkersdorf Express“) sowie von Wien Endstation Badnerbahn nach Schwechat („Schwechat Express“) und des Regionalexpresses Wien-Süd-Ost in Auftrag zu geben. Diese Machbarkeitsstudie soll auch eine Abschätzung der Kosten enthalten.“

Der zweite Antrag ist Erhalt der Ybbstalbahn
(liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Enzinger MSc, Königsberger, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend Erhalt der Ybbstalbahn.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bewirbt auf Flyern die Nutzung Ybbstalbahn:

„Die Ybbstalbahn von Waidhofen/Ybbs nach Lunz am See und Ybbsitz spielt für die Region eine bedeutende touristische Rolle. Neben der landschaftlichen Schönheit der Strecke sind es vor allem die attraktiven Angebote in den Gemeinden, die dafür sorgen, dass ein Ausflug ins Ybbstal unvergesslich bleibt.“ (siehe Beilage)

Liebe Freunde der Ybbstalbahn!



Die Ybbstalbahn von Waidhofen/Ybbs nach Lunz am See und Ybbsitz spielt für die Region eine bedeutende touristische Rolle. Neben der landschaftlichen Schönheit der Strecke sind es vor allem die attraktiven Angebote in den Gemeinden, die dafür sorgen, dass ein Ausflug ins Ybbstal unvergesslich bleibt. Auf Initiative der NÖVOG und mit großem Engagement der Gemeinden wurde erstmals 2006 ein umfassendes Ausflugsprogramm erarbeitet und seitdem fortlaufend weiterentwickelt und verbessert.

So freue ich mich, dass auch 2008 wieder ein buntes Angebotspaket geschnürt werden konnte. Jeden Tag der Woche steht wieder eine der 7 Ybbstalbahngemeinden im Rampenlicht und präsentiert ihre Attraktionen. Am besten lässt sich das Ybbstal dabei natürlich mit der Schmalspurbahn erkunden. Die Niederösterreichische Verkehrsorganisationsgesellschaft m. b. H. (NÖVOG) bestellt einen auf den Ausflugsverkehr abgestimmten Fahrplan. Ob in einem dieser planmäßigen Züge oder im Nostalgie-Sonderzug – eine Fahrt mit der Ybbstalbahn ist ein Erlebnis für Groß und Klein!

Gute Fahrt und einen erlebnisreichen Tag auf der Ybbstalbahn!

Dr. Erwin Pröll

Landeshauptmann
von Niederösterreich



Niederösterreichische
Verkehrsorganisationsgesellschaft m. b. H.
Rennplatz 1, 3100 St. Pölten
Tel.: 02742/960 990
www.noevog.at

De facto hat sich in den letzten Jahren die Qualität der angebotenen Verkehrsleistungen laufend verschlechtert. Die Bahn braucht heute LÄNGER als zu Zeiten der Monarchie! Durch Unterbrechungen, Zerstückelungen und teilweise Verlagerungen auf Bus-Teilstrecken ist die Bequemlichkeit der Nutzung extrem verschlechtert worden. Es entsteht der Eindruck, dass die Ybbstalbahn ABSICHTLICH und konsequent ruiniert werden soll, damit dann behauptet werden kann, sie sei ohnehin unnötig.

Bei anderen Verkehrsprojekten (Autobahnen, CERN-Mitgliedschaft, ISTA Maria Gugging usw.) hat der Landeshauptmann sein Durchsetzungsvermögen auch gegen starke Widerstände unter Beweis gestellt.

Für die Ybbstalbahn hat er sich leider - außer auf den erwähnten Flyern - noch nicht stark gemacht.

Im GEGENTEIL: Er delegiert die Zukunft der Ybbstalbahn an Neo-Landesrat Heuras - und dieser ist auf Tauchstation und antwortet auf Schreiben oder Mails gleich gar nicht.

„Schneller zur Sache - näher zu den BürgerInnen“ gilt wohl nur in Sonntagsreden - und nicht für den öffentlichen Verkehr.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- Die Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich mit der bereits gegründeten Auffang-Genossenschaft in Kontakt zu treten und die Aktivitäten von ‚Pro Bahn‘ für die Ybbstalbahn nutzbar zu machen
- weitere Zerstückelungen und Verschlechterungen im Betrieb zu verhindern
- die Verpflichtung der ÖBB einzumahnen und notfalls auch einzuklagen
- mit der Genossenschaft, mit ‚Pro Bahn‘ und den involvierten Gemeinden einen attraktiven Sanierungs- und Betriebsplan auszuarbeiten, sowie
- den Lückenschluss zwischen Gaming und Lunz vorzubereiten.“

Und der dritte Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Enzinger MSc, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend Kontrollen auf der A4.

Auf der im Bereich Bruck ad Leitha für 14.000 Fahrzeuge pro Tag geplanten und gebauten Autobahn A4 fahren dzt. rund 52.000 Fahrzeuge täglich! Davon entfallen rund 17% auf den Schwerverkehr.

Dies führt zu einer unzumutbaren Lärm- und Gesundheitsbelastung für große Bevölkerungsteile, besonders aber für kleine Kinder und ältere Menschen durch die Abgase der zum Teil sehr alten LKW's in der Stadt Bruck.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- strengere LKW-Kontrollen unter Zuhilfenahme aller technischen Möglichkeiten (mobiler Prüfzug des Landes NÖ) und mit Verkehrsschwerpunkten durch die Verkehrsabteilung beim Landespolizeikommando durchzuführen
- Temporeduktion zwischen den Abfahrten Bruck ad Leitha West und Bruck ad Leitha Ost auf 100 km/h (hier verläuft die A4 auf Höhe des Brucker Siedlungsgebietes).“

Danke fürs Zuhören! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Zur Gruppe 6. Die Reduktionen gegenüber den Vorjahren im Voranschlag der Gruppe 6 für das Jahr 2010 zeigen in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise, in Zeiten der steigenden Arbeitslosigkeit, ein deutliches Zeichen von Ignoranz der ÖVP und ihres Landeshauptmannstellvertreters Sobotka gegenüber den betroffenen Menschen. Gerade in den jetzt sehr schwierigen Zeiten sollte man hier ein deutliches Zeichen der Konjunkturbelebung und der Sicherung von Arbeitsplätzen setzen. Wie sieht dieses Zeichen von Seiten der ÖVP aus oder besser gesagt nicht aus? Man kürzt die Ausgaben beim Straßenbau, bei der Straßenverkehrssicherheit. Und vor allem beim für die Regionen so wichtigen Nahverkehr.

Das sind für uns völlig falsche Ansätze, da im ländlichen Raum öffentliche Verkehrsmittel zum Teil sowieso schon gar nicht mehr vorhanden sind, oder zumindest unzureichend eingesetzt sind.

Meine Damen und Herren! Verbesserung des Nahverkehrs bedeutet zugleich Steigerung des Angebotes der Nahversorgung. Es bedeutet mehr Lebensqualität für die Menschen in den Regionen. Und Nahversorgung ist nicht nur der Greißler ums Eck. Dazu gehört ausreichende ärztliche Versorgung, Kindergarten, Schule, Arbeitsplätze, Natur-, Kulturangebot, Postämter und vor allem der öffentliche Verkehr. Funktionierender Nahverkehr stärkt auch die Klein- und Mittelbetriebe, schafft Arbeitsplätze und hält unsere Gemeinden und Städte lebendig. Gerade Familien mit Kleinkindern und ältere Menschen sind auf die Nahversorgung und auf einen attraktiven Nahverkehr angewiesen. Die

Reduktion dieses Systems mindert die Lebensqualität und führt dann in vielen Fällen zur Abwanderung aus diesen Regionen. Fahrplankürzungen und -verschlechterungen, wie von den ÖBB im Herbst des Vorjahres durchgeführt, sind ein Schlag ins Gesicht von zigtausenden Pendlern und Schülern. Die mit 1. Juli 2009 geplanten Fahrpreiserhöhungen im VOR, von 1,70 Euro auf 1,80 Euro je Zone, bedeuten 5,9 Prozent. Ebenso werden die Preise der Zeitkarten für Bus und Bahn im VOR um durchschnittlich 4,8 Prozent angehoben. Auch wieder eine Belastung in Zeiten der Krise für unsere Pendler, welche auf diese öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen sind. Dazu kommen noch die von den ÖBB geplanten Einstellungen von Nebenbahnen in Niederösterreich. Und die lehnen wir ebenfalls ab.

Wir vertreten hier ganz das Gegenteil: Nur die Erhaltung, die Modernisierung und Revitalisierung dieser Bahnlinien in Verbindung mit einem passenden Buskonzept sichert diesen Regionen Zukunft und Identität. Das Land Niederösterreich soll bei der von Schließung bedrohten Nebenbahnen analog dieses erfolgreichen Beispiels in Salzburg bei den Pinzgauer Lokalbahnen die Infrastruktur übernehmen und die Übernahme des Fahrbetriebes durch einen externen Betreibers ermöglichen. Die Fahrpläne sollten verbessert und vereinheitlicht werden. Sie müssen moderat sein, die Umsteigezeiten sollen verkürzt werden. Dies alles würde zu höheren Fahrgastzahlen führen und auch die touristischen Strukturen steigern. Die Nebenbahnen in Niederösterreich müssen im Betrieb bleiben um eine flächendeckende Nahversorgung aufrecht zu erhalten.

Ich komme jetzt zu den Park and ride-Anlagen. Hier sollen analog des NÖ Landesverkehrskonzeptes 19.000 bis 24.000 Stellplätze für Pkw und ebenso viele Zweiradstellplätze in einem Zeitraum von 10 Jahren gebaut werden. Für das nächste Jahr ist hier lediglich die Errichtung von tausend neuen Stellplätzen geplant. Damit würde diese Umsetzung des Landesverkehrskonzeptes in diesem Bereich 24 Jahre bis zur Erreichung des vorgegebenen Zieles dauern und nicht 10 Jahre. Wir benötigen aber diese Plätze jetzt schon dringend. Deshalb fordern wir diese Errichtung, diese 24.000 Stellplätze für Pkw und für die Zweiräder innerhalb der nächsten fünf Jahre fertig zu stellen. Das Landesverkehrskonzept soll hier dementsprechend evaluiert werden.

Meine Damen und Herren! Die Pendler dürfen nicht weiter von ÖBB und VOR abgezockt werden. Die Regionen brauchen einen funktionierenden Nahverkehr, auch in Form der Nebenbahnen, um,

wie schon erwähnt, ihre Identität zu erhalten. Ich bringe dazu folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Razborcan, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Investitionsoffensive zur Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs.

Verbesserung des Nahverkehrs bedeutet zugleich Steigerung des Angebotes von Nahversorgung und somit mehr Lebensqualität für die in den Regionen lebenden Menschen. Nahversorgung ist mehr als nur der ‚Greißler ums Eck‘. Dazu gehören ausreichende ärztliche Versorgung, Kindergärten und Schule, Arbeitsplätze, Natur- und Kulturangebot – und vor allem Postämter und der öffentliche Verkehr.

Funktionierender Nahverkehr stärkt auch die Klein- und Mittelbetriebe, schafft somit Arbeitsplätze und hält unsere Gemeinden und Städte lebendig. Gerade Familien mit Kleinkindern und ältere Menschen sind auf die Nahversorgung und somit auf attraktiven Nahverkehr angewiesen.

Die Reduktion des Nahverkehrsystems mindert die Lebensqualität und führt dann in vielen Fällen zur Abwanderung aus diesen Regionen.

Fahrplankürzungen und -verschlechterungen, wie von den ÖBB im Herbst des Vorjahres durchgeführt, sind ein Schlag ins Gesicht von zigtausenden Schülern und Pendlern. Die ab 1. Juli 2009 geplanten Fahrpreiserhöhungen im VOR von 1,70 auf 1,80 Euro je Zone sind eine Erhöhung um 5,9 Prozent. Ebenso werden die Preise der Zeitkarten für Bus und Bahn im VOR um durchschnittlich 4,8 Prozent angehoben. In Zeiten der Krise eine zusätzliche finanzielle Belastung für die Pendler, welche auf die Benützung des öffentlichen Verkehrs angewiesen sind. Die von den ÖBB geplanten Einstellungen von Nebenbahnen in Niederösterreich sind abzulehnen – im Gegenteil – nur die Erhaltung, Modernisierung und Revitalisierung dieser Bahnlinien in Verbindung mit einem passenden Buskonzept sichert diesen Regionen Zukunft und Identität. Das Land NÖ soll bei von der Schließung bedrohten Nebenbahnen analog des erfolgreichen Beispiels in Salzburg (Pinzgauer Lokalbahnen) die Infrastruktur übernehmen und die Übernahme des Fahrbetriebes durch einen externen Betreiber ermöglichen. Die Fahrpläne sollen verbessert und vereinheitlicht werden, Fahrpreise müssen moderat und Umsteigezeiten möglichst kurz gehalten sein.

Dies führt zu nicht nur höheren Fahrgastzahlen, sondern auch zur Steigerung der touristischen Strukturen. Die Nebenbahnen in NÖ müssen in Betrieb bleiben, um die flächendeckende Nahverkehrsversorgung der Bevölkerung aufrecht zu erhalten.

Die Park & Ride-Anlagen sollen analog des NÖ-Landesverkehrskonzeptes um 19 - 24.000 Stellplätze für Pkw und ebenso viele Zweiradstellplätze im Zeitraum von 10 Jahren erweitert werden. Für das Jahr 2010 ist aber lediglich die Errichtung von 1000 neuen Stellplätzen geplant. Damit würde die Umsetzung des NÖ Landesverkehrskonzeptes in diesem Bereich 24 Jahre bis zur Erreichung des vorgegebenen Zieles erfordern, obwohl diese Stellplätze bereits jetzt dringend benötigt werden. Deshalb fordert die FPÖ die erforderliche Errichtung der 24.000 Stellplätze für Pkw und die gleiche Anzahl für Zweiräder innerhalb der nächsten 5 Jahre fertig zu stellen. Das NÖ Landesverkehrskonzept soll hier dementsprechend evaluiert werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung:

1. Die geplante Erhöhung der Tarife im VOR auszusetzen und allfällige, daraus entstehende Mindereinnahmen, aus dem eigenen Budget zu ersetzen.
2. Den erforderlichen Ausbau des Park & Ride-Systems innerhalb eines Zeitraumes von 5 Jahren fertig zu stellen.
3. Bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und im Sinne des Versorgungsauftrages der Bundesbahnen die sofortige vertragskonforme Herstellung des ordnungsgemäßen Zustandes bei den NÖ Nebenbahnen durch die ÖBB einzufordern und sicher zu stellen. Des Weiteren die Finanzmittel aus der Mineralölsteuer verstärkt in den Erhalt und für die Revitalisierung in die von der Schließung bedrohten Nebenbahnen zu investieren.“

Ich komme nun zu dem Problem der Missstände bei den Tiertransporten. Die Verhinderung von Tierleid bei diesen Transporten ist dem Land Niederösterreich im Voranschlag für 2010 ganze 10.500 Euro wert. Es ist eigentlich unglaublich, wenn man sich die Berichte in den Medien in der Vergangenheit ansieht, was da hier alles passiert.

Hoher Landtag! Transport bedeutet für Tiere an sich schon eine extreme psychische und physische Belastung. Eine Vielzahl von Fällen in den letzten Monaten hat aufgezeigt, dass immer mehr skrupellose Händler die mangelnden Kontrollen durch Überschreitung und Manipulation der Transportzeit ausnützen und aus reiner Profitgier Tiere auch sonstigen unnötigen Qualen aussetzen.

Ich möchte nur ein paar Beispiele anführen: Die Anhaltung eines tschechischen Transporters in Kleinhaußsdorf. Da musste eine Kuh notgeschlachtet werden, weil die anderen Tiere aus Platzmangel auf ihr herumgetrampelt sind. Die Anhaltung eines tschechischen Frächters in Arnwiesen, nach einer Fahrt quer durch Niederösterreich, wo man stundenlange Zeitüberschreitungen festgestellt hat. Wo schwer verletzte Rinder im eigenen Kot und Urin lagen. Wo ein Rind eine gebrochene Hüfte hatte, ein weiteres ein gebrochenes Bein. Die Hälfte der Tiere nicht aufrecht stehen konnte, weil die Raumhöhe des Transporters zu niedrig war. Und so weiter, und so weiter.

Dieser Fall zeigt hier eindringlich die Lachheit dieser Kontrollen, da dieser Transport eines eh schon bekannten Wiederholungstäters nicht nur von Tschechien quer durch ganz Niederösterreich fahren konnte bis in die Steiermark, er wurde auch dort nur von Tierschützern entdeckt und nicht von der Exekutive.

Viele dieser Transporte kommen aus osteuropäischen Staaten. Und auch hier plädieren wir wieder für die Wiedereinführung der Grenzkontrollen. Nur das stellt sicher, dass man diese Missstände bereits an den Binnengrenzen aufdeckt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Diese Kontrollen durch die Exekutive, durch geschulte Kontrollorgane und die Amtstierärzte würden die Einreise dieser Transporte in das österreichische Bundesgebiet verhindern. Und ich möchte hier noch weiter anführen: Besonders im Zunehmen ist auch diese illegale Einfuhr von Hundewelpen. Ebenfalls speziell aus den Ländern des Ostblocks. Diese Welpen werden in Pkw-Kofferräumen eingepfercht und transportiert, sie werden in professionellen Tierfabriken gezüchtet. Und ich weiß hier wovon ich spreche, ich bin schon sehr lange Zeit Richter beim Österreichischen Kynologenverband. Diese Tiere leiden in den meisten Fällen an schweren Verhaltensstörungen und sie sind schwer krank. Sie leiden an Staupe, Hepatitis, Leptospyrose, Parovirose, Zwingerhusten, Toxoplasmose, Verwurmung usw.

Ein Teil dieser Krankheiten ist auch auf den Menschen übertragbar und kann zum Beispiel im Falle einer Ansteckung mit dem Hundebandwurm für den Menschen letal enden. Es hilft hier keine EU-Verordnung, es hilft hier keine Satellitennavigationskontrolle, es hilft keine Vorschrift über das Mikroklima in Transportern, Verbote über die Verwendung von Schlagstöcken, Elektroschockern, Fußtritten usw., wenn man das nicht ausreichend überwacht! In Salzburg, in Kärnten und in Tirol hat man dieses Problem erkannt und ernst genommen. Hier sind bereits hauptamtliche und bestens ausgebildete Tiertransportinspektoren auf den Transitrouten unterwegs und auch präsent. Bei uns in Niederösterreich gibt es diese Kontrollorgane leider noch nicht. Und für die Polizisten, die hier sicher beste Arbeit leisten, ist es meistens sehr schwer, den tatsächlichen Gesundheitszustand der Tiere richtig einzuschätzen. Der Amtstierarzt rückt erst dann aus, wenn er von der Exekutive im Verdachtsfall gerufen wird. Um diese Missstände abzustellen, bringe ich dazu auch folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg.-283/V-7-2009, betreffend Verbesserung der Kontrollen bei Leberdientiertransporten.

Transport bedeutet für Tiere an sich schon eine extreme psychische und physische Belastung. Eine Vielzahl von Fällen in den letzten Monaten zeigt auf, dass immer mehr skrupellose Händler die mangelnden Kontrollen durch Überschreitung oder Manipulation der Transportzeit ausnützen und aus reiner Profitgier Tiere auch sonstigen unnötigen Qualen aussetzen.

Als Beispiele seien nur die Anhaltung eines tschechischen Tiertransporters in Kleinhaugsdorf, wo eine Kuh notgeschlachtet werden musste, weil die anderen Tiere aus Platzmangel auf ihr herumgetrampelt sind, sowie die Anhaltung eines tschechischen Frächters in Arnwiesen nach einer Fahrt quer durch Niederösterreich, wo stundenlange Zeitüberschreitungen festgestellt wurden und schwer verletzte Rinder im eigenen Kot und Urin lagen, genannt. Ein Rind hatte eine gebrochene Hüfte, ein weiteres ein gebrochenes Bein, die Hälfte der Tiere konnte nicht aufrecht stehen, weil die Raumhöhe des Transporters zu niedrig war. Dieser Fall zeigt eindringlich die Laxheit der Kontrollen, da dieser Transport eines bekannten Wiederholungstäters nicht nur von Tschechien bis in

die Steiermark unbehelligt fahren konnte, sondern auch dann erst von Tierschützern entdeckt wurde und nicht von der Exekutive.

Viele dieser Transporte kommen aus den osteuropäischen Staaten. Nur die Wiedereinführung der Grenzkontrollen stellt sicher, dass Missstände bei Tiertransporten bereits an unseren Binnengrenzen aufgedeckt werden. Diese Grenzkontrollen durch Exekutive, geschulte Kontrollorgane und Amtstierärzte würden die Einreise gesetzeswidriger Tiertransporte in das österreichische Bundesgebiet verhindern. Besonders im Zunehmen ist auch die illegale Einfuhr von Hundewelpen, vorwiegend ebenfalls aus Ländern des ehemaligen Ostblockes. Diese Welpen, welche in Pkw-Kofferräumen eingepfercht transportiert werden und auch in professionellen Tierfabriken gezüchtet werden, leiden in den meisten Fällen nicht nur an Verhaltensstörungen, sondern sind auch schwer krank, sie leiden an Staupe, Hepatitis, Leptospirose, Parvovirose, Zwinggerhusten, Toxoplasmose und Verwurmung. Ein Teil dieser Krankheiten ist auch auf den Menschen übertragbar und kann im Fall einer Ansteckung mit dem Hundebandwurm letal enden.

Es hilft hier keine EU-Verordnung, welche zwar Satellitennavigationskontrolle, Vorschriften über das Mikroklima in Transportern, Verbote über die Verwendung von Schlagstöcken, Elektroschockern und Fußtritten enthält, wenn diese nicht durch strenge Kontrollen überwacht wird.

In Salzburg, Kärnten und Tirol hat man dieses Problem erkannt und ernst genommen, hier sind bereits hauptamtliche und bestens ausgebildete Tiertransport-Inspektoren auf den Transitrouten unterwegs und präsent.

In Niederösterreich gibt es diese bestens geschulten Kontrollorgane noch nicht. Für die Polizei ist es meist schwer, den tatsächlichen Gesundheitszustand der Tiere richtig einzuschätzen und der Amtstierarzt rückt erst aus, wenn er von der Exekutive zu Verdachtsfällen gerufen wird.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bis zur Wiedereinführung von Grenzkontrollen mobile Kontrolleinrichtungen zu installieren, welche mit geschulten Organen und Amtstierärzten besetzt sind, die regelmäßig an wechselnden Orten und Brennpunkten in Niederösterreich Tiertransporte auf Missstände überprüfen.“

Kurz noch zur Straßenverkehrssicherheit. Beim Ansatz 64900 veranschlagt man für 2010 254.000 Euro, also um die Hälfte weniger als im Rechnungsabschluss 2008 ausgewiesen wird. Die Antwort auf unsere Frage im Ausschuss war mehr als unbefriedigend. Wir würden uns wünschen und wir würden gerne wissen, welche Maßnahmen für die Verkehrssicherheit werden mit dem Geld, welches man aus der Zuweisung von Wunschkenntnissen lukriert ..., wie werden diese tatsächlich genutzt? Die Frage steht immer noch unbeantwortet im Raum. Vielleicht kann sie mir heute wer beantworten.

Ich komme schon zum Schluss. Zusammengefasst: Wir fordern wesentlich mehr Investitionen in den öffentlichen Verkehr, in den Straßenbau im ländlichen Raum, in die Erhaltung und Revitalisierung der Nebenbahnen. Wir fordern eine spürbare Stärkung des Nahverkehrs und wir fordern die Beendigung der Abzocke unserer bereits eh schon finanziell ausgebluteten Pendler. Das hätten wir uns von diesem Budget unter anderem erwartet, meine Damen und Herren. Ich bedanke mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Razborcan zu Wort.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bevor ich mich in der Gruppe 6 mit dem Thema Verkehr beschäftige, möchte ich zu folgenden Budgetansätzen eine getrennte Abstimmung beantragen. Und zwar zu den Budgetansätzen 63106 Hochwasserschutz, 69001 Verkehrsverbände und 69005 Nahverkehr. Weil sie unserer Meinung nach zu gering dotiert sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich mich mit dem Thema Verkehr beschäftige in dieser Debatte, dann werde ich mich sehr auf das Wiener Umland konzentrieren, weil doch einige Redner von uns, der sozialdemokratischen Fraktion, dann ihre eigenen Probleme, die es im Bereich des Verkehrs in Niederösterreich gibt, noch separat ansprechen werden.

Nachdem ja die Zeit begrenzt ist, die wir hier haben, möchte ich mich auf das Einbringen von Resolutionsanträgen beschränken. Sie werden sich vielleicht nicht wundern, es ist der eine oder andere dabei, der bereits eingebracht wurde. Ich glaube aber, dass es wirklich notwendig ist und dringend notwendig ist, dieses Thema immer weiter zu spielen. Weil so lange die Mehrheitsfraktion hier im NÖ

Landtag die Wichtigkeit des öffentlichen Verkehrs nicht erkennt, speziell im Wiener Umland, so lange werden Sie damit leben müssen, dass wir das weiterhin thematisieren.

Ich möchte auch wirklich erwähnen, dass das Thema öffentlicher Verkehr gerade in diesem Niederösterreich etwas stiefmütterlich behandelt wird. Ich kann mich erinnern, Landesverkehrsreferent Landeshauptmann Erwin Pröll, war seinerzeit noch für den Individualverkehr und den öffentlichen Verkehr zuständig. Ich möchte nicht sagen, dass alles schlecht gelaufen ist, bei Gott nicht, es ist sehr viel geschehen, speziell im Individualverkehr. Aber im öffentlichen Verkehr, der hinkt wirklich hinten nach, da haben wir nicht wirklich sehr viel zusammen gebracht.

Deswegen wurden die Agenden dann auch an den damaligen Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann gegeben. Er hat sich bemüht, in Wahrheit hat man aber nichts zusammen gebracht. Zumindest hat er uns immer gesagt, er hat sich bemüht. Und jetzt hat er gewechselt auf den Flughafen. Jetzt haben wir den nächsten zuständigen Landesrat für den öffentlichen Verkehr, Kollegen Heuras.

Es ist halt ein bisschen wenig, wenn man sich darauf konzentriert, doppelseitige Anzeigen in der „NÖN“ zu schalten. Ich glaube, das Geld, das dafür ausgegeben wird, wäre viel besser irgendwo einsetzbar.

Jetzt komme ich zum ersten Resolutionsantrag. Da geht's aber um den Individualverkehr (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan und Enzinger zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend verstärkte LKW Kontrollen für mehr Verkehrssicherheit.

Im vergangenen Jahr wurden bei rund 60.000 kontrollierten LKW und Bussen bei mehr als 50 % der Fahrzeuge schwere Mängel festgestellt.

Der Anteil der Fahrzeuge mit schweren Mängeln und Mängeln, bei denen Gefahr im Verzug festgestellt wurde, ist im Vergleich zum Vorjahr um etwa 20 Prozent gestiegen (Vergleich 1. Quartal 2008/2009) und jeder fünfte LKW ist in so desolatem Zustand, dass eine Weiterfahrt nicht mehr zugelassen wird.

Kostensparen durch das Hinausschieben notwendiger Reparaturen und damit einhergehend eine Inkaufnahme verringerter Verkehrssicherheit sind auf Niederösterreichs Straßen inakzeptabel. Damit werden auch all jene ehrlichen Frächter geschädigt, die auf die Verkehrssicherheit ihrer Fahrzeuge achten.

LKW sind nicht unverhältnismäßig häufiger in Unfälle verwickelt, die Unfallfolgen sind bei mangelhaften LKW jedoch unverhältnismäßig schwerer. LKW und Busse mit schweren Mängeln stellen eine enorme Gefahr dar und müssen von der Straße, damit die anderen Verkehrsteilnehmer sicherer unterwegs sind.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, im speziellen der Landesverkehrsreferent, wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung mehr Schwerpunktkontrollen der Landesverkehrsabteilung auf den niederösterreichischen Straßen zu veranlassen.“

Ich komme auch schon zum nächsten Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Entlastungen der PendlerInnen in NÖ.

Niederösterreich ist das Pendlerland Nr.1 in Österreich. Fast 300.000 Niederösterreicherinnen legen oft enorme Wegstrecken zu ihrem Arbeitsplatz und wieder nach Hause zurück. Immer öfters wird der PKW zum Pendeln benutzt, immer seltener wird von Pendlern auf öffentliche Verkehrsmittel zurückgegriffen.

Viele Gebiete sind nicht ausreichend an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden, dadurch sind viele ArbeitnehmerInnen darauf angewiesen, ihren Arbeitsplatz mit dem Auto zu erreichen. Es wird für 61% der Arbeitswege in Niederösterreich der PKW verwendet, 18% benutzen Bus oder Bahn, 16% werden zu Fuß bewältigt und 4% davon werden mit dem Rad gefahren.

Pendeln muss auch für Menschen mit geringem Einkommen leistbar sein und bleiben und darf nicht zur Existenzfrage werden. Autofahren darf nicht zum Luxus einiger weniger werden, denn gerade in Niederösterreich, in dem viele Regionen

nicht ausreichend an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden werden, sind viele darauf angewiesen, mit dem Auto ihren Arbeitsplatz zu erreichen.

Ein ersten Schritte zur Entlastung der PendlerInnen, wie ihn die SPÖ Niederösterreich gefordert hat, ist mit der Erhöhung des Pendlerpauschales und der Anhebung des Kilometergeldes bereits vollbracht worden. Um jedoch einen annähernden Kostensteigerungsausgleich zu erreichen und eine spürbarere Entlastung für die vielen PendlerInnen herbeizuführen, ist neben einer Flexibilisierung der NÖ Pendlerhilfe eine zusätzliche Anhebung des Kilometergeldes von größter Dringlichkeit.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Bundesregierung aufzufordern, das Kilometergeld von € 0,42 auf € 0,45 zu erhöhen.“

Ich komme zum nächsten Resolutionsantrag. Hier hoffe ich, er ist leider jetzt nicht da, beim Kollegen Mandl auf Unterstützung. Er kommt aus dem selben Bezirk und sollte eigentlich die Problematik in diesem Bereich sehr genau kennen. Ich bin neugierig, wie er sich bei diesem Antrag verhalten wird. Jetzt zum Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Königsberger und Enzinger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR).

Ein attraktiver öffentlicher Personennahverkehr ist nicht nur ein wesentlicher Beitrag gegen die Feinstaubbelastung, sondern hilft auch mit, die Verkehrsprobleme in den städtischen Ballungsräumen zu mindern. Mit den Verkehrsverbänden wurde eine Möglichkeit geschaffen, insbesondere Tagespendlern den Wechsel zwischen verschiedenen öffentlichen Verkehrsträgern und verschiedenen Betreibern des öffentlichen Verkehrs wesentlich zu vereinfachen. Mit massiven Zuschüssen der öffentlichen Hand wird auch versucht, ein kundenfreundliches Preisniveau zu erreichen. Dennoch stagniert in Niederösterreich der Anteil des öffentlichen Verkehrs seit Jahren bei rund 20 % und liegt in manchen Regionen des Landes sogar noch darunter. Attraktive Verkehrsangebote zeigen jedoch eine hohe Akzeptanz bei den Pendlern, so liegt

etwa der Anteil des öffentlichen Verkehrs in Gemeinden entlang der Schnellbahnlinien bei rund 50 %. Neben einem attraktiven Fahrplanangebot ist es daher auch notwendig, die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit der öffentlichen Verkehrsmittel insbesondere im ländlichen Raum, wo mehr als 70 % der Bevölkerung leben, zu verbessern.

Im Zusammenhang mit den derzeit laufenden Untersuchungen im Hinblick auf eine Neustrukturierung der Zonierung innerhalb des VOR sollte es in Kooperation mit der Stadtgemeinde Wien zu einer Verbesserung der Situation der Verkehrsströme zwischen Wien und dem niederösterreichischen Umland kommen sowie zu Verbesserungen der möglichen Überschneidungen von einzelnen Zonen, sodass jedenfalls Zonengrenzen nicht zur Teilung eines Gemeindegebietes führen. In diesem Zusammenhang sollte auch die bereits seit langem diskutierte Zusammenführung der Verkehrsverbände in Niederösterreich durch Fusion des Verkehrsverbundes Ost-Region mit dem Verkehrsverbund Niederösterreich-Burgenland realisiert werden. In diesem Zusammenhang müsste es auch zu einer dringend notwendigen Tarifvereinheitlichung kommen, sodass auch für Fahrgäste, die nicht täglich öffentliche Verkehrsmittel nutzen, das Tarif- und Fahrkartensystem durchschaubarer und damit anwendbarer wird.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung als Gesellschafter des Verkehrsverbundes Ost-Region auf eine Neustrukturierung der Zoneneinteilung unter besonderer Berücksichtigung der Situation und der Problematik Wien – Niederösterreich zu drängen, die Umsetzung der Zusammenführung der Verkehrsverbände in Niederösterreich (VOR und VVNB) abzuschließen sowie das Leistungs- und Dienstleistungsangebot des VOR auf die Kundenbedürfnisse anzupassen.“

Herr Landesrat, auch hier würde es mich wirklich freuen, wenn Sie sich dieser Thematik besonders annähmen. Ich kann mich noch erinnern, dass, als der Landeshauptmann Pröll hier noch dafür zuständig war, bei der einen oder anderen öffentlichen Veranstaltung auch das sehr wohl unterstützt hat. Er hat es halt dann leider abgegeben. Ich hoffe da wirklich auf Ihre Unterstützung. Da geht's um sehr viele Menschen in unserer Region.

Und letztendlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, komme ich zu jenem Antrag, den ich

versucht habe, in der letzten Debatte einzubringen, der mir vom Herrn Präsidenten seinerzeit nicht erlaubt wurde. Ich gehe jetzt davon aus, dass ich jetzt in dieser Debatte die Chance bekommen werde, das einzubringen. Es ist okay, jetzt kann ich ihn eh einbringen. Ich gehe davon aus, dass er heute zur Abstimmung kommen wird. Und jetzt wird es halt nichts mehr nutzen, jetzt wird die ÖVP in diese Richtung sozusagen Fahne bekennen müssen. Daher komme ich zu folgendem Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Königsberger und Enzinger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Aussetzen der geplanten Tarifierhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region.

Die ÖBB und in der Folge auch der Verkehrsverbund Ost-Region (VOR) haben mit Mitwirkung vom 1. Juli 2009 eine Tarifierhöhung von bis zu 5,9 % angekündigt. Dies trifft insbesondere die rund 240.000 Pendler in Niederösterreich besonders hart, da viele von ihnen auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen sind. Die ArbeitnehmerInnen und PendlerInnen haben wegen der wirtschaftlichen Situation ohnedies schon genug Sorgen; eine derart massive Tarifierhöhung ist ihnen gerade jetzt - in einem schwieriger gewordenen wirtschaftlichen Umfeld - schlichtweg nicht zuzumuten. Zudem wird damit die Attraktivität des Nahverkehrs in Konkurrenz zum Individualverkehr nicht gerade gefördert.

Während für den Bankensektor und andere Wirtschaftsbereiche Hilfs- und Konjunkturpakete geschnürt werden, werden die Pendler mit ihren Sorgen alleine gelassen. Die Stadt Wien hat bereits angekündigt, auf ihre Kosten jedenfalls Monats- und Jahreskarten von der Preiserhöhung auszunehmen und die Mindereinnahmen dem VOR zu ersetzen.

Die Tarifierhöhung der ÖBB würde für den VOR mit rund 55 Millionen Euro durchschlagen. Mit einem dem Finanzierungsanteil des Landes Niederösterreich entsprechenden Gesellschafterzuschuss an den VOR könnte das Land Niederösterreich, so wie die Stadt Wien, für den VOR die Mindereinnahmen aus der Nichtdurchführung der Tarifierhöhung ausgleichen und somit eine ausreichende Finanzierung des öffentlichen Nahverkehrs und eine Entlastung seiner Pendler ermöglichen. Ebenso wäre vom Bund im Rahmen seines Finanzierungsanteils die Übernahme des Abtarifierungsanteils zu verlangen. Mit einer Aussetzung der Tarifierhöhung beim VOR könnte auch die Attraktivität des öffentlichen Nahverkehrs gesteigert werden,

wodurch sich auch Einnamenssteigerungen erzielen ließen. Darüber hinaus wären gerade jetzt Investitionen in den öffentlichen Personennahverkehr, Investitionen in die Umwelt und in Arbeitsplätze.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

- durch einen anteiligen Gesellschafterzuschuss an den Verkehrsverbund Ost-Region (VOR) den aus der Aussetzung der geplanten Tarifierhöhung per 1. Juli 2009 entstehenden Abtarifizierungsverlust auszugleichen und damit eine Tarifierhöhung für die niederösterreichischen PendlerInnen zu verhindern
- und
- von der Bundesregierung die Übernahme des dem Bundesanteil entsprechenden Finanzierungsanteils am VOR Abtarifizierungsverlust für die Aussetzung der geplanten Tarifierhöhung zu verlangen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte das nicht weiter ausführen. Ich glaube, jeder, der schon einmal in die Bundeshauptstadt gefahren ist, weiß die um die Situationen in unserem Umland. Wir haben mit der S1 eine wirklich tolle Umfahrungsstraße bekommen. Tatsache ist aber, dass wir mittlerweile die für 2018 bzw. 2020 prognostizierten Verkehrszahlen bereits jetzt erreicht haben. Wenn man sich durch diesen Bezirk bewegt – und wir haben in diesem Bezirk, und wir sind auch sehr froh, dass das so ist – einen Flughafen Wien-Schwechat. Sie können sich vorstellen, wie viel Fahrten alleine zu diesem Flughafen gemacht werden müssen. Das heißt, es geht wirklich um eine sehr verkehrsbelastete Region. Und in diesem Sinne würde ich die Mehrheitsfraktion im NÖ Landtag ersuchen, von ihrer Haltung abzugehen und doch einmal die Vernunft voranzustellen und unseren Anträgen die Zustimmung zu erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing zu Wort.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn man derzeit durchs Land fährt und gleichzeitig sich meine Vorredner angehört hat, hat man den Eindruck, dass wir woanders wohnen als sie. Wir haben derzeit die größte Baustelle Mitteleuropas bei uns in Niederösterreich. Es wird an allen Ecken und Enden gebaut. Nicht nur bei der Straße, auch auf der Schiene! Und hier wird so getan, als ob sich im Bereich des Straßenbaus, des öffentlichen Verkehrs überhaupt nichts abspielen würde. Ich darf nur feststellen, dass die Gruppe Straßen ... – und ich möchte gleich zu Beginn allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, begonnen vom Straßenbaudirektor Gruber bis hin zu Hofrat Zibuschka und allen Straßenmeistereibediensteten Danke sagen für ihre großartige Arbeit. Wir haben dort rund 3.500 Mitarbeiter, 1.300 Fahrzeuge und Großmaschinen und ein Jahresbudget von zirka 350 Millionen. Ich sage jetzt einmal, ordentliches Budget. Natürlich, Herr Königsberger, muss man auch jene Zahlen dazu rechnen, die vom Bund, die über die Asfinag usw. investiert werden. Man kann nicht nur hergehen und sagen, das, was in einer Straßenmeisterei eingesetzt wird ist das gesamte Straßenbaubudget. Weil dann ist man nicht nur auf einem Auge blind, da ist man überhaupt blind. Und daher sind hier Zahlen zu erwähnen, die zeigen, welche großartige Dienstleistung hier erbracht wird. Und nur eines noch einmal zur Klarheit gesagt: Unsere Straßenmeistereibediensteten betreuen 13.500 Kilometer Straßennetz. Das ist ein Drittel des Erdumfangs! Und das auf eine ausgezeichnete Art und Weise mit hoher Zustimmung der Bevölkerung. Und derzeit werden Milliarden in Österreich, und mehr als ein Drittel davon, wenn man jetzt davon ausgeht, dass gerade vor kurzem die Verkehrsministerin Bures österreichweit verkündet hat, bis 2014 werden 22 Milliarden Euro investiert, mehr als ein Drittel davon wird in Niederösterreich investiert.

Und gerade das jüngste Konjunkturpaket, das viele Dinge beschleunigt hat, eben weil wir jetzt in der Krise investieren wollen, eben weil wir jetzt Arbeitsplätze sichern und weitere Arbeitsplätze schaffen wollen, dieses Konjunkturpaket von insgesamt 900 Millionen Euro im Nationalrat beschlossen, ist ebenfalls mit 334 Millionen Euro, die in Niederösterreich eingesetzt werden, wieder mehr als ein Drittel dieses Pakets, hat Landeshauptmann Erwin Pröll, unser Verkehrsreferent, nach Niederösterreich gebracht. Um damit, und jetzt fangen wir

einmal auf der Schiene an, weil dort sehr viel passiert, Schienenprojekte vorzuziehen. Um damit zum Beispiel die Güterzugumfahrung St. Pölten auf 2011 vorzulegen und damit rascher zu verwirklichen. Um damit insgesamt 18 wichtige Bahnhöfe in Niederösterreich zu modernisieren, zu attraktivieren, auszubauen. Und um damit, und auch das ist wichtig eben, die Fertigstellung der A5, Nordautobahn, vorzuziehen, damit sie bis 2013 in Drasenhofen an der tschechischen Grenze ankommt. Und eben auch den vierspurigen Ausbau der Westautobahn Pöchlarn, Amstetten-Ost oder eben die Generalsanierung der Kremser Schnellstraße voranzutreiben.

Das heißt, wir sind in einer Situation, wo wir einerseits auf den hochrangigen Straßen immense Investitionen tätigen, wo wir aber auch auf den Landesstraßen ... – ich erwähne hier nur bewusst den Citytunnel Waidhofen a.d. Ybbs, der Anfang 2012 fertig gestellt sein wird. Ich erwähne die Umfahrung Sollenau-Theresienfeld, die Ende 2012 fertig gestellt sein wird. Ich erwähne die Umfahrung Laa a.d. Thaya, die derzeit im Bau ist und 2011 fertig gestellt wird und, und, und. Sollte ich hier all jene Straßenbauvorhaben aufzählen wollen, dann würde ich meine Zeit weit sprengen müssen.

Und wenn wir uns nur zurück erinnern, wir hatten die Situation Eiserner Vorhang, tote Grenze, und aus diesem Grund natürlich viele Vorhaben nicht mit größter Priorität gesegnet. Es war damals Bautenminister Sekanina, der sogar die Nordautobahn wieder herausgestrichen hat, weil es damals, und das will ich jetzt gar nicht zum Vorwurf machen, auch keine Notwendigkeit dafür gab. Eben weil hier bei uns eine tote Grenze war. Mittlerweile, jeder weiß das, 1989, sind wir wieder in Europa angekommen, sind plötzlich zum Herzen Europas geworden und haben natürlich auch eine dramatische Anstiegszahl bei den Verkehrsteilnehmern.

Und es war eine Infrastrukturoffensive, die damals gestartet wurde und die dazu geführt hat, dass in den letzten Jahren von 1990 bis 2008 in Straße und Schiene mehr als 10 Milliarden Euro schon investiert worden sind. Und in den nächsten Jahren weitere vier Milliarden alleine in Niederösterreich in diesen Bereich investiert werden. Was ist geschehen? Es ist der viergleisige Ausbau der Westbahn St. Pölten-St. Valentin hier mit rund 100 Kilometer bereits fertig gestellt. Ich habe den Eindruck, und entschuldige, Kollegin Enzinger, wenn ich das so sage, weil du so getan hast, als ob im Bereich der Schiene überhaupt nichts passieren würde. Da muss man wirklich den Eindruck haben, dass du noch nie gefahren bist bei der Eisenbahn. Klar, wenn du immer nur auf der Straße fährst,

siehst nur die Straßenbaustellen. Das verstehe ich auch. Du musst einmal mit der Eisenbahn fahren. Dann siehst du, was dort alles investiert wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Elektrifizierung Franz Josefs Bahn, Elektrifizierung S2 nach Laa a.d. Thaya, Ausbau der Flughafenschnellbahn S2. Die vielen Bahnhofsinvestitionen, die in den letzten Jahren geschehen sind. Und es wird auch so weiter gehen. Wenn wir uns ansehen, was in den nächsten fünf Jahren, und hier ist auch schon unser heuriges Budget mit inkludiert, investiert wird, dann haben wir in den Weiterbau des viergleisigen Ausbaus der Westbahn, haben wir die Elektrifizierung Gänserndorf/Marchegg Staatsgrenze, Devinska-Nova Ves, die jetzt begonnen wird und die bis 2014 realisiert sein soll. Und haben viele andere Maßnahmen, angefangen von der Sanierung der Semmering Bergstrecke über Bahnhofsumbauten, Herzogenburg-Radlberg usw.

Und natürlich brauchen wir auch in der Straße die Investitionen. Wir wissen, dass wir mittlerweile hier eben den vermehrten Anstieg gerade an Lkws haben. Und aus diesem Grund ist eben eine Weiterführung der Generalerneuerung der Westautobahn vorrangig, ist eine Weiterführung der Generalerneuerung der Südbahn notwendig. Geht es darum, dass wir den dreispurigen Ausbau bis Kittsee auf der Ostautobahn fortsetzen. Geht es eben um die Fertigstellung der A5-Nordautobahn bis 2013. Geht es um die Donauuferautobahn, geht es um die Wiener Außenringschnellstraße, geht es um den Ausbau der Weinviertel Schnellstraße, der Stockerauer Schnellstraße und, ebenfalls vorgezogen, auch eine Maßnahme von Landeshauptmann Erwin Pröll, der Marchfeld Schnellstraße, wo wir erreichen wollen, dass der erste Teil bis Gänserndorf 2014 dem Verkehr übergeben werden kann und bis 2018 eben dann bis an die Staatsgrenze.

Das heißt, wir haben hier große Maßnahmen vor uns! Erwähnenswert auch die Traisental Schnellstraße. Und gleichzeitig viele kleine Baumaßnahmen. Ich habe bewusst, und ich bedanke mich da bei den Beamtinnen und Beamten, erbeten, was alles – und es sind alleine, wenn ich das jetzt aufzählen würde, ich glaube, ich habe es jetzt da zusammen gezählt, 47 Maßnahmen allein jetzt auch in den Landesstraßenbereichen. Wo Verbesserungen derzeit umgesetzt werden und ebenfalls mit dem heurigen Jahr viele Millionen Euro investiert werden.

Darüber hinaus geht es natürlich darum, dass wir auch grenzüberschreitend tätig sind. Weil ich da eben auch die Kollegin Renner sehe: Für uns ist wichtig, dass wir gerade an der March hart daran

arbeiten, wieder eine Situation zu erreichen, annähernd wie in der Monarchie. Da ist eh, dass sage ich auch sehr offen, von beiden Seiten in den letzten Jahren nicht mit der letzten Konsequenz gearbeitet worden. Zum Einen, weil wir am Anfang ein bisschen abwartend waren, weil wir Angst gehabt haben, der Verkehr überrollt uns. Dann waren es die Slowaken, die ein bisschen abwartend waren, um das jetzt einmal sehr diplomatisch auszudrücken. Wir brauchen dort beim Grenzübergang Hohenau, eine provisorische Stahlbrücke ist errichtet, wir brauchen dort eine fixe Brücke. Wir brauchen beim Grenzübergang Angern nicht nur den Fährübergang, sondern auch eine Brücke, die mit Ende 2012 fertig gestellt werden soll. Und wir wollen beim Grenzübergang Schlosshof eine Fußgänger- und Radbrücke, weil hier auch touristisch sehr wichtig ist, damit hier die Stadt Bratislava genau mit diesem Raum erschlossen werden kann und damit auch die Investitionen, die wir touristisch in Schloss Hof getätigt haben, endlich auch touristisch voll zum Nutzen kommen.

Natürlich brauchen wir die Elektrifizierung Retz-Sátov-Znaim, weil hier nur damit eine attraktive Strecke verbunden ist. Und sind intensiv dabei weiterhin zu verhandeln wegen des Eisenbahnlückenschlusses Laa a.d. Thaya-Hevlin, um auch diese Strecke, die S2, damit mit den tschechischen Nachbarn zu verbinden.

Natürlich, weil heute schon angesprochen worden ist der Ausbau der Park and ride-Plätze. 1990 hatten wir 15.500. Heute sind es 31.000. Und wir werden alle Jahre zirka tausend weitere Stellplätze errichten, um damit in spätestens acht Jahren das Gesamtprogramm, das man sich damals, 1990 gesetzt hat, endlich verwirklicht zu haben. Es wäre jetzt wieder verlockend, alle neuen Park and ride-Anlagen hier vorzulesen, die in den letzten Jahren verwirklicht worden sind und die derzeit in die Umsetzung kommen. Was mich besonders freut, ist, dass heuer eben vorgesehen ist, in Mistelbach die Park and ride-Anlage de facto zu verdoppeln um damit hier genug Parkplatz zu schaffen für unsere Pendlerinnen und Pendler.

Genauso wird ausgebaut der Park and drive-Anlagenbereich. Es stimmt überhaupt nicht, dass in den Nahverkehrsfinanzierungsprogrammen gekürzt werden würde, sondern hier werden – wie in den letzten Jahren vorgesehen – weiter die Mittel eingesetzt. Es gibt hervorragende Verkehrsdienstverträge, es gibt einen Hauptbahnvertrag, es gibt einen Regionalbahnvertrag, wo wir für unsere Pendlerinnen und Pendler, für die Bevölkerung dort, wo mit Bahn Nahversorgung garantiert werden soll. Das mit Bahn zu machen. Und dort, wo es

vernünftiger ist, das in einer Kombination Bahn-Bus zu betreiben, natürlich diese Kombination angestrebt wird. Weil eines muss uns auch völlig bewusst sein: Es hat ja keinen Sinn so zu tun als ob immer noch die Zeit der Monarchie wäre. Weil wir heute, und ich sage das nur: Bei uns ist die Nebenbahn geschlossen worden, damals Poysdorf-Dobermannsdorf. Da sind keine Leute mehr gefahren. Es hat keinen Sinn, gewisse Nebenbahnen zu erhalten wenn sie von den Bürgerinnen und Bürgern nicht angenommen werden. Dort muss es eben andere Mittel geben. Wir haben heute Anrufsammeltaxis. Wir haben flexible Busbereiche, die hier günstiger, effizienter, wirtschaftlicher arbeiten und die zum Teil sogar mehr Service ihren Kundinnen und Kunden bieten können als das die Bahn jemals hätte leisten können.

Es gibt den Ausbau des Wiesel-Busses. Und hier ebenfalls sehr, sehr starke Zahlen. Allein im Jahr 2008 sind mehr als 700.000 Fahrgäste mit diesen Wieselbussen in Niederösterreich unterwegs gewesen. Und es gibt darüber hinaus die Wiesel-Züge, Doppelstockwaggons, die ebenfalls für unsere Pendlerinnen und Pendler in die Kernzonen, vor allem im Bereich St. Pölten, beste Anschlüsse bieten.

Ich glaube daher, dass wir mit Stolz feststellen können, dass wir derzeit dabei sind, gerade auch Niederösterreich im Herzen Europas verkehrsmäßig so zu erschließen, wie das sicher passiert wäre, hätte es eben nicht bei uns mehr als 50 Jahre diesen Eisernen Vorhang gegeben und damit eine völlige Abschottung von unseren Nachbarn. Eben weil wir wissen, dass wir wirtschaftlich erfolgreich nur gemeinsam arbeiten können, wenn wir zu unseren Nachbarn nach Tschechien, in die Slowakei und darüber hinaus natürlich auch jene Hauptverkehrsadern ausbauen. Und das kann nur in einer Kombination Schiene und Straße passieren, weil nur dann werden wir den Erfordernissen der heutigen Zeit gerecht.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Und zu den Resolutionsanträgen, soweit sie mir bisher bekannt sind: Zu Park and drive von den Freiheitlichen. Es ist so, dass diese – schon gesagt – derzeit in Ausbau sind. Das heißt, dieser Antrag kommt zu spät und braucht daher keine Unterstützung zu finden. Zur Investitionsoffensive Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs. Und auch gleich zum Kollegen Razborcan, um die Tarifierhöhungen im VOR. Das ist ja nicht nur eine Sache von Niederösterreich. Ab dem Zeitpunkt, wo zum Beispiel der Bund zustimmt, da musst dich mit deiner Frau

Ministerin Doris Bures unterhalten, ist das sowieso erledigt. Das heißt, du kannst nicht hergehen und uns Sachen aufs Aug drücken, wo du dich nicht einmal bei deiner eigenen Partei durchsetzt. Red einmal mit der Doris Bures und dann kommst wieder zu uns. Und detto Park and ride. Park and drive-Anlagen habe ich schon gesagt, detto wird derzeit ausgebaut Amstetten-Haag.

Wo wir uns finden ist die Frage bei den VOR-Sachen. Da werden wir ein Gespräch führen. Ebenfalls nicht zustimmen können wir bei den Grünen in der Frage Wolkersdorf-Express. Wir haben erst die Schnellbahn dort im Viertelstundentakt ausgebaut bis Wolkersdorf, die derzeit auch sehr hervorragend genützt wird. Und daher lehnen wir diesen Antrag ab.

Zum Schwechater Express würde ich bitten, dass wir gemeinsam einen Antrag formulieren. Da werden wir auf die Kollegin Enzinger zukommen. Zur Frage der Lkw-Kontrollen ist es so, dass laufend Prüfzüge unterwegs sind und hier ein neuer Prüfzug jetzt angekauft worden ist, sodass dieser Antrag zu spät kommt, erledigt ist. Auf der A4 ist es so, dass wir das Lkw-Überholverbot nun durchgehend auf Initiative unseres Landeshauptmannes Erwin Pröll haben, verstärkte Kontrollen. Und wieder: Forderung an Doris Bures, vierspuriger Ausbau bis Kittsee rasch umzusetzen und zu verwirklichen. Und was jetzt betrifft die Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ostregion werden wir auf den Kollegen Razborcan zugehen um einen gemeinsamen Antrag zu stellen.

In dem Sinne danke für die großartigen Leistungen im Bereich des öffentlichen Verkehrs, im Bereich des privaten, vor allem auch Straßenverkehrs, weil wir hier Niederösterreich wirklich für das dritte Jahrtausend fit machen und großartig unterwegs sind. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Vorerst ein Satz, Kollege Wilfing: Zurück zur Monarchie, das teile ich als Sozialdemokratin nicht uneingeschränkt, gell? Du hast das nämlich ein bisschen missverständlich gesagt. Und ich bin schon stolz, dass wir mittlerweile im 21. Jahrhundert leben, mit Wahlrecht und sämtlichen Freiheiten.

Zwei Themen möchte ich nur kurz ansprechen. Und zwar den Hochwasserschutz - wie Sie alle

wissen, weil ich darüber schon öfter gesprochen habe - entlang der March, nachdem uns 2006 dort eine Katastrophe heimgesucht hat.

Ich durfte einer Katastrophenübung beiwohnen, die von der Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf geleitet wurde, wo erstmalig und neu in Zusammenarbeit mit dem Landesfeuerwehrverband und mit dem Militärkommando Niederösterreich neues hochtechnologisches Gerät der Feuerwehren zum Hochwasserschutz präsentiert wurden und gezeigt wurden, wie es funktioniert. Und ich glaube, nach Rücksprache auch mit meinen Kolleginnen und Kollegen, dass wir da sehr gut aufgestellt sind und dass auch die Arbeiten an der March sehr gut gedeihen.

Ich will mich nicht wiederholen und teile zum Großteil deine Meinung, lieber Kollege Wilfing, selbstverständlich tote Grenze, die Entwicklung hinkt hier nach. Und es ist auch mittlerweile so, dass die schwierige Geburt Marchfeld Schnellstraße, Herr Hofrat Zibuschka ist ja ein leidiger Mitkämpfer und Mitstreiter in dieser Sache, schön langsam dorthin kommt wo sie hin gehört, nämlich in die Phase der Verwirklichung. Es gibt da einige Schwierigkeiten noch, die wir mit Natura 2000 ausräumen müssen. Aber ich denke, mit geeinten Kräften werden wir auch das schaffen.

Ich teile auch deine Meinung A5, S1, S8 und Brückenbau findet statt. Und selbstverständlich ist die Brücke in Schlosshof zum Beispiel für den Tourismus sehr wichtig. Dennoch wird es uns nicht erspart bleiben, nämlich den Verantwortlichen im Land Niederösterreich bzw. auf Bundesebene, endlich auch Kontakt aufzunehmen mit unseren Nachbarn in der Slowakei. Denn die S8 soll nicht im Nirwana enden, sondern ein leistungsfähiger Grenzübergang muss hergestellt werden, damit auf die kleinen Gemeinden entlang der March im Bezirk Gänserndorf nicht die komplette Verkehrsbelastung zukommt. Und ich glaube, da ist noch einiges nachzuholen. Aber ich bin zuversichtlich, dass auch das geschehen wird.

Und zum Thema öffentlicher Verkehr, weil du unsere Frau Bundesministerin genannt hast. Es ist auch da einiges geschehen, nicht nur im Bezirk Gänserndorf, sondern im gesamten Weinviertel. Und weil der Marchegger Ast und einige Dinge noch unerledigt sind, wird sich demnächst auch mein Kollege wieder einmal mit der Frau Bundesministerin, der Kollege im Nationalrat mit der Frau Bundesministerin zusammen setzen.

In diesem Sinne herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen!

Verkehrspolitik ist mit Sicherheit ein ganz wesentlicher Teil der Standort- und Wirtschaftspolitik, meine Damen. Und wir in Niederösterreich haben uns diesen aktuellen Herausforderungen, so darf ich wohl sagen, immer wiederum und sehr erfolgreich, mit den entsprechenden Maßnahmen rechtzeitig und – ich behaupte einmal – richtig gestellt und richtig reagiert.

Die Kenndaten von Wirtschaftswachstum, über Beschäftigung, Kaufkraft, Einkommen, bestätigen dies. Und daher, die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen, die da immer wiederum rechtzeitig und richtig gesetzt wurden, lassen sich auch an einem ganz kleinen Beispiel aus der eigenen Region darstellen. Und es würde keiner mehr diese 15 oder 18 Jahre zurück denken. Ich komme aus einer sehr, sehr prosperierenden, sehr, sehr gut sich entwickelnden Region im Tullnerfeld. Im Tullnerfeld wird sowohl in Hochleistungsbahn, also Schiene, beachtlich viel investiert als auch in S5-Autobahn beachtlich viel investiert.

Vor 18 Jahren war die Region nachweislich noch Abwanderungsregion. Und mit der beginnenden Diskussion, Infrastruktur entsprechend zu planen, hat sich der Trend gedreht und umgekehrt. Und ich verstehe daher heute alle Regionen, die in diesem Punkt intensiv nachdenken, wie sie ihre Entwicklungsfähigkeiten, ihre Entwicklungsmöglichkeiten mit zusätzlichen Infrastrukturen und mit zusätzlichem Angebot verbessern können.

Die letzten wirklich großen Herausforderungen aus der Verkehrspolitik Straße, und ich möchte mich mit Straße beschäftigen, ganz einfach deswegen, weil ich glaube, dass hier erstens ein Teil der großen Mobilität fixiert und zum Zweiten, ohne auf die Grünen einzugehen, nur ein Teil und ein geringerer Teil des Gesamtinvestitionsvolumens, aber mit beachtlichen Maßnahmen, umgesetzt wird.

Die großen Herausforderungen, auch das in aller Kürze, die europäische Erweiterung, die Konjunkturbelebung. Die europäische Erweiterung, hat zu einer grundlegenden Infrastrukturoffensive geführt mit Zielen wie die verbesserte Erreichbarkeit Richtung Norden und Osten - ich glaube, Kollege Wilfing hat es schon angedeutet – beachtlich in Umsetzung. Die Beseitigung kapazitätsmäßig der Engpässe durch den Ausbau der Verkehrsträger

Donauachse in den westeuropäischen Wirtschaftsraum. Auch das ist in Arbeit und wird umgesetzt. Und die Verbesserung der regionalen und überregionalen Erreichbarkeiten unter Berücksichtigung der Verkehrssicherheit. Auch das beachtlich lokal und eine ganz intensive Arbeit, eine ganz stattliche Anzahl an Projekten. Die auch darin gipfeln, auf das kommt es meiner Meinung nach im Besonderen an, dass wir heute gegenüber 2004 um ein Drittel weniger Verkehrstote im Durchschnitt aufweisen. Das heißt also, die Maßnahmen greifen auch.

Die Ziele wurden nie aus den Augen verloren. Und wir können heute stolz sein, dass 70 Prozent der Infrastruktur Investitionen am Anteil Straße in Niederösterreich investiert werden. Und an die 500 Millionen ASFINAG und das Land zusammen ein Erfolg der sich messen lässt. Immer mehr Landsleute siedeln in Niederösterreich, immer mehr nehmen diese besondere Erreichbarkeit wahr. Betriebsansiedlungen in den letzten Jahren, vor allem auch der Erfolg unserer Ansiedlungsgesellschaft und Dienstleistungsgesellschaft ECO PLUS, weisen hier auch deutliche Zahlen aus. Und, wie bereits erwähnt, der Sicherheitsaspekt an oberster Stelle mit einem Drittel weniger Verkehrstoten belegen die Notwendigkeit, die Richtigkeit dieser Infrastrukturmaßnahmen.

Die Erreichbarkeitsträume werden wahr. Ich denke daran, Jahrzehntlang haben wir in viele dieser Punkte diskutiert, versucht, Konzepte zu erarbeiten, jetzt gehen sie eines nach dem anderen auf oder in die Verwendung. Wiener Außenring, Nordautobahn, Donaubrücke Grafenwörth, S3, Nordanbindung Hollabrunn, A1 sechsspuriger Ausbau, Marchfeld Schnellstraße, Grenzübergänge Hohenau, Angern und Schlosshof. Und unter dem Titel „Sicherheit und Lebensqualität“ eine Unzahl an Niveauveränderungen und örtlichen Umfahrungen.

Das heißt, Standortpolitik, meine Damen und Herren, als planbarer wirtschaftlicher Erfolg und gleichzeitig Sichern der Lebensqualität ist an sich kein Widerspruch. Ist eine Möglichkeit, die umsetzungsorientiert auch machbar ist. Und ich freue mich ganz einfach, in dieser Zeit Verantwortung mittragen zu können und diese Angebote, die hier alle reif geworden sind, auch begleiten zu dürfen.

Natürlich ist eine intensivere Motorisierung auch gleichlautend mit einer entsprechend steigenden Verkehrsleistung. Wir haben daher auch dafür Angebote an der Straße geplant. Park and drive ist nach langen Verhandlungen mit den Gemeinden, mit dem Land und der Asfinag in einen vertragsreifen Zustand gekommen. Wir haben bisher 1.000

Stellplätze umgesetzt und werden in Kürze weitere 2.000 Stellplätze an den Autobahnen zur Bildung von Fahrgemeinschaften, zur sinnvollen Bildung von Fahrgemeinschaften, anbieten können.

Abschließend ein Wort zur Verkehrsstraße Donau, sowohl im Gütertransport als auch im Tourismus. Das derzeitige Volumen oder das Aufkommen mit 81 Millionen Tonnen ist beachtlich gestiegen. Beachtlich gestiegen seit 1994. Davon nur 20 Millionen Tonnen Transit. Das heißt also, lokaler Ziel- und Quellverkehr, Gütertransport auf der Donau, mehr in den Westen als in den Osten. Trotzdem ist das Potenzial bei Weitem nicht ausgeschöpft. Wir können die Kraft, die die Donau am Gütertransport anbieten könnte, noch verzehnfachen. Und müssen aber heute schon staunend zur Kenntnis nehmen, dass täglich 18.700 Tonnen an Gütern, das heißt mehr als 1.000 Lkw über die Donau transportiert werden.

Die Personenschiffahrt oder die touristische Bedeutung mit einer Steigerung der letzten Jahre von über 40 Prozent und rund 1,1 Millionen Passagieren würde auch niemand so aufs Erste wahrnehmen. Das heißt, Linienverkehr, Kreuzfahrt-Passagierschiffe und Gelegenheitsverkehr, alle drei Positionen in einer beachtlichen Steigerung.

Was erwarten wir von der künftigen Entwicklung? Wir erwarten attraktive Angebote, die das Steigerungspotenzial ausschöpfen können. Touristisch gesehen sind wir natürlich mit der Wachau und dem Nationalparkabschnitt an der Donau in einem sehr hochwertigen Angebotssegment, das hier auch angenommen wird. Im Güterverkehr, wie gesagt, wäre die Grundlast rund 10 Prozent der möglichen Last, das heißt, eine weitere infrastrukturelle Ertüchtigung der Donau in unserem Bereich in Niederösterreich ist Gebot der Stunde und wir werden diese daher auch, so wie in den letzten Jahren, begleitend entsprechend ausbauen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte ganz kurz Stellung nehmen in der Gruppe 6 vor allem zum Hochwasserschutz. Ist ein ganz wichtiger Bereich in Niederösterreich. In den letzten Jahren ist ja einiges geschehen. Gerade der Landesrat a.D. Plank hat sich in der Frage sehr eingesetzt, was auch im Bezirk Baden sehr goutiert wurde. Und gemeinsam mit den Gemeinden haben wir einiges voran gebracht.

Ich darf darauf hinweisen, dass auch an der March, Kamp, Donau und vor allem in unseren Bereichen geschehen ist. Und besonders erwähnen möchte ich das Projekt im Schwechattal, wo wir im Oberlauf, sprich Klausen-Leopoldsdorf und Alland, Retentionsbecken in der Größe von zirka 600.000 m³ hergestellt haben. Das bedeutet natürlich, dass in den Gemeinden im Unterlauf der Schwechat, Baden, Traiskirchen bis Laxenburg ein bedeutender Hochwasserschutz erstellt wurde.

Einige Projekte entlang der Schwechat sind noch zu finanzieren. Wir selbst in Traiskirchen warten noch auf eine größere Finanzierung eines Projektes, dann ist der Hochwasserschutz im Bereich Schwechat ziemlich abgeschlossen.

Das schwierigste Problem bei der Hochwasserschutzgestaltung im Triestingtal ist die Beschaffung von Grundstücken für die Retentionsbecken in der Gemeinde Furth a.d. Triesting und in Weißenbach. In Weißenbach wurde im Vorjahr ein Projekt bereits in Angriff genommen und teilweise auch umgesetzt. Aber das Wichtigste wäre für die Gemeinde des Triestingtales bis Leobersdorf und Schönau a.d. Triesting, dass die Retentionsbecken in Furth a.d. Triesting erstellt werden könnten. Das ist aber leider eine sehr finanzschwache Gemeinde. Und was noch als Problem dazu kommt, dass sich in diesem Gebiet die Grundbesitzer quer legen, Grundstücke zur Verfügung zu stellen und sie denken nicht daran, zu verkaufen.

Ein wichtiges Problem, meine Damen und Herren, ist derzeit die Grundwassersituation, speziell im Tullnerfeld und auch im Raum Wr. Neustadt. Wir haben hier ein sehr starkes Ansteigen des Grundwassers zu verzeichnen. Viele Hausbesitzer haben das Jahr über, kann man sagen, konstant Grundwasser im Keller. Und das Problem wird eher schlechter als dass man sagt, das Grundwasser geht zurück. Im Raum Tullnerfeld soll ja durch einige Maßnahmen noch das Grundwasser für Großbauten angehoben werden. Und daher ist unsere Forderung, wir sollten, um diesen Menschen zu helfen, auch seitens der Wohnbauförderung oder Althaussanierung Geld zur Verfügung stellen, damit sie entweder ihre Keller komplett trocken legen können oder teilweise zumachen und Nebengebäude errichten können. Weil es ist sicher für alle unverständlich, dass man Jahre lang Grundwasser im Haus hat und keine Möglichkeit hat, das wegzupumpen.

Ich denke, gemeinsam werden wir auch diese Probleme lösen können. Und mit dem neuen Landesrat Pernkopf wird es auch sicher in der Frage des Hochwasserschutzes eine sehr gute Zusam-

menarbeit geben. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Bevor ich zu meinem Resolutionsantrag komme, ein paar Bemerkungen zu den Vorrednern, speziell zu den Kollegen Wilfing und Riedl. Lieber Karlo, ich bin ganz bei dir wenn du sagst, wenn man vom Verkehr und Mobilität spricht, dass man natürlich die Straße und den öffentlichen Verkehr, Schiene, im Auge haben muss und gleichberechtigt behandeln sollte.

Ich habe so das Gefühl, wenn ich dir zuhöre, dass alle Straßenbauten dir total locker von den Lippen kommen. Wenn du über den öffentlichen Verkehr sprichst, vor allem über die Schiene, habe ich gehört von dir zwei- bis dreimal S2 und dann Bahnhofsausbauten, Westbahn, Güterzugumfahrung St. Pölten oder viergleisigen Ausbau Westbahn. Also du hast dich in erster Linie über die Hauptstrecke ausgelassen und das positive hervorgehoben. Da wird es sehr kostenintensiv investiert, da gebe ich dir Recht. Nur da haben wir die wenigsten Probleme eigentlich, ja? Weil da stimmt der Takt einigermaßen, da stimmt die Ausstattung der Züge einigermaßen, sage ich. Ich bin der Meinung, dass das Service auch da noch sehr verbesserungswürdig wäre, ja? Keiner von euch zwei hat über Klimaschutz gesprochen. Weil wenn ich von Verkehr spreche und vor allem vom motorisierten Individualverkehr spreche, dann muss ich eigentlich über den Klimaschutz auch reden, weil das einer der größten Verursacher ist.

Ich glaube dir schon, du lebst an einer der größten Straßenbaustellen im Moment, dass es wichtig ist, dort auch mit dem Auto gut hinzukommen. Und das ist für mich auch nicht unwichtig, wenn ich unterwegs bin. Ich fahr ja gern zu euch. Nur, wenn ich jetzt überlege, die Investitionen, die für den Straßenbau getätigt werden, in welchem Ausmaß die sind und was es kosten würde, Schienen, die schon vorhanden sind, zu reaktivieren, dann steht das wahrscheinlich in keiner Relation!

Du hast auch einen ganz wichtigen Punkt für mich gesagt, ja, die Leute nehmen ja das nicht an, was sollen wir machen? Genau das ist es eigentlich: Ich muss mir was überlegen, Konzepte, damit die Leute das annehmen und nicht alle sich ins Auto setzen, womöglich nur einer sich ins Auto setzt, und überall hinfahren und so dazu beitragen,

dass es mit dem Klimaschutz wahrscheinlich nicht so gut ausschauen wird. Also das habt ihr eigentlich weggeklappt, vergessen. Vom Klimaschutz war keine Rede. (*Beifall bei den Grünen.*)

Ich komme jetzt zu meinem Resolutionsantrag, der von der Thematik her den Damen und Herren in diesem Haus bekannt ist oder bekannt sein müsste. Weil es hat am 27. April 2007 einen einstimmigen Beschluss aller hier im NÖ Landtag vertretenen Parteien gegeben, an die Landesregierung heranzutreten um das Kraftfahrzeuggesetz zu ändern. Sie wissen, es geht hier um die Zählerregel. Im Linienverkehr sollte – und das war das Ansinnen – die Zählerregel 1:1 angewendet werden. Das heißt, pro Kind ein Sitzplatz in den Bussen. Unter dem Gesichtspunkt, dass einfach die Sicherheit der Kinder Vorrang haben müsste. Im Gelegenheitsverkehr wird das schon angewendet. Man ist auch an den Bund herangetreten um hier aktiv zu werden. Und da hat's immer geheißt, na ja, es kostet so viel, da muss man so viele Busse neu installieren und das übersteigt irgendwie unsere finanziellen Mittel.

Ich glaube, es ist relativ sinnlos, wenn man das immer wieder probiert, mit dem Hintergrund, dass man dann eine Abfuhr bekommt und sich ohnehin nichts ändert. Also: Wenn wir die Sicherheit der Kinder, die transportiert werden müssen, ernst nehmen, dann muss das Land unserer Meinung nach aktiv werden und muss die finanziellen Mittel zur Verfügung stellen und einmal beginnen, sich darüber Gedanken zu machen, wo ist es wichtig, hier mehr Busse einzusetzen damit diese 1:1-Regel auch angewendet werden kann. (*Beifall bei den Grünen.*)

Ein weiterer Punkt, den die Kollegin Enzinger schon angeschnitten hat: Es gibt auch Regionen in unserem Land, wo Schulen, neue Schulen installiert wurden, neue Schulstandorte geschaffen wurden, was wir für sehr positiv erachten. Das Problem ist, dass leider die Transportmöglichkeiten fehlen. Das heißt, es gibt zwei Möglichkeiten. Entweder wird der Schlüssel, der Transportschlüssel unterschritten und es fährt kein Bus um die Kinder dort abzuholen, oder es gibt überhaupt keine Möglichkeit, kein Transportunternehmen das dort hinfährt um eben die Schüler in die Schulen zu bringen. Beides sind für uns Gründe, diesen Resolutionsantrag zu stellen. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Königsberger, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, und Amrita Enzinger MSc gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7, Voranschlag

2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend SchülerInnen- und Kindergartentransporte im Linienverkehr sowie zusätzlicher SchülerInnentransport bei Unterschreiten des Schlüssels – Sicherheit der Kinder hat Vorrang!

Der Landtag von Niederösterreich hat am 27. April 2007 (Ltg. – 563-1/A-1/48-2006) in einem einstimmig beschlossenen Resolutionsantrag die NÖ Landesregierung aufgefordert, an den Bund mit der Forderung nach Änderung des Kraftfahrzeuggesetzes heranzutreten. Das Gesetz soll dahingehend geändert werden, dass auch im Linienverkehr bei täglichen SchülerInnentransporten die Zählregel 1:1 angewendet wird, damit jedem Kind ein Sitzplatz zur Verfügung steht. Sicherheit der Kinder hat Vorrang.

Seit der 29. Novelle zum Kraftfahrzeuggesetz gilt diese Zählregel für den gesamten Gelegenheitsverkehr – auch bei der Beförderung von Kindern in Omnibussen. Es fehlt daher lediglich die oben genannte Regelung für tägliche SchülerInnentransporte.

Die NÖ – Landesregierung ist bereits mehrmals in dieser Angelegenheit an den Bund herangetreten. Bisher scheiterte das Anliegen jedoch an der Finanzierbarkeit. Es müsste bei einer derartigen Regelung eine große Anzahl neuer Busse angeschafft werden, was derzeit ein aus Bundessicht nicht finanzierbares Vorhaben sei.

Da es sich aber um die Sicherheit unserer Kinder handelt, kann es nicht sein, dass die NÖ Landesregierung weiter zuwartet. Dies vor dem Hintergrund von diversen Helmaktionen und Aktivitäten rund um die Sicherheit von Kindern in vielen Bereichen. Niederösterreich muss einen eigenständigen Weg gehen.

Es gibt auch Regionen, da fehlt der SchülerInnentransport gänzlich. Ursachen sind u.a. eine zu geringe Anzahl von SchülerInnen je Gemeinde oder fehlende Organisation des SchülerInnentransport bei neuen Schulen wie im Weinviertel. Die Erreichbarkeit der Schulen ist ein wesentlicher Punkt für die Entscheidung vieler Eltern und SchülerInnen für eine Schule bzw. Kindergarten. BürgerInnen erwarten sich zu Recht, rasche und bürgerInnennahe Unterstützung seitens des Landes NÖ und können komplizierte Schlüssel zur Finanzierung seitens der Finanzdirektion nicht nachvollziehen. Eltern und Gemeinden sind von dieser Finanzlast zu befreien.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, für den SchülerInnentransport die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen, so dass sowohl der flächendeckende Transport als auch die Gewährleistung eines Sitzplatzes pro Kind gegeben ist. Eine schnelle, unbürokratische Abwicklung ist sicher zu stellen.“

Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Im Interesse der Region Waldviertel werde ich heute zur Verkehrsthematik in der Gruppe 6, speziell im Bereich der Schienen- und Straßeninfrastruktur Stellung nehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Entwicklung des Waldviertels ist unmittelbar abhängig von einer bestfunktionierenden Verkehrsinfrastruktur sowohl im Schienen-, als auch im Straßenbereich. Und ich denke, dass im Hinblick auf die Sicherung bestehender und auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region und vor allem im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region und im Bemühen gegen die Abwanderung der Bevölkerung es unumgänglich ist, in diesem Bereich verstärkt Investitionen vorzunehmen.

Und ich denke, dem Land Niederösterreich stehen aus den Mehrerlösen der Mineralölsteuer zusätzlich Mittel zur Verfügung, die für diese Maßnahmen eingesetzt werden könnten. Und auch die aktuellen Konjunkturmaßnahmenpakete sollten speziell im Waldviertel ihren Niederschlag finden und damit zu einer positiven Trendumkehr kommen.

Ich möchte noch ganz kurz auf den Themenbereich, speziell im Schieneninfrastrukturbereich, eingehen. Zum Ersten in den Bereich Regionalbahnen im Waldviertel. Gerade wir im Waldviertel haben ja einige Regionalbahnen, die zum Teil noch für den Güterverkehr zur Verfügung stehen bzw. teilweise nur mehr für den Personenverkehr.

Und wenn ich hier anführen darf zum Beispiel den Streckenabschnitt von Schwarzenau nach Waidhofen a.d. Thaya, der noch für den Personenverkehr zur Verfügung steht, aber in weiterer Folge der Streckenabschnitt Waldkirchen und zur tschechischen Grenze nach Fratres, der vorübergehend nach dem Hochwasser eingestellt wurde und leider

Gottes bis dato nicht wieder in Betrieb genommen werden konnte.

Und hier möchte ich ganz speziell anmerken, dass es für diesen eingestellten Streckenabschnitt auf von Seiten des Landes Niederösterreich bereits Zusagen und Versprechungen für eine grenzüberschreitende Wiedereröffnung der Bahnlinie Richtung Tschechien, Richtung Slavonice gab. Leider Gottes hat sich all das in der Vergangenheit nicht realisieren lassen und bis dato in Luft aufgelöst.

So meine ich doch, dass der öffentliche Nahverkehr gerade für das Waldviertel mit seinen speziellen geografischen, wirtschaftlichen und soziologischen Bedingungen eine absolute Lebensgrundlage darstellt. Und im Sinne einer nachhaltigen Regionalpolitik geht es meines Erachtens auch ganz speziell darum, strukturschwächere Landesteile mit geringerer Bevölkerungs- und Siedlungsdichte an die Zentren optimal anzubinden.

Darüber hinaus hat die Bahn auch für den Personenverkehr, den Nahverkehr, auch für den Gütertransport und ganz speziell als klimafreundliches Unternehmen einen wichtigen öffentlichen Auftrag wahrzunehmen. Und gerade für diesen Auftrag sollten wir uns ganz speziell einsetzen. Ich denke doch, dass ein gut funktionierender Regionalverkehr für viele, viele tausende Pendler des Waldviertels daher unbedingt notwendig ist um deren ohnehin schwierige Pendlersituation in die Ballungszentren zu erleichtern.

Ganz wesentlich auch die touristisch bedeutsamen Strecken, zum Beispiel die Schmalspurstrecken im Waldviertel von Gmünd Richtung Groß Gerungs bzw. von Gmünd Richtung Litschau, wo es ebenfalls Bedarf gibt, im Interesse des Fremdenverkehrs diese Strecken aufrecht zu erhalten.

Und so meine ich doch, in der politischen Willensbildung brauchen wir ein klares Bekenntnis für die dauerhafte Absicherung bzw. für die Wiederaufnahme des Schienenverkehrs auf den Waldviertler Regionalbahnen.

Nun möchte ich auch noch ganz kurz Stellung nehmen zur Hauptachse im Waldviertel zum Themenbereich der Franz Josefs Bahn. Derzeit laufen ja Bauarbeiten betreffend der Einbindung der Franz Josefs Bahn über die Tullner Schleife in die Hochleistungsstrecke St. Pölten-Wien. Und ebenso wird in wenigen Monaten die Sanierung der Tullner Brücke, die aus Sicht der Verkehrssicherheit eine absolute Notwendigkeit darstellt, abgeschlossen sein. Und auch für die Elektrifizierung im Streckenabschnitt auf tschechischer Seite, von České Velenice

Richtung Vesely laufen die Bauarbeiten auf Hochdruck. Und all die nun genannten Bauarbeiten auf österreichischer Seite werden voraussichtlich 2013 abgeschlossen sein. Und so denke ich doch, dass es jetzt an der Zeit ist, die Weichen für die Zukunft auf der Franz Josefs Bahn zu stellen.

Denn es bietet sich auch eine sehr, sehr große Chance: Nach Abschluss all dieser genannten Bauarbeiten wird die Trasse der Franz Josefs Bahn von Gmünd auch die kürzeste und schnellste internationale Verbindung auf dem internationalen Abschnitt Wien-Prag-Berlin darstellen. Und das Ziel kann meines Erachtens nur lauten, dass man sich darüber Gedanken macht, den öffentlichen Gesamtverkehrskonzeptplan zu erarbeiten, in dem alle öffentlichen Verkehrsmittel, auch die Busanbindungen, einzubinden sind. Und ich denke, hier müssen wir, hier muss das Land Niederösterreich als Besteller der Leistungen bei den Verkehrsbetrieben seine Verantwortung in Zukunft noch stärker wahrnehmen.

Ich möchte noch dem Kollegen Wilfing ganz kurz etwas mitteilen: Es ist natürlich richtig, wie er erwähnt hat, dass in der Vergangenheit viel investiert wurde und dass auch für die Zukunft viel investiert wird. Wenn ich mir allerdings das Waldviertel ansehe, so möchte ich nur anmerken, die vom Kollegen Wilfing angesprochene Elektrifizierung wurde 1995 abgeschlossen. In der Zwischenzeit schreiben wir das Kalenderjahr 2009 und ich vermisse wirklich Investitionsmaßnahmen im Infrastrukturbereich der Schiene im Waldviertel. Was auch dazu geführt hat, dass ein Pendler in der heutigen Zeit um rund 15 bis 20 Minuten länger unterwegs ist als vor der Elektrifizierung.

Und ich denke, um das Stimmungsbild der Bevölkerung im Waldviertel sehr klar zu dokumentieren, möchte ich nur einige Zeilen eines Briefes zur Kenntnis bringen, der auch in der Medienlandschaft des Bezirkes im Waldviertel abgedruckt wurde. Da schreibt ein Herr: Als international tätiger Manager reise ich viel in Europa und habe deshalb die Möglichkeit, Vergleiche zu ziehen. Als Waldviertler schmerzt es mich zu wissen, dass die Bahnverkehrsinfrastruktur in unserer Region bestenfalls mit der eines Entwicklungslandes vergleichbar ist. Dies mit mangelndem Fahrgastaufkommen zu begründen, ist scheinheilig. Gerne würde ich anstatt mit dem Auto mit der Bahn nach Wien reisen. Aber als Businessreisender erwarte ich effiziente Verbindungen unter eineinhalb Stunden, entsprechende Qualität und notwendiges Service. Nicht einmal durchgehendes Telefonieren ist möglich, von Internetverbindung ganz zu schweigen. Würde es gelingen, Gmünd-Wien tatsächlich vernünftig auszu-

bauen und auf 50 Minuten Fahrzeit zu reduzieren, so müssten wir uns um unsere Heimatgemeinden keine Gedanken mehr machen. Und so mancher derzeit im Waldviertel dringend gesuchter Facharbeiter oder Manager würde plötzlich kein Problem mehr haben, von Wien auch in das Waldviertel zu pendeln um hier zu arbeiten.

So denke ich doch, dass es höchst an der Zeit ist, einen Gesamtverkehrsplan zu erarbeiten. Denn ich denke, man kann öffentlichen Verkehr auf zwei Arten reformieren. Entweder so, dass ein Einzelner sich die Rosinen aus dem Kuchen holt oder so, dass alle gewinnen. Und für weiteres möchte ich mich ganz besonders einsetzen.

Abschließend noch ein kurzes Statement auch zur Straßeninfrastruktur des Waldviertels. Ich denke, seit der EU-Erweiterung befindet sich Niederösterreich, im Speziellen auch das Waldviertel, im Herzen Europas und ist mit einem besonders starken Verkehrsaufkommen konfrontiert. Und so denke ich doch, ist es dringend von Nöten, die beiden Hauptachsen in das Waldviertel, also die B37 und die B38 als auch die B4 und die B2 umgehendst auszubauen und in diesem Bereich größere Investitionen vorzunehmen.

Abschließend zu diesem Themenblock meine ich doch, es bedarf einer gemeinsamen Kraftanstrengung um das Waldviertel auch im Bereich der Verkehrsinfrastruktur zu der viel zitierten Modellregion zu entwickeln. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Erlauben Sie einen kurzen Nebensatz zu den Nebenbahnen des Mostviertels. Die Ybbstalbahn ist seit Wochen in den Medien. Ich glaube, wir sollten uns da wirklich alle zusammen auf einen gemeinsamen Nenner einigen und die Ybbstalbahn erhalten und nicht durch ein Buskonzept ersetzen.

Ich möchte aber, Nebenbahnen waren heute schon sehr am Wort, Nahverkehr ist ganz wichtig. Ich möchte aber anhand der Westbahn, des viergleisigen Ausbaues schildern, welche Probleme auf eine Gemeinde durch diese Baustellen zukommen können.

Bei mir zu Hause in der Gemeinde Blindenmarkt wird der letzte Lückenschluss im viergleisigen Ausbau, wird der Bau gerade gestartet. Und

ich möchte kurz die Baustelle in ein paar Fakten schildern. Wie gesagt, es ist die Westbahn die wichtigste Hauptverkehrsverbindung im Eisenbahnwesen. Ist zwischen Ybbs und Amstetten der letzte Ausbauschnitt. Zirka eine Baustelle von 16,7 Kilometer. Wird teilweise gänzlich mit zwei neuen Gleisen. Das Problem, das sich darstellt, ist, dass die Gleise der bestehenden Bahn gekreuzt werden müssen. Gerade der 4,3 Kilometer lange Abschnitt Blindenmarkt-Hubertendorf wird teilweise in Tunnelbauweise errichtet, weil sich die Bahnstrecken kreuzen. Da kommt's zu Grabungsarbeiten bis zu 18 Meter Tiefe, also Erdbewegungen mitten durch das Grundwasser, die man sich nicht vorstellen kann.

Im gleichen Zuge, in dem dieser Tunnel errichtet werden kann, werden zwei Bäche umgeleitet, was natürlich auch die Hochwassersituation der Marktgemeinde Blindenmarkt sehr, sehr beeinträchtigt. Leider ist es mit der ÖBB in sehr langwierigen Verhandlungen nicht möglich gewesen, einen entsprechenden Hochwasserschutz von Seiten der ÖBB für Blindenmarkt sicherzustellen. Die Gemeindeführung war in den letzten Jahren - es hat sich viele Jahre hingezogen, muss man sagen - vielleicht mit diesen Verhandlungen etwas überfordert oder hat zu spät Experten zu Rate gezogen.

Der Baubeginn ist mehr oder weniger gestartet, es gibt aber für den Hochwasserschutz nur einen kleinen Beitrag, den die ÖBB zahlen möchte. Leider stauen sich auch ein bisschen die Verhandlungen mit dem Land. Ich hoffe, dass in den nächsten Wochen einiges passiert. Daher möchte ich mir erlauben, im Anschluss einen Resolutionsantrag zu diesem Hochwasserschutz für eine Marktgemeinde in Niederösterreich einzubringen.

Es wird in Niederösterreich in Sachen Hochwasserschutz sehr viel gemacht. In den letzten Jahren wurden Konzepte erarbeitet, sehr vieles umgesetzt. Aber auch die kleinen Ortschaften darf man nicht vergessen. Es gibt Hochwasserschutz an Ybbs, March usw. Es wird wirklich sehr viel investiert. Aber lassen Sie mich, nachdem das auch meine Heimatgemeinde ist, für eine kleine Gemeinde da ein bisschen das Wort reden.

Nachdem noch dazu durch diesen Ausbau der ÖBB auch, man muss sagen, das ein bisschen immer vergessen wird. Die ÖBB bewirbt immer wieder, wie wichtig der Schienenverkehr ist, wie wichtig es ist, den Schwerverkehr auf die Schiene zu bringen. Oder auch die Schüler mit der Eisenbahn in die Schule zu bringen. Da versteht man aber teilweise nicht, wie solche Ausbauten vor sich gehen. Das Ladegleis wird aufgelassen, es wird der

Bahnhof degradiert zu einer kleinen Haltestelle. Die Situation in Blindenmarkt ist folgende, dass die Entwicklung der Ortschaft südlich der Bundesstraße B1 stattfindet. Es wird von der ÖBB keine Kostenübernahme übernommen für einen Personentunnel zum Bahnhof. Also da wird man als kleine Gemeinde teilweise wirklich überfahren oder könnte man sagen, da rollt die Eisenbahn drüber.

Daher mein Antrag zum Hochwasserschutz für Blindenmarkt (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab, und Sulzberger zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Hochwasserschutz in Blindenmarkt.

Seit Jahren ist das Problem des Hochwasserschutzes in Blindenmarkt vor sich her geschoben worden. Geforderte Maßnahmen wurden immer mit dem Verweis auf den Ausbau der Westbahn begründet. Jetzt werden bereits die ersten Baumaßnahmen betreffend die Bahn, insbesondere „Burchartzacker“ durchgeführt. Gerade der „Burchartzacker“ wurde immer wieder als Notüberlaufbecken genutzt, damit größere Schäden für Blindenmarkt verhindert werden konnten – dies fällt nun weg.

Nachdem die Verhandlungen mit den ÖBB, betreffend einer Kostenbeteiligung gescheitert sind, lässt auch die Landesregierung keine Anstalten einer Kostenübernahme bzw. Kostenbeteiligung erkennen.

Wir alle haben noch die Bilder der Hochwässer an Kamp, Donau, March etc. vor Augen. Die Auswirkungen auf das Landesbudget sind noch immer erkennbar. Es wurden zwar landesweit viele Hochwasserschutzprojekte umgesetzt bzw. sind in der Umsetzungsphase, aber es darf nicht auf kleinere Projekte vergessen und nur in medienwirksame Großprojekte investiert werden. Noch dazu, wenn durch den lobenswerten Ausbau des internationalen Schienenverkehrsnetzes die Situation einer ganzen Gemeinde erheblich verschlechtert wird.

Es ist die Aufgabe und Pflicht der politischen Verantwortlichen unverzüglich entsprechende Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung zu ergreifen.

Ein Konzept liegt bereits vor; es wäre unverantwortlich dieses nicht umzusetzen.

Hochwasserschutz beginnt am Oberlauf des Gewässers, auch hier gibt es Pläne und ein Konzept die Wassermassen bereits im Oberlauf des Blindbaches zu bannen. Durch ein Retentionsbecken würde die Hochwassergefahr für Blindenmarkt auf ein Minimum reduziert.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung unverzüglich alle notwendigen Maßnahmen einzuleiten, insbesondere

1. mit der Errichtung eines Hochwasserschutzes entlang des Blindbaches in der Marktgemeinde Blindenmarkt, lt. ausgearbeitetem Konzept, durch eine entsprechende Förderzusage, zu beginnen.
2. die Arbeiten am, durch den Ausbau der Westbahnstrecke im Gemeindegebiet der Marktgemeinde Blindenmarkt, dringend notwendigen Retentionsbecken zu beginnen und eine entsprechende Sonderfinanzierung durch die zuständigen Stellen der Landesregierung zu ermöglichen.“

Das ist wirklich eine Bitte, dass hier dieser Marktgemeinde geholfen wird und die Bevölkerung vor großem Schaden geschützt wird.

Der zweite Punkt wäre die Park and drive-Anlagen. Es wurde schon vorher verkündet, dass wir zu spät dran sind, dass alles am Laufen ist. Wenn man sich das anschaut, das Landesverkehrskonzept schlägt ja vor 19.000 bis 24.000 Stellplätze in den nächsten 10 Jahren zu errichten. Heuer werden oder bis zum Jahr 2010 sind gute tausend Stück geplant. Ganz wichtig, aber vielleicht sollte man da ein bisschen Gas geben und nicht abwarten, dass man das ein bisschen verzögert und dann kurz vor der Landtagswahl 2013 wieder die Spaten geschwungen werden oder eröffnet werden usw. Ich glaube, da sollten wir Geld in die Hand nehmen und jetzt schon wirklich aktiv daran gehen.

Wenn das alles schon im Laufen ist, dann freut mich das wie es der Kollege Wilfing gesagt hat. Ich werde aber trotzdem den Antrag einbringen, weil es gerade entlang der Westautobahn im Mostviertel sehr auffällig ist, dass da wirklich sehr viele wilde Abstellflächen neben der Autobahn existieren bzw. sagen wir zum Existieren anfangen und dann ei-

gentlich große Ausmaße annehmen. Da kommt's natürlich nicht nur zu Flurschäden, sondern wird dann mit der Zeit sehr viel Müll abgeladen. Und das stellt auch die Anrainer bzw. die Gemeinden immer wieder vor größere Schwierigkeiten. Daher ist hier ein Ausbau, glaube ich, ganz wichtig.

Es gibt im Bezirk Amstetten, in Haag oder Amstetten West, an der Abfahrt gibt es tolle Projekte, die wirklich toll gemacht sind, die auch angenommen werden. Daher der Antrag laut Antragsbegründung, auch für die Autobahnabfahrten Amstetten Ost, Melk, Pöchlarn, Loosdorf usw. diese Abstellflächen zu errichten. Daher folgender Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner und Sulzberger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg.-283/V-7-2009, betreffend: Park & Drive – Erweiterung entlang der Westautobahn A1.

Auf Grund der überhöhten Treibstoffpreise kommt es verstärkt zur Bildung von Fahrgemeinschaften bei Pendlern, welche auf den Pkw angewiesen sind. Besonders entlang der Westautobahn A1 gibt es in NÖ mittlerweile so genannte wilde Autoabstellplätze. Bei den Autobahnabfahrten Ybbs, Amstetten-Ost, Pöchlarn, Melk, Loosdorf und St. Valentin werden diese illegalen Abstellflächen von den Pendlern stark frequentiert. Der positive Trend zur Bildung von Fahrgemeinschaften soll durch die Legalisierung und den Ausbau dieser Parkplätze unterstützt werden, wie das Beispiel Amstetten West, zeigt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, im eigenen Wirkungsbereich und mit den zuständigen Stellen des Bundes die notwendigen Schritte einzuleiten damit die dringend notwendigen Parkplätze legalisiert und umgehend errichtet werden.“

(*Beifall bei der FPÖ.*)

Nachdem das ja schon angekündigt worden ist, dass das umgesetzt wird, freue ich mich. Danke schön!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Meine Damen und Herren! Zuerst darf ich kurz eingehen auf den Kollegen Sulzberger. Mich wundert das nur, dass du sagst, es gibt keinen öffentlichen Verkehr in Niederösterreich. Dann kommst zu mir in den Bezirk Neunkirchen mit deinen Kollegen. Wir haben dort mit der Firma Reta etliche Linien installiert. Ich würde mich freuen, wenn ihr euch das anschaut. Aber du hast eh einen Abgeordneten in der Region Neunkirchen, der wird das ja wissen.

Zum Zweiten zum Kollegen Weiderbauer. Darf ich das bitte noch einmal wiederholen, was Herr Abgeordneter Wilfing angesprochen hat, das Acht-punkteprogramm für den öffentlichen Verkehr. Und ich halte das für unfair wenn man da sagt, den gibt es nicht. Bestehende Aktivitäten Park and ride-Anlagen, neue Fahrzeuge im Schnellbahnbereich, auch bei Nebenbahnstrecken. Ich denke nur an Puchberg, an Aspang und Gutenstein.

Ich möchte darauf hinweisen, Park and drive, die Schaffung von Fahrgemeinschaften, die Mitfahrbörse, die im VOR neu eingerichtet wird, die flächendeckende Umsetzung von Buskonzepten im Waldviertel, bereits in Vorbereitung, Start mit Herbst 2009, Mostviertel Start 2010.

Ich möchte noch einmal hinweisen auf die Anrufsammeltaxis, auf die Qualitätssteigerungen im öffentlichen Verkehr, Fahrgastinformationen an Haltestellen Anschluss Sicherung Bus/Bahn. Das Kopfzerbrechen, das bereitet wird, die Marke „öffentlicher Verkehr“ zu entwickeln bei den Haltestellen und beim Busdesign. Umstieg auf den öffentlichen Verkehr fördern, Verkehrsstörungssystem im VOR etabliert.

Geschätzte Damen und Herren! Ich darf aber auch kurz eingehen auf die Lösungskompetenz des Landes Niederösterreich in Verkehrsangelegenheiten. Wenn es darum geht, dem Wirtschafts- und Forschungsstandort Niederösterreich weiterhin einen Vorsprung gegenüber anderen zu geben und zu sichern ist die beste Infrastruktur gerade gut genug. Mit dichten und konsequent verbesserten Schienen- und Straßenverbindungen schafft Niederösterreich ein optimales Umfeld für Betriebsansiedlungen, ein rasches und sicheres Anreisen und

Heimkehren für niederösterreichische Pendler und ihre Familien. Die Lösungskompetenz in Verkehrsangelegenheiten des Landes Niederösterreich steht hier außer Zweifel.

Durch eine gezielte und umsichtige Politik von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und durch ein beeindruckendes Engagement der verantwortlichen Beamten - und ich darf hier nochmals Herrn Prof. Friedrich Zibuschka und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich gratulieren und danken für ihr Engagement - wurde in Niederösterreich der Grundstein zu einer Infrastrukturoffensive gelegt, die im Jahr 2018 durch die Fertigstellung wesentlicher Projekte, und das hat Abgeordneter Wilfing und Präsident Riedl schon sehr intensiv angesprochen, abgeschlossen wird.

Und die Kompetenz, meine Damen und Herren, zeigt sich auch im raschen Reagieren. Sofort nach Häufung der tragischen Unfällen an Eisenbahnkreuzungen wurde unter Federführung des Landes Niederösterreich mit umfangreichen Sofortmaßnahmen für verbesserte Sicherheitsvorkehrungen an niederösterreichischen Eisenbahnkreuzungen begonnen. Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat für diese Sicherheitsmaßnahmen eine Million Euro zur Verfügung gestellt und an 370 Eisenbahnkreuzungen in Niederösterreich wurden unter anderem neue Bodenmarkierungen angebracht und 17 so genannte Hotspots. Darüber hinaus wurden spezielle Baumaßnahmen wie Eisenbahnkreuzungen, Wechselverkehrszeichen und Fahrbahnlichter gesetzt. Die Kompetenz, meine Damen und Herren, spiegelt sich auch im Schwerpunkt Straßenbereich in den Jahren 1995 bis 2008. Ich darf hier zwei wichtige verkehrspolitische Projekte meiner Region aus dem südlichen Niederösterreich anführen. Der S6 Semmering-Straßentunnel. Die durch den früheren Verkehr zweigeteilte Gemeinde Semmering hat hier dadurch neue touristische Möglichkeiten, die geboten werden vom Tagestourismus bis hin für den Dauergast.

Und das zweite Projekt das ich anführen darf ist im Bereich der Südbahn, Abschnitt Wien-Wr. Neustadt, der Südbahnvertrag. Der wurde durch den Ausbau zur Nahverkehrsstrecke im 30 Minutentakt. Hier wurden die Verbindungen verdoppelt, sowie im Abschnitt Wr. Neustadt und Gloggnitz ebenfalls wesentliche Verbesserungen für die Menschen, für die Pendlerinnen und Pendler, erreicht. Und auch die zahlreichen Verkehrssicherheitsmaßnahmen wie die Ortsbildgestaltung, die ortsbildgerechte Straßenraumgestaltung in Ortsdurchfahrten, die über 300 Kreisverkehrsanlagen und die zahlreichen neuen Verkehrslichtanlagen. Und hier, meine Damen und Herren, gebührt dem Straßenbaudi-

rektor Rudolf Gruber, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachabteilung des Straßendienstes sowie den NÖ Straßenbauabteilungen und den Straßen- und Brückenmeistern ein Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie zeugen von einer Kompetenz und Verantwortlichkeit für die Sicherheit der Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer, für die Menschen in Niederösterreich, die Menschen in unserer Heimat. Und ich meine, wir können auf diese Kolleginnen und Kollegen des Straßendienstes stolz sein, die einfach 365 Tage im Jahr rund um die Uhr für die Menschen in Niederösterreich arbeiten und da sind.

Nirgendwo, meine Damen und Herren, wird so viel in den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur investiert wie in Niederösterreich. In den nächsten fünf Jahren werden 4,2 Milliarden Euro, davon 2,7 Milliarden für den öffentlichen Verkehr und 1,5 Milliarden für die Straßen in Niederösterreich investiert. 18 Bahnhöfe, ich darf das noch einmal anführen, werden modernisiert und ausgebaut, das Land beteiligt sich daran. Unter anderem auch in einem Bahnhof - jetzt ist mein Kollege aus dem Bezirk Neunkirchen fort, jetzt wird er es wieder nicht wissen -, unter anderem auch ein Bahnhof in St. Aegiden, der modernisiert wird und ausgebaut wird. Ein Verkehrsbahnhof im ländlichen Raum.

Ich darf auch ganz kurz noch auf die Park and ride-Anlagen eingehen. Meine Damen und Herren! Im Jahr 1995 waren es 17.400 Pkw-Stellplätze und rund 15.400 Zweiradstellplätze. In Niederösterreich gibt es in Summe genauso viele Park and ride-Parkplätze wie in allen anderen acht Bundesländern zusammen. Und seit Abschluss des Park and ride-Übereinkommens zwischen Bund und Land im Dezember des Jahres 1994 wurden mehr als 100 Anlagen mit rund 13.600 Pkw und 6.000 Zweiradstellplätzen errichtet. Die Anlagen werden äußerst gut angenommen, die Auslastung liegt bei über 90 Prozent. Die Benützung ist in Niederösterreich gratis und es gibt keine Zugangsbeschränkungen für die Pendlerinnen und Pendler des öffentlichen Verkehrs.

Im Jahr 2009, das wurde heute schon angesprochen, ist die Errichtung von weiteren 1.400 Pkw-Stellplätzen geplant. Weiters, meine Damen und Herren, wird auch in die Weiterentwicklung des so genannten Park and drive-System verstärkt, um die Bevölkerung zur Bildung von Fahrgemeinschaften anzuregen, forciert. Und die erste Anlage wurde wieder im südlichen Niederösterreich installiert und zwar auf der A2 bei Wr. Neustadt-West, Weikersdorf. Die wurde im Mai 2008 in Betrieb genommen und wird äußerst stark frequentiert.

Bei der Forcierung des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich sind wir dank einer bedachten und klugen Politik von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und unseres Landesrates Mag. Hans Heuras, der sich blitzschnell eingearbeitet hat, hervorragend unterwegs. Und ich meine, dass Niederösterreich hier mit dem öffentlichen Verkehr und Schiene dementsprechend positioniert ist. Ich danke sehr für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Im November 2008 wurde den Bürgermeister und Gemeindevertretern im Ybbstal im Beisein von Firmenvertretern und Vertretern aus dem Tourismus und den regionalen Abgeordneten ein Mobilitätskonzept für die Region Niederösterreich-Süd/West vorgestellt. Dieses Konzept wurde dann mit wichtigen Adaptierungsabänderungen, nämlich mit der Einbeziehung der Ybbstalbahn im Bereich der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs und einer eventuellen fahrplanmäßigen Weiterführung bis Hollenstein sowie einer Suche nach privaten Betreibern im März dieses Jahres im Regionalverband einstimmig abgesegnet.

Mittlerweile wurde eine Betreibergenossenschaft gegründet und es soll bereits fünf Interessenten für den Weiterbetrieb der Ybbstalbahn geben. Erst gestern hat das Proponententeam der Betreibergenossenschaft in der zuständigen Abteilung des Landes, bei Herrn Prof. Zibuschka, ein Betreiberkonzept, welches die Bahn dort vorsieht, wo Schienen vorhanden sind und einen Busverkehr als optimierende Ergänzung hinzugefügt, vorgelegt.

Dieses Konzept wird in den nächsten drei Wochen, so wurde zugesagt, eingehend geprüft und wird, wenn es sich als tauglich erweist, von der Politik – also auch von uns – noch einmal zu begutachten und zu beurteilen sein.

Der Resolutionsantrag der Grünen von heute ist inhaltlich grundsätzlich richtig und zeigt die Istsituation auf. Aber durch die Tatsache, dass diese Punkte alle bereits in der Abteilung vorliegen, hat es sich ja bereits überholt, also wir sind in der Praxis schon weiter. Aber wir können diesem Antrag ohne weiteres zustimmen.

Wir brauchen allerdings eine Betreibergenossenschaft oder Betreibergesellschaft, die auf gesicherter vertraglicher Basis mit dem Land Niederösterreich ein Verkehrskonzept, welches die Be-

dürfnisse der Bevölkerung weitestgehend erfüllt, umsetzen kann.

Ich halte in diesem Zusammenhang auch nichts von dezenten Werbeeinschaltungen der ÖVP gegen meine Person - ich halte das leicht aus, Herr Landesrat, tut nicht weh - und auch nichts von teuren doppelseitigen Werbeeinschaltungen auf Kosten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in regionalen Medien. Mein Vertrauen in das Konzept vom November 2008 ist insofern ein bisschen gesunken, weil es nicht mehr das ist was es war. Aber mit Verbesserungen kann man ja leben oder zu Verbesserungen stehe ich.

Im März haben wir ja dann dieses Konzept mit einbezogen, nach dem die Ybbstalbahn im Stadtbereich von Waidhofen a.d. Ybbs als wichtigen Verkehrsträger, vor allem für den Schülerverkehr, erkannt wurde und in die Betrachtung und in die Beschlussfassung im Regionalverband mit einbezogen wurde.

Ebenso war geplant, auf der Strecke zwischen Göstling und Lunz zirka 10 Millionen Euro für einen Dampfostalgiebetrieb zu investieren. Aber gleichzeitig sollte es keinen öffentlichen Verkehr zwischen den Gemeinden St. Georgen und Hollenstein mehr geben. Das ist kein schlüssiges Konzept, lieber Herr Landesrat!

Ich bringe daher trotzdem keinen Resolutionsantrag dazu ein, sondern ich werde mich sehr aufmerksam den Vorgängen in den nächsten Wochen widmen. Wenn es gute Vorschläge gibt, sind wir seitens der Politik gefordert, diese zu unterstützen. Das sind wir der Bevölkerung in einer ohnehin wirtschaftlich benachteiligten Region, denke ich, schuldig.

Ich stelle mich daher weiterhin sehr gerne der Diskussion und werde mich für die Umsetzung eines ökologisch und ökonomisch und natürlich auch touristisch optimalen Verkehrskonzeptes im Ybbstal einsetzen. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im NÖ Landtag!

Mit der Übersiedlung der Landesdienststellen der Landesregierung von Wien in die Landeshauptstadt St. Pölten, war es auch erforderlich, die öffentlichen Verkehrsverbindungen in Richtung Lan-

desdienststellen auszubauen. Tausende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Landesdienststellen haben vorher zu ihrem Arbeitsplatz nach Wien öffentliche Verkehrsverbindungen benützen können. Nach St. Pölten wäre dies nicht im gewohnten Umfang möglich gewesen. Das schlug die Geburtsstunde der Wieselbusse in Niederösterreich.

Am 23. September 1996 wurde der Teilbetrieb und am 2. Juni 1997 der Vollbetrieb der Wieselbuslinien aufgenommen. Die Entwicklung dieser Wieselbuslinien kann als einzige Erfolgsgeschichte bezeichnet werden. Denn die jährlichen Gesamtfahrgastzahlen sind von 380.000 Fahrgästen im Jahr 1997 kontinuierlich auf rund 700.000 Fahrgäste im Jahr 2008 gestiegen.

Auf den insgesamt 11 Linien werden rund 2 Millionen Kilometer pro Jahr zurück gelegt. Diese mit dem Wieselbus zurückgelegten Kilometer sparen tausenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Fahrt mit dem Pkw, entlasten unsere Straßen und vermindern auch das Unfallrisiko.

Wieselbusverbindungen sind aber nicht nur auf der Straße angeboten worden, sondern im Jahr 1997 ist auch auf der Bahn mit 240 Doppelstockwaggons diese Verbindung in Richtung Zentralraum St. Pölten und in Richtung Bundeshauptstadt angeboten worden. Von diesen 240 Doppelstockwaggons hat das Land Niederösterreich 180 finanziert. Bis zum Jahr 2009, also bis zum Ende dieses Jahres, ist eine Aufstockung der Wieseldoppelstockwaggons auf 299 insgesamt geplant.

Mit diesen Maßnahmen, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann natürlich auch ein wesentlicher Beitrag zur Entlastung unserer Umwelt geleistet werden. Die jährliche Einsparung an CO₂ beträgt 3.400 Tonnen. Das ist ein gewaltiger Beitrag zur Entlastung unserer Umwelt und eine gewaltige Entlastung unserer Straßen, die ansonsten gegeben nicht wäre, würde es diese öffentliche Verkehrsverbindung nicht geben. Die Wieselbusse bieten daher ein attraktives Angebot für 700.000 Fahrgäste. Und dieses Angebot soll und muss auch in Zukunft erhalten bleiben und ständig den Bedürfnissen der Fahrgäste auch angepasst werden.

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine Region ist dann attraktiv wenn sie gut erreichbar ist, andererseits aber auch ein hohes Maß an Lebensqualität bietet. Genau darin liegt die Besonderheit des Waldviertels. Und daher ist es ganz wichtig, durch einen klugen Infrastrukturausbau das Waldviertel einerseits noch näher an den Zentralraum Wien auf der einen Seite und auf der

anderen Seite noch näher an die Zentralräume Krems, St. Pölten heranzuführen.

Der Großteil der Investitionen im Straßenausbau geht daher derzeit weiter in den Ausbau der Verkehrsachsen Stockerau, Maissau, Horn, Gmünd sowie Gföhl, Zwettl, Waidhofen a.d. Thaya. Im Bereich der Verbindung Gmünd-Wien geht es um die Ausbaumaßnahmen an der B4. Im Konkreten geht es hier um die Umfahrung Maissau sowie um die Verbreiterung von zwei auf drei Spuren im Bereich Ravelsbach-Groß Weikersdorf.

Im Bereich der Verbindung Waidhofen a.d. Thaya Richtung Zentralraum St. Pölten, ist an der B36 der Bau der Umfahrung Groß Haslau derzeit in Arbeit. Und die Neutrassierung aus Gloggnitz-Kleinpoppen ist als Einreichprojekt in Vorbereitung zur Umweltverträglichkeitsprüfung.

Eine dringend notwendige Maßnahme ist die Verwirklichung der Umfahrung Zwettl. Dieses zweifellos sehr umfangreiche Projekt soll einerseits die Stadt vom Durchzugsverkehr entlasten, andererseits aber die Fahrzeit Richtung Krems und St. Pölten für die Verkehrsteilnehmer aus dem westlichen und nördlichen Waldviertel wesentlich verkürzen.

Eine wichtige Verbindung mit dem Nachbarland Tschechien und der Stadt Budweis ist die L 8278 von Gmünd über Höhenberg Richtung Tschechien. Diese Straße ist ebenfalls als Vorprojekt in Planung und als grenzüberschreitendes Projekt wird dieses Projekt auch mit EU-Mitteln gefördert. Diese Straßenbaumaßnahmen sind Voraussetzung dafür, dass im Waldviertel sowohl das Nebeneinander von Wohnen und Arbeit möglich ist bzw. für jene Mitbürgerinnen und Mitbürger der Region, die einen Arbeitsplatz außerhalb des Waldviertels haben, dass sie diesen auch relativ rasch erreichen können.

Zum Antrag der Freiheitlichen in Richtung mehr Geld für Maßnahmen der Verkehrsinfrastruktur im Waldviertel, Errichtung einer Autobahn oder leistungsfähigen Schnellstraße, möchte ich Folgendes anmerken: Einer Autobahn durch das Waldviertel können wir derzeit nicht zustimmen. Das Waldviertel ist eine Region, die einen hohen Erholungswert aufweist. Wo es derzeit keine internationale Verkehrsverbindung, keine Transitroute gibt. Und diese wollen wir auch nicht in Zukunft fördern.

Ich möchte daher einen Antrag einbringen gemeinsam mit den Kollegen Maier und Ing. Hofbauer. Und mittlerweile habe ich eine Mitteilung

erhalten, dass der Kollege Antoni und der Kollege Waldhäusl sich diesem Antrag anschließen, der folgendermaßen lautet (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Mold, Antoni, Waldhäusl, Ing. Hofbauer und Maier zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen im Waldviertel.

In den letzten Jahren wurde die Straßenverkehrsinfrastruktur sowohl aus dem Zentralraum, wie auch aus dem Raum Wien in das Waldviertel zügig ausgebaut. Dies gilt im Besonderen für die Achsen Krems – Gföhl – Zwettl, sowie Stockerau – Ziersdorf – Horn – Waidhofen/Thaya und Gmünd. Damit konnten beachtliche Fahrzeiteinsparungen für die Pendler erreicht werden.

Die Fortsetzung dieses Ausbauprogramms Richtung Tschechien wird derzeit in Übereinstimmung mit den Nachbarn geplant. Mit dem Beginn der Baumaßnahmen für die Mühlkreisautobahn und den geplanten Ausbau der Verbindung Karlstift – Freistadt wird die Erreichbarkeit des Waldviertels an das europäische Autobahnnetz verbessert.

Vor kurzem wurde die Elektrifizierung der Franz-Josefs-Bahn von Gmünd bis Budweis abgeschlossen, sodass eine durchgängige elektrifizierte Strecke von Wien nach Budweis und Prag vorhanden ist.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, die Planung und Umsetzung der weiteren Ausbaumaßnahmen im Straßenbereich voranzutreiben.
2. Gespräche mit den ÖBB in Verbindung mit den tschechischen Staatsbahnen über die Führung von schnellen, internationalen Zügen auf der nun durchgängig elektrifizierten Strecke Prag – Budweis – Gmünd – Wien aufzunehmen.“

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Ihre Unterstützung. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Geehrte Herren Präsidenten! Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich in diesem Bereich für den Zentralraum melden. Das Verkehrsaufkommen in und rund um St. Pölten steigt gewaltig! Jahr für Jahr zählen wir im österreichischen Zentralraum mehr Fahrzeuge auf unseren Straßen. Das Verkehrsaufkommen wächst konstant, daher war und ist es auch notwendig, Straßenzüge auszubauen und den Schienen-, wie Individualverkehr zu forcieren.

In vielen Bereichen gibt es aber im öffentlichen Nahverkehr einen nicht zu leugnenden Nachholbedarf. Fehlende Anbindungen, ausgedünnte Fahrpläne oder zu lange Fahr- und Umsteigezeiten sind der Grund dafür, dass viele Menschen kein öffentliches Verkehrsmittel nutzen wollen oder können.

Aber, was geschieht im Zentralraum St. Pölten? Unbedingt notwendig ist die Sanierung des S33-Abschnittes St. Pölten-Herzogenburg. (*Zwischenrufe: Ist bereits geplant!*) Auf Grund der starken Abnutzung ist die Sanierung einfach unaufschiebbar geworden und ist bereits in Planung. Wollte ich ebenfalls bereits sagen.

Mit dem Bau der Donaubrücke bei Traismauer wurde ja bereits vor vielen Monaten begonnen. Demnächst ist mit dem so genannten Brückenschlag über die Donau zu rechnen. Nach Fertigstellung wird diese gewaltige Baumaßnahme eine wesentliche Verkürzung der Fahrzeiten in dem Raum rund um Krems und in das Waldviertel bringen.

Lärmschutzmaßnahmen im Bereich der A21, A1 Steinhäusl werden ebenfalls in Kürze errichtet, sodass für die lärmgeplagten Anrainer von Altlangbach und Umgebung eine wesentliche Besserung der Lebensqualität erfolgt.

Viele Jahrzehnte wird über die Entlastung der B20 von St. Pölten Richtung Wilhelmsburg in das Traisental diskutiert. Bis vor wenigen Monaten war eigentlich für alle nur die so genannte Ostvariante im Gespräch. Nach Prüfung einer neuerlichen Variante wurde nun die Westvariante zwischen Obergrafendorf und Völtendorf als die bessere anerkannt und diese bereits mit dem Bund akkordiert. Der Vorteil dieser Variante liegt auf der Hand: Weniger Kosten, bessere Erschließung des Pielachtales und Anbindung an die A1, kein Eingriff in den Hochwasserschutz der Traisen, mehr natürlicher Lärmschutz. Und eine Weiterführung als Westumfahrung von St. Pölten ist ebenfalls möglich.

Aber wie geht es weiter? Die S34 endet unmittelbar vor dem Gemeindegebiet von Wilhelmsburg. Erst vor kurzem erschien aber ein Artikel der ÖVP in den regionalen Medien, aus denen zu entnehmen ist: B 334 – Trassenentscheidung steht bevor. Zahlreiche Varianten wurden zwar bereits diskutiert, die vom Land Niederösterreich forcierte günstigste Variante mit Tunnellösungen, die Überquerung des Kreisbachtals, Führung der Strecke entlang von Berghängen mit Stützmauern und offenen Säulentunnel usw. stoßen auf Seiten der Bevölkerung, wie wir alle wissen, auf heftigen Widerstand und wird von allen Seiten abgelehnt.

Zahlreiche Bürgerinitiativen sowie auch ablehnende Gemeinderatsbeschlüsse der Gemeinden Wilhelmsburg, Traisen und St. Veit sprechen eine deutliche Sprache und stehen noch immer ungelöst im Raum. Ich bin daher schon sehr gespannt, welche Umfahrungsvariante die Verkehrsplaner demnächst vorlegen werden um eine für alle Seiten vernünftige Lösung zu erreichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe schon oftmals von diesem Rednerpult aus auf den schlechten Zustand der Mariazeller Bahn, der schönsten Schmalspurbahn Niederösterreichs hingewiesen. Ich habe in diesem Zusammenhang immer auf den Vertrag von Gössing verwiesen, der mit 31. Dezember 2008 ausgelaufen ist. Ich höre und lese, dass bereits Gespräche zwischen dem Land Niederösterreich und dem Bund im Gange sind. Ich hoffe, die gehen positiv für die Mariazeller Bahn aus und dass uns diese erhalten bleibt.

Grundsätzlich, werte Kolleginnen und Kollegen, bedarf es aber weiterer gewaltiger Anstrengungen und Initiativen zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs im niederösterreichischen Zentralraum. Dazu gehört die Elektrifizierung der Bahnstrecke Herzogenburg-Krems a.d. Donau, keine Einstellung der Strecke Freiland-St. Aegydy, die für den Radtourismus von großer Bedeutung ist. Die Sanierung der Schienenanlagen auf der Leobersdorfer Bahn gehört ebenfalls in Angriff genommen. Manche Stellen können nur mit 10 km/h befahren werden.

Der Weiterbau der Güterzugumfahrung St. Pölten, wir haben es heute schon gehört, wird vorgezogen - das ist auch eine positive Maßnahme – von 2016 auf den Herbst 2011, sodass die derzeitigen Betonruinen bald der Vergangenheit angehören. Eine tolle und für die Landeshauptstadt St. Pölten positive Nachricht von unserer Bundesministerin Doris Bures.

Um aber all den geplanten Maßnahmen mehr Achtung zu verleihen, ist es meines Erachtens notwendig, einen Verkehrsverbund Traisental zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im niederösterreichischen Zentralraum, dazu verweise ich auf den bereits etablierten Lup-Bus in der Landeshauptstadt St. Pölten, der sich bestens bewährt und von der Bevölkerung stark angenommen wird, ins Leben zu rufen.

Daher bringe ich nachstehende Resolution zur Verlesung und bitte alle Parteien im NÖ Landtag um Zustimmung. Der Resolutionsantrag der Abgeordneten Kernstock, Onodi und Königsberger betreffend Verbesserung des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich im Zentralraum lautet wie folgt. Wie die Verkehrssituation hier in diesem Bereich ausschaut, habe ich bereits erwähnt. Ich darf mich kurzerhand auf den Antrag beschränken. Darf aber vorweg noch sagen, dass auch bei der Eröffnung des Busprojektes „Lup“ in der Landeshauptstadt St. Pölten, wo 23 hoch moderne erdgasbetriebene Niederflurbusse für einen umweltfreundlichen und leisen Stadtbusverkehr sorgen und der von der Bevölkerung wirklich ganz, ganz toll angenommen wird. Auch der Herr Landeshauptmann hat dies positiv ausgesprochen. Und er hat damals bei der Eröffnungsrede gesagt, dass er sich auch durchaus denken kann, dass man das über die Stadt St. Pölten hinaus ausweiten kann. Daher stelle ich den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kernstock und Onodi zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im NÖ Zentralraum.

Der Verkehr im niederösterreichischen Zentralraum und vor allem entlang der Hauptverkehrsrouten durch das Traisental wächst konstant, die Straßen können den Verkehrszuwachs kaum mehr aufnehmen. In vielen Bereichen gibt es im öffentlichen Nahverkehr einen nicht zu leugnenden Nachholbedarf. Vor allem die ländlichen Regionen weisen noch ein unterdurchschnittliches Nahverkehrsangebot auf. Fehlende Anbindungen, ausgedünnte Fahrpläne oder lange Fahr- und Umsteigzeiten sind der Grund dafür, dass viele Menschen kein öffentliches Verkehrsmittel nutzen wollen oder können.

Der Nahverkehr muss kundengerechter und attraktiver werden. Ein gut ausgebautes und attraktives öffentliches Verkehrsnetz zu akzeptablen

Fahrtpreisen wird von den Menschen angenommen, hierzu muss aber noch einiges verbessert werden. Zur Entlastung und zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs auch im NÖ Zentralraum wäre die rasche Realisierung der Strukturreform der Verkehrsverbände ein wichtiger Schritt. Aber auch die Qualität des Angebots im öffentlichen Nahverkehr ist ein wichtiger Faktor für die Akzeptanz durch die Bevölkerung.

So hat beispielsweise das Busprojekt ‚LUP‘ in der Landeshauptstadt St. Pölten zu steigenden Fahrgastzahlen geführt. 23 hochmoderne erdgasbetriebene Niederflerbusse im neuen LUP-Design sorgen für einen umweltfreundlichen und leisen Stadtbusverkehr. Sie haben eine behindertengerechte Ausstattung, bieten optimalen Komfort für Familien mit Kinderwägen.

Auch LH Dr. Erwin Pröll hat sich im Rahmen der Inbetriebnahme dieses Modells für eine räumliche Ausweitung dieses Busverkehrs ausgesprochen. In Anlehnung an dieses System sollte daher eine regionale Erweiterung auf den Bereich des Traisentals erfolgen. Dies sollte vorerst zwischen den Städten St. Pölten, Traismauer, Herzogenburg, Wilhelmsburg sowie den Gemeinden des Umlandes eingerichtet werden.

Die Gemeinden dieser Region sind mit ihren Wohngebieten praktisch bereits zusammengewachsen, der öffentliche Verkehr zwischen ihnen funktioniert aber nur höchst mangelhaft. Ein regionales Bussystem könnte hier nicht nur das Angebot des öffentlichen Verkehrs verbessern, sondern auch mehr Pendler, die noch auf ihren Pkw angewiesen sind, von den Straßen holen. Das derzeitige Angebot im öffentlichen Verkehr, sowohl bei Bahn als auch bei Bus, ist einfach nicht attraktiv und schnell genug. Erst wenn das Angebot passt, werden viele Pendlerinnen und Pendler auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung rasch Vorbereitungsarbeiten für die Schaffung eines qualitätvollen Nahverkehrsangebotes im Traisental im Bereich von Wilhelmsburg bis Traismauer in Auftrag zu geben.“

Ich bitte um Befürwortung. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich habe mich zu diesem Kapitel noch einmal zu Wort gemeldet betreffend einen Resolutionsantrag in Sachen Kontrolle von Tiertransporten. Möchte aber unter dem Eindruck der vorangegangenen Diskussion zu dieser ewig hier diskutierten Frage Individualverkehr - öffentlicher Verkehr, doch noch einmal mehr anmerken, wenn dann immer große Ratlosigkeit ausbricht, wie kann man oder frau die Menschen dazu bewegen, verstärkt öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen: Wissen Sie, das braucht man gar nicht irgendwie akademisch oder sonderlich theoretisch abzuhandeln. Schauen Sie einfach die Verkehrsmittel an! Dort, wo sie voll sind bis in die Abendstunden und dort wo gähnende Leere herrscht. Und dann wissen Sie, wo gute Qualität ist und wo schlechte Qualität ist. Und wenn ich mein eigenes Verhalten im Verkehr unter die Lupe nehme, dann weiß ich ganz genau, wo ich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahre und wo nicht, wo es einfach unzumutbar ist.

Und da wird sich sehr schnell herausstellen, es kommt eben drauf an, etwa auf Umsteigevorgänge, die sehr unattraktiv sind. Mehr als zweimal umsteigen und sie können es vergessen. Daher so Dinge wie die Ybbstalbahn zerstückeln, das ist Unfug, das macht keinen Sinn, das kann nicht funktionieren. (*Beifall bei den Grünen.*)

Und natürlich auch die dauernde Ausdünnung des Netzes. Nur mehr in die Westbahn und ein bisschen in die Südbahn zu investieren, das macht keinen Sinn. Wenn Sie dann eh schon das Auto brauchen und dann noch irgendwas, dann fährt man gleich mit dem Auto. Die Leute sind ja nicht unvernünftig! Und wenn Sie sich anschauen, dort, wo es gute, lange Verbindungen gibt, wo ziemlich viel Leute ohne Umsteigen oder mit einem Umsteigevorgang ans Ziel kommen, dort wird es benützt. Wenn ich von Gloggnitz nach Wien herein fahre, dann habe ich einen Zug, der bei allen Schnellbahnstationen Meidling, Südbahnhof, Wien-Mitte, Wien-Nord stehen bleibt. Das ist eine Verbindung. Das kann man benützen, das ist angenehm, das hat eine Qualität. Und daran muss man sich orientieren. Und wenn man will, dass die Mariazeller Bahn, die Ybbstalbahn, auch ökonomisch wieder attraktiv werden, dann muss man sie so herrichten und nicht ausdünnen. Das ist sehr einfach eigentlich. (*Beifall bei den Grünen.*)

Aber nun zu den Tiertransporten. Ich hatte gehofft, dass wir den ohnehin schon eingebrachten Antrag einfach unterstützen könnten. Dem ist aber nicht so. Denn vom Ergebnis her, glaube ich, macht es keinen Sinn, lediglich auf die Wiedereinführung von Kontrollen an den Staatsgrenzen zu setzen. Denn was dann passiert, kann man sehr klar absehen. Es werden diese Transporte einen Bogen machen um Österreich. Und wir werden dann jedenfalls für diese gemarterten Tiere keine Verbesserungen erzielen. Weil sie werden noch länger auf die Reise geschickt, was ja teilweise eh schon passiert. Und denen ist es ziemlich wurscht wie viel Tiere dabei drauf gehen und wie viele Knochen gebrochen und wie viele Verletzungen dabei auftreten.

Wir wollen ja einerseits als allgemeines Prinzip, wir jedenfalls von den Grünen, und ich nehme an, die Mehrheit hier im Haus, wir wollen sehr wohl einen Freihandel und eine Wirtschaftsgemeinschaft mit möglichst wenigen bürokratischen Hürden. Aber natürlich darf das weder auf Kosten der Sicherheit gehen noch mit solchen Grausamkeiten wie sie vielfach mit den Langstreckentiertransporten verbunden sind.

Und daher bringe ich folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. – 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend Verbesserte Kontrollen von Tiertransporten in Niederösterreich.

Bilder von gestressten, verletzten oder verendeten Nutztieren auf Transportfahrzeugen haben die Öffentlichkeit wachgerüttelt - nicht aber die NÖ Landesregierung! Während das Budget für Tierschutzorganisationen, die sich vor allem um obdachlose Haustiere kümmern, von € 322.837,88 (Rechnungsabschluss 2007) auf € 431.200.- (Voranschlag 2010) angehoben wurde, ist die Kontrolle von Tiertransporten der NÖ Landesregierung noch immer nahezu nichts wert.

Die Kontrolle der Tiertransporte ist Niederösterreich im Budget 2010 für das ganze Bundesland lächerliche € 10.500 wert. Die Botschaft ist klar: Freie Fahrt für die Fleischlobby! Das Nachsehen haben nicht nur die Tiere, sondern auch die KonsumentInnen und heimische Tierzuchtbetriebe.

Die Strafgebühren sind laut Tiertransportgesetz zweckgebunden und sollen zur besseren Kontrolle

und zur Schulung der Exekutivbeamten verwendet werden, im Klartext heißt das: Es wird gar nicht damit gerechnet, dass in nennenswertem Umfang kontrolliert wird und Gesetzesverletzungen bestraft werden.

Ebenso skandalös ist es, wenn aus Niederösterreich Tiere bis Armenien, Zentralrußland und ähnlich weiten Destinationen verkauft werden und bis zur Ankunft nach ca. einer Woche nicht ein einziges Mal abgeladen und gelabt werden. Für diese Horrortransporte (zB. aus Amstetten nach Armenien) werden rechtswidriger Weise sogar EU-Fördermittel beansprucht, weil die Behörde die Einhaltung der Normen nur bis zur EU-Außengrenze beachtet und die tagelange Weiterfahrt ignoriert.

NACH EU-BEIHILFENRECHT IST GENAU DAS ABER UNZULÄSSIG! Diese zu Unrecht bezogenen Förderungen müssen zurückverlangt werden!

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert:

- ein effizientes Kontrollkonzept umzusetzen und eigene Kontrollorgane für diesen Zweck zu schulen und einzusetzen;
- mit den Strafgebühren umgehend die Kontrollaktivitäten auszubauen und die freie Transitfahrt von tierquälerischen Transporten durch NÖ zu erschweren;
- den Bezug von Exportförderungen und EU-Beihilfen strenger und korrekter zu prüfen, um Fälle wie den Armenien-Transport zu verhindern; zu Unrecht bezogenen Förderungen sollen zurückgefordert und zweckgebunden für bessere Kontrollen verwendet werden.
- das spärliche Netz an Labestationen auszubauen und besser zu nutzen;
- mit Tierschutzorganisationen, die im Bereich Tiertransporte tätig sind (zB. Animal Angels) zu kooperieren und das Know-how dieser Einrichtungen zu nutzen;
- dem Landtag einen umfassenden Bericht über die verbesserten Kontrollen zukommen zu lassen und jährlich einen ‚Round Table‘ mit Parteien- und TierschutzvertreterInnen zum Thema abzuhalten.

Meine Damen und Herren! Es gibt wirklich hoch spezialisierte Tierschutzeinrichtungen. Die können Ihnen genau sagen, wann und wo diese besonders schlimmen Transporte kommen. Es gibt auch einzelne Privatpersonen in Österreich, die ein akribisches Wissen darüber haben. Doch bei der Exekutive ist die Bereitschaft hier zu kooperieren, sehr unterschiedlich. Es hängt wirklich an den einzelnen Exekutivorganen. Es gibt welche, die sind hilfreich und unterstützen und es gibt andere, die wollen bloß nicht mit dem Thema irgendwie in Berührung kommen, weil erstens sind es dann schlimme Bilder, schlimme Eindrücke und viel Arbeit, viel auch bürokratischer Aufwand, der dann zu betreiben ist. Und nicht selten auch Einschüchterungsversuche und Drohungen.

Der im Antrag erwähnte Armenientransport, das waren mehrere Rindertransporte von Amstetten nach Armenien. Die Tiere sind nach Armenien transportiert worden ohne ein einziges Mal ausladen. Das dauert zirka eine Woche. Da ist ein Schiffstransport dazwischen. Und die österreichischen Kontrollorgane haben nur geschaut, ob das EU-Recht bis zur EU-Außengrenze in Bulgarien eingehalten wird. Und dann, obwohl sie wussten, wohin der Transport geht, dann haben sie gesagt, geht uns das nichts an.

Das ist bitte widerrechtlich! Denn jedenfalls muss für den Bezug von Beihilfen die Einhaltung der EU-Transportnormen, die ohnehin lax genug sind, aber da muss die Einhaltung bis zum Endpunkt der Fahrt sichergestellt werden. Und das geht einfach nicht, Rinder eine Woche transportieren und sie im eigenen Dreck mit all ihren Leiden auf einem Lkw zu lassen! Und mit dem Lkw auf das Schiff zu fahren. Es gibt in all diesen Fällen auch andere Angebote, die kosten ein wenig mehr. Natürlich kostet es, wenn man Tiere dazwischen ablädt, wenn man sie ausruhen lässt. Aber ich denke mir, gerade aus einem Land wie Österreich mit einer sehr tierschutzbewussten Bevölkerung ist es wirklich eine Kulturschande, dass man wegen einer kleinen Summe Unterschied im Geld ein derartiges Tierleid in Kauf nimmt. *(Beifall bei den Grünen und Abg. Rinke.)*

Und meine Damen und Herren, das Nachsehen beim Dulden solcher tierquälerischer Transporte haben nicht nur die Tiere, sondern natürlich auch die Konsumentinnen und Konsumenten und letztlich auch die redlichen Transporteure, die redlichen Züchter und Zuchtbetriebe. Weil all das sind letztlich Dumping- und Billigkonditionen von denen wir eigentlich weg wollen.

Und auch die angesprochenen Welpentransporte. Da muss man halt auch dazu sagen, die Nachfrage ist hier, die ist in den reichen Ländern der EU! Und man versucht hier ohnehin seitens der Tierschutzorganisationen alles um den Leuten zu sagen, kauft diese Tiere nicht. Sie haben das jedes Wochenende an den Parkplätzen bei den großen Einkaufszentren, auch bei der Shopping City Süd. Und rechtlich sind den Behörden die Hände gebunden. Vor allem, wenn behauptet wird, dass die Geschäfte übers Internet angebahnt worden sind. Wenn praktisch nur die Übergabe auf dem Parkplatz stattfindet und es aber kein Parkplatzgeschäft ist. Das können die immer. Die kommen mit so einem Packl E-mails und sagen, das sind alles bestellte Tiere und die Behörde zieht unverrichteter Dinge ab.

Daher, unterstützen Sie uns, unterstützen Sie mich bitte auch, dass wir auf Bundesebene diese Vorschriften ändern. Dass sie Ihren Kollegen auch im Parlament sagen, wir wollen auch diese Internetgeschäfte in den behördlichen Kompetenzbereich hinein bringen. Und nützen Sie auch Ihren Einfluss in Zeitungen, in Medien um den Leuten zu sagen, hier wird unendliches Tierleid geschaffen wenn man derartige gestresste, gemarterte Tiere kauft um sich ein bisschen Geld zu sparen gegenüber redlichen österreichischen Zuchtbetrieben, oder eben, was noch mehr zu empfehlen ist, gegenüber der Abnahme eines Tieres aus einem Tierheim.

In diesem Sinn, das ist kein Bagatellkapitel. Und gerade dieser Dauerbrenner Tiertransporte. Ich ersuche Sie wirklich auf allen Ebenen, tun Sie etwas, dieses Leid, das da auf Österreichs Straßen passiert, ist wirklich grenzenlos. Danke! *(Beifall bei den Grünen und Abg. Rinke.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Lassen Sie mich einige Worte zur Verkehrssituation im Süden von Niederösterreich sprechen. Keiner mag ihn, dennoch brauchen wir ihn: Den Pkw- sowie den Lkw-Verkehr. Aber nicht in den Gemeinden, in den Dörfern. Weil wie bei allem gibt es natürlich auch hier bei dem Verkehrsaufkommen, das ein überaus kräftiges ist, wie bei allem auch eine Schmerzgrenze. Und in meiner Heimatgemeinde kann sich Folgendes darstellen: Wir ha-

ben zwei hochrangige Straßen, die LH159 einerseits und die Bundesstraße 60 andererseits, und das ist letztendlich ein Verkehrsaufkommen, was das für die Bürger und Bürgerinnen heißt, brauche ich, glaube ich, hier in diesem Hause niemanden erzählen.

Die Bemühungen, zumindest eine Tonnagenbegrenzung zu bekommen, sind leider Gottes gescheitert. Und damit ist unsere Hoffnung auf baldige Zurückgewinnung von Lebensqualität wieder in weite Ferne gerückt. Ich möchte dazu aber schon sagen, dass hier das Land Niederösterreich mit seinen Experten in Zusammenarbeit auch mit dem Land Burgenland, wenn wir eine Grenzsituation haben, sehr eng und kooperativ zusammen gearbeitet hat. Es haben wirklich Bemühungen stattgefunden, Plattenmessungen, Verkehrsaufkommen. Aber leider Gottes ist auf Grund der Straßenstruktur, der vorhandenen, es ist nicht wirklich zu einer Lösung gekommen.

Das Problem, wenn man dieses Verkehrsaufkommen betrachtet, dann haben wir eigentlich alle miteinander, wenn man in den Westen schaut so Richtung Tirol, haben wir gesagt, es ist ein Wahnsinn was sich dort für eine Transilawine abquält. Ich glaube, dass wir ganz vergessen haben, dass wir hier durch die Grenzöffnung, speziell im Osten, die wirkliche Transithölle eigentlich bereits vor Ort haben.

Und da wir in dieser Region jetzt auch in zwei, drei Jahren vor der Fertigstellung der B17-Umfahrung stehen, befürchten wir natürlich auch, dass dadurch zwar eine Entlastung für ein ganz ein bestimmtes Gebiet stattfinden wird entlang der B17, aber dass wir ganz einfach zusätzlich jetzt noch Verkehr bekommen werden. Und das ist natürlich eine Situation, die ich als Bürgermeister für meine Heimatgemeinde nicht akzeptieren kann.

Wir sind nicht nur in meiner Heimatgemeinde Ebenfurth sehr betroffen vom Verkehrsaufkommen und im Speziellen vom Lkw-Verkehr, sondern auch in den Nachbargemeinden Eggendorf und Pottendorf. Und damit hat es in diesen drei Gemeinden einen Schulterschluss, einen Zusammenschluss gegeben. Und wir haben auch eine Resolution verabschiedet, welche in den Regierungsbüros aufliegt und auch allen Klubs des NÖ Landtages zugetragen worden ist zur Kenntnisnahme und natürlich auch Unterstützung. Hier ganz einfach mitzuwirken, eine Umfahrung der Ortschaften, der Gemeinden Eggendorf, Ebenfurth und Pottendorf letztendlich zusammen zu bringen.

Es gibt bereits in der Großgemeinde Eggendorf eine Initiative zur Verkehrsberuhigung. Es ist ein ganz toller Verein. Und ich würde einmal meinen, ganz etwas Wichtiges, ein unpolitischer Verein, der sich ins Leben gerufen hat durch den Druck der Bevölkerung. Es hat bereits einige Versammlungen gegeben, die überaus überdurchschnittlich gut besucht waren. Und es hat auch bereits vom Vereinsobmann einen Besuch beim Landeshauptmann Pröll gegeben, ein Gespräch auch mit Übergabe einer Unterschriftenliste. Es hat bis jetzt sich gezeigt, dass hier ganz einfach diese positiven Gespräche stattgefunden haben. Es wurde die Zusage gemacht, das Verkehrsaufkommen wieder genauer unter Betracht zu ziehen und letztendlich auch an Lösungsmodalitäten zu arbeiten.

Wir glauben an diese Vereinbarung! Wir werden das gemeinsam, der Bürgermeister von Eggendorf, der Bürgermeister von Pottendorf und auch meine Wenigkeit als Bürgermeister, sehr streng im Auge behalten. Und wenn nach einer geraumen Zeit, wenn wir glauben, dass zu wenig Bewegung vorhanden ist, werden wir uns wieder dementsprechend lautstark rühren. Ich gehe davon aus, dass hier im Land Niederösterreich dieses Problem, das ist ein ehrlich, wirklich, großes Problem für uns, aber im negativen Sinn, auch ernst genommen wird und dass man dem hier Rechnung trägt und sich wirklich ernsthaft damit auseinandersetzt, es zu einer Umfahrung kommen zu lassen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Hoch geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des NÖ Landtages!

Ich spreche zum Verkehr im NÖ Zentralraum. Das ist das Überthema. Und Sie werden sehen, ich habe dann einige interessante landesweite Dinge auch noch zu präsentieren. Wir haben, und ich fange mit dem Straßenverkehr an, das ist heute ja schon gewürdigt worden, einiges erreicht mit dem dreispurigen Ausbau der Westautobahn, mit dem Lärmschutz, mit der S33, der Georgsbrücke, wie sie heißt, die bald geschlossen wird. Aber es gibt einige Verkehrsprojekte hier, die noch in Diskussion sind, in Realisation. Und dazu eine klare Stellungnahme.

Zunächst die S34, zu der wir grundsätzlich Ja sagen als Erschließung des Raumes südlich von St. Pölten bis hin nach Lilienfeld. Ich glaube, dass

das für die Arbeitsplätze und den Wirtschaftsstandort ganz notwendig ist. Und wir haben das in vielen Diskussionen, der Kollege Bader und ich, angesprochen. Das ist einfach eine Grundsatzfrage, hier neben einem öffentlichen Verkehr, auf den ich noch zu sprechen komme, auch für einen funktionierenden hochrangigen Straßenverkehr zu sorgen.

Daher ein grundsätzliches Ja. Die Anbindung ins Pielachtal wurde erwähnt. Wir haben Forderungen, die ich insbesondere als Vertreter der St. Pöltner Region, es geht um Steinfeld, Eindeckung, es geht um Gründe für die Landwirtschaft, da sollen ASFINAG und FIBEG miteinander sprechen. Es kann nicht sein, dass Bauern, die investiert haben, hier einfach etwas überbrücken müssen damit sie zu ihren Ersatzgrundstücken kommen. Ich glaube, da sollte koordiniert vorgegangen werden. Und ich habe auch mit Herrn Präsident Penz gesprochen. Es wird hier auch Hilfestellung seitens des Landes und der Landeslandwirtschaftskammer geben.

Zur B334, Kollege Kernstock, schade, dass du jetzt nicht da bist. Ah, da bist du ja, das ist erfreulich. Also ich glaube, dass hier von Seiten der Sozialdemokratie eine klarere Haltung gefragt wäre. Ich glaube, wir sind uns einig, wenn die S34 kommt, das ist ein Bundesprojekt, dann kann der Verkehr nicht vor Wilhelmsburg stehen. Und ich bin eigentlich immer verwundert, welche Vorgangsweise die Gemeinde Wilhelmsburg wählt. Wenn das Land für eine Stadt, die ihre eigene Umfahrung zugebaut hat, jetzt eine weitere Umfahrung macht, wie man hier agiert. 24.000 Euro für so eine Knoflacher Studie, die das Papier fast nicht wert ist! Zuerst kommt sie zu Weihnachten, dann ist sie zu Ostern nicht da. Pfingsten, aber die Erleuchtung findet hier nicht statt.

Wir haben dafür gesorgt, dass die Bürger am 20. Februar ... *(Abg. Kernstock: Die Bevölkerung ist dagegen! Nicht die Gemeinde!)*

Wir haben dafür gesorgt vor der Wahl, dass eine Information der Bevölkerung erfolgt am 20. Februar. Der Kollege Thumpser hat gesagt, das wird eine Abstimmung bei der Wahl. Dort, wo die SPÖ gegen diese Straße war, hat sie am massivsten verloren! Ich glaube, die Bevölkerung hat hier ein ganz klares Wort gesprochen. Und wir werden dafür sorgen, dass die Bevölkerung jetzt auch eine Trasse noch vor dem Sommer vorgestellt bekommt, damit hier Klarheit herrscht. Und dafür sorgt nur eine Gruppierung, nämlich die Volkspartei! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wirklich, Otto! Und wir werden dabei auch die Knackpunkte Kreisbachtal und Galerie Traisen und all diese Dinge werden wir lösen. Weil wir glauben, dass das notwendig ist! Nur zu sagen, allgemein Ja und in der Praxis Nein, das ist leider keine richtige Vorgangsweise.

Ich könnte hier noch mehr sagen, aber die Zeit drängt. Als Bindeglied zum öffentlichen Verkehr nehme ich zwei Resolutionen, die genannt wurden. Kollegin Petrovic, tut mir leid, dass ich das fast als Murmeltier-Resolution ..., das kommt immer und immer wieder. Ich glaube, dass wir eine Struktur haben, die wurde sehr ausführlich diskutiert. Wir haben hier wirklich eine Struktur personalmäßig. Und was im grünen Antrag steht, 10.000 Euro, das sind die Strafgehalte, aber nicht der Sach- und Personalaufwand, der ja in einem anderen Kapitel steht und der vorhanden ist. Also ich glaube, dass man hier gerade im Land Niederösterreich durchaus vorgesorgt hat. Genauso wie wir beim Schülerinnentransport nicht FLAF-Aufgaben übernehmen können.

Ich komme jetzt zum schönen Kapitel des öffentlichen Verkehrs. Da ist es eine Ehre für mich, dass ich außerhalb der Region gebeten wurde, einen Antrag der Abgeordneten Michalitsch und Enzinger einzubringen betreffend Verlängerung der Straßenbahnlinie 71 nach Schwechat. Ich glaube, dass das eine gute Idee ist, basierend auf einer vorhandenen Machbarkeitsstudie. Einfach Gespräche mit der Stadtgemeinde Schwechat und Wien aufzunehmen, dass wir da auch selbst mitzahlen wollen, damit hier eine Straßenbahnlinie sinnvoll verlängert werden kann. Diesen Antrag darf ich nachher einbringen.

Und komm jetzt zum öffentlichen Verkehr im erweiterten Zentralraum, zunächst zur Ybbstalbahn. Die Ybbstalbahn, die Reformen, die jetzt hier vorgenommen werden, beruhen auf einem einstimmigen Beschluss des Regionalverbandes. 70 Prozent der Fahrgäste sind auf 6 km Strecke. Dort bleibt die Bahn. Und, Kollege Heuras, der an dieser Stelle da auch angesprochen wird mit ganz unqualifizierten Äußerungen. Ich muss sagen, ich glaube, dass er unter Beweis gestellt hat in den bisherigen Tagen seiner Amtszeit, dass er einfach blitzschnell erkannt hat, worum es hier geht. Und dass er hier wirklich richtungsweisend agiert, nämlich mit einem Mix aus Mobilität. Und lieber Hans, ich darf dir danken für diese Initiative. Die bringt Verbesserungen wie Buskonzept bis Scheibbs oder Bahntourismus erweitert oder Radwege. Und für die Mariazeller Bahn, da haben wir noch einiges vor. Also herzlichen Dank lieber Johann! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt zum öffentlichen Verkehr im Zentralraum, lieber Kollege Kernstock. Auch, das ist eine wunderschöne Resolution, Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im niederösterreichischen Zentralraum. Also dabei, da sind wir, nicht? Das ist ein gemeinsames Ziel. Aber ich bitte schon, dass das, was auch du und deine Fraktion bei verschiedenen Gelegenheiten sagt, dass man das dann auch in der Praxis, in der Umsetzung beherzigt. Du hast auch davon geredet die Bahn Krems-St.Pölten-Lilienfeld, Ausbau, Elektrifizierung. Da sind wir dafür. Die Strecke mit der Bahn. Ost-West mit der Westbahn, Nord-Süd mit Krems-St.Pölten-Lilienfeld. Aber die Ausweitung des „Lup“ und dass man da Bus und Bahn nebeneinander führt, wo wir im Vorjahr von Krems, Kollegin Rinke, die Wieseldoppelstockwaggons – 30 Minuten, das schafft man mit dem Auto nicht von Zentrum zu Zentrum – eingeführt haben. Wo wir abgestimmt haben Bus und Bahn nach Wilhelmsburg, dass ich jetzt sage, so, jetzt fahre ich mit dem Bus hin und dann bleibt für die Bahn nichts über. Ich glaube, das ist nicht der richtige Weg. Daher ja zur Verbesserung, aber nicht so wie hier vorgeschlagen. Natürlich wird man an dem „Lup“ noch feilen, das ist ja ganz logisch. Aber nicht, bitte, parallel Bus und Bahn. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt komme ich zu einer Bahn, die wirklich großartig ist. Ich würde sagen, mit der Mariazeller Bahn sollte jeder Niederösterreicher einmal fahren, weil das Ziel ist schön, Pilgern ist in und tut jedem gut. Und um diese Mariazeller Bahn geht's jetzt. *(Abg. Ing. Huber: Weihwasser!)*

Natürlich! Ein bisschen Weihwasser, das kann nie schaden. Die Erleuchtung dort oben in den Bergen, und wirklich ein Juwel. Und ich hoffe, darin sind wir uns einig, dass wir die Mariazeller Bahn erhalten wollen. Ich sage, dass sie noch fährt, verdanken wir ja nach dem Auslaufen des Vertrages von Gösing und auch davor, weil das wollten verschiedene ÖBB-Direktoren, die dem roten Lager zuzurechnen sind, also klare „Rote“ waren, wollten die Mariazeller Bahn ja schon immer zusperrern. Dass sie noch fährt ... *(Unruhe bei der SPÖ.)* Entschuldige! Dass sie noch fährt, die Mariazeller Bahn, das verdankt sie unserem Landeshauptmann. Weil wir Jahr für Jahr 2,8 Millionen Euro aus den NOEST-Mitteln für die Mariazeller Bahn zahlen. *(Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*

Sie fährt aber noch. Und dass sie fährt, verdankt sie unserem Landeshauptmann Erwin Pröll. *(Zwischenruf: Danke, Erwin!)* Danke, Erwin, ja! Super! Könnt ihr ein bisschen applaudieren.

Und ich glaube, dass wir jetzt an einer wirklichen Weichenstellung sind. Und so, wie es bei der Ybbstalbahn einen einstimmigen Beschluss im Regionalverband gibt, so gibt's auch eine einstimmige Willensbildung für die Mariazeller Bahn, durchgehend im Regionalverband NÖ Mitte, worin ich die Ehre habe, der Obmann zu sein. Wir wollen sie zur Gänze als Schmalspurbahn, wir wollen neue Fahrzeuge. Und wir wollen, dass die Infrastruktur hergestellt wird. *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

Na sicher! Weil jetzt diese Verhandlungen, im Vertrag von Gösing wurde es schon in Aussicht genommen, die sind jetzt in der heißen Phase. Und ich bitte die Kollegen von der SPÖ, dass man jetzt nicht, wie der Kollege Heinzl sagt, wir haben eh das Privatbahngesetz, da ist alles geregelt. Ja, alles, was das Land investieren wird, Fahrzeuge sage ich, das wird Privatbahngesetz sein. Aber der Bund muss diese Braut bei der Übernahme an das Land noch herrichten. Und ich glaube, damit müssen wir uns damit auseinander setzen. Das Land, dafür sorgen wir, ist bereit, hier etwas zu tun. Aber ich bitte euch nicht zu sagen, das Land soll jetzt was tun, sondern macht Druck auf die Bures, damit hier der Bund noch einmal die letztmalige Herstellung macht. Und dann fahren wir gemeinsam mit der Mariazeller Bahn. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Danke für diesen Applaus. Ich denke, dass das wirklich wichtig ist. Und daher komme ich jetzt auch zu einem Resolutionsantrag. Und das war ursprünglich ein Entwurf nur von uns oder von mir, dann hat die Kollegin Enzinger gesagt, habe ich gesagt, er ist kurz, aber er hat den Vorteil zu wirken, und sie ist dann drauf gegangen und jetzt ist es ein Antrag Michalitsch, Enzinger.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Bitte nur mehr den Antrag vorlesen.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Michalitsch und Enzinger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7, betreffend Verlängerung der Straßenbahnlinie 71 nach Schwechat.

Zwischen Schwechat und Simmering gibt es eine Menge an regionalem Arbeits-, Einkaufs- und Freizeitverkehr. Derzeit erfolgt ein großer Teil davon mit dem Auto. Ein attraktives Schienenverkehrsmittel zwischen den beiden Orten würde für

die BewohnerInnen auf beiden Seiten der Grenze zwischen Niederösterreich und Wien Vorteile bringen. Das Straßennetz wird entlastet, die Schadstoff- und Lärmbelästigung in Schwechat und Simmering sinkt. Neben dem unattraktiven Bus 171 gibt es derzeit nur die S7 von Schwechat nach Wien.

Eine Machbarkeitsstudie für die Straßenbahnverlängerung liegt bereits vor.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, basierend auf der vorhandenen Machbarkeitsstudie und aktueller Zahlen, Gespräche mit der Stadtgemeinde Schwechat und der Stadt Wien aufzunehmen, um die Realisierungs- und Finanzierungsmöglichkeiten auf der Basis des Nahverkehrsfinanzierungsprogrammes des Landes NÖ zu prüfen.“

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Michalitsch, Enzinger, Königsberger und Razborcan zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7, betreffend Regionalbahnen in NÖ.

Von den ÖBB wird derzeit eine Evaluierung des Regionalbahnnetzes österreichweit durchgeführt. Aus der Sicht des Landes Niederösterreich gilt es, ein optimales Mobilitätsangebot in den Regionen zur Verfügung zu stellen, das einen nachfrageorientierten Verkehrsträger-Mix darstellt. Dabei ist auf eine optimale Kombination zwischen dem Angebot auf der Bahn, die Abstimmung mit dem regionalen Buskonzept und die flächenhafte Erschließung mit Anruf-Sammel-Taxis zu achten.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei Gesprächen mit den ÖBB auf die Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung der regionalen Erreichbarkeit im Öffentlichen Verkehr zu achten. Dabei ist im Besonderen darauf Bedacht zu nehmen, dass dort wo die Bahnen aus Sicht der Pendler, Schüler und/oder des Tourismus von besonderer Bedeutung sind, tragfähige Zukunftskonzepte entwickelt werden.“

Ich wünsche Hofrat Zibuschka bei diesen Verhandlungen auf der Basis dieses Antrages ...

Zweiter Präsident Nowohradsky: Das gehört jetzt nicht mehr zum Antrag. Ich würde ersuchen, dass Sie jetzt den Antrag einbringen.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Alles Gute! Und ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und die Unterstützung! Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Ist dieser Antrag jetzt wirklich eingebracht? Weil den Antrag muss man vorlesen. Die Begründung braucht man nicht vorlesen. Das war aber nicht so geschrieben wie du es vorgebracht hast, oder? Okay, passt, danke schön!

Gruppe 6 Verkehr, Straßenbau. Und ich möchte mich auch mit meiner Heimatregion mit dem Waldviertel hier auseinander setzen. Es ist leider so, dass die Investitionen im Bereich der Infrastruktur, sprich Verkehr, im Waldviertel mehr als stark rückläufig sind. Es ist traurig und die Bürger dieses Viertels fühlen sich schon sehr wohl als Menschen zweiter, dritter Klasse. Sie fühlen sich von der dominierten Politik, von der Politik der ÖVP, im Stich gelassen.

Sie fühlen sich als stiefmütterlich behandelte Menschen. Und ich werde es anhand von ein paar Beispielen erwähnen. Die Bauabteilung 8, die für die Bautätigkeiten im Straßenbereich tätig ist und verantwortlich ist, gibt in den letzten Jahren nicht einmal mehr ein Drittel von dem aus, was sie vor Jahren hier an Investitionen getätigt hat. Das heißt, es gibt zwar Infrastrukturmaßnahmen im Bereich von Wien-Umgebung und hier in Zusammenarbeit mit ASFINAG im Autobahnbereich. Aber das Waldviertel ist noch immer jene Region, wo auf Kosten und zu Lasten der Bürger noch immer eingespart wird.

Es gibt zwar dann Politiker der ÖVP, die sich bei Sonntagsreden hinstellen und die Abwanderung beklagen. Doch sie müssten gleichzeitig wissen, dass diese Abwanderung nur deswegen vorhanden ist und immer mehr voranschreitet, weil die Men-

schen in dieser Region keine Arbeit vorfinden. Und warum gibt es zu wenig Arbeit? Warum siedeln Betriebe ab? Weil die Infrastruktur eine Katastrophe ist.

Egal in welche Richtung ich von meinem Heimatbezirk fahre, ich brauche eine knappe Stunde bis ich eine ordentliche Schnellstraße oder Autobahnanbindung habe. Die ÖVP ist der Meinung, mit ein paar Ortsumfahrungen wird es schon reichen. Denn die Waldviertler sind ja geduldige Menschen und das wird schon so passen und seid froh, dass ihr überhaupt das bekommt.

Ich sage, das ist ein absoluter Schlag ins Gesicht dieser Menschen. Sie haben sich mehr verdient und vor allem, sie haben sich nicht diese ÖVP-Politik und diese ÖVP-Politiker verdient. Diese stimmen zwar bei vielen Bauprojekten in allen anderen Teilen des Landes zu, aber für das eigene Viertel haben Sie zu wenig über.

Das merkt man, wenn man sich den Antrag anschaut, den heute hier die ÖVP eingebracht hat, wo auch ich drauf gehe, weil ein bisschen was besser ist als gar nichts. Aber es ist wirklich nur ein bisschen was. Es ist nämlich, außer dass er in einigen Bereichen zu zwei Drittel von uns abgeschrieben ist, ist er nur eigentlich ein bisschen mehr dass er die internationalen Züge der Franz Josefs Bahn hier noch inne hat.

Was er aber nicht drinnen hat, ist eine ordentliche Infrastrukturmaßnahme im Bereich der Straße, sprich eine ordentliche, leistungsfähige Schnellstraße oder Autobahn für das Waldviertel.

Und genau das ist es aber, was letztendlich die Menschen bräuchten. Die Pendler, aber auch jene Menschen, die in einem Betrieb im Waldviertel noch Arbeit haben. Und dieser Betrieb aber Tendenzen zur Abwanderung zeigt, weil er nicht mehr damit leben möchte, dass er ständig nur hört, es passt eh alles im Waldviertel, mit dieser Infrastruktur, er aber nicht weiter leben kann und möchte.

Ich mein, es sei nur erwähnt, wie viel Arbeitsplätze auf Grund der Verlagerung der Firma Möller aus dem Waldviertel weggelagert werden. Das trägt die Handschrift der ÖVP, vom Landeshauptmann über den damaligen zuständigen Wirtschaftslandesrat Stellvertreter Gabmann. Und alle ÖVP-Abgeordneten haben dazu geschwiegen, sonst gar nichts.

Und das ist es nämlich das Beschämende. Da gibt's Abgeordnete der ÖVP, die hier zuschauen wenn ein Betrieb aus dem Waldviertel sich Rich-

tung Wien verlagert. Na, warum geht der dort hin? Weil dort die Anbindungen besser sind, weil man ihm dort mehr bieten kann als im Waldviertel. Und das ist meistens nur der erste Weg, der erste Schritt, und dann folgt ... bis zur totalen Schließung. Und jetzt arbeiten wir ja dort bereits mit Kurzarbeit. Das heißt, es geht diesem Betrieb in der Wirtschaftskrise nicht besser als anderen. Und wenn ich daran denke, und ich möchte es jetzt gar nicht in Erinnerung rufen, wie viel Betriebe in letzter Zeit aus diesem Waldviertel abgewandert sind oder zugesperrt haben, hier trägt alleine die ÖVP die Schuld. Sie sind die, die den Betrieben den Nerv ziehen! Sie sind Schuld an dem Tod dieser Betriebe!

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube daher, dass es einfach ein Ding der Notwendigkeit ist, dass wir hier nicht länger zuschauen. Und darum werden wir auch heute wieder den Antrag einbringen. Einen Antrag, gemeinsam mit Kollegen Antoni, dass wir eine Autobahn oder eine leistungsfähige Schnellstraße für das Waldviertel bekommen um eben langfristig hier attraktiv zu werden und Arbeitsplätze absichern und schaffen.

Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest*):

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl, Antoni, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Mehr Geld für Maßnahmen der Verkehrsinfrastruktur im Waldviertel - Errichtung einer Autobahn oder leistungsfähigen Schnellstraße für das Waldviertel – Absicherung der Franz-Josefs-Bahn.

Das derzeitige Straßennetz reicht für das bereits eingesetzte Verkehrsaufkommen, bedingt unter anderem durch die erfolgte Osterweiterung, bei weitem nicht mehr aus. Verkehrsexperten prophezeien nochmals einen enormen Anstieg - insbesondere des Schwerverkehrs - vom Grenzraum zu den Ballungsräumen. Auch aus wirtschaftlichen Gründen wäre ein ausgebautes Verkehrsnetz für das Waldviertel mit einer leistungsfähigen Schnellstraße enorm wichtig. Derzeit scheitern sehr viele Betriebserweiterungen oder Neugründungen in erster Linie an der fehlenden Infrastruktur – sprich: schnellen Straßenverkehrsanbindungen zu den Ballungsräumen. Auch im Bereich der Schiene sind zusätzliche Investitionen notwendig, damit die bestehende Franz-Josefs-Bahn auch langfristig attraktiv bleibt.

Nur eine gute Infrastruktur ist auch der Garant für die Erhaltung sowie Absicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

1. die notwendigen Schritte für die Errichtung einer leistungsfähigen Schnellstraße für das Waldviertel in Angriff zu nehmen
2. mit den ÖBB in Verhandlung zu treten, dass es zu einer langfristigen Absicherung der Franz-Josefs-Bahn kommt.“

Zu den anderen Anträgen noch ein kurzes Wort von mir. Kollegin Dr. Petrovic hat argumentiert, dass unser Antrag betreffend der Tiertransporte, also betreffend der Kontrollen grundsätzlich in Ordnung wäre, aber dass hier wieder diese Grenzkontrollen eingearbeitet sind. Naja, es ist richtig. Es hat aber natürlich auch einen Grund, warum wir uns hier wirklich Gedanken machen. Denn eines ist klar: Wie es diese Grenzkontrollen noch gegeben hat, da hat diese Kontrolle betreffend des Tierschutzes an den Grenzen stattgefunden. Da war der Amtstierarzt dort und da hat man jeden Lkw überprüfen können und das Tierleid an der Grenze beenden können. Aber all jene, so wie ihr Grüne, ihr wollt Grenzen auf, Grenzen auf, Grenzen auf, alles 'rein und dann schreit ihr und wundert euch, dass das ausufert. Ihr könnt nicht das eine verlangen und dann das andere so plötzlich erstaunt hinnehmen, wo kommen die jetzt her? Die sind nicht vom Himmel gefallen, die Lastwägen mit den vielen Tiertransporten. Die kommen weiterhin über die Grenze. Nur dort, wo man sie kontrollieren könnte, dort ist niemand mehr. Dort fahren sie jetzt ganz einfach drüber. Und daher sagen wir, bis hier wieder eine ordentliche Kontrolle ist, wollen wir natürlich auch eine verstärkte Kontrolle an den Straßen in unserem Land. Aber es gibt keine bessere Kontrolle, auch hier, im Interesse des Tierleides, als an der Grenze. Und dort kann ich dann alle haben, vom Amtstierarzt über alle Betroffenen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich würde mir wünschen, dass wir in Zukunft generell auch bei diesem Budgetposten, Gruppe 6, Straßenbau und Verkehr, ein wenig die Ausgaben überdenken. Meiner Meinung nach sollte man auch in diesem Bereich daran denken, dass jede Investition in Schiene und Verkehr eine Investition in Arbeitsplätze ist, eine arbeitsplatzsichernde Maßnahme ist. Und wenn sie mit Intelligenz gemacht

wird, dann ist es auch eine Investition in die Umwelt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Hohes Haus!

Straßen, Wege, Brücken aber ebenso Bahnlinien, Nahversorger, Schulen, Kindergärten, kurz alle Elemente der Infrastruktur sind entscheidend für die Attraktivität einer Region. Jede junge Familie, jeder junge Mensch, der sich entscheidet, wo er seinen Lebensmittelpunkt wählen will, wird sich davon leiten lassen, wie die Verkehrsanbindungen, Einkaufsmöglichkeiten, die Kinderbetreuung und vor allem natürlich die Arbeitsmarktsituation in einer Gemeinde, in einer Region, sind.

Und genau hier greifen die Teile ineinander. Denn Infrastruktur bedeutet gleichermaßen Lebensqualität wie Arbeitsplätze. Jede Straße, jedes Bauwerk, jeder Umbau und jede Modernisierung bringt neue Arbeitsplätze in die Region unseres Landes. Das angesichts der derzeit schlimmen Wirtschaftslage von der Bundesregierung umgesetzte Konjunkturpaket ist hier das beste Beispiel. Gerade auch in meiner Region, dem Weinviertel, werden hier wichtige Projekte umgesetzt, die einerseits die Infrastruktur nachhaltig verbessern, andererseits aber auch dringend benötigte Impulse für die Wirtschaft geben. Als Beispiel hier nur die Umfahrung der Stadt Laa a.d. Thaya mit einem Volumen von 11 Millionen Euro erwähnt.

Aber auch die bis 2013 terminisierte Fertigstellung der A5 oder der Ausbau bzw. Umbau der Bahnhöfe in Wolkersdorf oder Mistelbach sind Beispiele, wie wichtig der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur für jede Region ist. Und gerade im Weinviertel sind diese Maßnahmen natürlich von besonderer Bedeutung, weil unsere Region über lange Jahre Nachholbedarf als ehemalige Grenzregion hatte. Und auch von Landesseite wurden ja bereits einige Maßnahmen zur Konjunkturbelebung ergriffen, die auch durchaus positiv sind. Allerdings der große Wurf ist es noch nicht. Wir sind daher auch nach wie vor der Meinung, dass die Einrichtung eines NÖ Zukunftsfonds als Konjunkturpaket für die Gemeinden mit einer wichtigen und richtigen Maßnahme wäre.

Und ein jeder Euro, der in der momentanen Wirtschaftslage in den Ausbau der Infrastruktur und damit in die Schaffung von Arbeitsplätzen fließt, bedeutet einen weiteren Schritt aus der Krise. Wie

wichtig diese Maßnahmen sind, belegen die aktuellen Zahlen des AMS überdeutlich. Mit Ende Mai waren in Niederösterreich 37.552 Männer und Frauen arbeitslos und 9.133 oder 32 Prozent mehr als im letzten Jahr. Und die Zahl der offenen Stellen ist dem gegenüber um 3.131 oder 43,3 Prozent zurück gegangen.

Meine Damen und Herren! Investitionen in die Infrastruktur zu tätigen bedeutet nichts anderes als die Krise als Chance zu nutzen. Und als Chance, die Wirtschaftskrise raschest zu überwinden und vor allem als Chance, eine Infrastruktur zu schaffen, die auch in den kommenden Jahren die Lebensqualität in unseren Regionen sichert, ja vielmehr noch verbessert. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Ich darf ebenfalls zu diesem Tagesordnungspunkt Stellung nehmen. Möchte aber zunächst einmal zum Resolutionsantrag der Grünen zur Gruppe 6 im Zusammenhang mit Schüler-, Schülerinnen und Kindergartenkindertransport im Zusammenhang mit dem Linienverkehr bzw. den Schülerinnentransport bei der Unterschreitung des Schlüssels für die Sicherheit der Kinder Stellung nehmen.

Zunächst einmal zum Ersten: Ich glaube, diese Verhältniszahl mit 1:1 in Bezug auf die Sitzplätze, da gehen wir völlig konform. Es geht aber darum, dass das bereits am 27. April 2007 mittels einer gemeinsamen einstimmigen Resolution an den Bund herangetragen wurde und sich das Land Niederösterreich ja in dieser Frage bemüht. Aber alle anderen Inhalte sind für uns insofern abzulehnen, da sie sich gegen das Land Niederösterreich richten. Es dürfte den Grünen wahrscheinlich nicht ganz klar sein, dass die Finanzierung des Schülertransportes über die Finanzlandesdirektion läuft, was hier eine nachgelagerte Stelle des Bundes ist. Das heißt, wir werden hier nicht mit diesem Antrag ganz einfach Zahlungen für den Bund übernehmen und dafür in die Bresche springen. Das geht daher völlig gegen das Land Niederösterreich.

Ich kann mir eure Einstellung sowieso nicht vorstellen. Auf der einen Seite stimmt ihr dem Budget nicht zu und auf der anderen Seite wollt ihr hergehen und das Land zusätzlich belasten mit Aufgaben, die der Bund eigentlich für das Land übernimmt. Das kann es nicht sein! (*Beifall bei der*

ÖVP. – Unruhe bei den Grünen. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Sicherheit für die Kinder!) Die Sicherheit habe ich angesprochen. Da gibt's eine einstimmige Resolution des Bundes.

Und zum Dritten dürfte euch nicht bekannt sein, dass der Kindertransport nicht eine Pflichtaufgabe des Landes oder der Gemeinden ist, sondern viele Gemeinden es freiwillig machen.

(*Abg. Dr. Krismer-Huber: Helme sind auch gekauft worden!*)

Das heißt, in vielen Gebieten ist lobenswert, dass die Gemeinden hier freiwillig mithelfen mit den Eltern und mit den zuständigen Elternorganisationen, das gemeinsam zu organisieren. Und das wird hier wirklich hervorragend in den Regionen gemacht. Ein Dank und eine Anerkennung der Eltern in dem Zusammenhang!

Zum Zweiten, zur Siedlungswasserwirtschaft darf ich zu einigen Punkten Stellung nehmen. Niederösterreich hat hier ein sehr klares Bekenntnis zur Siedlungswasserwirtschaft. Die NÖ Wasserschutzcharta, die beschlossen wurde. Wir haben sogar den Schutz des Wassers in die Landesverfassung aufgenommen. Und wir wissen hier ganz genau, dass die Trinkwasserversorgung und die Abwasserentsorgung eine ganz, ganz wesentliche kommunale Aufgabe darstellt. Und die Gemeinden schaffen das mit hervorragender Qualität für die Bevölkerung.

Wir wissen auch, dass durch die Mitfinanzierung über den Wasserwirtschaftsfonds es möglich ist, Niederösterreich auch als Wirtschaftsstandort attraktiv zu machen, weil die Frage der Wasserinfrastruktur natürlich auch dazu eine ganz wesentliche ist. Dazu werden erhebliche Mittel über den Wasserwirtschaftsfonds bereit gestellt und es wurden alleine 650 Bauvorhaben im Vorjahr gefördert. Wir können darauf Bezug nehmen, dass in Niederösterreich die Trinkwasserversorgung mit etwa 90 Prozent und die Abwasserentsorgung mit 91 Prozent für die Bevölkerung nahezu flächendeckend angeboten wird und dass damit mit der hervorragenden Abwasserentsorgung natürlich auch die entsprechende Wassergütequalität erreicht werden kann.

Festzuhalten ist hier, dass vor allem in den ländlichen Gebieten durch Kleinkläranlagen im Zusammenhang mit dem Abwasserplan eine flächendeckende Abwasserreinigung, die auch wirtschaftlich zweckmäßig ist und den ökologischen Kriterien entspricht, beschlossen wurde und angeboten wird.

In diesem Zusammenhang komme ich zu dem Bereich Hochwasser. Ich möchte zunächst einmal festhalten, dass die Freiheitlichen einen Resolutionsantrag eingebracht haben der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger u.a. im Zusammenhang mit Hochwasserschutz Blindenmarkt. Es ist halt auf der einen Sache ein bisschen engstirnig wenn man nur seine Gemeinde sieht. Aber das Recht steht dir zu, keine Frage. *(Abg. Ing. Huber: Das ist eine Ausnahme!)*

Es ist uns wichtig, dass hier auch in Blindenmarkt der Hochwasserschutz entsprechend kommt. Aber man muss eines deutlich festhalten: Es gibt hier den Verursacher, nämlich die ÖBB, durch deren Baumaßnahmen hat sich eine Verschlechterung des Abflussbereiches ergeben. Und es gibt ja konkrete Verhandlungen der Gemeinde mit den ÖBB. Es gibt ja auch schon Zusagen in dieser Richtung. Du wirst selbst wissen, dass auf Grund eines Dringlichkeitsantrages in der Gemeinde Blindenmarkt diese Thematik behandelt wurde. Einstimmig vereinbart wurde, dass bis Ende Juni gewartet wird um von der ÖBB die Antwort zu bekommen. Das heißt, der Bürgermeister und die Gemeindevertretung ist hier sehr aktiv um mit der ÖBB zu verhandeln. Es würde eigentlich den Interessen der Gemeinde zuwider laufen wenn wir diesem Antrag heute zustimmen. Denn es würde heißen, das Land übernimmt ganz einfach blind alle Kosten, die eigentlich von der Gemeinde mit den ÖBB zu verhandeln sind.

Wir haben in allen Fragen, glaube ich, hier die Gemeinden unterstützt, die gesamte Hochwasserfinanzierung zeigt das eigentlich sehr deutlich. Und wir werden nicht einem Antrag zustimmen, der den Interessen des Landes zuwider läuft. Wir unterstützen aber die Anliegen der Gemeinde Blindenmarkt sehr intensiv, bei den ÖBB auch erfolgreich zu sein. Das ist unsere Linie, womit wir, glaube ich, der Gemeinde Blindenmarkt wesentlich dienlicher sein können als bei der Unterstützung dieses Antrages. Daher werden wir auch diesem Antrag nicht die Zustimmung geben.

Abschließend darf ich festhalten, dass es, glaube ich, sehr wichtig ist, vor allem die Frage der Gewässerökologie auch in die Förderung mit aufgenommen zu haben. Und dass wir vor allem erreichen konnten, dass im Zusammenhang mit dem Masterplan der Energienutzung der Kleinwasserkraftwerke auf unseren Flüssen hier vieles Positives für den Bereich der Flüsse und der Energieversorgungsanlagen passiert bis hin zur Förderung Photovoltaik.

Bedanke mich daher vor allem bei der Abteilung für Siedlungswasserwirtschaft beim Hofrat Hofmann für die Unterstützung, sodass das Land Niederösterreich auch durch diese Abteilung ein guter Partner ist und die Aufgaben der Trinkwasserversorgung, der Abwasserentsorgung für die Bevölkerung von den Gemeinden wirtschaftlich und effizient durchführen zu können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich möchte ganz kurz Stellung nehmen in der Gruppe 6 des Voranschlages für 2010 zur Förderung Wasserwirtschaft, Abwasserbeseitigungsanlagen. Mein Vorredner hat darauf hingewiesen. Ist sicher ein Schwerpunkt im Budget der Landesförderung. Es gibt in vielen Bereichen einen hohen Nachholbedarf bei Nachrüstung von Kläranlagen und Ausfuhr der Kanalsysteme. Diese Investitionen sind sicher auch bedeutender Beitrag zur Sicherung unserer Grundwasserreserven. Und der ist beim Budgetansatz für die Gemeinden und vor allem für die Verbände, meine Damen und Herren. Sehr viele Abwasserverbände haben wir in Niederösterreich, die Gemeinden haben sich hier in diesen Fragen oft zusammen geschlossen, es sind für kleinere Gemeinden die Kläranlagen oft nicht mehr zu finanzieren. Und daher sind diese Verbände auch aufgefordert, diese Leistungen für unsere Gemeinden und unsere Bürgerinnen und Bürger zu einem noch kostengünstigeren Preis einzubringen.

Von den Förderungsmitteln werden schwerpunktmäßig sicher für die Abwasserbeseitigung die Mittel eingesetzt. Niederösterreich ist ja zu fast 90 Prozent mit Trinkwasser voll versorgt. Da gibt es einige große Versorger, die diese Leistungen bringen. Einige Gemeinden, ich habe das auch im Vorjahr gesagt, und gerade auch in den Ballungszentren haben einige Gemeinden das schleifen lassen, nicht geschaut auf die Rohrleitungen, auf die Netze. Und hier ist ein hoher Investitionsbedarf da. Und da gibt es, wie gesagt, die großen Verbände, die diese Netze dann oft übernehmen und das sanieren müssen um sehr viel Geld. Ich glaube aber, wir sind in Niederösterreich auf einem guten Weg, was die Wasserversorgung und die Abwasserbeseitigung betrifft. Wir sind, glaube ich, europaweit als Region federführend und stellen unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern ja eine sehr gute Leistung und Infrastruktur zur Verfügung.

Wir stellen weiterhin die Mittel. Und bei den Finanzmitteln ist es halt auch so, dass Wasserwirtschaftsfondsförderungen ja sehr stark vom Bund abhängig sind. Fördert der Bund nicht, können wir als Gemeinden nicht vorfinanzieren. Daher sind wir da sehr abhängig von den Finanzmitteln des Bundes. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, glaube ich aber auch, dass diese Mittel gut eingesetzt werden als Arbeitsplatzsicherung oder arbeitsplatzschaffende Finanzmittel. In diesem Sinne sage ich Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Schuster (ÖVP): Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Ende dieser Gruppe 6, wo wir sehr viel über den Verkehr, die Infrastruktur in Niederösterreich gehört haben, diskutiert haben, gesprochen haben, darf ich noch einen ganz wesentlichen Punkt in meiner Wortmeldung zentral beleuchten. Das ist die Trinkwasserversorgung in Niederösterreich. Etwas, worauf wir, glaube ich, wirklich über alle Parteigrenzen hinweg sehr, sehr stolz sein können.

Im Rahmen der NÖ Wassercharta wurde im Jahr 2003 der Schutz des Wassers in der Landesverfassung verankert. Es geht hier im Wesentlichen um zwei Bereiche dieses Trinkwasserschutzes. Auf der einen Seite die mengenmäßig ausreichende Versorgung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und zweitens natürlich auch um die Qualität unseres Wassers.

Wir haben, und viele werden es vielleicht probiert haben, die letzten beiden Tage Gelegenheit gehabt, hier in einer Blindverkostung vier Wasserproben zu nehmen. War ganz interessant! Zwei markenübliche Mineralwässer ohne Kohlensäure und das Leitungswasser der Stadt St. Pölten und der Gemeinde Wien. Und ich muss sagen, man kann wirklich sehr stolz sein, dass der Unterschied wirklich ganz marginal bzw. kaum zu merken ist, so gut sind die Wässer, die wir in unseren Gemeinden entsprechend anbieten können.

Niederösterreich ist in der absolut hervorragenden und auch einzigartigen Situation, den gesamten Trinkwasserbedarf des Landes aus Grund- und Quellwasser abdecken zu können. Niederösterreich muss nicht, wie viele anderen Regionen in Europa, nämlich auch durchaus vergleichbare

Regionen wie Niederösterreich von der Geografie und Struktur her, nicht auf aufbereitetes Flusswasser setzen, sondern wir haben hier wirklich ganz, ganz hervorragende Ressourcen.

Derzeit werden zirka 250 Millionen Kubikmeter Trinkwasser im Jahr verwendet. Gleichzeitig wären aber nachhaltig nutzbar über 800 Millionen Kubikmeter pro Jahr. Was aber, so eine kleine Anmerkung am Rande, natürlich nicht darüber hinweg täuschen soll, dass auch der Umgang mit dieser wichtigen Ressource auch zukünftig bei jeder einzelnen Maßnahme entsprechend gut bedacht werden soll.

Damit dieses große Gut, dieses wichtige Gut, dieses Trinkwasser in Niederösterreich auch für die zukünftigen Generationen gesichert werden kann, tut das Land auch sehr viel. Wichtig ist hier der vorbeugende Boden- und Gewässerschutz. Einiges haben wir heute auch schon bei anderen Punkten darüber gehört. Ganz wichtig natürlich auch die Zusammenarbeit in diesem Bereich mit der Landwirtschaft. Zum Beispiel das Modell des Nitrationsdienstes, der hier im Tullner Feld und im Marchfeld ausgedehnt werden soll im Jahr 2010 und wofür auch entsprechende Budgetmittel vorgesehen sind.

Eine weitere, ganz wesentliche Maßnahme des Landes Niederösterreich zum Schutz unseres Grundwassers, die systematische Erkundung, Erfassung und natürlich, wenn es notwendig ist, auch Sanierung von alten Deponien und Industriestandorten. Gerade auch im Industrieviertel, durchaus auch direkt im Süden von Wien, in einer Nachbargemeinde von mir gibt es halt immer wieder Fälle von den so genannten Altlasten, die natürlich auch entsprechend beobachtet werden, saniert werden müssen, damit wir auch zukünftig unsere Wasserressourcen nicht gefährden.

Ein weiterer Beitrag zum Schutz unseres Grundwassers ist der Schutz der Wasserqualität in unseren Gewässern, in unseren Flüssen und Bächen. Und deshalb, weil hier ein ständiger Austausch zwischen den Oberflächenwässern und der Grundwasserspiegeln da ist, ist es ein ganz, ganz wesentlicher und auch Gottseidank sehr effizient umgesetzter Punkt.

Die NÖ Trinkwasserversorgung ist hier ganz eindeutig ein Punkt wo kein Streit darüber besteht, dass sie auch zukünftig in der öffentlichen Hand so bleiben soll. Eben in dem von mir schon zitierten Landtagsbeschluss wurde das Prinzip der öffentlichen Daseinsvorsorge im Bereich des Trinkwassers entsprechend verankert. 90 Prozent der Bür-

gerinnen und Bürger in Niederösterreich beziehen ihr Trinkwasser über eine kommunale oder genossenschaftliche Leitung. Nur 10 Prozent sind diejenigen, die es ausschließlich über Eigenbrunnen beziehen.

Hier gibt es natürlich Großversorger so wie die EVN-Wasser, aber ein ebenso großer Versorger sind unsere Gemeinden, die hier in einem ganz hohen Ausmaß auch für die Qualitätssicherung des Trinkwassers zuständig sind. Und ich muss sagen, es ist zwar vielleicht nur ein kleiner Aspekt in dieser Infrastrukturdiskussion, in dieser Gruppe 6, aber wie ich glaube, für die Standortqualität ist es nicht immer nur wichtig, die Verkehrsströme, sondern auch die Nebenströme, und da gehört sicherlich auch unser Wasser dazu, im Auge zu haben.

Ich glaube, es ist auch ein gutes Signal für die Zukunft, dass wir hier, glaube ich, sehr, sehr gut gemeinsam unterwegs sind. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Meine sehr geehrten Präsidenten! Hoher Landtag!

Ich möchte den Resolutionsantrag der Abgeordneten Razborcan, Königsberger und Enzinger betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region zurückziehen und folgenden Resolutionsantrag neu einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Mag. Wilfing, Königsberger und Enzinger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR).

Ein attraktiver öffentlicher Personennahverkehr ist nicht nur ein wesentlicher Beitrag gegen die Feinstaubbelastung, sondern hilft auch mit, die Verkehrsprobleme in den städtischen Ballungsräumen zu mindern. Mit den Verkehrsverbänden wurde eine Möglichkeit geschaffen, insbesondere Tagespendlern den Wechsel zwischen verschiedenen öffentlichen Verkehrsträgern und verschiedenen Betreibern des öffentlichen Verkehrs wesentlich zu vereinfachen. Mit massiven Zuschüssen der öffentlichen Hand wird auch versucht, ein kundenfreundliches Preisniveau zu erreichen. Dennoch stagniert in Niederösterreich der Anteil des öffentli-

chen Verkehrs seit Jahren bei rund 20 % und liegt in manchen Regionen des Landes sogar noch darunter. Attraktive Verkehrsangebote zeigen jedoch eine hohe Akzeptanz bei den Pendlern, so liegt etwa der Anteil des öffentlichen Verkehrs in Gemeinden entlang der Schnellbahnlinien bei rund 50 %. Neben einem attraktiven Fahrplanangebot ist es daher auch notwendig, die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit der öffentlichen Verkehrsmittel insbesondere im ländlichen Raum, wo mehr als 70 % der Bevölkerung leben, zu verbessern.

Im Zusammenhang mit den derzeit laufenden Untersuchungen im Hinblick auf eine Neustrukturierung der Zonierung innerhalb des VOR sollte es in Kooperation mit der Stadtgemeinde Wien zu einer Verbesserung der Situation der Verkehrsströme zwischen Wien und dem niederösterreichischen Umland kommen sowie zu Verbesserungen der möglichen Überschneidungen von einzelnen Zonen, sodass jedenfalls Zonengrenzen nicht zur Teilung eines Gemeindegebietes führen. In diesem Zusammenhang sollte auch die bereits seit langem diskutierte Zusammenführung der Verkehrsverbände in Niederösterreich durch Fusion des Verkehrsverbundes Ost-Region mit dem Verkehrsverbund Niederösterreich-Burgenland realisiert werden. In diesem Zusammenhang müsste es auch zu einer dringend notwendigen Tarifvereinheitlichung kommen, sodass auch für Fahrgäste, die nicht täglich öffentliche Verkehrsmittel nutzen, das Tarif- und Fahrkartensystem durchschaubarer und damit anwendbarer wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung als Gesellschafter des Verkehrsverbundes Ost-Region auf eine Neustrukturierung der Zoneneinteilung unter besonderer Berücksichtigung der Situation und der Problematik Wien – Niederösterreich zu drängen, die Umsetzung der Zusammenführung der Verkehrsverbände in Niederösterreich (VOR und VVNB) abzuschließen.“

Es fällt damit nur der letzte Satz weg.

Des Weiteren möchte ich ganz kurz Stellung nehmen zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Enzinger, Krismer-Huber, Petrovic und Weidbauer betreffend Wolkersdorfer und Schwechater Express sowie Regionalexpress Wien-Südost. Wir werden diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben. Es geht dabei um einen ähnlichen Antrag wie von der ÖVP eingebracht bei der Verlängerung

der Straßenbahnlinie 71 nach Schwechat. Der Unterschied ist nur der, dass bei dem einen die Stadtgemeinde Schwechat keinen finanziellen Beitrag leisten muss, während, wenn man sich den Antrag des Abgeordneten Michalitsch durchliest, da geht's einfach darum, grundsätzlich eine sehr gute Sache umzusetzen. Man muss aber auch die finanziellen Möglichkeiten einer Gemeinde sozusagen auch im Auge behalten und das würde die finanziellen Möglichkeiten auch einer sehr finanzstarken Stadt wie Schwechat überfordern. Daher werden wir diesem Antrag nicht die Zustimmung geben. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Damit ist die Rednerliste erschöpft. Damit hat der Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen nunmehr zur Abstimmung der Gruppe 6, Straßen-, Wasserbau und Verkehr. Es wurde die getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze verlangt: 63106, 69001, 69005. Ich lasse nun über die Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, somit angenommen.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 6, Straßen-, Wasserbau, Verkehr:) Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ ebenfalls angenommen.

Nun kommen wir zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Enzinger, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7 betreffend Wolkersdorfer und Schwechater Express sowie Regionalexpress Wien-Südost:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der FPÖ und den Grünen, damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Ich komme nun zum nächsten Resolutionsantrag der Abgeordneten Enzinger, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Weiderbauer betreffend Kontrollen auf der A4. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen, damit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Damit kommen wir zum nächsten Resolutionsantrag der Abgeordneten Enzinger, Königsberger, Krismer-Huber, Petrovic, Weiderbauer betreffend Erhalt der Ybbstalbahn. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der Sozialdemokra-

ten und der Freiheitlichen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und ist damit abgelehnt.

Der nächste Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger, Razborcan, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger betreffend Investitionsoffensive zur Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Grünen, die SPÖ und die FPÖ. Damit hat auch dieser Resolutionsantrag keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Der nächste Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend Verbesserung der Kontrollen bei Lebendtiertransporten. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Freiheitlichen, damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Razborcan und Enzinger betreffend verstärkte Lkw-Kontrollen für mehr Verkehrssicherheit. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Grünen, die SPÖ. Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan betreffend Entlastung der Pendler und Pendlerinnen in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die SPÖ und die FPÖ, damit hat auch dieser keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Razborcan, Königsberger und Enzinger betreffend Aussetzen der geplanten Tarifierhöhung, Verkehrsverbund Ostregion. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die FPÖ, die SPÖ und die Grünen. Hat ebenfalls keine Mehrheit gefunden und ist damit abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer, Königsberger, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic und Amrita Enzinger betreffend Schüler- und Schülerinnen- und Kindergartentransporte im Linienverkehr sowie zusätzlicher Schülerinnentransport bei Unterschreiten des Schlüssels – Sicherheit der Kinder hat Vorrang. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Grünen, die SPÖ und die FPÖ, damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend Hochwasserschutz in Blindenmarkt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, damit hat dieser Resolutionsantrag ebenfalls keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner und Sulzberger betreffend Park and drive – Erweiterung entlang der Westautobahn A1. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, damit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Nächster Antrag der Abgeordneten Mold, Antoni, Waldhäusl, Ing. Hofbauer und Maier betreffend Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen im Waldviertel. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die ÖVP, die SPÖ und die FPÖ, damit ist dieser Antrag angenommen.

Dann haben wir den nächsten Resolutionsantrag der Abgeordneten Kernstock, Onodi und Königsberger betreffend Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im NÖ Zentralraum. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Grünen, die SPÖ und die FPÖ. Hat keine Mehrheit gefunden, damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Der nächste Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Enzinger, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer betreffend verbesserte Kontrollen von Tiertransporten in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Grünen, die SPÖ und die FPÖ, damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden und ist ebenfalls abgelehnt.

Nächster Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Enzinger betreffend Verlängerung der Straßenbahnlinie 71 nach Schwechat. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Grünen, die ÖVP und die FPÖ. Damit hat dieser Antrag eine Mehrheit gefunden, ist angenommen.

Nächster Antrag des Abgeordneten Dr. Michalitsch, Enzinger, Königsberger und Razborcan betreffend Regionalbahnen in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Grünen, die ÖVP, SPÖ und die FPÖ. Damit hat dieser Antrag eine deutliche Mehrheit gewonnen, ist angenommen.

Resolutionsantrag des Abgeordneten Waldhäusl, Antoni, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger betreffend mehr Geld für Maßnahmen und Verkehrsinfrastruktur im Waldviertel, Errichtung einer Autobahn oder leistungsfähigen Schnellstraße für das Waldviertel, Absicherung der Franz Josefs Bahn. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die SPÖ und die FPÖ, damit hat dieser Resolutionsantrag keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Razborcan, Mag. Wilfing, Königsberger und

Enzinger betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ostregion, der wurde ersetzt, praktisch der 56er durch den 67er. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einhellig und damit ist dieser Resolutionsantrag angenommen.

Geschätzte Damen und Herren! Ich ersuche nun den Herrn Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Ing. Haller, zur Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Danke sehr. Geschätzte Präsidenten! Werte Kollegen!

Die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, umfasst die Gebarungsvorgänge Grundlagenverbesserung in der Land- und Forstwirtschaft, sonstige Förderung der Land- und Forstwirtschaft, Förderung der Energiewirtschaft, Förderung des Fremdenverkehrs sowie Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie.

Ausgaben von 175,813.500 Euro stehen Einnahmen von 7,557.300 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 2,40 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, mit Ausgaben von 175,813.500 Euro und Einnahmen von 7,557.300 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön, Herr Abgeordneter. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Das ist in Zeiten wie diesen, glaube ich, eine der spannendsten Gruppen. Ich muss mir das jetzt ganz kurz ordnen, weil ich doch einiges mitgebracht habe. *(Abg. Mag. Schneeberger: Sollen wir helfen?)*

Falls ich Hilfe brauche, Herr Klubobmann, werde ich mich rasch vertrauensvoll an Sie wenden. Wird nur eher nicht passieren.

Wenn dieses Jahr der Klimaaktionstag in Kooperation der Niederösterreichischen Molkerei, der „NÖM“ gefeiert wird, dann ist das ein guter Akzent

gewesen. Wie Sie wissen, haben wir in den letzten Jahren schon öfter über gentechnisch veränderte Soja als Futtermittel hier im NÖ Landtag debattiert. Und es ist in der Tat so, dass der Trend leider international weiter geht. Es stimmt mich auch sehr froh, wenn jetzt, abgesehen von der Milch verarbeitenden Wirtschaft auch immer im Segment der Fleischproduzentinnen durch Bio Austria jetzt schon einige Fütterungsversuche gemacht werden, wo man eben schaut, dass man zu heimischen Eiweißfuttermittel kommt. Kleesilage oder Luzerne Grünfuttermittel, auch hier in der Produktion was die Qualität des Fleisches betrifft, gute Ergebnisse hat.

Schade, dass jetzt Herr Schneeberger geht, weil ich hätte ihn schon gern noch daran erinnert. *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Schneeberger.)*

Sehr gut! Machen Sie das und hören Sie zu, weil die Geschichte der „NÖM“ ist ein Beispiel, wie träge die ÖVP Niederösterreich ist und wie wenig sie auf Akzente von außen hören mag. Und wie ein paar Jahre später, es sind jetzt fünf Jahre ins Land gezogen, die ÖVP sich hinstellt und sagt, sehr gut, dass die „NÖM“ jetzt alle Produkte umgestellt hat.

Wir haben hier am 14. Oktober 2004 von mir als Erstantragstellerin, damals noch mit den zwei Kollegen der freiheitlichen Fraktion, die Aktuelle Stunde zum Thema Gentechniksoja aus Futtermittel für „NÖM“-Kühe hier abgehalten. Und da hat Kollege Honeder, weil ich es eben initiieren wollte, weil ich ja schon in Gesprächen mit der „NÖM“ war und die auf Grund einer Marktanalyse das auch für sehr klug hielten, nämlich was einfach die Marktpositionierung betrifft, den Weg beschreiten wollten, verharnte noch der Bauernbund in Person von Kollegen Honeder und meinte dann zu mir: Ich glaube, was meine Vorredner gerade gesagt haben, ist Panikmache pur. Man verunglimpft ein sehr erfolgreiches Unternehmen, beleidigt tausende Milchlieferanten und verunsichert die Konsumenten. Dann sind wir in den Landwirtschaftswahlkampf gegangen. Das war dann im Frühjahr 2005. Und so zog der Bauernbund durch die Lande und erklärte, die Grünen sind die, die dafür sorgen, dass die Spanne noch enger wird, weil die anderen Futtermittel teurer sind und verunglimpft uns.

Gottseidank blieb die „NÖM“ dem treu was wir auf Handschlag ausgemacht haben. Und so konnte am 29.9.2005 unter dem Titel „gentechnikfreie Milch“ hier wieder eine Aktuelle Stunde von mir, von der grünen Fraktion und den zwei FPÖ-Kollegen einberufen werden. Da war die ÖVP dann schon etwas ruhiger. Die „NÖM“ war schon weiter, was die Qualitätssicherung betrifft, hat das Konzept schon fertig gehabt. Und wie es sich gehört, wenn

man was zu Wege bringt, dann freut man sich auch. Und ich habe damals gesagt, es freut mich, dass das gemeinsam gegangen ist und ich auch seh, nicht nur, dass die Konsumentinnen dahinter stehen, sondern es sind ja Dinge dann auch von der Sozialdemokratie mitgetragen worden, dass hier wirklich ein Milch produzierender Leitbetrieb in Niederösterreich, und dazu noch in Baden, beheimatet ist. Da meinte dann der jetzige erste Landtagspräsident Penz in einem Zwischenruf, als ich ihm gesagt habe, sie sind dabei, sie haben noch nicht alles umgestellt, die großen Betriebe machen noch Probleme, das ist alles nicht so einfach, sagt er: Na, das ist ja eine Lüge, das ist ja nur ein Teil der „NÖM“-Milch. Schauen Sie, die „NÖM“ hat heute genauso in den NömMix gentechnisch veränderte Mittel drin. Was sagen sie dazu? Also da wurde ich direkt angesprochen.

Ich sagte dann drauf: Wenn ich das vor einem Jahr – also 2004 – gesagt hätte, dann hätte ich den Betrieb schlecht gemacht. Wenn Sie das jetzt sagen, ist das in Ordnung, aber ich bleibe bei der Wahrheit. Dann meinte der Präsident Penz noch einmal drauf: Weil sie immer einen Erfolg verkaufen. Wo ist der Erfolg?

Na, jetzt frag' ich die ÖVP: Wo ist der Erfolg? Wenn sich die ÖVP Niederösterreich, das Regierungsmitglied, beim Klimaaktionstag 2009 mit der „NÖM“ gemeinsam hinstellt und sagt, das ist eine Aktion für das globale Klima, dass Milchproduzentinnen, und zwar die in Niederösterreich, auf gentechnisch veränderte Sojamittel verzichten, dann ist das ein Erfolg. Und ich hoffe, dass wir endlich heute so weit sind und das als gemeinsamen Erfolg anerkennen können. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und es freut mich, dass wir in dem Bereich uns gemeinsam bewegen und bringe folgenden Resolutionsantrag ein von mir, dem Kollegen Grandl, was mich sehr freut, weil Kollege Grandl und ich einige Sträuße schon ausgefochten haben was das betrifft, Kollegin Petrovic, Enzinger und Weidbauer betreffend Zurückdrängen der gentechnisch veränderten Sojafuttermittel durch Steigerung des Ausbaues heimischer Eiweißfuttermittel. Es geht eben hier um die „NÖM“ als Leitbetrieb, dass man auch die weiterhin unterstützt *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Grandl, Dr. Petrovic, Enzinger MSc und Weidbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 7, betreffend Zurückdrängen der gentechnisch veränderten Soja-Fut-

termittel durch Steigerung des Anbaus heimischer Eiweißfuttermittel.

Die Niederösterreichische Molkerei (NÖM) mit Sitz in Baden hat ihr Projekt zum Ausstieg aus gentechnisch veränderten Soja-Futtermitteln in die Zielgerade gebracht. Damit zeigt ein Leitbetrieb vor, was sowohl KonsumentInnen wollen als auch unser Umwelt nachhaltig schützt.

Um die Futtermittelsicherheit langfristig zu sichern, braucht es eine Steigerung der Produktion heimischer Eiweißfuttermittel. Erfolg versprechend ist der Anbau deshalb, weil die Wertschöpfung in der Region bleibt, geringere Transportwege für die Futtermittel vom Feld bis in den Stall anfallen, die Verschleppung gentechnisch veränderten Soja zurückgedrängt wird und die Unabhängigkeit von den Weltmarktpreisen zunimmt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit diese alles Notwendige veranlasst, damit eine Steigerung der Produktion heimischer Eiweißfuttermittel möglich wird.“

Und alle, die hier im Haus jetzt sitzen und sich mit der Landwirtschaft beschäftigen, wissen ganz genau, wie man hier die Produktion steuern kann. Ist die Förderkulisse dementsprechend, dann werden die Bäuerinnen und Bauern das bei einer guten Spanne anbauen. Und weil das eben für die regionale Wertschöpfung, für die Bodengesundheit, für die Spanne hoffentlich der Bauern und Bäuerinnen ganz wesentlich ist, hier den Weg weiter zu gehen, hoffe darauf und setze darauf, dass die ÖVP die Stimme laut erhebt im Bund sodass wir hier wirklich unabhängig von diesen Eiweißfuttermitteln werden, weil die werden uns auf den Kopf fallen.

Ich würde mir auch wünschen, dass vielleicht noch mehrere hier dem Antrag beitreten können.

Ein zweiter Punkt: Da kann man jetzt auch wieder sagen, da sind die Grünen vor einem Jahr daher gekommen, dazwischen ist die Sozialdemokratie mit einem ähnlichen Antrag gekommen, jetzt kommt die Kollegin Krismer wieder mit dem daher.

Ich beharre darauf, dass das Land Niederösterreich, das eben Veranlagungen tätigt, dass man nicht blauäugig sein kann und sagen, morgen ist das vorbei mit den Veranlagungen. Das geht nicht so einfach. Aber es ist mit Augenmaß darauf

zu achten, in welche Fonds man investiert, womit man die Rendite macht. Die Rendite alleine kann nicht das Kriterium sein, kann nicht die Wertigkeit sein, die wir mit Steuergeldern vornehmen. Ich bringe daher folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Leichtfried, Dr. Petrovic, Enzinger und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 7, betreffend Keine Finanzgeschäfte (Spekulationen) mit agrarischen Rohstoffen.

Die Finanzkrise hat uns allen dramatisch vor Augen geführt, dass ein gewisses Regelwerk für die Veranlagungen und Spekulationen mit Kapital auf dem Weltmarkt unerlässlich ist. Diesem Regelwerk sollen zunehmend moralische und ethische Gesichtspunkte angehören.

Spekulationen auf agrarische Rohstoffe wie zB. Getreide, Palmöl, Lebewiehe ua. aus reinem Gewinn-Interesse sind abzulehnen.

Dieser Grundkonsens sollte abseits jeglichem Streben nach Gewinn und Wachstum in einem entwickelten Land wie Niederösterreich eine Selbstverständlichkeit darstellen.

„Nahrungsmittel dürfen nicht zu einem Spekulationsobjekt werden“ sagte Josef Pröll in seiner Funktion als Landwirtschaft- & Umweltminister am Rande der 16. Sitzung der UN-Kommission für nachhaltige Entwicklung (CSD 16) in New York von 5. bis 16. Mai 2008.

Tatsache ist, dass in den Veranlagungen des Landes Niederösterreich in solche Commodities investiert wird. Das Land Niederösterreich kann und darf nicht wie ein privater Investor agieren, für den ausschließlich die Rendite zählt.

Die aktuelle Wirtschaftskrise lässt die Anteil an Veranlagungen bei Rohstoffen und agrarischen Flächen steigen. Dieser Trend kann bereits jetzt als Verstärker von Hunger und Armut auf der Welt – insbesondere im Süden der Welt – namhaft gemacht werden. Wer z.B. ein Open End Zertifikat auf Mais kauft, spekuliert darauf, dass der Preis für Mais steigen wird. Indirekt wird dazu eine Kaufverpflichtung zu einem bestimmten Termin (Future, Termingeschäft) abgeschlossen und so lange verlängert, bis jemand anderer diese Verpflichtung wieder abkauft. Dieser Jemand ist letztendlich immer der, der Mais kauft, um zu essen, verfüttern

oder Biosprit daraus zu machen. Den Gewinn für den Spekulanten bezahlt also letztendlich der Verbraucher.

Jeder Kauf von Finanzprodukten, die direkt oder indirekt in Agrar-Rohstoffe (Lebensmittel) investieren, verstärkt den Preisauftrieb und führt direkt zu mehr Armut und Hunger. Selbst der Kauf nur eines Zertifikats auf Mais, Soja, Reis, Zucker oder Weizen entzieht einem Menschen Lebensnotwendiges.

Bei der Veranlagung von Kapital muss es Tabu geben. Die Spekulation mit Lebensmitteln ist ein solches Tabu. Mittlerweile verzichten Vermögensmanager und Finanzberater wie zB. Guliver Finanzberatung Berlin freiwillig auf solche Finanzprodukte.

Agrarprodukte und Nutzvieh haben als Rohstoffe nichts bei spekulativen Transaktionen an Börsen verloren. Was Österreich und die Welt braucht ist endlich eine ökosoziale Landwirtschaft (Marshall-Plan).

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- Die Landesregierung wird aufgefordert, keine Finanzgeschäfte abzuwickeln, wo agrarische Rohstoffe integriert sind (z.B. Zertifikate, Fonds).
- Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung für einen solchen ‚Ethischen-Codex‘ einzusetzen.“

Und wenn wir wissen, wie turbulent diese Krise war – und es wird nicht die letzte sein, es wird wieder was passieren, ich seh das einfach nicht, dass man diesen Finanzmarkt bändigen möchte, weil das eben von Niederösterreich aus nicht so einfach ist und Österreich noch zu klein ist und einmal zumindest die europäische Dimension eine wäre wo der Hebel anzusetzen ist und im Grunde ist es eine globale Sache.

Aber das ist das Einzige was wir in unserem eigenen Wirkungsbereich machen könnten. Und wenn ich mir das anschau, alleine im Photovoltaikbereich in den letzten Jahren, natürlich jetzt in der Krise sind die auch runter, aber Jahre zuvor haben sie genau dort die Veranlagungen um 600 Prozent gesteigert. Und da hätte ich eben gern als Land Niederösterreich zumindest noch ein gutes Gewissen, dass wir genau in diese Zukunftsbran-

chen hinein gehen, genau wie der Kollege Hackl gesagt hat: Umwelt, Innovation, Technologie schließen einander nicht aus. Lassen Sie uns die Renditen dort machen und nicht auf der Seite, wo man die Ökologie und die Menschen existenziell bedroht, und zwar weltweit.

Wenn ich heute die APA anschau, dann schmerzt mich das schon wenn ich weiß, dass in der Nachbargemeinde Traiskirchen jetzt Conti endgültig die Pforten schließt. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie die Feuerwehr der Landesregierung bei Battenfeld unterwegs war. Ich hoffe, dass wir hier zu einer Lösung kommen. Die Arbeitsmarktsituation im Industrieviertel ist derzeit massiv angespannt. Und ich glaube, gerade in Zeiten wie diesen tun wir gut daran, in Anlehnung an die Ausführungen vom Kollegen Hackl, zu schauen, wo kann Niederösterreich so in die Zukunft gehen, dass wir Arbeitsplätze schaffen und dort aufbauen was wir schon haben.

Eher - zumindest ist das mein Eindruck, die Wirtschaftslandesrätin kann mich korrigieren, ich bin nicht eine, die sagt, sie weiß alles, aber der Automotive Cluster Vienna Region ist, habe ich so das Gefühl, nicht einer der prosperierensten. Wenn ich aber weiß, was jetzt – und da sind ja auch die Kooperationen intensiv versucht worden mit der Slowakei. Man muss das, glaube ich, schon in dieser großen Region Bratislava-Wien sehen. Und wenn wir wissen, wie sehr jetzt die Automobilbranche unter Druck gekommen ist und man sieht, dass die Menschen ganz genau wissen, dass die Treibstoffpreise wieder anziehen werden, sie greifen eher zu kleineren, günstigeren Autos, dann hätte ich ganz gern, dass Niederösterreich, wie man es ja durchaus bei Med Austron, bei anderen Großprojekten, oder der Universität gezeigt hat, dass man durchaus als Region in einer Größenordnung wie es Niederösterreich ist mitten in Europa einen eigenständigen Weg gehen kann. Und daher bringe ich folgenden Resolutionsantrag ein.

Mit wem auch immer ich derzeit rede, ich höre von vielen Seiten, dass es in Österreich derzeit kaum jemand schafft, die Kräfte zu bündeln die an Know how in Österreich vorhanden sind in dem Bereich. Wir haben gute Leute an den technischen Universitäten. Es tut sich sehr viel im steirischen Bereich. Aber es lässt sozusagen das Ministerium aus und es geht hier um eine interdisziplinäre Angelegenheit. Es schafft niemand das so zu bündeln, weil dort wäre wirklich die Chance, nicht nur was Mobilität betrifft, sondern auch Arbeitsplätze. Das ist eigentlich auch die Begründung vor dem Hintergrund, dass 170.000 Menschen in der Branche österreichweit tätig sind. Und das einfach einen

Versuch wert wäre, hier Akzente zu setzen und das mit ECO PLUS mit der Regierung in Niederösterreich von uns ausgehend Akzente gesetzt werden. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Leichtfried, Dr. Petrovic, Enzinger MSc und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 7, betreffend Schwerpunkt Elektro-Fahrzeuge im ‚Automotive Cluster Vienna Region‘.

Die Wirtschaftskrise hat die Automobilbranche im Würgegriff. Auch in Österreich sind rd. 170.000 Menschen in der Branche beschäftigt. Niederösterreich hat mit seinem Tochterunternehmen EcoPlus vor geraumer Zeit den Zusammenschluss aller Zulieferer im Automotive Cluster Vienna Region ein Netz geschaffen.

Niederösterreich könnte länderübergreifend als Motor zur Sicherung der Mobilität in Zukunft auftreten. Denn bereits heute, ist abzusehen, dass der Verbrennungsmotor in der Form durch bald wieder steigende Rohölpreise keine Zukunft hat.

Die Mehrheit der Fachwelt geht davon aus, dass die Elektro-Fahrzeuge für den Individualverkehr das Rennen machen werden.

Diesem Cluster ist aus heutiger Sicht höchste Aufmerksamkeit zu geben. Investitionen und Forschungsgelder heute, können morgen mit hoher Wahrscheinlichkeit neue Arbeitsplätze sein. Im Sinne der Beibehaltung der Arbeitsplätze muss das Land Niederösterreich als Drehscheibe für zukünftige Mobilität auftreten. Dieser Ansatz wird ökonomisch und ökologisch einer Region mitten in Europa gerecht.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert alle erforderlichen Maßnahmen und Förderungen einzuleiten, damit der Automotive Cluster Vienna Region zur österreichischen Drehscheibe für Wissen rund um Elektro-Fahrzeuge wird.“

Ich glaube, es geht jetzt um das Rennen, wer hier, was Batterien betrifft, was das Material für leichte Karosserien betrifft, und die ganze Mechatronik und wie das alles heißt, genau um das

geht es jetzt. Und ich glaube, wir haben das Know how und wir könnten das Know how nach Niederösterreich holen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Die Grünen werden der Gruppe wie auch den anderen Gruppen nicht die Zustimmung erteilen. Wir sind aber, wie man sieht, nicht nur eine destruktive, sondern auch eine konstruktive Opposition. Wir versuchen hier, jetzt auch bei dieser Gruppe mit den drei Anträgen durchaus wieder einen Schritt vor zu denken. Denn immerhin ist es uns auch bei der „NÖM“ gelungen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin!

Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, Landwirtschaft. Eine breite Thematik und ich beginne mit der Landwirtschaft. Hier schauts nicht sehr rosig aus. Und wir haben ja des Öfteren bei Geschäftstücken hier die Möglichkeit über die Agrarpolitik oder über die nur wenigen Möglichkeiten der Agrarpolitik aus Länderseite her zu diskutieren, wo wir eben nicht mehr viel an dieser Schraube drehen können, wo wir nicht mehr viel agieren können und nicht mehr viel gestalten können, denn die Agrarpolitik wird in erster Linie in Brüssel gemacht und in zweiter Linie noch ein wenig in Wien. Aber seitens der NÖ Landesregierung sind hier die Maßnahmen relativ gering, die man hier noch setzen kann.

Fakt ist, dass seit dem EU-Beitritt mehr als 50 Prozent der Bauern ihren Hof verlassen haben. *(Abg. Adensamer: Daran ist nicht die EU schuld, die wäre so auch gestorben!)* Seit dem EU-Beitritt, Frau Lehrer, gell? Na, die wären sowieso gestorben?

Geh bitte schön, das müssen wir aber ... Ich hoffe, dass das ganz laut im Protokoll ist wenn die Frau Bürgermeister und die Frau Lehrer meint, die wären sowieso gestorben. Gestorben wären sie sowieso, mit eurer Agrarpolitik schon! Da hast allerdings Recht. Aber vielleicht wäre es gut, wenn du nur über das redest wo du dich auskennst. Weil bei der Landwirtschaft redest wie der Blinde über die Farbe. *(Abg. Adensamer: Ich komme aus der Landwirtschaft!)*

Ja, dann schäm' dich, dass du so was sagst.

In Wirklichkeit muss man jeden einzelnen Betrieb, der aufgegeben werden musste, bedauern. Und es ist ein Schuldeingeständnis wenn die Ab-

geordnete Adensamer sagt, die Bauern wären sowieso gestorben. Okay. Das ist die Bauernbundpolitik, aber da ist der ÖAAB auch schon mit dabei. Also das zeigt nichts Gutes für die NÖ Landwirtschaft!

Der Bauernbund spricht von Strukturwandel, er nimmt das Wort „Bauernsterben“ nicht in den Mund. Eines ist jedoch klar: Dass Bauernpolitik letztendlich ob Brüssel, EU, ob Bund, ob Land und auch Kammern alle von der ÖVP beherrscht werden. Es heißt, bei dieser Politik kann sich niemand hinstellen von Seiten der ÖVP und kann sagen, wir haben mit diesem Desaster nichts zu tun. Da sind schon ein bisschen im Bund die Roten schuld und in Brüssel überhaupt die anderen da und es gibt immer verschiedene Menschen, die anderen haben die Schuld.

Das ist so eine Art der Politik wie sie die ÖVP gern macht, hier bei der Agrarpolitik noch einmal: EU, Bund, Land, Kammern, alles ÖVP, alles ÖVP-Bauernbund. Und alle haben versagt. Dieses Bauernsterben, da gibt's nur eine Antwort darauf wer das zu verantworten hat: Bauernsterben-Bauernbund! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und es gibt keine Antworten und es gibt keine Lösungen. Das Einzige, wofür sich die ÖVP noch immer stark macht, dass die großen Betriebe noch mehr an Förderungen bekommen und die Kleinen noch weniger, damit das eintritt was die Kollegin Adensamer ja will, dass noch mehr kleine Bauern sterben. Die sollen ja sowieso sterben sagt sie, und daher drehen wir ihnen noch mehr den Geldhahn ab. Das unterscheidet uns in unserer Politik. Wir wollen diese vielen kleinen Bauern ... *(Abg. Maier: Das hat sie nicht gesagt!)* Ja, deut ein bisschen, ist ganz klar. Hast dich selber gemeint?

Wir wollen, dass diese kleinen Bauern, dass diese klein strukturierte bäuerliche Landschaft und auch diese Gegebenheit erhalten bleibt. Wir wollen nicht, dass diese Bauern unter die Räder von Brüssel oder des Bauernbunds kommen. Und daher wollen wir ein anderes System der Ausgleichszahlungen und der Förderung. Wir wollen nicht, dass Bauern über eine Million Euro an Förderung bekommen. Wir wollen nicht, dass Agrarfabriken gefördert werden, sondern wir wollen, dass die bäuerlichen klein strukturierten Familienbetriebe ihr Geld bekommen damit sie auch ordentliche, gesunde Nahrungsmittel und Lebensmittel produzieren können. Von denen wir wissen, dass was drauf steht auch drinnen ist und wir hier keinen Schwindel bekommen.

Das ist nicht der Weg den die Agrarindustrie mit den Konsumenten vor hat.

Und ich glaube, der einzige Weg um hier wirklich Erfolg zu haben ist der Weg mit den Konsumenten. Und den Konsumenten wird die Landwirtschaft nie an ihrer Seite haben wenn sie mit Agrarfabriken, mit reinen Industrieliefermitteln auf den Markt kommt, sondern nur mit ordentlichen Produkten. Dafür stehen unsere klein strukturierten Landwirte. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die ÖVP möchte auch nicht mehr Geld für die Bauern, sondern sie möchte mehr Geld für die Kammern, für die Interessensvertretung. Und die Antwort auf unsere Frage, warum jetzt schon wieder 1,5 Millionen Euro mehr für die Kammer ausgegeben wird, war: Na, es hat eine Umstellung im Gehaltssystem gegeben. Ja, das glaub ich schon. Aber es gibt auch eine Umstellung im Gehaltssystem der Bauern seit vielen Jahren. Dass sie nämlich immer mehr Minus haben! Und was macht da die Landwirtschaftspolitik dazu, die Verantwortlichen in der Regierung? Nichts! Aber hier erhöht man die Gehälter saftig für die Kämmerer. Aber ich sage, man sollte dieses Einkommen dieser Personen an das Einkommen der Bauern koppeln. Dann würden schon lang nur mehr die Hälfte da drüben in dieser Burg sitzen, denn die anderen würden schon entlassen worden sein bzw. wären selbst gegangen wenn sie genau nach dem Einkommen der Bauern entlohnt würden.

Aber ich prophezeie euch, es wird die Agrarpolitik der ÖVP so ausschauen: Wenn ihr schon alle Bauern umgebracht habt, so viele Funktionäre der Bauern wird es noch immer geben wie jetzt, weil die Bauernbundfunktionäre überleben diesen Krieg sicher.

Das Traurige an dieser Phase ist, dass wir diese bäuerlichen Betriebe sehr wohl brauchen. Denn jeder landwirtschaftliche Betrieb sichert Arbeitsplätze. Und jeder Bauer, der seinen Hof verlässt, drängt auf den Arbeitsmarkt, geht in Konkurrenz zu einem, der dort den Arbeitsplatz hat und muss den anderen verdrängen damit er selbst – weil er keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld hat – hier in diesen Genuss kommt. Und er verdrängt damit. Und dann muss man diesen Arbeitsplatz wieder mit vielen Steuergeldern finanzieren und das ist absolut der falsche Weg.

Und ich glaube auch, dass im Bereich der Landwirtschaft sehr viele Dinge zu ändern sind. Und möchte auch hier, wenn ich schon vom Bauernsterben spreche, einen Antrag betreffend Milch-

bauernsterben einbringen. Wir wissen, dass seit dem EU-Beitritt hier Enormes passiert ist. (Liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2008, betreffend Stopp dem Milchbauernsterben.

Seit dem EU-Beitritt 1995 leiden die Bauern unter stark sinkenden Produktpreisen. Die vorgesehenen Ausgleichszahlungen können dieses Einkommensminus bei weitem nicht ausgleichen. Das hat zur Folge, dass bereits jeder dritte Landwirt seinen Hof zusperren musste, in einigen Betriebsparten sogar jeder zweite.

Die Milchbauern etwa sind seit Jahren gezwungen ihre Milch unter den Gestehungskosten an die Molkereien zu verkaufen. Momentan erhält ein Milchbauer für ein Kilogramm Milch teilweise schon unter € 0,25; kostendeckend wäre jedoch ein Preis von mindestens € 0,40 pro Kilogramm. Zudem muss leider festgestellt werden, dass die Preiserhöhungen der letzten Jahre zwar den Konsumenten belastet haben, es jedoch zu keiner Weitergabe des Erlöses an die Bauern gekommen ist. Der Milchpreis müsste über die Gewinnspanne der Molkerei und Handelsbetriebe geregelt werden und nicht auf dem Rücken der Konsumenten und Produzenten. Sollte sich dieser Weg fortsetzen, werden wir in Österreich und auch in Niederösterreich bald auf die Billigmilch des Auslandes angewiesen sein. Bereits jetzt gibt es riesige Milchimporte sowohl aus der EU, vor allem aber aus dem Osten. Der Konsument kann sich nicht mehr sicher sein, dass unsere hochwertige Milch mit jener aus dem Osten verglichen wird.

Ziel der Agrarpolitik müsste es sein, dass das Einkommen der Bauern wieder über deren Produktpreise erzielt werden kann. Die Landwirte wollen nicht länger an den Fördernäpfen von Kammern, AMA und EU hängen. Mit dem Budget 2009 wird der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer eine Aufstockung ihres Zuschusses um ca. € 2 Millionen gewährt. Mit der Begründung, es gäbe eine Gehaltsumstellung. Wo bleiben bei dieser Agrarpolitik unsere niederösterreichischen Bauern?

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert:

1. Alles zu unternehmen bzw. auf die bäuerliche Berufsvertretung, auf die Molkereigenossenschaften und den Handel derart einzuwirken, dass für die Milchbauern ein kostendeckender Milchpreis von € 0,40 erzielt wird.
2. Sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass die Bauern künftig ihr Einkommen wieder über gerechte Produktpreise erwirtschaften können.
3. Sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass auf europäischer Ebene das Modell der Ausgleichszahlungen so abgeändert wird, dass künftig nicht ein Großteil der Förderungen an Agrarfabriken und Großgrundbesitzer, wie etwa die Königin aus England sowie Fürstentümer gehen, sondern künftig den kleinen Bauern zugute kommen.
4. Die vorgesehene Erhöhung von knappen € 2 Millionen für die Landes-Landwirtschaftskammer nicht zu gewähren und dieses Geld stattdessen für Initiativen im Milchbereich zu verwenden.“

Ich komme nun zum Bereich der Wirtschaft, Handel, Gewerbeförderung, wirtschaftspolitische Maßnahmen und Fremdenverkehr und Förderung. Hier haben wir in diesem Budget eine so genannte ordentliche Grauslichkeit zu verspüren. Hier wird genau dort gekürzt und Geld eingespart, wo Arbeitsplätze zu sichern sind. Weniger Geld für Handel, Gewerbe. 63 Millionen hier weniger, also wäre der Bedarf gewesen, und 38 Millionen hier budgetiert und bei Fremdenverkehrsförderung war im Abschluss 08 der Bedarf zirka 33 Millionen und 5 Millionen budgetiert.

Ich weiß schon, dass hier einige Projekte auslaufen sind. Und sehr viel ausgelagert über ECO PLUS und andere Institutionen hier erledigt wird. Aber insgesamt heißt das weniger Geld für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen. Und in Zeiten einer Wirtschaftskrise, wo man bereits Banken, wo man bereits Leitbetrieben und großen Industriebetrieben hier Unterstützung zugesagt hat und es dann auch getan hat, sollte man die vielen Kleinen nicht vergessen. Und wenn ich an die vielen Kleinen denke, dann meine ich auch die Förderung hier im Tourismus, im Fremdenverkehr. Denn sie sind es, die absolut auch die meisten Arbeitsplätze sichern. Nicht die großen Industriebetriebe sind es! Sie sind weder die die Steueraufkommen bringen, die meisten bringen die Klein- und Mittelbetriebe. Und auch im Bereich der Arbeitsplätze sind die sicheren Arbeitsplätze jene der Klein- und Mittelbetriebe, die so von einem bis fünf Arbeitsplätze haben. Und die

fallen momentan durch den Rost. Es wird zwar sehr viel gesprochen, es wird von vielen Initiativen geredet. Nur, wenn man draußen unterwegs ist, hört man ständig von diesen Betroffenen, ja, den Großen schmeißt ihr es hinten nach und für uns habt ihr nichts übrig.

Und wenn man dann sagt, bitte schön, probiert es, geht's zur Wirtschaftskammer oder wie schaut das aus, da gibt's nichts. Ich habe heute ein Telefonat mit einem Unternehmer gehabt im oberen Waldviertel, weil er selbst bei mir einen Stapler repariert und da haben wir über das Ersatzteil gesprochen. Und da hat er selbst gesagt, er hat jetzt einen Betrieb, den er in Schrems erweitert und sagt, bitte schön, du bist selber in der Politik, gibt es denn kein Geld? Alle andere bekommen was. Sage ich, wieso? Was ist passiert? Sagt er, ich habe überall angeklopft. Außer eine kleine Unterstützung zu meinem Darlehen, das ich aufnehmen muss, das heißt, eine Finanzunterstützung zu den Zinsen gibt's nichts. Weder einen verlorenen Zuschuss noch irgend was. Und alle anderen Betriebe, er sagt, er hat mittlerweile auch 25 Arbeitsplätze geschaffen als junger Unternehmer. Hat alleine begonnen, hat mittlerweile 25. Sagt aber natürlich, wenn er so behandelt wird von Seiten der Politik, dass nur den Großen etwas gegeben wird, dann überdenkt er auch, ob er nicht wieder kleiner wird.

Genau das ist die Politik, die wirklich die Ehrlichkeit zeigt: Für die Großen hat man in diesem Land sehr viel über, für die kleinen hat man nichts übrig! Und diese Grauslichkeit wird von uns absolut verurteilt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte noch einen Antrag einbringen, damit man diese Grauslichkeit ein wenig abwenden kann betreffend keine Reduktion der Geldmittel bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 7 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Keine Reduktion der Geldmittel bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe.

Das Budget 2010 sieht in den Bereichen Fremdenverkehr - Förderung (77) sowie Handel, Gewerbe, Industrie - Förderung (78) einschneidende Kürzungen vor. So wird z.B. im Bereich des Fremdenverkehrs eine Kürzung um € 800.000,- auf 5,2 Millionen vorgenommen, obwohl noch im Rechnungsabschluss 2008 fast 33 Millionen Euro

benötigt wurden. Bei Handel und Gewerbe erfolgt eine Reduktion der Förderung um 1,8 Millionen auf 38,5 Millionen Euro, obwohl auch hier laut Rechnungsabschluss im Jahr 2008 noch fast 63 Millionen gefördert wurden.

In Zeiten einer Wirtschaftskrise ist es sinnvoll, mit Konjunkturpaketen, Industrie- und Leitbetriebe zu unterstützen. Doch gleichzeitig müsste man mit der gleichen Intensität auch den Klein- und Mittelbetrieben unter die Arme greifen. Sie sind letztendlich jene Betriebe, die das meiste Steueraufkommen erwirtschaften und den Großteil der Arbeitsplätze sichern. Eine Reduktion der Förderung in diesen Bereichen ist daher eine arbeitsplatzgefährdende bzw. -vernichtende Maßnahme.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Förderungen in der Gruppe 7, Abschnitte 77 und 78, sollten zumindest auf dem Ansatz des VA 2009 ungekürzt bleiben.
2. Notwendige Geldmittel könnten in der Gruppe 0 Verwaltung sowie Gruppe 3 Kultur eingespart werden.“

Ein weiterer Antrag betrifft in dieser Gruppe die Energie. Das heißt, die Senkung von Strom- und Gaspreisen. Auch hier sind wir federführend tätig und haben es zumindest geschafft, dass die Pröll-EVN zumindest ein wenig nachgegeben hat und die Strom- und Gaspreise gekürzt hat. Zwar noch immer nicht um das was sie hier erhöht hat, aber es ist uns zumindest gelungen, mit unseren Initiativen die Pröll-EVN ein bisschen vor uns herzutreiben und zumindest ein Weniges zu erreichen. Und wir stellen daher jetzt, nachdem wieder in Aussicht gestellt worden ist, dass im Herbst sich vielleicht noch einmal eine kleine Verringerung des Preises abzeichnen könnte, den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 7 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Senkung von Strom- und Gaspreisen.

Rechtzeitig vor der Heizperiode des Winters 2008/2009 hatte die EVN die Preise für Gas und Strom um bis zu 40 % erhöht. Erst auf politischen Druck war es möglich, dass der NÖ Energieversorger, der sich im Mehrheitsbesitz des Landes befindet, in zwei Etappen eine teilweise Rücknahme der

Erhöhung vornahm. Geblieben ist unterm Strich trotzdem ein weit höherer Tarif als im Herbst 2008. Nach ständiger Kritik der FPÖ hat nun auch E-Controll bestätigt, dass die Preiserhöhung in diesem Ausmaß nicht notwendig gewesen wäre. Auf Grund der derzeitigen Einkaufspreise müssten die Energieversorger ihre Tarife sofort noch weiter senken. EVN-Vorstandsdirektor Hofer hat nun von einer eventuellen Senkung noch vor dem kommenden Winter gesprochen. Eine Ankündigung alleine ist jedoch zuwenig.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei den Vorständen der EVN vorzusprechen und als Mehrheitseigentümer dafür zu sorgen, dass die EVN spätestens mit Beginn des Herbstes 2009 die Preise für Strom und Gas auf jenes Niveau senkt, das auch von der E-Controll vorgegeben wird.“

Und ich komme zu einem weiteren Punkt, wo wir von betroffenen Bürgern, in dem Fall von jungen Menschen kontaktiert wurden, die uns mitgeteilt haben, dass auf Grund der Wirtschaftskrise es jetzt nicht nur drastische Auswirkungen im Bereich von Leiharbeitern und Stammpersonal gibt, sondern dass viele Studierende und Schüler, die im Zuge ihrer Ausbildung dringend Ferialpraxis benötigen, hier oft ein Nein erleiden. Ist ganz klar, die Firmen müssen jetzt sparen, Kurzarbeit, und sie können diese Plätze an Ferialpraktikanten nicht mehr zur Verfügung stellen, weil auch hier eingespart wird. Und das waren eben Großbetriebe, die die hier getätigt haben. Gleichzeitig brauchen aber diese Schüler und Studierenden diese Ausbildung zum Erzielen ihrer schulischen Leistung, sprich, um den Lehrplan auch erfüllen zu können. Und ich glaube, dass hier das Bundesland Niederösterreich sehr wohl einschreiten sollte. Denn es darf nach einer Wirtschaftskrise nicht auch noch zu einer Ausbildungskrise kommen. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Übernahme der Kosten für Ferialpraktikanten durch das Land.

Wie aus allen Statistiken ersichtlich ist, hat die Wirtschaftskrise zu einer massiven Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation geführt. Täglich

überschlagen sich die Meldungen über Jobabbau, Kurzarbeit und Firmeninsolvenzen.

Neben den drastischen Auswirkungen auf Leiharbeiter und Stammpersonal werden im bevorstehenden Sommer auch viele Studenten und Schüler, die im Zuge ihrer Ausbildung dringend Ferialpraktika benötigen, betroffen sein. Vor allem aus der Industrie und Großbetrieben wird mittlerweile deutlich signalisiert, dass heuer nur ein Bruchteil jener Stellen zur Verfügung stehen wird, die es noch im Vorjahr gegeben hat. Gerade im Bereich der technischen Ausbildungen kann diese Stellenreduktion dazu führen, dass die Studierenden nicht die Möglichkeit haben ein Praktikum, das zwingend vorgeschrieben wird, zu absolvieren um das Studium zu beenden bzw. fortzuführen.

Eine Wirtschaftskrise darf nicht auch noch zu einer Ausbildungskrise werden, man muss auch an die Zeit nach der Krise denken, wenn nach einem ‚Wiederanspringen‘ der Konjunktur qualifizierte Fachkräfte benötigt werden. Die Qualität unserer Ausbildung bürgt für die Qualität und den Ruf Niederösterreichs als Wirtschaftsstandort und muss daher auch mit äußerster Priorität auf diesem hohen Niveau gehalten werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die den Betrieben anfallenden Kosten für Ferialpraktikanten zu übernehmen.“

Wäre nicht tragisch, was man hier an Geld in die Hand nehmen müsste. Aber man muss es nur wollen. Wir werden schauen, ob auch hier jemand auf Seite der Jugendlichen, auf der Seite der Zukunft unseres Landes steht.

Ich möchte zum Antrag der Grünen kommen betreffend keine Finanzgeschäfte, Spekulationen mit agrarischen Rohstoffen. Selbstverständlich unterstützen wir diesen Antrag und ich werde dem auch gerne beitreten. Und der Resolutionsantrag betreffend Zurückdrängen der gentechnisch veränderten Soja-Futtermittel: Selbstverständlich unterstütze ich diesen Antrag auch und werde gerne dem beitreten.

Möchte aber schon ein wenig nur etwas dazu sagen betreffend dieses gentechnikfreien Futtermittelanbaues. Ich mein, es wäre halt einmal wichtig, dass wir in der EU, und dort alle gemeinsam, parteiübergreifend dort uns durchsetzen können, dass wir in Österreich und in allen Bundesländern

hier sagen dürfen und können, wir brauchen in Zukunft hier von der EU keine Maßregelung, wir wollen gentechnikfrei anbauen und produzieren.

Das momentane Förderprogramm der EU gibt halt hier wenig Möglichkeiten, höhere Förderansätze zu geben. Man müsste hier seitens des Landes nachjustieren. Das würde wieder dem EU-Programm widersprechen. Also ich hoffe, dass man aus diesem Dilemma kommt. Die einzige Möglichkeit langfristig gesehen ist der Ausstieg aus dieser ...

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter, ich bitte um das Schlusswort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Ja, ich hab genau eine Minute wie es die Schwarzen schon gehabt haben in dem Land, aber ich werde es nicht benutzen. Ich komme schon zum Schlusssatz: Die einzige Chance wäre der Ausstieg aus dieser Agrarpolitik, eine Renationalisierung. Aber wir werden trotzdem versuchen, hier mitzuhelfen und daher auch diesen Antrag unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf zunächst bitten, wiederum bei den Budgetansätzen 74000 und 74912 eine getrennte Abstimmung durchzuführen.

Meine Damen und Herren! Wer zu sehr in der Vergangenheit verharrt oder nur an die Zukunft denkt, der verpasst die Gegenwart. Der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat in seiner Budgetrede gesagt: Keine Zukunft kann gut machen was in der Gegenwart versäumt wird. Mit anderen Worten das, was ich zunächst gesagt habe.

Und ich denke, bei den Maßnahmen, die zu setzen sind, gerade was die Wirtschaft und Wirtschaftspolitik Niederösterreichs betrifft, ist es notwendig, dass diese Maßnahmen entsprechende Verbesserungen bringen. Verbesserungen die nachhaltig sind um auch den Fragen der Zukunft, der Herausforderungen der Zukunft dann erfolgreich begegnen zu können.

Meine Damen und Herren! Wir befinden uns derzeit, das ist heute und gestern schon mehrmals gesagt worden, in der größten Finanz- und Wirtschaftskrise seit dem Jahr 1945. Wir befinden uns

in der schwersten Rezession seit den 30er Jahren. Eine Krise, die derzeit hauptsächlich die Großindustrie erfasst hat, aber noch nicht ihr Ende gefunden hat und auch bereits in Klein- und Mittelbetrieben spürbar ist.

Eine Krise, die auch tief in unsere gesellschaftlichen Struktur hinein greifen wird und hinein greift. Und eine Krise, die auch natürlich bis in unsere Familien greift wenn wir daran denken, welche große Zahl an Arbeitslosen es bereits gibt und es auch in Zukunft noch geben wird.

Ich will mich aber nicht in Pessimismus ergeben sondern es geht mir vor allem um die Frage, wird von der Politik alles unternommen um dieser Krise zu trotzen, um schneller als andere heraus zu kommen, um Arbeitsplätze entsprechend zu sichern und zum Beispiel dem Landwirt, den in der Landwirtschaft Tätigen Zukunftsperspektiven zu geben und vieles mehr.

Derzeit, wissen wir, verstärkt sich die Krise noch und die Talsohle ist noch nicht in Sicht. Und auch das Jahr 2010 wird, so denke ich, ein besonders schwieriges werden. Und da ist es, denke ich auch, zu wenig, einfach nur die Lage als ernst zu bezeichnen und damit unter Umständen zufrieden zu sein, dass Niederösterreich, wie man das oft hört im Vergleich mit anderen Bundesländern, besser da steht, was ja unweigerlich auch stimmt.

Gerade, meine Damen und Herren, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es notwendig, vor allem rasch zu handeln. Es wurden viele Handlungen auch gesetzt. Auch das möchte ich sagen hier. Es hat vier Konjunkturpakete gegeben, die wir auch unterstützen, die wichtig waren. Es gibt viele Initiativen, „Start up“, „Job 2000“, „Initiative 50+“ und vieles mehr. Wir von der sozialdemokratischen Partei denken aber, dass es zusätzliche, weitere konjunkturbelebende Maßnahmen geben muss. Maßnahmen mit Zielrichtung in Bildung und Forschung. Wir brauchen Hilfe für investitionsfreudige, investitionsbereite Gemeinden, besonders auch für finanzschwache Gemeinden. Wir können viele Impulse, ich habe das heute schon mehrmals erwähnt, im Bereich des Klimaschutzes setzen, damit in der Region neue Arbeitsplätze schaffen. Und es kann hier auch, und auch das habe ich schon heute einmal gesagt, nicht sein, dass wir dauerhaft in einem nicht unbedeutenden Ausmaß von Atomstrom aus dem Ausland abhängig sind und bei thermischen Kraftwerken von Gasimporten aus Russland abhängig sind.

Und darum, meine Damen und Herren, möchte ich heute noch einmal so einen Resolutionsantrag

einbringen in Richtung Errichtung eines NÖ Zukunftsfonds. Dieser NÖ Zukunftsfonds ist dazu da um einer großen Zahl an Gemeinden, die vielfach fertige, geplante Projekte haben, eben entsprechend hier in einer angespannten finanziellen Situation zu helfen. Wir denken, dass eine Schaffung eines Zukunftsfonds in der Höhe von 500 Millionen Euro die Möglichkeit schaffen würde, eben wirksam dieser Konjunkturlaute, dieser Rezession, entgegen treten zu können. Ich darf daher den Antrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Leichtfried zur Gruppe 7 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. Zl. 283/V-7, betreffend Einrichtung eines NÖ Zukunftsfonds.

Eine große Zahl an Gemeinden haben vielfach fertige geplante Projekte in den Schubladen, die jedoch aufgrund der angespannten finanziellen Situation der Kommunen derzeit nicht finanziert und damit auch nicht realisiert werden können.

Mit der Schaffung eines mit 500 Millionen Euro dotierten NÖ Zukunftsfonds könnten durch den Einsatz eines Sondervermögens zur Förderung innovativer und zukunftsweisender Projekte in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Forschung und Entwicklung, Infrastruktur, Informations- und Kommunikationstechnik, Bildung, Sport, Soziales und Umweltschutz, wirksame Maßnahmen zur Steigerung der Dynamik und Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreichs gesetzt werden.

Diese zusätzliche Maßnahme zur Ankurbelung der Konjunktur, mit der wichtige Projekte in den Städten und Gemeinden Niederösterreichs angegangen werden können, sichert zum Einen, dass rasch Aufträge an die regionale Wirtschaft erteilt werden können und damit Arbeitsplätze gesichert bzw. neu geschaffen werden können. Zum Anderen würde mit derartigen Investitionen, wie beispielsweise in Schulen und Kindergärten, in den Straßenbau, in die Wasserversorgung oder die Abwasserentsorgung bzw. in den kommunalen Wohnbau, auch die Lebensqualität in den Städten und Gemeinden gestärkt werden.

Damit kämen diese Investitionen zur Stützung des Arbeitsmarktes auch direkt den Bürgerinnen und Bürgern in den NÖ Gemeinden zugute.

Die Mittelaufbringung sollte aus den derzeit in Barmitteln zwischen geparkten Geldern, der im Rahmen zur Veranlagung von Landesgeldern an die FIBEG übertragene Mittel erfolgen.

Die Fördermittel an die Gemeinden sollten in nichtrückzahlbaren Beiträgen, aber auch in Form von zinsenlosen Darlehen übergeben werden, da sich dadurch der Fonds auch teilweise refinanzieren würde.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung in Ergänzung der Konjunkturmaßnahmen zur Stützung der NÖ Wirtschaft und des NÖ Arbeitsmarktes einen NÖ Zukunftsfonds für die niederösterreichischen Gemeinden einzurichten.“

Meine Damen und Herren! Für uns ist das Budget 2010 in einigen Bereichen zu defensiv, in anderen Bereichen zu hoch dotiert. Die SPÖ möchte ein Budget, das die Zukunft Niederösterreichs im Auge hat und auf die aktuellen Herausforderungen auch die richtigen Antworten gibt. Mit dem jetzt vorgelegten Budget ist zwar jeder Niederösterreicher und jede Niederösterreicherin mit rund 2.800 Euro verschuldet. Aber wirkliche Impulse im Bereich Soziales, im Bereich Arbeitsplätze, im Bereich aktive Wirtschaftsförderung ist aus unserer Sicht zu wenig gegeben. Und das kann man auch, wenn man sich die Verteilung in der Gruppe 7 anschaut, auch ganz deutlich erkennen. Diese Gruppe 7 ist dotiert mit rund 176 Millionen Euro. Von diesen 176 Millionen Euro sind 37,7 Millionen Euro im Bereich von wirtschaftspolitischen Maßnahmen, der Rest, meine Damen und Herren, geht in die Landwirtschaft.

Wenn ich jetzt daran denke, wie viele arbeitende Menschen im Bereich der Wirtschaft tätig sind, wie viele Unternehmer, Klein- und Mittelbetriebe hier tätig sind und wenn ich auf der Gegenseite, auf der anderen Seite, mir die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen ansehe, dann ist das, so glaube ich, ein Ungleichgewicht. Ein Ungleichgewicht, das aus unserer Sicht jedenfalls korrigiert gehört.

Ich komme zur Landwirtschaft: Immer weniger Bauern, wir haben es gerade gehört, und immer mehr Unterstützung, die notwendig ist. Wenn wir die Zahlen hernehmen, landwirtschaftlicher Förderungsfonds 13 Millionen Euro. Maßnahmen der ländlichen Entwicklung 66 Millionen Euro. Nationale Maßnahmen 13 Millionen Euro. Für Landwirtschaft. Landes-Landwirtschaftskammer unterstützt mit 16 Millionen Euro usw. Ich könnte vieles aufzählen. Wir kommen in einen Bereich eben von zirka 140 Millionen Euro hinein.

Nicht, dass ich jetzt eine Neidgesellschaft möchte und hier dem einen was wegnehmen möchte in dem Sinn. Aber ich denke, die Gelder sind nicht gerecht verteilt. Und wir haben daher auch hier eine getrennte Abstimmung verlangt, weil wir nicht einsehen, dass die Landes-Landwirtschaftskammer, die, zugegeben, sicherlich gute Arbeit leistet, immer mehr Geld bekommt, das direkt vom Landesbudget in diese Richtung transportiert werden.

Und es ist schon richtig, dass wir als einzige Antwort vor wenigen Tagen beim Ausschuss bekommen haben diese wiederum um 2 Millionen mehr sind deswegen, weil es Umstellungen sozusagen bei den Gehältern gegeben hat. Ich weiß, dass natürlich viele Arbeiten für die Landwirte, für die Bauern, ausgelagert sind und durch die Landes-Landwirtschaftskammer übernommen werden. Aber es ist ein sehr massiver Verwaltungsapparat da. Und Sie, meine Damen und Herren von der ÖVP, Sie wissen ganz genau, dass einer ihrer höchsten Vertreter, der Ex-Kommissar Fischler, auch schon vor einigen Jahren das sehr, sehr stark kritisiert hat und damals gemeint hat, hier wären Effizienzsteigerungen, hier wären Einsparungen dringend notwendig.

Und wenn wir uns die Geldströme ansehen, die im Bereich der Landwirtschaft fließen, dann müssen wir eines feststellen: Obwohl so viel Geld hineinfließt, geht dieser vorher schon zitierte Strukturbereinigungsprozess ungehindert weiter. Ein Prozess, der nicht nur typisch natürlich für Österreich ist. Ein Prozess, den man europaweit sehen kann. Ein Prozess, den man weltweit sehen kann.

Trotzdem müssen wir uns die Frage stellen, wir wollen eine kleinstrukturierte Landwirtschaft. Wir wollen, dass die Bauern einigermaßen von ihren produzierten Produkten auch leben können. Und wenn wir dahinter sehen, hinter der Kulisse, so sehen wir, dass in etwa fast nahezu 80 Prozent des bäuerlichen Einkommens durch Ausgleichszahlungen, durch Fördermittel sozusagen ergänzt werden müssen.

Wir sehen den riesigen Preisverfall in vielen Bereichen der Lebensmittel und müssen uns natürlich die Frage stellen, wieso ist das so? Wieso gibt es hier keine andere Möglichkeit? Ich habe das schon mehrmals in Landwirtschaftsdebatten gesagt, es ist dringend an der Zeit, sich eine andere Strategie zu überlegen, eine andere Förderpolitik zu überlegen. Eine Förderpolitik, die tatsächlich jenen zugute kommt, die diese Förderung auch dringend brauchen.

Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich noch kurz zu den Resolutionsanträgen Stellung nehmen. Resolutionsantrag Zurückdrängen der gentechnisch veränderten Sojafuttermittel. Ein Antrag, dem wir natürlich gerne unsere Zustimmung geben werden. Wir haben uns seit Jahren immer wiederum gegen gentechnisch veränderte Lebensmittel und Futtermittel ausgesprochen und sind natürlich auch gerne bereit, dies entsprechend zu unterstützen.

Wir sind weiters natürlich sehr, sehr gerne dem Resolutionsantrag bezüglich keine Finanzgeschäfte mit agrarischen Rohstoffen beigetreten. Ich glaube, es ist ein Gebot der Stunde, dass man nicht mit agrarischen Rohstoffen spekuliert. Es ist ein Gebot der Stunde, dass gerade wir als Land Niederösterreich mit unseren öffentlichen Mitteln, die entsprechend veranlagt werden, genau überlegen wo wir hinein gehen. Ich habe das ja im Sonderlandtag ja sehr, sehr genau ausgeführt und erspare mir das hier.

Ein weiterer Antrag ist Schwerpunkt Elektrofahrzeuge mit Automotive Cluster Vienna. Bitte, auch da sind wir gerne diesem Antrag beigetreten, weil ich glaube, dass hier sehr, sehr viel Potenzial, sehr, sehr viel Entwicklungspotenzial liegt und dass vor allem im Nahverkehr die Zukunft natürlich im Bereich der Elektrofahrzeuge liegt.

Die Anträge der Freiheitlichen Partei muss ich mir erst zu Gemüte führen, das war mir zu kurz. Ich werde dann nochmals ganz kurz dazu Stellung nehmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zunächst ein paar Worte zu den eingebrachten Resolutionsanträgen. Zunächst der Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried betreffend Einrichtung eines Zukunftsfonds. Herr Kollege, ich glaube, wir haben diesen Zukunftsfonds, nämlich beim Programm der Regionalisierung. Das funktioniert, funktioniert ausgezeichnet, und da werden sehr viele gemeindenahere Projekte unterstützt. Und wenn Projekte eingereicht werden und auch eine Ausfinanzierung der Projekte sichergestellt ist, dann werden sie auch aus diesen Töpfen gefördert werden können.

Zu den Resolutionsanträgen des Herrn Kollegen Waldhäusl: Dass die Blauen ein bisschen ein

Problem haben mit den Zahlen, wie sie sie richtig zuordnen sollen: Es ist so, dass einige Punkte abgeändert wurden in der Gruppe 7, aber dass insgesamt der Fonds, und gerade der Tourismus- und Wirtschaftsfonds ist das klassische Förderinstrument für die klein- und mittelständischen Unternehmen, sogar aufgestockt worden ist. Also insgesamt stehen mehr Mittel für die Wirtschaftsförderung zur Verfügung. Und da kann der Klubobmann Waldhäusl hier noch immer so oft sagen so oft er möchte, es stimmt schlichtweg nicht. Es werden die Kleinen gefördert in Niederösterreich! Denn 95 Prozent der Mittel aus dem Fonds fließen für KMU-Projekte. *(Beifall bei der ÖVP.)* Ist so, er ist leider nicht da.

Zu dem haben wir im Rahmen des Konjunkturpaketes zusätzlich noch 150 Millionen Euro für Darlehensmittel und auch im Kreditsicherungsmodell noch 80 Millionen für Haftungen.

Er sagt auf der einen Seite, er möchte mehr Geld für die KMU-Projekte, das ist gut, richtig und wichtig, das wird auch gemacht. Auf der anderen Seite möchte er gern die Kostenübernahme für Feriapraktikanten. Zu dem muss man sagen, Personalkosten werden aus dem Budget Wirtschaftsförderung generell nicht übernommen. Wenn, müsste es aus der Arbeitnehmerförderung kommen. Und dann würde dieser Antrag ja genau den anderen konterkarieren, weil das würde eigentlich zu einer Reduktion der Geldmittel für die Betriebe selbst führen.

Zu den Resolutionsanträgen der Grünen, keine Finanzgeschäfte mit agrarischen Rohstoffen. Frau Kollegin, du warst leider dann nicht mehr anwesend bei der Diskussion als der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka informiert hat, da haben wir uns mit diesem Thema sehr intensiv auseinander gesetzt und es wurde uns dort auch mitgeteilt, dass derzeit nicht in derartige Commodities veranlagt ist. Und das, was in der Vergangenheit war, war eine so kleine Summe, dass es da sicherlich zu keinen Preisverschiebungen kommen wird oder gekommen ist.

Es wird dann noch ein Antrag des Herrn Abgeordneten Weiderbauer eingebracht werden zur Eindämmung von zentrumsnahen Einkaufszentren. Und zu dem ist anzuführen, dass wir dem leider nicht die Zustimmung geben. Ich glaube, wir haben das strengste Raumordnungsgesetz aller Bundesländer was die Einkaufszentrenordnung anlangt. Das Gesetz ist wirklich sehr geprüft worden, jetzt beim Verwaltungsgerichtshof auch anhängig gewesen. Es hat Stand gehalten trotz aller Unkenrufe, die es da gegeben hat. Es ist nur eine geringe Kor-

rektur notwendig was die Warengruppenverordnung anlangt. Und Innenstädte, der Herr Kollege, leben auch von einem Angebot an Produkten und an Waren. Die Konsumenten suchen das Einkaufserlebnis in angenehmer Atmosphäre. Und daher werden wir diesem Resolutionsantrag keine Zustimmung geben.

Meine Damen und Herren! Ein paar Worte noch zur Wirtschaft. Wir leben in schwierigen Zeiten, keine Frage. Das Umfeld ist äußerst schwierig geworden. Ich glaube, vor einem Jahr hätte sich das keiner in diesem Ausmaß vorstellen können. Bis Mitte 2008 im Vorjahr ist ..., wie wir die Budgetdebatte hier abgehalten haben, haben wir davon gesprochen, dass uns die Experten auf dem Konjunkturrhimmel Wolken voraus sagen. Was aber dann gekommen ist war wirklich ein Absturz, den wohl niemand in dieser Weise prognostiziert hat und auch in den kühnsten Träumen sich auch keiner vorstellen hätte können.

Was von der Finanzwirtschaft in Amerika ausgegangen ist, ist übergeschwappt zur Realwirtschaft und hat jetzt leider auch den Arbeitsmarkt mit einiger Verzögerung erreicht. Etwas positiv können uns da die Wirtschaftsprognosen stimmen, die uns sagen, dass sich die Realwirtschaft gegen Ende 2009 jetzt stabilisieren wird. Da gibt es erste leichte Anzeichen in Richtung Erholung der Märkte in Amerika, aber auch bei den Asiatischen Märkten. Wir hoffen, dass es 2010 wieder dann eine Wirtschaftsleistung wie 2009 geben wird. Wenn man die Wirtschaft anschaut oder bei den Unternehmen unterwegs ist, dann merkt man dort sehr unterschiedliche Entwicklungen. Sehr große Probleme, das ist nicht wegzuleugnen, hat die exportierende Sachgüterproduktion. Und natürlich auch alle Betriebe, die als Zulieferanten für diese Betriebe tätig sind.

Etwas besser läuft es in der Bauwirtschaft. Da spürt man ganz einfach, dass die Konjunkturpakete sowohl des Bundes als auch des Landes greifen. Außerdem ist dieser Bereich einer, der schon längerfristige Aufträge jetzt abarbeitet. Wirtschaftsmotor ist nach wie vor der private Konsum und vor allem die vielen Investitionen in energieeffiziente Maßnahmen. Das sind Bereiche, die boomen. Da werden sogar Arbeitnehmer zusätzlich gesucht.

Aber eines, meine Damen und Herren: Wir können in Niederösterreich von einer extrem guten Position ausgehen. Lassen Sie mir das ausführen, weil das wirklich so positiv ist. Und was uns auch sehr optimistisch stimmen soll, dass wir so vieles erreicht haben und dass wir deswegen auch diese Schwierigkeiten meistern wollen.

Zum Einen die WIFO-Studie. Der Herr Klubobmann hat es in seiner Rede gestern erwähnt. Seit 2002 plus 1 Prozent mehr Wirtschaftswachstum als der Österreichschnitt. Wenn man die Bundesländer Wien und Burgenland, die die gleiche Ausgangsposition haben, vergleicht, wir haben uns da wesentlich abheben können.

Der IAS-Experte Helmenstein sagt für 2009 voraus, dass wir um 1,5 Prozent besser sein werden als der Österreich-Schnitt. Das heißt, wir werden diesen Vorsprung auch in den schwierigen Zeiten halten können. Und sensationell, meine Damen und Herren, ist die OGM-Kaufkraftstudie 2008: Platz 1. Wir haben die Bundeshauptstadt Wien überholt. Ich glaube, das ist wirklich äußerst positiv und darüber können wir uns wirklich sehr freuen.

Impulsgebend in der Vergangenheit waren zweifellos die Exporte. Die sind rapide gestiegen seit 2003, um 70 Prozent, vor allem in die mittel- und osteuropäischen Länder. Wir haben als Niederösterreich ganz einfach diese Ostöffnung optimal nutzen können, diese großen Märkte vor der Haustür. Wir haben es geschafft, Niederösterreich als einen guten Wirtschaftsstandort zu positionieren. Viele Unternehmen haben hier eine Niederlassung in Niederösterreich gewählt um diese Märkte vor der Haustür bearbeiten zu können.

2008 war ein absolutes Rekordjahr in der Betriebsansiedlung: 90 Betriebe mit 2.300 Arbeitsplätzen. Und auch 2009 setzt sich die Betriebsansiedlung fort. Zwar etwas abgeschwächt, aber immerhin 22 Ansiedlungen. Wir haben in der ECO PLUS großartige Experten, die den Investoren gut zur Hand gehen. Und das macht sich, glaube ich, bezahlt, dass wir uns in einer Einrichtung spezialisiert haben, die wirklich in einem One Stop Shop alles anbietet. Vom Grundstück bis zur Förderabwicklung bis hin zur Förderung. Ich glaube, von dem werden wir sicher auch in Hinkunft profitieren.

6.000 Unternehmensgründungen jährlich, größte Gründungsdichte Österreichs. Und, was dazu kommt, höchste Überlebensrate nach drei Jahren. Auch hier, glaube ich, sehr positiv die Beratungen der Wirtschaftskammer, aber auch das Gründerservice der regionalen Innovationszentren.

Wir haben viel erreicht indem wir forschungsintensive Firmen ins Land geholt haben. Das Technopolprogramm des Landes trägt Früchte. Die Technopole Krems, Wr. Neustadt, Tulln und bald auch Wieselburg mit der Bioenergie entwickeln sich hervorragend. Und ich glaube, die Verbindung zwischen Wissenschaftsforschung, Ausbildung und

Wirtschaft, die schafft ganz einfach einen Wettbewerbsvorsprung.

Es sind 60 Forschungsprojekte umgesetzt worden, Jobs in der Hochtechnologie damit geschaffen worden. Und auch 2010 soll genauso hier fortgesetzt werden. In Forschungsprojekte, in Kompetenzzentren, in europäische. Weil wir uns ganz einfach hier einen Vorsprung, einen Wettbewerbsvorsprung erarbeiten können und zudem Betriebe in Hochtechnologie höhere Wertschöpfung bringen.

Die Tourismusentwicklung ist ebenfalls als positiv hervorstechend. Plus 3,4 Prozent mehr Ankünfte, 3,2 Prozent mehr Nächtigungen. Wintersaison ist gut gelaufen und auch für die Sommersaison gibt es durchaus gute Prognosen, dass wir uns als Ausflugsdestination hier auch gut positionieren können. Hier greift ganz einfach die Qualitätsoffensive, die vielen Investitionen in mehr Qualität. Die ist gefragt. Wir haben ein breites Angebot auch Dank der Regionalförderung. Das macht sich jetzt bezahlt, auch als Alternative zu Fernreisen.

In der Wirtschaftsförderung ist jetzt, glaube ich, genau das gefragt was auch in den Unternehmen gefragt ist. Nämlich zum Einen einen kühlen Kopf bewahren, zum Anderen die strategische Zielsetzung zu schärfen und ganz einfach jetzt die Zeit zu nutzen, sich für die Zeit nach der Krise optimal auszurichten.

Was aber unbedingt gefragt ist ist rasches Handeln, kein Zögern und kein Zaudern. Ich glaube, wir sind gut aufgestellt in der Wirtschaftsförderung, zusätzlich mit den vier Konjunkturpaketen, die die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt unterstützen sollen. Schon im November des Vorjahres, da hat man eigentlich das wahre Ausmaß dieses Konjunkturabsturzes noch nicht absehen können, ist das erste Maßnahmenpaket, das erste Konjunkturpaket für die Wirtschaft genehmigt worden. Um ganz einfach Liquiditätsengpässe bei den Betrieben, sowohl bei Investitionen, aber auch bei Betriebsmittelkrediten zu erleichtern.

Denn eines hat sich für die Betriebe ab dem September des Vorjahres schon wesentlich geändert. Es ist schwieriger geworden an Finanzmittel zu kommen. Die Banken sind selbst ins Trudeln gekommen. Weniger Vertrauen unter den Banken und das wurde an die Betriebe weiter gegeben. Ich glaube, dass die erweiterten Haftungen ganz gut angenommen werden, auch das erweiterte Angebot der NÖBEG mit dem auch Wachstumsfinanzierungen ermöglicht werden. Im Sozialbereich heißt es, in Niederösterreich wird keiner alleine gelassen. Dasselbe gilt auch für die Wirtschaft. In Nieder-

österreich ist jedes Unternehmen herzlich willkommen das hier investieren möchte, das sich ansiedeln möchte, das modernisieren möchte.

Die Förderungspalette ist so vielfältig wie die Wirtschaft selbst. Nicht ein Betrieb gleicht zu 100 Prozent dem anderen. Im besonderen Fokus stehen die KMUs. Und ich habe es schon gesagt, mehr als 90 Prozent aller Bewilligungen im Wirtschaftsressort sind für Betriebe mit bis zu 50 Mitarbeitern.

Die bisher bearbeiteten Schwerpunktfelder Innovation, Forschung, Markterschließung, Betriebsansiedlung, Strukturverbesserung und Nahversorgung haben sich bewährt und werden auch weiterhin im Mittelpunkt stehen.

Zusätzlich gibt es bei den umweltrelevanten Maßnahmen eine Änderung der Richtlinien in der betrieblichen Umweltförderung, damit auch hier analog wie die Wohnbauförderung Sanierungen und Maßnahmen zur Energieeinsparung zusätzlich gefördert werden können.

Die Einrichtungen funktionieren im Wirtschaftsressort, der Wirtschafts- und Tourismusfonds, die ECO PLUS, die regionalen Innovationszentren mit der NÖ Gründeragentur, die TECNET, die Technologiefinanzierungsgesellschaft, die NÖBEG, die Beteiligungsgesellschaft und die NÖ Werbung. Überall Fachleute, die gut organisiert und aufgestellt sind und rasch und individuell handeln können.

Ich glaube, jetzt ist in der Wirtschaft Optimismus, Zuversicht, aber auch Mut zum Handeln gefragt. Damit werden wir die schwierigen Zeiten meistern und die NÖ Wirtschaftsförderung wird gerne Partner aller Unternehmer sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

In der Gruppe 7 werde ich mich fast schon traditionell mit dem Thema Tourismus befassen. Bislang war es allerdings üblich, dass vor der Budgetdebatte eine Sitzung des Kuratoriums des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds stattgefunden hat. Ich weiß, das ist nicht verpflichtend, aber es wäre für uns alle ein bisschen erleichternd, mehr Zahlen und Bericht auf dem Tisch zu haben. Und immerhin wäre da der Bericht des Wirtschaftsprüfers und des

Rechnungsabschlusses für 2008 drinnen in dieser Sitzung. Es kommt, ich weiß. Der Jahresbericht für das Jahr 2008 und der Bericht der Geschäftsleitung. Ich habe die Einladung erst gestern bekommen mit dem Inhalt, habe mich natürlich nicht mehr einlesen können in der kurzen Zeit. Aber wir werden das ... *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Das würde ich mir wünschen, Herr Kollege, dass wir das vielleicht nächstes Jahr wieder vor der Budgetdebatte machen könnten. Dass wir diese Sitzung vorher haben.

Laut einer Veröffentlichung der Statistik Austria vom 4. Juni dieses Jahres war die vergangene Wintersaison die umsatzstärkste Saison im österreichischen Tourismus überhaupt. Und auch für die beginnende Sommersaison zeichnet sich eine gute Buchungslage ab.

Das Tourismusbudget des Landes für 2010 ist im Wesentlichen eine Fortschreibung des Jahres 2009. Wie schon vorher erwähnt wären Details aus dem Jahresbericht des Fonds interessant gewesen. Es zeigt sich im NÖ Tourismus, dass der vor Jahren eingeschlagene Weg richtig und gut ist. Der einheitliche Auftritt des Landes mit 6 definierten Tourismusdestinationen sowie den zahlreichen Tourismus- und Kulturbetrieben bietet ein solides Fundament.

Wenn die vorgesehenen Ausgaben für die Niederösterreich Werbung sinnvoll eingesetzt werden, wovon ich ausgehe, und wenn die wirtschaftliche Situation sich nicht noch mehr verschlechtert, können wir in Niederösterreich guter Hoffnung sein dass unsere heimischen Tourismusbetriebe ähnlich wie im vergangenen Winter auch im Sommer eine gute Auslastung haben werden und dass sie damit auch tausende Menschen in Niederösterreich einen Arbeitsplatz bieten können und damit ihren Lebensunterhalt absichern können. Das wünsche ich allen Unternehmern und allen Beschäftigten im Tourismus auch für das Jahr 2010. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Abgeordneten. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich möchte meinen Beitrag zur Gruppe 7 auch dem Thema Tourismuswirtschaft widmen. Möchte aber vorher kurz Stellung nehmen zum Resolutionsantrag der Grünen betreffend Schwerpunkt Elektrofahrzeuge im Automotive Cluster in Vienna.

Mit diesem Auftrag, den Sie hier diesem Automotive Cluster geben würden, wäre er heillos überfordert. Es fehlen die erforderlichen Ressourcen nicht nur finanzieller Natur, sondern auch der betrieblichen Basis dafür. Und deshalb können wir diesem Antrag nicht zustimmen. Es gibt aber bereits Pläne, dass hier ein Leuchtturmprojekt verwirklicht werden soll. Natürlich auch nur mit Unterstützung des Bundes. Und ich denke, das ist der richtige Weg.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Niederösterreich hat eine Fläche von 19.177,78 m². Die Nord-Süd-Ausdehnung von Niederösterreich beträgt 178 km und die West-Ost-Ausdehnung von Niederösterreich beträgt 196 km. Der höchste Punkt von Niederösterreich ist der Schneeberg mit 2.076 m, und der tiefste Punkt von Niederösterreich ist in der Gemeinde Bruck a.d. Leitha. Und zwar ist das die Gemeinde Berg und sie ist mit einer Seehöhe von 139 m der niedrigste Punkt von Niederösterreich.

Warum sage ich das, meine sehr geehrten Damen und Herren? Angesichts dieser geografischen Daten können wir durchaus auch ohne rose Brille sagen, dass unser Heimatland ein weites Land ist. Eine Region, die auch in Sachen Urlaubsangebote ein sehr vielfältiges Angebot hat. Sport, Kultur, Entspannung, Abenteuer, Badeurlaub und Winterspaß, Familienurlaube oder Singleangebote, kulinarische Genüsse direkt aus der Region oder auch internationale Topgastronomie. Das alles und noch viel mehr bietet Niederösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es hat eine räumliche Weite, wie wir gerade festgestellt haben und eine Vielfalt, die seinesgleichen sucht.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren! All dieses Angebot, all diese Schönheit können wir auf eine Größe von knapp 46 cm² zusammen fassen. Es ist unglaublich aber wahr, meine sehr geehrten Damen und Herren: Das ist die Niederösterreich Card (*zeigt Karte*)! 46 cm² groß und sie bietet alles was unser weites Land begehrt unter dem Slogan „jeden Tag ein Erlebnis“. Um 45 Euro können hier 250 Ausflugsziele bei freiem Eintritt besucht werden. Ich denke, das ist unschlagbar. Und deshalb, glaube ich, ist es nicht verwunderlich, dass die Niederösterreich Card eine der wichtigsten Instrumente unserer Tourismuswirtschaft geworden ist.

30 neue Ausflugsziele sind heuer dazu gekommen. Zu den neuen Attraktionen zählen zum Beispiel die NÖ Landesausstellung, das Sole Felsenbad in Gmünd oder der Kletterpark im Naturpark Buchenberg. Gerade im Segment Ausflugstourismus ist die Niederösterreich Card unverzichtbar.

Einige andere Bundesländer haben ja ähnliche Versuche gestartet und sind gescheitert. Deshalb ist es umso bemerkenswerter, dass diese kleine Karte seit der Markteinführung 2006 eine wirklich unvergleichliche Erfolgsstory aufweisen kann.

Die Niederösterreich Card ist das ideale Beispiel für eine Strategie. Nämlich wir stärken unsere Stärken. Und gerade der Ausflugstourismus ist eine Stärke in Niederösterreich. Die Wertschöpfung im Ausflugstourismus liegt sogar höher als beim Nächtigungstourismus. Die Anzahl der verkauften Karten ist seit Beginn jeder Saison größer geworden. In der 1. Saison 2006/07 wurden 48.000 Stück verkauft, in der 2. Saison waren es schon 68.000 und in der 3. Saison waren es 70.000 Stück. Und jetzt in der 4. Saison sind bereits bis zum heutigen Tag 70.000 Stück verkauft worden. Das heißt, wir können mit Sicherheit sagen, dass auch in der 4. Saison eine Steigerung kommen wird. Den größten Anteil der Karten, das ist besonders schön, kaufen die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher selber. Und dann kommt noch Wien. In diesen beiden Märkten gemeinsam werden rund 97 Prozent der Niederösterreich Card abgesetzt.

Neben dem Besuch von klassischen Ausflugszielen, die mit dem Produkt der Niederösterreich Card und den Top-Ausflugszielen vermarktet werden, ist natürlich auch das Thema Rad und auch der Gartentourismus in Niederösterreich ein ganz wichtiger Bereich für den Ausflugstourismus. Und da ist der Hauptmagnetpunkt natürlich unsere Gartenausstellung in Tulln, die heuer schon 68.000 Besucher gehabt hat.

Als Serviceleistung wurden in letzter Zeit zwei Internetplattformen ins Leben gerufen. Einerseits die Homepage www.familienausflug.at, die Familien zum attraktiven Kurzurlaub vor der eigenen Haustüre animieren sollen. Gerade in der jetzigen Zeit, die durchaus wirtschaftlich schwierig ist, eine, glaube ich, ideale Maßnahme um hier unsere Landsleute zu einem Kurzurlaub zu animieren und auch Geld zu sparen. Und andererseits auch www.ausflugsplan.at. Hier erhält man eine Fülle von Informationen und Tipps zu Ausflügen in ganz Niederösterreich.

Besondere Bedeutung kommt natürlich da auch unseren Top-Ausflugszielen zu. 40 Betriebe müssen sehr strenge Kriterien erfüllen und werden regelmäßig überprüft um sich Top-Ausflugsziele nennen zu dürfen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein so ein strenges Reglement lohnt sich und bewährt sich. Denn die in der Arbeitsgemeinschaft zusam-

men gefassten Betriebe konnten sich in den vergangenen zwei Jahren über Besucherzuwächse von 45 Prozent freuen. Das ist keine Kleinigkeit und sie zeigt auch ein weiteres Potenzial. Nämlich dass wir immer mehr Gäste haben, die auch über die Landesgrenzen hinaus gehen.

Die Region Südmähren zum Beispiel wird jährlich von einer Million Touristen besucht und verfügt, ähnlich wie Niederösterreich, über eine ganze Menge attraktiver Ausflugsziele. Diese Ausflugsziele wollen nun beide Regionen künftig gemeinsam verstärkt nutzen. Zu diesem Zweck wurde erst vor kurzem eine neue Initiative ins Leben gerufen. Und das vornehmliche Ziel des Projektes ist es, im Rahmen der europäischen territorialen Zusammenarbeit zwischen Österreich und Tschechien die Besucherzahlen der Ausflugsziele aufeinander abzustimmen, nämlich in Sachen Vermarktung. Parallel dazu versuchen wir auch selbst in Niederösterreich hier Marketingmaßnahmen in Südmähren verstärkt zu setzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie sehen, Tourismus in Niederösterreich, der Tourismus ist wirklich auf einem sehr guten Weg. Aber er hat auch noch viel Potenzial. An dieser Stelle auch ein herzliches Dankeschön an unsere Landesrätin, die eine Expertin in Sachen Tourismus ist und hier ihre ganze Kompetenz einbringt. Und ich denke mir, das ist jetzt schon nach der kurzen Zeit in der sie das macht, sehr sichtbar. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb ein klares Ja zur Niederösterreich Card, ein Ja zum Tourismus in Niederösterreich und ein Ja zu diesem Budget! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Mitglieder des NÖ Landtages!

Erlauben Sie mir zur Gruppe 7 zur Aufgabenstellung und zur Funktion von ECO PLUS Stellung zu nehmen. Ich glaube, das Bundesland Niederösterreich ist ein sehr guter Wirtschaftsstandort. Vor allen Dingen ein Standort für Unternehmen, weil sie die geografische Lage sehr schätzen. Das zum Ersten.

Denn wir haben Wien in der Mitte und vor allen Dingen sind wir im Herzen von Europa zu finden. Und ich glaube, das ist ganz wichtig, weil diese Unternehmen damit auch eines ganz klar feststel-

len: Dass wir ein attraktiver Wirtschaftsstandort sind speziell für Geschäfte mit den neuen EU-Nachbarstaaten, mit den Nachbarländern. Und weil wir spätestens seit dem Beitritt der Österreichischen Republik zur Europäischen Union in das Herz Europas gerückt sind.

Und die ECO PLUS als Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich hat dabei sicherlich eine zentrale Rolle eingenommen. Nämlich als Service- und Koordinationsagentur zwischen Politik und Unternehmen, zwischen Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik des Landes.

Und die Erfolge bei den Betriebsansiedlungen, aber vor allen Dingen auch bei den Bereitstellungen von Betriebsgrundstücken für Unternehmensstandorte können sich durchaus sehen lassen. Vor allen Dingen, weil damit Projekte der Regionen verfolgt werden, die für die Wirtschaft, aber auch für das Bundesland Niederösterreich exorbitant wichtig sind.

Und in der ECO PLUS haben wir eines sicherlich zustande gebracht: Dass allen Unternehmen, die sich um den Wirtschaftsstandort Niederösterreich bewerben, um die Industriegrundstücke bewerben, hier ein Servicepaket zur Verfügung gestellt wird, das zwischen Beratung, Information, aber auch mit Unterstützung geschnürt wird. Und wo vor allen Dingen kompetente Fachberatung geboten wird. Wir nutzen dabei alle Netzwerke zwischen Bund, dem Land, aber auch zwischen den Gemeinden. Aber vor allen Dingen auch zwischen den Institutionen der Europäischen Union, weil wir damit als Bundesland punkten können. Punkten können, indem wir Unternehmen Hilfestellung geben, indem wir Behördenwege verkürzen. Aber wo wir auch zeigen, dass wir als Bundesland unternehmerfreundlich sind.

Und diese Gesellschafts-ECO PLUS, die im 100-prozentigen Besitz des Landes Niederösterreich steht, hat hier durchaus Hervorragendes geleistet. Wenn man sich die Bilanz im Jahr 2008 anschaut, so waren 90 Betriebsansiedlungen dabei. Und in Summe seit dem Jahr 1987, seit diese Agentur gegründet wurde 1.273 in diesem Bereich. Ich glaube, das ist eine Bilanz, die sich sehen lassen kann! Weil damit auch dokumentiert wird, dass Niederösterreich die Bestrebungen in der Wirtschaft nicht nur sehr ernst nimmt, sondern vor allen Dingen auch die Interessen der Unternehmen sehr ernst nimmt.

Wenn man sich die Bilanz im Jahr 2008 anschaut mit rund 2.500 geschaffenen Arbeitsplätzen, seit dem Jahr 1987 rund 32.600, ist das sicherlich

eine herzeigbare Bilanz. Wenn wir aber den Blick in die Zukunft wenden, dann werden wir auch im heurigen Jahr merken, dass diese Wirtschaftsagentur natürlich auch unter dem Konjunkturunbruch leidet und sicherlich einige Geschäftsfelder schwieriger werden, Aufgaben schwieriger werden, wo aber auch Geschäftsfelder einbrechen werden.

Zum Beispiel im Bereich der Vermittlung von neuen Grundstücken, in der Vermittlung von Betriebsansiedlungen. Weil es in der Natur der Sache liegt, dass die Unternehmen gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten nicht sehr investitionsfreudig sind. Aber besonders merken werden wir es natürlich auch in der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen.

Aber gerade deshalb, glaube ich, ist die ECO PLUS als Wirtschaftsagentur des Landes sehr wichtig und hat eine besondere Bedeutung. 2008 wurden 118 Projekte beschlossen, in Summe seit 1987 1.814, wurden rund 30,8 Millionen Fördervolumen ausgeschüttet, in Summe in diesen rund 22 Jahren 850 Millionen Euro, und ein Investitionsvolumen von 66,9 Millionen Euro geschnürt in einem Jahr. In Summe ein Volumen von rund 2,2 Milliarden Euro.

Das heißt, das ist eine Bilanz auf die wir durchaus stolz und zufrieden sein können. Wobei wir auch feststellen, dass im Vorjahr 342 Unternehmen betreut wurden, wovon 172 Verfahren abgeschlossen sind und 23 nachweisbar neu gegründete Firmen entstanden sind. Und wenn sich die ECO PLUS derzeit auf die Bereiche der Gastronomie und der Hotellerie konzentriert, also im Bereich des Tourismus, so haben wir, glaube ich, für die Zukunft eine große Herausforderung. Dass wir versuchen, die Priorität im Bereich der Industrie zu legen, ganz einfach, weil hier auch für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, aber auch für das Bundesland die größte Wertschöpfung zu finden ist.

Und deshalb, glaube ich, ist auch die Anstrengung sehr wichtig der ECO PLUS der Verantwortlichen, weil wir gerade in den EU-Nachbarstaaten hier unser Engagement setzen. Wie zum Beispiel in der Slowakei, Tschechien, aber auch in Polen und in Rumänien. Ich darf hier abschließend sagen, dass die Entwicklung der ECO PLUS eine äußerste erfreuliche ist. Wobei ich Danke sage dir, sehr geehrte Frau Landesrätin, für das Engagement, allen Verantwortlichen. Und womit wir gerade in der derzeitigen konjunkturell schwierigen Zeit einen verlässlichen Partner haben für Unternehmen und Betriebe. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich beschäftige mich in meinem Debattenbeitrag mit dem Thema Tourismus. Trotz einer schwierigen Situation im 2. Halbjahr 2008 oder gerade deswegen verlief die Entwicklung des Tourismus äußerst positiv. Dies schlug sich nieder mit einem Plus von 3,2 Prozent bei den Nächtigungen. Dies sowohl bei den Inlands- als auch bei den Auslandsgästen. Und bei den Auslandsgästen sei hier erwähnt vor allem Ungarn und Italien. Italien vielleicht durch die EURO 2008 im Vorjahr.

Ein besonderes Augenmerk kann man hier legen auf die neuen Märkte in Zentral- und Osteuropa. Hier hatten wir überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten im Bereich von weit über 20 Prozent. Was man hier auch hervorheben kann äußerst positiv ist hier in der Kategorie Urlaub am Bauernhof. Auch hier hatten wir überdurchschnittliche Zuwachsraten im Bereich von plus 10,5 Prozent.

Ich möchte lobend erwähnen die äußerst positive Zusammenarbeit zwischen Urlaub am Bauernhof mit der Niederösterreich Werbung und den Destinationen. Und hier ein Dankeschön an den Verbandsobmann Abg. Karl Moser, auch wenn er vielleicht gerade jetzt nicht anwesend ist.

Zu den Destinationen in Niederösterreich: In den Jahren 2000 bis 2006 wurden sechs neue so genannte geografische Regionen, genannt Destinationen, geschaffen. Weinviertel, Waldviertel, Wienerwald, Donau Niederösterreich, Wiener Alpen und das Mostviertel. Diese Destinationen sorgen in Zusammenarbeit mit den lokalen Angebotsträgern dafür, stimmige Urlaubswelten mit perfekt abgestimmten Dienstleistungsketten zu bieten.

Diese regionalen Vermarktungseinheiten waren notwendig um den neuen Gästebedürfnissen gerecht zu werden. Auch ein sehr wesentlicher Beitrag zur positiven Entwicklung des Tourismus war die Markenentwicklung. Dieses Projekt Markenentwicklung wurde im Jahre 2006 gestartet um landesweit eine einheitliche Marke zu kreieren. Jeweils für den Wirtschaftsstandort und die Tourismusdestination Niederösterreich. Um Niederösterreich als Tourismus- und Kulturland, aber auch als Wirtschaftsstandort eine Identität geben zu können, wurde eine Leitlinie Marke Niederösterreich erstellt. Die Werte des Landes beschreiben den Charakter der Marke. Der wichtigste Punkt dieses Marken-

konzeptes ist, alle Anwender der Marke sollen dazu beitragen, diese Marke in Niederösterreich aufzuladen um selbst auch bestmöglich davon zu profitieren. Die Marke Niederösterreich darf daher nie und in keiner Botschaft fehlen.

Tourismus- und Freizeitangebote sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in Niederösterreich. Die Verflechtungen mit dem Ballungsraum Wien und die Chancen, die sich durch die EU-Erweiterung ergeben haben, bergen ein enormes Entwicklungspotenzial. Dieses Entwicklungspotenzial soll nicht ungenutzt bleiben um Niederösterreichs Tourismus in den nächsten Jahren weiter wachsen zu lassen. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Diese Budgetgruppe hat den Titel Wirtschaftsförderung und ich bin sehr dafür, dass die Wirtschaft gefördert wird dort wo es notwendig ist und dort wo es Sinn macht. Und das ist wahrscheinlich nicht überall der Fall. Wir haben uns vor vielen Jahren, besonders mein Kollege Martin Fasan, uns dafür eingesetzt, dass das Raumordnungsgesetz geändert wird. Und zwar in diese Richtung mit folgenden Begründungen oder aus folgenden zwei Gründen: Dass auf der einen Seite wertvoller Grünraum in diesem Maße nicht verbaut wird und zweitens, dass es gelingt, die Nahversorgerinnen bzw. die Betriebe in den Zentren zu erhalten.

Dieses Raumordnungsgesetz ist geändert worden. Und wenn Kollegin Hinterholzer meint, dass es eines der strengsten in ganz Österreich ist, das mag so sein. Ob es überall Anwendung findet und das auch erreicht, was das Ziel ist, das stelle ich jetzt in Frage. Es ist durch dieses Raumordnungsgesetz verboten, in peripheren Gebieten von Orten mehr als 80 m² zu verbauen. In den geschlossenen bebauten Gebieten dürften es nur 1.000 m² sein und in den Zentrumszonen ist unbeschränkte Verbauung möglich.

Jetzt sind clevere Investoren und Betreiber unterwegs, nachdem sie an der Peripherie nicht mehr bauen dürfen, was wir sehr gut finden und begrüßen und schauen sich in den Gemeinden an, wo es noch Möglichkeiten gäbe, hier Einkaufszentren zu errichten. Die Gemeinden sind da sehr willfährig oft und positiv eingestellt, erweitern ihre Zentrumszonen. Und somit gelingt es diesen Betreibern und Investoren eben diese Einkaufszentren ohne Einschränkung was die Flächen anbelangt zu pla-

nen und auch zu bauen, wie das in Niederösterreich des Öfteren auch nach der Änderung des Raumordnungsgesetzes passiert ist.

Ich habe Ihnen jetzt in meinem Antrag drei Städte als Beispiel angeführt. Und wenn ich die Bruttofläche zusammen zähle, die hier verbaut werden soll, komme ich ungefähr auf 40.000 m², in Zwettl sind es 25.000 m², in Melk sind es in etwa 13.000 m², in Stockerau sind es ein bisschen weniger. Also insgesamt rund 40.000 m², 42.000 m² was hier für Einkaufszentren verbaut werden soll.

Jetzt überlege ich mir, wir diskutieren auch an diesen beiden Tagen sehr viel über die Wirtschaftskrise, dass sie eventuell noch andauern wird, dass die Leute weniger Geld haben, deswegen auch weniger ausgeben. Diese Einkaufszentren werden in den nächsten zwei Jahren fertig sein. Also wer soll dort bitte einkaufen? Es ist ja nicht so, dass es bei uns keine Einkaufszentren gäbe! Und vor allem, und um das geht es mir, vor allem gibt es sehr viele Wirtschaftsbetriebe in den Stadtzentren. Und da gibt's ja die NAFES, die Unterstützung für diese Zentren, das war auch der Hintergrund dieser Aktionen, dass man die stärkt und erhält. So. Und jetzt baut man in unmittelbarer Nähe, 10 Minuten entfernt, viertel Stunde entfernt, noch weniger, Einkaufszentren hin. Das Argument, diese zu machen, ist oft, na ja, die werden natürlich dann diese anderen Betriebe im Stadtzentrum beleben, da werden Synergien entstehen. *(Abg. Mag. Karner: In Melk hast schon zugestimmt, oder? Du bist im Landtag und nicht im Stadtrat!)*

Lieber Kollege Karner! Es war mir ganz klar, wie du jetzt hereingekommen bist, kurz vor meinem Redebeitrag ... Ja, ich geb dir gleich eine Antwort. Es war mir ganz klar, wie du jetzt hereingekommen bist, dass genau du diese Frage stellen wirst. Also so weit ist das zu durchschauen. Ich sag dir gleich was dazu. *(Unruhe bei Abg. Mag. Karner.)*

Hörst mir jetzt zu? Ich würde dir gerne eine Antwort geben. Einer meiner größten Fehler, die ich im Gemeinderat in Melk begangen habe, diesem Grundstücksverkauf zuzustimmen. Aber Ursache dafür ist genau so wie die ÖVP Politik betreibt. Jahrelang vorher schon geheim verhandelt und dann kurzfristig mit Informationen gekommen, die unvollständig waren. Die einfach unvollständig waren. Und dann plötzlich herausrückend mit Informationen. *(Abg. Mag. Karner: Und morgen ist wieder alles anders!)*

Wenn ihr euch die Mühe macht, das anzuschauen was in Melk damit zusammen hängt ... Ich wollte jetzt nicht gleich mit Melk beginnen, aber wenn ich schon darauf angesprochen werde ... *(Abg. Mag. Karner: Das ist ein interessanter Fall!)*

Ich habe es auch erklärt, stehe auch dazu. Habe das immer wieder auch der Bevölkerung erklärt wenn sie es wissen wollte.

Was kommt in Melk noch dazu? Hier soll der Bauhof abgerissen werden, die Feuerwehr soll weg kommen, das Musikheim soll weg kommen. Die Arbeiterkammer sollte weg kommen. Die haben schon gesagt, nein, das machen wir nicht. Wir lassen uns da nicht hinaus bringen, wir wollen unseren Standort erhalten. Ja? Dann kommt noch dazu, ein viergruppiger Kindergarten soll im 1. Stock dieses Einkaufszentrums untergebracht werden mit den nötigen Freiräumen. Ja? Das sind alles Aspekte, wo ihr sagt, super. Das ist sicher klass. Das wird eine ganz tolle Sache. *(Abg. Mag. Riedl: Und da warst du dabei? Das wär bei uns nie in Frage gekommen!)*

Diese Informationen in dieser Form waren nicht vorhanden. Und es gibt auch nach wie vor keine Information darüber, wer das bezahlen soll. Ja? Wie das finanziert werden soll. Ja? *(Abg. Mag. Riedl: Wie die Sozialdemokraten: Ich weiß nicht, was ich abgestimmt habe!)*

Lieber Kollege Riedl! Das Schöne daran ist, dass ihr auch so leicht zu durchschauen seid. Ich weiß, ihr delectiert euch da und ich habe auch genau damit gerechnet. Ja? Es sei euch vergönnt. *(Abg. Mag. Riedl: Einmal ja, einmal nein. So kann man keine Politik machen!)*

Ich komme nicht jetzt da her um das Raumordnungsgesetz zu kritisieren, sondern ich starte hier einen Hilferuf auch an die Landesrätin, für Wirtschaft zuständig, sich das noch einmal anzusehen, ob das Sinn macht in Melk. Ob das Sinn macht in Zwettl, ob das Sinn macht in Stockerau. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und es ist völlig wurscht, ob jetzt die Grünen in dem Fall da zugestimmt haben oder nicht. Es geht darum, ob es Sinn macht, diese Einkaufszentren in Melk, in Stockerau, in Zwettl zu bauen. Um das geht es! Und ihr seid ja die Partei, der man angeblich die Wirtschaftskompetenz zuordnet und überall wisst ihr Bescheid und seid so gescheit und könnt beurteilen ob das wirklich Sinn macht. Ja? Um das geht es.

Ich bin der Meinung, es macht keinen Sinn! Es wird die Wirtschaftstreibenden im Zentrum von Melk teilweise vertreiben. Es ist jetzt schon so, dass auf Grund der Unsicherheit, die entstanden ist, ob es dieses Einkaufszentrum geben wird oder nicht, einige Betriebe geschlossen haben, andere überlegen ob sie überhaupt weiter machen. *(Unruhe bei Abg. Mag. Karner.)*

Ja bitte, ihr seid aus der Region. Ich gestehe euch zu, dass ihr euch ein bisschen auskennt. Aber ich rede mit den Leuten dort und weiß, was los ist. *(Abg. Moser: Wir reden dann wenn die Fakten am Tisch liegen!)*

Ich hätte gern euer Urteil. Lieber Gerhard Karner, lieber Karl Moser! Ist das super? Seid ihr dafür, dass dieses Einkaufszentrum in Melk gebaut wird? Seid ihr dafür? Sag bitte ja oder nein ob du dafür bist. Sag es mir bitte! Dann kann ich nach Melk zurück fahren und kann den Leuten dort sagen, ich habe vom Gerhard Karner und vom Karl Moser erfahren, sie unterstützen das, sie sind dafür, es ist ihnen wurscht, wie die Verkehrssituation dort wird. Es ist ihnen wurscht, ob die Betriebe der Innenstadt zugrunde gehen, ist ihnen alles wurscht. Sie sind dafür, dass das gebaut wird. Sagt es mir, ja oder nein. Geht schon! *(Abg. Mag. Karner: Du musst einmal sagen wofür du bist! Du sagst einmal ja, einmal nein!)*

Gerhard, auch wenn du es fünfmal sagst ... Schau, ich habe versucht, es dir zu erklären. Ich nehme zur Kenntnis, dass du es nicht akzeptierst und dass du was anderes daraus machst. Das ist dein Stil, den kennen wir da herinnen in dem Haus eh ganz genau. Das ist ja nichts Neues! Du nimmst dir einen Teil heraus und darauf reitest du herum und delectierst dich dran. Ja? *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich mein', das hat, ohne dir jetzt nahe treten zu wollen, das hat ein bisschen mit Charakter auch zu tun. Den ich privat durchaus anerkenne, in der politischen Auseinandersetzung vermisse ich ihn manchmal. Also da würde ich ihn nicht zu den Besten zählen. Aber es soll so sein. Ich halte das sicher aus und ich habe auch meine Stellungnahme dazu abgegeben. Ich bringe meinen Resolutionsantrages an *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic und Enzinger MSc gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 283/V-7, Voranschlag 2010 des Landes Niederösterreich, Gruppe 7, betreffend Eindämmung von zentrumsnahen Einkaufszentren zum Wohl der NahversorgerInnen und BürgerInnen.

Trotz der letzten Novellen des NÖ Raumordnungsgesetzes und dem hohen Mitteleinsatz zur Förderung der Nahversorgung mittels NAFES, Regionalförderung aber auch Initiativen von im Landtag vertretenen Parteien, ist der Wildwuchs der Einkaufszentren nicht eingedämmt worden.

In der Bezirkshauptstadt Zwettl plant ein Investor die Errichtung eines Einkaufszentrums unmittelbar außerhalb der Stadtmauer mit einer Grundstücksgröße von ca. 10.000m², einem Investitionsvolumen zwischen 40 -70 Mio. Euro, bis zu 25.000 m² Verkaufs-Fläche und ca. 700 Parkplätzen (Parkdeck).

Da die gesamte Einkaufsfläche der Innenstadt Zwettl nur etwa 10.000m² beträgt, ist das geplante EKZ ist zu groß, am falschen Platz und gefährdet die Nahversorgung in der Region.

Laut Fachliteratur sind Einkaufszentren ab etwa 15.000m² autark, d.h. es kann alle Bedürfnisse seiner Besucher abdecken und es besteht daher kein Grund es zu verlassen und in der Innenstadt einzukaufen

EKZ stellen einen massiven Eingriff in die räumliche Struktur einer Gemeinde und ab einer bestimmten Größe auch einer Region dar.

Sie schaffen im Allgemeinen Umwelt- und Verkehrsprobleme, führen zu einem hohen Flächenverbrauch und mittelbar zu einer Ausdünnung der Nahversorgung im Einzugsgebiet.

Die Zukunft sicherer Arbeitsplätze liegt nicht in Großprojekten, sondern in der Förderung von Betrieben mit regionaler Wertschöpfung!

Ein am Kernrand einer Innenstadt gelegenes Shopping-Center verändert die Besucherströme und zieht Kaufkraft aus der Hauptgeschäftszone.

Die Flächengrößen des EKZ müssen einer Verträglichkeitsprüfung für die Innenstadt unterzogen werden, wobei die Gutachter nicht vom Entwickler bezahlt werden sollen.

Es steigt weder die Einwohnerzahl, noch die Kaufkraft. Es handelt sich daher um einen Verdrängungswettbewerb, der vor allem den Einzelhandel in der Stadt ins Herz trifft.

Ähnlich verhält es sich in der Bezirkshauptstadt Melk, wo der gleiche Investor am Rande der Zentrumszone ein Einkaufszentrum errichten will.

Zu den vorher genannten Ausschließungsgründen kommt noch, dass in Melk die Gebäude des Bauhofes, der Feuerwehr, des Musikheimes, die bestehende Sportanlage (Fußballplatz) dem EKZ weichen müssten und kein Finanzierungsplan für die Neuerrichtungen der Gebäude besteht.

Zusätzlich ist geplant einen viergruppigen Kindergarten inklusive der vorgeschriebenen Freiflächen im Obergeschoß des EKZ unterzubringen.

Da der Standort sich in unmittelbarer Nähe der Volks – und Hauptschule befindet, ist durch das erhöhte Verkehrsaufkommen mit einem vermehrten Sicherheitsrisiko für die Schülerinnen und Schüler zu rechnen.

Viele der rund 80 Wirtschaftsbetriebe in der Innenstadt wären durch die Errichtung des EKZs extrem in ihrer Existenz gefährdet.

Auch in Stockerau ist ein in der Fläche kleineres Einkaufszentrum in Bahnhofsnähe geplant. Diesem soll ein innerstädtisches Wäldchen zum Opfer fallen und die Verkehrssituation kann an dieser Stelle jetzt schon als sehr problematisch bezeichnet werden. Der geplante Branchenmix lässt weiters befürchten, dass ähnliche Betriebe der Innenstadt eine übermächtige Konkurrenz bekommen werden.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung der ursprünglichen Intention des NÖ Raumordnungsgesetzes nachzukommen, damit keine neuen Einkaufszentren bzw. Fachmarktzentren die Nahversorgung der BürgerInnen zerstören.
- Die Landesregierung wird aufgefordert, angesichts des noch immer möglichen Flächenverbrauches für Einkaufszentren und Fachmarktzentren eine Abänderung des NÖ Raumordnungsgesetzes vorzubereiten und dem Landtag zum Beschluss vorzulegen.“

Ich wiederhole noch einmal meine Bitte an dich, liebe Petra, dir die Sache anzuschauen. Du bist für Wirtschaft zuständig in diesem Land. Nicht für Raumordnung, aber Einkaufszentren haben durchaus mit Wirtschaft was zu tun. Und es würde mich interessieren, was du für ein Urteil darüber abgibst. Auch dir müsste es wichtig sein, dass die Betriebe in den Stadtzentren erhalten bleiben und überleben können.

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter! Bitte das Schlusswort.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Und das werden sie bei dem Bau dieser drei Einkaufszentren, die geplant sind, nicht. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Bevor ich zu meinem Beitrag komme Gruppe 7 und da speziell Landwirtschaft, noch enger bezogen auf die Milchbauersituation, dazu einbringend dann einen Antrag, der da heißt: Eindeutige Kennzeichnungspflicht von Kunst- bzw. Analogkäse möchte ich vorweg zu den Resolutionsanträgen der Grünen kommen.

Für uns selbstverständlich, dass wir dem Antrag betreffend Schwerpunkt Elektrofahrzeuge unsere Zustimmung geben werden. Gerade im urbanen Bereich, wo hier der Großteil der Fahrten im Zwei-, Drei- und Vierkilometerbereich stattfindet, sehen wir diesen Antrag als unterstützungswürdig. Derzeit habe ich noch Probleme mit dem zweiten Antrag, mit dem du, Kollege Weiderbauer, deine kostbare Redezeit dir wegnehmen hast lassen, bezogen jetzt auf die Eindämmung von zentrumsnahen Einkaufszentren zum Wohl der Nahversorgung von Bürgern und Bürgerinnen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Bezogen jetzt auf das Zwertler Thema. Ich weiß nur so viel, dass das schon einmal angestanden hat im Herbst, glaube ich, in der Gemeinderatssitzung. Es gibt hier massive Widerstände seitens der ÖVP aus der Wirtschaft heraus. Die Situierung dieses Einkaufszentrums sollten die noch derzeitigen Hahn-Gründe werden, die von der Stadtmauer sich Richtung Großer Kamp ausdehnen.

Dazu fehlen mir bis dato die Informationen und wir und ich werden diesem Antrag einstweilen nicht die Zustimmung geben.

Jetzt zu einem ernsteren Problem, jenem der Bauern. Sehr verehrte Damen und Herren! Sie wissen, dass die Agenda 2000 bereits vor vielen Jahren verstärkt darauf gedrängt hat, dass auch die Landwirtschaft und die Landwirtschaftsprodukte stärker den Spielregeln des freien Welthandels unterworfen werden sollen und bis dato auch schon bereits unterworfen werden. Am Weltmarkt herrscht kein Gleichgewicht zwischen der Dynamik des

Marktes, der sozialen Fairness und der ökologischen Verantwortung. Und hier bin ich bei einem wichtigen Thema das auch mir eine Herzensangelegenheit ist. Die ökosoziale Marktwirtschaft, weil hier diese Vorgaben und diese Prämissen, wie sie die Vorgaben des freien Marktes, also des freien Welthandels, also neoliberalistisch ausgestattet sind und nach diesen Prämissen handeln.

Dazu kommen noch EU-Regelungen auch. Denken wir nur an die vier Grundfreiheiten. Eine davon ist der freie Warenverkehr, der alles erschlägt und alle anderen Reglements unterordnet. Und hier hat die Landwirtschaft wirklich zu kämpfen in dieser Situation. Ich möchte nur anmerken, dass die Milchbauern vor ungefähr 10 Tagen ein Schreiben bekommen haben dass sie bereits auf 25 Cent pro Liter Milch herunter gedrückt werden. Hier ist natürlich Handlungsbedarf gefragt. Weil nach den Bestimmungen so wie halt der Markt funktioniert, eben die Landwirtschaft nicht leben kann.

Wir müssen hier schon eines verstehen, dass auf Grund der Unterschiedlichkeit von Standort, von Lage, vom Klima usw. hier unterschiedliche Produktionsbedingungen herrschen. Und es muss doch die Aufgabe der Politik sein, hier ausgleichend zu wirken. Jede Existenz ist notwendig um hier zu überleben. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Und vor allem wenn ich die Tourismuslandesrätin anspreche, geht es ja auch darum, ... *(LR Dr. Pernkopf: Dazu gibt es ja die Ausgleichszahlungen!)*

Na aber, das Wichtigste ist immer der Erlös.

Und wenn die bäuerliche Landwirtschaft so viel leistet in Bezug jetzt auch auf kulturelhaltende Tätigkeiten, die Tourismuswirtschaft dann für Erholung, Naherholungsräume und einen wesentlichen Beitrag dazu liefert, dann muss das der Politik wirklich etwas Wert sein.

Es kann nicht angehen, dass die Landwirtschaft sozusagen als Almosenempfänger gewisse Ausgleichszahlung zwar bekommt, aber trotzdem erleben wir – und das ist doch die Tatsache – einen kontinuierlichen Rückgang der bäuerlichen Betriebe. Existenzen sperren zu und das ist das eigentliche Problem.

Wenn die Erhaltung der Landschaft und der Siedlungsstruktur der Politik wirklich etwas Wert ist, dann muss sie dementsprechend handeln. Es kann nicht angehen, dass man hier einfach so drüber schaut und eine Berufsgruppe, ich sage Ihnen das ein bisschen plakativ, so im Regen stehen lässt. Und deswegen möchte ich auch zur Ernährungssicherheit auch noch anmerken, wenn Sie die ein-

schlägigen Literatur über die bäuerliche Situation lesen, da gibt es viel darüber, da steht unter anderem auch drinnen, es darf nicht übersehen werden, dass die bäuerliche Landwirtschaft auch ein Garant für Ernährungssicherheit ist, wenn durch politische, wirtschaftliche oder Energiekrisen ein weltweiter Handel mit Agrarprodukten nicht mehr möglich ist. Das heißt, wir müssen trachten, dass wir die Qualität in der Nähe erhalten. Das ist eine wesentliche Aufgabe der Politik. Und ich bitte Sie, auch hier tätig zu werden.

Und natürlich zu dieser Ernährungssicherheit zählen auch unsere Milchbauern, denen es wirklich hier nicht besonders gut geht und die an den Rand der Existenz gedrückt werden. Wir stellen daher folgenden Antrag (*liest*):

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Schwab zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend eindeutige Kennzeichnungspflicht von Kunst- bzw. Analogkäse.

Kunst-, Analog- oder auch Pseudokäse hat mit dem herkömmlichen Echkäse aus der Milch nichts zu tun. Die Lebensmittelindustrie produziert zunehmend diesen Ersatzkäse, der im Wesentlichen aus einem Mix von Palmöl, Stärke, Eiweißpulver, Salzen, Wasser und Geschmacksverstärkern besteht. Es gibt ihn in verschiedenen Geschmacksrichtungen und er wird als Parmesan, Emmentaler oder Mozzarella hergestellt.

Aufgrund der einfachen und raschen Herstellung im Gegensatz zu den echten Milchprodukten, die monatelang reifen müssen, ist dieser Kunstkäse günstiger zu produzieren und wird als Billigprodukt angeboten. Häufig wird Kunstkäse in Fertiggerichten wie Pizza, Lasagne und Cheeseburger verwendet, aber auch unter der Bezeichnung Schmelzkäse oder Toastkäse eingesetzt.

Bei der Kennzeichnung wird dem Konsumenten vorgegaukelt, dass es sich um ein Milchprodukt handle. Hierbei handelt es sich um eine hochgradige Konsumententäuschung. Wo Käse drauf steht, muss Milch enthalten sein, denn nach dem Lebensmittelgesetz wird echter Käse nur aus Milch hergestellt. Unter anderem werden sämtliche Aktivitäten der letzten Jahre, die im Zusammenhang mit den ausgewiesenen Genussregionen und deren Erzeugungen von Naturprodukten, zu denen auch die Milchprodukte gehören, abgewertet.

Die österreichischen Milchprodukte zählen zu den besten der Welt. In der Lebensmittelindustrie werden hochwertige Naturprodukte zunehmend durch Ersatzstoffe verdrängt. Dadurch findet eine Entkoppelung der Lebensmittelproduktion von der natürlichen Landwirtschaft statt; bedingt durch die zunehmende Industrialisierung der Lebensmittelproduktion, zu Lasten der Konsumenten und der heimischen Milchproduzenten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung sich bei der Bundesregierung unverzüglich dafür einzusetzen, dass zum Schutz der österreichischen Konsumenten und zur Schaffung von fairen Wettbewerbsbedingungen für die produzierenden Milchbauern am Konsummarkt Voraussetzungen wie folgt geschaffen werden:

1. Eindeutige Kennzeichnung und Deklarationspflicht.
2. Räumliche Trennung in den Regalen der Verkaufsmärkte von Echkäse und Kunstkäse.
3. Gut sichtbare Hinweisschilder und Regalüberschriften über natürliche oder künstliche Lebensmittel.“

Ich bitte den Hohen Landtag, diesen Antrag zu unterstützen. Denn es geht um die Existenz unserer schwer ringenden Bauern. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren der Landesregierung!

Ich darf ganz kurz Stellung nehmen bei der Gruppe 7 Wirtschaftsförderung. Wir haben jetzt sehr viel gehört über Förderung, Tourismus, Tourismusausbau, Tourismusregionen, Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe. Mir fehlt ein bisschen auch die Förderung des Gewerbe und der Industrie. Meine Damen und Herren! Jeden Tag haben wir neue Meldungen, dass Arbeitsplätze, speziell im industriellen Bereich oder im Gewerbebereich verloren gehen. Wir können sehr viel machen für die touristischen Regionen, was ich auch begrüße. Aber wir werden auch die Menschen brauchen, die im produzierenden Gewerbe tätig sind, dass sie

sich auch den Tourismus leisten können. Das muss uns auch klar sein. Denn Tourismusregionen ohne Menschen, die sich den Tourismus leisten können, funktionieren auch nicht.

Und daher, glaube ich, muss man auch in dieser Richtung sehr viel machen. In der ECO PLUS: Die Rede vom Kollegen Dworak hat ja die ECO PLUS-Initiativen aufgezeigt. Wir im Süden Niederösterreichs, das sage ich sehr offen, warten ein bisschen auf diese Initiativen, speziell im Raum Kottlingbrunn müsste einiges geschehen. Ich weiß, durch den Autocluster ist leider das eine Projekt nicht so gelungen. Aber wir erwarten, dass im Süden Niederösterreichs in den Ballungszentren auch mehr für Betriebsansiedlungen getan wird.

Was die Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe betrifft, muss ich sagen, wir sind ja sehr gut aufgestellt im Süden Niederösterreichs, auch was den Weinbau betrifft. Wir haben einen sehr guten Tourismus. Wir haben sehr guten Zuspruch. Und die Thermenregion ist ja ein LEADER-Führer Österreichs was den Weinbau betrifft.

Die Landwirte unserer Region, auch im Wienerwald, sind ja nicht nur Bauern dass sie die Landwirtschaft betreiben, sondern auch sind für die Landschaftspflege unentbehrlich. Daher ist auch hier die Unterstützung zu geben. Das ist für mich selbstverständlich. Ich sehe auch bewusst, dass die Landwirte, speziell die kleineren Landwirte, die in den milchproduzierenden Betrieben noch sind, derzeit sehr stark ums Überleben kämpfen. Die Importe aus den Oststaaten sind einmal da, der Druck wird immer stärker und daher werden wir uns auch in dieser Richtung etwas einfallen lassen müssen, wenn ich so sagen darf. Wir werden unsere eigenen Produkte noch mehr bewerben müssen, damit diese landwirtschaftlichen Betriebe, diese Kleinbauern, auch überleben können.

Es ist aber vielleicht auch in der letzten Zeit sehr oft passiert, dass große landwirtschaftliche Betriebe mehr gefördert wurden. Wenn man sich so manche Berichte anschaut und die Summen liest, glaubt man sie nicht. Ich glaube, gerade bei der Aufteilung der EU-Mittel oder Fördermittel sollten wir die Klein- und Mittelbetriebe in der Landwirtschaft besser berücksichtigen. Sonst gibt es ein klares Ja von meiner Seite zur Gruppe 7. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident!

Warum ist die NÖ Wirtschaft erfolgreich oder so erfolgreich? Wir haben gute Industriebetriebe, die rechtzeitig ihre Verbindungen zu den europäischen Industriebetrieben aufgebaut haben und so heute eingebunden sind in ein Netz von erfolgreichen Unternehmen, Großunternehmen, in Europa.

Und wir haben viele Klein- und Mittelbetriebe, die auch sehr erfolgreich unterwegs sind und die letztendlich über 80 Prozent der niederösterreichischen Dienstnehmer beschäftigen. Betriebe mit weniger als 50 Mitarbeiter. Und diese Größe der Betriebe, die hat es nicht immer ganz leicht. So bin ich dankbar, dass ECO PLUS bereits seit vielen Jahren aufgebaut hat, Netzwerke und Cluster zu bilden, wo sich Unternehmen zusammen schließen können und damit ein gemeinsames Ziel erreichen können. Welches Ziel? Die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, vor allem in der überbetrieblichen Zusammenarbeit, bei innovativen Produkten. Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Wertschöpfung der Betriebe und auch eine verbesserte Positionierung der Betriebe in internationalen Geschäften.

Wie hilft ECO PLUS diesen Clusterbetrieben? Bei Kooperationen und Innovationen, bei der Initiierung und Begleitung von Management, bei Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Die Cluster und Netzwerke sind Schnittstelle zu den Förderstellen und bieten die Kontakte zu den Forschungseinrichtungen. Ein wichtiger Bereich ist die Information, wo gemeinsam Firmendatenbanken aufgebaut werden. Auch die Öffentlichkeitsarbeit für die Betriebe gehört dazu. Und insbesondere auch die Qualifizierung.

Im Bereich der Internationalisierung ist es gelungen, über die Netzwerke und Cluster der niederösterreichischen Wirtschaft und den Betrieben sehr stark zu helfen. Welche Ziele haben wir mit der Cluster-Bildung? Die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit durch die überbetriebliche Zusammenarbeit und die Verbesserung der wirtschaftlichen Wertschätzung in den Betrieben.

Welche Beispiele gibt es hier anzuführen? Den Bau- und Umweltcluster, wo 184 Betriebe in Niederösterreich mit dabei sind, der Automotive Cluster mit 117 Betrieben, der Wellbeing-Cluster mit 82 sehr hochwertigen Betrieben in Niederösterreich, der Kunststoffcluster oder das neueste Kind,

der Lebensmittelcluster, wo auch bereits sechs Betriebe in Niederösterreich mit dabei sind. Oder beim Logistikcluster, wo gemeinsame Absatzmärkte und Verbindungen genützt werden können. In Summe 515 Betriebe mit 55.000 Mitarbeitern. Die Betriebe, die den Weg gehen zum Finden von gemeinsamer Zusammenarbeit.

Von 2009 bis 2013 sollen insgesamt 15 Leitprojekte und 50 innovative, kooperative Produkte und Systemlösungen angeboten werden. Wie wurden und was wurde bei den Zielen bereits erreicht? Im Bereich Kooperation und Innovation konnten bereits 170 Projekte mit 700 Partnern umgesetzt werden. Im Bereich der Information und Öffentlichkeitsarbeit ist es gelungen, Datenbanken aufzubauen, gemeinsame Homepages, Newsletter, Plattformen für Unternehmer, gemeinsame Messestände und die gemeinsame Vermarktung der Clusterprodukte. Weiters ist es gelungen, in der Qualifizierung beträchtliche Fortschritte zu machen, themenspezifische Fachveranstaltungen, energieeffizientes Sanieren oder Qualifizierungsprojekte.

Im internationalen Bereich sind die Cluster äußerst erfolgreich. Auf der einen Seite die Cluster und auf der zweiten Seite die Technopole mit den Standorten Wr. Neustadt, Tulln und Krems, wo es gelungen ist, in der gemeinsamen Forschung und Entwicklung Maßstäbe zu setzen, die der NÖ Wirtschaft sehr stark helfen. Ich glaube, ECO PLUS ist mit diesen Entwicklungsbereichen und –programmen sehr erfolgreich unterwegs. Und ich verstehe den Herrn Kollegen Gartner in keiner Weise wenn er sich hier herstellt und lamentiert oder bemängelt, dass es im südlichen Industrieviertel offensichtlich weniger Förderungen geben sollte. Die ECO PLUS ist sehr darauf aus, allen Betrieben in allen Landesvierteln bestens zu helfen. Jedem Unternehmer, der kommt und Hilfestellung braucht, wird optimale Unterstützung und Beratung gegeben. Und ich finde es daher sehr sonderbar, wenn ein regionaler Abgeordneter hier steht und nicht weiß, welche positiven Leistungen ECO PLUS für unser Bundesland Niederösterreich erbringt. *(Beifall bei der ÖVP. – Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Meine Damen und Herren! Hohes Haus!

Lange Jahre hindurch musste das Weinviertel so etwas wie einen Dornröschenschlaf fristen.

Durch die Grenzlage war die Region wirtschaftlich wie touristisch sicher benachteiligt. Zum Glück ist diese Zeit endgültig Geschichte, der Eiserner Vorhang ist gefallen, unsere Nachbarn sind Mitglieder der Europäischen Union und unser Weinviertel liegt im Herzen einer blühenden Region. Diesem Umstand hat in den letzten Jahren auch die Entwicklung des Tourismus Rechnung getragen. Ja, es ist tatsächlich beeindruckend, was hier sich alles getan hat.

Besonders betonen möchte ich die Initiative und das Engagement das die Weinviertler und Weinviertlerinnen in die Entwicklung des Tourismus in ihrer Region gesteckt haben. Und auch von Seiten des Landes wurden viele Initiativen und Projekte unterstützt. Jetzt geht es allerdings darum, meine Damen und Herren, nicht beim Erreichten stehen zu bleiben, sondern vielmehr die nächsten Schritte zu setzen.

Denn es heißt ja schon sprichwörtlich: Wer aufhört besser zu werden, hört auch auf, gut zu sein. Und in diesem Zusammenhang möchte ich vor allem die Landesausstellung 2013 ansprechen, die ja bisher noch immer nicht fixiert ist. Wie wichtig eine Landesausstellung für die nachhaltige touristische Entwicklung einer Region ist, können wir jetzt an den positiven Effekten der aktuellen Landesausstellung sehen. Und daher möchte ich dringend darauf drängen, die Landesausstellung 2013 für das Weinviertel zu fixieren um unserer Region damit einen weiteren positiven Impuls zu geben.

Und ein weiterer wünschenswerter positiver Effekt wäre der Ausbau der Bademöglichkeiten im Weinviertel. Denn gerade für den Urlaub mit Kindern ist natürlich Wasser ein zentrales Element. Und derzeit gibt es ja Überlegungen bzw. eine Machbarkeitsstudie, die Erlebniswelt Stutzer Berge betreffend, die auch einen Teich beinhalten soll. Für das Weinviertel wäre es wichtig, dass es nicht bei diesem einen Projekt bleibt.

Ein weiterer Punkt, bei dem bereits einiges erreicht wurde, ist der Fahrradtourismus. Denn durch die Landschaft eignet sich das Weinviertel nahezu ideal zum Rad fahren. Und auch hier gilt es, den positiven Kurs beizubehalten und den Ausbau der Radwege mit der dazu gehörigen Infrastruktur weiter voranzutreiben. Und klar ist, dass es bei solchen Vorhaben nicht ohne Unterstützung der öffentlichen Hand gehen kann. Aber auch der Nutzen kommt ja der ganzen Bevölkerung zugute. Denn was wir nicht vergessen dürfen, ist, dass der Ausbau der touristischen Infrastruktur im Weinviertel nicht nur Arbeitsplätze und Wertschöpfung für die Region bedeutet, sondern auch ein Mehr an Lebensqualität

für die Menschen durch die sich daraus ergebenden Naherholungsmöglichkeiten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Tourismus wird ein immer wichtigerer Wirtschaftsfaktor für das Weinviertel, aber auch für das gesamte Bundesland. Und für die Zukunft gilt es, nicht beim Erreichten stehen zu bleiben, sondern vielmehr alles zu tun um den eingeschlagenen positiven Weg fortzusetzen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren!

Bevor ich zu meiner Rede komme, möchte ich zu den Resolutionsanträgen Stellung nehmen. Der Resolutionsantrag Krismer-Huber/Grandl: Freut mich, dass wir gemeinsam einen Antrag formulieren konnten. Ich verweise nur darauf, dass wir in Pischelsdorf mit der Ethanolproduktion auch schon Eiweißkuchen erzeugen. Und den Antrag, das Zurückdrängen gentechnisch veränderter Sojammittel durch Steigerung des Anbaus heimischer Eiweißfuttermittel unterstützen wir natürlich.

Der Resolutionsantrag „eindeutige Kennzeichnungspflicht“ vom Abgeordneten Sulzberger über Kunst- und Analogkäse. Da gab es bereits einen Antrag, einen Fünfparteiantrag im Parlament am 29. Mai 2009. Eingebracht hat diesen Antrag der Bauernbund-Präsident Grillitsch. Und es freut uns, dass die Freiheitlichen auch uns hier unterstützen. Selbstverständlich gehen wir auch bei diesem Antrag mit.

Resolutionsantrag Abgeordneter Sulzberger „Stopp dem Milchbauernsterben“. Da wurden ja vier Punkte vorgelesen. Na selbstverständlich sind wir auch dafür, dass der Milchpreis 40 Cent betragen würde. Aber nachdem wir den Milchpreis in der Politik nicht gestalten können, sondern der Markt diesen Preis gestaltet, wird das von politischer Seite schwer umsetzbar sein.

Zweitens war der Antrag auf einen gerechten Produktionspreis. Sind wir selbstverständlich auch dafür. Aber dort gilt genauso, dass der Markt in Wirklichkeit den Preis bestimmt. Das Dritte waren die Ausgleichszahlungen. Wer bekommt diese? Groß oder Klein? Na, da stellt sich immer die Frage, wenn man die englische Königin heran nimmt. Erstens einmal sind die Ausgleichszahlungen national verteilt. Das heißt, jede Nation be-

kommt ihren Betrag. Und wie sie diesen verteilt, obliegt dieser Nation dann auch selber. Und die Frage, was ist groß und klein? Darüber können wir lange diskutieren. Wir haben bis heute keine Antwort erhalten was ein großer und kleiner Betrieb ist.

Und der vierte Punkt waren die zwei Millionen für die Landes-Landwirtschaftskammer. Na selbstverständlich sind wir auch als Bauernbund, als Bauern dafür, dass die Landes-Landwirtschaftskammer auch weiterhin die Beratungstätigkeit in Niederösterreich so durchführen kann wie bis jetzt! Wir wollen auf keinen Fall, dass es so kommt wie in Kärnten, wo es nur mehr eine Landes-Landwirtschaftskammer gibt und keine Bezirksbauernkammern. Dazu wäre Niederösterreich zu groß und für die Bauern wären die Wege zu weit. Daher können wir diesen Antrag nicht unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Budget 2010. Ich werde mich beeilen, damit ich auch durchkomme. Zur Forstwirtschaft ein paar Worte. Der Gesamteinschlag 2008 betrug 21,8 Millionen Festmeter in Österreich, wovon 7,23 Millionen Kubikmeter Schnittware exportiert wurden. Das Hauptabnehmerland ist Italien mit 4,13 Millionen. Und ich verweise darauf, dass die Forstwirtschaft, und in etwa zwei Drittel der Waldfläche ist in bäuerlichen Händen, dass die Forstwirtschaft damit der zweitgrößte Devisenbringer unseres Bundesgebietes ist. Wir sind mit importiertem Rundholz, und das dann veredelt in Schnittware, der fünftgrößte Exporteur weltweit und daher können wir am Markt auch dementsprechend auftreten.

Für die energetische Nutzung sind 2008 österreichweit 5 Millionen Festmeter verwendet werden und davon sind 1,36 Millionen Festmeter aus Niederösterreich. Das sind 33 Prozent. In diesem Segment finden die Hackguterzeuger, Fernwärmebetreiber und Brennholzproduzenten ihren Absatz und ihr Einkommen.

Wir haben heute schon gehört, Bauernbund heißt Bauernsterben. Ich möchte bei dieser Gelegenheit einen Erfolg, der erst kürzlich von unserem jungen und neuen Landesrat Stephan Pernkopf errungen wurde, erwähnen. Die Lösung für 250 von Existenz bedrohter Milchbauern konnte in den letzten Wochen herbeigeführt werden. In einer gemeinsamen Kraftanstrengung ist es gelungen, die Zukunft von insgesamt rund 250 Milchbäuerinnen und Milchbauern aus dem Ybbstal zu sichern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Stephan Pernkopf hat es eigentlich in einem Satz auf den richtigen Nenner gebracht: Dringende Probleme erfordern schnelles Handeln. Und das

hat er im Grunde genommen getan. (*Abg. Waldhäusl: Stephan, bist du vielleicht auch beim Bauernbund? – LR Dr. Pernkopf: Na sicher!*)

Na sicher! Zu deiner Information, Herr Kollege. Es wurde heute schon die ökosoziale Agrarpolitik von einem deiner Kollegen angesprochen. Das stammt von Joschi Riegler. Der war Bauernbündler. Pernkopf ist ein Bauernbündler, Blochberger war ein Bauernbündler, Plank war ein Bauernbündler. Also alles was an Agrarpolitik bis jetzt errungen worden ist, ist von Bauernbündlern errungen worden. (*Abg. Mag. Riedl: Karner wird Bauernbündler! – Abg. Dr. Krismer-Huber: Und der Landeshauptmann auch!*)

250 Milchbauern waren im 1. Quartal dieses Jahres von einer bisherigen Privatmolkerei gekündigt worden. Die Ybbstaler Milchbauern produzieren 15 Millionen Kilo Biomilch. Das heißt, es war nicht leicht, einen Partner zu finden, aber Stephan Pernkopf und Hermann Schultes haben dies erreicht. (*Abg. Waldhäusl: Der Schultes ist auch ein Bauernbündler?*)

Das ist eine Informationslücke wenn du das nicht weißt.

Es war nicht leicht, eine Lösung zu finden, weil der Milchmarkt ja mit Milch momentan überschwemmt ist. Doch durch die Zusammenführung zweier Partner, sprich einer neu gegründeten Genossenschaft und der NÖM-AG ist es sichergestellt, dass ab 1. Juli wieder regelmäßig Milch abgeholt wird und die Bauern auch ihren Milchpreis bekommen werden.

Für uns ist es seitens der Landespolitik wichtig, dass diese potenziellen Partner zusammen gefunden haben. Und das ist auch wieder ein Zeichen, dass nur die Gemeinsamkeit stark macht und nicht lautes Schreien und Nichtstun, sondern Handeln, wenn es notwendig ist. Und daher möchte ich mich auch bei Stephan Pernkopf sehr herzlich bedanken. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zum Österreichischen Umweltprogramm. Mit dem Budget 2010 sichern wir das österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten und extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft. Das so genannte ÖPUL ist die prioritäre landwirtschaftliche Förderungsmaßnahme für den ländlichen Raum. Und im Jahre 2008 konnten österreichweit 522 Millionen Euro an unsere Bauern ausbezahlt werden. Das waren 118.000 Betriebe, fast 119.000 und 2,2 Millionen Hektar werden von diesen Betrieben bewirtschaftet. Für Niederösterreich sind das in etwa 300 Millionen Euro pro Jahr und das abgesichert bis 2013.

Diese Summe teilt sich auf in Umweltprogramm, Bergbauernförderung, Investitionsförderung, Forstförderung, Bildung, Wegebau, Biomasseförderung und Naturschutzmaßnahmen, insgesamt 300 Millionen. Mit der Investitionsförderung werden Vorhaben für tiergerechte Stallbauten im Rinder- und Schweinebereich und Geflügelbereich unterstützt.

Weiters sind in diesem Ansatz Hilfen für Direktvermarktungseinrichtung sowie für die Kellerwirtschaft, Weinbau und Obstbau vorgesehen. Genauso sollen Investitionszuschüsse für überbetrieblich genutzte Erntemaschinen aus diesem Budgetansatz bereit gestellt werden.

Wir müssen unsere Landwirtschaft auch in Zukunft mit moderner Technik wettbewerbsfähig halten. Denn auch in Österreich oder in der Landwirtschaft insgesamt bleibt die Zeit nicht stehen, es gibt eine stete Weiterentwicklung. Mit dem Budget 2010 ist gewährleistet, dass alle kofinanzierten Maßnahmen umgesetzt werden können und kein Euro in Wien oder Brüssel liegen bleibt. Die Landwirtschaft ist Arbeitsplatz und Motor für unsere Wirtschaft.

Sie schafft Arbeitsplätze für rund 10.000 Personen in der landwirtschaftlichen Produktion und sie schafft für 140.000 Arbeitsplätze in den vor- und nachgelagerten Bereichen, damit Beschäftigung. Daher sind unsere Ziele auch in Zukunft jährliche Steigerung erneuerbarer Energieträger um 3 Prozent, sprich besseres Einkommen und gleichzeitig Umweltschutz, die nachhaltige Bewirtschaftung von Grund und Boden, die Produktion qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel für unsere Kunden, sprich für unsere Landesbürgerinnen und Landesbürger.

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz.

Abg. Grandl (ÖVP): Ich darf zum Schluss kommen. Der Bauernbund leistet für Umweltleistungen Vorleistungen in Form von Verhandlungen. Der Bauernbund ist für die Bergbauernförderung zuständig, für Wegebau, für soziale Betriebshilfe, für Förderung- und Vermarktungseinrichtungen, Investitionsförderungen im landwirtschaftlichen Bereich sollen abgesichert werden bis 2020. Der Bauernbund arbeitet bereits am neuen Programm.

Das heißt, der Bauernbund ist nicht verantwortlich für ein Bauernsterben, sondern er ist verantwortlich für die Zukunft.

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz.

Abg. Grandl (ÖVP): Ich darf daher bitten, dass diesem Budget 2010 zugestimmt wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat!

Ich sag's gleich: Ich bin nicht beim Bauernbund. *(Abg. Ing. Pum: Wir nehmen auch nicht jeden!)*

Ich glaube, es ist einfach das Problem, wir haben heute über die ganzen sozialen Leistungen dieses Budgets gesprochen. Aber ich glaube, einer der Verlierer dieses Budgets sind auch die Jugendlichen, die Arbeitsplätze suchen. Das zeigt uns auch die Statistik Februar 2009. Die vorgemerkten Jugendlichen bis 24 Jahren Lehrstellensuchende 915, plus 3 Prozent, offene Lehrstellen 330 minus 11,5 Prozent. Und arbeitslose Jugendliche 8.689. Ein Plus von 36 Prozent.

Das sollte uns zu denken geben. Und hier sollten wir einfach auch das Budget dementsprechend ansetzen, unsere Förderungen in diese Richtung geben, dass unsere Jugend eine Zukunft hat, dass es für sie einfach Sinn macht, einen Beruf zu ergreifen, dass sie davon leben können, dass sie ihr Leben leben können.

Ich möchte vielleicht zum Abschluss nochmals das Problem ansprechen. Ich mein, die Arbeitslosenquote 2008 lag bei Inländern auf 5,5 Prozent, bei Ausländern bei 8 Prozent. Und wenn ihr euch die Statistik genau anschaut, und wenn man dies ein bisschen nach Landsmännern durchforstet, kommt man drauf, bei den türkischstämmigen Arbeitslosen ist sie gleich mit 11 Prozent doppelt so hoch. Bei den jugendlichen Österreichern sind wir bei 9 Prozent, bei den Ausländern bei 15 Prozent. Und auch hier bildet ganz einfach die türkische Gruppe die Spitze mit 18 Prozent.

Und dann ist es klar, dass unser Budget, unsere Sozialleistungen, unser Sozialstaat übermäßig belastet wird. Weil da kommt es zur Sozialhilfe und das sind 2,3 Prozent aller ausländischen Staatsangehörigen, da werden dort versorgt. Bei den Österreichern ist es nur ein schwaches Prozent. Wir müssen einfach die Augen öffnen und dieses Problem andenken. Weil sobald man hier nicht endlich einmal umdenkt, wie in Spanien, ein sozialistisch regiertes System, dort wird umgedacht. Dort werden Maßnahmen ergriffen um den heimischen

Leuten die Arbeit zu sichern. Dort gibt es das System, jeder, der freiwillig in seinen Staat zurück geht, bekommt vorab 40 Prozent seiner eingezahlten Sozialleistungen, 60 Prozent wenn er ausgereist ist. Und dann noch eine Starthilfe. Wieso ist es in Spanien, in einem sozialistisch regierten Land möglich und bei uns darf man nicht einmal darüber reden und darf man nicht einmal sich Gedanken darüber machen? Ich glaube, wir sollten da wirklich einmal ehrlich und einfach mit einem Umdenken beginnen.

Denn unsere Jugendlichen sollten uns das wert sein, dass wir ihnen wirklich eine Zukunft sichern können von der sie leben können, wo sie ausgebildet werden und einfach Familien gründen können und so weiter. Daher ganz kurz noch ein Antrag zur Jugendarbeitslosigkeit *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 7 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 283/V-7-2009, betreffend Jugendarbeitslosigkeit.

Die Situation am Arbeitsmarkt wird in ganz Europa immer problematischer. Auch Österreich und besonders Niederösterreich zeigt keine bessere Entwicklung. Einen besonders alarmierenden Verlauf nimmt derzeit die Jugendarbeitslosigkeit. Kündigungswellen landauf landab, Kurzarbeit, tausende freigesetzte Leiharbeiter und eine Jugendarbeitslosigkeit, die in unserer Geschichte einmalig ist. Berufstätige, die nicht mehr wissen, wie sie ihre Familien ernähren sollen und Jugendliche, die keine Perspektiven vorfinden, sind die Folgen der derzeitigen Wirtschaftskrise. Wohin das führt, zeigen uns die Entwicklungen in Frankreich und Griechenland. Tagtäglich demonstrieren gewaltbereite Jugendbanden gegen die herrschende Klasse, die ihnen keine Zukunft bittet.

Die Statistik des AMS für Februar 2009 zeigt uns erschreckende Zahlen bei den sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden, offenen Lehrstellen und den vorgemerkten arbeitslosen Jugendlichen bis 24 Jahre.

Für Niederösterreich stehen folgende Zahlen:

Lehrstellensuchende	915	+ 3 %
Offenen Lehrstellen	330	- 11,5 %
Arbeitslose Jugendliche	8.689	+ 36 %

In Niederösterreich hat es im Vergleich zum Februar des Vorjahres um 10.710 Arbeitslose mehr

gegeben. Betroffen davon sind vor allem Jugendliche. Bei ihnen nahm die Arbeitslosigkeit um 36 Prozent zu. Bei den Männern um 34 Prozent, bei den Frauen um 10 Prozent.

Diese Zahlen belegen, dass unsere Jugendlichen überdurchschnittlich von der Wirtschaftskrise betroffen sind. Eine Entwicklung die vorhersehbar war und vom Lehrlingsbeauftragten der letzten Regierung auch erkannt wurde. Egon Blum hat in seinem Abschlußbericht im Dezember 2008 abermals die handelnden Personen der Regierung aufgefordert, dringend Lösungen für dieses wachsende Problem zu suchen.

Trotz der versprochenen Ausbildungsgarantie für Jugendliche explodiert die Arbeitslosigkeit für Menschen bis 25 Jahre förmlich. Bei dieser Bevölkerungsgruppe kam es im Februar im Vergleich zum Vergleichszeitraum 2008 zu einem Plus von 35,9 Prozent auf 47.428 Jobsuchende. Insgesamt stieg die Arbeitslosigkeit um 57.842 Personen oder 23,7 Prozent auf insgesamt 301.695 Betroffene an, so das Arbeitsmarktservice. Dazu kommen noch weitere 57.983 Personen, die in Schulungen sind.

Es ist zu erwarten, dass die nächsten Jahre für Lehrstellen suchende Jugendliche düster werden. Hier sind der Staat und das Land Niederösterreich gefordert, anstatt zum wiederholten Mal Konjunkturpakete für die Industrie zu schnüren. Es bedarf endlich einer gezielten Förderung der Klein- und Mittelbetriebe, denn sie sind es, die die Mehrzahl der Jugendlichen ausbilden. Der Staat hat die Pflicht, den jungen Menschen eine Zukunft zu bieten und endlich das Versprechen der Ausbildungsgarantie einzulösen.

Es klar, dass all diese Maßnahmen und deren Umsetzung mit Kosten verbunden sind, die sowohl Bundes-, Landes-, als auch die Gemeindekassen belasten werden; aber die Ausbildung und Zukunft unserer Jugend muss uns jeden Euro wert sein.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung in Zusammenarbeit mit den Stellen des Bundes und der Wirtschaftskammer folgende Maßnahmen umzusetzen:

1. Aufstockung der Ausbildungsplätze im öffentlichen Dienst“ –

Ich glaube, das ist auch in Niederösterreich wichtig. Es sind zwar jetzt mehr Lehrlinge aufge-

nommen worden, aber ein bisschen mehr würde nicht schaden. -

- „2. Ausbau der Förderung von Betrieben, die Lehrlinge ausbilden
3. Maßnahmen für ein besseres Image der Lehre
4. Einen Zwang zur Lehrlingsausbildung bei Beschäftigung ausländischer Fachkräfte zu fordern.“

Ich glaube, da sollten wir wirklich einfach umdenken. Ist ja nicht so schwierig wenn man einfach einmal offen über die Probleme, die anstehen, redet und dann einfach die Entscheidung trifft, Sozialstaat oder Zuwanderung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Herren Landeshauptmannstellvertreter! Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Damen und Herren!

Ich darf in aller Kürze in der Gruppe 7 zum Themenbereich Tourismus im Waldviertel kurz Stellung nehmen. Geschätzte Damen und Herren! Der NÖ Tourismus ist ein doch sehr wesentlicher und bedeutender Wirtschaftsfaktor, der auch sehr viele Arbeitsplätze in unserem Bundesland schafft. Und das Waldviertel, für mich eine der schönsten Regionen in unserem Bundesland, hat für seine Bewohnerinnen und seine Bewohner und für seine Gäste wirklich viel zu bieten.

Die Waldviertler Natur bietet vielfältige Landschaftstypen und einzigartige Naturschönheiten, wie die Natura 2000-Gebiete sehr eindrucksvoll zeigen. Ich denke da nur an die Waldviertler Teich-, Heide- und Moorlandschaft oder auch an das Kamptal. Vier Naturparke locken mit mehr als 2.500 Hektar unberührter Landschaft Urlauberinnen und Erholungsbedürftige, Einheimische an. Seit dem Jahr 2000 gibt es im Waldviertel den grenzüberschreitenden Nationalpark Thayatal, eines der mitunter meist besuchten Ausflugsziele Niederösterreichs.

Zusätzlich bringt das Waldviertel zum Beispiel im Bereich der Wellnessangebote mit der Waldviertler „Xundheitswelt“, dem Moorbad Bad Harbach und dem bereits heute angesprochenen Sole Felsenbad in Gmünd stetig steigende touristische Einnahmen und Steigerungen im Freizeit- und Lebensqualitätsbereich im Waldviertel.

Das Waldviertel bietet darüber hinaus auch sieben Golfplätze mit unterschiedlichen Schwierig-

keitsgraden. Neben den sportlichen Möglichkeiten lockt das Waldviertel auch mit einem reichen kulturhistorischen Erbe an Schlössern, Burgen und Stiften. Und genau diese historischen Städten haben sich zu begehrten Schauplätzen im Waldviertel für Kulturveranstaltungen entwickelt. Wenn ich nur erinnern darf an das Kammermusikfestival *Alegro Vivo* oder das Orgelfest im Stift Zwettl bzw. die Festspiele auf der Ruine Gars am Kamp.

Nicht vergessen möchte ich in diesem Zusammenhang auch das Festival *Balla Verana* in Gmünd, das in wenigen Wochen wieder abgehalten wird und letztendlich auch eines der bezauberndsten Theaterhäuser Österreichs, unser Waldviertler Hoftheater in Pürbach-Schrems.

Unter dem Motto „die gesündeste Region Österreichs“ sind im Waldviertel zahlreiche Gesundheitsbetriebe für körperliches und geistiges Wohlbefinden beheimatet und in der Zwischenzeit weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt. Wenn ich nur an das „Dungl-Zentrum“ in Gars am Kamp nennen darf. Und nicht zu vergessen auch die touristische Attraktion der Schmalspurbahnen im Waldviertel, die jährlich viele, viele tausend Besucher zu uns in das Waldviertel locken.

Genuss, Ruhe, Gesundheit, Erholung waren und sind die Gründe für den touristischen Boom im Waldviertel. Und, meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich denke, das Waldviertel befindet sich im touristischen Bereich auf dem richtigen Weg. Und so meine ich abschließend, im Interesse Niederösterreichs und im Interesse des Waldviertels, vor allem aber für die zukünftige Entwicklung des Tourismus wird auch die Unterstützung des Landes Niederösterreich auch zukünftig von einer besonderen Bedeutung sein um diesen erfolgreich eingeschlagenen Weg auch in der Zukunft weiterführen zu können. Ich danke sehr herzlich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner zu Wort.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist heute schon ein paar Mal angesprochen worden, der ländliche Raum. Die Landwirtschaft hat in den letzten Jahren, Jahrzehnten, unglaubliche Veränderungen erfahren. Und die Landwirtschaft, vor allem unsere Bäuerinnen und Bauern, haben sich immer wieder mit großem Engagement und enormem Fleiß diesen Herausforderungen gestellt

und sich immer wieder neue Geschäftsfelder, Einkommensmöglichkeiten gesucht und auch diese erschlossen.

Ich möchte mich auf zwei ganz spezielle, ganz besondere Bereiche konzentrieren, sehr unterschiedliche Bereiche, die trotzdem eines gemeinsam haben. Nämlich beide kommen aus der Region und beide sind für die Region. Das ist erstens der Bereich der erneuerbaren Energien und es ist zweitens der Bereich der Direktvermarkter, auf die ich kurz eingehen möchte. Und mich auch sehr freue, dass ich auf diese beiden Punkte eingehen darf.

Erstens zum Thema erneuerbare Energien. Was ist das Besondere an den erneuerbaren Energien? Einerseits eine Chance für den ländlichen Raum, andererseits – wie sie alle wissen – gut für die Umwelt und auch notwendig für unsere mögliche oder möglichst hohe Unabhängigkeit in Energiefragen. Und wir sind da Gottseidank in vielen Bereichen Vorreiter in Österreich und Vorbild für ganz Europa in Wahrheit, gerade im Bereich der erneuerbaren Energien. Wenn ich da zum Beispiel an die Windkraft denke, stehen zum Beispiel die Hälfte aller Anlagen Österreichs in Niederösterreich: 350 Windanlagen in Niederösterreich.

Oder im Bereich der Biomasse. Rund 400 Biomasse-Fernwärmeanlagen, die in Niederösterreich produzieren. Über 30 Biomasse-Stromanlagen und 80 Biogasanlagen. Oder alleine im letzten Jahr rund 500 Photovoltaik-Anlagen, die eben, wie gesagt, im letzten Jahr in Niederösterreich errichtet wurden.

Ein besonders wichtiger Punkt und da gibt es, und da bedanke ich mich besonders bei Landesrat Pernkopf, wo es um die Nutzung der Wasserkraft geht: 500 Kleinwasserkraftwerke sind derzeit in Betrieb. Und da gibt es eben den Masterplan Wasserkraft, der mit großem Engagement von Landesrat Pernkopf jetzt auch betrieben wird. Wo es darum geht, dass vor allem diese Kleinwasserkraftwerke auch entsprechend modernisiert werden. Und allein durch die Modernisierung dieser Kleinwasserkraftwerke ist es möglich, zusätzlich rund 20.000 Haushalte mit Strom zu versorgen.

Das war zunächst einmal der ganz wichtige Bereich der erneuerbaren Energie. Und der zweite Bereich, der eben auch aus der Region kommt und auch gut für die Region ist, im wahrsten Sinne des Wortes, sind der Bereich der Direktvermarkter. Regionale Köstlichkeiten, die von den Bäuerinnen und Bauern selbst produziert werden, selbst vermarktet werden und auch selbst verkauft werden.

Zirka 6.000 Direktvermarkter haben wir da in Niederösterreich, die mit großem Engagement bei der Sache sind, unglaublich gute Produkte produzieren und sie auch verkaufen. Lebensmittel, Fleisch, Milch, Milchprodukte, Getreide, Brot, Eier, Honig, viele Köstlichkeiten aus der Region für die Region. Gibt's auch einmal im Jahr diese Leistungsschau, die Ab Hof-Messe in Wieselburg, wo sich unsere Direktvermarkter auch entsprechend präsentieren und der Öffentlichkeit vorstellen. 30.000 Besucher jährlich überzeugen sich von der Qualität, hervorragenden Qualität, unserer Direktvermarkter. Von der Region für die Region, das sind die Direktvermarkter! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, und es freut mich, dass jetzt auch unser Klubobmann dazu gestoßen ist, daher werden wir auch in Zukunft diese engagierten und fleißigen Direktvermarkter entsprechend unterstützen. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich widme mich in meiner kurzen Wortmeldung den Genussregionen und der Wirtshauskultur. Wenn ich zurück blicke auf unsere beiden Tage Budgetlandtag, dann war das nur etappenweise eine Genussregion hier im Saal. Und eine Wirtshauskultur war es natürlich auch nicht. Es war eine gute Debatte über weite Strecken. Was ich zu sagen hatte über den Stil im Haus war mir wichtig und habe ich in der letzten Rede gesagt. Wenn gleich ich besonders aus den Reihen der FPÖ ein bisschen mehr Satisfaktionsfähigkeit erwartet hätte und Kritikfähigkeit in diesem Saal. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Genussregionen und Wirtshauskultur! Meine Damen und Herren! In Niederösterreich bestehen 28 Genussregionen, die dazu dienen, die Bevölkerung darüber zu informieren welche Zusammenhänge bestehen zwischen unserer einzigartigen Kulturlandschaft in diesem weiten Land und den Produkten, die diese Kulturlandschaft hervorbringt. Das dient der Gesundheit, weil es wertvolle Lebensmittel sind, die die Menschen zu sich nehmen können. Das dient dem Klimaschutz weil es kurze Wege sind auf denen in der Region die Produkte transportiert werden können. Und das dient der

Wertschöpfung, insbesondere der landwirtschaftlichen Wertschöpfung in der Region.

Was hilfreich wäre und was wir gemeinsam anstreben ist eine Zusammenarbeit der Genussregionen-Idee mit den zahlreichen niederösterreichisch-spezifischen Projekten ähnlicher Natur. Ich denke etwa an die Wirtshauskultur, wo 270 Betriebe in Niederösterreich in 220 Gemeinden erfasst sind. Und diese Kleinode, die Labestellen in diesem schönen Land, die besonders jetzt in der warmen Jahreszeit für so viel Obdach sorgen und für so viel Labsal sorgen für die Reisenden in diesem Land, die werden erfasst und werden damit auch transportiert und kommuniziert. Und eigentlich werden sie erhalten. Das hat auch einen wirtschaftlichen Faktor. Denn die Wirtshauskultur kooperiert mit der Niederösterreich Card, die der Abgeordnete Hackl heute schon präsentiert hat in ihrem ganzen Umfang. Und diese Kooperation mit der Niederösterreich Card bringt nicht weniger als 600.000 Euro Umsatz zusätzlich im Jahr für die Betriebe in der niederösterreichischen Wirtshauskultur.

Ich selbst kann sagen, dass seit kurzem, seit wenigen Wochen in meiner Heimatgemeinde Gerasdorf der erste und bisher einzige Wirtshauskulturbetrieb vorhanden ist, der Gasthof Frank. Der es auch geschafft hat zu bestehen, ich sag das auch, gegen eine Willkür seitens der Gemeindeführung, wo ihm Prügel zwischen die Füße geworfen werden. Er schafft das! Gasthaus Frank, der älteste Gewerbebetrieb meiner Heimatgemeinde Gerasdorf, wo genau die Kriterien erfüllt sind wie beispielsweise persönliche Betreuung der Gäste, wie beispielsweise eine natürlich gebliebene Schank, wie sie zu einem Wirtshausbetrieb dazu gehört. Alles das ist dort vorhanden und alles das ist vorhanden in den 220 Betrieben, die in der Wirtshauskultur in Niederösterreich erfasst sind.

Meine Damen und Herren! Ich darf abschließend ein herzliches Dankeschön sagen für die interessanten Beratungen. Auch sehr lehrreich. Und ich freue mich darüber, dass das Bundesland Niederösterreich so ein wunderbares Budget für das Jahr 2010 hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich lasse nunmehr über die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, abstimmen. Es wurde die getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze verlangt, und zwar: 74000 und 74912. Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass die Abgeordneten der ÖVP dafür stimmen und dieser Antrag somit angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 7, Wirtschaftsförderung:) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP angenommen wurde.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Grandl, Waldhäusl betreffend Zurückdrängen der gentechnisch veränderten Soja-Futtermittel durch Steigerung des Anbaus heimischer Eiweißfuttermittel abstimmen. (Nach Abstimmung:) Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Resolutionsantrag betreffend Keine Finanzgeschäfte mit agrarischen Rohstoffe der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mag. Leichtfried, Waldhäusl u.a. (Nach Abstimmung:) Dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden. Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Schwerpunkt Elektrofahrzeuge im Automotive Cluster Vienna Region abstimmen. (Nach Abstimmung:) Dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden. Die Abgeordneten der ÖVP stimmen dagegen.

Wir kommen zur Abstimmung des Resolutionsantrages der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend Stopp dem Milchbauernsterben. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Ich lasse über den so genannten Abänderungsantrag – es ist ein Resolutionsantrag – der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend Reduktion der Geldmittel bei Fremdenverkehr, Handel und Gewerbe abstimmen. (Nach Abstimmung:) Dem stimmen die Abgeordneten der FPÖ zu, er hat somit keine Mehrheit gefunden.

Der Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend Senkung von Strom- und Gaspreisen steht zur Abstimmung. (Nach Abstimmung:) Das sind die Abgeordneten der FPÖ, damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Der Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend Übernahme der Kosten für Ferialpraktikanten durch das Land. (Nach Abstimmung:) Das sind die Abgeordneten der FPÖ, somit ist dieser Antrag abgelehnt.

Zur Abstimmung steht der Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Leichtfried betreffend Einrichtung eines NÖ Zukunftsfonds. (Nach Abstimmung:) Die Abgeordneten der SPÖ stimmen zu, das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen nun zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Eindämmung von zentrumsnahen Einkaufszentren zum Wohl der Nahversorgerinnen und Bürgerinnen. (Nach Abstimmung:) Die Abgeordneten der FPÖ und der Grünen stimmen zu. Das ist keine Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Zur Abstimmung steht der Resolutionsantrag der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl u.a. betreffend eindeutige Kennzeichnungspflicht von Kunst- bzw. Analogkäse. (Nach Abstimmung:) Die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP und der Grünen stimmen zu, somit wurde dieser Antrag einstimmig angenommen.

Die Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl u.a. haben den Resolutionsantrag betreffend Jugendarbeitslosigkeit eingebracht. (Nach Abstimmung:) Das sind die Abgeordneten der FPÖ, damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Ing. Haller, zur Gruppe 8, Dienstleistungen, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter!

In die Gruppe 8, Dienstleistungen, fallen die Einnahmen und Ausgaben für Liegenschaften, Landespflegeheime, Landeskliniken sowie für land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

Ausgaben von 2.312,586.800 Euro stehen Einnahmen von 2.296,764.100 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 31,55 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 8, Dienstleistungen, mit Ausgaben von 2.312,586.800 Euro und Einnahmen von 2.296,764.100 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Es liegt keine Wortmeldung vor, daher kommen wir zur Abstimmung über die Gruppe 8, Dienstleistungen. (Nach Abstimmung:) Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP angenommen.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Ing. Haller, zu Gruppe 9, Finanzwirtschaft, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

In der Gruppe 9, Finanzwirtschaft, beziehen sich die Ausgaben und Einnahmen auf Kapitalvermögen und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, öffentliche Abgaben, Finanzzuweisungen und Zuschüsse, nicht aufteilbare Schulden, nicht aufteilbare Haftungen sowie Verstärkungsmittel.

Ausgaben von 420,295.000 Euro stehen Einnahmen von 3.159,651.200 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 5,73 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 9, Finanzwirtschaft, mit Ausgaben von 420,295.000 Euro und Einnahmen von 3.159,651.200 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Mit großer Besorgnis beobachte ich die Budgetentwicklung der letzten Jahre, aber im Besonderen das Budget 2010. Und mit Besorgnis betrachte ich noch die für das Budget so wichtige Veranlagung des Landes Niederösterreich. (*Abg. Mag. Schneeberger: Das ist die falsche Rede!*) Das ist die richtige Rede, Herr Klubobmann.

Denn so euphorisch und so positiv sich die Veranlagung in ihren Anfangsjahren noch gezeigt hat, so müssen wir zur Zeit einen schmerzlichen Gesamtverlust von einer Milliarde bitter zur Kenntnis nehmen. Das Katastrophenjahr der Veranlagung war schließlich und endlich das Jahr 2008. Hier wurde allein ein Verlust von 800 Millionen eingefahren. Im Gegensatz zu den in den Medien immer wieder verbreiteten Meldungen, dabei handle es sich nur um Buchwerte, wurden 312 Millionen Euro realisiert. Und realisiert ist die Fachsprache, heißt eigentlich verloren, und das nachhaltig.

Auch die Strukturkosten sind ein wesentlicher negativer Betrag in der Gesamtveranlagung, wie zum Beispiel die FIBEG mit 2,7 Millionen, externe Kosten mit 1,4 Millionen Euro, Veranlagungskosten für Manager in etwa 25 an der Zahl, hochgerechnet in den letzten Jahren, in etwa rund herum 250 Millionen Euro.

Darum fordern wir einfache Strukturen, kostengünstige Strukturen und transparente Strukturen. Um das zu erreichen, wollen wir schon, wie gehabt, wieder einen Zusammenschluss der Hypobank, aber vor allem die Übertragung der niederösterreichischen Veranlagung an unsere eigene Hausbank, die Hypobank. Die Hypo ist unsere eigene Hausbank und mit ausreichend Top-Managern und hochqualifiziertem Personal ausgestattet. Und damit, so meine ich, auch bestens in der Lage, diese vertrauensvolle Aufgabe ganz einfach ins Licht der Transparenz, aber auch kostengünstiger im Interesse aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu bewältigen.

Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses! Auf Grund der vorhandenen Zahlen, Daten und Fakten entspricht der Voranschlag 2010 im wirtschaftlichen und sozialen Bereich nicht unserem und auch nicht dem gesellschaftlichen Umfeld. Es ist auch anzumerken, dass gerade in wichtigen sozialen Bereichen, von welchen die Menschen direkt betroffen sind, für uns gesehen eine Schiefelage vorherrscht. Es ist schade, dass im Zuge der Budgetverhandlungen bei wichtigen sozialdemokratischen Forderungen, nämlich denen und dort zu helfen, wo es unbedingt notwendig ist, es zu keinem Gespräch und damit auch zu keiner Einigung kommen konnte.

Es ist zwar eine Schlacht für die Kleinsten und Bedürftigsten verloren gegangen, geschätzte Damen und Herren, aber wir haben die Hoffnung – und diese stirbt ja bekanntlich zuletzt – dass aus dem Kommenden es zu einem Umdenken kommt. Zu einem Umdenken im Dienste der Demokratie. Denn eine Demokratie ist in allen Ländern dieser Welt durchaus möglich und auch üblich, mit politisch anders denkenden Parteien in Verhandlungen zu treten, sich gegenseitig auszutauschen, aber vor allem, Ideen gemeinsam einzuarbeiten.

Demokratie kann man nur aufrecht erhalten wenn man sie auch lebt. Und Demokratie leben heißt auch, politisch Andersdenkende - darum ersuche ich wirklich - mit einzubinden. Das Budget 2010 entspricht in vielen Ansätzen des Sozialbereiches nicht unseren Vorstellungen und wir können deshalb auch keine Zustimmung geben.

Ich möchte noch eines sagen. Der gestrige Tag, der hat mich eigentlich tief betroffen. Ich möchte hier wirklich als Mensch eine Bitte in dieses Hohe Haus hinein stellen: Dass hier nicht nur Klubs und Fraktionen sitzen, sondern in diesen Klubs und Fraktionen Menschen drinnen sitzen. Und diese Menschen, jeder Mensch, so glaube ich, ist auch verletztlich. Und ich glaube, man sollte wirklich gerade in diesem Hohen Haus auf Grund einer zukünftigen, vielleicht besseren Zusammenarbeit, darüber nachdenken, ob es notwendig ist, direkte Beleidigungen an Menschen auszusprechen. Ich würde meinen, dass es viel besser wäre, sachlich zu agieren. Das heißt noch lange nicht, dass man seine Meinung nicht auch unter Umständen mit deftigen Worten auskleiden kann. Aber ich würde wirklich bitten, darüber nachzudenken, wie man in Zukunft auch mit Respekt mit anders denkenden Menschen umgeht. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Damen und Herren!

Sehr geehrter Herr Präsident! Lieber Alfredo! Nicht über Klubs, sondern an Menschen. Eigentlich ist die Wahrnehmung so im Großen und Ganzen, dass du wahrheitsliebend bist, solidarisch und fürsorglich für die dir Anvertrauten, damit die Abstimmungen richtig laufen. Und ich denke auch, es ehrt dich, und das spürt man, dass du in Wahrheit für die Wadlbeißerpartei kein Frontman sein möchtest. Warum dann diese Wortmeldung jetzt am Ende? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts. So ungefähr unter Anführungszeichen wird es überall plakatiert. Da gibt's eine Reihe von Sympathisanten für diesen Ausspruch. Zusätzlich eine Milliarde Ausgaben fordern und dann sagen, dieses Budget ist unerträglich und nicht zu finanzieren. Das ist verlogen! Entschuldige, wenn ich das so sage. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Überall drinnen sitzen, fest kassieren und Streit suchen, das ist die Politik, die die Streithanslpartei Leitner möchte. Das möchte ich dir auch gleich in aller Deutlichkeit sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich sage das einmal ganz, ganz deutlich. Und zwar: Langsam wird's wirklich eng für die Sozialdemokraten in diesem Land. Wenn ich denk, dass die strategische Verantwortung für die minus 8 Prozent bei der Landtagswahl heute als Frontman hier sitzt, aber minus 10 Prozent bei der nächsten

Wahl gleich einfährt und sie dann unter Anführungszeichen so tun, als kennen sie sich nicht aus ... Ich nehme deine Wortmeldung zur Hypobank. Wer hat denn die Aufsichtsräte in der Hypobank abgezogen weil dort alles schief rennt? Na Gottseidank haben sich ein paar Sozialdemokraten gefunden, die wissen warum es gut läuft. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Hypobank ist heute einige der wenigen, zwar eine kleine, aber sehr feine, eine der wenigen Banken mit einem soliden Ergebnis. Und jetzt plötzlich seid ihr wieder dabei. Genauso wie bei der Veranlagung: 2001 fleißig die Hand gehoben, weil es gescheit ist, weil es gut ist, weil es etwas Vernünftiges ist. Was waren die Ausgangslagen damals, wo alle dabei waren? Die Schaffung Maastricht relevanter Einnahmen, langfristig Einnahmen sichern, damit wir soziale Ausgaben im Budget sichern können und dann unter Anführungszeichen unter langfristigem Veranlagungs-Gesichtspunkt das Vermögen auch sichern. Und wer hat denn mitgestimmt 2001? Die Sozialdemokratische Partei!

Und dieselbe Partie hat ein Jahr später, knapp vor einer Wahl, vor einer Landtagswahl, weil eben eine entsprechende Kursentwicklung war, plötzlich die Hand gehoben und gesagt, alles ist schlecht, alles ist Blödsinn. Alles ist vorbei.

Wo war denn die Sozialdemokraten 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, wo alles paletti war? Wir verlassen uns da entsprechend auf den Rechnungshof. Und das darf ich dann auch noch einmal zitieren: Im Rechnungshof, im Landes- und Bundesrechnungshof. 2002: Verwertungsverfahren sind plausibel, nachvollziehbar. Die Vorgangsweise stellt sicher, dass die künftige freie Finanzspitze des Landeshaushalts nicht beeinträchtigt wird. Trotz sozusagen der Sicherungsmaßnahmen der Verkäufe und der Ergebnisse im Jahr 2008. Trotzdem:

Die Erträge aus der Veranlagung führen zu einer Verbesserung von durchschnittlich 140 bis 160 Millionen Euro pro Haushaltsjahr. Bundesrechnungshof. Eingetreten. Mehr als eine Milliarde bis jetzt.

Landesrechnungshof 2002: Verwertung kann als plausibel, nachvollziehbar, zielführend und angemessen angesehen werden. Bundesrechnungshof 2005: Die Prüfung des Systems der Kontrolle und des Berichtswesens. Keine Lücke im Kontroll- und Berichtswesen.

Bundesrechnungshof 2008: Der Rechnungshof erkannte, dass die durchschnittlich angestrebten Renditen von 5 Prozent überschritten wurden. Das

sind die Kontrollinstanzen zu diesem Thema, denen wir alle unter Anführungszeichen uns verpflichtet haben und wo alle zugestimmt haben. Und jetzt wiederum: Wir lassen gerade prüfen, weil nichts zu verbergen und weil alles erklärbar ist.

Und dann zu den Inhalten und Details. Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts! Vor gar nicht allzu langer Zeit haben alle mitsammen, und da waren viele der anderen Fraktionen bei einer Informationsveranstaltung. Und eine ganze Reihe an gestellten Fragen. Am Anfang hat man sich zwar mokiert unter Anführungszeichen, dass zwei, zweieinhalb Stunden nicht ausreichend sind. Aber dann wurden alle Fragen im Detail der Fachleute beantwortet. *(Abg. Waldhäusl: Nein!)*

Red' keinen Nonsens. Alle gestellten Fragen. Die nicht gestellten Fragen ..., ich komm' schon dazu zu den nicht gestellten Fragen.

Die Grünen haben eine schriftliche sozusagen Fragenliste abgegeben und sind dann gegangen. Die anderen hatten von den Fachleuten Auskunft erhalten. Und ich sage euch jetzt was passiert ist: Keiner hat erwartet, dass im Detail vollständig, genau und getreu den gestellten Fragen geantwortet wurde. Da ist euch plötzlich sozusagen der Mut ausgegangen und hat euch der Mut verlassen! Und dort unter Anführungszeichen, wo bis zur letzten Frage, am Ende der gestellten alles beantwortet worden ist, sind wir weg gegangen. Und höre und staune: Am selben Tag, am Abend in den Pressemeldungen, was ist gekommen? Keine Informationen, keine Antworten auf gestellte Fragen. Also wenn das nicht verlogen ist, dann verstehe ich die Welt nicht mehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn die Sozialdemokraten jemanden zur Verantwortung ziehen können, dann sind es die eigenen Leute. Die überall dabei waren, überall mitgestimmt haben und, man höre und staune, seit 2001 in allen Beiratssitzungen, 32, alle unter Anführungszeichen, Fragen klar und deutlich beantwortet. Alle Informationen gegeben. Was passiert? Kein Wort, liebe Freunde, dass wir jetzt eine schwierige Situation haben. Kein Wort zu den wirklichen Vergleichen in dieser Frage. Weil, wenn ich mir das anschau was „zocken“ heißt, dann brauch' ich nur zur Wiener SPÖ schauen, die auf eine einzige Aktie gesetzt hat. Weil wir heute über Aktien geredet haben, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wo 1,7 Milliarden plötzlich nur mehr 200 Millionen wert sind - minus 90 Prozent. Und in Niederösterreich zur Zeit 17 Prozent. Und was ist der Fall? Seit drei Wochen schaut die Kursentwicklung anders aus und schon seid ihr „schmähstad“! Also das ist etwas, was ich unter Anführungszeichen, als

„Riesenproblem“ sehe! *(Beifall bei der ÖVP. – LHStv. Dr. Leitner: Stimmt nicht!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieses Budget 2010 ist vorgelegt worden in einer besonderen sozialen Verantwortung. Und in einer ganz, ganz schwierigen Situation. Diese schwierige Ausgangslage hat es nicht einfach gemacht, heute einen Abgang sozusagen zu verantworten, den wir alle unseren Kindern ... oder den wir alle in den nächsten Jahren entsprechend aufarbeiten müssen. Und wir haben es uns nicht leicht gemacht. Mehr als 50 oder knapp 50, um genau zu sein, knapp 50 Prozent dieser heutigen Ausgaben sind für Soziales vorgesehen. Und mehr als 75 Prozent unserer verantwortlichen Mitarbeiter im Landesdienst erfüllen die Dienstleistungen im Sozialbereich. Das ist soziale Verantwortung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dafür, liebe Freunde, ist diese Ertragssituation notwendig und die nachhaltige Ertragssituation, dass diese Akzente gesetzt werden können. Akzente, die es ermöglichen, an dieser sozialen Modellregion weiter zu bauen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Abgeordneter Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist die typische Manier, die wir schon gewohnt sind. So wie der gestrige Budgettag begonnen hat, dazwischen hat es einige andere Phasen gegeben, genauso endet er. *(Abg. Mag. Riedl: Ursache und Wirkung! Wer hat denn angefangen?)* Kollege Riedl! Die Lautstärke macht die Argumente nicht stärker. Du hast wieder einige Dinge in den Raum gestellt, die man so nicht stehen lassen kann und die wir meiner Meinung nach so nicht stehen lassen können. Du hast wieder behauptet, dass wir über eine Milliarde für das Budget eingefordert haben an Änderungsbedarf. *(Abg. Mag. Schneeberger: 1,2!)*

1,24 um genau zu zitieren. Ich habe eure Aussendung von der Klubklausur gelesen und ich habe das in meiner Rede zur Generaldebatte sehr deutlich ausgeführt ... *(Abg. Mag. Riedl: Ich habe ja nicht einmal den Bund erwähnt, damit es nicht so schlecht wird!)*

Dann kennt sich euer Klubobmann nicht aus. Dann kann er nicht auseinander rechnen was budgetrelevant ist, was nicht budgetrelevant ist. Das ist doch wieder das gleiche Ablenkungsmanöver wie immer. In Wirklichkeit wird hier von Seiten der ÖVP

mit Unterstellungen gearbeitet. Und der wesentliche Bereich mit Ablenkung ... (Abg. Mag. Wilfing: *Mit Fakten!*)

... mit falschen Fakten, mit falschen Argumenten. Und es hat nie Gesprächsbereitschaft gegeben. (Abg. Mag. Riedl: *Mit Fakten! Wahlergebnisse!*) Und ich habe heute sehr deutlich die Aussendung in der APA verfolgt. (Abg. Mag. Schneeberger: *Das stimmt ja nicht! Das ist eine Lüge! Du zeihst mich einer Lüge!*)

Kollege! Hör mir einmal zu! (Abg. Mag. Schneeberger: *Gerne!*)

Du bist heute zitiert in der APA-Aussendung was die Gesprächsbereitschaft betrifft, wo es – ich wiederhole die Realität – ein Gespräch zwischen uns gegeben hat, wo wir eine Liste übergeben haben, eine Punktation über Dinge, über die wir reden wollen. Und wir haben dort vereinbart ... (Abg. Mag. Schneeberger: *Eine Woche vor dem Regierungsbeschluss!*)

Eine Woche und einem Tag vor dem Regierungsbeschluss. Und mein Wunsch war damals, und den hab ich auch deutlich ausgesprochen, dass wir uns binnen einer Woche, bis nächsten Montag, wieder treffen um vor der Regierungssitzung darüber reden zu können.

Heute lässt du in der APA schreiben, dass das dann in der Regierungssitzung – du verschweigst, dass es dort verschiedene Abstimmungsanträge gegeben hat, frei Landtag etc. – das hast du alles verschwiegen und sagst, da hat die SPÖ dem Budget nicht zugestimmt, daher haben wir gar nicht mehr weiter reden brauchen. (Abg. Moser: *Habt ihr zugestimmt?*)

Das ist nicht wahr! Das ist nicht Realität! Das ist ganz anders gelaufen! Und wenn heute Beispiele kommen vom Mitstimmen bei der Veranlagung, dann möchte ich auf einige Passagen hinweisen wo drinnen gestanden ist, unter welchen Prämissen der Landtag zugestimmt hat und welche Worte da gefallen sind, von einer sicheren Veranlagung und von einer risikoarmen Veranlagung. Und heute kommen wir drauf, dass ihr hoch riskant gewettet habt. In Wirklichkeit auf Lebensmittel, auf Öl, auf Fleisch, auf Rohstoffe. (Unruhe bei der ÖVP.) Ist doch Realität! Wurde doch zugegeben! Wurde doch zugegeben in der Wohnbauförderungsveranlagungsinformation. Wart ihr nicht dort? Wart ihr bei einer anderen Veranstaltung? Ist das alles nicht Realität? (Abg. Mag. Mandl: *Was unterscheidet euren Populismus von der FPÖ?* – Abg. Rinke: *Wo bleibt deine soziale Kompetenz? Soviel Blödsinn daher reden!*)

Und wie schaut's denn aus mit der Berichtspflicht? Wir wissen, dass in regelmäßigen wöchentlichen Abständen ein Bericht kommt, wie die Veranlagung aussieht. Dem Herrn Landesrat oder jetzigen Landeshauptmannstellvertreter sicherlich bekannt. Für mich ist es grob fahrlässig, die Regierungskollegen und auch den Landtag nicht darüber zu informieren. (Abg. Mag. Mandl: *Alle Pleiten der Zweiten Republik sind rote Pleiten!*)

Herr Kollege Riedl hat heute sehr deutlich, und das ist wieder die selektive Wahrnehmung, den Rechnungshof zitiert. Eine Kontrollinstanz, die immer dann herangezogen wird, wenn sie einem genehm ist. Wir haben heute eine andere Diskussion geführt im Hinblick auf die Landesgartenschau. Da hat eurer Aussage nach der Landesrechnungshof überhaupt nichts gezählt. Das stimmt ja alles nicht was er gesagt hat. Die siebeneinhalb Nicht-Kennntnisnahmen, das ist alles weg. (Abg. Mag. Riedl: *Hast du was gehört heute?*)

Natürlich habt ihr euch aufgeregt bei dieser Diskussion. Das heißt, man kann sich nicht immer nur die Rosinen herausuchen und das andere weglegen. Aber das ist eine typische Politik der ÖVP.

Du hast behauptet, dass alle Fragen bei der Information beantwortet waren. Das ist nicht richtig! (Abg. Hinterholzer: *Ich habe extra gefragt, ob noch was offen ist!*)

Das ist absolut nicht richtig und dazu gibt's auch nachher noch eine Diskussion, die sich nachlesen lässt in den Protokollen des Landtages, die sich auch in Presseaussendungen nachlesen lässt. Es wurden Teilinformationen gegeben. Und es wurde nicht offen gelegt, es wurde keine Transparenz in Wirklichkeit gegeben, dass man sich wirklich alles anschauen kann, detaillierte Auszüge, dass wir Einblick bekommen. Ist nie erfolgt! Sind alles leere Worte, das wird nur in den Raum gesprochen.

Realitätsverweigerung. Verweigert jemand, dass wir 800 Millionen Euro Verluste allein 2008 gehabt haben? Kann jemand behaupten, dass die 312 Millionen Euro nicht realisiert sind? Das sind doch Fakten! Fakten die weh tun, das ist keine Frage. Aber es ist so, Herr Landeshauptmannstellvertreter! Das lässt sich nicht wegleugnen. Und damit komm ich jetzt noch zu einem Punkt, wenn immer alles so rosig dargestellt wird.

Ich erinnere mich sehr gut an die Sitzung der Wohnbauförderungsveranlagung. Und ich erinnere mich sehr gut an alle Aussagen von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Es war in den Zeitun-

gen schwarz auf weiß zu lesen, dass nur Buchwertverluste in Wirklichkeit eingefahren worden sind und alles wieder aufholbar ist. Ihr eigener Vertrauter Höck hat sie in dieser Sitzung widerlegt, indem er die 312 Millionen realisierter Verluste eindeutig mit Ja beantwortet hat. Und ich glaube, das spricht Bände über Ehrlichkeit, über Seriosität.

Wir lehnen Spekulationen im hoch riskanten Bereich mit öffentlichen Mitteln, mit Steuergeldern nach wie vor ab und wir haben das auch in der Vergangenheit abgelehnt. Und wenn Kollege Riedl sagt, wir haben nie aufgezeigt, dann erinnere ich an die Zeiten mit Klubobmann Sacher, wo wir sehr wohl auch über 200 Millionen Euro Verluste gehabt haben und das genauso schon angesprochen haben. Aber die Transparenz ist um keinen Millimeter größer geworden! Sie ist gleich geblieben mit einem ausgelagerten Firmenimperium, wo man nie wirklich einen Durchblick bekommt, wo man auch nicht hineinschauen kann, wo uns die Kontrollmöglichkeit fehlt, sondern immer nur reagiert wird wenn wieder ein Stückel von uns losgetreten wird. *(LHStv. Mag. Sobotka: Frag den Herrn Thaler!)*

Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ein Informationsgremium, dem das gesagt wird, was man ihm sagen will. Und wir haben ja auch nur immer wieder Brosamen bekommen an Information bis wir dann doch einige zusätzliche Informationen, auf denen wir Gutachten aufbauen konnten ... und damit kommt man zur Realität.

In Wirklichkeit ...*(Unruhe bei LHStv. Mag. Sobotka.)*

Nein, Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ich schäme mich nicht! Ich habe nicht 312 Millionen Euro in den Sand gesetzt. Ich habe nicht im hoch riskanten Bereich spekuliert. Daher brauch' ich mich auch nicht zu schämen!

Und der Abschluss dieses Budgettages steht für mich wieder eindeutig fest: Schönfärberei, schief gerade reden, andere wieder als mieselsüchtig hinzustellen. *(Abg. Hinterholzer: Das ist eine Unterstellung der Sonderklasse! Die stellen sich zwei Stunden hin bis er keine Fragen mehr hat! – Unruhe bei Abg. Mag. Wilfing.)*

Ich denke an die Diktionen, die hier gefallen sind. Also, über die Wortwahl brauchen wir uns nicht zu unterhalten, Kollege Wilfing. Wir haben keine Landesrätin, die andere Regierungskollegen als Bluthunde bezeichnet. Also da würde ich sicher ein bisschen vorsichtiger sein mit diesen Dingen.

In Wirklichkeit geht es wieder darum, abzulenken, vom Thema wegzulenken, die Realität zu verweigern und den Niederösterreicherinnen und Nie-

derösterreichern Sand in die Augen zu streuen. Das wird aber nicht mehr funktionieren, weil die Diskussion über die verspekulierten Mittel habt ihr mittlerweile in den eigenen Reihen und das müsst ihr auch euren Funktionären und euren Mitgliedern einmal erklären! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Abgeordneter Mag. Riedl gemeldet.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Ich erinnere jetzt nochmals an diese Informationsveranstaltung, weil es auch meine Frage war, kaufen, verkaufen, positive Ergebnisse, negative Ergebnisse, Saldo.

Präsident Ing. Penz: Bitte die Berichtigung!

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Das ist genau die Berichtigung! Ist der Saldo unter Anführungszeichen der Saldo oder nicht? Und die tatsächliche, hier bewusste Lüge, und ich sage das ganz deutlich mit den 312, und du hast die Unterlage genauso, über diese 3 Jahre oder 4 oder 5 Jahre ... *(Abg. Cerwenka: Es gibt ein Protokoll darüber!)*

Es gibt ein Protokoll und der Saldo aller An- und Verkäufe aus der Situation bis inklusive des Jahres 2008, auf die Frage ist das der Saldo, sind 143 Millionen Minus. Und das ist der Saldo. Und die 312 hast du immer bewusst falsch verwendet! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren!

Wir sitzen jetzt zwei Tage zusammen und ist Ihnen etwas aufgefallen? Wir haben viele Stunden diskutiert. Und da waren ganz tolle, an sich sehr konstruktive Wortmeldungen von allen Fraktionen. Wir sind uns nicht in den Haaren gelegen. Auf einmal ist der Dr. Leitner herinnen und seine Partei fängt wieder zum Streiten an. Das ist einfach der Stil! Vor Ihnen wollen sie Vorzugsschüler sein und wenn sie nicht da sind, ganz konstruktiv und wie man so schön sagt miteinander gehend. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Tut mir leid, es ist so! Tut mir leid! Und jetzt, Kollege Cerwenka: Sind wir einmal bei der Wahrheit. Es war so, dass ursprünglich Dr. Leitner den Herrn Mag. Sobotka, beide Landeshauptmannstellvertreter, bei der Budgetübereinkunft über sein persönliches Budget eine Liste übergeben hat.

Landeshauptmannstellvertreter hat gesagt, das ist eine Frage der Klubs und nicht eine Frage des bilateralen Verhandeln. Und dann ist der Cerwenka an uns herantreten, Klubobmann Cerwenka, und hat gesagt, wir sollen darüber verhandeln. Ich habe sofort Ja gesagt. Wir haben sofort am Montag nach dieser Wohnbauveranlagungsdiskussion ein Gespräch geführt. Da wurde mir ein Konvolut dieser Forderungen übergeben. Und ich habe gesagt: Wir haben eine kurze Woche, es ist der Feiertag am Donnerstag, ich habe das am Montag Nachmittag bekommen. Ich habe gesagt, wenn es gelingt, dass wir bis Montag die Unterlagen von den Regierungsbüros haben, weil keine einzige Zahl gestanden ist wie viel diese Forderungen kosten, dann können wir verhandeln und dann können wir darüber reden. Aber ich glaube, dass es nicht ausgeht, weil eine kurze Woche ist, ein Konvolut an Forderungen ist und daher werden wir bis zu diesem Zeitpunkt nicht fertig werden. Das war meine Wortmeldung dir gegenüber. Und es war auch dann so. Und das Ergebnis war, dass bei der Regierungssitzung, so wie wir es erwartet haben, das Budget in der Gesamtheit abgelehnt wurde. *(LHStv. Dr. Leitner: Frei Landtag! Frei Landtag! Bleiben Sie bei der Wahrheit!)*

Haben Sie jetzt, ...Herr Dr. Leitner, jetzt sage ich Ihnen was, Sie sind nicht immun. Sie sind nicht immun. Wissen Sie das eh? Sie lügen hier den Landtag an! Sie haben gegen das Budget gestimmt! Sie haben einen Antrag eingebracht, aber Sie haben gegen das Budget gestimmt. Und jetzt sagen Sie, ich lüge! Jetzt sagen Sie, ich lüge! Bitte, sagen Sie „ich lüge“! Ich verstehe nichts! Ich höre nichts! *(LHStv. Dr. Leitner: Herr Klubobmann, wir werden das juristisch klären! – Abg. Findeis: Das ist doch ein Kasperltheater! – Unruhe bei der ÖVP.)* Nein! Das ist die Wahrheit! Das ist die Wahrheit!

Hohes Haus! Gegen das Budget zu stimmen – das ist der Skandal - und zu sagen, ich habe nicht gegen das Budget gestimmt, das ist sittenwidrig. *(Beifall bei der ÖVP. – LHStv. Dr. Leitner: Das habe ich nicht gesagt!)*

Mir tut das wirklich leid, Hohes Haus, weil ich wirklich den Eindruck gehabt habe, auch bei den informellen Gesprächen, dass viele in dem Haus, wurscht auf welcher Seite sie sitzen, in Wahrheit diese Tonalität, dieses Gegeneinander, nicht wollen. Aber es immer wieder durch Vorzugsschüler dazu kommt. Tut mir leid, es ist so. Sie haben die Rechnung immer wieder präsentiert bekommen und es wird auch in Zukunft so sein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Es wurde die getrennte Abstimmung zur Gruppe 9, Finanzwirtschaft, für folgende Budgetansätze verlangt: 91111, 91510 und 95000. Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der Antrag ist somit mit Mehrheit angenommen.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 9, Finanzwirtschaft:) Ich stelle fest, dass die Abgeordneten der SPÖ und der ÖVP zustimmen, dieser Antrag ist somit mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Ing. Haller, zum Dienstpostenplan 2010 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich berichte zum Dienstpostenplan

Gemäß § 4 Abs. 1 des NÖ Landesbedienstetengesetzes und § 6 Abs. 1 der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 hat die Landesregierung alljährlich einen Dienstpostenplan zu verfassen und dem Landtag gemeinsam mit dem Voranschlag vorzulegen.

Gegenüber den vom Landtag für 2009 systemisierten 32.379,0 Dienstposten werden für das Jahr 2010 32.567,5 Dienstposten beantragt.

Dies bedeutet eine Vermehrung um 188,5 Dienstposten.

Gemäß § 2 Abs.1 des NÖ Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes obliegt der Landesregierung die Festsetzung des Stellenplanes für Landeslehrer für allgemein bildende Pflichtschulen. Der Stellenplan für das Schuljahr 2009/2010 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2010“ zu entnehmen.

Ebenso obliegt der Landesregierung die Erstellung des Dienstpostenplanes für Landeslehrer an berufsbildenden Pflichtschulen auf Vorschlag des Gewerblichen Berufsschulrates.

Der Stellenplan für das Schuljahr 2009/2010 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2010“ zu entnehmen.

Die sich im Detail ergebenden Veränderungen sind aus den Motivenberichten zum Dienstpostenplan zu entnehmen.

Ich stelle den Antrag, den Dienstpostenplan für das Jahr 2010 zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Es liegt keine Wortmeldung vor, wir lassen daher über den Bericht des Berichterstatters abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der SPÖ und der ÖVP zu. Er ist somit mit Mehrheit angenommen.

Ich lasse nunmehr über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Punkt 1. bis 8. unter einem abstimmen. Der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses liegt den Mitgliedern des Hauses in vollem Wortlaut vor. Ich glaube daher, dem Herrn Berichterstatter die Verlesung des gesamten Antrages in vollem Wortlaut ersparen zu können und ersuche nur um die Antragstellung.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Danke, Herr Präsident! Ich beantrage daher, die Punkte 1. – 8. des Antrages des Finanz- und Wirtschafts-Ausschusses anzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Hohes Haus! Nach Verabschiedung der Gruppen 0 bis 9 des Voranschlags für das Jahr 2010 und des Dienstpostenplanes für das Jahr 2010 gelangen wir nunmehr zur Abstimmung des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung und des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag, Punkt 1. – 8. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag 2010 und Punkt 1. – 8.:)* Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der ÖVP. Der Antrag ist somit angenommen und der Voranschlag somit verabschiedet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Wort hat Herr Landesfinanzreferent.

LHStv. Mag. Sobotka (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zuerst darf ich mich für die Annahme des Budgets ganz herzlich bedanken. Ich kann Ihnen versichern, wir haben nach bestem Wissen und Gewissen aus den uns zur Verfügung stehenden perspektivischen Daten auf der einen Seite und natürlich selbstverständlich nach den Notwendigkeiten, die dieses Land auch braucht, dieses Budget erstellt. Gerade in solchen Zeiten waren natürlich Kompromisse notwendig. Und es war nicht einfach,

hier auf diesen Konsens zu kommen. Das hat man in der Debatte gesehen, welche zusätzliche Aspekte auch immer wieder zu berücksichtigen zu sind und einfließen lassen können.

Ich hoffe, dass wir im Budgetvollzug des Jahres 2010 jene Damen und Herren, die heute den einzelnen Punkten und dem Gesamten noch nicht zustimmen konnten, dann im Vollzug auch hier doch ein Stück weiter kommen. Denn eines ist mit Sicherheit notwendig: Ein Budget ist die Arbeitsgrundlage für die gesamte Regierung. Ein Budget ist die Richtschnur für die Beschlüsse der kommenden Monate für den Landtag. Und ein Budget ist letzten Endes das in Zahlen gegossene politische Wollen in diesem Land für blau-gelb, die Lebensqualität, die Perspektive gerade in diesen Zeiten auch hoch zu halten, den Leuten Mut zu machen und sie dementsprechend auch bei ihren Anstrengungen zu unterstützen.

Das hoffe ich, dass das als Impuls von diesem Budget ausgeht und ich bedanke mich nochmals für die sehr intensive, auch manchmal sehr emotionale Diskussion. Ich denke, über allem steht das Land Niederösterreich und seine Bürgerinnen und Bürger. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: *(erhebt sich)* Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der NÖ Landtag hat 1996 erstmals zu einer völlig unüblichen Zeit, nämlich im Spätfrühling, den Voranschlag für das kommende Jahr verabschiedet. Aus diesem Versuch ist in der Zwischenzeit eine Dauerlösung geworden. Und es ist gut, dass wir vor dem Sommer den Voranschlag für das kommende Jahr verabschieden, diskutieren, im Gegensatz zu vielen anderen Parlamenten, die die Richtschnur für die politische Arbeit in den kommenden Jahren erst im Herbst verabschieden. Die Gründe, die damals den Landtag bewogen haben zu einer unüblichen Zeit das Budget zu beschließen, sind in großer Ähnlichkeit mit der heutigen Situation verbunden.

Vor allem die wirtschaftliche Lage hat damals den Landtag bewogen, einschneidende Sparmaßnahmen zu setzen, auf die sich die Bürgerinnen und Bürger rechtzeitig einstellen sollen. Nur hatte damals der Finanzreferent eine Wirtschaftsprognose zugrunde gelegt von einem Wachstum von 0,5 bis zu 1 Prozent. Die Rahmenbedingungen heute und möglicherweise im kommenden Jahr sind weitaus schwieriger. Umso wichtiger ist es, dass es wiederum gelungen ist, sehr frühzeitig ein in Zahlen gegossenes politisches Programm für Niederösterreich zu verabschieden.

Und damit können die Verantwortungsträger, und ich glaube auch wir, heute stolz sein, dass wir einen Beitrag gegen Arbeitsplatzverluste, gegen zurück gehende Wirtschaftsleistungen und Defizite im öffentlichen Haushalt auch ankämpfen wollen. Insgesamt, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir 25 Stunden und beinahe 25 Minuten diskutiert. Es wurden 78 Resolutionsanträge eingebracht. 9 davon wurden angenommen, einer wurde zurück gezogen.

Ich möchte allen sehr herzlich Danke sagen, obwohl hier politische differente Auffassungen zu Tage getreten sind. Aber ich glaube, es wurden die ökologischen, die ökonomischen und die sozialen Anforderungen von allen Rednern in entsprechender Weise zum Ausdruck gebracht.

Ich möchte abschließend nicht nur den 157 Debattenrednern Danke sagen, sondern insbesondere auch dem Herrn Finanzreferenten, Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka und seinem Mitarbeiterstab für dieses Budget, das heute beschlossen werden konnte. Und möchte auch allen Mitgliedern der NÖ Landesregierung, und an der Spitze unserem Landeshauptmann Dr. Pröll, ein herzliches Danke sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir können Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren in der NÖ Landesregierung, aber

ebenso allen Landsleuten in Niederösterreich nur wünschen, dass sich die Vollziehung des heute vom Landtag beschlossenen Budgets dank einer zu erhoffenden Aufhellung des düsteren Konjunkturmehls sich nicht so schwierig gestalten möge wie das auch in manchen Wortmeldungen in den letzten zwei Tagen zum Ausdruck gebracht wurde.

Mit dem Dank an alle, die an der Erstellung dieses Budgets mitgewirkt haben, Herr Landeshauptmannstellvertreter, deinen Mitarbeitern, möchte ich aber auch ein herzliches Danke sagen all den Damen und Herren, die hier uns zu Hilfe gekommen sind. Den Damen und Herren der Landtagsdirektion, an der Spitze dem Herrn Landtagsdirektor ein herzliches Danke. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Bedanke mich auch sehr herzlich beim Zweiten Präsidenten, Herrn Nowohradsky und beim Dritten Präsidenten Alfredo Rosenmaier für die Unterstützung. In diesem Sinne, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die Tagesordnung der heutigen Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Ich schließe die Sitzung um 22.26 Uhr. Wünsche Ihnen ein gutes Nachhausekommen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

(Ende der Sitzung um 22.26 Uhr.)